

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

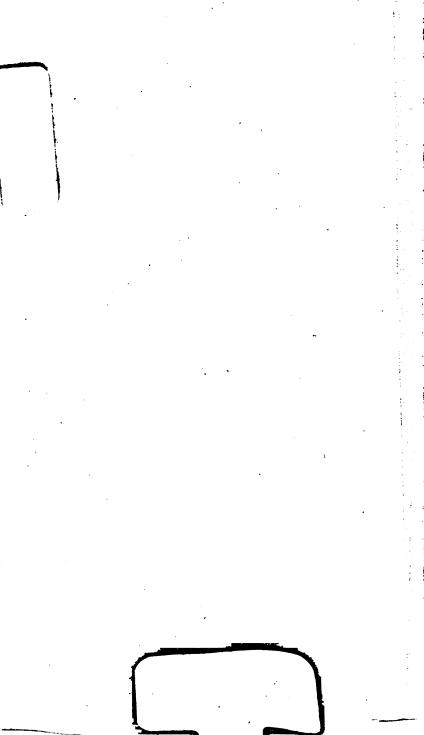
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

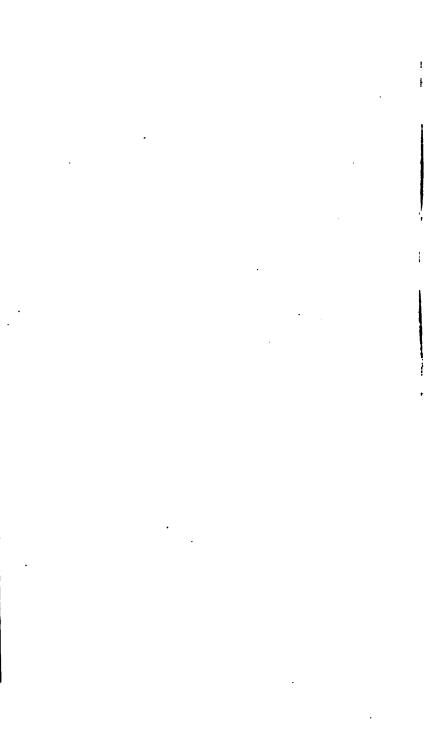
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

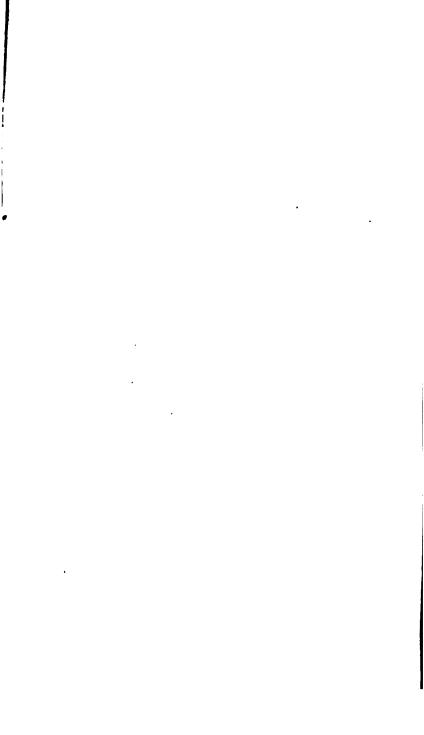
About Google Book Search

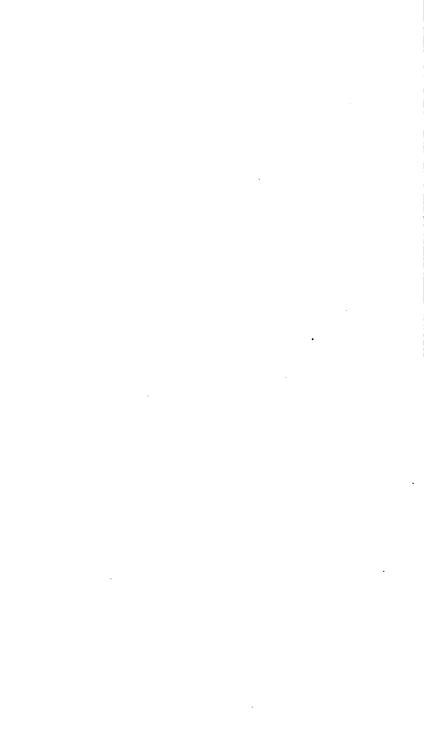
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/











en tradition in the engineers

.

J. 8 12 3 3 4 5

.

 $\mathcal{F} = \{ \{ \{ \} \} \mid \{ \{ \} \} \} \}$

1.5 1

Geschichte

ber

Philosophie

von

Dr. Seinrich Ritter.

Sechster Theil.

Hamburg, bei Friebrich Perthes. 4841.

Geschichte

der

christlichen Philosophie

von

Dr. Seinrich Ritter.

Zweiter Theil.



Hamburg, bei Friebrich Perthes. 4841.

21010120

PROPERTY WAS

PUBLICALIERA LENDA TONE

on the state of the state of

.

Inhalt.

Fünftes Buch.

Das Zeitalter ber Streitigleiten über bie Trinifatelehre. Erftes Rapitel. Schuler und Gegner bes Origenes bis jum Beginn ber Arianischen Streitigleiten.

⊘. 3 − 18.

Meihobins. Gegen die Ewigkeit der Belt. S. 4. Gegen die Lebre des Origenes von der Auferstehung. 6. Die Berschiedenheit der Dinge ift den Geschöpfen wesentlich. 8. Entitehung der Begierbe und erbliche Fortpflanzung derfelben. 10. Freiheit des Billens. 11. Biederherstellung des Menschen zu alter Reinheit. 12.

Trinitatelebre. Gregorius Thaumaturgus. 14. Sabellius. 14. Dionyfius ber Große. 16. Paulus von Samofata. 17.

3meites Rapitel. Erfter Abignitt ber Arianifden Streitigfeiten. Arius und Athanafius. S. 18-63.

Die Origenistische Partei. S. 20. Die Arianer. 21. Rothwendigkeit eines Mittlers zwischen Gott und ber zeitlichen, unvollommenen Belt. 22. Das göttliche Bort veränderlich und unveranderlich. 24. Ein volltommenes Geschöpf. 26. Unüberwindliche Unvolltommenheit der Geschöpfe. 28. Polytheistischer Charafter dieser Lebre. 29.

Ath an afius. 30. "Überschwenglicher Begriff Gottes. 31. Der Griftliche Glaube. 33. Beweise ber Einheit und Borfebung

Gottes in der Belt. 34. Gegen den Pantheismus. 35. Ertenninis Gottes in der Bernunft. Platonismus. 35. Das Böse ift das Richt-Seiende. 39. Grund des Bolltommenen und des Unvollsommenen in d. Belt. 40. Unterscheidung der Schöpfung des Menschen und der Mittheilung des göttlichen Ebenbildes. 43. Rur der Mensch ift 3wed in der Schöpfung. 46. Auf den Sprachgebrauch in der Trinitätslehre wenig Berth zu legen. 46. Bedeutung dieser Lehre. 47. Bolltommene Offenbarung und unmittelbare Gemeinschaft Gottes mit der Belt. 51. Rothwendigkeit der sinulichen Erscheinung des Bortes. 54. Erklärung der Möglichkeit einer besondern Offenbarung Gottes in der Belt. 56. Bolltommene und undolltommene Offenbarung. 58. Der heilige Geift. 60.

Drittes Rapitel. Lester Abfonitt ber Arianifden Streitigfeiten. Eunomius und bie Baupter ber morgenlandifden Rirche, befonders Gregorius von Apffa. S. 63 - 150.

Eunomius. S. 64. Streitpunkte zwischen ben Eunomianern und ben Arianern. Gott ift erkennbar. 66. Unmittelbare Erkenntnis bes Baters. 67. Erkenntnis bes Wesens Gottes nicht im Berfiand, aber im Ramen. 69. Die Erkenntnis Gottes burch seine Energien und seinen Sohn genügt nicht. 70. Theoretische Richtung. 71. Ju Berneinungen über Gott gebraucht. 72. Der Gegensatz zwischen Sott und ben Geschöpfen sehr flart hervorgehoben. 73. Der Sohn Gottes führt zu Gott als Schöpfer. 74. Berhältnis zur Emanationslehre. 75. Die Schöpfung ift Gott unwesentlich. 76. Zusammenhang biefer Lehren. 77.

Bafilius ber Große, Gregor von Razianz und Gregor von Rpffa. 80. Bachsendes übergewicht ber Lehrformel. 84. Unterschied zwischen Glaubenslehre und theologischer Lehre. 89. Berhältniß bes heiligen Geiftes zur Trinität. 91. über die Bedeutung der Trinitätissehre im Allgemeinen. 94. Sie ift nicht von der alten Philosophie ausgegangen. 102.

Lehre bes Gregorius von Ryffa. Steptische Richtung. 105. Ertennbarteit ber Bahrheit. 109. Ertenntniß Gottes burch Analogie. 113. Der Mensch als Bild ber Belt und Bottes. 115. Erlänterung ber Trinitätslehre burch Analogien

mit unserer Seele. 116. Erkenninis bes Besens Gottes burch seine Energien. 117. Schöpfung ber sinnlichen und ber über-sinnlichen Best. 118. Das Paradies. 123. Freiheit ber vernstuftigen Besen. 124. Almälige Ausbildung der Bernunft. 127. Ibealistische Richtung seiner Lehre. 129. Biederauserskrung des Leibes. 133. Gesepmäßige Entwicklung der freien Besen unter dem Einflusse des helligen Geistes. 134. Natur und Zwed des Bösen. 136. Bollendung aller Dinge und Erlösung vom Bösen. 138. Beschreibung der Bollendung. 141. Alles Böse soll verschwinden. 143. Schlusbemerkungen. 145.

Sechstes Buch.

Augustinus.

Erftes Rapitel. Giniges fiber Augustin's Leben unb Schriften. S. 153 - 188.

Seine Jugend. S. 154. Er geht nach Italien. Seine Zweisel. 157. Seine Bekanntschaft mit der Platonischen Philosophie. 159. Seine Bekehrung. 161. Schilderung seines damaligen geistigen Justandes. Ren-Platonismus und Christenthum. 162. Praktische Restredungen. Seine ersten Schristen. 165. Das Ansehn der heiligen Schrift und der Kirche. 166. Augustin's Bertrauen zur Philosophie. 169. Das Ansehn der Schrift von der Kirche abhängig. 171. Fortsehung seines Ledens. 172. Engherzigere Ansicht von der Philosophie. 174. Streit gegen die Donatisten und Augustin's Grundsätze dabei. 176. Pelagianische Streitigkeiten. 179. Augustin's letzte Lebenszeit. 182. Seine Schriften. 184.

3weites Lapitel. Über bie Philosophie überhaupt und ihre allgemeinften Grunbe. 6. 189-267.

Die Philosophie ber Griechen. S. 190. Der Stolz ber Philosophen. 193. Die allgemeine Offenbarung Gottes. 197. Beschränkung auf bas theologische Forschen. 199. Psychologische Richtung. 202. Gegen ben, Stepticismus. 204. 3ch bente, also bin ich. 205. Die Wahrheit bes innern Lebens. 207. Die Bahrheit ber Erscheinung und ber finnlichen Belt. 208. Das Körperliche ift nur eiwas Untergeordnetes. 210. Erkenntniß bes Berstandes. 212. Die ewige Bahrheit ist uns gegen-

wärtig. 215. Gegenfat awischen ber veränderlichen Erscheinung der Welt und der ewigen Bahrheit Gottes. 221. Körper und Seele. 225. Untöxperlichteit der Seele. 226. Der Körper hat einen niedern Grad des Seins, als die Seele. 229. Die Bernunft in der Seele. 232. Die Bahrheit ift höher als die Seele. 234. Die Bahrheit ift Gott. 237. Wir erkennen alles in Gott. 240. Erkenntniß des Simulichen, des Gestligen und Bernünstigen. 242. Ergebnisse seiner Erkenntnißlehre. 247. Berbindung des Körpers mit der Seele. 248. Bernunft und Glaube. 252. Beiter Begriff des Glaubens. 254. Der resligiöse Glaube. 258. Jusammenhang des Glaubens mit dem Billen und der Liebe. 263.

Drittes Rapitel. über Gott und unfere Ertenntniß Gottes. S. 267-310.

Der Begriff Gottes. S. 267. Wissen von Gott. 269. Der Begriff Gottes kann in keiner Rategorie ausgedrückt werden. 273. Gegen den Pantheismus. 276. Über die Beweise für das Dasein Gottes. 278. Der Begriff Gottes ift überschwenglich und doch zu erkennen. 282. Erkenninis Gottes in der Liebe. 284. Die Schönheit Gottes. 289. Die ihrer bewuste Erkenntnis Gottes in der Liebe. 292. Trinität. 295. Die Eigenthümlichkeit der drei Personen tritt zurück. 297. Analogien, durch welche die Trinität erläutert werden soll. 299. Das Gedächnis und die Erkenntnis des Ewigen. 304. Die Erkenntnis Gottes geht vom heiligen Geist aus. 306. Höhere und niedere Erkenntnis der Trinität. 307. Berblendung in der niedern Erkenntnis. 309.

Biertes Rapitel. über bie Belt im Aligemeinen. S. 310-337.

Schöpfung ber Belt. S. 310. Bollfommenheit ber Belt. 3beenlehre. 312. Beränberlichteit ber Belt. Materie. 315. Bielheit ber Dinge. 316. Gerechte Berthetlung. Ordnung. Schönheit. 317. Specifische und Grad-Unterschiebe in ber Belt. 319. Die Engel. 321. Gradunterschieb zwischen Engeln und Menschen nicht festgehalten. 322. Bernünftiges und Bernunftmäßiges. 323. Grade bes Unvernünftigen. 325 Die Gradunterschiebe als Bestandtheile bes Menschen. 326. Bu ben nothwendigen Gradunterschieben gehört auch das Unschöne und

Bofe. 328. Aus ber Entwidlung ber Dinge geben bie ewigen Grabunterschiebe zwifiben Guten und Bbfem hervor. 332.

Fünftes Rapitel. Aber ben Menfchen. G. 397-443.

Bernunft, Seele und Rorper bes Menichen. S. 337. Alle Ratur ift ber Bernunft bes Menichen unterworfen. 338. Der Menfc im Parabife. 339. Freiheft gur Ball bes Guten und bes Bofen. 340. Belagins. 841. Anguftinus über bie Mbbangigteit bes Menfchen son Gott. 342. Phyfifche gaffung berfetben. 343. Abbangigfeit bom Borbewiffen. 344. Bereinbarteit ber Freiheit mit ber Rothmenbigfeit. 345. Die Freibeit als eigene Thatialeit bes Menfchen, 346. Gegen ben Determinismus. 347. Rreibeit nur mun Guten. 348. Rreibeit in ber Babl amifchen Gutem unb: Bofem: 349. Das Bofe als Bergubung. 350. Es bat Leine : Urfache. 353. Unfreiheit im Bofen. 355. Entgegengefette Riptungen in biefer Lebre. 356. Pofitive Ratur bes Bofen. 357. Stola. 358. Gelbffucht. 359. Abfoluter Gegenfat amifchen Gutem und Bofem. 360. Strafe bes Bofen. Sinnliche Begierbe. 361. Beweife fur ben fundbaften Buftanb biefer Belt. 365. Erbfunde. 367. Umfebrung ber Ordnung burch bie Gunbe. 372. Ganglicher Berluft bes Buten. 374. Freiheit nur gum Bofen. 375. Rirchliche Befdranttheit in der Scheidung bes Guten von bem Bofen. 376. Gnabenwahl. 379. Der Menfc bat fein Berbienft. 381. Bernachtäffigung bes Bufammenbangs awifden ben Gnabenwirfungen Gottes und bem frabern Sein bes Denfchen. 384. Prabeftination gur Geligfeit und gur Berbamnniß. 389. Die Erziehung bes Menschengeschlechts. 395. Bergleichung ihrer Perioden mit ben Lebensaltern. 397. Ginfachere und gufammengefettere Eintheilung ber Perioben. 398. Die Erlofung. 404. Die Seligfeit. 406. Gieben Stufen bes Auffteigens gu Gott. 407. Drei Arten ber Befichte, 410. Anicauung Gottes. 415. Bir follen nicht Götter, fonbern nur Gott abnlich werben. 419. Auferfiehung bes Leibes. 422. Schluf. 425.

Siebentes Buch.

Berfall ber patriftifden Philosophie.

Erftes Rapitel. Bexfall ber Philosophie in ber morgenländischen Rirde. S. 447-584.

Rechtfertigung ber Eintheitung. S. 440. Charafter ber

Streitigleiten in ber Griechlichen Ritche feit bem fünften Jahrhundert. 450. Zerfehung der Richtungen in Formalismus und Myflicismus. 453. Reues Auftommen der alten Philosophie, besonders der Aristotelischen. 458.

- 1. Remefins. 461. Quellen ber Extenninis. 465. Begriff bes Menfchen. 466. Berbinbung ber Seele mit bem Leibe. 476. Praeriftenz ber Seele. 477. Ewigleit ber übersfunlichen Belt. 478. Freiheit bes Billens. 480.
- 2. Neneas von Gaza. 484. Gegen bie Lehre von ber Ewigleit ber Geele und ber Belt. 487. Ewigleit ber über- finnlichen Belt. 489. Rochwendigkeit ber Gradunterschiebe und ber Gegensage. 490. Unsterdichteit ber Seele und bes Leibes. 491. Untergang ber gegenwärtigen, Unsterdückleit ber fünftigen Belt. 493. Bergänglicheit bes Unvernäuftigen, von Gott nicht unmittelbar Pervorgebrachten. 494.
- 3. Badarias Soolafticus. 495. Belt und Gott. Ewigleit ber überfinnlichen Belt. 496. Berganglichteit und neme Schöpfung ber finnlichen Belt. 497.
- 4. Johannes Philoponus. Ausbreitung ber Aristotelischen Philosophie. 500. Gegen bie Ewigfeit ber Belt. 503. Die Materie. 507. Theile ber Seele als besonbere Substanzen gebacht. 509. Reperei in ber Auferstehungslehre. 511. Tritteismus. 512.
- 5. Der falsche Dionpsius Areopagita. Berbreitung bes Myflicismus. 515. Die Schriften bes falschen Dionpsius. 518. Streit gegen die Erkenntniß Gottes. 519. Gesteime Lehre. 522. Beg der Berneinungen und der Einigungen. 523. Einigung mit Gott ein Leiden. 525. Emanationslehre. 526. Grade der Emanationen. 527. Anschließen an die Ordnung der Belt. 528. Bir pangen nur durch die höhern Grade der Emanationen mit Gott zusammen. 530. Die nächsten gesichtlichen Anknüpfungspunkte für diese Lehre. 533.
- 6. Marimus ber Bekenner. 535. Mpflicismus in einer milbern Form. 537. Der Mensch mit Gott verbunden in seiner freien und natürlichen Entwicklung. 541. Misachtung bes weltlichen Lebens und Erkennens. 546. Leibenbe Erhöhung unseres Wesens. 548. Wiederbringung ver Dinge. 550. Symbolische Deutung ber heiligen Schrift und ber Welt. 551.
 - 7. Johannes Damafcenus. 553. Gein Gammler-

geift. 555. Die Philosophie, besonders bie Logit als Bertheng ber Theologie. 557. Sparlice Beweife in feiner Theologie. Ganalicher Berfall ber Philosophie in ber Griechischen Rinde. 563.

3meites Rapitel. Berfall ber Philofophie in ber abenblanbifden Rirde. G. 564 - 635.

Streit ber Gemipelagianer gegen bie Unfbrverlichfeit ber Seele. S. 565.

- 1. Claudianus Mamertus. 567. Die Geele, welche ber mabre Menfc ift, fällt nicht unter bie Rategorie ber Qualität, 569. Das Untorperliche, beffer als bas Rorperliche, ift aur Erfüllung ber Belt nothig. 571. Die Seele ift bem Rorver überall gang gegenwärtig. 572. Die unvernünftige Seele nur Mittel, die vernünftige 3wed. 575. Beil bie vernunftige Seele ben untorperlichen Grund ber Dinge fast, ift fie untörperlich. 577.
- 2. Boeth ius. 580. Geine Schriften. 583. Geine fleptifche Dentart im Allgemeinen. 586. In ber Lehre über bas Berbaltnis Gottes gur Belt und in ber Betrachtung bes Bofen. 588. Freiheit, Schidfal und Borfebung. 591. Steptische Los fung ber grage, wie bie Freiheit bes Menfchen mit bem Borberwiffen Bottes zu vereinigen fel. 594.
- 3. Caffioborus. 598. Abfict und Art feiner Sammlungen. 598. Seine Bipchologie. 601.

Solufbetrachtungen. 604.

Drudfehler.

3. 13. 3. 10. **€**. 267. Für Ariftoteles I. Anguftinus.

S. 413. 3. 13. Für Gnabe I. Grabe.
S. 519. 3. 10. Für Schrift I. Schriften.
S. 581. 3. 26. Für Martins I. Manlins.

(b) Post of the statement and that such a such as a construction of the statement and the such as a construction of the such as a such as a such as a construction of the such as a construction.

to the control of the

e i di Nada Mada Kalendri di Habilita di Salah Salah di Kalendria di Kalendria di Kalendria di Kalendria di Ka Kalendria di Kalendria

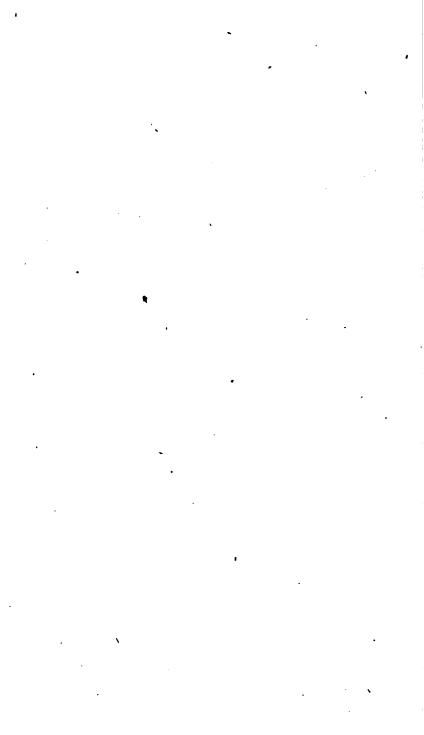
A second of the control of the co

A construction of the control of the c

A training

Fünftes Buch.

Das Zeitalter der Streitigkeiten über die Trinitätslehre.



Erstes Kapitel.

Schüler und Gegner bes Origenes bis jum Beginn ber Arianischen Streitigkeiten.

Drigentes binterließ gablreiche Schaler, unter welchen bie berühmteften Lehrer ber Rirche im britten Jahrhunderte fic befanden. Doch tam teiner unter ihnen ihm an umfaffendem Blid in ber Wiffenschaft gleich. Seine Lebre hatten fie gleich anfangs gegen mancherlei Anfechtungen zu vertheibigen, welche fie fcon bei feinem Leben erfahren hatte. Dies mußte ihnen um fo fcwerer werben, je schwankenber feine Anficht in ben wesentlichften Punften fich geangert batte und je weniger fie felbft über biefe Schwantungen binausgetommen zu fein scheinen. jeboch bie Meinungen bes Origenes, welche von allgemeinen Grunbfagen ber Wiffenschaft ausgebend bie welts lichen Dinge betrafen, obgleich gegen bie gewöhnliche Borftellungsweise ber Zeit sehr abftechend, weniger beftritten wurden, als seine Lebren über die Berbaltniffe in ber Gottheit, beweift auf bas Augenscheinlichfte, wie sehr und faft ausschließlich bamals bie wissenschaftliche Unterfuchung von ben nächsten Bedürfniffen ber firchlichen lehrweise fortgeriffen wurbe.

Doch burfen wir nicht verschweigen, bag in einer etwas spätern Zeit einige hauptpuntte ber Rosmologie. bes Drigenes angegriffen wurden. Sein Gegner hierin war Methobius, Bifchof von Olympus, nachher von Tyrus, Martyrer mahricheinlich unter bem Diocletianus. Er griff bie Lebren bes Origenes von ber Ratur ber Gefcopfe und von ber Bieberauferftebung an, und verfaßte zu beffen Wiberlegung zwei eigene Werte (negl yernewr, neol avaoraoems), Gefprache, welche wie andere Schriften bes Methobius eine Rachahmung bes Platon verrathen, von welchen uns jeboch nur Bruchftude und Anstäge ührig geblieben find: Weil wir fogleich burch ben aufammenhangenben Sang ber Streitigfeiten über bie Trinitätelehre werden fortgezogen werden, erwähnen wir querft, um nachber uns nicht unterbrechen gu muffen, einiges von ben Grunden und Meinungen, welche Methobius bem Drigenes entgegensette. -

Folgen wir dem, was von den Schriften des Methobius ums übrig ift, so kömen wir freilich nicht finden, daß er die Denkweise des Origenes in allen ihren Punkten richtig zu würdigen gewußt hätte. Er sett sich der Lehre des Origenes entgegen, daß die Schöpfung ein ewiger Act Gottes und deswegen die Welt von unendlicher Zeit her sei; aber anstatt die Folgerung anzugreisen, wendet er sich vielmehr gegen den Obersatz und sucht vom Begriff Gottes zu behaupten, daß er unabhängig von der schöpferischen Thätigkeit gedacht werden könne, sa geht sogar so weit den Satz zu vertheidigen, Gott sei Schöpfer und Herschen und vor der Welt, also ohne zu schaffen und zu herschen, um nur den Schein zu

vermeiben, als mußte Gott in irgend einer Abhängigfeit von bier Welt gebacht: werben 1). Dies geht offenbat barauf aus ben Begriff Gottes von ben nothwendigen Grundlagen loszulofen, auf welchen er für und berubt ! er wird babwed aus allen Berhaltniffen jur Belt und mithin auch zu uns herausgefest. Woun nun biefer Ginwurf nicht tief genug auf ben Begriff Gottes, wie Delgenes ihn behauptet hatte, einging, so noch weniger ein anderer, welchen Methodius baraus entnahm, daß wenn bas zeitlich eintretende Schaffen nach ber Lehre bes Drie genes eine Beranberung Gottes vorausfeben follte, bies eben fo febr bon bem Aufhören bes Schaffens gelien wurde 9. Diefer Einwurf fest offenbar voraus, bağ Methodius die Lebre des Origenes von ber ewigen Birt famteit Gottes in ber! Welt nicht geborig ju wurdigen wußte. Beibe Danner aber geben-überhampt von einer febr verschiebenen Anficht fiber bas Berhaltnig Gottes gur Welt aus. Wenn Drigenes bavon überzeugt war, Die Unveranderfichteit Gottes tonne nur unter ber Bebingung fefigehatten werben, bag man Gott ben Bater von bem Borte Gottes unterscheibe und wesenklich nur biefem ble fchaffende und erhaltende Thatigfeit beilege, fo meinte bagegen Dabobius, bie Unveranderlichteit Gottes

¹⁾ Ap. Phot. cod. 235 p. 495 Hösch. ober bei Gallaud bibl. pair. III. §. 2. ήν άρα (sc. ὁ θεός) και πιο κόσμου, πάντη άπρος- deής ών, και πατής και παντοκράτως και δημιουργός, όπως δίθαυτόν, άλλα μή διθερον ταύτα ή; Μαίγκη ελ γάς δια κόσμου και ούχι δι έαυτόν, έτερος ών τοῦ κόσμου, παντοκράτως γνωρίζοιτο — , αὐτός καθ έαυτὸν ἀτελής ἔσται και προςδεής τούτων, δι α παντοκράτως και δημιουργός ἐστιν.

²⁾ Ap. Galland, §. 3.

laffe lich vereinigen mit ber Annahme, bag bie Welt anfange und auch aufhöre von ihm geschaffen zu werben, ohne daß wir boch einen andern Grund bafür angeführt fanden, als daß Gott ewig an fich in feiner Bollfommenbeit, in ber Fulle feines Seins beharre und fo fcon bie fchopferifche Rraft und die unbedingte Dacht in fich trage. Der Unterschied zwischen ber Wirksamkeit Gottes bes Baters und seines Sobnes findet er bagegen barin, baß jener bie Materie aus bem Richts geschaffen, biefer ibr Bestalt und Mannigfaltigkeit ber Form nach bem Borhilbe bes Baters gegeben habe 1). Richt leicht wird jemand finden, daß biefe Art zu unterfcheiben bem, mas Drigenes barüber gelehrt batte, vorzugieben fei. Dagegen wird man bemeifeln muffen, ob Methodius feinen Anfichten von ber Unveranderlichteit Gottes und von ber geitlichen Entftehung ber Welt getreu bleiben fonnte, wenn er einen schöpferischen Willen Gottes annahm, mit weldem au gleicher Zeit die Welt geworben fei. Man fann awar nicht leugnen, bag Methobius mit Recht barauf brang, bas Geschaffene, weil es einen Grund habe, könne nicht ohne Anfang sein und ber Unenblichkeit ober Ewigfeit bes Schöpfers nicht gleich tommen 2); aber auch Drigenes batte bies nicht gang überfebn, fonbern war nur von andern Schwierigfeiten, welche Methobius nicht zu würdigen wußte, zu feiner Abweichung von ber gewöhnlichen Lehrart getrieben worben.

Auch in der Lehre von der Auferstehung verthefdigte

¹⁾ Ap. Galland. §. 7; ap. Phot. p. 497.

²⁾ Ib. §. 5.

Methodius bie gewöhnliche Darsiellungsweise gegen bie Meinungen bes Drigenes nicht eben aus ftarfern Grunben. Er scheint fich babei nahe an ben Athenagoras angefchloffen zu haben, fogar in feiner Anficht von ben Engeln, welchen bie Borfebung über bas Gingeine anvertraut fei, mabrend Gott nur die allgemeine Borfebung fic vorbehalten babe 1). Dem Drigenes macht er ben Bormurf, er hielte nur bie Geele für ben Menfchen; ber Menfich aber bestehe aus Leib und Seele, aus beiden gufammengefest zu einer Form bes Schonen 2). Die Anficht des Origenes von ben vernünftigen Samenverhaltniffen, welche in unfem Leibern lagen und nicht vergeben warben, scheint Methobius nicht gang richtig und ficher gefaßt zu haben 5), wie fie überhanpt von ben Gegnern bes Drigenes verkannt zu werben pflegte; er halt fich wesentlich nur an bie Anficht, bag Origenes bas Rörperliche burchaus für verganglich und nur bas Geiftige für unvergänglich angefebn babe. Dagegen macht er nun geltend, daß bie Korm nicht obne Materie beftehn tonne, bie Seele nicht ohne Leib; benn bies fei bie: Natur ber Befdopfe; nur Bott, welcher ohne Leiben und ohne. Entstehung fei, toune unforperlich fein, bagegen bie Seele muffe als ein körperliches Wefen gebacht werben, wobei Methodius auf ben Beweis ber Stoffer fich beruft, baf

¹⁾ Ib. §. 7 p. 782 sqq.; Phot. cod. 234 p. 480.

²⁾ Galland §. 4.

³⁾ Man vergleiche ib. S. 5 nvermarind erdinara, S. 10 Gebilbe aus reinem Leuer und reiner Luft, wie die Leiber ber Engel, S. 13 nur eldoc, nach Epiph. haer. LXIV. ap. Gall. S. 2 doră vopra und vagues vopral.

nur vom Körperlichen bas Körperliche bewegt werben tonne 1). So wie die Lebre bes Drigenes vom Berbaltsniffe bes Körpers zur Seele mit mehrern anbern Buntten. feiner Ansicht zusammenbangt, so versaumt auch Methobins nicht biese Puntte bei seinen Untersuchungen gur Sprache zu bringen. Wenn Origenes ben Körper als eine Feffel betrachtet hatte, in welche die Seele von Gott gebunden worden ware nach ihrem Abfall, so findet bagegen Methobius, dag ber Körper uns weber vom Guten, noch vom Bofen jurudhalten tonne; nicht vom Guten, benn in eine folde Feffel uns ju folagen, bas wurde fein Wert fein, welches Gottes wurdig mare; noch vom Bofen, benn wir fündigten im Rörper. Körper sei vielmehr ein Wertzeug ber Seele 2). Das sei ein Irrthum ihn für etwas Bofes zu halten; benn er fei von Gott gemacht und Gott barfe nicht als Urheber von irgend etwas Bofem gebacht werben. Eben beswegen aber durfe man auch nicht annehmen, daß ber Rorper von Gott vernichtet werben wurde, gleichsam als wenn es Sott gereut batte einen folden hervorzubringen 5). hiermit hangt auch sein Streit gegen bie Anficht bes Drigenes zusammen, bag bie Berschiebenheit ber Dinge ihren Arten und Sattungen nach nur aus bem Abfall ber Beifter von Gott bervorgegangen sei. Rethodius betractet sie vielmehr als etwas Ursprüngliches und zugleich mit ber Welt Borbandenes; wie wir früher faben, ift

¹⁾ Phot. l. l. p. 491 ap. Gall. S. 15; 19. Er beuft fich bie Seelen als ownara voega,

²⁾ Gall. S. 1 - 3.

³⁾ Epiphan. l. l. ap. Gall. 1; 11.

ibm fa bie Berfchiebenthett ber Formen aus ber fchspferis fcen Thatigkeit bes göttlichen Wortes hervorgegangen, ale ein politommenes Werf natürlich. 34 ibr ift bie Orbnung ber Welt gegrundet, bon welcher man nicht annehmen barf, baß fie in bee Beltvetbrennung vergeben werbe; fonbern jum Gein ift fie gefchaffen und fo muß fie auch immerbar befieben ; bie Beleverbrennung foll fie nur reinigen von ben Meden, welche burch bie Gunbe fie befchmutt haben. Daber fcblieft fich Dethobius an die alte Lebre von der Unwerganglichkeit ber Arten an, fo bag feine Berwandlung ber einen in bie anbere Art geftattet fei. Go werben auch bie Menfchen nicht gu Engeln werben und unter Ben Engeln felbft werben bie verschiebenen Ordnungen bleiben. Gott bot gewollt, bag ber Menfc werbe, und fo ift-er ein schönes Wert geworben; Gott tann nicht bereuen, bag et & gefcaffen bat; es wird daher auch nicht wieder vergeben; wie es aber and Abrer und Seele beftest, fo wird es aud wfeber gebilbet werben in ber Wisberherftellung allet Dinge, um Die Belt gu bewohnen, für welche bes Renfc gefchaffen worden, bag er barin bie Hierschaft führe 3. Go wie er nun bie Bufammenfehung bes. Denfchen ans Fleifch und Seele als eine foone betruchtet, fo fann er anch nicht gugeben, bag in bem Fleifche etwas Bofes liege. hierauf bringt er strenger als Drigenes, indem er mit

į

¹⁾ Ib. 8 sqq.; 11. οὐκοῦν εἶναι τον ἄνθρωπον ἄνθρωπον θέλων (sc. ὁ θεός) ἰξ ἀρχῆς ἔκτιθεν. εἰ δὶ θέλων, θέλει δὶ τὸ καλόν, καλόν δὲ (l. ἄρα) ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος δὶ τὸ ἐκ ψιἰχῆς καὶ υώματος λίγεται συντεθέν, οὐκ ἔσται ἄρα ἐκτὸς σώματος ὁ ἄνθρωπος, ῶνα μὴ ἄλλος ἄνθρωπος παρὰ τὸν ἄνθρωπον νενοηθῆ ' δὲῖ γὰρ τω θεῷ τὰ ἀθάνατα γένη πάντα σώζεσθαι.

ihm nicht allein die Ansicht theilt, daß vom freien Willen des Menschen alles Bose ansgehe 1), sondern auch die stundliche Begierde als etwas betrachtet, was mit dem Körper keinesweges nothwendig verbunden sei; dem im Varadise sei sie uicht gewesen und in der Schigkeit, welche und erpoerte, werde sie auch nicht sein 2).

Im Gegensatz gegen bie Lehre bes Oxigenes bilbet er fich nun, folgende Ansicht aus, Buerft im Parabise war ber Mensch in einem Leibe, welcher teiner leibenschaftlicen Bewogung unterlag D, aber mit Freiheit bes Billens benabt : Reibenfibaftliche Bewegnug war bamals nicht im Menfchen; benn obwehl wir nicht, wie ber Schöpfer, ofme Rampf Ind; Dabe unfere Boltommenbeit befigen tonnen, abwohl wie gewruft werben muffen, fo ift boch unfer Rampf und Streit nicht gegen Fleisch und Blut, fonbern gegen bie Begierben und bie bofen Gebanten 1); bie Begierbe tom, aber erft burch bas Gefes in die Belt, weil sie allein in einem Wiberftreben gegen das göttliche Gebot befleht, alfo erft eintreten fannte, als Gott bas Bofes gab gur Druffung ber Menfchen. empfing auch ber Tenfet eine handbabe die Begierbe in und jugepregen. Rachbem fie aber in ben eiften Menfchen entfianden man, verbreitete fie fich über uns alle, welche wir in Abam waren, und wurde mie ein fremder Baum in Die Glieber unferes Leibes gepflangt, in biefen

¹⁾ Ib. 4.

²⁾ Phot. l. l. p. 481; 489 ap. Gall. §. 1; 12.

³⁾ Phot. p. 489 ap. Gall. §. 12. σῶμα ἀπαθές. Cf. Epipb. ap. Gall. §. 10.

⁴⁾ Phot. p. 483 sq. ap. Gall. §. 3.

Tempel bes herrn 1). So ift also bas ursprüngliche, in aller Schönheit geschaffene Ebenbild Gottes in uns verdorben worben, und nun fieht es Methobius für nothe wendig an, bag Begierben und bose Gebanken in uns entstehn, aber er schreibt uns babei auch die Freiheit zu ihnen nicht zu folgen. Diefer Theil seiner Lehre ift gang nach ftoifchem Mufter gearbeitet. Die finnlichen Begierben, unter welchen besonders der vernunftlose Trieb nach finnlicher Luft ober nach bem Materiellen hervorgehoben wird, und bie baran fich anschließenben Gebanten find Erzeugniffe ber Matur und nicht in unserer Gewalt, aber fie zu gebrauchen, ihnen zu folgen ober nicht, bas haben wir in unserer Gewalt; benn sonft wurben wir nicht gelobt ober getabelt, nicht belohnt ober bestraft werben tonnen 2). Die Einpflanzung ber Begierben, welche bem Beifte Gottes in uns widerstehen, sieht er als eine Strafe unseres Bergebens an, bagegen bas Gefet, welchem wir folgen follten, nach ftoifcher Beife ale bas naturliche Gefet 5). So fampfen nun zwei Gefete in uns, bas Gefet ber sundigen Begierbe und bas natürliche Gefet, welches Gott in uns gepflanzt bat, und beswegen find wir auch bem Tobe unterworfen, damit nicht bas übel ber sinn-

¹⁾ Phot. p. 481 sq. ap. Gall. §. 1; Epiph. ap. Gall. 5; bie Praexistenz der Seele lehrt Method. conv. dec. virg. II, 5.

²⁾ Phot. p. 481 ap. Gall. §. 10; ib. p. 483 §. 1. οι γλο ἐρ΄ ἡμῖν τὸ ἐνθυμεῖσθαι ἢ μὴ ἐνθυμεῖσθαι πεῖται τὰ ἄτοπα, ἀλλὰ τὸ χοῆσθαι ἢ μὴ χοῆσθαι τοῖς ἐνθυμήμασι. κωλύσαι μὲν γὰρ πίπτειν εἰς ἡμᾶς τοὺς λογισμοὺς οὐ δυνάμεθα προςδεχομένων ἡμῶν ἔξωθεν εἰςπνεομένους μὴ πεισθῆναι μέντοι ἢ μὴ χοῆσθαι δυνάμεθα. Ib. p. 484 sq. §. 2.

³⁾ lb. p. 484 §. 2. Tugutar ant quantir roper. Ib. p. 485 §. 3.

ihm nicht (Des Menfe familiche ? Rörper ke Paradife uns. espo Jan . sich mu der M Lichen : lens . nicht **Бф** befit 报上 Bli bar in. ÞŒ Œ

genes in gang entgeeriftlichen Rirche ausberhaupt eine etwas ethobius, welche mit jusammenhängt unb tung feines Baftmale Bom Platon hatte ingenommen; benn bag Arten behauptete, berleiten. Kaft alle biefe in aber gegen bie Bewegunh die Alexandrinischen Theomeinen farten Anftog empfanbaber ber Polemit bes Metho-Abt beilegen, wenn man glauben Menen Ansichten maren im Stanbe 🚳 Drigenes zu beseitigen. Dies wirffamern Beife burch bie faft ung, welche jest bie theologische Formefuchung ber Trinitatslehre zu verfolfo umfaffenbes philosophisches Syftem, aufzustellen versucht batte, fand in biefer enbe Aufmertfamfeit, weil alles vorherreite um einzelne Lehrpunfte fich juwenbete. gefebn, in welchen Schwanfungen bie genes über ben Begriff bes Sobnes Gottes egte, ohne beswegen zu verleugnen, bag gebenber Bug felbft in biefen Schwanfungen läßt, welcher weiter verfolgt zu einer feften eführt baben wurbe. Die Aufgabe feiner

lichen Begierbe in und unfterblich fei, fonbern burch ben Tob ausgerottet werbe 1). Dies fann geschehn, weil eben die finnliche Begierbe nicht nothwendig im Körper liegt, sondern nur durch bie Sunde in ibn eingebrungen ift, wie ein fremdes Gemachs, welches in einem iconen Gebäube seine Wurzeln geschlagen bat und beffen gugen burchbricht, welches aber auch ausgerottet werben tann und beffen Entfernung bem Bertmeifter geftattet bie Steine bes Sebaubes wieber in ihre atte Ordnung Derzuftellen. So benft fich Methobius, bag Gott, welcher ja ans nichts biefen unsern Leib bat bilben konnen, nicht weniger bie Macht habe, nachbem ber Leib in bie Materie gurudgefehrt, auch wieder aus ber Materie ihn bervorzugiebn und in untabeliger Gestalt, befreit von allen fundigen Regungen zu einem leibenlosen, unveranderlichen und unverganglichen Leben wiederherzustellen. Da werbe alebann bas Rieisch, welches ursprünglich zwischen bem Berberben und ber Unvergänglichkeit mitten inne ftand, nachbem es burch Die Prüfungen bes Lebens binburchgegangen, burch bie Luft besiegt, vergänglich geworden und wirklich vergangen war, von Gott zur Unvergänglichkeit umgebilbet werben 2).

Dies ift die Lehre, welche Methodius bem Drigenes entgegensette. Bergleichen wir beiber Lehren mit einander, so fällt besonders der Unterschied in das Auge, daß Methodius den materialistischen Borstellungen von der Seele und dem Geiste des Menschen sich wieder zuwandte, welche die Alexandrinischen Theologen mit Er-

¹⁾ Ib. p. 481 §. 8; 10; p. 484 §. 3.

²⁾ Epiph. l. L ap. Gall. S. 5 sq.; 9; 13 sq.

folg betämpft: hatten, während Origenes in gang entgegengesehtem Sim bie Lehren ber chriftlichen Rirche ausaulegen suchte. So finden wir überhaupt eine etwas grobere Auffaffungsweise beim Methobius, welche mit feiner Reigung jur ftoischen Lehre jusammenhangt und felbft in ber fart afcetischen Richtung seines Gaftmals ber gebn Jungfrauen fich verrath. Bom Platon batte er fast nichts als die Form angenommen; benn bag er die Unvergänglichkeit ber Arten behauptete, man wohl fanm vom Platon berleiten. Fast alle biese Richtungen feiner Lehre gingen aber gegen bie Bewegungen ber Zeit an, welche burch bie Alexandrinischen Theo= logen boch im Allgemeinen einen farten Anftof empfangen hatten. Man murbe baber ber Polemit bes Methobins ein zu großes Gewicht beilegen, wenn man glauben wollte, die in ihr enthaltenen Anfichten waren im Stande gewesen bie Lehre bes Origenes zu beseitigen. geschab in einer viel wirksamern Beise burch bie fast ausschließliche Richtung, welche jest bie theologische Forfoung in ber Untersuchung ber Trinitatelehre zu verfolgen begann. Ein fo umfaffenbes philosophisches Syftem, wie es Origenes aufzustellen versucht hatte, fand in dieser Zeit keine bleibende Aufmerksamkeit, weil alles vorherfcend bem Streite um einzelne Lehrpunfte fich juwenbete.

Wir haben gesehn, in welchen Schwankungen bie Lehre des Origenes über den Begriff des Sohnes Gottes sich noch bewegte, ohne deswegen zu verleugnen, daß doch ein durchgehender Jug selbst in diesen Schwankungen sich erkennen läßt, welcher weiter verfolgt zu einer festen Lehrweise geführt haben würde. Die Aufgabe seiner

Schiler, welche in die Strettigkeiten über biefen Punkt verstochten wurden, wurde es nun gewesen sein senen Zug zu erkennen und ihm entschiedener, als ihr Lehrer, zu solgen. Sie scheinen aber vom Ansehn ihres Lehrers zu sehr befangen gewesen zu sein, um nicht von seinen hin und her sich wendenden Außerungen geirrt zu werden. Wenigkens bei den beiden ausgezeichnetsten Schülern des Origenes, dem Gregorius Thaumaturgus und Dionpsius dem Großen, sinden wir noch keinesweges eine sesssies Lehre über das Wort Gottes.

Iwar was ber erstere in seiner Lobschrift auf ben Origenes vom alleinigen Erlöser sagt, bem göttlichen Worte, welches Schöpfer und Regierer ber Welt und Mittler zwischen uns und bem Bater sei '), das stimmt vortrefflich mit bem Hauptzuge ber Lehre des Origenes überein; aber einer der wärmsten Berehrer dieses Mannes mußte doch eingestehn, daß Gregorius gelehrt habe, Gott der Bater und der Sohn wären nur dem Gedanken nach zwei, der Substanz nach aber eins, und wußte dies nicht anders zu entschuldigen, als damit, daß derselbe dagegen auch den Sohn ein Seschöpf und ein Werf des Baters genannt habe '). Dies sind genau die beiden entgegengesetzten Abweichungen, zwischen welchen hindurch die Kirchenlehre setzt ihren Weg sich zu bahnen hatte.

Gegen eine biefer Abweichungen hatte Dionpfius ber Grofe, Bifchof von Alexandria, ju ftreiten, als Sabel-

¹⁾ Paneg. in Orig. 4.

²⁾ Basil. Magni ep. 210, 5. Die expositio fidei, welche bem Gregorius beigelegt wird, ift verbachtig und beswegen von mir nicht berudfichtigt worden.

lius in ber Mitte bes britten Jahrhunderts burch seine Lebre Bewegungen in ber Libpiden Pentapolis veranfaßte. Sie vertritt ben alten Monarchianismus, findem fie bie Lehre von ber Erinität mit ber Einheit Gottes nicht anbere ju vereinigen weiß, ale baburch, bag fie bie Berschiebenheiten bes Baters, bes Sohnes und bes beiligen Beiftes nur fur Berichiebenbeiten ber Ericheinungsweise, aber nicht bes individuellen Seins erflärte. uns die Lehre bes Sabellins erhalten worden ift, giebt fie felbst in ihrer Darstellungsweise eine Ansicht zu erfennen, welche feinesweges neu war. Beim Juben Phis lon und bei vielen altern Rirchenlehrern finden fich Borftellungen, welche bem ftoischen Pantheismus fich nabern; im Sabellius icheint er völlig jum Durchbruch gefommen ju fein. Er betrachtete Bott als eine Ginbeit, welche ursprunglich schweigenb, ohne Wirtsamfeit war, nachber aber in ber Gestalt bes Baters fich offenbarend und wirksam fic ausbreitend bie Welt schuf, benn eine fich jusammenziehende und fich ausbehnende Kraft sei ihm eigen und in biefer Ausbehnung über bie Welt werbe er alsbann ber Gobn. Eben fo batten wir auch ben beiligen Geist nur als eine besondere Wirtungsweise bes einen Gottes ju benten, und wie alle feine Wirfungsweisen von ihm ausgingen, so gingen sie auch wieder in ibn zurud 1). Zwar wird uns nicht ausbrücklich gesagt,

¹⁾ Pseudo - Gregor. Thaumat. ή κατὰ μέρος πίστις p. 18. Sabellium fugimus, qui dicit eundem esse patrem et filium, patrem quidem dicit eum, qui loquitur, filium vero verbum in patre manens et tempore creationis patefactum, completis vero rebus in deum remeans. Idem dicit de spiritu sancto. Athanas.

baß Sabellius die Welt nur als eine Erscheinungsweise Gottes betrachtete; aber seine Weise die Wirkung Gottes als eine Ausbreitung und Ausbehnung der göttlichen Einsbeit zu betrachten, läßt daran laum zweiseln. Auch darku stimmt er mit den Stolsern überein, daß er die Materie für ewig ansah 1).

Dieser Lehre trat nun Dionysins ber Große entgegen. Was er ihr aber entgegensetzte, zeigt offenbar, daß er ben Sohn Gottes ober das Wort nicht allein der Substanz nach von Gott dem Vater unterschied, sondern ihm auch eine Entstehung beilegte, sa ihn sogar als ein Geschöpf und ein Wert des Vaters betrachtet wissen wollte 2). Wenn er nun auch später diese anstößigen Ausbrücke in einem erträglichern Sinn zu deuten suchte 5), so scheint

c. Arian. IV, 11. τόν δὶ θεὸν σωπώντα μὶν ἀνενέργητον, Ιαλούντα δὶ λοχύειν αὐτόν βούλονται. Ib. 13. τοῦτο δὲ λοως ἀπό τῶν Στωνων ὑπέλαβε διαβεβαιουμένων συστέλλεσθαι καὶ πάλιν ἐκτείνεσθαι τὸν θεὸν μετὰ τῆς κτίσεως καὶ ἀκείρως καύεσθαι. — ἡ μονὰς πλατυνθεῖσα γέγονε τρίας. Die Ausbrüde ἐκτείνεσθαι und συστέλλεσθαι, welche Sabellins gebrauchte, find enischieben floisch und werden besonders von der Birksamkeit des ἡγεμονικόν gebraucht. Daß sie auch in den Clementinen vorkommen, kann uns nicht wundern. Daß πλατύνεσθαι erinnert auch an die neuern Pythagoreer, doch kommt πλάτος auch bei den Stoikern in ähnlichen Berbindungen vor. Bergl. Petersen phil. Chrysipp. sund. p. 93 sq. über die verschiedenen Birkungsweisen Gottes sinden sich von einander abweichende überlieferungen.

¹⁾ Euseb. praep. er. VII, 18 sq. Bom hermogenes brauchte er biefe Lehre nicht ju eninehmen.

²⁾ Ap. Athanas. de sent. Dionys. 4. Entscheidend find die Borte: xal yac os noiqua oin fr, noir ylontas.

³⁾ In seiner Apologie. S. die Fragm. in der Römischen Ausg. s. Berte p. 87 sqq. Am beutlichften ift fragm. 14. obre 6 ross aloros, obre Group 6 loros.

bies boch nichts weiter zu beweisen, als daß er über biesen Lehrpunkt noch keine Sicherheit gewonnen hatte; wie denn auch seine Außerungen nichts von dem verrathen, was wir als das Wesentliche in diesen Streitigskeiten ansehn mussen.

Aber je weniger man in dieser Zeit zu wissenschaftlicher Klarheit über bie Trinitätslehre gekommen war, um so lebhafter war bas Bestreben sich forschend mit ihr zu beschäftigen. Rur wenige Jahre nach ben Streitigkeiten gegen ben Sabellins erhob fich ein neuer Rampf gegen ben Paulus von Samofata, Bifchof von Antiochia, über biefelbe Lehre. Bas uns von feinen Meinungen erhalten worden ift, in nicht febr fichern Überlieferungen, scheint babin ju führen, daß er ben Monotheismus nur baburch mit ber chriftlichen Glaubenslehre zu vereinigen wußte, bag er ben Erlofer und Sohn Gottes als einen Menfchen betrachtete, in welchem bie gottliche Weisheit wohnte, eine Eigenschaft Gottes, nicht eine eigene Befenbeit; sie batte in ibm gewohnt, behauptete er, ungefahr wie in ben Propheten, boch auf eine ausgezeichnete Beife, mehr als in sebem andern 1). Wenn wir richtig seben, fo ift biefe Lebre von ber Sabellianischen, mit welcher fie oft verglichen worben ift, wefentlich verschieben. Denn Sabellius folog fich offenbar ber Beife an, in welcher ber philosophische Monotheismus ber Gricchen fich aus-

¹⁾ Epiphan. haer. 65, 4; 3; Theodoret. haer. fab. II, 8. τον Χριστον ἄνθρωπον λίγων θείας χάριτος διαφερόντως ηξιωμένον. Athan. de synod. 26. οἱ ἀπὸ Παύλου τοῦ Σαμοσατίως ὕστερον αὐτον μετὰ τὴν ἐνανθρώπησιν ἐκ προκοπῆς τιθεοποιῆσθαι λίγοντες τῷ τὴν φύσιν ἄνθρωπον γεγονέναι.

gebildet hatte, dem Polytheismus dadurch Borschub leisstend, daß er pantheistisch in der Welt die Thätigkeiten oder Kräste Gottes in verschiedener Gestalt erblickte. Dasgegen Paulus von Samosata scheint von dem Jüdischen Monotheismus ausgegangen zu sein, welcher zwar zugessteht, daß göttliche Gnade und Beisheit dem Menschen sich mittheile, aber doch nur in einer beschränkten Weise, so daß dabei immer noch eine unüberwindliche Schranke zwischen Gott und dem Menschen zurückleidt. So treten auch hier wieder die entgegengesesten Nichtungen der driftlichen Lehre entgegen, mit welchen in Kampf diese allmälig sich zum Bewustsein kommen sollte. Jest wurden beide in einer Weise abgelehnt, welche nur von einer Ahndung der wissenschaftlichen Beweggründe ausging.

Zweites Kapitel.

Erster Abschnitt ber Arianischen Streitigteiten. Arius und Athanasius.

Aber schon nahete sich ber Zeitpunkt, wo die entgegengesetzen Ansichten über die Trinität in einem entscheisbenden Kampfe zusammenstoßen sollten. In den Arianisschen Streitigkeiten, in welchen dies geschah, herscht freislich auch nur ein beschränktes philosophisches Interesse; aber in ihnen dringt doch das wissenschaftliche Princip, um welches in der Lehre von der Trinität es sich handelt, allmälig zur Einsicht durch, und für die Denkweise der spätern Philosophie sind sie viel zu wichtig, als daß wir sie hier übergehn dürften.

Mertwarbig ift es, bag in ihnen hauptfachlich bie beibnische Borftellungeweise von bem Berbaltniffe ber Welt zu Gott gegen die chriftliche Lehre fich erhob, wabrend die Jubische nur bei Weitem untergeordneter babei fich regte 1), und daß selbst die Form der heibnischen Lebre, wie fie bem ftoischen Pantheismus nach Beise bes Sabellius und baburch bem Monotheismus fich annaberte, fest nur wie etwas bereits Befeitigtes gegen bie Arengere Form bes Polytheismus ober gegen bie ftrengere Form bes Pantheismus gurudtrat. Wir finden bies in Übereinstimmung mit den Bewegungen überhaupt, in welden bas Chriftenthum fich entwidelt hatte. Jubischen Particularismus hatte es sich querft losgemacht und war nun in die heibnische Welt eingebrungen, um feinen Charafter als weltgeschichtliche Religion zu bewähren. So hatte es nun fest bes Romifchen Raiferthums fich bemachtigt. Aber baburch fam es auch in bie Gefahr fich zu verweltlichen, wovon bie Erscheinungen ber Rirchengeschichte bieser Zeit und besonders auch der Sang ber Arianischen Streitigkeiten bie unzweideutigften Beweise Bon ber Seite ber Lehre brohte burch bas Umfichgreifen bes Arianismus biefelbe Gefahr. Es wollte ba ein neues Seidenthum im Christenthume fich festfeben, welches vom alten nur baburch fich unterschied, bag es bie monotheistischen Elemente besselben zu flarerm Bewußtfein brachte. Die Form, in welcher biefe aufgefaßt mur-

¹⁾ Man tann fie beim Marcellus von Ancyra und feinem Schuler Photinus suchen. Doch möchte fich schwer entscheiben laffen, ob fie mehr bem Sabellianismus ober mehr ber Lehre bes Paulus von Samosata fich genähert hatten.

ben, entfernte fich aber vom Stoicismus, weil überhaupt biefer allmälig seine Kraft verloren hatte, um bagegen bem neuen Platonismus eine unbestrittene herrschaft eins zuräumen.

In ben Arianischen Streitigkeiten ftanben brei Parteien einander entgegen, die Arianische, Die orthobore, welche besonders Athanafius vertrat, und die Partei, welche in ihrer Lehrweise jundchft an ben Origenes fich anschloß, aber auch burch bie Bewalt bes Streites, eben fo wie bie Arianische, ju manchen nicht beabsichtigten Folgerungen getrieben wurde. Diefe lettere Vartei fucte fich in ber Mitte amischen ben Arianern und ben Athanafianern zu halten, welches fie aber nur baburch im Stande war, bag fie bas Schwankenbe ber Drigenistischen Lebrweise in sich trug. Aus ihr bilbete fich bie Semiarianische Partei beraus und fie trug nicht wenig zur Berlangerung bes Streites bei, weil fie junachft bie Arianische Partei verftärfte, nachber aber auch jum Berfallen ihrer Partei Beranlaffung gab, indem fie boch teinesweges geneigt war ben wesentlichen Punkten ber Arianischen Denkweise fich zu ergeben. Auf ihre Ansichten ausführlich einzugehn liegt außer unserer Absicht, da sie keine wahrhafte Fortbilbung ber lebre abgaben. Die wesentlichen Momente, auf welche fie mabrend bes Streites brangen, haben feine philosophische Bebeutung; fie laffen fich in folgende Puntte jufammenftellen. 3m Allgemeinen wiberftrebten fie ber allgemeinen Feststellung ber Lehrformeln, weil fie nur jur Uneinigkeit in ber Rirche führten, mabrent fie felbft bavon überzeugt waren, bag bie bisherigen Glaubeneformeln zur Bestimmung ber Lebre genügten. 3m

Besondern aber machten fie barauf aufmerksam, daß viele ber Ausbrude, um welche ber Streit fich brebte, boch nur bilblich und zweibentig waren, welches nicht geleugnet werben fann, aber auch von ben Anbangern ber orthoboren Lehre jugegeben wurde. Und wie wenig genügten boch biefe Manner ber Regel ber Borfict, welche fie bierdurch einschärften! benn fie ließen fich felbft burch einen zweideutigen Ausbrud taufden bie Stellung, welche fie einnahmen, für ficherer zu halten, als fie war, indem fie besonbers baran festhielten, bag ber Sohn Gottes, als Mittler zwischen Gott bem Schöpfer und feinen Gefchepfen gebacht, auch ein mittleres Wefen zwischen Geschöpf und Schöpfer baben, bem lettern zwar abnlich, aber nicht gleich sein mußte. Wie wenig nun bies genuge ein foldes Mittleres zwifden Gefcopf und Schopfer anzunehmen, als wenn ber Gegensatz nur einen Grabunterschied bezeichnete, als wenn es binreichend ware nicht eine Offenbarung Gottes, sonbern nur eines Gottähnlichen empfangen zu haben, barüber icheinen fie fich feine Rechenschaft gegeben zu baben.

Eine viel beutlichere und gewissere Einsicht in ben Gegensatz zwischen bem Schöpfer und bem Geschöpfe versrathen die Lehren der Arianer, welche, wenn auch über andere Puntte uneinig, in diesem eine vollsommene überseinstimmung zeigten. Arius selbst, Presbyter zu Alexansbria, welcher vom Jahre 318 an mit seinem Bischof Alexander in Streit war, scheint hierüber schon genügensdes Licht verbreitet zu haben. Er erklärte das Wort oder den Sohn Gottes für ein Geschöpf, welches wie alle Geschöpfe vom Willen des Baters abhängig wäre

und nicht aus beffen Wesen hervorginge, benn sonft murbe Sott ber Bater ber Nothwendigfeit unterworfen sein 1). So wie alle Geschöpfe, so ift er geworben und hat einen Anfang bes Seins aus bem Nichts; aber als ben Aufang ber Schöpfung und ben Bermittler, burd welchen alles andere werden foll, wie durch die gewordenen Gotter bes Platon, benft ihn Arius auch als ein Wefen, welches vor der Zeit geschaffen alles Zeitliche beginne. hierauf nemlich beruht seine gange Lehre, bag ein solcher Mittler awischen Gott und ber zeiflich geworbenen Ratur nothwendig gewesen sei, weil Gott eingefehn habe, bag diese nicht Theil haben könnte an ber reinen hand Gottes. Er halt es also für unmöglich, dag Gott eine solche unvollfommene Welt bervorgebracht habe, wie biese geitliche Welt, in welcher wir leben. Daber sei es nothe wendig gewesen, daß Gott zuerft ein vollkommenes Gefcopf machte, welches nachher Mittler wurde zwifchen ihm und ben übrigen Geschöpfeit, bie es bilbete 2). bei bewegt ihn ber Gedanke, daß Gott als ein unkörper-

Athen. c. Arian. III, 62. εἰ μὴ βουλησει γέγονεν, οὐποῦν ἀνάγκη καὶ μή θέλων ἔσχεν ὁ θεὸς υίόν.

²⁾ lb. II, 24. φασί δὲ δμως περί τοιτου, ὡς ἄρα θέλων ὁ θεὸς τὴν γενητὴν κτίσαι φύσιν, ἐπειδὴ ἐώρα μὴ δυναμένην αὐτὴν μετασχεῖν τῆς τοῦ πατρὸς ἀκράτου (add. χειρός) καὶ τῆς παρ' αὐτοῦ δημιουργίας, ποιεῖ καὶ κτίζει πρώτως μόνος μόνον ἔνα καὶ καλεῖ τοῦτον υἰὸν καὶ λόγον, ἵνα τοὐτου μέσου γενομένου οῦτως λοιπὸν καὶ τὰ πάντα δι' αὐτοῦ γενέσθαι δυνηθῆ. De decr. Nic. syn. 8, αιδ welcher Stelle χειρὸς [upplirt wird. Ungefähr wied Methodius schein Arius das κτίζειν Gott dem Bater, das δημιουργείν aber dem Sohne beigelegt μι haben. Áthan. c. Arian. II, 25. διαιροῦσι γὰρ τὰ κτίσματα καὶ τὴν δημιουργίαν, καὶ τὸ μὲν τοῦ πατρὸς ἔργον, τὰ δὲ τοῦ υἰοῦ διδόασιν ἔργα.

liches Wesen weber als theilbar noch als veränderlich gebacht werben burfe, wie bie Arianer benn auch ihren Gegnern bies vorwarfen, dag ihre Lehre mit ber Unforperlichkeit Gottes nicht bestehn konne 1). Um bie Untheilbarteit Gottes feftzuhalten perwarf Arius bie Ansicht, bağ ber Sohn bem göttlichen Befen angehore, weil er bies nur als eine Theilung Gottes in fich einschließend ju beufen wußte. Um bie Unveranderlichkeit Gottes au behaupten, mochte er ihm die Hervorbringung zeitlicher Dinge nicht zuschreiben. Doch schien er selbst eine Beränderung Gottes bes Baters juzugeben, wenn er bie Formel gebrauchte, Gott fei nicht immer Bater gewesen, sondern es erst später geworden, so wie auch nicht immer ber Sohn gewesen sei, benn er sei nicht gewesen, ebe er gezeugt wurde 2). Diefer Punft feiner Lehre tonnte alfo nur ungenügend bei ihm fich berausstellen; er fceint bie Sowierigfeit fich baburch verbedt zu baben, dag er zwischen ber zeitlichen und ber porzeitlichen Wirksamkeit unterschieb; benn biefe legte er Gott bem Bater bei, inbem er annahm, er habe ben Sohn geschaffen, jene aber sprach er ihm ab, indem er behauptete, Gott fonne an die Bilbung ber zeitlichen Dinge seine Sand nicht legen. Deswegen muffen wir bas hauptgewicht feiner Grunde barauf legen, bag Gott awar ichaffen fonne, wie er benn seinen Sohn schafft, aber nur ein vollkommenes Geschöpf, nicht die unvollkommenen Dinge dieser Welt; sie anzu-

¹⁾ Ap. Athan. de synod. 16. σύνθετος έσται ὁ πατήρ καὶ διαίρετος καὶ τρεπτός καὶ σῶμα κατ' αὐτούς καὶ ὅσον ἐκ' αὐτοῖς τὰ ἀκόλουθα σώματι πάσχων ὁ ἀσώματος θεός.

²⁾ Ap. Athan. c. Arian. I, 5.

faffen, bazu bedurfte er eines vermittelnden Wertzeuges, welches er sich selbst in seinem Sohne hervorbrachte, so wie der Platonische Wertmeister der Welt in den gewors denen Göttern ähnliche Wertzeuge sich bereitet, weil ihm selbst nicht erlaubt ist das Sterbliche zu bilden.

Durch biese Anficht wurde nun aber ber Sohn Gottes auch aus ber Ordnung gewöhnlicher Geschöpfe herausgestellt. Er foll ja bie übrigen Geschöpfe bilben ober schaffen und muß beswegen bie Gesammtheit ihrer Bollfommenheiten in fich tragen, bie übrigen aber fonnen nur als unvolltommene hervorbringungen seiner Wirffamteit angesehn werben. Deswegen soll er auch so vollkommen fein, daß er keiner Beranberung unterliegt und in feinem Willen nicht wanten fann 1). Allein man bemerkt balb, bag bierburd auch wieber ein Mittelbing amifchen Schopfer und Geschöpf, zwischen Göttlichem und Weltlichem eingeführt werben foll, welches nur zu Berlegenheiten führen fann. Diefe geben fich auch alsbalb zu erkennen, wenn man bie Schwanfungen betrachtet, in welche Arius verfiel, indem er ben Begriff bes gottlichen Wortes zu bestimmen suchte. Er betrachtet es wie alle vernünftige Geschöpfe als ein Wesen, welches Freiheit bat fich jum Guten ober jum Bofen zu bestimmen, nicht anbers wie ber Teufel, nach bem Ausbrucke eines Arianers, und bie Arianer feben es beswegen auch als etwas Beranberliches

Ap. Athan. de synod. 16. Θεὸν γεννήσαντα νίὸν μονογενή πρὸ χρόνων αλωνίων, δι οὖ καὶ τοὺς αἰῶνας καὶ τὰ λοιπὰ πεποίηκε. — - ὑποστήσαντα δὶ ἰδίφ Θελήματι ἄτρεκτον καὶ ἀναλλοίωτον, κτίσμα τοῦ Θεοῦ τέλειον, ἀλλ' οἰχ ὡς ἐν τῶν κτισμάτων, γέννημα, ἀλλ' οἰχ ὡς ἐν τῶν γεννημάτων.

an. Benn es nicht veranberlich ware, fo wurbe es wie Sola ober Stein sein 1). Es brudt fich hierin ber alte Grundfag aus, bag alles Befchaffene auch veranberlich fein muffe. Weil aber Gott vorausfab, meint nun Arius weiter, bag ber Sohn Gottes beständig bem Guten anhangen werbe, verlieh er ihm seine herrlichfeit und erft. baburd wurde er, ber junachft ein unbestimmtes Befen mar, jur Beisheit, jum Borte und jum Sohne Gottes 2). Wir feben hieraus, wie bie Arianer, was auf ben erften Blid an ihren Lehren am meiften auffällt, bas . gottliche Wort balb veränderlich, balb unveränderlich nen-Beränderlich ift es feiner Ratur nach als nen konnten. Geschöpf, unveranderlich aber burch seinen unerschütterlichen Willen im Guten zu beharren. Aber wir feben auch, bag bie Bollfommenheit, welche Gott feinem unmittelbaren Geschöpfe verlieben haben foll, nicht eine ursprüngliche mar, sondern eine durch seinen Willen erworbene 5). Also tritt bier boch wieber ber Wiberspruch ein, welchen bie Lehre bes Arius zu vermeiben suchte, baß ber vollfommene Gott etwas Unvollfommenes geschaffen haben follte. Es scheint hiernach, als ware Arius beson-

¹⁾ Athan. c. Arian. 35.

²⁾ Αρ. Athan. c. Arian. I, 5. εἶτα θελήσας (εc. ὁ θεός) ἡμᾶς δημιουψηῆσαι, τότε δὴ πεποίηκεν ενα τινὰ καὶ ἀνόμασεν αὐτὸν λόγον καὶ σοφίαν καὶ υἰόν, ενα ἡμᾶς δι αὐτοῦ δημιουψηήση κτλ. Τη μὲν φύσει, ὥσπες πάντες, οὕτω καὶ αὐτὸς ὁ λόγος ἐστὶ τρεπτός, τῷ δὲ ἰδίω αὐτεξουσίω, εως βούλεται, μένει καλός, ὅτε μέντοι θέλει, δύναται τρέπεσθαι καὶ αὐτός, ὥσπες καὶ ἡμεῖς, τρεπτῆς ὧν φύσεως. διὰ τοῦτο γάς, φησί, καὶ προγινώσκων ὁ θεός ἔσεσθαι καλὸν αὐτόν, προλαβών αὐτῷ ταύτην τὴν δόξαν δέδωκεν, ἤν ἄνθρωπος καὶ ἐκ τῆς ἀρετῆς ἔσχε μετὰ ταῦτα.

³⁾ Ιb. 9. μετοχή και αυτός έθεοποιήθη.

berg baburch zu seinen Annahmen geführt worben, baß er bem höchften Gott nicht bie Schöpfung so schwacher sittlicher Wesen aufburben wollte, wie die Engel und Menschen sind, welche bem Bosen sich, zugewendet haben.

Roch von einer andern Seite treten die Schwierigfeiten bes Arianischen Spftems an bas Licht, wenn wir seinen Begriff von der Bollfommenbeit des Sobnes Bottes untersuchen. Es ift feiner Ansicht gemäß, bag er bas erfte Geschöpf ale etwas gang Unbestimmtes fest, benn erft als Belohnung feiner im Guten beharrlichen Freiheit foll es alles Gute erlangen. Darin ift benn auch eine völlige Berichiebenheit bes Geschöpfes und bes Schöpfers ausgesprochen und es ift biefer Dentweise burchaus entsprechend, daß Arius ben Sohn Gottes, wie alle Geicopfe als ein Wefen anfieht, welches bem Befen Gottes völlig fremb und ber herrlichkeit Gottes in bas Unendliche ungleich fei 1). Wenn baber ber Gobn Gottes bennoch ein volltommenes Geschöpf, ja ein voller Gott vom Arius genannt wurde 2), so muffen wir biefe Ausbrude in einer ahnlichen Beise wie jene Schwanfungen über bie Beranberlichfeit und Unveranberlichfeit bes gottlichen Wortes uns erflären. Darin, wird man im Sinn bes Arius fagen muffen, besteht bie Gottheit bes Sohnes, bag er felbst immer im Guten beharrt und allen Be-

Ib. 6. καὶ πάντων ξένων καὶ ἀνομοίων ὅντων τοῦ Θεοῦ κατ' οὐσίαν, οῦτω καὶ ὁ λόγος ἀλλότριος μὲν καὶ ἀνόμοιος κατὰ πάντα τῆς τοῦ πατρὸς οὐσίας καὶ ἰδιότητός ἐστι. — — ἀνόμοιοι πάμπαν ἀλλήλων ταϊς τε οὐσίαις καὶ δόξαις εἰσίν ἐπ' ἄπειρον.

Ap. Epiph. haer. 69, 6. πλήρης θεός. Ap. Athan. de synod. 16.

icopfen bas Gute verleibt, was ihnen nur irgend zufommen kann; so ift er volllommen, aber boch immer nur ein volltommenes Gefcopf, fo volltommen, als ein Befcopf fein tann; aber bie unenbliche Bolltommenbeit Gottes überfteigt boch biese Bollfommenheit bei Beitem. Denn nach ber Ansicht bes Arius ift ein febes Geschöpf nicht allein von Gott abhängig, sonbern auch in feine bestimmten Grenzen eingeschloffen. Dies bob er besonbers von ber theoretischen Seite hervor. Er behauptete, einem jeben Geschöpfe sei ein gewisses Daß bes Erfennens gugetheilt und so auch bem Sohne Gottes, woraus benn natürlich folgte, daß er eben fo wenig, wie ein anderes Geschöpf, die unendliche Fulle ber Gottheit zu erfennen vermoge 1). Ja Arius behauptete auch, ber Sohn Gottes erfenne fich felbft nicht feinem eigenen Wefen nach, welches eine Folgerung aus bem vorber angeführten Sate ju fein scheint, mit welchem es von ihm felbst zusammengestellt wurde 2), und bies, muffen wir gestehn, flogt uns einige Achtung für ben folgerichtigen Scharffinn bes Mannes ein, welcher einsab, bag bie Erkenntnig bes Ge schöpfe seinem Wesen nach nur aus ber Erkenntniß seines Grundes ober bes Schöpfers entnommen werben fonne.

Diefer Punkt ber Lehre, obgleich nicht von allen Aria-

¹⁾ Ap. Athan. c. Arian. I, 6. ώς ἄρα και τῷ υἰῷ ὁ κατὴρ ἀἰρατος ὑπάρχει και οὐτε ὁρῶν οὐτε γινώσκιν τελείως και ἀκριβῶς δύναται ὁ λόγος τὸν ἐαυτοῦ πατέρα. ἀλλά και δ γινώσκει και δ βλέπει, ἀναλόγως τοις ιδίοις μέτροις οἶδε και βλέπει, ὥσπερ και ήμεις γινώσκομεν κατὰ τὴν ιδίαν δύναμον.

²⁾ L. l. καὶ γὰψ καὶ ὁ υἰός, φησίν, οὐ μόνον τὸν πατίρα ἀκριβῶς οὐ γινώσκει, λείπει γὰς αὐτῷ εἰς τὸ καταλαβεῖν ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὁ υἰὸς τὴν ἐαυτοῦ οὐσίαν οὐκ οίδε.

nern in berfelben Art angenommen, scheint uns bie Rich= tung ber Dentweise, welche Arins felbft verfolgte, am beutlichsten auszusprechen. In die Subordinationstheorie, welche bie Arianer im Allgemeinen verfolgten, tonnte man unftreitig einen verschiebenen Sinn legen; wir werben bies spater noch an ber lehre bes Actius und Eunomines feben; aber bie Lehre bes Arius, indem fie bem Sohne Gottes bie vollfommene Erfenntnig feiner felbft und feines Grundes absprach, mußte auch die vollfommene Offenbarung burch ben Sohn Gottes leugnen. Und biefe Anficht ftimmt benn auch auf bas Befte mit allem bem überein, was Arius über bie Unvollfommenheit, über bas beschränkte Mag ber Geschöpfe und über ihre völlige Ungleichheit und Berfchiebenartigfeit vom Schöpfer porbracte. Es find bies bieselben Grundfage, beren gerruttenbe Folgen wir in ber Rosmologie bes Drigenes gefunden haben, barauf hinauslaufend, bag es im Befen bes Geschöpfes liege unvolltommen zu fein, wenn man auch als Gefcopf vollfommen fein follte, und bag feine Ahnlichfeit mit Gott nichtig, feine Unabnlichfeit unendlich fei. In ber Lebre bes Arius scheinen biefe Annahmen geherscht zu haben ohne irgend ein beilfames Gegengewicht ju finden. her kann ihm auch die Offenbarung Gottes fei es burch bie Predigt bes Evangeliums, sei es burch bie Beltichopfung nur eine unvolltommene fein; ber mabre Gott ift verborgen; es ift nur ein untergeordneter Gott, welder in jenen beiben Arten ber Offenbarung wirffam ift und fich verfündet. Diefer weltbilbenbe Gott bes Arius ift nun in Bahrheit von bem weltbilbenben Gott ber Gnoftifer wesentlich nur barin unterschieben, bag er nicht

allein einer Beriode bes weltlichen Daseins vorfieht, sonbern nicht aufhort zu wirten, so lange bie Belt ift. Beibe find fich barin gleich, bag fie nur Unvollfommenes berporbringen fonnen. Roch größere Abnlichkeit aber bat der weltbildende Gott bes Arius mit der Götterwelt ber Seiben, welche jum Gebanten eines oberften Gottes fich zwar erhoben hatten, aber sich nicht bavon überzeugen fonnten, daß biefes reine und vollfommene Wefen fic berablaffen könne eine folche Welt finnlicher Dinge, an beren Bollfommenheit sie nicht glauben fonnten, selbst zu erschaffen und mit seiner Kraft zu burchbringen und in ibr feine herrlichfeit ju offenbaren. Denn wenn biefe Beiben nun annahmen, bag ber hochfte Gott gur Schopfung ber Belt unvollfommener und untergeordneter Befen fich bebiente, welche wir als Götter zu verehren batten, weil alles unser Sein von ihnen abhinge; so wich Arius nur barin von ihnen ab, bag fie eine Dehrbeit folder Mittelwesen annahmen, er bagegen nur einen weltbilbenben Gott. Man wird baber die Lebre des Arius nicht unrichtig beurtheilen, wenn man fie ben Borftellungsarten jugablt, welche aus ber beibnischen Anficht über bas Berhältniß ber Welt zu Gott hervorgegangen waren 1), nachbem ber Monotheismus ben Polytheismus mehr und mehr verbrangt und zulett auch babin geführt hatte, von ber Einheit ber Belt auf die Einheit eines weltbildenben, aber beschränften Grundes zu schließen.

¹⁾ Athan. c. Arian. III, 16. διὰ τι οὖν οἱ Αρειανοὶ — — οὐ συναριθμοῦσιν ἐαυτοὺς μετὰ τῶν Ελλήνων; καὶ γὰρ κάκεξνοι, ῶσπερ καὶ οὖτοι, τῆ κτίσει λατρεύουσι παρὰ τὸν κτίσαντα τὰ πάντα θεόν.

Wenn wir die ganze Lehre der Arianer übersehen könnten, so würde sich, in der Boraussehung, daß sie ihren Grundsstehen auch in den Folgerungen ireu geblieben wären, des sonders an ihren Meinungen über die letten Dinge ihre Abweichung von der kirchlichen Lehre herausskellen. Auf diesen Punkt aber scheinen die Streitigkeiten der damalisgen Zeit nur wenig eingegangen zu sein nach der Weise bieser Zeit eben nur einzelne Lehrpunkte in das Auge zu fassen.

Auch bie Lehre, welche in biefen Beiten unftreitig bie größefte wiffenschaftliche Rraft entfaltete, bie Lebre bes Athanafius, ift boch bierin von ben übrigen Lebrweis fen, welchen fie fich entgegenstellte, nicht wesentlich ver-Auch ihr fehlt es an einer umfaffenden Überficht über die Wiffenschaft auch nur in dem Umfange, in welchem wir fie beim Drigenes gefunden haben. merfwürdiger ift bies, je weniger wir annehmen tonnen, baß ber Mann, welcher fie aufftellte, gezogert haben follte auch die entferntesten Folgerungen seiner Lehre auszuspreden, wenn er fie gefebn batte. Denn biefer Mann fannte wohl die Kraft wiffenschaftlicher Folgerichtigkeit und zaghaftes Gemuths war er nicht. Bielmehr gebort Athanafius au ben farten Charafteren, wie fie entscheibenbe Benbepunkte verlangen. So bat er fich in feinem gangen wechselvollen Leben gezeigt, bereit für seine Überzeugung das Außerfte zu dulben, in biefer überzeugung unwandelbar fest, berebt sie gegen jebe Anfechtung zu vertheibigen und Schwankenbe mit fich fortzureißen, voll von ber großen Bebeutung feiner Sache, burch alles bies und auch burch feine fluge Rachgiebigfeit vollfommen geeignet an bie Spipe

feiner Partei ju treten und in biefer Stellung fich zu behaupten. Die Größe seines Charafters ift außer 3weifel; aber eben fo ficher ift es auch, bag feine Lebre, in ber Mexandrinischen Schule gebildet, in ber Berehrung bes Drigenes aufgewachsen 1), boch nur einzelne Puntte weiter entwidelt bat, ohne fie burch bie gange Reibe ber wiffen-Schaftlichen Untersuchungen burchzuführen, welche Drigenes angeregt hatte. Dies lernt man am beften erfennen, wenn man bie fruheften Schriften biefes Mannes lieft, welche ber besondern Polemif ber Beit am fernften flebend auch am meiften unter allen seinen Werten einen rein wiffenschaftlichen Charafter an fich tragen und einen allgemeinen Überblick über bie Lehre erftreben, ich meine bie Schriften gegen die Briechen und über die fleischliche Erfcheinung bes Wortes Gottes, welche ihrem Inhalte nach ein Banges zu bilben bestimmt finb.

Sleich an der Spige der Schrift gegen die Griechen stehn einige Sate, welche uns wohl abschreden könnten weiter zu lesen. Athanasius sagt, die Erkenntniß der Frömmigkeit und der Wahrheit aller Dinge bedürfe nicht so sehr des Unterrichts durch die Menschen, als sie von sich Rarheit habe; die Werke Gottes verkündeten sie und die Lehre Christi sei heller als das Licht der Sonne. Er verweist auf die heilige Schrift; fügt aber doch zulest noch hinzu, der Borwurf der Heiden solle sich nicht bewahrheiten, daß die christliche Lehre ohne Gründe bleibe 2). Das klingt beinahe, als könnte man der wissen-

¹⁾ De decr. Nic. syn. 27; ad Serap. IV, 9 sqq.

²⁾ Orat. c. gent. 1.

schaftlichen Untersuchung entbebren und als würde man nur wegen ber Schwachbeit ber heiben überall Grunde au suchen genothigt über bie gewöhnliche Borftellung und bie beilige Schrift hinauszugehn. Auch geht offenbar bie wiffenschaftliche Darftellungsweise bes Athanasius barauf aus so einfach, als möglich, sich jusammenzufaffen. lefen wir nur etwas weiter, so werben wir boch auch gewahr, daß Athanasius, wenn er auch die Grundlagen bes Glaubens für eine Sache einfacher Einsicht anfab, barum boch bie Tiefen ber Erfenntniß, in welche fie einführen follten, feinesweges für leicht ju erforschen hielt. Der Gegenstand seiner Forschung ift Gott und sein Berhaltniß gur Belt und er verleugnet fich eben fo wenig, als die frühern Alexandriner, bas Überschwengliche, weldes für uns in biefer Forfchung liegt. Die Erfenntniß Bottes geht über jeden menschlichen Gedanten; fie foließt in sich die wunderbare Bereinigung ber ewigen Rube und ber bewegenden Kraft, welche alles umfaßt 1). In sich ift Gott unerforschlich und nur in ber Welt mogen wir ibn erkennen. Daber warnt Athanasius nicht selten vor ber fpigfindigen Forschung nach ben göttlichen Gebeims niffen. Mit menschlicher Denkfraft wollten fie über bas menschliche Denken binaus. 3hm bei tieferem und tieferem Nachdenken über bie Gottheit bes Sohnes werbe nur immer flarer, wie weit er von Erfenntnig berfelben entfernt sei. Bon Gott laffe sich wohl sagen, was er nicht sei, aber mas er sei, bleibe verborgen 2), b. h. bie

¹⁾ C. gent. 2; 42.

²⁾ Ib. 35; c. Apoll. I, 13; ep. ad monach. 1 sq. Andere Stellen apnlicher Art f. bei Möhler Athanafius ber Große I S. 132 ff.

Bissenschaft sei wohl hinreichend die Irrthümer über Sott zu widerlegen, aber nicht die Erkenntniß der Wahrheit über ihn zu gewähren. Dies muß nun unstreitig als ein Ergebniß steptischer Überlegungen angesehn werden. Mit der gewöhnlichen Borstellung stimmt es wenig überein. Gegen das Unvermögen der Wissenschaft Gott zu erkennen erhob nun Athanasius den Glauben und dieser ersichien ihm seinen wesentlichen Grundzügen nach als so einsach, daß er nicht vieler Beweise bedürse. Die Besweise wären doch nur eine künstliche Berknüpfung der Gedanken, der Glaube dagegen die unmittelbare Gewisheit bes Götklichen, welches wir in unserer Seele trügen 1).

Wenn Athanasius hiernach glaubte ben christlichen Slauben mit leichter Mube wiffenschaftlich begrunden gu tonnen, fo mochten allerbings bie Borgange ber Zeit bierzu bas Ihrige beitragen. Den Beiben gegenüber äußert fich Athanasius im Bewußtfein ber vollen überlegenheit nicht sowohl bes Monotheismus über ben reis nen Polytheismus, als vielmehr ber jur herrichaft getommenen Religion über ben besiegten Aberglauben. ift ein Sottesurtheil, welches er in ben Erfolgen bes Christenthums fieht. Die Gottheit Christi und bie Gottlichfeit feiner Lehre wird burch feine Macht bewiefen, nicht allein burch bie Macht, welche er mahrend seines Banbels unter ben Menfchen übte, burch feine wunderthatigen Werte, noch allein burch bie Wunter, welche noch jest in feinem Ramen vollbracht werden, fondern noch viel mehr burch bie allgemeine Beränderung ber

¹⁾ C. gent. 30.

Gefc. b. Phil. VI.

religiösen Dentweise unter ben Menschen, welche von ber Belt feiner Erscheinung an fich verbreitet bat. Seit biefer Zeit find allmälig immer mehr bie Berehrungen ber Gogen verschwunden, die Orafel verstummt, die Zauberei ift in Berachtung gerathen, bie Griechische Beisheit bat von ba an begonnen zu sinken und alles, was bem chriftlichen Glauben zuwider ift, bat zurücktreten muffen. Selbft bie Barbaren, benen wilbe Sitten eingeboren find, wenn bas Christenthum zu ihnen fommt, wenden fich zum Frieben und zur Eintracht. Über bie ganze bewohnte Erbe verbreitet fich bie neue Lebre und beweift ihre weltüberwindende Rraft. Das find bie Baffen, in welchen Chris ftus fic als Gott offenbart. Wie ber Blinbe, welcher bie Sonne nicht fieht, aber fie boch in ihrem warmenben Stral gewahr wird, so muffen wir seine Werfe icauend an feine Rraft glauben 1).

Es ist eine ganz ähnliche einsache Beweisart, welche Athanasius dem Atheismus und Polytheismus entgegensett. Daß ein Gott ist, beweist uns das Dasein der Schöpfung; daß nur ein Gott ist, sehen wir aus der Einheit der Belt, aus der Harmonie aller Geschöpfe unter einander. Diese Schöpfung ist wie eine Schrift, welche laut ihren Herrn und Schöpfer verkündet, wie ein Bert, welches seinen unsichtbaren Meister offenbart ²). Die Epikureer, welche die Borsehung Gottes lengnen

¹⁾ De incarn. verbi dei 32; 46; 52; 54; 55.

²⁾ C. gent 34; 35; 39. γνώρισμα γάρ άσφαλλη τοῦ ενα τὸν ποιητήν είναι τοῦ παντός έστι τοῦτο τὸ μὴ πολλούς, ἀλλ' ένα είναι τὸν κόσμον. — — λόγου ὄντος φυσικοῦ τὸ εν και τέλειον τῶν διαφόρων κρευττον είναι.

und behaupten, bag alles aus Zufall entflanden fei; Rreis ten gegen bie offenbaren Thatfachen ber Erscheimungen, ba eine solche zwedmäßige Ordnung aller Dinge, wie fie bie Belt offenbar zeigt, nicht burch Bufall entftanben fein Diefe Fulle ber Schöpfung verlangt aber auch einen vollfommenen Schöpfer, und baber muß auch ber Dualismus eines Platon verworfen werben, welther Gott nicht als Schöpfer, sondern nur als einen von ber Daterie abhängigen Werkmeifter ber Welt fich bachte 1). Die fen Gagen, welche von ber Bollfommenheit und harmonie ber Welt ausgeben, ftellen fich aber andere Gage gur Seite, welche auf bie Unvollfommenheit und ben Streit ber Welt aufmertsam machen, bamit wir nicht etwa ent ben Einfall gerathen mochten fie felbft für Gott zu balten. Die Belt in viele Theile getheilt, welche einer bes andern wechselseitig bedürfen, tann nicht für Gott gehalten werben, welcher vollfommen ift, benn fonft wurde Bott in unvollfommene Theile getheilt und fo in bie mannigfaltigften Berichiebenheiten gerfallend fich felbft umgleich fein. Die Deit ift ein Rorper, Gott aber unterperlich; die Welt, aus einer Bielheit von Theilen beftebend, muß in viele Gegenfage gerfallen, die mit einander wechselseitig in Streit fteben; ein foldes fich felbft beftreitendes Befen, welchem Übereinftinunung bes Sitines mangelt, fann nicht für Gott gehalten werben 2).

Doch bei biefen Beweifen bleibt Athanafius nicht fteben, vielmehr fieht er fie nur als Sulfsbeweise an,

¹⁾ De incarn. verbi 2.

²⁾ C. gent. 27 sqq.

welche une wohl nothig fein mochten, wenn unfere Seele Sott nicht schauen tann in fich felbft, weil ihre Bernunft getrübt ift von außenher 1); fonft aber liegt ihm ber wahre Beideis für bas Sein Gottes, so wie bie mahre Erfenntniß Gottes in ber Bermunft. Benn er baber auch behamptet, bag Gott über alle menfchliche Erkenntniß fei, fo hindert ihn bies boch nicht zugleich feftzuhalten, bag bem Menschen boch auch von Gottes Gnabe Bermunft beiwohne, burch welche er fiber bie finnliche Bahrnehmung und sebe forperliche Borftellung binausbringe und in bem Bilbe und ber Abnlichfeit mit Gott bie gottliche Borfebung erblicken tonne 2). Rur bie Bermischung mit bem Unreinen, mit ben Begierben, welche jum Leiblichen und ziehen, verhindert und in der Gemeinschaft mit Gott beffen Erfenntniß zu haben. Wir muffen bemerten, daß hierin Athanafius fehr genau an bie Lehren ber Reu-Platoniker sich anschließt, obgleich er, wie wir icon faben, auch gegen ben Platon volemifirt. Erft in bieser Zeit — wir haben hierbei auch an ben Arius zu benten - perbreitet fich unter ben Rirchenlehrern ber reine Platonismus im Ginn biefer Zeiten, unvermischt ober bod nur wenig gemischt mit ber ftoischen Dentweise, welche, wie früher gezeigt, einen fehr bedeutenden Einfluß auf die Lehren der Alexandriner gehabt hatte. Bir bar-

 ¹⁾ Ib. 34 fin. — εὶ μὴ αὐτάρεης ἐστὶν ἡ παρὰ τῆς ψυχῆς διδασκαλία διὰ τὰ ἐπιθολοῦντα ταύτης ἔξωθεν τὸν νοῦν καὶ μὴ ὁρῶν αὐτὴν τὸ κρεϋττον. De incarn. verbi 12.

C. gent. 2. ὑπεράνω μὲν τῶν αἰσθητῶν καὶ πάσης σωματικῆς φαντασίας γενόμενος, πρὸς δὲ τὰ ἐν οἰρανοῖς θεῖα καὶ νοητὰ τῆ δυνάμει τοῦ νοῦ συναπτόμενος.

fen wohl annehmen, obwohl wir keine entscheidende Zeugs nisse dafür nachzuweisen haben, daß die Wiederherstellung der Platonischen Lehre durch den Plotinus hierauf eingewirft habe.

Um nun seinen von ber Bernunft ausgehenden Beweis für bas Sein Gottes burchzuführen, sucht Athanafius zuerft nachzuweisen, daß wir vernünftige Wefen find. beruft sich dafür auf ben Unterschied bes Menschen von ben unvernünftigen Thieren, welcher barin bestebe, bag biese in ihren natürlichen Trieben nur vom Gegenwärtis gen geleitet wurden, wahrend ber Menfch überlegen fonne. Daburch beweist sich, daß seine Bernunft etwas anderes ift, als die Sinne, indem sene diese beurtheilt und fie auf bas richtet, was gesehn, gehört und überhaupt wahrgenommen werben foll. Da zeigt fich bie Bernunft als eine Meisterin ber harmonie; sie weiß die verschiebenen Sinne zu gebrauchen zu einem Busammenhang, wie ein Mufiter bie Saiten ber Lyra. Bon ber forperlichen Erfceinung ift biefe Rraft ber vernunftigen Geele burchaus verschieben, indem fie gang andere Bewegungen bat, als jene, bas Bergangene bebenft, bas Bufunftige abnet und mit ihrem Blid bas Entferntefte umfaßt. Noch entichie dener aber beweist sich bie Vernunft in dem Gedanken und in der Sehnsucht ber Unfterblichfeit und bes Ewigen, welche und die Berganglichkeit bes Körperlichen verachten Tehren und den Tod für die Tugend zu leiden ermahnen. So offenbart fich bie Bernunft als weit hinausgehend über bie Beschränftheit bes forperlichen Lebens; fie ift bas herschende in uns, welches Gutes und Bofes uns unterscheiben lehrt und ben Gefegen bes Guten ju folgen

befiehlt 1). Auf biefe Bernunft, verlangt nun Athanasus, sollen wir bliden, die Seele reinigend vom Schmute ber Sunde und ber Begierben, aberhaupt von allem Krembartigen, bag fie fei, wie fie ursprünglich geworben ift, um in ihr Gottes Bernunft, sein Bort zu erfennen, burd welches fie wurde, und burch bas Wort nicht minber ben Bater. Deswegen sieht er die Gottlosigfeit und bie Abgotterei nur ale eine Selbftentfrembung ber Seele Der Mensch bat fich abgewendet von fich selbft, bem Rorperlicen fic jugewendet als bem, welches unter ibm ift; aber er barf nur gurudfebren in fich felbft, um feine Gemeinschaft mit bem Göttlichen ju erfennen und bas göttliche Ebenbild in fich gewahr zu werben 2). Dies ift ber Beweis fur bas Sein, für bie Wahrheit Gottes. Wir bedürfen feines anbern Dinges um Gott zu erfennen, als uns felbft. Richt entfernt von uns ift ber Weg ju ibm, gur Bahrheit; benn in une haben wir ben Glauben und bas Reich Gottes. Die Berleugnung Gottes ift baber bem Athanafius gleich ber Berleugnung feis ner Seele und ber Bernunft 5). Dies ift gang die Dent-

¹⁾ lb. 31 sq.

^{2) [}b. 2. ὅτε γὰρ οὐ συνομιλεί τοῖς σώμασιν ὁ νοῦς ὁ τῶν ἀνθρώπῶν, οὐθί τι τῆς ἐκ τούτων ἐπιθυμίας μεμιγμένον ἔξωθεν ἔχει, ἀλλ' ὅλος ἐστιν ἄνω, ἐαυτῷ συνών, ὡς γέγονεν ἐξ ἀρχῆς, τότε δὴ τὰ αἰσθητὰ καὶ πάντα τὰ ἀνθρώπινα θιαβάς ἄνω μετάμσιος γίνεται καὶ τὸν λόγον ἱδιὰν ὁρῷ ἐν αιὐτῷ καὶ τὸν τοῦ λόγου πατέρα κτλ. Ιb. 8. ἔξω δὲ ἐαυτῆς γενομένη (εc. ἡ ψυχή) τὰ οὐκ ὅντα λογίζεται καὶ ἀνατυποῦται. Ib. 84.

³⁾ Ib. 30. ή δε της άληθείας όδος πρός τον υντως δντα θεόν εξει τον σκοπόν. πρός δε την ταύτης γνώσιν και άκριβη κατάληψιν οὐκ άλλων εστιν ήμεν χρεία, άλλ' ήμων αὐτων. — άλλ' εν ήμεν εστι — και εί τις αν έροιτο, τις αν είη αὐτη, φημι δή την έκασουυ φυχήν είναι και τον εν αὐτη νοῦν.

weise, in welcher auch die spätern Kirchenlehrer Gebanten bes neuern Platonismus sich aneigneten, eine Denkweise, welcher wir noch mehrmals unter verschiedenen Formen begegnen werden.

Beim Athanafins tritt fie in ber einfachften Beftalt auf, indem er gang in ber theologischen Richtung verfentt ift und fein Blid bas Gebiet bes Weltlichen überschauend noch nicht zu beutlichen Begriffen fich entwidelt bat. In ber Erfenntniß Gottes liegt ibm alle Babrheit bes Denkens und bes Seins. Dhne fie ware alles nichts nute, ohne fie ware teine Bernunft 1). Daber ift ibm die Abwendung von Gott auch zugleich die Abwendung von fich felbft und die hinwendung jum Richtigen; die Seele bentt ba, obgleich fich felbft bentenb, boch nur bas Nicht-Seiende und ist nur Nichtiges; benn sie ist ba bose und das Bose ift nur das Nicht-Seiende "). Dem Dualismus weiß Athanafius in keiner anbern Weise zu entgebn, als indem er burch biefen feinen Begriff vom Bosen bas Bose vernichtet 5). Er meint nemlich, ba ber aute Gott nichts anderes habe machen fonnen als nur Sutes, so burfe bas Bose nur als eine Folge bavon angefehn werben, daß bie Seele, welche Freiheit erhalten hat, von Gott fich abwendend baburch auch bes Guten und wahrhaft Seienden beraubt wurde und bas Richt-

¹⁾ De incarn. verbi 11. ἄτε θη ἀγαθὸς ῶν (sc. ὁ θεός) οὐκ ἀφῆκεν αὐτοὺς (sc. τοὺς ἀνθρώπους) ἐρήμους τῆς ἐαυτοῦ γνώσεως, ενα μὴ ἀνόνητον ἔχωσι και τὸ εἶναι. ποία γὰς ὅνησις τοῖς πεποιημένοις μὴ γινώσκουτες τὸν τοῦ πατρὸς λόγον;

²⁾ C. gent. 3; 4; 8; de incarn. verbi 3; 4.

³⁾ C. gent. 6.

Seiende zu benten begann, leere Borftellungen in sich erzeugend, in welchen sie glaubte etwas zu machen ohne etwas zu machen 1).

Wenn man nun ben Sinn biefer Lehren recht überbenkt, so wird man freilich wohl bemerken muffen, bag fie nur eine ungenügende und oberflächliche Anficht von bem Berhaltniffe Gottes jur Welt voraussepen. äußert sich besonders barin, daß dem Athanasius das Gute und bas Bose, bas Bollfommene und bas Unvollfommene in ber Welt faft gang auseinanberfallen. scheint es ibn zu befremben, bag in ber Schöpfung bas eine, balb bag in ihr bas andere fich vorfindet. Daß Sott eine folche finnliche Welt erschuf, nothwendig unvolltommen ihrer Natur nach und ber göttlichen Wahrheit untheilhaftig, bas erscheint ibm faft als etwas Willfürliches ober Zufälliges. Er außert bie Meinung, bag Gott andere und mehrere Welten batte ichaffen fonnen; bag er aber nur eine Welt machte, sei beswegen gescheben, bamit uns barin bie Ginbeit bes Weltschöpfers offenbar wurde 2). Wenn er hier auch einen Beweggrund für bie Schöpfung ber finnlichen Welt anerkennt, fo beruht berselbe boch nur auf ber Schmache ber vernünftis gen Seele, welche burch bas Außere verbunkelt nicht im Stande sein möchte in sich felbst Gott au erfennen. Diefe Schwäche voraussehend habe Gott die sinnliche Welt ge-

¹⁾ Ib. 7. οὖτε οὖσία τις ἔστιν αὐτοῦ (εc. τοῦ κακοῦ). ἀλλὰ ἀνθρωποι κατὰ στέρησιν τῆς τοῦ καλοῦ φαντασίας ἐαυτοῖς ἐκινοεῖν ἤυξαντο καὶ ἀναπλάττειν τὰ οὐκ ὅντα. — σακοῦσά τι ποιεῖν οὐδίν ποιεῖ (εc. ἡ ψυχή).

²⁾ lb. 39.

macht, damit er in diesem seinem Werke erkannt werde '). Es erinnert diese Ansicht an die Lehre des Origenes, daß die sinnliche Schöpfung erst eine Folge des Absalls sei; aber freilich in einer Weise, welche ihr selbst nicht vortheilhaft ist; denn offendar bewegt sich diese Erklärungsweise in einem Cirkel, indem sie zuerst die Berdunkelung der Seele, durch welche sie Gott in sich zu schauen unvermögend ist, vom Äußern, d. h. doch unstreitig von den sinnlichen Dingen ableitet, nachher aber eben diese Dinge zur Hilse sin die Schwachheit der Seele verlangt. Die Sinnenwelt würde hiernach nur ein Mittel sein, welches dadurch nothwendig wird, daß es zuerst gegen seinen eigenen Iwed wirkt. Offendar hat Athanasius auf diese Seite der Untersuchung nur wenigen Fleiß gewendet.

Aber auch von der andern Seite scheint es ihm wiesder seltsam, daß die Geschöpse des Bollsommenen theilbaftig sein sollen. Er stellt den Grundsatz auf, das Hersvorbringende müsse vollsommener sein als das Hervorgebrachte. Wenn nun hierin liegt, daß die Geschöpse nur unvollsommen und beschränkt sein können, so versbindet sich damit auch der Lehrsatz, daß nur Gott eins und untheilbar sei, alle Geschöpse dagegen in einer Bielbeit vorhanden, indem ein sedes seinen Dienst habe zur Erfüllung des Sanzen; denn daraus folgt, daß ein sedes Geschöps als ein unvollsommenes, von den andern zu

¹⁾ Ib. 34 f. oben; de incarn. verbi 12. εἰδως δὶ ὁ θεὸς τὴν ἀσθένειων τῶν ἀνθρώπων προενοήσατο καὶ τῆς ἀμελείας τούτων, ε΄ν ἐὰν ἀμελήσαιεν δι' ἐαυτῶν τὸν θεὸν ἐπιγνῶναι, ἔχωσι διὰ τῆς πτίσεως ἔγγων τὸν δημιουργὸν μὴ ἀγνοείν.

²⁾ C. gent. 9. το γώρ ποιούν του ποιουμένου πρεδττον είναι δεί.

ergangenbes Glieb ber Welt angefehn werben muß 1). Daber behauptet auch Athanasius bie burchgangige Berschiedenheit aller Geschöpfe, so daß auch nicht eins völlig bem anbern gleich fein konne 2). Bon einer anbern Seite tritt diese Unvolltommenheit ber Geschöpfe barin ju Tage, daß fie veranberlich find, weil fie aus bem Richt-Seienben ibr Bestehn baben und beswegen verganglich fein muffen, weil fie in bas Richtfein jurudfehren und ben Tob erleis ben fonnen, wenn Gottes Gute ihnen nicht Unfterblichfeit verleibt 5). Dies gilt besonders von bem Menschen und von ber Seele, obwohl biefer nach Platonischer Lebre Unsterblichfeit jugeschrieben wird 1); benn ihrem Befen nach ift fie leicht beweglich und fann niemals ganglich fich ju bewegen aufhören; ihr kommt Freiheit ju, vermöge welcher fie bie Glieber ihres Leibes jum Guten und Bofen gebrauchen und bem Seienben ober bem Richtseienben fic guneigen fann 5). Besonders wird auch barin ein Beweis ber Unvollfommenheit ber Geschöpfe gefunden, bag fie nur allmälig sich vervollfommnen und in ber Tugend fortschreiten tonnen 6). Run ift es aber merfwurbig, wie scharf Athanasius das Bollfommene und das Unvollfommene in ben geschaffenen Wesen von einander abschneibet.

¹⁾ C. Arian. II, 27 sq.; c. gent. 27.

²⁾ C. Arian. II, 19.

³⁾ C. gent. 41. των μέν γάρ γενητών ή φύσις, αιε δή έξ οίνα δντων ύποστασα, ξευστή τις και ασθενής και θνητή καθ' έαυτήν σιγκρινομένη τιγχάνει. C. Arian. I, 51.

⁴⁾ C. gent. 33.

⁵⁾ Ib. 4; c. Arian. I, 51.

⁶⁾ C. Arian. III, 52.

Er legt bem einen und bem aubern einen verschiebenen Ursprung bei und anstatt beibe aus einer und berselben schöpferischen handlung hervorgehn zu laffen, läßt er uns zwei Momente ber Schöpfung unterscheiben, von welchen bas eine bie Unvollfommenheit ber Gefchopfe hervorgebracht, bas andere ber vernünftigen Seele ihre Bollfommenheit mitgetheilt habe. Nicht einfach, wie die übrigen Geschöpfe, bat Gott bie Menschen gemacht burch sein schöpferisches Wort, sondern einsehend, daß fie in diefer Beije geschaffen und aus bem Nichtseienden geworben nicht fähig fein wurden bas Nichtgeworbene zu begreifen, daß sie alsbann auch wegen ihrer Entstehung in bas Nichtseiende gurudfehren und nicht unfterblich fein murben, bat er ihnen gleichsam burch eine zweite schöpferische That auch bie Kraft seiner eigenen Bernunft wie einen Schatten seines ichopferischen Wortes mitgetheilt, bamit fie immer bleiben fonnten in einem feligen Leben. In biefer Richtung ben Menschen von seiner Bernunft unterscheibend meint er nun, bie menschliche Ratur batte aus fich ben Gebanken Gottes nicht faffen konnen, und bamit alfo ihr Sein nicht unnut fei, batte Gott ihrer fich erbarmt und ihr bie Erfenntniß feines Wefens mitgetheilt 1). Freilich barf bies nicht in Wiberspruch gebacht werben mit ber Einheit ber Schöpfung, von welcher Athanafius

¹⁾ De incarn. verbi 3. το ἀνθρώπων γένος έλεήσας και θεωρήσας, ώς οὐχ ἱκανὸν εῖη κατὰ τὸν τῆς ἰδιας γενέσεως λόγον διαμένειν ἀεί, πλέον τε χαριζόμενος αὐτοῖς, οὐχ ἀπλῶς ὧσπερ πάντα τὰ ἐπὶ γῆς ἄλογα ζῷα ἔκτισε τοὺς ἀνθρόπους, ἀλλὰ κατὰ τῆν ἐαυτοῦ εἰκόνα ἐποίησεν αὐτούς, μεταδιδούς αὐτοῖς καὶ τῆς τοῦ ἰδίον λόγου δυνάμεως, ἕνα ὧσπερ σκιάς τινας ἔχοντες τοῦ λόγου καὶ γενόμενοι λογικοί διαμένειν ἐν μακαιρώτητο δυνηθώσο. lb. 11.

sonst lehrt, daß in ihr alles auf einmal und in den ersten Individuen schon der Same aller folgenden Geschlechter gewesen sei 1); aber die Unterscheidung zwischen der Schöpfung des Menschen und der Mittheilung des göttslichen Sbenbildes beabsichtigt doch offenbar zwei wesentlich verschiedene Momente in den vernünstigen Geschöpfen auf das Anschaulichste auseinander zu halten, nemlich auf der einen Seite das, was ihnen als Geschöpfen zusommt, die Unvollsommenheit des Gewordenen, und auf der andern Seite das, was ihnen die göttliche Gnade besonders verliehen hat, des Göttlichen theilhaftig zu sein und sich dadurch über das Loos der vergänglichen Schöpfung zu erheben.

Wir haben diesen Gegensatz schon sonst kennen gelernt; die christliche Denkweise kann ihn nicht verleugnen. Aber schärfer kann er nicht hervorgehoben werden, als von Athanasius. Es ist ihm freilich schon etwas Wunderbares, das Gott in der Allmacht seines Willens aus dem Richtseienden die Schöpfung hervorgerusen hat; aber er fordert alsdann noch ein größeres Wunder, daß Gott auch aus dem Vergänglichen das Unvergängliche mache und dem Gegänglichen das Unvergängliche mache und dem schwachen Geschöpfe die volle Gabe seiner Gottheit verleihe. Darin beruht die Stärke seines Glaubens, daß er nicht ansteht an dieses Wunder zu glauben, welches seine Schnsucht nach der Erkenntniß Gottes ihm verbürgt. Denn der Glaube besteht in dem Vertrauen, daß sich das Unvermögende in Vermögen, das Kraftlose in Kraft, das

¹⁾ C. Arian. II, 48. In Abam waren of Loyes ris Sudozis karios του γένους. Ib. 49.

bem Leiben Unterworfene in Freiheit vom Leiben, bas Sterbliche in Unsterblichkeit verwandeln werbe 1).

Es ift wohl erlaubt ju fagen, bag Athanafius bie beiben Puntte, welche er in ber Schöpfung bes Menfchen unterfcheibet, ju icharf von einander absonderte. mit bem Begriffe ber Schöpfung möchte es wefentlich jus fammenbangen anzunehmen, bag ber vollfommene Gott feine Gefcopfe gur Bollfommenbeit geschaffen habe, alfo nicht fowach und unvermogend bas Befte zu ergreifen. Beben wir aber auf bie Borftellungen ber vorchriftlichen Belt jurud, auf bie Lehren ber Griechischen Philosophen, mit welchen bie Entwicklung ber chriftlichen Lehre auf bas Genauefte zusammenhängt, so finden wir es natürlich, bag jene schroffe Unterscheidung bei ihm sich festsette. Denn ba herschte die Ansicht, bag Unvollfommenheit ben weltlichen Dingen wefentlich, bag ihnen, wie bas Berben, so auch bas Bergeben nothwendig sei, und es muß als eine Rachwirfung biefer Ansicht angesehn werben, bag Athanafins gleichsam als bie Grundlage bes Geschaffenen Die Unvollfommenheit und Berganglichfeit betrachtet, bie Unvergänglichkeit aber und bas göttliche Wefen in ihm nur als etwas hinzugekommenes. Wie oftmals haben fich noch in weit spatern Zeiten abnliche Ansichten geltenb gemacht! Bie naturlich erscheinen fie noch jest Bielen, welche ihre Auflösung fürchten und an die nothwendige Grenze ber menschlichen Ratur ober ber Geschöpfe uns beständig erinnern! Bu biefer Nachwirfung beibnischer

¹⁾ C. Apollin. II, 11. αλλ' έστι πίστις ή το αδύνατον έν δυνάμει πιστεύουσα και το ασθενές εν λοχύ: και το παθητον έν απαθεία και το φθαρτον έν αφθαροία και το θνητον έν άθανασία.

Dentweifen, welche bem Athanafius nur ber Glaube an ein mit ber Schöpfung nicht unmittelbar berbundenes Bunber befiegen gu fonnen fcheint, gefellt fich übrigens noch ein anderer Punkt, welcher in der Dentweise jener Beiten lag, bie Beschränktheit bes Blide auf bas tirchliche Leben und mithin auf bas Menschengeschlecht, weldem allein bie besondern Wohlthaten Gottes zu Theil Bon biesem Standpunkte aus verschwindet bie Bebeutung ber übrigen Welt, ber finnlichen Welt, wie Athanasius sagt. Da ift es natürlich zu benten, baß es moch etwas anderes fei von Gott erschaffen fein und bie Offenbarung bes Göttlichen und unfterbliches Befen empfangen haben. Geht boch Athanafius folgerichtig hierin fo weit unter allen Befen, welche in ben Bereich unferer Erfahrung fallen, nur bem Menschen ein Gein augufdreis ben, welches etwas nute fei, weil er allein Bernunft und die Fähigfeit Gott zu erkennen empfangen habe 1).

Der Gegensas zwischen dem Schöpfer und den Seschöpfen steht nun natürlich in sehr genauer Verbindung
mit der Lehre von der Trinität, auf deren Feststellung
Athanasius den größesten Einstuß ausgeübt hat. Wir bemerken bei ihr, was die Geschichte uns oft, wenn nicht
gewöhnlich zeigt, daß die Urheber oder hauptsächlichsten
Begründer einer Lehre auf die Namen und Formeln, in
welche sie gesaßt wird, den wenigsten Werth legen. Dem
Athanasius kommt es nicht viel darauf an, wie die Namen des Wesens (odoia) und der Substanz (onovaous),
über deren Gebrauch in der Trinitätslehre man damals

¹⁾ De incarn. verbi 11.

ftritt, angewendet werden 1). Wenn gleich er den Ausbornat, daß der Sohn Gottes gleiches Wesens, mit dem Bater sei, für den passendern ansah, so betrachtete er ihn doch nur als einen symbolischen. Denn er stimmt mit den frühern Lehrern der Alexandrinischen Schule darin vollsommen überein, daß Gott durch keinen Begriff gesnügend zu bezeichnen sei. Zwar ist es ihm gewöhnlich Gott gut zu nennen; aber er erklärt auch, Gott sei vielsmehr Quelle alles Guten, über dem Guten, wie über dem Wesen 2). Das wahrhaft Bedeutende dagegen in dem Streite der orthodoxen Kirche für die Trinitätslehre liegt ihm, wie billig, in der Unterscheidung theils der brei Personen in der Gottheit, theils der Geschöpse vom Schöpser.

Bunächst zwar, je mehr Athanasius bavon überzeugt war, daß alle Worte boch nur in einer uneigentlichen Bedeutung von Gott gebraucht werden könnten, um so mehr könnte es auffallen, daß er bennoch die Unterscheis dungen in der Einheit Gottes, auf welche die Trinitätselebre der orthodoren Kirche ausgeht, in den bestimmtesten Formeln sestzuhalten suchte. Allein mit der Lehre von dem Überschwenzlichen des Begriffs Gottes hat sich immer der Gedanke vertragen, daß bennoch der Unterschied zwisschen Gott und der Welt sestgehalten und ausgesprochen werden müsse in bestimmten unterscheidenden Begriffen und

¹⁾ De synod. 41 sqq.; 47; tom. ad Antioch. 5 sq.

²⁾ C. gent. 2. ὁ ὑπερέκεινα πάσης οὐσίας καὶ ἀνθρωπίνης ἐπινοίας ὑπάρχων, ἄτε δὴ ἀγαθὸς καὶ ὑπέρκαλος ὧν. De incarn. verbi 3. ἀγαθὸς ἐστι, μάλλον δὲ πήγη τῆς ἀγαθότητος ὑπάρχει. De decr. Nic. syn. 22.

baff nicht weniger ber Begriff-Gottes burch feine Berbaltniffe gur Belt fich bestimmen laffe. Bon biefem Sebanken ift benn auch Athanasius erfüllt und er wird bas burch in einer abnlichen Weise wie Origenes zu ber Untericheibung ber Personen ober Sypoftasen in Gott geführt. Bon ben Anfichten bes Origenes unterscheibet fich feine Lehre wesentlich nur barin, bag er bas schöpferische Wort Bottes icarfer von ben geschaffenen Dingen absondert und baber über bie Schwanfungen fich erhebt, welche in ben Außerungen bes Origenes über biefen Punkt berich-Für weniger wefentlich muffen wir es ansebn, bag er entschiedener als Origenes Gott ben Bater als Schöpfer ber Welt bezeichnet 1), benn baneben fieht boch eben fo entschieden bie andere Formel, welche beim Origenes bie porherschenbe ift, bag ber Sohn Gottes, bas schöpferische Wort, die Welt geschaffen babe 2), und immer gilt biefer ihm für bas, burd welches bie Welt geschaffen worben. hierin haben wir ohne 3weifel ben Beweggrund gu feben, welcher zur Unterscheidung ber gottlichen Sppoftafen führte, junachft freilich nur bes Baters und bes Sobnes, beren Begriffe auch beim Athanafius porherschen, aber alebann auch bes beiligen Geiftes nach einer folgerichtigen Anwendung analoger Denfweise.

Athanasius nemlich geht von der Überzeugung aus, daß Gott, der Grund aller Dinge, ein geistiges oder vernünftiges Wesen sei und daher auch von Ewigkeit an als in seinem Wesen liegend seine Vernunft, sein Wort,

^{1) 3. 8.} c. gent. 27.

 ^{3. 8.} de incarn. verbi 7. τοῦ καὶ κατὰ τὴν ἀψχὴν ἐκ τοῦ μὴ ὄντος πεποιηκότος τὰ ὅλα, τοῦ Θεοῦ λόγου.

bas Selbstbewußtsein seines Wesens in fich habe.1). Dabei balt er nun die Untheilbarkeit und Unveranderlichkeit biefes Wefens unerschütterlich feft und betrachtet eben beswegen basselbe als ein Unerfennbares. Ihr burch bas fcopferische Wort und seine Bervorbringungen, nur burch die Belt tonnen wir Gott erfennen. Eben beswegen ift es ihm aber auch nothwendig die Offenbarung Gottes, welche uns geworben ift, von bem Gein Gottes in fich felbft zu unterfcheiben. Jene, bas Wort Gottes, ift nichts anderes, als bie schöpferische Rraft, welche in ber gangen Belt verbreitet ift und überall Gott verfündet 2). Den Griechen, welche dieses Wort Gottes nicht anerfennen wollen, fest er entgegen, bag feine Berfe in biefer Belt es bezengten, indem fie bie Borfebung uns offens barten, welche alles leite. Seine Beweise, in bieser Richtung ber Polemit geführt, ftreifen in ber That sehr nabe an ben Begriff an, welchen bie Griechischen Philosoppen mit bem Ramen ber Beltfeele bezeichneten. Er frimmt biefen bei, wenn fie bie Belt einen großen Leib nennen, und betrachtet bas göttliche Wort als burch alle Theile biefer Welt verbreitet, indem es burch feine Borfehung Alles erleuchte, belebe und bewege. So wie bie Kraft bes Menschen seinen gangen Leib burchbringe, so burchbringe bie Rraft Gottes bie gange Belt. leugnen wollte, weil es etwas Gottes Unwürdiges fete, ber möchte babin geführt werben Gott aus feiner Scho-

¹⁾ C. Arian. I, 19; 24.

²⁾ C. gent. 29. Der lopes ift ήγεμων und δημιουφγός του παντός, burd melden wir. Gott ben Bater erfennen. De incarn. verbi 41. ir αίτω τον πατέρα δημιουφγηκένα. Ad Serap. IV, 12.

Gefd. b. Bbil. VI.

pfung Berauszumerfen. Abniiche Angerungen find beim Althonofins nicht felben 1); wir haben fie in berfelben Art auch beim Drigenes gefunden. Die tieffie überzenaung bes Athanafins ift es, bag Gottes Gute es nicht berfcmabt babe ju ben geworbenen Dingen herabzufteigen und in ihnen zu wohnen und zu fein, nicht allein als bas foopferifche Wort menfchliche Geftalt annahm, forbern auch in feiner weltbilbenben und weltregierenben Rraft 2). Es ift offenbar, dag bierdurch ein Begriff go fest wird, welcher welentlich vom Begriffe Gottes bes Baters fic unterscheibet; wenn biefem bie Bollfommenbeit eines Befens beigelegt wird, welches untheilbar und unveranderlich in reiner Gelbftanschauung bebarrt, fo tommt bagegen bem Worte Gottes eine Mannigfaltigfeit ber Rrafte ju, welche in bas Werben ber Welt eingeben und in allen Zeiten Die Herrichaft ber Welt führen. Daß beiben Begriffen einem jeben für fich eine Babrbeit beigelegt wird, welche ein eigenes Sein, eine Substang ober Sypostafe bezeichne, wie man fich bamale ausbruckte. bas liegt barin, bag fie nicht blog eine Unterscheibung

¹⁾ C. gent, 38. και γάρ και την εν τῷ σώματι τῶν μελῶν πρὸς ἐαυτὰ συμφωνίαν ὁρῶντις κτλ. — ἐννοοῦμεν ἐκ τούτου κάντως εἶναι ψυχην ἐν τῷ σώματι την τούτων ήγεμονεύουσαν, κᾶν μη βλέπωμεν αὐτήν οῦτως ἐν τῆ τοῦ παντὸς τάξει καὶ άρμονία τὸν τοῦ παντὸς ήγεμόνα νοείν ἀνάγκη θεόν. — — ἡ τῶν πάντων μεθ' ὁμονοίας άρμονία οὐ πολλούς, ἀλλ' ἐνα τὸν αὐτῆς ἄρχοντα καὶ ἡγεμόνα δείκνυσι λόγον. Ib. 40; de incarn. verbi 17; 41 sq.

²⁾ C. gent. 47. ἐστι γὰρ ώσπερ τοῦ πατρὸς λόγος καὶ σορία, οὕτω καὶ τοῖς γενητοῖς συγκαταβαίνων γίνεται πρός τὴν τοῦ γενήτορος γνῶσιν καὶ ἐντοιαν αὐτοαγιασμὸς καὶ αὐτοζωή κτλ. De incarn. verbi 17. καὶ ἐν τοῖς πᾶσιν ἐγίνετο (sc. ὁ λόγος) καὶ ἔξω τῶν ὅλων ἢν. C. Arian. II, 78.

angeben, welche wegen eigend einer Unfähigtelt unferes. Denkens gemacht werbo, fondern daß sie wahrhaft bestehende Unterschiede ausbrücken sollen. Gott ist ein Westen für sich, unbedürftig und ohne mit der Beründerung zu thun zu haben; er ist aber auch Schöpfer und Wesgierer der Welt, in dieser seine ganze Fülle enksattend: Daß er diese beiden Begriffe, welche von wesentlich verschiedener Art sind, mit einander vereinigt, dies ist das: Wunderbare seines Wesens, welches Athanasus in keiner Weise sich verhehlt.

Ber num über bie einzeinen Punite ber Streitigfeiten, in weichen biefe Bestimmungen über ben Begriff Gottes fesigekellt wurden, bas Wesentliche nicht aus ben Augen verliert, ber wird baib gewahr werben, bag alles in biesen Untersuchungen babin ftrebt ben Dingen ber Welt eine vollkommene Offenbarung und eine unmittelbare Ge meinfchaft mit Gott gu gewinnen. hierüber erflart fich Athanafins zu vollfommener Genüge. Der Arianismus ift ihm durchaus verwerflich, weil er bie Berehrung eines Beichopfes billigt: und: baburch ben Glauben nur theilt 1). Bir ertennen Gottener in: beit Gefcopfen, fei es in uns ober in andern, affo in feiner: weltbilbenben Rraft, mare baber biefe nicht: Gott, fo wurben wir Gott gar nicht erkennen 2). Durch kint Wefchopf kommen wir nicht mit Sott verbunden und ber Unfterblichkeit theilhaftig werden, benn jebes Geschöpf bebarf felbst Gottes, bag er es mit fich verbinde 5). Auf das Entschiedenfte verwirft baber

¹⁾ C. Arian. III, 16.

²⁾ lb. 1, 16.

³⁾ Ib. II, 69. maler di, el ariana fr à vios, l'aurer à de Oque-

Atbahafius die Borfiellungsweife, als fonnte Gott mit ber Schöpfung und bie Schöpfung mit Gott nicht in unmittelbarer Berbinbung ftehn, benn wollten wir fegen, bag beibe mur burch Bermittlung eines britten Befens verbunden werden fonnten, so würde bies in bas Unendliche und führen, indem bas Bermittelnbe boch auch wieber nar ein Geschöpf fein fonnte !). Er ift vielmehr, wie wir faben, bavon burchbrungen, bag Gottes icopferifche Rraft unmittelbar in allen Dingen gegenwärtig ift und wir also unmittelbar mit Gott in Berbindung fteben. In unserer Bernunft besonders tragen wir bas Chenbild ber gottlichen Bernunft, welches volltommen baju genugen wurde uns bie fcopferifche Weisheit Gottes und burch fie Gott ben Bater zu offenbaren, wenn nicht unfere Somache une jum Abfall geführt und baburch noch eine besondere Offenbarung nothwendig gemacht batte 2).

Daß nun aber ber Offenbarung Gottes burch seinen Sohn, burch bas weltbildende Wort, wie genau sie auch mit der Mannigsattigkeit und dem Werden der weltlichen Dinge verbunden ist, nichts von der gamen Bollsommensheit Gottes äbgehe, died sollen alle: die Säse erhärten, welche die Gottheit, die, ilnweränderlichkeit und das Unsgewordene des göttlichen Wortes behaupten. In dieser Richtung bestreitet Athanasius auch besonders die Ansicht,

πος οιδίν ήττον θνητός μη συναπτύμενος τῷ θεῷ. οὐ γὰρ ατίσμα υνήπτε τὰ ατίσματα τῷ θεῷ ζητοῖν καὶ αὐτό τὸν συνάπτοντα.

¹⁾ lb. 26.

²⁾ De incain. verbi 12. αὐτάρκης μὲν γὰς ἦν ἡ κατ' εἰκόνα κάρις γνωρίζεω τὸν Θεὸν λόγον καὶ δι' κιὰ οῖι τὸν πατέρα: εἰδῶς δι ὁ Θεὸς τὴν ἀὐθίνειαν τῶν ἀιθρώπων προενοήσατο καὶ τῆς ἀμελέτας τούτων.

baß die fcopferische Bernunft Gottes nur eine famendrtige Vernunft fei, welche mie bie Natur bes Ariftoteles ober ber Demiurg ber Balentinianer nur mit unbewufter Runft alles vollbringe 1); vielmehr, wenn gleich überall gegenwartig und in verschiebenen Beiten verfchieben wirfend, fei boch biefe gottliche Bernunft untheitbar, leibenlos und unveranderlich 3). Wenn fie einer Bunahme fabig, wenn fie einmal so, ein andermal anders ware, so wurde fie in feiner Zeit bem Bater gleich fein und ibn offenbaren fonnen 5). Indem Athanafius fo bem Cobne Gottes bie volle Gottheit ihrem gangen Inhalte nach aufchreibt, fann er natifrie auch nicht zugeben, bag er nur ber Schopfung wegen aus Gott bervorgegangen fei als ein Berkeug Gottes ober ein Mittel, welches geringer fein mußte felbst als fein 3wed, also als bie Welt. Gott betarf feines folden Wertzeuges, fein Wille genügt gur Schopfung +). Um bie wefentliche Einheit bes Cohnes mit bem Bater fo wie feine wefentliche Berfchiebenheit von ben Geschöpfen auszubruden verwirft auch Athanafins bie Formel ber Arianer, bag ber Sohn burch ben Billen bes Batere fei, und vertheibigt fich gegen bie Einwurfe feiner Begner, bag er baburch Gott ber Rathwenbigteit unterwerfe, burch bie Unterscheibung beffen, was bem

C. gent. 40. λόγον δε φημε οὐ τὸν ἐν ἐκάστω τῶν γενομείων συμπεπλεγμένον και συμπεφυκότα, ὅν δή σπερματικόν τονες εἰώθασε καλείν, ἄφύχον ὅντα καὶ μηθὲν λογαζόμενον μήτε νοσύντα, άλλὰ τῆ ἔξωθεν τέχνη μόνον ἐνεψγοῦντα κατὰ τὴν τοῦ ἐπιβάλλοιτος αὐτὸν ἐπιστήμην.

²⁾ Ib. 41; de incarn. verbi 54; c. Arian. I, 51: 11

³⁾ C. Arian. I, 35.

⁴⁾ lb. ll, 29 sq.; 71.

Willen entgegenset, und beffen, was über bem Willen ift. Dies seine Natur Gottes, aus welcher der Sohn gezeugt worden. D. Seine Borftellungen über das Erzeugtwerden des Hohnes schlaßen sich an die Bilder der Enaquationslehre anz wie sein Licht seine, Stralen aussendet, so sendet, Gott seinen Sohn aus; ohne Bild aber sieht er das Erzeugtwerden nur als ein Theilhaben an Gott an, welches er mit der Weise vergleicht, wie auch die Geschöpfe durch den Sohn in geistiger Weise Theil haben inn Gott 30.

Wir baben feben oben erwähnt, bag Sott nicht allein burch feine weltbildenbe Kraft fich offenburt, fonbern im Befondern auch in ber menfelichen Geftalt unferes bei lands. Die Art, wie Athanasius biese zweite Offenbarung als nothwendig nachzuweisen versucht, macht uns ben Mangel seiner Lehre fehr fühlbar, bag fie in feine genauere Untersuchung ber weltlichen Dinge eingeht. Denn man sollte meinen, daß die Beise, wie er die Kraft Gottes in allen Dingen gegenwärtig erblidt, ausbrucklich hinzufügend, bag in allen Dingen zusammen und in einem seben einzelnen ber Abbruck und bas Bild Gottes vorhanden fei, bag baber auch bie Weisheit Gottes, in welcher wir ibn erkennen, in einem jeben von uns fich finde -, bag biefe Weise une nicht allein für fabig erflarte Gott zu erfennen, fonbern uns auch biefe Erkenntnig wirklich verliebe. Dennoch sest er nur bas

Ib. III, 62. περικειται καὶ προηγείται τοῦ βουλεύοσθαι τὸ κατὰ φύσιν.

²⁾ lb. I, 46.

Erkere 1), obwohl feine Beschreibungen: von ibem Leben bes exten Meniden vor feinem Rall, wie fchon friber bemerkt, babin zu führen scheinen, bag er ihm eine ungeftorte und bie innigfte Gemeinschaft mit Gott angeschries ben babe. Doch fett er babei bie Schwäche bes Menschen vorans und die Möglickeit des Abfalls bunch feine Rotia beit, welches nicht anbers erflart, werben fann, als vers unttelft ber Annahme, bag ber erfte Menfch nur bas Bera mogen Gott volltommen zu erfennen befige, aber nicht bie Birklichkeit biefer Erfenntniß. Da meint nun Athas nafins, ber Körper und seine Wahrnehmungen flauben bem geschaffenen Menschen näher als. Gott und in seiner Trägheit bas Sobere und Entferntere ju ergreifen batte er fich ben finnlichen Dingen zugewendet und bem Richtis gen fich ergeben 3. Die nachfte Folge hiervon ift benut natürlich, daß der Mensch mun in die Nichtigseit der finnlichen Dinge tiefer versunken und mehr als früher Gott entfremdet ift, die zweite Folge aber, daß eine neue Offens barnng Gottes im Zeitlichen und Sinnlichen eintreten muß, bamit bet Bille Gottes mit bem Menschengeschlechte nicht obne Erfolg bleibe. Denn ban bie Meufchen num bem Sinnlicen verfallen find, fo mußte auch Gatt fich ihnen im Sinnlichen zeigen. Bie ein guter Lehrer mußte er fich zu der Kaffungsfraft feiner Schiller berablaffen; und

¹⁾ C. Arian. II, 78. ώστε τύπον τινά και φυστασίαν ελεθνος αὐτῷς (sc. τῆς σοφίας τοῦ θεοῦ) ἐν πᾶσι τε κοινῆ και ἐκάστο ἐντιτικί. — οῦτως ὄντος αὐτοῦ σοφίας ελκών πάλιν ἐστιν ἡ εν ἡμῖν γενομένη σοφία ἐν ἡ τὸ εἰθέναι και τὸ φρονεῖν ἔχοντες ὐεκτικοὶ γινύμεθα τῆς δημιουργοῦ σοφίας.

²⁾ C. gent. 3.

well sie ibn im Gangen nicht mehr erkennen fonnten, im Thoile fich ihnen verkunden, weil fie in dem ihnen Unähnlichen und Entfernten ihn nicht seben konnten, in bem ihnen Ahnlichen und Rabeliegenden, in dem Menschen alfo, fich ihnen zu erfennen geben, eine ihnen verftandliche Rebe an fie richtenb 1). So macht uns Anaftafins barauf aufmerkfam, wie unsere fcwache Bernunft, wenn nicht ausschließlich, so boch vorberschend zur Erfeuntniß Gottes geführt wird burd feine Birtungen in ber uns am nächten verwandten und am leichteften verftandlichen Ratur, um baraus bie Rothwenbigfeit ber Menfcmerbung Gottes abzuleiten. Daß Bott in menfolicher Geftalt fich uns offenbaren tonne, bafür beruft er fich auch nicht allein barauf, daß seiner Allmacht auch bas Unmögliche möglich sei, sondern, wie wenig er and sonft vor Wundern fich scheut, so konnen wir boch nicht verkennen, daß er dabei bemüht ift bie munberbaren Wirfungen Gottes und fo auch besonders seine wunderbaren Offenbarungen in einen nothwendigen und begreiflichen Busammenbang mit bem gangen Berlaufe ber göttlichen Wirtungen in ber Belt zu bringen. So leitet er die Nothwendigkeit einer munberthätigen Sulfe für ben abgefallenen und schwachen Menfchen baraus ab, bag Gott nach ber Schöpfung in einer andern Weise seine Wirksamteit beweisen mußte, als in ber Schöpfung. Denn in biefer bedurfte es nur bes Winkes Gottes, um alles aus bem Nichts zu machen; als aber die Welt bestand, tonnte sich die Wirtsamfeit

¹⁾ De incarn. verbi 12. ἄνθυωποι γάς παςά ἀνθυώπων έγγυτέςω δύνανται μαθείν περί των πρειττόνων. Ib. 15 sq.; 43.

Gottes nur an bas Besiebenbe anschließen und mußte in Diesem mit ungewöhnlicher Kraft, namentlich in ber menfchlichen Geftalt wirten 1). So leitet Athanasius auch bie Bunder Chriff baraus ab, bag er als die schöpferische Straft, welde als folde auch über alles beriche, fich beweisen mußte, um bas Göttliche in fich zu offenbaren 2). Es ift bemnach in ben Bunbern Gottes nichts anderes ju feben, als eine Fortsetzung feiner ichopferischen Thatigfeit, in Beniehung auf Gott in ber That basselbe, was bie Erschaffung ber Welt, nur daß biefe Thatigfeit Gottes in einem andern Berhaltniffe gu ben geschaffenen Dingen jest fich zeigen muß, da fie find, als früher, da fie noch nicht waren. Wie febr hiernach bas Wunberbare ihm in Abereinfinmung erfcheint mit ben gewöhnlichen Erfcheis nungen bes lebens, bas fieht man befonders an feiner Anficht von ber Menschwerdung bes göttlichen Wortes. Es ift ihm burchaus nichts Abgeschmadtes ober Unschidliches, wenn behauptet werbe, Gott habe in bem Menfchen feiner gangen Bollfommenheit nach fich offenbart, benn ba er allem und jebem Einzelnen gegenwärtig ift feiner gangen Falle nach, wie bas lebenbige Befen in allen feinen Gliedern fein ganges Leben entfaltet, fo fonnte er auch in einem jeden Theile der Schöpfung, in ben Gestirnen, wie im Menschen seine Gottheit offenbaren. Wie bie menichliche Bernunft burch ein Glieb bes Leibes, burd bie Junge, fich verkindet, obgleich fie burch ben gangen Leib verbreitet ift, fo verfündet fich Gott burch

¹⁾ De incarn. verbi 44.

²⁾ lb. 18.

einen Theil der Welt, obgleich er der gangen Welt ins wohnt 1).

Nun unterscheibet aber Athanasius bie polltommene Offenbarung Gottes von der unvollfommenen. Diefe ift burch bas Gefen und bie Propheten gefchebes, jene burch Christum. Auch in jenen verfündete fich Gott ben Denschen menschlich; auch in ihnen ift berfelbe Inhalt ber Offenbarung, welcher ichon in ber Schöpfung war; nur treil diese zu groß und umfassend war, als bag ber enge Berftand ber Menschen fie batte faffen fonnen, jog Die göttliche Offenbarung in bem Gefege und ben Propheten gleichsam ins Rleine fich zusammen; auch sie richtete fich nicht allein an bie Juben, sonbern, wenn auch unter biefen an ben Tag gefommen, war ke boch für bas gange Menschengeschlecht. Aber es wollte fie nicht vernehmen 2). Die volltommene Offenbarung bagegen tonnte nur burch bas Wort Gottes, ben Anfang aller Dinge, gefdeben. Denn bamit ber gefallene Mensch bie Stimme Gottes vernehmen fonnte, mußte er in ber Burgel feines Seins erneuert werben. Es war nicht genügenb, bag er feine Sunde bereuete; benn bie Reue fonnte nur ber Sunde Einhalt thun, aber nicht die natürlichen Folgen ber frubern Gunben binwegnehmen. Das Bilb Bottes im Menfchen war verdunfelt burch bie frübere Gunde; es mußte

¹⁾ De incarn. verbi 42. και ώσπες ὁ νοῦς δε όλου τοῦ ἀνΦρώπου ῶν ἀπὸ μέρους κοῦ σώματος, τῆς γλώττης λέγω, οημαίνεται και οὐ δήπου τις ελαιτοῦσθαι τὴν οὐσίαν τοῦ νοῦ διὰ τοῦτο
λέγει, οῦτως ὁ λόγος διὰ πάντων ῶν, εὶ ἀνθυωπίνω κέχυηται όψγάνω, οὐκ ἀπρεπὲς ἄν φαίνοιτο τοῦτο.

²⁾ lb. 12.

wieber erneuert werben und bies konnte burch nichts anberes, burch fein Geschöpf, burch feinen Engel geschebn, sondern allein burch ben Schöpfer selbft, burch bas vollfommene Cbenbild Gottes bes Baters in feinem Sobne. Co wie ein beschmustes Bilb nur baburch wieder gereinigt und zu feiner Ebenbildlichkeit gurudgeführt merben fann, bag ber, von welchem es abgenommen worben, augegen ift, fo tann auch nur baburch bas göttliche Chenbilb in uns wieber bergeftellt werben, bag Gott felbft erscheint unter ben Menschen und biefen eine neue Gefialt giebt 1). So erblick Athanafius in der Erlösung von ber Sande bie Erneuerung unserer Araft jum Guten und balt bamit auch zugleich ben Gebanken fest, daß hierin boch nichts anderes fei, als bie icopferifche Thatigfeit Gottes, welche fich für uns babei erneuere. Schöpfung und Erlösung, fteben ihm im genaueften Bufammenhange. Wenn biefe Gedankenverbindung nicht völlig genügen follte, so beruht bies nur barauf, daß die Erneuerung ber menschlichen Rraft als etwas bargestellt wird, was wie ein neuer Act ber Schopfung erscheint, ohne daß gezeigt würde, wie derselbe mit der ursprünglichen Schöpfung und mit bem frühern Leben ber Beschöpfe zusammenhange, obgleich Athanakus einen folden Zusammenhang von allen wunderbaren Ginwirfungen Gottes auf die Wett forderte, wie wir früher gesehn haben. Auch hierin kann man nur eine natürliche Folge bavon feben, daß Athanafius nur beilaufig auf die Untersuchung ber weltlichen Dinge eingebt.

¹⁾ Ib. 7; 13 sq.

Die Untersuchungen über bie Erinität, an bie Glaubeneformel fich anschließend, mußten naturlich auch ben Begriff bes beiligen Geiftes in einer abnlichen Beise ergreifen, wie ben Begriff bes Sohnes Gottes, und von bem folgerichtigen Beifte bes Athanafius läßt fich erwarten, daß er nicht gezogert haben werbe bem beiligen Geifte eben fo bie Gottheit jugueignen, wie dem Sobne. Wie in der Untersuchung über ben Gohn geht er auch hierbei bavon aus, bag, ware ber bellige Beift nicht Bott, fonbern nur eins ber Geschöpfe, wir burch feine Birfungen nicht mis Gott verbunden fein wurden. er ju Göttern uns macht, ift er ohne 3meifel Gott 1). Der beilige Beift gebort bemnach nach Platonischer Ausbrudsweise zu ben Dingen, an welchen man Theil bat, welche aber nicht wieber an einem Anbern Theil haben 2). Es find dies Kolgerungen, welche aus ber Rirchenlehre bervorgebn; fie find aber auch in ber allgemeinen wiffenschaftlichen Dentweise bes Athanafius beutlich angelegt. Es fommt um bies einzusehn besonbers barauf an ben Punkt berauszuheben, welcher ibm bie . Nothwendigkeit an die Sand gab, ben beiligen Geift vom Sohne Bottes ju unterscheiben. Der beilige Beift, außert er fich hierüber, verbindet bie Schöpfung mit bem Sohne; burch die Gnabe des Geiftes baben alle Dinge an dem Sohne Theil D. Man muß fich hier wieder fragen, wie

Ad Serap. ep. I, 28; 24. εἰ δὲ δεοποιεῖ, οὐκ ἀμφίβολον, ὅτι ἡ τούτου ψύσις Θεοῦ ἐστί. Ib. 29. τίς ὑμᾶς συνάψει τῷ Θεῷ μὴ ἔχοντας τὸ πνεῦμα αὐτοῦ τοῦ Θεοῦ, ἀλλὰ τὸ τῆς κτίσεως;

²⁾ Ib. 23; 27. μεθεκτύν ἐστι καὶ οιὶ μετίχον.

³⁾ Ιb. 25. το δε συνάπτον τῷ υίῷ τὴν κτίοιν οὐκ ἄν εῖη αὐεὸ

fcon oben in abulider Beife gefragt wurde, warum Athanafius es noch für nöthig halte, bag wir erft burch ben beiligen Beift mit bem. Sohne verbunden wurden und nicht unmittelbar mit ihm verbunden waren, wie burch bie ursprüngliche Schöpfung, fo burch bie Erneues rung unserer Natur. Aber die Antwort wird auch in berfelben Beise fich ergeben, wie früher. Die Wirffamleit bes gottlichen Bortes verleiht nur bie Möglichfeit bas Göttliche uns anzueignen und offenbart uns Gott in menichlicher Geftalt; aber ed bleibt nun noch übrig bie wirkliche Erkenntuiß bes Gottlichen in frommer Gesinnung Dies bentt sich nun freilich Athanasuis an vollzieben. auch ale eine Sache bes Menfchen, ber in ber Freiheit feines Billens Gott fich zuwenden foll, aber nicht allein als eine Sache bes Menfchen, fonbern nicht weniger Gottes. So wie immer in ber christlichen Rirche bie Lehre geherscht bat, daß die gottliche Gnabe ber Freiheit bes Menfchen, wirkfam in biefem felbft, ju Gutfe fommen muffe, bag bie Seitigung bes Willens auch ein Bert Gottes fei, fo findet auch Athanasius, daß alle Beranftaltungen Gottes zu feiner Offenbarung in ber Schöpfung ber Belt, in ihrer Bieberberftellung und in ber Denfche werdung bes göttlichen Wortes vergeblich fein wurden, wenn er nicht auch zulest noch alles Gute in uns volls goge. Er findet aber auch, daß biese innere Wirksamkeit bes göttlichen, Beiftes unterschieben merben muffe, pon Gott als ber Duelle alles Seins, wie von feiner Wirt-

των ατισμάνων. C. Arian. I, 16: αὐτοῦ γοῦν τοῦ υἰοῦ μετέχει τὰ πάντα αατὰ τὴν τοῦ πνεύματος (21. πατρός) γινομένην πας αὐτοῦ χάριν.

famleit in ber Gründung und Regierung der Weit. Herzu paßt die Formel, in welcher er die Unterschiede der drei Hypostasen ausspricht, an eine Schriftstelle sich auschließend, Gott sei als Bater über allen, als Sohn durch alle und als heiliger Geist in allen Dingen. Er fügt hinzu, was seiner ganzen Lehre von der Trinität zum Grunde liegt, daß dies nicht allein Unterschiede der Worte oder der Gedanken wären, sondern daß sie Wahrheit sesten und wirklich Varhandenes 1).

Man wird wahl fragen können, ob die Ausbrücke, in welche diese Lehren vom Athanasius gesast wurden, die Senauigkeit haben, welche wir in wissenschaftlicher Darskellung suchen mussen, sa ob nicht überhaupt die Gegenstände, um welche sie sich drehen, so durchaus nicht ihres Gleichen haben, daß sie durch keine Worte genügend aussedvüldt werden können, da die Natur unserer Rede überall nur durch Sleichartigkeit und Allgemeinheit ihre Gegenstände zu bezeichnen weiß; allein wir haben gesehn, daß Wihanasius selbst dies nicht verlengnete, und das Wesenseiner Trinitätslehre darf baher nicht in den Worten, deren kräslichen Gebrauch er sestlicht half, gesucht werden: Es geht vielmehr aus der Einsicht hervor, daß wir das ewige Sein Gottes in sich, welches im Begriffe des Vaters dargestellt wird, in der genaussen Verbindung

¹⁾ B. 28. ό γιθ πατής δια του λόγου εν πνεάματο άμιω τα πάωτα ποια. — μαι ουμως είς θεός μν τή εκκλησία κημύτνεται ό επι πάντων και δια πάντων και εν πάσιν. επι πάντων μεν ως πατής, ως αρχή και πήγη, δια πάντων δε δια του λόγου, εν πάσι δε εν τώ κνεάματι τῷ ἀγίψι, τρίας δε εστιν οιχ εως ἐνόματος και φαντασίας λέξεως, ἀλλὰ ἀληθεία και ὑπάρξει τρίας.

pber vielmehr in volltommener übereinftimmung uns benten muffen theils mit ber Schöpfung und Regierung ber Welt, welche bas Bort Gottes vertritt, theils mit ber Bollenbung ber Welt in ihrem Innern ober in ben vernunftigen Befon, welche ber beilige Geift bewirft, wenn andere ber unwandelbare Gott nicht ber veränderlichen Welt fern fein, fonbern in ihr und in une alles Bollfommene und die wahre Offenbarung bes Ewigen wirfen foll. Daß biefe Unterscheidungen nicht muffig find, sondern in ber Natur ber Sache liegen, in ber unwandelbaren Babrheit Bottes felbft, bas foll bie Forberung ausbruden fie uns als Subftangen ober Sypoftasen zu benten. Go geht biese gange lehre von ber überzeugung aus, bag Gott in biefe Welt bie ganze und vollftändige Rraft seines Wefens gelegt babe, um fich badurch ben bernftnftigen Wefen gu offenbaren in ber Gemeinschaft ber Rirche, welche ber heilige Geift in aller ihrer Bahrheit erfüllt.

Drittes Kapitel.

Letter Abschnitt ber Arianischen Streitigsteiten. Eunomins und die Häupter ber morgenländischen Kirche, besonders Gregorius von Apssa.

Roch hatten bie Arianischen Streitigkeiten nicht aufs gehört. Durch bie Einmischungen bes Hoses wurden sie nicht weniger genährt, als durch die Einwirfung der Griechischen Philosophie, welche jest mit dem Übertritte

so vieler beiben im fidriften Dage auch ber chriftlichen Schule und Lehrweise fich bemachtigte. Erft gegen bas Ende bes vierten Jahrhunderts ficherte ber Kaiser Theoboffus ber Große ber Ricanifchen Lehte auch von Seiten ber Staatsgewalt ben Sieg, welchen fie bereits burch bas Übergewicht ihrer wiffenschaftlichen Ausbildung fich gewonnen batte. Bie febr biefe Lebro ber Arianischen überlegen war, bas feben wir unter anbern auch baraus, daß fie wesentlich immer in bemselben Beifte fich ente widelte, während bie sogenannte Arianische Lebre febr verschiebene Ansichten aufgenommen bat. Dies gefchab besonders, als zwei Cappabocier, Actius und Eunomius, an die Spige ber Arianer traten, besonders ber lettere ein philosophisch gebildeter Mann, bem man eine ernfte Gesinnung und ein rein wissenschaftliches Interesse nur mit großem Unrecht absprechen wurde. Bon ber entgegengefetten Seite aber ftritten mit nicht geringerem Ernft und nicht weniger begabt für bas Ricanische Concil brei andere Cappadocier, die beiben Brüber Basilius ber Große und Gregorius von Roffa mit ihrem Freunde Gregorius von Naziang, die hauptfachlichften Grunder ber Rirchens lehre, welche in ber morgenländischen Rirche sich aufrecht erhalten bat. Über bie philosophische Bebeutung biefer Streitigfeiten muffen wir uns Rechenschaft zu geben fuchen.

Bon den Lehren bes Aëtius haben wir nur eine geringe, in keiner Art ausreichende Renntniß; sie waren auch allen Überlieferungen nach keinesweges so geordnet und ausgebildet, wie die des jüngeren Eunomius, über den wir etwas ausführlichere Nachrichten haben. Doch genügen auch diese nicht, um alles Dunkel zu enthullen,

indem die furze Apologie und bas Glaubensbefenntnig, welche wir noch von Eunomius befigen, faft nur beabfichtigen bie theologischen Abweichungen seiner und ber Ricanischen Lebre auseinander ju fegen, ohne in bie philosophischen Grunde tiefer einzugehn. Man bemerkt in Dies fen Schriften und in ben und erhaltenen Bruchftuden feiner verlorenen Werfe ein Streben nach ftrenger Folgerung und nach genauer Bestimmung ber philosophischen Begriffe, welche er gebraucht; auch wirft er feinen Wege nern ben bilblichen Gebrauch ber Borte nicht felten vor. Man hat ihm beswegen nach bem Borgange ber Rirchenvater eine Reigung jur Ariftotelischen Philosophie jugefdrieben, ja ihn geradezu einen Ariftotelifer, einen Berftanbesmenichen genannt 1). Da er felbft feinesweges ber Aristotelischen Philosophie einen Borgug vor andern beibnischen, ja atheistischen ober wenigstens polytheistischen Lebren jugesteht, ba mehrere Gape bes Mannes gegen ben Geift ber Ariftotelischen Philosophie unftreitig anlaufen, fo tann man wohl nur annehmen, bag nichts weiter als fein Dringen auf Bestimmtheit ber wiffenschaftlichen Begriffe ibm ben Spottnamen eines Ariftotelifers jugog. Bergleichen wir jene formale Genauigfeit feiner Dentweise mit bem Inhalte feiner Lehre, bie nach einer gang

¹⁾ Apnlices ift auch vom Aetius gesagt worden. S. Greg. Nyss. c. Eunom. I p. 294; XII p. 722 ed. Par. 1638; Schröch Airchengesch. VI S. 122 f.; Tennemann Gesch. ber Phil. VII S. 140; Ullmann Greg. v. Razianz S. 320; Reander Eprysoftomus S. 352 ff.; Asose Gesch. der Lehre des Eunomius S. 27. Den Berichten der Airchendater über solche Dinge ist wenig zu trauen. Eunomius selbst erklärte die Lehre des Aristoteles, wie die des Epikur sur weit Bert des irrenden Berhandes. Greg. Nyss. c. Eun. XII. p. 816.

andern Seite hinstrebte, beachten wir überdies die oft sehr seltsamen Ergebnisse, welche er sindet, so werden wir auf die Bermuthung geführt, daß schon in ihm eine Zerssenung der Richtungen sich vorbereitet habe, welche in den spätern Zeiten der orientalischen Kirche unstreitig sich ergab.

Die Punfte, in welchen bie Eunomianer von ben Arianern abweichen, find charafteristisch. Jene werfen biefen vor, ihre Lehre fete voraus, daß Gott ein Busammengesettes sei; benn sie spreche es aus, bag ein jeber nur mach feiner ihm eigenen Kähigfeit Bott zu erkennen vermoge, welches nicht möglich fein wurde, wenn er nicht ein Bielfältiges mare; fie behaupte auch, Gott fei weber Wefen, noch Subftang (inocravig), noch irgent etwas von bem, was burch Worte ausgebrudt ober burch Gebanten erfannt werbe 1). Go halt auch Eunomius gegen die Anhänger bes Nicanischen Concils vor allen Dingen bie beiben Punfte feft, bag Gott untheilbar, nicht gusammengeset aus brei Sypostafen, und bag er erfennbar fei 2). Es ift besonders merfwürdig, wie entschieden er in diesem letten Puntte ben Gagen ber orthodoxen Rirdenvater fich entgegenstellt, indem er nicht zweifelt zu erflaren, bie maren bes Namens ber Chriften nicht werth, welche behaupteten, bie göttliche Ratur und die Beise, wie aus ihr ber Sohn erzeugt wurde, maren nicht zu erkennen 5). Umfonst hatte ber herr sich bie Thur ge= nannt, wenn niemand burch ibn eintrate jur Erfenutnig und Beschanung bes Baters; umsonft ware er ber Weg,

¹⁾ Philostorg. hist. eccl. I, 2; II, 3; X, 2.

²⁾ Apolog. 26.

³⁾ Greg. Nyss. c. Eunom. XI p. 704.

wenn er benen, welche wollten, nicht ben Bugang ju Gott eröffnete; umfonft bas Licht, erleuchtete er nicht bas Auge ber Scele gur Erkenntnig feiner felbft und bes bobern 1). Wir tonnen also bem Eunomius nicht vorwerfen, dag er zu schwachgläubig bie Dacht Gottes seinen Befcopfen in voller Berlichfeit fich ju offenbaren verfleinert hatte. Bielmehr ift er bavon erfüllt, bag bie Bernunft ber an ben herrn Glaubigen über jedes finnliche und überfinnliche Wefen hinausbringenb auch nicht einmal bei ber Geburt bes Sobnes Gottes fiehn bleiben werde, sondern in der Cehnsucht des ewigen Lebens babin ftrebe bas Erfte zu erreichen 2). Seine Abweichung von der orthodoxen Lehre befteht in biefer Rudficht in zwei Puntten, theils barin, bag er bas Überschwengliche im Begriffe Gottes nicht anerfennen will, wenigftens-nicht in bem Sinne, in welchem bie orthoboren Rirchenlehrer fie zu faffen pflegten, theils barin, bag er nicht nur eine mittelbare Erfenntnig Gottes burch fein Wort, fonbern eine unmittelbare Erfenntnig bes Batere forbert. Während die Orthoboren schließen, daß der Sohn Gottes bem Bater gleich fein muffe, bamit wir biefen burch jenen zu erfennen vermöchten, ichließt er bagegen, weil ber Sohn bem Bater nicht gleich fein tonne, mußten wir zwar durch die Sulfe bes Sohnes, aber doch zulest über biefen hinausgebend eine unmittelbare Erfenntnig bes Ba-

¹⁾ lb. X p. 671.

²⁾ lb. p. 674. ὁ γὰρ νοῦς τῶν εἰς τὸν κύριον πεπιστευκότων. πῶσων αἰοθητήν καὶ νοητήν οὐσίων ὑπερκύψας οὐθὲ ἐπὶ τῆς τοῦ νίοῦ γεννήσεως ἵστασθωι πέφυκεν, ἐπέκεινα θὲ ταύτης ἵεται πόθω τῆς αἰωνίου ζώης ἐντυχεῖν τῷ πρώτω γλίχόμενος.

ters haben. Es scheint allerdings, als hätte er diese Erstenntniß auch jenseits der Welt gesucht; denn er nahm ein Ende der Welt, wie einen Ansang derselben an, so daß zulest alles vom Sohne dem Bater unterworsen werde 1); allein die Ausbrücke, welche er gebraucht, und der Geist seiner Lehre weisen doch unzweideutig darauf din, daß er die vollsommene Ersenntniß Gottes als eine Aufgade betrachtete, welche schon im gegenwärtigen Leben vom Nenschen zu lösen sei. Sott, behauptete er, weiß von seinem Wesen nichts mehr, als wir, vielmehr was wir von ihm wissen, das weiß auch er, was aber wiederum er, das sinden wir auch unveränderlich in uns 2). Wer diese Ersenntniß nicht in sich sinden könne, den hält er für geblendet durch die Bosheit seines Geistes 5).

Diese Ansichten bes Eunomius wird man wohl schwerlich aus ber Ariftotelischen Lehre sich erklären können.

¹⁾ Apol. 22 sq.; vergl. Alose a. a. D. S. 59. Bas hier bem Eunomius nach bem Gregor v. Razianz zugeschrieben wird, wage ich nicht ihm mit Sicherheit beizulegen, ba die Polemit ohne Ramen ift. Reander Rirchengesch. II S. 859 wirft dem Eunomius vor, daß er die Schöpfung als einen zeitlichen Act sich bente. Dagegen sprechen aber mehrere Stellen des Eunomius, welche beweisen, daß er die Zeit als etwas Gewordenes ansah nach Platonischer Beise (apol. 10); auch können die von Reander angesührten Ausbrücke sehr gut nur von dem Aushören der Belt verftanden werden.

²⁾ Sacr. e. b. IV, 7. ό θεὸς περὶ τῆς ἐωυτοῦ οὐσίας οὐθὲν πλέον ἡμῶν ἐπίστατω: οὐθὲ ἐστιν αὕτη μᾶλλον μὲν ἐκείνω, ἦττον δὲ ἡμῶν γινωοκομένη, ἀλλ' ὁ περ ἂν εἰδείημεν ἡμεῖς περὶ αὐτῆς, τοῦτο πάιτως κάκεῖνος οἶδεν, ὁ δ' αὐ πάλιν ἐκεϊνος, τοῦτο εὐρήσεις ἀπαραλλάκτως ἐν ἡμῖν,

³⁾ Greg. Nyss. c. Eun. X p. 670. S. die Berbefferung von Reander. Kirchengeich, II S. 854.

Bielmehr faft alle hauptfage feiner Lehre fegen fich ber Ariftotelischen Philosophie entgegen. Go, indem er bie vollfommene Erfennbarfeit Gottes behauptet, will er boch' feinesweges bem Berftanbe bie Ginficht in bas Befen Gottes jugeftebn; benn fein Bort und fein Gebanfe vermoge bas Unaussprechliche und Unbenfbare bes Göttlichen auszubruden 1). Aber noch ftarfer läuft es gegen bie Ariftotelifche Lehre an, wenn Eunomius behauptet, Gott werbe nicht aus feinen Energien 2), fonbern in feinem Befen erfannt, und wenn er von ber lebre, bas Befen Gottes werbe in bem Begriffe und bem Ramen bes Unerzeugten bargeftellt, ploglich ju ber überraschenben Behauptung fich wendet, daß die Rennwörter, die Ramen ber Dinge, überhaupt ewiger Ratur und feinesweges menschlicher Erfindung feien, eine Schöpfung Bottes, fo gut wie bie Dinge ber Belt bagu bestimmt uns bas wahre Wefen ber Dinge zu offenbaren 5). An biefem

¹⁾ Greg. Nyss. c. Eun. XII p. 738. οὖτε τῆς γνώσεως ἡμῶν τοσοῦτον ἐπτεινομένης, ὡς εἰς τὰ ὑπερέπεινα τῶν γινωσκομένων φθά-νειν, οὖτε τῆς τῶν λόγων ὑπηρεσίας τοσαύτην δύναμιν ἐν ἡμεν πεπληρωμένης ὡς ἱπανὴν εἶναι τὸ νοηθὲν ἰξαγγείλαι, εἴπερ τε ὅλως ὑψηλόν τε καὶ θεῖον ἐπὶ νοῦν ἔλθοι.

²⁾ Apol. 20.

³⁾ Greg. Nyss. c. Eun. XII p. 757 sq. Eunomins verwirft bie Lehre, remtepa tor neappaitur ta dropata etras. Ib. p. 762 sq. Die Ramen find vor dem Menschen; Gott tommt die dropaterala zu; tadrer etras to dropaterala. Ib. p. 813 sqq. wird diese Lehre auf den Kratylos des Platon mit Recht zurückeführt. Ib. p. 768 tommt auch der Ausbrud of newtor tor drop vor, zum Unterschiede natürlich von solchen Ramen, welche nicht göttliches Ursprungs das Wesen der Dinge bezeichnen, sondern nur menschliche Borfellungsweisen. Rach apol. 27. ist der Sohn Got-

Zuge kann man die Lehre des Platon nicht verkennen, daß die Rennwörter das Wesen, die Idee der Dinge darstellen sollten 1). Aber es stehen hier auch zwei Beshauptungen in der Lehre des Eunomius sehr schroff einsander gegenüber, auf der einen Seite, daß Gott unerstennbar sei für den Gedanken der Menschen und unankssprechlich, auf der andern Seite, daß er durch reine Bernunft erkannt und sein Wesen ausgedrückt werden könne in einem vollkommen bezeichnenden Worte. Beide Beshauptungen lassen sich nur dadurch mit einander vereinen, raß man annimmt, Eunomius habe eine doppelte Erstenntnis des Menschen und eine doppelte Bedeutung der Ramen unterschieden.

Dies sinden wir auch, was die Erkenntnis betrifft, also die Hauptsache — denn die Namen werden doch wohl von der Erkenntnis abhängen — durch seine eigenen Worte bestätigt. Er unterscheidet die Erkenntnis durch das Wesen selbst, welche von der reinen Bernunft vollzogen werde, und die Erkenntnis durch die Energien oder durch die Werke 2). Diese sondert er dadurch streng von einander ab, daß er nicht zugeben will, die Energie sei ewig wie das Wesen und diesem gleich zu setzen. Indem er diesen Sah auch auf den Begriff Gottes anwendet,

tes Bertzeug für bie drouadesta. Der Schöpfer giebt ben Dingen auch ihr Befen und ihre 3bee.

¹⁾ G. m. Gefc. ber alten, Phil. II G. 281 f.; 306.

²⁾ Apol. 20. διών γάρ ήμεν τετμημένων όδων πρός την τών Εητουμένων εύρεσεν, μιάς μέν, καθ' ην τάς ούσίας αὐτάς εκισκοπούμενοι καθαρώ τῷ περί αὐτῶν λόγοι την εκίστου ποιούμεθα κρίσεν, θατέρας δὶ τῆς διὰ τῶν ἐνεργειῶν ἐξετάσεως, ην ἐκ τῶν δημιουργημάτων καὶ τῶν ἀποτελεσμάτων διακρίνομεν.

Rellt er fich auf bas Entichiebenfte ber Lehre von ber Gleichbeit bes Gobnes mit bem Bater entgegen; benn nicht ohne Grund führt er biese auf die Ansicht gurud, bag ber Sobn, welcher bie wirksame Thatigfeit Gottes in ber Schöpfung ber Belt fei, gleich ewig und gleich vollfommen wie ber Bater fein muffe, weil Gott nie ohne feine wirtsame Thatigfeit und seine wirtsame Thatigfeit seinem Wesen gleich sei, verwirft aber biese Anficht, weil fie zu der Lebre der Griechen führe, daß die Welt ewig sei, weil fie bas Werk biefer gottlichen Thatigkeit 1). Wir feben bieraus, dag Eunomius es für unmöglich halten mußte aus ber Erfenntnig ber Wirfungen Gottes' in ber Belt und mithin aus ber Erfenntniß ber schöpferischen Thatigleit bes Sohnes zur Erfenntnig bes Befens Gottes zu gelangen. Er verwarf ben Weg, welchen bie orthoboxe Lehre verfolgte, burch bic geschaffene Welt vermittelft ber Analogie zwischen bem Werfe und bem Wirfenten bie schöpferische Thatigfeit und bas Befen bes Birfenben gu erfennen, wenn auch nicht in volltommener Erfenntniß, fo boch im Glauben 2), und wollte bagegen feine andere als die unmittelbare Erfenntnig Gottes in feinem Befen für genügend gelten laffen.

Der scharfe Unterschied, welchen Eunomius zwischen Energie und Wefen feste, scheint ihn nun barauf bin-

¹⁾ Ib. 22. — τοις Έλλήνων σοφίσμασιν ένουντων τή οδαίς την ενέφγειαν και δια τούθ' αμα μέν τῷ θεῷ τὸν κόομον ἀποςαινομένων. Dies ift eben fo gegen ben Aristoteles, wie gegen ben Drigenes und ben Plotin, stimmt aber mit dem reinen Platonismus überein.

²⁾ Bergl. Greg. Nyss. c., Eun. XII p. 727 fin., wo die Ledart leider arg verborben ift.

geleitet zu haben in seiner Darftellung ber theologischen Lebre, ja überhaupt in ber Religion ben größeften Berth auf bie Genauigfeit ber Lehrfage ju legen. Hierzu batte ber fein ausgesponnene Streit über bie Formeln ber lebre geführt. Eunomius erflärte, dag er bas Befen bes chriftlichen Gebeimniffes nicht in ber Ehrwürdigfeit ber Ramen, nicht in ber Gigentbumlichkeit ber chriftlichen Gebrauche und myftischen Symbole suchen konne, sonbern in ber Genauigkeit ber Lehrfage 1). Dies beweift unstreitig, baß er seine Richtung vorherschend auf bas Theoretische geworfen batte, ja bag er ben Glauben und bas gläubige Sanbeln fogar als nothwendige Mittel zur Erlangung unseres Beile verwarf ober vernachlässigte; aber mit Unrecht wurde man baraus foliegen, bag es ibm hauptfachlich um Berftanbeserkenntniß zu thun gewesen; vielmehr wenn man biese in ber Erfenntnig ber weltlichen Dinge fucht, fo muß man urtheilen, bag Eunomius auch bie Berftanbeserkenntniß verwarf, indem er überzeugt mar, bag es ber faliche Beg fei Gott aus feinen Berfen erfennen ju wollen. Aber auch bie genaue Feststellung ber Lebren über gottliche Dinge, fo weit wir fein Berfahren babei fennen, icheint ibm nur eine verneinende Bebeutung gehabt ju haben. Denn feine Sonderung ber Begriffe geht wefentlich nur barauf aus ben Gegensat zwischen bem Befen Gottes und zwischen ber Belt, auch ber weltbilbenben Rraft, welche bem Sohne Gottes zufommt, in bas grellfte Licht zu ftellen und baburch uns abzuhalten

Ib. XI p. 704. ήμεις οὖτε τῆ σεμνότητι τῶν ὀνομάτων, οὖτε ἐθῶν καὶ μυστικῶν συμβόλων ἐδιότητι κυροῦσθαι φαμὲν τὰ τῆς εὐσεβείας μυστήριον, τῆ δὲ τῶν δογμάτων ἀκριβεία.

iraend einen Begriff bes verftanbigen Denfens auf Gott ju übertragen. Gott ift ohne Größe und ohne Eigenfcaft 1); in ihm ift feine Form 2); auch noch über ben Ramen, b. h. ben Ibeen, ift er, weil er unerzeugt ift, che bie Ramen wurden 5). Dies spricht unzweideutig aus, wie alle Bielheit ber Ramen in ber Einheit feines Befens ausgeloscht ift, wie beswegen feine Rebe ibn ausbruden fann. Richt einmal ben Ramen bes Baters will er Gott in Bahrheit beilegen, sonbern in biesem Ausbrude werbe nur eine Beziehung bes aus feinem Billen hervorgegangenen zu ihm gefest 1). Er benft fich bas Unerzeugte und bas Erzeugte in einem folden Begenfat, bag, mas bem Ginen gufomme, bem Andern nicht beigelegt werben könne; von bem, mas bem Einen gugeschrieben werbe, muffe bem Andern bas Gegentheil anbeimfallen; fomme bem Ginen bas Licht zu, so murbe bem Anbern bie Finfternig zufallen 5). Stärfer fann wohl biefer Gegenfat nicht ausgebrückt werben. Es ift ber Begenfat zwischen bem Unenblichen, welchem in Bahrbeit alles Sein zufommt, und bem Endlichen, welchem alles Sein nur verlieben ift, welches feine Grenzen im Unenblichen bat und nur von ben Winken besselben ab-

¹⁾ Ib. XII p. 734.

²⁾ Apol. 11.

³⁾ Greg. Nyss. c. Eun. XII p. 760.

⁴⁾ Ib. p. 736. και τον πατέρα μή αει είναι, ὅπερ νῦν ἐστί τε και λέγεται, άλλ' ἔτερόν ἐστι(?), πρότερον ὄντα, μετά ταῦτα βουλεύσασθαι γενέσθαι πατέρα, μαλλον δὲ οιζί [δὲ] γενέσθαι, άλλὰ κληθήναι. Ib. p. 808. ἄφθαρτος μὲν οὐκ ἐνεργείς ἐστίν, πατής δὲ και δημιουργός ἐξ ἐνεργειῶν ὀνομάζεται.

⁵⁾ Ib. p. 722; 728.

Derfelbe Gegensat bestimmt benn auch ben bängt 1). · Eunomius ben Sohn Gottes und feine Welt nur als ein Entstandenes und Biebervergebenbes zu fegen; alles außer Gott bat feinem Befen nach feinen Anfang und fein Enbe 2); ein ewiges Sein ber Dinge und ihres ichopferifchen Bertzeuges in Gott nimmt Gunomius nicht an. vielmehr erflart er ausbrudlich, bag ber, welcher im Schofe bes Baters ober im Anfange ober bei Gott ift, nicht im eigentlichen Sinne ift, sondern nicht ift 5). Deswegen verwirft er benn auch bie Möglichfeit, bag Gott fein Befen irgend einem Andern mittbeile ober bag ein Anberes an Gott Theil nehme, weil bies ber Untheilbarkeit und Einfachbeit Gottes zuwiber fein wurde 4). Der Sobn Gottes fallt ihm in biefelbe Rategorie, wie alle Gefcopfc; er ift eben nur ein Berfzeug bes göttlichen Billens 5). Man fann ben orthoboren Rirchenlehrern nicht Unrecht geben, daß fie ben Eunomius bes Gogenbienftes beschulbigen, weil er bennoch biefes Geschöpf für wurdig balt von une gottliche Berehrung ju empfangen.

Hierburch werben wir aber noch einmal auf einen Puntt gurudgeführt, welcher nach unsern frühern Anführungen uns buntel erscheinen muß, nemlich wie auf ber

¹⁾ Ib. p. 735 sq.

²⁾ Apol. 23; Greg. Nyss. c. Eun. VIII p. 656; XII p. 858. όμοίως, φησίν, αὐτον ὑπερέχειν τῶν μὲν Θνητῶν ὡς ἀθάνατον, τῶν δὲ φθαρτῶν ὡς ἄφθαρτον, τῶν δὲ γεννητῶν ὡς ἀγέννητον.

Greg. Nyss. c. Eun. X p. 680. οιὰ ῶν, οὐθὲ κυρίως ῶν, φησίν, ὁ ἐν κόλποις ῶν τοῦ ὅντος, ἐν ἀρχῆ ῶν καὶ πρὸς τὸν θεὐν ῶν, Cf. ib. I p. 369.

⁴⁾ Apol. 9.

⁵⁾ lb. 27; Greg. Nyss. c. Eun. II p. 470.

einen Seite Eunomius eine unmittelbare Erkenntnig Got= tes in seinem Wefen forberte, auf ber anbern Seite aber boch ben Sohn Gottes als ben Weg anerkannte, burch welchen wir zu Gott gelangen follten. hierzu aber wie zur Berehrung bes Sohnes Gottes wurde er baburch geführt, bag er biefen als bas Wertzeug ber Schöpfung, ja als ben Schöpfer ansah, ohne welchen Gott nichts schaffen, ohne welchen fein einzelnes Ding ber Welt fein und erfennen fonne. Ginen folden Mittler awifden Gott und und anzunehmen, bazu wird er burch die Ansicht geführt, daß ber einfache Gott auch nur eine einfache Energie haben fonnte, weil die Energie jedes Dinges feinem Befen entsprechen mußte und die hervorbringung verfciebener Werfe auch verschiebene Energien voraussegen murbe, Daber fonnte er bem einfachen Gott bie Schopfung ber mannigfaltigen Dinge, welche in biefer Belt find, nicht zuschreiben 1). Daburch murbe er zu einer Lebre über bie Entftehung ber Dinge geführt, welche mit ber alten Emanationslehre barin übereinstimmte, bag nur aus einer gradweise absteigenden Unterordnung ber Wesen bie Belt bervorgegangen fein fonne, bagegen von jener Lehre baburch fich entfernte, bag fie bie weltbilbenbe Rraft,

¹⁾ Greg. Nyss. c. Eun. I p. 317. ἀνάγκη δήπου πασα τὰς ἐκάστη τῶν οἰσιῶν ἐπομένας ἐνειργείας ἐλάττους τε καὶ μείζους εἶναι, — ἐπεὶ μηθὲ θεμιτὸν τὴν αὐτὴν ἐνίργειαν εἰπεῖν, καθ' ἢν τοὺς ἀγγέλους ἐκοίησεν ἢ τοὺς ἀστέρας ἢ τὸν οἰρανὸν ἢ τὸν ἄν-θρωπον, ἀλλ' ὅσφ τὰ ἔργα τῶν ἔργων πρεσβύτερα καὶ τὴν ἐνίργειαν τῆς ἐνειργείας ἀναβεβηκέναι φαίη ἄν τις εἰσεβῶς διανοούμενος, ἄτε δὴ τῶν αὐτῶν ἐνειργειῶν καὶ τὰντύτητα τῶν ἔργων ἀποτελουσῶν καὶ τῶν παρηλλαγμένων ἔγγων παρηλλαγμένας τὰς ἐνειργείας ἐμφαινόντων.

ben Sohn Gottes, nicht vom Wefen, fonbern vom Willen Sottes ansgeben ließ und baber bie Ahnlichfeit groifchen Gott dem Bater und Gottes Sohn nur in beiber Willen feste 1). Wie natürlich, benn ber Gobn foll ja unwollfommener fein als ber Bater, weil er nur eine unvollfommene Belt geschaffen bat. So haben biefe beiben Lehren, welche hier im Streit einander gegenüber fteben, gleichsam die Erbschaft ber Emanationslehre unter einanber getheilt, inbem bie Nicanische Lebre bas Ausgeben bes Sohnes vom Befen bes Baters fic aneignete, Die Lehre ber Arianer ben Grabunterschieb zwischen Bater und Sohn. Daburch aber, bag Eunomins vom Billen Gottes bas hervorgeben bes Sohnes ober ber fcopferis foen Kraft abhangig machte, folog er fich ber Schöpfunge. theorie in einer Weise an, welche unzweideutig die 216sicht verrath bas Berhaltnig Gottes zur Welt als ein burdaus unwefentliches aufzufaffen. Die Macht ober bas Bermogen Gottes die Belt zu schaffen ift wie seine Energie von feinem Wefen unterschieben; fie fam burch ben Billen Gottes erft zur Thatigfeit, als er wollte; niemand burfe fragen, warum er nicht früher gewollt habe 2). Ift nun hierburch ein Anfang bes Seins bem Sohne Gottes zuerfannt, welcher mit bem Anfange ber Welt

¹⁾ Apol. 24; 28.

²⁾ Greg. Nyss. c. Eun. VIII p. 644. δ γὰρ ἐξοχώτατος αὐτὸς ἐκὸς πρὸ τῶν ἄλλων, φησίν, ὅσα γεννητά, τῆς αὐτῆς κρατεί δυτάμεως. Εὐκ αὐτῆς ἰξι αὐτοῦ μι lesen, wie die Bergleichung mit ber Philonischen Stelle zeigt, welche man mit Recht als Parallelβείλε betrachtet. Ib. p. 646. τότε γάρ, φησί, καλὸν καὶ πρέπον γεννῆσαι τὸν υίον, ὅτε ἐβούλιτο, μηθεμιᾶς ἐκ τούτου ζητήσεως ἐγγινομένης τοῖς σώρροσι τοῦ διὰ τί μὴ πρότερον.

zusammenfällt, so zögert Eunomius auch nicht zu behaupten, bag bie Energie Gottes in hervorbringung bes Gobnes eben fo vergebe, wie bie Welt 1). Welchen triftigen Grund follte er wohl gehabt haben etwas für unverganglich zu halten, mas bem Befen Gottes burchaus fremb ift ? Bir fonnen es in Betracht biefer Boraussenungen aber auch nur loben, bag er bie Offenbarung Gottes burch bie Belt und ihren Berfmeifter, burch ben Sohn Gottes, nicht für genügend balt, fonbern forbert, wir follten über fie binausgebn, um bas Befen Gottes unmittelbar in ihm felbst zu erkennen. Freilich ift nun bennoch bas icopferische Bort ber Bermittler unserer Er-Tenntniß, benn es bat uns geschaffen, es bat bas Licht gefcaffen und feinen Schulern mitgetheilt, es ift mabres Licht; aber biefem mabren Lichte fteht auch bas unzugangliche Licht bes Baters gegenüber, welches burch feine Offenbarung und feine Werfe nicht ju uns gefommen fein foll 2).

Streben wir nun diese Lehren des Eunomius unter einen Gesichtspunkt zusammenzusassen, so ist es unverkennbar, daß wir dabei vor allen Dingen den Zwed ins Auge fassen mussen, welchen er uns vorstedt. Wir haben gesehen, wie er von der reinen Bernunft verlangt, sie solle über jedes sinnliche und übersinnliche Wesen uns hinaussühren, auch nicht einmal bei der Erzeugung des Sohnes stehen bleiben, sondern in der Sehnsucht des ewigen Lebens das Erste zu erfassen streben 3). In diese

¹⁾ Apol. 23; 26.

²⁾ Greg. Nyss. c. Eun. XII p. 713 sq.; p. 721.

³⁾ In ber oben angeführten Stelle find faft alle Ausbrude

fem Streben fant er fich min nicht geforbert burch bie Erfenntniß ber weltlichen Dinge, welche uns ben Willen, bic Energie, aber nicht bas Befen Gottes zeigten, nur Bergangliches, aber nicht bas Ewige. Selbst die Ramen ber Dinge, obgleich alter ale biefe, obgleich bas überfinnliche Wefen ober die Ibeen biefer ausbrudent, vermögen und nicht bas ewige Wesen und bie untheilbare Einfachheit Gottes zu enthüllen, welcher vor allen Ramen Auch fie find gewiß verganglich, wie bas schöpferische Wort, die Energie bes ewigen Baters. Deswegen burfen wir auch nicht bei ber Beifterwelt fteben bleiben, nicht bei bem Sohne Gottes, welcher zwar ausgezeichnet ift vor ben übrigen Dingen baburch, bag er feine Materie an fich trägt 1); aber bennoch nicht einfach ift, weil er vieles bervorbringt, bennoch fein ewiges Wefen hat. Wir feben, bag biermit Eunomius bie Erfenntnig aller Begriffe, einzeln genommen, wie im Bangen, mit bem Ruden ansieht. Die Erforschung ber Namen baber, auch berer, welche nicht burch Willfur ber Menichen entftanben find 2), sonbern bas Besen ber geworbenen Dinge bezeichnen, konnte ihm zwar als etwas Rusliches, ja Rothwendiges erscheinen, damit wir uns nicht burch falsche Bezeichnungen verwirren ließen und befonbers uns gu bliten wüßten Gott etwas Unschickliches beizulegen; allein

von Platonischer Farbe, so ύπερκύψας, επέκεινα, πόθος, το πρώτον, γλίχεαθαι.

¹⁾ Apol. 15 sq.

²⁾ Daß er auch folche Ramen annahm, welche feine ibabre Bebeutung hatten, geht aus vielen Stellen hervor, g. B. apol. 8; 16; Greg. Nyss. c. Eun. XII p. 764.

biefe ganze Ausbildung einer verftandigen Wissenschaft fonnte ihm boch höchstens als eine Borbereitung Werth baben, indem er bavon überzeugt war, daß wir bas Wefen Gottes nur in unserm eigenen unwandelbaren Sein finden könnten 1). So ichließt fich Eunomius an bie Denfer an, welche allein in ber Beschauung ihres Innerften ihre Cehnsucht nach Anschauung Gottes befriedigt ju feben bofften. Er ift Platonifer faft in bemfelben Sinne, in welchem es Plotinus um ein Jahrhundert früher gewesen war. So wie bieser begnügt er sich nicht bamit Gottes Befen in feinen Ausfluffen ober in ben Wirfungen seines Willens zu erkennen, weil biefe boch immer am Gegensate und an ber Mannigfaltigfeit, ja, wie Eunomius meinte, an ber Berganglichfeit litten, fonbern scheint eine vollige Bereinfachung , bes Beiftes verlangt ju haben, damit wir Gott erfennen möchten, wie er fic felbft erfennt. Dit biefer Richtung feines Beiftes fimmt es benn auch überein, bag ibm bas weltliche Dafein nur als etwas Richtiges erscheint, welches weber Wesen noch Sein im eigentlichen Sinne ber Worte habe, wie ber Sohn Gottes setbft 2). Daber entwickelte er benn gwar forgfältig bie Begriffe bes Berftanbes, welche auf bie Welt und die weltlichen Dinge fich beziehen, im Streben fie genau zu fondern, aber mur um von ihnen barzuthun, daß sie nicht ausreichten bas mabre Wesen Gottes zu erfennen, und une badurch aufzurufen über biese Begriffe

Socr. l. l. ö δ' αν πάλιν εκεννος (sc. δ δεὸς εἐθείη περὶ τῆς ἐαυτοῦ οὐσίας), τοῦτο εὐρήσεις ἀπαραλλάπτως ἐν ἡμεν.

²⁾ Die icon oben angeführte Stelle ap. Greg. Nyss. c. Eun. I p. 369; X p. 680.

hinauszugehn und Gottes Wesen in und selbst unwand clbar, in unserer reinen Bernunst zu sinden 1). In dieser Weise gesaßt stellen sich und seine Lehren in einem begreislichen Zusammenhange dar, und sie in diesem zu erbliden davon wird es und nicht zurückschreden dürsen, daß er sorgsältiger als andere Männer, welche in innerer Anschauung die einzige Wahrheit sahen, die Begriffe des Berstandes zu ordnen suchte. Der Eiser des Kampses, in welchem er auswuchs, konnte auch nach dieser Seite zu ungewöhnlichen Anstrengungen aufregen, ungerechnet daß er seinesweges das einzige Beispiel einer solchen Berbindung theosophischer Anschauung mit einem grübelnden Berstande abgiebt.

Es war nun gewiß keine leere Streitsucht, auch keine blinde Anhänglichkeit an überlieferten Formeln, wenn dies fen Lehren des Eunomius die drei Cappadocier sich entsgegensehten, welche wir oben genannt haben. Sollten sie auch die letzten Iwede ber Arianer ihrer Zeit oder wenigstens der spätern häupter dieser Secte nicht richtig durchsschauf, nicht scharf genug von andern Bestrebungen, welche mit ihnen den Namen Arianischer Lehre gemein hatten, zu sondern gewußt haben, so sahen sie doch, wie diese Lehre überhaupt nicht zulasse, das Gott in dieser und

¹⁾ Alle Berftandesbegriffe werden nur nar' introcar von Gott gebraucht, nur das aleiernter fommt ihm in einem höhern Sinu zu. Basil. adv. Eun. I, 11; Greg. Nyss. c. Eun. XII p. 734. λέγει δὲ μή δεῖν κατ' ἐπίνοιαν ἐπιφημίζεσθαι τῷ θεῷ τὸ ἀγέννητον τὰ γὰρ οὕτω λελεγμένα ταις φωναις, φησί, συνδιαλύεσθαι πέφυκε. Ib. p. 764. Diese Dentweise κακ' ἐπίνοιαν führt zum Atomismus, zur Aristotelischen Lehre. Ih. p. 816. Dagegen die wahre Ertenntnisquelle ist der καθαφός λόγος (apol. 20) ober der νοῦς. Greg. Nyss. c. Eun. X p. 674; XII p. 738.

vermittelst bieser Welt wahrhaft erkannt werde. Dagegen bielten sie ihren Segnern die christliche Lehre vor, daß wir Gott in seiner Einfachheit nicht schauen könnten und auch in der Mannigfaltigkeit der weltlichen Dinge nur in unvolltommener Weise seht ihn zu erkennen vermöchten, daß wir aber dennoch im Glauben und in der Geduld verharren sollten, um den Weg zur Erkenntniß durch das praktische Leden hindurch zu sinden; denn die That sei die Borstuse der Erkenntniß 1). In diesen überzeugungen waren sie vor den Schwärmereien sicher, welche Eunomius mit den Reu-Platonisern gemein hatte.

Run soll es aber keinesweges gesagt sein, daß sie nicht in manchen Punkten der Lehre dennoch dem Einstusse nachgaben, welchem in der damaligen Zeit die Neu-Plastonische Schule über alle heidnische und zum Theil auch über die christische Philosophie ausübte. Daß auch sie von diesem Zuge der Zeit ergriffen wurden, ist schon aus den Lebensumständen dieser Männer wahrscheinlich. Wir wissen, daß Basitius der Große und Gregorius von Razianzus vier die fünf Jahre in der Zeit ihrer wissensschaftlichen Bildung zu Athen unter Anleitung Reu-Plastonischer Philosophen lebten 2). Bon Gregorius von Ryssatonnen wir einen ähnlichen Unterricht, welchen er empfans

¹⁾ Basil. adv. Eun. I, 12 sqq.; Gregor. Naz. or. XX, 12 ed. Par. 1778. διὰ πολιτείας ἄνελθε. διὰ παθάρσεως κτήσαι τὸ καθαρόν. βούλει θεόλογος γενέσθαι ποτέ καὶ τῆς θεότητος ἄξιος; τὰς ἐντολὰς φύλασσε. διὰ τῶν προςταγμάτων ὅδευσον. πρῶξις γὰρ ἐπίβασις θεωρίας.

²⁾ Bergl. Milmann Gregorius von Razianz ber Theologe. Darmft. 1825; Bafilius ber Große nach feinem Leben und seiner Lebre v. Dr. C. R. B. Rlose. Strais. 1835.

gen batte, nicht nachweisen, weil feine Lebensumftanbe überhaupt uns weniger befannt find 1); aber mochte er nun in mittelbarer ober unmittelbarer Beise ans biefer Quelle ber Lehre geschöpft haben, ans seinen Schriften ift es außer Zweifel, bag er in vielen seiner wiffenschaftlichen Anfichten ihr febr genau fich anschloß. Wenn wir im Origenes gewissermaßen einen Borläufer ber Reu-Platonifer feben fonnen, fo führt and bas Berhaltniß biefer Manner ju ihm auf ein abnliches Ergebniß. Denn ibre Lebre ift offenbar aus der Lebre bes Origenes erwachsen. Bafilius und Gregorius von Razianz verfertigten wahrend ihres monchischen Busammenlebens noch in ber Zeit ihrer Borbildung für ihre firchliche Birffamfeit einen Auszug aus ben Schriften bes Drigenes, Die Philotalie, welche wir noch befigen, und wiewohl fie feinesweges feinen Lehren in allen Puntten Beifall ichenften, fo lägt fich boch nicht verfennen, bag fie von feinem Unfebn burchbrungen waren und auch in folden Bunften ihm folgten, welche mit ben bamaligen Bewegungen ber Theologie wenigstens in feinem nothwendigen Busammenhange ftehen. Roch mehr ift es von Gregorius von Nyffa anerkannt, bag er in feinen Forschungen und lehren an ben Drigenes sich anschloß 2).

Bon biesen brei Männern ift uns aber besonders der jüngste, Gregorius von Nyssa, merkwürdig; benn unstreitig ift er unter ihnen ber am meisten wissenschaftlich

¹⁾ Bergi. Heyns disp. de Gregorio Nysseno. Lugd. Bat. 1835. 4.

²⁾ Bergl. Baumgarten - Erufius Lehrbuch ber chriftl. Dogmengeich. S. 219; 302.

Bebildete, ber am meiften von wiffenschaftlichem Streben Befeelte. Bahrend Bafilius burch fein praftifches Talent als ein wahrer Rirdenfürft fich erwies, mabrent Gregorins von Razianzus besonders burch Beredtsamfeit glanzte und auch in poetischen Werken bie beibnische Literatur zu überwinden suchte, wandte fich ber Sinn bes Gregorius von Nyffa besonders babin die alte Philosophie, so weit fie in seiner Zeit noch lebendig war und ber chriftlichen Lebre erfprieglich ichien, in ben Rreis theologischer Gelehrsamkeit zu bringen 1). Sein großes tatechetisches Wert (loyog narnyntinds o ueyas) ift mit ber Schrift bes Origenes über bie Principien verglichen worben, infofern mit Recht, als es die gange theologische Lebre au umfaffen ftrebt, mit Unrecht aber, wenn man bie geiftige Durchdringung bes Stoffe in Anschlag bringen wollte; benn hierauf ist es weniger, als auf eine kurze Übersicht angelegt. In feinem Gefprache über bie Seele und bie Auferstehung legt er, wie Platon ber Diotima, fo seiner Schwester Macrina bie tiefften Gebeimnisse in ben Mund, nemlich eine philosophische Lehre über bie Seele, welche zugleich aus ben Platonischen Schriften und aus bem Christenthume geschöpft ift. In seinem Berte über bie Schöpfung und ben Bau (zaraouevi) bes Menfchen banbelt er, welcher selbst bie Arzneifunft ausübte 2), nicht

¹⁾ De hom. opif. c. 30 in. fagt er felbft, er wollte bie genauern Lehren über bie Busammensepung bes menschlichen Körpers vortragen, damit die Beiben hierin teinen Borgug hatten und bie Chriften teiner Belebrung außerhalb ihrer Kirche bedurften.

²⁾ De bom. opis. 13 p. 79. Mit ben übrigen weltlichen Runften und Biffenschaften tam bamals auch bie febr geschäpte Arzneitunft ju ben Chriften. Davon giebt unter andern auch ber Bruber

allein über ben Körper bes Menfchen und seinen Busammenhang mit ber Seele, sonbern auch über bie Zusammensettung ber gangen Welt und legt babei eine Renntniß ber alten Obviit, namentlich ber Platonifden, Ariftotelischen und medicinischen Lehren über biefe Gegenstände an ben Tag, wie sie in solchem Umfange bei keinem Kirchenvater por seiner Zeit gefunden wirb. Seine Schriften tragen überhaupt einen mehr philosophischen als theologischen Charafter an fich, indem bas Exegetische in ihnen sehr untergeordnet und in ber Beife ber willfürlichken allegorischen Auslegung angelegt ift. Bir burfen es baber bei bem großen Ginfluffe, welchen feine Lebrweise auf bie spatere Beit ausgeubt bat, nicht unterlaffen auf feine Untersuchungen einzugehn, halten es aber für angemeffen juvor einiges über bie Beise ju fagen, in welcher mit ihm feine beiben Genoffen bie Trinitatslehre behandelten. Denn wenn auch Bafilius und Gregor von Nazianz weniger felbftandig philosophirten, als Gregor von Ryffa, so wurden fie boch auch burch bie Rampfe ber Beit um bie Trinität zu eigenen philosophischen Untersuchungen fortgeriffen, und nach bem Charafter ber Zeit laffen biefe füglich von andern Lehrpunften fich absondern.

Wenn man von dem Athanassus zu den Kirchenlehrern der sogleich auf ihn folgenden Zeit übergeht, so bemerkt man fast mit Erstaunen, wie schness das Berständnis der wesentlichen Punkte, von welchen die Unterscheidung zwissen den drei Hypostasen der Gottheit ausgegangen war,

bes Gregor von Razianz Cafarius ein Beispiel ab, der aber auch wegen seines hanges zum Beltlichen von seinem Bruder getadelt wurde. S. Ullmann Greg. v. Raz. S. 42 ff.

fic abgeschwächt hat, und welches große Gewicht bagegen auf die Feststellung der Formeln, welche dem Athanafius nur wenig gegolten hatten, gelegt wird. Dies ift Die Natur ber positiven lehre in ihrer praftischen und außerlichen Faffung, welcher es hanbtfachlich nur barauf ankommt Übereinstimmung im Befenntniß zu gewinnen. Bafilius bezeugt fich unzufrieben mit ber Ausbrucksweise ber Lateinischen Rirche, als waren brei Personen in ber Gottheit zu unterscheiben, nur weil bieser Unterschieb an ben Sabellius erinnere und gegen beffen Lehre nicht binlanglich sichere. Er ift bagegen leicht genug mit ber Einheit Gottes fertig bei ber Dreibeit ber Sypoftasen, wenn er ben Gegensat zwischen bem Allgemeinen und bem Besondern, wie er bei Betrachtung weltlicher Dinge gilt, auch auf Gott anwendet und bas Befen als bas Allgemeine, die Sypostasen aber als bas Besondere sest. Es zeigt ebenfalls von einer nur ganz oberflächlichen Unterscheidung ber lettern, wenn er die Eigenthumlichfeiten ber Hppostasen nur als Baterschaft, Sohnschaft und Beiligfeit angiebt 1). Bei Basilius wird man sich bierüber vielleicht weniger wundern, da er früher nur die Abnlichfeit bes Baters mit bem Sohne behauptet und nachber auch nur beswegen verworfen hatte, weil von einer Ahnlichkeit ba feine Rebe fein konne, wo keine Qualitat ftatt-

¹⁾ Ep. 236, 6. odata de nat indoruois ruirpe fiet roe dapogar, fie fiet to norde node to nad' enavror. Man tommt babei auf Tritheismus, wenn man nicht bie Realität ber allgemeinen Begriffe annimmt, und es wird also dadurch die Richtigkeit
bes Glaubens von der Richtigkeit einer ohne Zweifel philosophischen Lehre abhängig.

finde, wie bei Gott 1), ein Ausweg, welchen er nur beswegen ergriffen zu haben icheint, um ben Streit über Abnlichkeit und Gleichheit zu befeitigen, wie er benn ber Somächern wegen auch bie Ausbrucksweise ber homoufier nicht schlechthin verwerfen wollte 2); benn wo keine Quas lität zugestanden wird, ba möchten auch bie wesentlichen Unterschiede, die Unterschiede ber Eigenthumlichkeiten, nicht nachzuweisen sein. Aber auch beim Gregorius von Razianz tommen abnliche Außerungen vor, welche bas Dyfterium ber Dreieinigfeit schlechthin nur wie eine Formel behandeln und bie Berichiebenheiten bes gottlichen Befens nur in Berhaltniffe, ja fogar in Berhaltniffe ber Offenbarung umfegen. Gemeinschaftlich, fagt er, ift allen brei Sypoftafen bie Gottheit und bas Nichtgeworbensein, eigenthumlich aber bem Bater bas Ungeborenfein, bem Sohne bas Geborenwerben und bem beiligen Geifte bas Ausgesandtwerben 5). und erkennt babei ausbrudlich an, bag biefe Unterschiebe nur Berhaltniffe ber Personen zu einander, ja Berichies benheiten ber Offenbarung bezeichnen 1). Man muß wohl befürchten, daß burch eine folche Darftellungsweise bem Sabellianismus noch mehr Borfcub geleiftet werbe, als burch ben Sprachgebrauch ber Lateinischen Rirche. Dieser schwankenben Auffassungsweise neigt es fich nicht weniger ju, bag Gregorius von Roffa unter ben ftreng trinitarischen Kirchenvätern bas erfte Beisviel bavon gab bas

¹⁾ Ep. 8, 3.

²⁾ Hom. XXIII, 4 p. 188.

³⁾ Orat. 25, 16.

⁴⁾ Orat. 31, 9. το δε της εκφάνσεως, εν ούτως είπω, η της προς ἄλληλα σχέσεως δεάφορον, διάφορον αὐτών και την κλησεν πεποίηκεν.

Berbattnif ber brei Sppoftafen baburch fich ju erlautern, bag er es mit bem Berbaltniffe ber Seelenvermogen queinander verglich. Denn ba biese boch nur in einer Perfon vereinigt fich finben, fo tann bie Berichiebenbeit ber Personen bei einer solchen Zusammenstellung nur baburch gerettet werben, bag man bas Ungenugenbe berfelben und mithin bes gangen Unternehmens von vornherein que giebt. Obgleich bies nun Gregorius von Ryffa nicht verfaumt, fo legt er bennoch auf feine Bergleichung einen fo boben Werth, bag er fie allein für hinreichend halt bie Bahrheit ber Dreieinigkeit zu bezeugen 1). Bon ber anbern Seite aber behauptet Gregor von Nazianz auch, baß jene brei Sypostasen ber Zahl nach von einander verfchieben, wenn auch bem Befen, ber Gottheit nach eins feien 9), welches an die Bestimmung bes Basilius erinnert, daß die Sypostasen jum Wesen sich verhielten, wie bas Besondere, die Individuen, jum Allgemeinen, und baber bie Gefahr bes Tritheismus berbeiführt. Noch entschiedener tritt biese Richtung ber Lehre beim Gregorius von Nyffa auf, welcher auf das Strengste auf die Unterscheibung zwischen Wesen und Hypostase bringt und biefelbe für burchans unentbehrlich jum Behuf biefer gangen Untersuchung anfieht. Er hat eine eigene Schrift über

¹⁾ De eo quid sit ad im. dei et sim. p. 31. Bir werben fpater hierauf gurudtommen.

²⁾ Orat. 31, 18. Merkwürdig ift es, daß dabei Greg. v. R. eingesteht, daß die Zahl zur Quantität gehöre, welche auf Gott nicht anwendbar fei. Bergl. UUmann Gr. v. N. S. 344 Anm., wo ein Borwurf des Le Clerc angeführt wird, welcher doch nicht ganz ungegründet ift, da odota nicht Substanz, sondern Besen bedeutet.

biesen Unterschied geschrieben 1) und erläutert benfelben Gegenstand auch noch in einer anbern Schrift "gegen bie Griechen aus ben allgemeinen Begriffen." Auch hierbei berscht ber Unterschied zwischen bem Allgemeinen und bem Befondern; jenes bezeichnet bas Wefen, biefes bie Sypostafen. So wie Paulus und Timotheus besselben Befens find als Menschen, aber boch als besondere Personen von einander verschieden obne baburch an ihrem Wesen zu verlieren, so find auch Bater und Sohn und heiliger Seift ihrem Befen nach eins in gleicher Bollfommenheit, aber bennoch als besondere Sypostasen von einander verschieden 3). Das Anftößige in biefer Auffaffungsweise wird nur baburch gemilbert, bag ihr boch auch ber Bebante jur Seite ftebt, alle Aussagen von Gott burften nicht im gewöhnlichen Ginn genommen werden, benn fie bezeichneten nicht sowohl Gott, als nur etwas, was fich auf ihn bezoge 5). In biesem Sinne wird benn auch Gregorius von Nyssa dahin geführt gar nicht zu fest am Begriffe bes Befens Gottes zu balten, sonbern im Begenfat gegen ben Eunomius zu erflaren, bag ber Rame Gottes eine Energie bezeichne, bas Schauen nemlich und

¹⁾ Diese Schrift fieht auch unter ben Schriften bes Basilius ep. 38. Garnier findet darin den Stil des lettern; hepns spricht ihm nach. Mir scheint fie vielmehr den Stil des Gregorius von Ryffa zu verrathen; auch die logische und sehr ftart dem Physischen sich zuwendende Haltung spricht für den lettern, die Übereinstimmung mit der Schrift gegen die Griechen zu geschweigen.

²⁾ Adv. Graec. ex comm. not. p. 82 sqq.; de diff. ess. et hyp. p. 29; 35. ό μλη τῆς κοινότητος λόγος εἰς τὴν οὐσίαν ἀνάγεται, ἡ δὲ ὑπόστασις τὸ ἰδιάζον ἐκάστου σημεδόν ἐστ.

Quod non sint tres dii p. 19. μη αὐτην την θείων φύσιν,
 - ἀλλά τι τῶν περὶ αὐτην.

vie Verwaltung aller Dinge 1). Aber freilich, wenn wir diese Ausrede gelten lassen, so möchte es schwer halten anzugeben, warum wir auf die Unterscheidung zwischen Hypostase und Wesen Gottes ein so großes Gewicht legen sollen, wie es Gregorius will, und überhaupt die Weise, wie diese Kirchenväter die Unerkennbarkeit Gottes herbeiziehn, um das Mysterium der Trinität sestzuhalten, so daß sie bald vom Wesen, dalb von den Hypostasen gelten soll, wohin würde sie anders. führen, als daß wir bekennen müßten, alle die kirchlich sestgestellten Ausbrücke wären nur Bersuche etwas zu sagen, wo nichts zu sagen ist?

Dennoch würde man sich irren, wenn man annehmen wollte, es wäre ihnen nur um die Feststellung einer unsverständlichen Formel zu thun gewesen. Jene ungenügens den Bergleichungen der göttlichen Berhältnisse mit menschlichen, sene nach verschiedenen Seiten ausweichenden Bestimmungen, senes Stehenbleiben bei Erklärungen, welche das Zuerklärende nur wiederholen, sie beweisen nur auf der einen Seite, daß denen, welche sie vorbrachten, der wissenschaftliche Gehalt der kirchlichen Beswegungen ihrer Zeit nicht vollsommen deutlich geworden

¹⁾ C. Eun. XII p. 855. την θεός φωνήν λα της δποπτικης δνεργείας κεκρατηκέναν κατελαβόμεθα. πάσι γάρ περιεύναι το θείον και πάνταν θείσοθαι και διά πάντων ήκειν πεπιστευκότες την τοιαύτην διανοίαν τῷ ὀνόματι τούτῳ διασημαίνομεν. Quod non sint tres d. p. 19; in cant. cant. hom. V p. 539. Dahin gehört auch de anima et resurr. p. 239. ή τοῦ θελήματος ὕπαρξις οὐσία λοτί. Ebenfo Basil. ep. 8, 11; 189, 8. Dies ift also viel mehr Ariftotelisch als Platonisch. Man sieht, baß auch fichte, wenn er Gott nicht als Substanz, sondern als ordo ordinans gedacht wissen wollte, seine Borgänger unter den Kirchendätern halte.

war, auf ber andern Seite, bag fie felbft die wiffenschaftlichen Unterscheibungen über bie Trinität als Dinge ansaben, welche nur ben Gelehrtern von Frucht sein tonn= ten, mabrend bie Frommigfeit ber laien barunter feinen Schaben leiben wurde, wenn fie nur einfach bie Gottlichfeit ber brei Sypostasen im wahren Sinne bes Wortes annahmen, ohne fich eine mehr als vorläufige Rechenschaft über ihren Unterschied zu geben. Go tabelt Gregor von Nyffa bie Laien, welche uneingebent ber Unbegreiflichkeit Gottes über bie Geheimniffe ber Trinitat zu ftreiten fich unterfingen 1), und fest ber Behauptung bes Eunomius, bag alles im Christenthum auf die Genauigfeit ber Lehrfage antomme, feine Meinung entgegen, bag vielmehr die Gebeimniffe bes Glaubens und die frommen Gebräuche bas Wesen bes Christenthums ausmachten 2). So feste auch Bafilius bas afcetische Leben weit über bie Biffenschaft, und überhaupt befestigte fich jest febr allgemein ber Unterschied zwischen bem, was von allen Glaubigen als christliche Lehre festgehalten werden muffe, und was bagegen ben tiefern Forschungen ber Eingeweihten vorzubehalten fei 5). Daß hierzu auch bas Berftanbnig ber Trinitatelehre gerechnet wurde, zeigt namentlich bie Dulbung, welche man ben Semiarianern gestattete. Wir fonnen einer folden Unterscheidung Wahrheit nicht abfprechen; wenn wir fie aber mit ben übrigen Zeichen ber Beit zusammenftellen und betrachten, wie mit ihr bie Deinung sich verband, daß die philosophischen Lehren über

¹⁾ De deit. fil. et sp. s. p. 466.

²⁾ C. Eun. XI p. 704.

³⁾ S. barüber Ullmann Greg. von Rag. S. 312 f.

Dinge verborgener Forschung etwas Gleichgültiges waren, so konnen wir barin auch nur einen Beweis finden, bag jett in ber Griechischen Kirche ber frische Antheil an ben philosophischen Untersuchungen zu finken begann.

Wenn man sich bavon überzeugen will, daß in biefen Beiten ben Sauptern ber Griechischen Rirche noch ein lebendiges wiffenschaftliches Bewußtsein von ber Nothwen-Digfeit beiwohnte die Gottheit in brei wefentlich verschies benen Kormen für bas religiöse Leben aufzufassen, fo wird man barauf zu feben haben, bag bei ihnen feinesweges nur eine Wieberholung ber alten icon feftgeftellten Bestimmungen vortommt, fonbern bag fie noch neue Seiten biefer Lebre abzugewinnen wiffen. Bu ihrer Zeit geschah bies besonders von ber Seite ber Lehre über ben beiligen Geift, auf welche fich awar icon bei Lebzeiten bes Athanasius ber Streit verbreitet batte, welche aber boch jest erft ihre genauere Entscheidung fand. Sebr treffend ift ber Lehrgang, welchen Gregor von Nyssa hierbei einschlägt. Er verlangt, daß wir vom beiligen Beifte ausgeben follen, als von bem Befchenke, welches wir empfangen haben; er wirte alles Gute in uns. Wer follte uns mit bem herrn unserm Gott verbinben, wenn nicht ber beilige Beift 1) ? Dies ift unftreitig ber christlichen Denkweise einzig gemäß, welche bavon burchbrungen ift, dag ber Glaube, ein Werf des beiligen Geis ftes, zuerft die wahre Forschung in uns anregen muffe und daß wir erft bie Sinnesanderung in uns erfahren

¹⁾ C. Maced. p. 23 in Angeli Maji coll. nov. VIII. πῶς γάς τις προςπολληθήσεται τῷ πυρίφ μὴ τοῦ πνεύματος τὴν συνάφειαν ήμῶν πρός αὐτὸν ἐνεργοῦντος;

muffen, ebe wir gur wahren Ginficht gelangen tonnen. Bom beiligen Geifte aber, erflart Gregor von Nyffa weiter, wurden wir emporgeführt ju ber Forschung nach bem Urfprunge alles Seins, von welchem auch bas in uns gewirfte Gute abhangig fei, und biefen mußten wir in bem Sohne Bottes finben; benn er fei ber Werfmeifter aller Dinge; bie ichopferische Rraft bes Sohnes enblich bange von bem ersten und anfanglosen Grunde aller Dinge ab, ohne welche wir bie schöpferische Thatigkeit bes Sohnes nicht benten fonnten 1). Diese Lehre ift bem Gregorius von Nyffa nicht eigenthumlich; fie findet fich nicht minder bei feinem Bruber Bafilius 2). bemselben Sinne bemerkt auch Gregor von Naziang, baß wir allein burch ben beiligen Geift Gott ju erfennen vermögen, benn nur bem Reinen fonne bas Reine gu Theil werben 5), daß ber heilige Geift seine gottliche Rraft bemabre, indem er une ju Gott erhebe und ju Göttern mache 4), bag er aber auch nur mit bem Sobne Bottes gebacht werben fonne, welcher ber Anfang aller Dinge fei und ein Anfangloses, Gott ben Bater, vorausfege 5). Rach biefer Lebre besteht nun bas, mas ben Unterschied awischen bem beiligen Seifte und ben beiben andern gottlichen Sypostasen nothwendig macht, in seinem Geschäfte in ben vernünftigen Befen alles Gute gu be-

^{. 1)} De diff. ess. et hypost. p. 30 sq.; c. Maced. p. 16.

²⁾ De spir. sto. c. 16 §. 37 fin.

³⁾ Orat. 1, 39.

⁴⁾ Orat. 34, 12. εὶ μή θεὸς τὸ πνεῦμα, θεωθήτω πρώτον καὶ οίτω θεούτω με τὸν ὁμότιμον.

⁵⁾ Orat. 42, 15.

wirken, ihnen nicht allein, wie ber Sohn Gottes' thut, bas Sein ober bie Grundlage aller ihrer Thatigfeiten zu verleiben, sondern auch sowohl die Menschen als die bimmlifden Machte ju ihrer Bollenbung ju führen und in allem Guten zu befestigen 1). Er ift die Rraft, welche das Göttliche in und, ben vernünftigen Wesen, wirft und mithin in ben vollkommenften Dingen ber Welt bas Bollfommenfte erzeugt; als wahrhaft vollfommen, als wahrhaft gottlich muß biefe Rraft angesehn werben, weil fie bas wahrhaft Bollfommene in uns hervorbringen foll, benn wir follen einst ertennen, wie wir erfannt finb, und Gregorius von Raziang geht beswegen fo weit zu fagen, bag wenn wir ben beiligen Geift verebren, wir in Bahrbeit in ihm nur uns felbft verehren 2). So genau bangt diese Lehre damit zusammen, daß die Offenbarung Gottes in une fich vollenben foll, welches nicht geschehen tonnte, wenn wir nicht bie Sulfe Gottes in und felbft Daber wird auch ber beilige Beift als ber Belfer betrachtet, welcher im Rampfe bes lebens uns ben Sieg verleihe 5). Inbem Basilius bemerkt, bag ber Beg, auf welchem wir biernach auffteigend jum Urgrunde

¹⁾ Basil. de spir. sto. c. 16 §. 38. ἀρχὴ γὰρ τῶν ὅντων μία δ. νίοῦ δημιουργοῦσα καὶ τελειοῦσα ἐν πνεύματε. Hom. de fide 3; Greg. Naz. or. 34, 8. Θεὸς ἐν τρισὶ τοῖς μεγίστοις ὅσταταε, αὶτίφ καὶ Φημιουργῷ καὶ τελειοποιῷ, τῷ πατρὶ λίγω καὶ τῷ νίῷ καὶ τῷ ἀγίῳ πνειύματε. Orat. 41, 11. Greg. Nyss. c. Maced. p. 17; in bapt. Chr. p. 372; quod non s. tres dii p. 23. είς ὁ τῆς ἐποπτιπῆς τε καὶ Θεατικῆς δυνάμεως λόγος — ἐκ μὶν τοῦ πατρὸς οἶον ἐκ πηγῆς τινὸς ἀφορμώμενος, ὑπὸ δὲ νίοῦ ἐνεργούμενος, ἐν δὲ τῷ δυνάμει τοῦ πνειύματος τελειῶν τὴν χάριν.

²⁾ Orat. 28, 17; 31, 12.

³⁾ Greg. Naz. carm. IV, 89 sqq.

alles Seins gelangen sollten, vom heiligen Geiste zum Sohne und zulest zum Bater, der umgekehrte ist von dem, welcher im Wesen der Sache liegt, behauptet er ihn doch als unserm Berhältnisse zu Gott entsprechend 1). Dabei denkt er unstreitig an die Ahnlichkeit dieser Lehre mit der Aristotelischen, daß wir von den Erscheinungen und dem Besondern ausgehend zur Erkenntnis des Grundes und des Allgemeinen gelangen müßten, und in der That genau wie die Aristotelische zur Platonischen verhält sich diese Lehre der orthodoxen Väter zu der Lehre des Eunomins.

Wir fonnen es nicht unterlaffen bei bem Abschluffe, welchen bie Lebre von ber Dreieinigkeit jest erhielt, noch einen Augenblick ju verweilen und auf bie Bichtigkeit berfelben von ihrer philosophischen Seite, so wie auf ihren wesentlichen Sinn aufmerksam zu machen. Ibre Bichtigfeit muß einem feben einleuchten, welcher unbemerkt läßt, wie oftmals und in wie fortlaufenber Reihe bie Rirchenväter auf fie gurudgeführt worden find. Ber aber glauben follte, bag fie nur aus den überlieferungen ber positiven Religion hervorgegangen sei und beswegen feinen philosophischen Gehalt habe, ber murbe bie mahren Beweggrunde ihrer Entwicklung verfennen. 3war läßt fich nicht leugnen, bag bie Lehre von ben brei Personen ober Sppoftasen in Gott einen positiven Haltpunkt in ber Lehre von ber Person Jesu Christi fand und daß die Forschung über das Berhaltnig bes Erlösers jur Erlösung babin führen mußte eine göttliche Berfon in

¹⁾ De spir. sto. c. 16 §. 37 fin.

ibm zu erkennen, welche in gewiffer Beife von bem allgemeinen Befen Gottes fich unterfcheibe. Allein bag nicht hieraus allein die Trinitätslehre sich entwickelte, liegt nicht weniger flar u Tage. Schon bag fie weiter übergriff und nicht allein bie Perfonlichfeit bes Gohnes, fonbern auch bes Baters und bes heiligen Geiftes fefifiellte, muß uns bavon überzeugen; noch mehr, bag mit bem Begriffe des Erlofers auch ber Begriff ber icopferifden Thatigfeit fich verband und bag bie Untersuchung über bie Beise, wie die Gottheit ber Person Chrifti beiwohnte, in ber Entwicklung ber Trinitatslehre nur eine untergeordnete Bedeutung hat. Wie viele andere Beisen gab es nicht, in welchen man ben in Christo erschienenen Gott fich benten tonnte und wirflich ju benten versuchte, außer ber in ber Trinitatelehre burchgeführten! Bewiß biefe Lebre fonnte aus ber lebre von ber Person Christi nicht hervorgehn. Man wird freilich mit Recht fagen konnen, bag Stellen ber beiligen Schrift bie mannigfachften Anregungen zur Ausbildung ber Trinitatelehre abgaben und jur Unterscheidung ber brei Personen in Gott mitwirtten; aber man wurde ganglich die Ratur diefer Zeiten verfennen, wollte man von der schwanfenden Auslegung, welcher fie folgt, die Feststellung und nicht bloß die Anregung ihrer allgemeinen Lehren ableiten. Eben beswegen haben wir es nicht ablehnen burfen in unserer Geschichte ber Philosophie auf die Entwidlung ber Trinitätslehre ziemlich ausführlich einzugehn, weil wir in ihr überall auf philosophische Grundsätze als die Beweggründe ober Stugen ber Forschung ftogen.

Sehr merkwürdig und für ben Charafter ber patriftis

fden Philosophie febr bezeichnend ift nun aber bie Beife, in welcher diese lebre sich ausgebildet und aulest festgestellt hat. Ihre Grundlage hat fie von ber einen Seite in bem Begriffe ber Unwanbelbarfeit und Ginfachbeit Gottes, welcher unerschutterlich fefistebt, von ber anbern in ber eben fo feften Überzengung, bag Gott in bas veranderliche Wesen und in die Mannigfaltigfeit ber Belt eingebe und in biefer feine gange Fulle und Berlichkeit offenbart habe. Bon jenem Puntte tonnte bie chriftliche Lehre nicht laffen, weil fie vor allen Dingen die Einheit und Bollfommenheit Gottes, bes Berichers über alle Dinge, bes Guten und ewig Babren, bervorbeben mußte; Diesen Punkt batte fie zu verfechten, weil fie Gottes Balten in allen Dingen, besonders in den frommen Regungen unserer Bruft gegenwartig erblidt. Beibe Puntte im Begriffe Gottes waren nun junachft ju unterscheiben. Der Begriff ber Unwandelbarfeit Gottes führte zu ber Anficht, daß Gottes Wefen in die Mannigfaltigfeit veranderlicher Dinge und Buffanbe biefer Welt nicht eingebn fonne; fein Birfen in biefer warbe fich nur als ein veranberliches Wirfen benten laffen; wenn Gott Beranberliches begründen follte, fo wurde er felbst veranderlich begründen. Dazu tommt bie Ginfacheit Gottes, feine alle Bielhelt ausschließenbe Einheit. Sollte er als Grund vieler Dinge gebacht werben, fo mußten in ibm felbft verschiebene Grunde unterschieben werben. Alle Diese Überlegungen mußten zu ber Lehre führen, bag Gottes Wefen fich nicht mittheile, in biefe Welt nicht eingehe und von ben veranberlichen Gebanten und Gemuthern ber Menfchen nicht gefagt werben tonne. Gein Begriff ift Aberschwenglich. Wenn nun aber biefes Ergebnig, wie ficher es auch sein möchte, boch bem chriftlichen Glauben an eine wahre und volle Offenbarung Gottes fonurftrads Bu wiberfprechen scheint, fo mußte man baburch ju einer feinern Unterscheidung fich angeregt feben. Da bemertte man nun, daß eben jenes Ergebnig boch auch ben fruchtbaren Reim einer Auflofung jenes icheinbaren Biberfpruche in fich enthielte. Es ift ber Begriff bes Uberfdwenglichen, welcher bie Bermittlung ber entgegengesetsten Richtungen in ber chriftlichen Lehre barbietet. weil bas Wefen Gottes unerforschlich und von teinem menschlichen Begriff zu umfaffen ift, eben beswegen burfen wir uns auch nicht herausnehmen bie Fulle feiner Gute burch irgend einen menschlichen Begriff meffen zu wollen. Das ift ber Ginn, in welchem ungabligemal bie Rirchenväter fich vernehmen laffen, wenn fie es rechtfertis gen follen, bag bie Rirdenlehre einen Gott in Rnechtsgeftalt fennt und andere icheinbar unwürdige Dinge von Gott ausfagt; benn Gott ift nichts fo wurdig, wie Tertullianus fagt, als was zum Beile ber Menfchen bient. Auch die Einheit Gottes, auch die Unwandelbarkeit seines Befens wird eine überschwengliche fein. hieran bangt bie Möglichfeit anzunehmen, bag Gott ungeachtet feiner Einheit bie Bielheit in ber Welt begrunde, ungeachtet feiner Unveranderlichfeit in bie Beranderungen ber Belt eingebe und in ihnen wirtsam sich erweise. Damit jeboch burch biese Annahme bie Ginheit und Unveranderlichkeit Gottes im vollen Sinne ber Worte nicht aufgehoben werbe, muß man nun auch bie Unterscheibung gelten laffen zwischen Gott, welcher vollfommen und ewig burch Gefc. b. Phil. VI.

tein Berden berührt in beständig gleicher Herlickeit über ber Bielheit der Welt erhaben thront, und zwischen Gott, welcher die Welt begründet oder schafft und alle Bollsommenheit in ihr wirkt. Hierin ist der Gegensaß gegründet zwischen Gott dem Vater, welcher an sich unerstennbar, nur durch Bermittlung und zugänglich wird, und zwischen den beiden andern Hypostasen der Gottheit, welche in der Welt wirksam sich erweisen. Ein Gegensaß ist zwischen diesen, welche von Gott dem Bater ausgehn oder geboren werden, und zwischen dem Bater, welcher als der oberste Grund aller Dinge, auch der beiden andern göttlichen Hypostasen gedacht wird, offenbar vorhanden.

"Aber in bem Gott, welcher bie Welt gründet und in ihr als gegenwärtig und wirksam sich verfündet, tritt nicht weniger ein anderer Gegensatz beraus. Es ift ber Gegensat zwischen ber Grunbung und Leitung ber Dinge burch Gott und zwischen ihrer Bollenbung in ibm. können uns bem nicht entziehen als zwei verschiebene Wirksamkeiten Gottes zu unterscheiben auf ber einen Seite bie Schöpfung, Erhaltung und Anordnung ber Dinge in ibrer Natur und auf ber andern Seite bie Beiligung bes Willens in ben vernünftigen Geschöpfen, burch welche erft ber 3wed aller Dinge ju seiner Bollenbung tommt. Much biefen ethischen Vorgang, welcher nur burch bie Freiheit bes Willens möglich ift, bas Gute in uns in allen seinen fleinsten und größeften Regungen umfassend, burfen wir nicht zögern in chriftlicher Gesinnung als die Birtsamfeit Gottes, seines beiligen Beiftes in uns zu preisen. hierauf beruht ber Unterschied zwischen bem Sohne Gottes, welcher ber Schöpfer unseres Lebens ift und Gott

uns offenbart auch in allen Beranstaltungen, in welchen wir seinen Willen außer uns erbliden, und zwischen dem beiligen Geiste, welcher uns beiwohnt, so weit wir den Willen Gottes in uns vollziehn, und in welchem alle Vollendung unseres Wesens gegründet ist. Die Roths wendigseit diese beiden Energien zu unterscheiden liegt darin, daß die schöpferische Energie nur als ein Setzen Gottes und ein Gesestwerden der Geschöpfe, von Seiten dieser daher nur als ein Leiden erscheint, während dagegen die heiligende Energie das Ineinandergreisen der göttlichen und menschlichen Thätigseit, das Setzen des göttlichen Willens auch von Seiten der Geschöpfe und damit die Bollendung des Wertes Gottes bezeichnet.

Dan wird nicht verfennen, bag alles, was wir hier ausammengestellt haben, bei ben Rirchenlehrern, welche gur Ausbildung der Trinitatelebre thatig waren, auf biefe eingewirft bat. Es geht baraus hervor, daß bie Lehre von den drei Sppoftasen in Gottes Einheit wesentlich jufammenbangt von ber einen Seite mit bem Begriffe bes Überfdwenglichen, welchen man in Gottes Befen fant, von ber anbern Seite mit ber Forberung, welche in ben chriftlichen Berbeigungen lag, bag und eine volltommene Offenbarung Gottes ju Theil werben folle. Jener Begriff fant theils im Begriffe Gottes bes Baters, theils im Begriffe bes Befens Gottes überhaupt feine Bertretung; biefe Forberung führte zu ben beiben anbern Spe poftafen. Dag man aber bie nothwendigen Unterscheibungen im Begriffe Gottes burch bie Ausbrude Sppoftasen ober Personen, die Einheit Gottes bagegen burch bie Ausbrude Befen (ovoia, essentia) ober Substanz bezeich: nete, muß als etwas Unwefentliches angefehn werben. Wir haben baber auch gefehn, bag ber Gebranch biefer Ausbrude anfangs zwischen ber morgenlandischen und abendlanbischen Rirche und felbft bei ben einzelnen Lehrern schwantte; daß ibn aber Gregorius von Nyffa für die morgenlandische Rirche feftstellte, ift nur als ein willfurlices Unternehmen zu betrachten, welches entschuldigt werben mag burd bas firchliche Beburfnig, aber fower au rechtfertigen ift im Angefichte bes berschenben Princips, welches vor allen Dingen im Begriffe bes transcenbenta-Ien Befens Gottes liegt. Rur bies baben wir als bas Wahre anzusehn in biefen Bestrebungen verschiedene Dypostasen ober Personen in jenen Unterscheibungen gu finben, baß fie feinesweges bloß einer menschlichen und uns genügenben Auffaffungeweise angehören, ober, wie Sabellius wollte, nur vorübergebende Wirfungsweisen Got-Denn in Gott ift alles ewig, seinen tes bezeichnen. Energien tommt bie bochfte Babvheit zu und auf jenen Unterscheidungen beruht bie Bahrheit aller weltlichen Dinge, welche nur baburd mit ber Wahrheit Gottes, ber bochken und einzigen Babrbeit, vereinbar ift, bag man anerkennt, wie bie Dinge biefer Belt in ihrem Grunde und in ihrer Bollenbung an ber göttlichen Wahrheit Theil haben.

Fassen wir uns furz zusammen, so finden wir ben Gebanken, welchen die Begründer der Trinitätslehre verfolgt haben, darin, daß ein Gott über aller Welt ift, durch keinen Begriff weltliches Ursprungs zu bezeichnen, der Grund aller Dinge, aber mit keinem andern Grunde zu vergleichen, daß aber auch dieser Gott, indem er Grund der weltlichen Dinge wird, theils alle Dinge ihren

natürlichen Anlagen nach schafft und erhält, so in seinen Berten fich offenbarend, theils in ihnen bie fittliche Entwicklung, bas Gute, bas einzig Babre ihres felbftanbigen Seins vollendet. Diefen Gebanten fprach Gregorius von Roffa unzweideutig aus, indem er forderte, daß wir in ber Erfenntnig Gottes ausgehn mußten von bem beiligen Beifte, ber in uns wirtsam fich erweisend und bas Gute fchaffend bas Göttliche uns offenbare, bag biefer alsbann uns führen muffe ju bem Sohne Gottes, bem Schöpfer und Begrunder aller unserer Rraft, obne welchen wir baber auch nichts Gutes empfangen tonnten, und bag wir aulest biese schaffenbe Thatigfeit Gottes gurudguführen batten auf bas vollfommene Befen, welches alle weltliche Unvollfommenheiten, alle seine Erweisungen in ber Belt überfteige. Benn man nun biefen Gebanten gefaßt hat, bann mag man wohl barüber hinwegsehn, bag er nicht immer in ben rechten Worten ausgebrudt worben ift, ja dag seine Berkundiger anf die mangelhaften Worte, welche fie gebrauchen, einen nicht zu rechtfertigenden Berth gelegt haben. Es läßt fich nicht verfennen, bag bies ber Fall ift. Ihre Unterscheibungen zwischen bem Allgemeinen und bem Besonbern in ber Bottbeit, indem fie boch jenes eben fo aut wie biefes als Perfon ober Sppoftase segen, ihre Behauptungen, bag Gott Energie fei, mabrent fie bie Begriffe bes Wefens ober ber Substang, ber Dypoftafe ober ber Perfon bennoch gebrauchen, um feinen Begriff ju bezeichnen, endlich bie unvollfommenen Bergleidungen ber brei Sppoftafen, mit bem verschiebenen Bermogen ber Geele, ja fogar mit ben verschiebenen Perfonen in ber Menschheit laffen uns hieran feinen 3weifel

auftommen. Diefer Zeit war es nicht gegeben burch eine strenge und sorgfältig sestgehaltene Unterscheidung philosophischer Begriffe zu glanzen. Sie hatte die Bedürfnisse kirchlicher Lehre im Auge; für diese suchte sie Formeln, welche ohne dem Wesen des christlichen Glaubens etwas zu vergeben den Streit der Parteien besänftigen könnten.

Wenn man nun biefe Gebanken überlegt, fo- wird man mohl schwerlich benen beiftimmen konnen, welche gemeint haben, die Trinitatelebre mare aus der Ginmischung ber beibnischen Bbilosophie in bie chriftliche Theologie entiprungen. Man bat besonbers von bem Platonismus ber Rirchenvater, welche bie Trinitatslehre ausbilbeten, eine übertriebene Meinung gehegt und verbreitet. Wenn wir aber auch nicht leugnen mogen, bag Platonische Kormeln und Gebanten in ber Entwicklung berfelben eine Rolle spielten, so ift boch ihr wesentlicher Gehalt weit sowohl von bem echten Platonismus, als von bem Reu-Platonischen Spfteme entfernt, und selbft bie Anregungen zur Entwicklung ber Trinitatelehre, welche in ber Platonischen Philosophie lagen, find von feiner großen Bedentung. Ans ben bunteln Anbeutungen einer göttlichen Dreiheit, welche man in ben echten und falfchen Schriften bes Platon bat finben wollen, murbe gewiß bie Trinitatelohre nicht hervorgegangen fein; bei weitem fraftiger mußte auf ihre Ausbildung ber Kanon ber Rirdenlehre einwirken, welcher Bater und Sohn und beilis gen Beift weben einander ftellt, obne feboch ihr Berhaltniß zu einander genauer zu erörtern. Als aber die Neu-Platonifer ihre Trinität aufstellten, waren bie Untersuchungen über biefelbe unter ben Chriften icon im vollen Gange.

Biel wichtiger jedoch, als biefen bunkeln Anregungen ju folgen, ift es auf die Bedeutung ber Lebre fein Augenmerf zu richten. Da findet fich nun unter andern vielen Berschiedenheiten eine Richtung in der Trinitätslehre, wie fie unter ben Arianischen Streitigfeiten fich feststellte, welche von ber Lehre bes Platon, besonders wie fie jest von den Reu-Platonifern verftanden wurde, wesentlich Die Platonische Lebre fennt einen bochften Bott, aber biefer ift fern von aller Bewegung, von allem Berben, nur bie ewige Einheit aller Babrbeit, aller Ibeen. Wenn bie Reu - Platoniker biefen Gott berabsteigen laffen burch bie Bielheit ber Ibeen, bie in ber Bernunft beschloffen ift, und endlich burch bie Weltfeele, welche alles Dasein und Leben hervorbringt, so erscheinen ihnen biese beiben letten Gestalten ihrer Dreis beit nicht mehr als aller gottlichen Bollfommenheit theilbaftig; benn in biefer Welt fann Gott nicht vollfommen fich offenbaren und die Bielbeit ber Ibeen fest ichon eine Beschränftheit in ihnen voraus. Daber verlangen benn auch die Ren-Platonifer, dag wir von biefer Welt uns gurudziehen follen in bie Ginfachbeit unferes Beiftes, felbft die Ideen unserer Bernunft binter uns gurudlaffend, um Gott zu schauen; ba foll bie Bielheit ber vernünftigen Wesen in Gottes Einheit sich auflosen. Eben bieser Anficht fest die christliche Trinitätelehre sich entgegen und bringt auf ein wahrhaftes Sein, auf eine volltommene Offenbarung Gottes in ber Belt. Diefer follen wir uns anschließen, sie uns aneignen, indem wir ben beiligen Beift in und walten taffen, und so bas Gute in und vollziehend und auch befähigen in allem Guten bie Birf.

famfeit Bottes zu erfennen. Diese Lebre ftimmt mehr mit ber Ariftotelischen überein als mit ber Platonifden; an jene foließt fie fich fcon im Ausbrude an, inbem fic Bott ale Energie preift; fie fommt aber auch barin mit ibr überein, daß fie von ben. Erscheinungen ausgebend aus ben Thatigfeiten bes beiligen Beiftes in uns ben Anlauf une nehmen läßt zur Erfenntnig bes vollfommenen Wefens. Aber auch über bie Aristotelische Lehre erhebt fie fich, indem fie von bem Borurtheil, daß bie Natur biefer Welt eine Offenbarung bes Gottlichen nur unter nothwendigen Beidrantungen verftatte, burch bie chriftlichen Berbeifungen fich befreit fühlt. Auch die Richtung ber Ariftotelischen Philosophie ift burchaus eine andere als die Richtung ber chriftlichen Trinitatelebre. Bei ihrer Reigung zur Phofit wie flein bachte jene von bem, mas bie menschliche Bernunft vollbringen konnte! Diefe verspricht in ihrer burchaus praftischen Richtung bem menschlichen Beifte, wenn er bem gottlichen Beifte fich bingeben wolle, die Fulle alles Göttlichen.

Wenn wir überhaupt bem Gange folgen, in welchem die Trinitätslehre in einer Reihe von Streitigseiten sich entwickelte, so werden wir nicht leicht übersehen können, daß darin das Bestreben herscht von den Einslüssen der alten Philosophie, welche die Anfänge der wissenschaftlichen Lehrweise unter den Christen natürlich hatten erfahren müssen, mehr und mehr sich loszumachen. Die Schöpfungstheorie war schon früher durchgekämpst worden; aber mit ihr hatte man doch noch einen abgeänderten Stoicismus oder Platonismus vereinigen zu können geglaubt. Jest aber wurde zuerst in der Sabellianischen Lehre der Stoi-

cismus, alsbann in der Lehre des Arins die polytheistische Reigung der Platonischen Schule, zulest in der Lehre des Eunomius ein Pantheismus abgestreift, welcher mit den Lehren des Plotinus und seiner Schule große Ühulichseit hatte. Bon allen diesen Lehren behielt man nur einzelne Elemente bei, welche mit den christlichen Verheißungen in Teinem gar zu auffallenden Widerspruch zu stehen schienen.

Aber wie fcmer mußte es boch bem Griechen und Romer fallen von ber alten Bilbung und ben alten Lehrfagen biefer Bilbung loszufommen! Waren biefe boch burch bie gange Literatur gerftreut, mit ber erften Rab= rung bes Beiftes eingefogen worden. Und nun jest besonders, da alle Art von Bolt in die chriftliche Kirche Aromte und bie alte Literatur unter ben Christen zu immer größern Ehren fam. Daber fann man fich nicht wundern, bag mabrend bie Sauptrichtung in ber Entwicklung ber chriftlichen Lehrweise ben Mittelpunkt ber alten theologis fchen Philosopheme angriff und beseitigte, bagegen auf mancherlei Nebenwegen eine Dentweise geltend gemacht wurde, welche in der alten Philosophie ihre Wurzel batte. Go tam in bie wissenschaftliche Bildung biefer Zeiten eine Mifchung verschiebenartiger Etemente, wie wir fle auch beim Gunomtus gefunden haben, wie fie nicht weniger in der firchlichen Berwaltung und im Leben der Chriften ju biefer Beit fich bemerflich machten.

Auch in der Lehre des Gregorius von Anssa, zu welcher wir uns jest wenden, verfündet sich eine folche ungleichartige Mischung in vielen Zeichen. Auf der einen Seite — und im Streite gegen den Eunomius mag ihm dies als besonders wichtig erschienen sein — sinden wir

ibn voll von Gebanten, welche bie Beschränftheit ber menschlichen Erfenutnig bervorheben sollen. Gie schließen fich junachft an ben Begriff ber Unendlichfeit Gottes an. Diese besteht ihm barin, daß die Macht Gottes zu ihrem Dage nur Gottes Willen bat 1). Daber tann ber menfc-Liche Berftand sie nicht ermessen; noch weniger läßt sie burch Worte sich ausbruden 2). Eben so wenig ift irgend ein anderes gefchaffenes Befen im Stande Gott au er= tennen, wie febr auch feine Natur bie menschliche Wertreffen möchte; nicht einmal bie untorperfice Schöpfung vermag bies, welche, wie klein wir auch gegen fie erscheis nen mögen, boch uns viel näher fieht, als bem unends lichen Gott; benn alle geschaffene Dinge find beschränkt. Bir tonnen von Gott nur wiffen, bag er ift, aber nicht, was für ein Befen er hat 5). Er ift über allen Kategorien, durch teine Bahrscheinlichkeit, teine Analogie gn Bon biefen Bebanten foreitet nun aber erreichen 4). Gregorius alsbald weiter fort. Go wie den Schöpfer, fo begreifen wir natürlich auch nicht feine Schöpfung. Auch die sinnlichen Dinge daher können wir ihrem Wefen nach nicht erfennen. So unzweifelhaft es ift, baß fie find, eben so gewiß ift es, daß wir nicht fagen fonnen, was fie find. Ihre Schönbeit erblichen wir; aber unsere Fragen über ihre Ratur führen und nur weiter und weiter

¹⁾ In hexaëm. p. 6. μέτρον τῆς δινάμεως τοῦ θεοῦ το θέλημα γίνεται. Gott nennt Greg. nicht allein ἄπειφος, fondern auch ἀόφοστος. C. Eunom. XII p. 739.

²⁾ Contra Maced. p. 21.

³⁾ C. Eunom. XII p. 739 sq.

⁴⁾ In cant. cant. hom. XII p. 650. παντός γνωριστικού χαρακιπρος εξώτερος.

in bas Unenbliche; ben Begriff ber Schöpfung ergrunden wir nicht 1). Leichter zwar möchten wir und erktaren fonnen. wie eine überfinnliche ober geiftige Schöpfung von Bott geschaffen werben tonnte, aber wie eine finnliche und förperliche, beren Natur ber göttlichen Ratur gang entgegengeset ift, bas ift une völlig unbegreiflich 2). Bie follten wir wohl folche Dinge erfennen, ba wir uns felbft nicht erfennen? Bas ift unfere Seele? Ift fie unförperlich ober wohnt ihr etwas Körperliches bei? Wir halten fie für ein untorperliches Befen; aber wie läßt sich alsbann ihre Berbindung mit dem Körper erklären ? Dies ift ein undurchbringliches Rathfel 5). Wir halten fie für ein einfaches Wesen; aber wie konnen wir ihr alebann eine Bielheit von Bermögen gufchreiben, als wenn fie ausammengesett ware? Go ftogen wir überall auf rathfelhafte Fragen, wenn wir unfere Ratur unterfuchen. Gebr gut weiß Gregorins zu zeigen, wie bie Unerfennbarteit unseres Wefens mit ber Unerfennbarteit Sottes auf bas: Genaueste zusammenbangt; benn wenn unfer Befen in ber einfachen Bernunft, bem Bilbe Gottes, befieht, fo muffen wir auch einsehn, bag, so wie Gott, alfo auch fein Bilb und unerfermbar fein muffe 1). Benn wir aber unfer eigenes Wefen ju begreifen außer Stande find, fo werben wir auch bas Befen unberer

¹⁾ C. Eunom. XII p. 740 sqg.

²⁾ De anima et resurt p. 239 sq.; de hom. opif. 23. Bic er boch eine gofung biefes 3weifels finbet, werden wir weiter unten feben.

³⁾ De hom. opif. 12 p. 71; 15; or. cat. 11.

⁴⁾ De hom. opif. 11; de eo quid sit ad im. dei et sim. p. 26.

Dinge nicht zu erkennen vermögen 1). Das Erscheinenbe, bie forperlichen Dinge finden wir zusammengesest aus nichts als Bestimmungen, welche nicht forperlich finb, aus Schwere, Undurchbringlichfeit, Farbe u. f. w.; wenn wir aber biese Bestimmungen auflosen und von ber forperlichen Ratur trennen, was bleibt alebann übrig, als was wir ben Körper, bas Subject aller biefer Bestimmungen, benfen konnten? So ift uns alles Sinnliche unerfennbar. Die Elemente ber Belt mogen wir fo weit begreifen, als es jum Rugen unseres Lebens ober jum prattischen Gebrauch bient, aber nicht weiter 2). Go wie nun biefe Gebanten ben Inhalt unserer Biffenschaft angreifen, fo außert Gregorius nicht minber fein Distrauen gegen ihre Form. Die fünftliche Behandlung ber Gebanten (vsyvologia) wirft er feinem Gegner Eunomius umähligemal vor; Syllogistit und Analytik erregen nur Berbacht; die Dialettif ift eben so gefchictt bas Babre zu befämpfen, als bas Kaliche anzugreifen 5).

Wir sehen, wie weit ber Stepticismus bes Gregorius geht. Eine ähnliche Dentweise haben wir jedoch auch schon bei andern Kirchenvätern gefunden, welche ben 3weisel gegen die menschliche Wissenschaft nur bazu gebrauchten, um bagegen die Offenbarung besto mehr zu erheben. Man dürste vermuthen, daß Gregorius eine

C. Eunom. XII p. 749 sqq. ἐν ἀγνοίμ πάντων διάγομεν, πρῶτον ἐαυτοὺς ἀγνοοῦντες οἱ ἄνθρωποι, ἔπειτα δὲ καὶ τὰ ἄλλα πάντα.

²⁾ łb. p. 750 sq.

De an. et resurr. p. 201. ὅθεν καὶ αὐτὴν τὴν ἀλήθειαν, οταν μετά τινος τοιαύτης τέχνης προάγηται, δι' ὑποψίας πολλάκις ποιούμεθα.

ähnliche Absicht hegte. Hierin könnte es uns bestärken, daß in der zulest angeführten Stelle und auch sonst häusig die heilige Schrift als einen sichern Beweis gewährend der menschlichen Runst der Rede und des Denkens entgegen gestellt wird. Aber auch in der heiligen Schrift sindet Gregorius das nicht offenbart, was er erkennen möchte, das Wesen Sottes, das Wesen der Seele und wie diese mit den Erscheinungen zusammenstimme 1). Daher erestlärt er sich auch sehr entschieden gegen die Dogmatisten, welche durch Künste der Rede und des Denkens der heilis gen Schrift die Geheimnisse der Dinge entlocken möchten, und zieht es vor dem einfältigen Glauben sich zu erzgeben 2).

Rach diesen Außerungen sollte man glauben, von einem wissenschaftlichen Streben könnten bei ihm nur geringe Spuren sich sinden. Aber sie können wohl nicht sein voller Ernst sein; vielleicht hat ihn nur der Eiser des Streites zu übertreibungen in seinen Ausdrücken verleitet; denn wir sehen ihn sa in seinen Schristen auf alle Weise besstrebt uns eine wahre Erkenntniß Gottes und der überssinnlichen Dinge zu gewinnen. Die Seele, erklärt er daher auch, ist ein übersinnliches Wesen und deswegen geeignet das Übersinnliche zu erkennen 5). Was würde ihm wohl sonst noch übrig bleiben, worauf er Werth legen, weswegen er leben möchte, wenn er keine Erkenntniß sich versprechen dürste? Denn ohne alle Einschränstung sieht er allein im theoretischen Leben das Göttliche

¹⁾ C. Eunom. XII p. 749.

²⁾ lb. p. 747.

³⁾ De an. et resurr. p. 189.

ber Seele und ihren 3med 1). Die geschaffenen Wefen find an nichts anderm bestimmt, als Gott zu verherlichen, welches nur barin fich vollzieht, baß fie fein Befen schanen und bie Wahrheit erfennen 2). Diefe Erfenutniß ber bobern Natur ift mit ber Liebe eins, weil von Natur bas Erfannte icon ift, und bas leben ift nichts anderes als die Liebe ber bobern Natur 5). Wir fonnen baber alle bie Gage, in welchen er une bie Möglichfeit bie Bahrheit ber Dinge und Gott zu erkennen abzuschneiben scheint, nur als unvorfictige Ausbrüche ber Polemit betrachten, welchen ihre Beschränfungen nicht, wie es fein sollte, jur Seite gestellt worben find. Wenn er auch bas Forschen bes Berftanbes in ben wissenschaftlichen Formen und bie Auslegung ber Schrift nicht für genügenb halt die Wahrheit zu entbeden, so muß er boch einen andern Weg seben, auf welchem wir bierzu gelangen fonnten.

Wenn wir nur seine Borliebe für die Platonische Philosophie betrachten, welche in einer Ungahl von Ansspielungen auf Platonische Lehren und Stellen sich nicht

¹⁾ Ib. p. 204; 222. το θεωρητικόν τε και διακριτικόν ίδιον εστι τοῦ θεοειδοῦς τῆς ψυχῆς, likel και το θεων εν τούτοις καταλαμβάνομεν.

²⁾ De iis qui praemat. abrip. p. 326. σκοπὸς δὲ τῶν γενομένων ἐστὶ τὸ ἐν πάση τῆ κτίσει δαὶ τῆς νοερᾶς φύσεως τὴν τοῦ παντὸς ὑπερκειμένην δοξάζεσθαι δύναμεν — — δαὶ τῆς αὐτῆς ἐνεργείας, λέγω δὲ διὰ τοῦ πρὸς τὸν Θεὸν βλέπειν. — — τὸ δὲ βλέπειν τὸν Θεὸν ἐστιν ἡ ζωὴ τῆς ψυχῆς.

³⁾ De an. et resurr. p. 225. η τε γὰρ ζωη της ἄνω φύσεως ἀγάπη ἐστίν, ἐπειδη τὸ καλὸν ἀγαπητὸν πάντως ἐστί τοῖς γινώσκουσι, γινώσκει δὲ ἐαυτὸ τὸ Θεῖον ἡ δὲ γνῶσις ἀγάπη γίνεται, διότι καλόν ἐστι φύσει τὸ γινωσκόμενον.

verfennen läßt 1), so könnten wir uns geneigt fühlen anzunehmen, daß er in ähnlicher Weise wie ein Plotinus und andere Platonifer ber bamaligen und ber nächstvorbergebenben Beit bie weltliche Biffenschaft und felbft bie Überlieferungen ber beiligen Schrift berabgefest babe, um bagegen bie unmittelbare Anschauung Gottes in ber Absonderung von allem Weltlichen zu erheben. Dabin fonnte man auch manche Außerungen bes Gregorius von Roffa beuten, welche unftreitig zeigen, bag er auch von biefer Richtung ber Philosophie seiner Zeit nicht unbewegt geblieben fei. In biefem Sinne fpricht er es ungefchent aus, dag weber bas Sinnliche, noch bas Intelligible wahrhaftes Sein habe, sonbern bag Babrheit Gott allein Diefer Gott ift anch über bem Guten 5). utomme 2). Rur reinigen follen wir uns, um bas Babre zu schauen, uns vereinfachen und absondern 4). Man fann nicht zweis feln, daß wie Ausbrude, fo Begriffe ber Reu-Platonis ichen Schule auf unfern Rirdenvater übergegangen find.

Aber follte sein Streit gegen ben Eunomius nur auf Misverständnissen beruht, sollte keine wesentliche Berschiedenheit ihrer Ansichten zu biesem Streite geführt haben? Wir sind weit davon entfernt bies zu glauben. Es hat

¹⁾ Man vergleiche nur de bom. opif. 1, welches Kapitel faft aus lauter Erinnerungen an ben Platon zusammengeset ift.

²⁾ De vita Mos. p. 191. οὐθλο τῶν ἄλλων, ὅσα τε τῆ αἰσθήσει καταλαμβάνεται καὶ ὅσα κατὰ διάνοιαν Θεωρεθται, τῷ ὅστι ὑφέστηκε πλήν τῆς ὑπεράνω ἐστώσης οὐσίας καὶ αἰτίας τοῦ παντός, ἀφ' ἦς ἔξητται τὸ πῶν.

³⁾ De bom. opif. 16 p. 85.

De an. et resurr. p. 217 sqq.; p. 202. μονωθήναι τὴν ψυχήν.

fich uns icon ergeben, bag wir bie einzelnen Außerungen bes Gregorius nicht im ftrengften Ginne ber Borte beuten burfen, indem er oft im Gifer feiner Rebe ganglich zu verwerfen icheint, was er in einem beidrantten Ginne boch nicht tabeln fann, und umgefehrt. So werben wir es auch hier halten muffen. Bas wir früher über feine Trinitatelebre gesagt baben, läßt uns annehmen, bag er im Wefentlichen an bie Lebre ber Rirche feiner Zeit fich anschlog, welche bimmelmeit von ber Reu-Platonischen Philosophie entfernt ift. Da gesteht er nun ein, baß unsere Erfenntniß nur in einem allmäligen Fortschreiten au Gott fich erheben fann, anschließend an die weltliche Wissenschaft, ja an die beibnische Philosophie, aber erft recht befestigt burch ben Glauben und burch bie beilige Schrift, um auf biefem Wege nicht fogleich in unferm irbischen Leben, sonbern burch viele Stufen ber Entwidlung emporgeleitet, jur Bollenbung ju gelangen 1). Da verwirft er nun auch bie sinnlichen Bahrnehmungen nicht, welche vielmehr zur Nahrung bes Berftanbes bienen und und über bie Belt binaus ju ihrem Urheber führen follen. Dhne fie tonne gar tein Denten sein 2). Da gesteht er, daß man ohne Geometrie, Arithmetif, Aftronomie und bie Runft ber Beweise nicht zur Bollfommenbeit gelangen fonne, geschweige ohne die Philosophie ber beiligen Schrift 5).

¹⁾ De vita Mos. p. 188 sqq.; de iis qui praemat. abrip. p. 329 sqq.; de an. et resurr. p. 205; c. Eunom. XII p. 744 sqq.

²⁾ De an. et resurr. p. 188; 191; de hom. opif. 10; 13 p. 75.

³⁾ De iis qui praemat abr. p. 331 aq. Man folle fich auch halten an den απριβής πανών της λογικής επιστήμης. Adv. Graec. ex comm. not. p. 89.

Besonders aber ist es die Analogie, welche er hierbei hervorzieht; abgleich er, wie früher bemerkt, non ihr auch behauptete, daß sie zur Erkenntniß Gottes nicht führem fönnte, soll sie doch nicht allein das Sein Gottes beweisen, sondern auch zeigen, in welcher Art er zu denken sei !). Nur das ist der Erfolg seiner steptischem Überlegungen, daß wir dei diesen Gedanken über Gott immer unserer Geringfügigkeit eingedenk sein sollen, im Glauben forschend, nicht im Dünkel zu wissen; denn die Wahrheit, welche wir suchen, denn Gott ist über allen den Gedanken erhaben, welche wir benken können, so daß wir alles, was wir erforschen, ohne unser Ziel zu kennen, nur als Borstuse zum heiligthum ansehen dürfen ²).

Hierin werden wir nun die wahre Denkweise des Gregorius von Ryssa um so sicherer zu erkennen haben, se mehr dies sowohl mit seinem wissenschaftlichen Eiser, als auch mit der Denkweise der frühern Kirchenväter, und seiner Kampsgenossen, seines Bruders und Gregors von Nazianz, übereinstimmt. Gregor von Nyssa untersscheidet sich von diesen hauptsächlich nur dadurch, daß er die physischen Analogien, durch welche wir zur Erkenntwiß Sottes gelangen sollen, fleißiger versolgt hat. Er bemerkt nicht allein im Allgemeinen, daß die Weisheit in der Schöpfung zur. Weisheit des Schöpfers uns emporsleite, sondern führt dies auch in einer Ausicht der Ratur durch, welche meistens auf Aristotelischen Lehren beruht. Die Festsseit der Erde sollte uns anleiten die Unveränder-

¹⁾ C. Eunom. XII p. 727; de iis, qui praemat. abr. p. 331; or. cat. 2.

²⁾ C. Eunom. XII p. 744 sqq.

Gefc. d. Phil. VI.

lichfeit Gottes zu erkennen, die unermeguiche Eröße bes himmels bie Unenblichfeit bes Schöpfers anbeuten, und wenn wir faben, wie bie Stralen ber Sonne aus fo weiter Rerne zu uns burchbringen und alles erleuchten, fo follten wir baran erfennen, bag Gott bie Macht babe med innerlich zu ergreifen und zu erleuchten 1). Im Allgemeinen fest er alebann auseinander; bag bie gottliche Beisbeit himmel und Erbe fo geordnet habe, bag jener unberanderlich in feinem Wefen boch in einer beständigen Bewegung fei, biefe bagegen veranberlich in allem, was fie entbalt, beftanbig in Rube bleibe, bamit fo Rube und Beränderung, bleibendes Wefen und Bewegung mit einander gemildt feien und beswegen niemand auf ben Gebanten fommen tonne, ale waren biefe Dinge ber Welt Die unveranderliche Gottheit, welcher unsere Berehrung gebilbrt. Diefe Begenfage bes himmels und ber Erbe aber, feber bie Gegenfage ber Rube und ber Bewegung in sich vereinend, werben alsbann auch wieder untereinander vermittelt, indem die beständig bewegte, feurige Natur bes Himmels und bie ruhende Erbe burch bie mittlern Glemente, bie Luft und bas Maffer, welche von beiben Gegenfagen etwas an fich tragen, theits mehr qu bem einen, theils mehr ju bem anbern Ende fich binneigend, unter einander verbunden find und baburch ausbruden, wie alles zu allem fich neige und eine vollfommene Sarmonie und Schonbeit zu Stanbe bringe, um ein Abbitt ber gettlichen Schonbeit gu gewähren 2). Go

¹⁾ De iis qui praemat. abr. p. 331.

²⁾ De hom. opif. 1.

ift in ber Welt alles zum Guten verknüpft, und wir durfen nicht unwillig werden über die nothwendige Reihe
ursachlicher Berbindungen, in welcher wir uns sinden, da
sie nur dazu vorhanden ist uns die Weisheit Gottes zu
offenbaren 1). Hiermit ist nun aber auch zugleich ausgesprochen, daß doch diese ganze Herlichseit der Welt nur
dazu gemacht ist dem Menschen zu dienen und ihm Gott
zu offenbaren. Denn weder das Licht sollte ungeschaut,
noch die Herlichseit unbezeugt, noch die Güte Gottes ungenossen sein, überhaupt nichts, was in Gott ist, sollte
unthätig bleiben, so daß niemand wäre, welcher daran
Theil nähme und es genösse. Deswegen hat Gott den
Menschen geschaffen aus der Fülle seiner freien Güte 2).

Daher erscheint nun auch ber Mensch bem Gregorius von Ryssa als eine kleine Welt, indem er die ganze Harmonie der Welt und mithin alle Elemente derselben in sich trage 5). Aber wenn dies von seinem Körper gilt, so noch mehr von seiner Seele, welche nicht allein zum Bilde der Welt, sondern nicht weniger zum Bilde Gottes geschaffen sei. Eben darin bestehe der Vorzug des Menschen vor den Thieren 4). So wie oftmals in einem kleinen Stückhen Glas der ganze Kreis der Sonne gesehen wird, nicht in gleicher Größe, aber wie die Reinheit des Stückhens ihn saßt, so stralen auch die

¹⁾ De an. et resurr. p. 229.

²⁾ Cat. or. 5. εδει γάρ μήτε το φῶς ἀθέατος, μήτε τὴν δόξαν ἀμάρτυρος, μήτε τὰ ἄλλα πάντα, ὅσα περί τὴν θείαν καθοραται φύοιν, ἀργά κείσθαι μὴ ὅντος τοῦ μετέχοντός τε καὶ ἀπολαύοντος. De hom. opil. 1.

³⁾ De an. et resurr. p. 188.

⁴⁾ De hom. opif. 16 p. 85.

Bilber ber unaussprechlichen Gigenschaften Gottes in ber Rleinheit unserer Seele hervor in bem Dage, in welchem wir fie faffen fonnen. Denn Gott ift überall gegenwartig, so wie auch unsere Seele auf eine unaussprechliche Beise überall in unserm Leibe gegenwärtig ift 1). Gottes Befen ift nicht zu benten, wie bas forperliche Dafein, 'in welchem der eine Theil den andern ausschließt, sonbern wie in unserer Seele zwei und mehrere Biffenschaften Raum baben, fo burchbringen auch bie Rrafte Gottes einander und find in einem einzelnen Dinge gegenwärtig. Wie follten fie nicht Raum baben in unferm Geifte, welcher unbeschrantt über alle Dinge fich erftredt und in feinen Gebanken Simmel und Erbe zu umfaffen vermag 2) ? Dieses Bild Gottes aber und bie Beise, wie in ibm feine Krafte fich burchbringen, finbet Gregorius gang befonbere in ber breifachen Ratur unferer Seele, nach beren Analogie bie Dreieinigfeit gebacht werben muffe. Er ift ber Erfte, welcher biesen Weg eingeschlagen bat bas Gebeimnig ber Trinitat fich begreiflich ju machen, einen Weg, welchen fo viele nach ihm gegangen find. Wie alle Anfänge, so ift auch seine Analogie nur wenig ausgearbeitet. Schon bie Platonische Eintheilung ber Seele in die Bernunft, ben Muth (Gunos) und die Begierbe bietet ihm ein Bilb ber Dreieinigkeit bar; weitläuftiger jeboch führt er bie Bergleichung zwischen ben . brei Personen ber Gottheit und ber Weise burch, wie in

¹⁾ De an. et resurr. p. 196 sq. — ἐν τῆ βραχύτητι τῆς ἡμετέρας φύσεως τῶν ἀφράστων ἐκείνων τῆς Θεότητος ἐδιωμάτων αὶ εἰκόνες ἐκλάμπουσιν.

²⁾ Or. cat. 10; c. Arian. et Sab. p. 8.

uns die Seele, das Wort und die Bernunft eine Einheit bilden ¹). Wie sehr nun diese analoge oder, wie er sie nennt, typische Ersenntnisweise ihm von Wichtigkeit ist, das sest seine Außerung in der That in ein grelles Licht, daß dieser Beweis für die Trinität aus der innern Erstenntnis unser selbst sicherer und zuverlässiger sei, als seder Beweis aus dem Gesese oder der Schrift ²).

Der große Werth, welchen er hierauf legt, steht unsstreitig mit seiner ganzen Denkweise in der genauesten Berbindung. Vom heiligen Seiste aus soll unsere Ersteuchtung beginnen; das Wesen Gottes sollen wir nur aus seinen Energien kennen lernen; ebenso auch das Wesen unserer Seele o, in welcher allein Gott sich und offenbart. Diese Energien allein können wir erforschen; das Wesen aber, welches ihnen zum Grunde liegt, sei es Gottes, sei es der Seele, der zum Bilde Gottes geschaffenen, ist etwas Verborgenes. Zu seiner Erkenntnis würden wir gar nicht gelangen können, wenn die Energien nicht dem Wesen analog wären. Doch stellen sie ihren tiefern Grund immer nur in analoger Weise, nicht vollkommen, sondern nur bildlich dar. Indem nun Gregorius diese Gedanken

¹⁾ De eo quid sit ad im. dei et sim. p. 26 sqq.; or. cat. 2.

²⁾ De co quid sit ad im. dei et sim. p. 30 sq. ἐκ τῶν ἐντός σου τὸν κρυπτὸν θεὸν γνώρισον ἐκ τῆς ἐν σοὶ τριάδος τὴν τριάδω ἐπίγνωθι δι' ἐνυποστάτων πραγμάτων. ὑπὲρ γὰρ πᾶσαν ἄλλην νομικήν καὶ γραφικὴν μαρτυρίαν βεβαιοτέρα αὖτη καὶ πιστοτέρα.

³⁾ lb. p. 26. πασα δε ή περε αυτήν (εc. την ψυχήν) ακαταληφία και ασάφεια και αδηλία οι δεν έτερον αινίττεται, εξ μή το κυρίως και άληθως είκονα αυτήν είναι του ακαταλήπτου θεού, δεν πάντα τα κατ' αυτήν άγνοουντις ξε μόνων των έν τω σώματι ταύτης ένεργειων την ύπαφξεν αυτής πιστούμεθα.

verfolgt, bilbet sich in ihm bie Reigung aus in ber heilisgen Geschichte wie in ber Natur, vor allen Dingen aber in ber Seele bie Typen bes göttlichen Wesens aufzuspüsen. Bei bem Bewußtsein, daß biese Erkenntnisweise boch nicht völlig genüge, nehmen benn seine Außerungen balb einen steptischen, balb einen mystischen Character an.

Seine ffeptische Reigung wird febr ftart begunftigt burch bie Schwanfungen, in welchen er fich finbet, wenn er die Entstehung und die Ratur ber geschaffenen Dinge überlegt. Er unterscheibet bie Schöpfung ber überfinnlichen Wefen, namentlich ber Engel, und bie Schöpfung ber finnlichen Dinge, zwischen welchen beiben ber Densch in ber Mitte ftebe, inbem feine Seele bem Überfinnlichen, sein Rörper bem Sinnlichen angehöre. Die Schöpfung ber sinnlichen Welt ift er geneigt als eine spätere anzw febn in Bergleich mit ber überfünlichen; aber erft nach ber finnlichen Welt foll ber Menich geworben fein, wie die Überlieferung der heiligen Schrift lautet; denn da ber Mensch zur herrschaft über bie Dinge biefer Welt bestimmt war, mußte ihm erft fein Reich bereitet werben, ehe er felbft werden tonnte 1). Dies ift bie gewöhnliche Borftellungsweise. Aber gegen fie finden fich boch manderlei Bebenflichfeiten, welche bie Ergablung ber Genefis nur als eine typische Darstellung erscheinen laffen. Allgemeinen ftellt Gregorius ben Grundfat auf, bag bie Schöpfung, ale ein Werf bes gottlichen allmächtigen Willens gedacht, auch nur auf einmal vollständig vorhanden sein könne, welches nicht allein von ben sinnlichen, son-

¹⁾ De eo quid sit ad im. dei et sim. p. 22; de opif. hom. 2.

bern auch gang besanders von ben übersinnigen Dingen gilt, ba biefe ihrer Natur ngch vollständig fein muffen 1). Folgen wir nun biefem Grundfate, fo muffen wir quch von ben Seelen aller Menfchen fagen, bag fie urfpringlich vom Anfange ber Schöpfung waren, gliefamt, befanbers ba Gregorius von Roffa auch barin an big Lebre des Platon sich anschließt, daß er nur eine bestimmte Babl ber Seelen geftattet 2). Deswegen fann nun auch bie menfcliche Seele nicht fpater entftehn, als bie finnliche materielle Welt; fie ift vielmehr mit ber übersinglichen zugleich gefett. Das Beffere barf nicht fpater fein als bas Schlechtere, wie Platon lehrt 3). Hiernach dürfte man glauben, Gregorius werbe auch geneigt fein pntmeber ber Lehre von ber Seelenwanderung ober wenigfiens ber Annahme bes Origenes, bag bie Seelen gefallene Engel waren und burch eine Reihe verschiebener Belten wanderten, fich anguschließen. Aber feinesmoges. Der Lehre von ber Seelenmanberung wiberspricht er fehr entfchieben; er wirft ihr besonders vor, daß fie bie verschiedenen Raturen ber Dinge, ihre wesentlich von einanber geschiedenen Arten und Gattungen unter einandermische); nicht weniger ber Anficht bes Drigenes, weil fie einen Rreislauf ber Dinge fete, annehme, bag in ber überfinnlichen Welt icon eine Leibenschaft ftattfinbe,

¹⁾ In hexaëm. p. 6 sqq. ἀθρόως πάντα τὰ ὅντα ὁ θεὸς ἐποίησιν. De hom. opif. 22; de an. et resurr. p. 242.

²⁾ Ll. Il. Auf biefe Lebre, welche er mit bem Origenes theilt, tommt er febr oft jurud.

³⁾ De hom. opif. 28 p. 122.

⁴⁾ De an. et resser. p. 232 sqq.; de hom. opif. 28 p. 120.

burch welche bie ihr angehörigen Dinge jum Bosen verloct werben, und jum Grunde bes menfolichen Lebens bas Bofe" ober gar ben Bufall mache 1). Dagegen fei vielmehr festzuhalten, daß die göttliche Weisheit ber Anfang unferes lebens fei, wenn wir auch geftebn mußten nicht einsehn zu können, wie aus bem Überfinnlichen bas Similide, aus bem Einfachen bas Bufammengefette, aus bem Bleibenben bas Beranderliche habe entftehn konnen 2). Bieran foheft fich alebann auch ber Sag, bag eben fo wenig wie bie Seele nach bem Leibe, eben fo wenig ber Leib nach ber Seele fein tonne, weil bie Seele allmalig in ben leiblichen Energien fich entwickle und querft in ben nieberni Chatigfeiten bes Lebens, in ber Ernabrung und bem Bachethum, bann in ber Babrnehmung und gulest in ber Musbilbung ber Bernunft fich erweffe. Go bilbe fich das Leben fortschreitend aus; bas Leblose muffe bem Lebenbigen, bie Beraubung ber bejahenben Eigenschaft vorangehn 5). Genug die Art, wie die menfoliche Seele jum Dafein gelangt, erscheint bem Gregorius von Roffa als ein Rathfel, welches ber menschliche Berftanb zu lofen außer Stande fei 1). Rur barüber ift er mit fich einig, bag weder ber Leib vor ber Seele, noch bie Seele vor bem leibe fein konne und bag alles von Gott zugleich

¹⁾ De an. et resurr. p. 234 sqq.

²⁾ Ib. p. 238 sq.

³⁾ Ib. p. 240 sqq.; de hom. opif. 8; 28 sq.

⁴⁾ De eo quid sit ad im. dei et sim. p. 25. Zuweisen fpricht er fich auf eine positivere Beise über bie Entstehung ber Seele aus, wie in ber oben angeführten Stelle de an. et resurr. p. 241, welche bem Traducianismus sich juneigt; aber mit biesem fimmt bie urfprünglich gesette. Zahl ber Seelen nicht.

erschaffen sei, welches seboch die allmälige Entstehung ber Dinge nicht ausschließe, indem in der sinnlichen Welt die Entwicklung der Dinge einen natürlichen und nothwendigen Berlauf in der Zeit habe 1).

Dies ift seboch nicht ber einzige Punft, an welchem Gregorius feine Zweifel fich entwidelt. Roch tiefere Grunde feiner Unentschiedenheit über bie erften Bedingungen bes weltlichen Dafeins finden wir, wenn wir auf feine Anficht von bem Gegenfate zwifchen ber überfinnlichen und ber finnlichen Welt eingehn. Die überfinnliche Belt ift er offenbar geneigt für vollfommen zu halten; fie bat am Aluffe ber Materie keinen Theil; sie ift unveranberlich im Schauen Gottes, ein ungetrübter Spiegel seiner Herkichkeit 2). Allein biese Meinung verftößt boch gegen feinen Begriff vom Geschöpfe. Denn das Geschöpf ift nothwendig veranberlich, weil es nur aus ber Bewegung vom Nichtsein jum Gein entsteht 5). Auch muß alles, was von Gott gemacht ift, ein bestimmtes Dag feines. Seins haben, welches umfaßt wird von ber gottlichen Beisheit, und es fommt baber allen Geschöpfen eine Große ju; fie find nicht unendlich wie Gott +). Dit biefen Sagen fimmt auch überein, bag bie geiftige

¹⁾ De hexaëm. p. 8.

²⁾ Orat cat 6.

³⁾ De hom. opif. 16 p. 87. συνομολογεττω γάρ πάντη τε καὶ πάντως την μεν ἄκτιστον φύσων καὶ ἄτρεπτον είναι καὶ ἀεὶ ώσαύτως δχειν, την δὲ κτιστην ἀδύνατον ἄνευ ἀλλοιώσεως συστήναι. αὐτή γάρ ἡ ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ είναι πάροδος κίνησίς τίς ἐστικαὶ ἀλλοίωσις τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ είναι κατὰ τὸ θείον βούλημα μεθισταμένου. Οται. cat. 8 p. 63.

⁴⁾ De hom. opif. 16 p. 88.

Ratur ber überfinnlichen Dinge ohne Freiheit bes Billens nicht bentbar ift 1), und bag ber Wille ohne Beranderung nicht fein tann, indem er nothwendig auf etwas ausgeht 2), nicht minber auch, bag bie Thatigfeit ber Bernunft von ber Bahrnehmung, die Bahrnehmung aber von der Materie abbangig und alle Materie in einem beständigen Fluffe ist 3), Auch die Lebre ber Kirche wom Fall ber Engel führt auf biese Ansicht, und Gregor schließt fich ihr an, fie fortzubilben bemubt, indem er ben Teufel als ben Engel betrachtet, welchem bie Erbe, wie andern Engeln andere Theile ber Welt, jur Berwaltung übergeben worben mare, welcher aber aus Reib über bas Chenbild Gottes im Menfchen jum Bofen fich gewenbet und die Menfchen jum Abfall von Gott verleitet batte 1). Bliden wir auf die gange Saltung biefer Lebre, fo tonnen wir und nicht verhehlen, bag, wie febr auch Gregor Die überfinnliche Belt von ber finnlichen zu tremen grebt, um fene in ihrer Reinheit zu bewahren, eben fo fehr er bennoch von bem Gebanken bewegt wirb, bag Sinnliches und Uberfinnliches jufammengeboren und bag bie Goovfung Gottes nicht in zwei unzusammenhängende Theile zerfallen konne. Daber meint er, eine Dischung bes Sinnlichen und bes Überfinnlichen fei von Gott beliebt wor-

Or. cat. 31. ή δε λογική τε και νοερά φύσις ἐἀν τὸ κατ' ἐξουσίαν ἀπόθηται, και τὴν χάριν τοῦ νοεροῦ συναπώλεσεν.

²⁾ Ib. 21. αλλ' ἐπί τι πάντως ή προαίρεσις ἔεται τῆς πρὸς τὸ καλὸν ἐπιθυμίας αὐτὴν ἐφελκομένης φυσικῶς εἰς κίνησις.

³⁾ De hom. opif. 13 in.; 14 fin. οὖτε οὖν αἴσθησις χωρίς τἰλικῆς οὖσίας, οὖτε τῆς νοιρᾶς δυνάμεως χωρίς αἰσθήσεως ἐνέργεια γίνεται.

⁴⁾ Or. cat. 6 p. 55.

ben, bamit kein Theil ber Welt ohne die höhere Natur, ohne Leben und Vernunft sei 1). Aber offenbar fällt nun hierdurch auch die reale Trennung der übersinnlichen und ber sünnlichen Welt in ihrer strengen Bedeutung ganz weg, und nichts weiter ist dem Gregorius von Nyssa nun noch möglich, als einen Gradunterschied zwischen beiden seiter zusehen, so daß die übersinnliche Welt das seinere, reinere und leichtere Wesen zu ihrem Theil erhält, während der sinnlichen das dichtere, unreinere und materiellere zusällt.

Diese Schwankungen über ben Segensatz zwischen bem Sinnlichen und Übersinnlichen treten nun natürlich am anschaulichsten und auffallendsten in der Lehre vom Mensschen hervor. Hier irrt den Gregorius von Nyssa besonders, ganz in Übereinstimmung mit seiner Ansicht von der Bollsommenheit des Übersinnlichen, die kirchliche Lehre von der Bollsommenheit des Wenschen im Paradise. Da war er aller göttlichen Güter theilhaftig; er hatte nicht die Ausgabe das Gute zu gewinnen, sondern nur es zu bewahren. Da war der Mensch nur einartig, ein göttsliches Ding, ohne Tod und ohne Leiden; da war die Seele ganz in ihrem Wesen, welches allein in der theoretischen Vernunft besteht; denn alles übrige, was nicht die Ähnlichkeit mit Gott an sich trägt, dürsen wir nur

¹⁾ L. l. p. 54.

L. l. ή λεπτή, λογική και εθωίσητος οθσία. De hom. opif.
 p. 60. τῆς τε νοερᾶς και τῆς ὑλωθεστέρας οθσίας. — παχυμερεστέρα. — παθαρωτέρα. De an. et resurr. p. 230. τὸ λεπτότερόν τε και ἀερῶθες.

³⁾ De hom. opif. 16 p. 86; in cant. cant. hom. II p. 494.

ais etwas ber Seele Frembartiges ansehn, als ein ibr spater Angefommenes. Erft burch bie Gunbe fam alfo ber Tob und wurde auch bas Bernunftlose ber Seele beigemischt 1). Jebe leibenschaftliche Bewegung bes Ge muths, jebe Begierbe und baber alle Theile ber Seele, welche nicht bie Bernunft find, ftammen nur aus bem Berlufte bes Guten, welches wir querft befagen und nun in ber Erinnerung bes Bergangenen wieder begehren 2); fie entstehen baber erft, nachbem bie Seele vom Guten fich entfernt bat und geboren nicht bem Befen ber Seele an; biefe vielmehr ift nur eine, bie Bernunft, und nicht mfammengeschmiebet aus mehrern Seelen ober fogenannten Theilen der Seele 5). Man fieht, wie biefe Lehre aus bem Gegenfage zwischen übersunlichen und Sinnlichen fich herausgebildet hat und in einer abnlichen Weise Die ursprüngliche Bollfommenbeit bes Menschen fich beutt, wie bie Lehre bes Drigenes bie ursprüngliche Schöpfung ber Beifterwelt. Batte Gott bem 3wede feiner Schöpfung nicht alle Bollfommenheit beilegen follen ?

Doch haben wir schon früher gesehn, bag bie vers nänftigen Geschöpfe auch frei sein mussen. So besonders

De an. et resurr. p. 201. ὁ γὰς ὁμοίωμα Θεοῦ τὴν ψυχὴν εἶναι φήσας πᾶν, ὁ ἀλλότριόν ἐστι Θεοῦ, ἐπτὸς εἶναι τοῦ ὅρου τῆς ψυχῆς ἀπιφήνατο.

²⁾ De an. et resurr. p. 222 sq.

³⁾ De hom. opif. 14. μηθείς διά τούτων ύπονοιίτω τρετς συγκεκροτήσθαι ψυχάς έν τῷ ἀνθρωπίνω συγκρίματι ἐν ἰδίαις περιγραφαίς θεωρουμένας, ὥστε συγκρότημά τε πολλῶν ψυχῶν τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν είναι νομίζειν. ἀλλ' ἡ μὲν ἀληθής τε καὶ τελεία ψυχή μία τῆ φύσιι ἐστί, ἡ νοερά τε καὶ ἄὐλος. In verba fac. hom. I p. 143. τὰ ἔξω οὐκ ἐγώ, ἀλλὰ ἐμά οὐ γὰρ ἡ χεὶρ ἐγώ, ἀλλὰ ἐγώ τὸ λογικὸν τῆς ψυχῆς κτλ.

ber Menich. Benn er bes Guten theilhaftig werben follte, fo mußte er auch ber Tugend theilhaftig werben, und bie Tugend fann nicht ohne Freiheit fein; was nur gezwungen und mit Rothwendigfeit und beiwohnt, ift nicht Tugend. Bernunft und Beisbeit fonnte Gott nicht geben, fonbern nur mittheilen, bag wir fie frei empfingen 1). Diefe Gate wurden mit ben vorher angeführten fich vereinigen laffen, wenn fie nur babin gielten zu beweisen, bag wir burch unsere eigene Thatigfeit bie Guter, welche in ber Schöpfung uns bargeboten weben, ju ergreifen batten, wenn fie nichts weiter ausbrudten als bie alte Regel, daß Gott uns ju feinem Bilbe gemacht hatte, bamit wir burch unfern eigenen Willen uns ihm gleich machten 2). Allein fie zielen wohl noch auf etwas Weis teres. Die Bollfommenheit und die Freiheit des Menfden ftehn nemlich bem Gregorius in genauefter Berbinbung mit seiner herrschaft über bie Ratur 5) und biese foll erft burch lange Arbeit erworben werben. Denm Gregor findet es febr weise von dem Schöpfer eingerichtet, daß er und einen nadten und unbewehrten Körper gegeben hat, weil bies ber ftarffte Antrieb gewesen sei uns ber Berrichaft über bie übrigen lebenbigen Befen gu bes

¹⁾ De hom. opif. 16 p. 86 sq. εν τῷ πλήρες είναι παντὸς ἀγαθοῦ πρὸς τὸ ἀρχίτυπον ἡ εἰκων ἔχει τὴν ὁμοιότητα. — Τ΄ ἔκ. δὲ τῶν πάντων και τὸ ἐλεύθερον ἀνάγκης είναι — ἀδίσποτον γάρ τι χρήμα ἡ ἀρετή και ἐκούσιον, τὸ δὲ κατηναγκασμένον καὶ βεβιασμένον ἀρετή είναι οὐ δύναται. lb. 9. p. 62. νοῦ δὲ και φρονήσεως οὐκ ἔστι κυρίως εἰκείν ὅτι δίθωκεν, ἀλλ' ὅτι μετέθωκε. Οτ. cat. 31.

²⁾ In verba fac. hom. I p. 149.

³⁾ De hom. opif. 4.

mächtigen und fo unfern nathrlichen Mangel zu erfeten 1). Allein, muffen wir fragen, wo bleibt nun die ursprunglide Einfachbeit ber menfdlichen Ratur, ibre Rulle an allem Guten ? Bon einer anbern Seite brangt fich unferm Rirchenvater nicht minder die Rothwendigfeit auf bie ursprüngliche Natur bes Menschen für weniger rein anzunehmen, ale es früher ichien. Denn bie Gunbe weiß er eben nur baraus ju erflaren, bag mit unferer Bernunft, welche ein Spiegel ber Gottheit ift, noch ein anberer Spiegel vaunden fei, unfer Leib, welcher ein Spiegel unserer Bernunft, bamit in ihm bie Bewegungen unserer Freiheit fich entfalten fonnen, bag aber auch biefer Spiegel, materieller Art, wie er ift, von feiner natürlichen Geftaltlofigfeit und Saglichfeit ber Bernunft etwas mittheilen und so ber Grund bes Bosen in uns werben konne 2). In biefem Falle gewinne benn bas Niebere unferer Ratur Die herrschaft über bas bobere, welches berichen follte; ba bilbe fich ein Rampf zwischen beiben aus, in welchem balb bas Eine, balb bas Unbere unterliege 5). Diefe Borftellungsweise ift febr innig verwachsen mit ben umfaffenbften Grundfagen feiner Lebre. Denn die Materie erscheint ihm überhaupt, wie schon angeführt, als bas Fliegende in ber Natur; nur ber phyfifche Körper hat bies Beränderliche zu feiner Eigenfchaft 1). Wenn wir aber biefen Grundfagen folgen, konnen wir auch die Freiheit ber Bernunft nicht fur eine

¹⁾ De hom. opif. 7.

²⁾ Ib. 9; 12 p. 71 sq.-

³⁾ Ib. 13 p. 75.

⁴⁾ De an. et resurr. p. 257.

Sache reinet Belfter ansehn. Dem Menschen wenigstens kommt sie nur im Kampse mit der Leidenschaft zu; denn ihm war auch diese nothwendig, weil das Unvernänstige in dieser Weit geschaffen worden, mit welchem er in Bersbindung sirhen sollte 1).

Einen Bersuch bes Gregorius von Ryssa finden wir allerbings biefe fich wibersprechenben Richtungen feiner Lebre mit einander zu vereinigen. Er meint nemlich, Gott babe vorausgewußt, bag ber Mensch nicht in grabem Wege gur Tugend mandeln werde, baber habe er ihm Die schlechtere und unvernünftige Natur angeschaffen und Die Beise ber Erzeugung ihm beigelegt, in welcher er auf gleicher Stufe mit ben vernunftlosen Thieren flebe 2). Allein so wie biefer Ausweg schon an fich bedenklich erfceinen mochte, fo brudt er auch gewiß bie mahren Beweggrunde bes Gregor feinesweges aus. Bielmehr gebn wir auf bie Grimbfage gurud, welche burch feine wiffenschaftliche Denkweise zuweilen nur mit geheimer, aber immer mit gleich farfer Kraft wirfen, so werben wir fagen muffen, daß bie Berbindung bes Bernunftigen mit bem Leiblichen, bes Bollfommenen mit bem Unvollfommenen ihm beswegen burchaus als nothwendig erscheint, weil er die menschliche Bermunft nur in einer allmälig fortidreitenben Ausbildung fich: benten fann, welches auch im Allgemeinen bamit übereinstimmt, bag er bas Werben als etwas Rothwendiges für alle Geschöpfe ansieht. Benigstene in unferm gegenwärtigen Buftanbe, nachbem ber

¹⁾ De bom. opif. 18.

²⁾ lb. 17 p. 91.

Mensch einmal gefallen ift - und an bem Fall Abam's batte bie ganze Menschheit Theil, weil in Abam ber Mensch überhaupt geschaffen wurde 1) -, ift es ihm unameifelbaft, bag alle Bernunft nur allmälig angleich mit bem Körper machfen fonne 2) und bag felbft bie Rinber, welche fruh, noch ohne Sunde fterben, boch im fünftigen Leben unvollfommen fein muffen und erft allmalig Biffenschaft und Tugend in fich zu entwideln baben 3). Wenn es baber auch von ber ursprünglichen Schöpfung bes Menschen gelten mag, daß zuerft bie Pflanze und erft nachher ber Same war 1), so muß boch für unfer gegenwartiges leben ber Sat umgekehrt werben, und Same, beißt es nun, gebe ber Pflanze voraus 5). Das Bachsen ber Bernunft wird nun gang nach ber Analogie bes physischen Wachsthums gebacht; im Samen liegt zwar schon bie ganze Fulle bes fünftigen Daseins; aber nach einer nothwendigen Folge ber Dinge muß sich alles erft gur wirklichen Thatigfeit entwideln, bis es gu feiner Bollenbung gelangt 6). Benn aber Gregor bie Tugend und alles Gute vom freien Willen abhängig machte, ber erft nach ber Schöpfung eintreten fonnte, fo mußte er ja wohl auch überhaupt eingestehn, daß ber urfprüngliche Buftand bes Menschen nur ein unvollfommener sein tonne. Bas Gott vorausgesehn: haben foll, ift eben nur, bag

¹⁾ De hom. opif. 16 p. 88:

²⁾ De an. et resurr. p. 341.

³⁾ De iis qui praemat. abr. p. 829 sq.

⁴⁾ De an. et resurr. p. 258.

⁵⁾ lb. p. 241.

⁶⁾ De hom. opif. 29.

verde; aber anch ohnebies wurde es eines Weges zum Beil bedurft haben. Das liegt in der Natur des Gesschöpfes und ist unabhängig von der Sünde.

Aber wir muffen noch einen anbern Begenfas bierbei in Betracht gieben, wenn wir einigermaßen ben Ginn und entwirren wollen, in welchem Gregorius von Nyffa Die entgegengesetten Richtungen seiner Lebre ausammen-Rellt. Früher sind einige Stellen angeführt worben, in welchen eine Reigung fich verrieth ben Gegensat zwischen Rörperlichem und Geiftigem wie einen Grabunterfchieb gu behandeln, und zwar im materialiftischen Sinne. Allein bies find nur unvorsichtige Ausbrude, welche ihm im Drange feiner entgegengefesten Richtungen ober aus Dangel an einem genauen Ausbrud entfielen. Das, was feine wahre Überzeugung über biefen Gegenfag bezeichnet, verliert fich vielmehr in einen entschiedenen Ibealismus. Denn überall erblict er bas gottliche und geiftige Sein in ber Welt. Alles ift eben nur baburch, bag es in Gott ober, was basselbe ift, im Seienben ift; nur baburch fommt ihm ein beharrliches, ewiges und unvergängliches Sein ju 1). Gott ift überall; nichts ift, worin nicht Gott ware, auch wenn ber Teufel irgendwo sein sollte 2). folgt baraus von felbft, bag nur bas Unvergangliche wahrhaft ift und daß also ber Körper bem wahrhaft

Or. cat. 25; 32 p. 93. οὐ γὰρ ἄν τι διαμένοι ἐν τῷ εἶναι μὴ ἐν τῷ ὅντι μένον' τὸ δὲ πυρίως καὶ πρώτως ὅν ἡ Θεία φύσις ἐστίν, ῆν ἐξ ἀνάγκης πιστεύειν ἐν πάσιν εἶναι τοῖς οὖσιν ἡ διαμονή τῶν ὅντων καταναγκάζει.

²⁾ C. Arian, et Sabell. p. 9.

Gefd. b. Phil. VI.

Seienben nicht angehören fann, weil er als verganglich angesehn werben muß 1). Die Seele bagegen ift bas Gottliche, Unfterbliche in und und in ber gangen Welt; fie wird nicht aufgeloft, weil fie nicht zusammengefest ift 2). Diejenigen werben bom Gregorius einer gang finnlosen Borftellung beschulbigt, welche bem blinden Gefoid und ben forperlichen Rraften alles, was uns betrifft, unterwerfen wollen; benn bas Seelenlose, welches feinen eigenen Trieb für fich, feine Überlegung, feinen Gebanken und keine Tugend habe, bas fei in Babrbeit nicht porbanden; es babe fein eigenes Besteben, Kur - fich - fein; es fei das Richtfeiende 5). Dies find teine übertriebene Ausbrude, fonbern bie hierin ausgefprocene Überzeugung von der Richtigfeit des Körperlichen ober Richt - Beiftigen fteht bem Gregorius feft, und er beruft fich jum Beweise berfelben auf eine Anficht vom Rorperlichen, welche icon vor feiner Beit ber Platonis fce 3bealismus ausgebilbet hatte 1). Alles, bemerkt er, woraus die finnlichen Dinge bestehn, und was die Materie bilbet, ift boch an sich unförperlich, wie Farbe, Geftalt, Schwere, Zwischenraum, Große und eine gebe Eigenschaft; alles bies beftebt nur in ber Borftellung, ift Bernunft und Gebanke, eine übersinnliche Kraft und nur in dem Zusammenkommen und der Bereinigung dieser

¹⁾ De vita Mos. p. 236.

²⁾ Or. cat. 8 p. 61.

C. fatum p. 67. τὸ ἄψυχόν τε καὶ ἀνυκόστατον. Ib. p. 71.
 ἐὶ δὶ μήτε ψυχήν, μήτε προαίρεσω ἔχω, μήτε κατ' ἰδίαν θεωρεθται ὑπόστασω κτλ.

⁴⁾ S. m. Gefd. ber alten Phil. IV S. 561 Aum.

Bestimmungen ber Größe und ber Eigenschaften wird es zum Körper 1). Wir sehen hier, in welchem Sinne Gregor ben Körper als etwas Zusammengesetzes, die Seele aber als etwas Einfaches und Unauslösliches betrachtet. In der sinnlichen Erscheinung haben wir, wie Platon lehrt, nur eine Berwirrung der Ideen oder des überssinlichen zu erblicken.

Von dieser Ansicht aus verschwinden nun in der That viele von den Schwierigkeiten, welche seine Lehre auf den ersten Andlick darbietet. Aber die sinnliche, körperliche Schöpfung verschwindet darnach auch ganz und die Berkbindung der Seele mit dem Leibe erscheint nicht als eine Einrichtung der Natur, sondern nur als eine verworrene Borstellungsweise, in welcher wir die von Gott gesehten Gedanken nicht gehörig zu sondern wissen. Doch Gregorius ist nicht so kühn diesen Gedanken, der doch mit seiner

¹⁾ De an. et resurr. p. 240. oudle le fautou tue megl to ouma Θεωρουμένων σωμά έστιν, ού σχήμα, ού χρωμα, ού βάρος, ού διάστημα, ου πηλικότης, ουκ άλλο τι τών έν ποιότητι θεωρουμένων ουθέν, αλλά τούτων έκαστον λόγος έστιν. ή δε πρός άλληλα συνθρομή τούτων και ένωσις σώμα γίνεται. In hexaëm. p. 7. — α πάντα μέν παθ' έαυτά έγνοιαί έστι και ψιλά νοήματα. De hom. opif. 24. νοητον μέν το χρώμα ατλ. — — της μέν νοητης φύσεως τας νοητάς υφιστάσης δυνάμεις, κής δε τούτων πρός αλληλα συνδρομής τήν. Diefe Anficht wird geltenb gemacht, um die Möglichkeit ju zeigen, baß Gott bie finnliche Belt gefcaffen habe. Gottes loros burchbringt baber alles. Damit bangt benn auch bie mpftifche Rraft gufammen, welche Greg. in ben materiellen Dingen findet, bie an ben Sacramenten gebraucht werben. Benn gewiffe Loyos die Materje bilben follen, fo ift babei an bie sopol te nat regrenot loyor ju benten, mit welchen bie Beia dirasuc bregros re nat voor alles burchbringen foll. De an. et теянт. р. 188.

Lehre auf das Innigste verschlungen ist, durch alle Theile seines theologischen Spstems geltend zu machen. Für die kirchliche Borstellungsweise, für die Fassungskraft der Gemeinde war er unstreitig nicht geeignet. Eben deswegen, kann man sagen, regt ihn Gregorius nur hie und da an, ohne ihn als den Punkt geltend zu machen, von welchem aus so viele Zweisel sich ihm lösten. Dies beweist aber auch ohne Zweisel, daß ihm das philosophische Interesse, welches er hegt, von seiner kirchlichen Wirksamkeit abhängig ist, und zwischen beiden schwankend scheint Gregor selbst keine Sicherheit in der Aussaffung seiner Lehren gefunden zu haben.

Überlegen wir ben Bang ber Entwidlung, in welcher die Rirchenlehre fich gebildet hatte, so wird bas Bervorbrechen biefer ibealistischen Richtung beim Gregorius von Nyffa und nicht befremben. Auf Freiheit und geiftiges Leben ein ausschließenbes Gewicht zu legen war man immer mehr gewöhnt worben. Das Physische erschien nur ale ein Mittel. Doch fo lange bie ftoifche Lehre einen vorherschenden Ginflug ausübte, mußten die Reime bes Ibealismus verbedt bleiben. Da man bas Phyfiche vernachlässigte, wurde man fich beffen nicht recht bewußt, bag ber Kern ber Lehre bie Wahrheit ber körperlichen Ratur untergrub. Aber bie physischen Borftellungsweisen ber Stoifer waren jest burch ben 3bealismus ber Reu-Platonifer verbrängt worden, und bie Neigung bes Gregorius von Nyffa gur Naturforschung mußte ibn bagu antreiben, bas in bas Licht git fegen, mas aus ben allgemeinen Grundfagen ber Rirchenlehre über bas Befen bes Rorperlichen fich ju ergeben ichien.

Aber die Rirdenichre gestattete ihm boch nicht in allen Punkten eine freie Entwicklung feiner ibealiftifchen Reigung, und Gregorius von Roffa ift feinesweges frei genug ron ben Meinungen feiner Zeit, um über bie Bebenflichfeiten fich wegzusegen, welche bie gewöhnliche Auslegung der kirchlichen Lehrfage ibm entgegenstellte: Das feben wir an seiner Art, die Lehre won ber Auferstehung ber Leiber zu behandeln. 3mar Origenes hatte biefen Punkt bes chriftlichen Gloubens, burch feinen Begriff bes bernunftigen Samenverhaltniffes ju vergeiftigen geftrebt; aber Diefe Dentweife hatte misfallen; man wollte nicht gelten laffen, daß fie bie Auferstehung ber Leiber mahrhaft anertenne. Auch fonnte ihr Gregorius nicht vollig beiftimmen, benn sie ftand im Bufammenhange mit ber Annahme einer freisartigen Wieberfehr immer neuer und neuer Beltbilbungen, welche er verwarf. Dennoch find feine Ansichten über biesen Puntt ben Meinungen bes Origenes febr abnlich. Es ift nur eine ungenügende Formel, welche er gebraucht, wenn er bie Auferfiehung als eine Bieberberftellung bes Menfchen in feinen alten Stand por, bet Sunde beschreibt 1); ebenso ift es auch nicht vollig seiner Auficht entsprechend, wenn er ber Seele eine gewiffe phyfiche Liebe ju ben Elementen ihres frühern Leibes gus schreibt, vermöge welcher fie in ber Auferftebung bigle wieder an fich giebe und zu einem Leibe, pereinige De Denn indem er uns eine fortichreitende Entwifflung wers spricht, ermangelt er auch nicht in ber Auferfiehung einen.

¹⁾ De hoth. opis. 17 p. 40. . .

²⁾ Ib. 27; de an. et resurr. p. 243.

_ _____ -------:-7 ... - = ==== : : = = : 1 · *:: === = ====== The second second second second second = : : : = === e e e e e e e e e e e e क्षिक के के का उसके का का उसके की कि A REAL PROPERTY OF THE PERSON OF and the same of the same of the same 金属 计反应 经重加 ta it frame as as

eigene freie Ebatigfeit vermag, obwohl fie bierbei unter der Leitung Gottes fledt. So foll fie zwiedt auch burch ibre eigene Thatigfeit bie Bollfommenheit gewinden, welche Gott ibr beftimmt bat, boch nur vermittefft ber Thatigfelt bes beiligen Beiftes, welcher alles vollendet. Daber ge-Tangen wir jur Erfenninig unfer felbft und Gottes nur burch bie Energien, welche bon uns und von Gott ausgebn und bem Laufe ber Belt Tangeboren. Rur in bies fen erkennen wir bas Wefen in einer analogen Erkenntuff, weil die Energien bem Wefen entsprechen. Diefe Ettenntnis foll fich immer mehr vollenden; bas ift bei 3weit Goltes mit feiner Schöpfung, und biefem 3weite muß alles bienen, fo bag auch biernach die Batigfeiten ber freien Wefen in ber Wett nicht minder, als bie Chal tigfeiten Gottes fireben. Dager fpricht es Gregor von der einen Seite zuverfichklich aus, bag eines fiben fetler Wille fein Gefdid fei 1), daß ein feber nur burch fein eigenes Denfen und Schauen bas wahre Gut, Die Erfennthiß und bas Schauen Gottes, ergreifen tome, bag beswegen won einer Belohnung bes Guten, ebenfo wie von einer Beftrafung bes Bofen nur im uneigenelichen Sinne gesprochen werben fonne 2), und bag bie geiftige Geburt, anders ale bie leibliche, von bem Billen beffen abhange, welcher fie erfahre D. Bon ber anbern Seite aber ift es ihm auch gewiß, bag nur ber Schopfer, welder zuerft bas Leben verlieben hat, auch zum zweitenmal

¹⁾ C. fat. p. 78. ori potoa nal cipapplen i lausrov nooulpeace riverus. To donode nat thousan appaisonuling.

²⁾ De iis qui praemat abr. p. 327 sq.

³⁾ Or. eat. 39 in.

Leib von größerer Schönheit zu erwarten, als unsere gegenwärtige ist und gewiß auch als die zuerst empfangene war 1). Dies ist überhaupt die Ansicht, welche er vorherschend geltend macht, daß unser Leib wie ein Same sei, welcher sich entwickle und durch den Aod, wie durch die Verwesung, zu einer schönern Gestalt umgebildet werde; da werde er nun nicht mehr gam derselbe, aber auch noch derselbe sein 2). Dies kommt nun der Ansicht des Origenes sehr nahe; doch indem dabei strenger der Gedanste seisgehalten wird, daß der Körper doch ein Körper bleibe, wissen wir den Meinung des Gregor nicht zu vereinen, daß ein sehr Körper nur eine Verwischung der Gedansen sein keber Körper nur eine Verwischung der Sedansen sein keber Körper nur eine Verwischung aller Dinge ohne alle Verwirrung gesondert und geordnet sein sollten.

Wir sehen also, bie allgemeinen wissenschaftlichen Grundlagen seiner Überzeigungen sind von ihm bis zu ihrer endlichen Entscheidung nicht durchgesührt worden; aber die philosophische Bildung, welche er besit, beweist sich dich nicht ohne Frucht für die weitere Ausbildung der Kirchenlehre, welche er zugleich zu vertheidigen und bagreistlicher zu machen strebte, so weit es die allgemeine Fassungstraft der Kirchenlehret seiner Zeil verstattete. Er halt dabei sest an die Ansicht, daß die geschaffene Berminst siach der Weise aller zeitlichen Dinge anhebend von einer ihr gegebenen Natur in einer bestimmten Folge sich entwicktein soll, aber ihrem Begriffe nach dies nur durch

¹⁾ De an. et resure. p. 230. Auch hier ift wieder von einem leichtern und luftartigen Leibe die Rebe.

²⁾ lb. p. 256 sqq.

eigene freie Phatigleit vermag, obwohl fie hierbei unter ber Leitung Gottes ftebt. Go foll fie guieht auch burch ibre eigene Thatigfeit bie Bollfommenbeit gewinnen, welche Gott ibr beftimmt bat, boch nur vermittefft ber Thatigfelt bes beiligen Beiftes, welcher alles vollendet. Daber gelangen wir jur Erfenninif unfer felbft und Gottes mur burch bie Enetgien, welche bon uns und von Gott ausgebn und bem laufe ber Belt Tangeboren. Rur in bles fen erkennen wir bas Weffen in einer analogen Erkenntnif, weil bie Energien bem Wefen entsprechen. Diefe Erkenntnis foll fich immer mehr vollenden; bas ift bet 3wed Gottes mit feiner Schopfung, und biefem 3wede muß alles bienen, fo bag auch hiernach bie Ebatigfeiten ber freien Wefen in ber Wett nicht minder, als bie Ebal tigfeiten Gottes-ftreben. Dager fpricht es Gtegor von ber einen Seite guverfichtlich aus, bag eines feben feblet Bille sein Geschick sei 1), bag ein jeder nur durch fein eigenes Denten und Schauen bas wahre Gut, Die Erlennthif und bas Schauen Gottes, ergreifen tome, baf beswegen won einer Belohnung bes Guten, ebenfo wie von einer Beftrafung bes Bosen nur im uneigentlichen Sinne gesprochen werben fonne 2), und bag bie geiftige Geburt, anders ale die leibliche, von bem Billen beffen abhange, welcher fie erfahre D. Bon ber andern Seite aber ift es ibm auch gewiß, bag nur ber Schopfer, welder zuerft bas Leben verlieben hat, auch zum zweitenmal

¹⁾ C. fat. p. 78. ότι μοζοα και εξμαρμένη ή εκύστου προαίperic riverus, to donord nut' leonolar apouipouplers.

²⁾ De iis qui praemat. abr. p. 327 sq. .. 2

³⁾ Or. eat. 39 in.

es verleihen und vom Tode ber Sande gum Suten uns aurudführent tonn 1), fo wie er auch allein im beiligen Beifte Gottes bie Kraft entbedt, welche uns vollfommen machen fann, und alle Anftalten, die ju unferm Beile nothig find, Die Genugthnung, Die Erlofung, bas Bericht, welches beffert, bas Feuer, welches reinigt, von Gott berleitet 9). So erblidt er uns nun in einer Laufbahn, welche: une immer weiter und weiter führen foll; benn bas Böttliche, welches fich uns mittheilt, bat feine Grenze, und unfere gabigfeit es ju faffen erweitert fich um fo mehr, is fäffer wir die Nahrung an und gieben, welche es und barbietet 5), Beit binaus über unfer gegenwärtiges Leben erftredt fic biefer MBg, welchen wir zu wandeln baben ; bad Leben aberg; welches fich fünftig an unfer gegenwärtiges anschließen wird, fann nur als eine Sortfestung wen biesem in einer gam abnlichen Weise gebacht werden 4),

Bej hieser Dentweise muß ihm nun freilich das Bose, wie es wanhanden ift, einen Anstob geben. Wir haben kuber bemerkte daß er nicht in der besten Übereinstimmung wit seinen Grundsägen es abzuleiten suchte aus der nothe

111 221 021

mile and work

ς. 1) Ιου 8 fm. τφ γάς εξ αρχίς της ξωής δώθουστε μόρου δυνατόν ην αυλ πρέπου αμα και απολλυμένην ανακαλίσαςθας,

²⁾ Ib. 8 p. 61; 26; 35 fin.

³⁾ De an. et resurr. p. 230 της γαρ πηγής των αγαθών ανώλλιπα πημαζούσης η του ματίχοντας φύσις δια το μηθλή του λαμβανομίνου περιττωματικόν τε είναι και αχρηστού άλον τα είσρεον προσθήκην τοῦ έδιου ποιουμένη μεγέθους έλτεκωτέρα τε άμα τοῦ κρείττονος και πολυχωρητοχέρα χίνεται κτλ. Das περιττωματικάν ιάβι Arifiotelische Physis duschbischen.

⁴⁾ De üs qui praemat. abr. p. 329.

wendigen Berbindung, in welcher bie leibenschaftlichen Bewogungen unferer Seele ober auch nur bas Sinnliche mit unferm verminftigen Wefen fteben follten. Im Alle gemeinen aber beseitigt er bie Frage nach feiner Natur auf biefelbe leichte Beife, in welcher es bie gange Philosophie ber frühern Rirchenlehrer genommen batte. Es ift ihm nur eine Beraubung ober gar eine Abwesenheit bes Guten ober bes Sejenben 1), nicht etwas schlechthin Richtiges, aber eine Difchung aus bem Richtigen und . dem Wahren; denn etwas Bujes muß, es immer an sich tragen; weil es uns fonft; nicht; verführen konnte burch ben Shein bes Guten ?). Doch muß man babei im Auge haben, bag'er bas Bofe nur als ein Erzeugnig ber Freiheit, nicht als eine Beranbung von Natur betrachtet; benn sonft wurde es ibm als eine ber niebern Entwicklungestufen bes vernünftigen Lebens erscheinen konnen; welches feinesweges ber Sinn feiner Lehre ift; vielmehr sest er es ausbrucklich, wie schon früher bemerkt, als eine Abweichung von der vorgeschriebenen Bahn ber Entwicklung durch unfern freien Willen D und findet barin auch, was unftreitig über bas Berneinenbe binausgeht, einen 3wiespalt ber Seele, in welchem sie auf ber einen Seite von Gott angezogen wirb, von ber andern Seite aber burch bas Makerielle fich leiten läßt 1). Die Schwierigs

¹⁾ Or. cat. 5 p. 53; 6 p. 55; 7 p. 58; 28 p. 88. φύσις σδ κακίας οὐα ἔστι.

²⁾ De hom. opif. 20.

³⁾ Or. cat. 5 p. 53. αἰλ' ἐμφύεται πως το κακον ἔνδοθεν τῆ προαιρίσε» τότε συνιστάμενον, όταν τις από τοῦ καλοῦ γένηται τῆς ψυχῆς ἀναχώρησις.

⁴⁾ De an. et resurr. p, 226 sq. c

feit, welche es ihm erregt, liegt nun aber bamefächlich barin zu zeigen, wie es in bie allgemeine Ordnung ber Belt paffe, welche unter ber Leitung Gottes ftebt. biefe barf boch auch nicht einmal burch bie Freiheit bes Menschen unterbrochen werben, ba Gottes Rraft in allen Dingen, felbft im Teufel wirtfam ift und feine Borfebung auch bie Schwache ber Menfchen bebacht bati. Deswegen fucht Gregor auch noch bie 3wede bes Bofen auf. Seine Unficht hierüber, welche er jeboch nicht für etwas vollkommen Sicheres ausgeben will - benn bas Babre hierüber möchten nur bie wiffen; welche in bie Dipferien bes Paradises eingeweiht waren 1) - schließt sich an ältere Lebren an 3), bag die Gunde bagu gedient habe die Bielbeit bes menschlichen Geschlechts zu vermehren, weil es ohne dieselbe bei ber 3weiheit ber erften Menschen geblie ben mare 5).

Die Seburt ber Menschen aber, welche burch bie Sinde ihren Anfang genommen hat, muß boch auch eins mal for Ende nehmen, nachdent die ganze Jahl der Seeslen erfüllt ift, welche zur Geburt bestimmt find 1). Denn

3 1 1 2 4 4 5 1 C

¹⁾ De hom. opif. 17 p. 90.

²⁾ An gnoftifche Lebren ift fimmerlich zu benten; aber mahrichtinlich an Platonifche ober Manichaffche. Ein Cinfluß ber Manichaer auf ben Gregorius von Ryffa leuchtet an verschiedenen Puntien burch, wie febr auch feine Anficht im Gangen ihnen feinblich ift.

³⁾ L. l. p. 89. ώστε λυσιτελήσαι τρόπον τινά την άμαρτίαν επεισελθούσαν τη ζωή των άνθρώπων εμεινε γάρ αν εν τη των πρωτοπλάστων δυάδι το άνθρώπινου γένος μή του κατά τον θάνατον φόβου πρός διαδοχήν την φύσω άνακινήσαντος. De an. et resure. p. 258.

⁴⁾ De an. et resurr. p. 248; de hom. opil. 22. + vic arbou-

wir baben icon früher bemerft, bag Gregorius einen ieben Gebanfen an eine ungabtbare Babl won Seelen verwirft. Dann wird aber auch bas Enbe ber Beit und ber Belt eintreten; bann wird auch bas Bose verschmin-Denn bas Bose und bie vergangliche: Natur burfen micht bem Guten und Emigen gleichgesett werben, fonbern fo wie bas Lettere fest ift und einen unbegrenzten Umfang hat, so daß es einen unanfhörtichen Fortgang geftattet, :fo hat bas Beranberliche unferer Ratur, alfo auch bas Bofe nichts Feftes; und bie Schlechtigfeit ift in bestimmten. Grenzen eingeschloffen, fo bag fie, nachdem ihr Lauf vollbracht ift, .. in bas Gute undeblagen muß. 1% Man fann baber wohl fragen, warum! Gott bem Bofen fo lange feinen Fortgang gelaffen habe: aber and bem Borigen ergiebt fich auch die Antwort von felbit. Gregor betrachtet die Geschichte besselben mie ben Berkauf einer Prantheit. So wie ein methobisch verfahrender Arzt bie Rrantheit nicht fogleich in ihreur Beginn unterbricht, fons bern abwartet, bis fie bas verbergene Übes nach außen getrieben bat, um es alsbann grundlich gu beben, fo bat auch Gott zugelaffen, bag bie Bosbeit fich gang entwickle, damit feine Art berfelben in den Menfchen unerschöpft bleibe, und erft alsbann hat er ihnen bie Beilung gefeudet ?).

πόνης φύσεως κατά το προγνωσθέν μέτρον είς πέρας έλθόντος διά το μηκέτο λείπειν τῷ τῶν ψυχῶν ἀριθμῷ μηθέν εἰς ἐπαύξησιν...

De hom. opif. 21. μη γὰρ προϊούσης καιμας ἐπὶ τὸ ἀόρως στον, ἀλλ' ἀναγκαίοις πέρασι κατείλημμένης ἀκολούθως ή τοῦ ἀγαθοῦ διαδοχή τὸ πέρας τῆς κακίας ἐκδέχοτας. De au, et resurr. p. 212; 229.

Or. cat. 29. επεί οὖν πρός τὰ ἀπρότατον ἔφθασε μέτρον ἡ κακία καὶ οὐθεν ἔτι πονηρίας εἶδος ἐν ἀνθρώποις ἀτόλμητον ὖν,

Alles in ber Welt bat feinen natürlichen Berlauf bis zu einem bochken Duntte binan; alebann aber beginnt fein Geneusas fich fichtbar: zu machen; fo: ber Lag, fo nicht minder bie Nacht; eben fo natürlich bie Racht ber Sunde, bamit aus ihr milest ber Tag bes Beiles fich erzeuge 1). Aus berfelben Anglogie, bes Sittlichen mit bem Raturlichen geht es auch bervor, daß die Erscheinung bes Serra nicht fogleich alles Bofe bat vertilgen tonnen; benn fo wie alles Leben nur allmälig abflirbt, fo ftirbt auch nur allmalig bie Gunbe, welche ber Bofe unter ben Denfchen gefaet bat. Sie ift einem Gewürme gleich, welches am Ropfe zum Tobe verwundet, noch eine: Beit lang im Somange Leben bewahrt 3. Doch alle biefe Uberbleibsel ber fünblichen Berwirrung in ber Belt nach ber Erlofung burfen nur als Spuren einer absterbenben Ratur gedacht werden. Der göttliche Wille barf nicht nuvollendet bleiben. Er leitet in bem natürlichen Gange ber Dinge zulett alles babin, daß alles Bofe verschwinde und alle vernünftige Wefen ein Fest in ber Bollenbung bes Guten feiern. Diefes Geft ift bas Befenntnig und bie Erkenntnig bes wahrhaft Seienden 5). Dies ift ber 3wed Gottes, welchen nichts vereiteln fann, bag bie ganze Kulle unferen Natur fich vollende burch einen jeden

ώς αν διά πάσης της άξιρωστίας προχωρήσειεν ή θεράπεια, τούτου χάριν οὐκ άρχομένην, άλλὰ τελειωθείσαν θεραπεύει την νόσον. In diem nat. Chr. p. 341.

¹⁾ In diem nat. Gbr. p. 340 sqq.

²⁾ Ib. p. 342 sq.; or. cat. 30.

³⁾ De an. et resurr. p. 244 sqq. πάντων μία και σύμφωνος έσετή. — έσετή δέ έστων ή τοῦ ἄντως ὅντως ὁμολογία τε και ἐκάντωσες.

einzelnen Menschen, daß wir alle daburch Theil erhalten an allem Schönen oder, was dasselbe ist, daß wir Theil haben sollen an der unaussprechlichen Schönheit Gottes, in ihr felbst seiend, mögen wir nun hierzu gelaugen und reinigend schon in diesem Leben, oder im fünstigen Leben durch das reinigende Feuer geheiligt oder auch durch eine Entwicklung, welche den Gegensas zwischen Gutem und Bösem, wie er in diesem Leben herscht, gar nicht kennen gelernt hat 1).

Wenn es ein wesentlicher Jug der christlichen Densart ist, der Sehnsucht nach dem Zukünstigen, nach der Ersüblung der göttlichen Verheißungen sich zu überlassen, so sinden wir diesen Jug dei Gregorius von Nyssa auf das Bollsommenste ausgeprägt. Er verhehlt sich zwar nicht, daß die Gedanken, welche dieser Sehnsucht entsprießen, über die Beschränktheit unserer gegenwärtigen Fassungstrast hinausgehn, daß nur die Wahrheit selbst wissen könne, ob sie der Wahrheit sich nähern ?); aber dies kann ihn nicht davon zurüchalten seinen Gedanken darsüber freien Lauf zu lassen. Mit den ledhastesten Bildern malt er sich nun die Zukunst oder vielmehr die Bollen-

¹⁾ De an. et resure. p. 254. σκοπὸς δὲ αὐτῷ (sc. τῷ θεῷ) εἰς τὸ τελειωθέντος ἤδη διὰ τῶν καθ' ἔκαστον ἀνθρώπων παντὸς τοῦ τῆς φύσεως ἡμῶν πληρώματος, τῶν μὲν εὐθὺς ἤδη κατὰ τὸν βίον τοῦτον ἀπὸ κακίας κεκαθαρμένων, τῶν δὲ μετὰ ταῦτα διὰ τοῦ πυρὸς τοῖς καθήκουσε χρόνοις ἱατρευθέντων, τῶν δὲ ἐπ' ἔσης καὶ τοῦ καλοῦ καὶ τοῦ κακοῦ τὴν πεῖραν παρὰ τὸν τῆθε βίον ἀγνοησάντων, πᾶσε προθείναι τὴν μετουσίων τῶν ἐν αὐτῷ καλῶν, ἄπερ φησὶν ἡ γραφὴ μήτε ὀφθαλμὸν ἰδείν, μήτε ἀκοὴν δέξασθαι, μήτε λογισμοῖς ἐφικτὰ γενέσθαι. Der britte fall findet bei benen flatt, welche als unschuldige Kinder gestorben sinb.

²⁾ De hom. opif. 22 p. 101.

bung ber Zeit aus, welche wir zu erwarten baben. Denn bie Beit und alles vergängliche Befen werden vergeben, fo wie fie entstanden find. Alles was einen Anfang bat, hat auch ein Ende. Wer baher ben Beginn ber Zeit und ber Bewegung annimmt, wer die Welt als Schopfung Gottes anfieht, ber fann nicht zweifeln, bag bie Beit und die Bewegung ein Ende haben werben 1). wie unsere Gebanten in ber Zeit und im Werben fich bilbend ber Formen ber Erscheinung sich nicht überheben tonnen, fo begegnet es boch auch bem Gregor, bag er bas ewige Leben schilbernb Ungehöriges mit einmischt. Er beschreibt bas Leben ber Bernunft als ein beständiges Fortschreiten in bem Bewinn gottlicher Guter, in ber Erkenntniß ber göttlichen Babrheit 2). Hauptsache jedoch ift ihm, daß wir diefelben bleiben im ewigen Leben, welche wir in biefem zeitlichen waren, nur zurücklehrend zu ber Bolltommenheit unferer Natur, welche wir vor ber Sunbe befagen, aber auch nicht mehr beschränft von irgend einer Befonberheit ber Natur, fonbern fo, bag wir alles Schone uns eigen gemacht baben, was nicht allein allen Denfchen, sonbern auch allen übrigen Geschöpfen, Pflanzen und Thieren, beiwohnt. Man sieht, bies geht barauf aus und bie Vollfommenbeit ber ganzen Welt zu versprechen, ja über bieselbe uns emporzuführen, indem wir nicht sowohl eine Welt im Rleinen, als ein vollkommenes Abbild Gottes werben sollen. Denn nur ber psychische Körper hat bie Ratur bes Weltlichen an fich, immer im

¹⁾ De hom. opif. 22 p. 102 sq.

²⁾ De an. et resurr. p. 229 sq.

Flusse und ber Bewegung aus einem Zustande in ben andern sich umzuwandeln; ber geistige Körper aber, welschen wir im künftigen Leben annehmen sollen, wird alle Arten ber Schönheit unwandelbar in sich umfassen, in ihm werden wir in allen Dingen ber Bollsommenheit theilhaftig sein 1).

In allen ben Beschreibungen aber, in welchen Gregor von Nyssa die Vollendung aller Dinge seiert, ist es Borandsetzung, daß in ihr alles Bose verschwinden werde. Rur in der Bereinigung aller Dinge zu einer vollsommenen Schönheit des Seins, in welcher kein Misklang, keine Scheidung und kein Widerspruch stattsinden, kann er den Zwed dieser von Gott geordneten Welt sinden. Wie dies von allen Wesen gilt, so besonders von den vernünstigen Wesen, in welchen die Wahrheit der Welt beruht. Ohne Ausnahme sollen sie zu einem Feste verseinigt werden, in welchem alle irdische und himmlische Mächte vor dem Herrn ihr Knie beugen und bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist zur Ehre Gottes des Baters). Daher besteht auch der Unterschied des tugends

¹⁾ De an. et resurr. p. 257. ή ἀνθρωπίνη φύσις ἐναφείσα τῷ Θανάτῳ πάντα τὰ περὶ αὐτὴν ἰδιώματα, ὅσα διὰ τῆς ἐμπαθοῦς διαθέσεως ἐπεκτήσατο, — — ἐαυτὴν οὐκ ἀφίησων ἀλλ' ὥσπερ εἰς στάχυν τενὰ πρὸς τὴν ἀφθαρσίαν μεθίσταται καὶ τὴν δόξαν καὶ τὴν τιμὴν καὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν ἐν παντὶ τελειότητα καὶ τὸ μηκέτι τὴν ζωὴν αὐτῆς οἰκονομεῖσθαι τοῖς φυσικοῖς ἰδιώμασι», ἀλλ' εἰς πνευματικὴν καὶ ἀπαθῆ μεταβῆναι κατάστασων αὕτη γάρ ἐστιν ἡ τοῦ ψυχικοῦ σώματος ἰδιότης τὸ ἀεὶ διά τινος ῷοῆς καὶ κινήσεως ἀπὸ τοῦ ἐν ῷ ἔστω ἀλλιοῦσθαι καὶ μεταβάλλειν εἰς ἔτερον' ἃ γὰρ νῦν οὐκ ἐν ἀνθρώποις μόνον ὁρῶμεν καλά, ἀλλά καὶ ἐν φυτοῖς καὶ ἐν βοσκήμασων, τούτων οὐδὶν ἐν τῷ τότε βίφ ὑπολειφθήσεται.

²⁾ De an. et resurr. p. 244 sqq.

haften und lafterhaften Lebens nur barin, bag man fcnel-Ier ober langsamer ber gehofften Geligfeit theilhaftig und nach bem Mage feiner Thaten burch Lohn ober Strafe jum Biele bes Lebens geführt wird 1). Bon biefer endlichen herlichkeit, welche wir zu erwarten haben, barf auch ber Teufel nicht ausgeschloffen werben. Benn auch bie Erlösung wiber feinen Willen und gleichsam, indem er betrogen wurde, fich vollziehen mußte, fo follte fie ihm boch zum Besten gereichen; auch er foll in Berfolg berselben gereinigt und vom Bofen geheiligt werben 2). Der Einwurf, welchen mian gegen biefe Lehre von ber Gerechtigfeit Gottes bernahm, fann ihn nicht bewegen; benn bie Gerechtigfeit ift mit ber Gute eine, weil nur eine Tugend ift D. Auch foll ja alles Bofe feine Strafe bulben und nur burch fie gereinigt, jur Ginfict und Befferung geführt follen die, welche bem Bofen fich ergeben haben, enblich jur Seligfeit gelangen. hat Gott bie vernunftigen Wefen gemacht Gefäße bes Suten ju fein; biefer fein Wille fann nicht ohne Erfolg bleiben. Rur im Billen befteht bas Bofe, wenn aber Gottes Wille in Allen bericht, bann ift alles Bofe verschwunden und bas mahrhaft Nichtseiende burchaus nicht mehr vorhanden 1). Diese Lehre, welche auch Gregorius

De an. et resurt. p. 255. ή δε τοῦ κατ' ἀρετήν ἢ κακίαν βίου διαφορά ἐν τῷ μετὰ ταῦτα κατὰ τοῦτο δειχθήσεται μάλιστα, ἐν τῷ δὰττον ἢ σχολαιότερον μετασχεῖν τῆς ἐλπιζομένης μακαριστητος κτλ.

²⁾ Or. cat. 26.

³⁾ łb. 20.

⁴⁾ De an. et resure. p. 227 sqq. xon yao núven nat núvem laugionjui note to nande én tou ortes nat — i to en to orte

Rechennaters und seiner Genossen zur Denkweise des Deis Kerchenvaters und seiner Genossen zur Denkweise des Deis genes abseiten wollen, ohne zu demerken, daß doch die Vensschied von der Lehre des Origenes über diesen Dingen wesentlich von der Lehre des Origenes über diesen Punkt abweichen. Ohne auf die Verschiedenheit der Gründe bei dem einen und dem andern Kirchenvater großes Gewicht zu legen, wollen wir nur darauf ausmerklam machen, was sür den Entwicklungsgang der Lehre wichtig ist, daß diese Ansichten von der Ausscheidung alles Bösen aus der Welt in der engsten Verbindung stehen mit der Lehre vom heiligen Geiste als dem Bollender aller Dinge zu einer wahren und unerschütterlichen Einheit alles Guten, von welcher Lehre beim Origenes nichts in entwickelter Gestalt zu sinden ist.

Wie man nun and urtheilen möge über die Bermusthungen, durch welche Gregorius von Nyssa das Intunstige sich zu erhollen sucht, so zeigen sie doch unstreitig, wie träftig auf ihn die Berheisungen des Christenthums wirtten, indem sie ihn über einige Borurtheile seiner Zeit entschieden erhoben, mit andern wenigstens eine versöhenende Abkunft suchen ließen. Auch hierin wird man seinen philosophischen Sinn nicht versennen. Es ist aber sehr merkwärdig, wie leicht Gregorius von Nyssa auf

μή δο μηθ΄ είναι όλως ' έπειδή γάς έξω της προαιμίσεως ή κακία είναι φύσιο οτα έχει, όταν πάσα προαίρεσες το μηθέν αυτής ύπολευστική άφανισμός ή κακία μεταχωρήσει το μηθέν αυτής ύπολευστικό το μηθέν αυτής ύπολευστικό το μηθέν το τος έσται, ό τος έσται, ό τος έσται, ό τος έσται δηλαδή έν τοςς ούσιο ούκ έσται.

¹⁾ Oral XXX, 6 p. 544. Bergl. Milmann Gregor v. Rag. 9: 458; 504 f. 1707 100

ber einen Seite fich lasmacht anwie foftige bagnger won ber anbern Seite gehalten wird. Marifi was bas Bes urtheil - wenn es ein solches ist ... micht schwach zweldes ben Teufel und feine Gefellen, welches alle nicht gur chriftlichen Gemeinschaft in biesem Leben Gelangtn für immer verbammte, Es berichte auf bem Befineben bie spriftliche Kirche als eine geschloffene Einbeit: 311. betrache ten, auf bem burch langen Rompf genährten Soffe gegen alle Biberfacher ber chriftichen Sache; aber bemoch weiß Gregor es zu überwinden und erflärt sich barüber ohne alle Zweibentigfeit. Dagegen bie Lehre von ber Auferftebung bes Fleisches, wie wenig fie auch mit seinen allgemeinen Grunbfagen über bie Ratur bes Körpers übereinfimmt, er sucht fie bennoch nur zu beuten; bas Bilbliche, welches in ihr ift, ermuthigt ihn wohl fie nicht im wortlichften Sinne zu nehmen ; aber bennoch fucht er feine Deis nungen ihr möglichst anzubequemen. Ben unserm gegenwartigen Standpuntte aus burfte man eber bas umgefehrte Berfahren erwarten. Es find aber verschiebene Grunde, aus welchen man jenes verschiebene Berfahren bes Greger gegen bie ihm enigegenstebenben Deinungen fich erfidren Die Lehre von ber Auferstehung ber Leiber hatte ibre Stelle in ben Glaubensformeln aller Beiten bebauptet; eine folde Stellung hatte bie Lehre von ber Emigfeit ber Sollenstrafen nicht erhalten; über bie Außerungen, welche in ber beiligen Schrift fie ju bezeugen schienen, fonnte man leichter burch Deutung fich hinwegsepen; eine Reibe von Rirchenvätern von ber Alexandrinifchen Schule ausgehend hatte in abniider Beife, wie, Gregorius von Myffa, über biefen Puntt fich ausgesprochen; überbies

war ber Rampf notigen ben Cieffien und ihren Wiberfachern feit foon gemäßigter. Dies find außere Momente. welche ju offener Bermerfang biefer Lehre wirfen fonnten. Aber entscheibenber waren nim wohl bie: innern Bewege grunde: Da leuchtete es ein, bag in ber Bollenbung after Dinge nichts Bibermartiges, nichts Bofes befieben durfe; ber Bille Gottos muß feine Erfüllung baben in ber volliommenen Schönhvit und Gute ber erneuten Schöpfung. Satte boch eben bie Entwidlung ber Rirchenlebee bie gottliche und allmächtige Gewalt bes beiligen Geiftes gegen alle entgegenstehenbe Meinungen flegreich behamptet: nur befeligend tann fie wirten; bie Einheit aller Dinge in vollendeter Übereinftimmung muß fie herbeifilhren. Biel weniger unzweibeutig war bem Gregorins von Ryffa ber Gegenfat zwifchen Geiftigem und Rorperlichem, auf weldem die Lehre von ber Auferstehung bes Körpers beruht, zur Entscheidung getommen. Sein Ibealismus neigte fich freitich babin bas Körperliche nur in ber Berwirrung geistiger Begriffe ju finden; aber auch bie Begriffe ber Phyfit, welche er aus ber alten Philosophie fich angeeigmet hat, üben eine große Gewalt über ibn; bas Ratürliche erscheint ihm boch nicht wie bas Bose, nur als etwas burch ben menschlichen Willen Entftanbenes und daher auch Bergangliches, sonbern es ift eine nothwendige Ordnung, eine Ginfegung Gottes in bem Bechfelverfehr begriffsmäßig von einander gesonderter Wefen. Was so in Gottes Billen gegennbet ift., foute bas nur ein bergangliches Dafein baben ? Go ift eine Abndung in ihm, Day ber Gegenfas zwifden Ratur und Bernunft, welcher mit bem Gegenfage zwifchen Korperlichem und Geiftigem

ihm zusammenfließt, nicht burch die Aufopserung des einen seiner Glieber gelöst werden dürfe. Da bietet ihm nun die kirchliche überlieferung die Borstellung eines geistigen Leibes dar, durch welche er sich zu helfen sucht.

Forfchen wir weiter nach, fo werben wir mit biefer ungenügenden Aushülfe - ungenügend, weil fie nur beibe Glieber bes Gegensages nadt neben einander Rellt - bie Dentweise bes Gregorius von Nyffa in ber enge fen Berbindung finden. Bir haben früher auseinandergefest, wie ibm bie Erflarung bes natürlichen Werbeus, ber finnlichen Welt Sorge machte, wie ihn ber Begriff ber Materie qualte, wie er biese Dinge ableiten möchte aus bem Bofen, aber boch auch bas Bofe nur unter Boraussegung berfelben fich benten tonnte, wie er weber bavon abkommen fonnte Gott bie Schöpfung ber forperlichen Ratur, noch ber Seele bie Belebung ihres materiellen Körpers zuzuschreiben, aber boch in biefen Annahmen nur unauflösliche Rathfel fanb. In allen biefen Puntten wird also ber Gegensas zwischen Bernunft und Sinnlichen, awischen Beift und Rorper ihm eine Quelle seines Zweifelmuths. Wir wollen nicht fagen, bag er ibm bie einzige Duelle biefes weitgreifenben Elements feiner Dentweise ift; vielmehr tragen zu ihm noch andere Dinge bei, von welchen wir nur eins besonders erwähnen wollen, weil es wohl nicht weniger fart wirft, als bas zuvor Angeführte, bie Schwankungen, meine ich, in welche er fich verset fieht, indem er theils bie Bewalt ber wiffenschaftlichen Begriffe und Methoden empfindet, welche ihm aus der Kenntniß der alten Philosophie über tommen waren, theils boch bas Ungemigenbe berfelben

fühlt, wenn es barauf antonnnt eine Wissenschaft in ehristlichem Geiste zu entwerfen. So eisert er num balb gegen die Griechischen Känstlichkeiten des Denkend, balb dringt er dagegen auf strenge Gonderung der Begrisse und Beobachtung der nothwendigen Gesetze unseres Denskend, und im Zwisspalt dieser Richtungen, welche er nicht zu versöhnen weiß, ergiebt sich ihm sein Zweisel und die unmäßige Ampreisung der Unbegreislichkeit Gottes, welche die Versauf seiner Seele zur mystischen Beschauflichkeit verräth.

Kaffen wir biefe beiben Bunfte gufammen, so werben wir in ihnen ben Ausbend einer Zeit finben, welche mächtig in ihr tampfenbe Elemente unter einander ausmgleichen boch nicht bie Rraft befag. Die Bewegungen ber ehriftlichen Lebre guirten in ihr noch in frifcher Rege famteit fort, aber auch die Biffenschaft ber alten Boller bringt machtig auf fie ein, bie Phyfit und bie Logit ber alten Philosophie forbern ihre Rechte, und indem man biefe nicht abzuweisen vermag, gerath man in bie Gefahr einem Theile biefer Dentweise unterthänig au werben, welche zu überwinden bas Chriftenthum fich erhoben batte. In ben bochften Puntten, in ben Gegenfagen awischen Sinnlidem und Überfinnlichem, zwischen Rorperlichem und Beiftigem begegnen fich biefe ftreitenben Elemente in vollfter Aufregung. Das Christenthum tonnte fein Glieb bie fer Gegenfate aufgeben; die alte Auffaffungeweise berfelben wollte aber zu feiner Ausgleichung führen; eine neue wiffenschaftliche Babn zu biefem Biele zu finden bazu befaß Die chriftliche Lehrweise nicht genug Umficht im Weltlichen. Es war wohl nothwendig, daß man erft im praktischen

Bebiete biefer Aufgabe behalommen fucte. Go ergab fich fest beim nochmaligen Zufnumentreffen ber prefchie benartigen Beftanbtheile in der Bilbung bisfer Beit nur ein aweifelhaft fowantenbes Bemabn um bie Punite, welche man beutlich als Mukgabe faste, aber nicht zu losen wußte. Gregorius von Auffa ift ber, lebte Puntt auf ber Seite ber morgenlanbifden Liche, in welchem wir noch ein lebenbiges Beftreben finben beibe: Glemente ber Bubung im Gieichgewicht gir erhalten, wenn auch eine flare Durchbringung berfelben fich ihm nicht eineben will. Balb werben wir feben, wie biefe Elemente mehr und mehr von einander sich ablosen und auf ber einen Seite ein fewtifder Mofticismus, auf ber anbern Seite eine Philosophie sich gettend macht, welche ben alten Formen bes Deutens unbeforgt nachgeht, obme au fragen, wie ffe mit ben Forberungen bes gegenwärtigen Lebens in Gintlang ofteben.

The second of th

Sechstes Buch. Augustinus.

Scholch Dug.

жинни и при К

er ar vice describités à la comme de l La comme de la

Erftes Kapitel.

Wir haben fissen früher bemerkt, baß, nachbem bie Lehre vom belligen Geift entwicket worden werzeible Unterfuchung natürlich auf die Gritide bes fittlichen Lot bens fich wenden mußbe. Wenn in ber Lebre vom hells gen Geifte bie Machtwellommenheit Gottes unfer berg und unfern Willen gu bewogen: nicht übensehen werbeit tonute - wie bente, auch Gnegorins won: Nyffa fie auf das Stäuffte hernorhob - ; so mußte bie Frage fich ere heben, wie bamit bie Freiheit unfered Willens gumpereis nigen fei. Indem aber die Forfchung voltherfchend ihre Richtung auf: bas Sittliche ober vielmehr auf bie Grande bes Sittlichen nation : bem bie theclogische Unterfuchung fühnte nicht: weiter, gingen auch die wissenschaftlichen. Der ftrebungen vorherschend auf die gbendlandische Rirche über. Man wird bierin ben Charafter ber Lateinischen Bilbung wiebererfennen:

Es war der scharfe Geist des Augustinus, welcher jest mit übermächtiger Araft die Entwickung der Kirchens lehre letten follte. Aurelius Augustinus gehört zu den Männern, welche durch die schwersten Kämpfe ihrer Ingend zu außerordentlichen Werten sich vordensiten folls

ten. Go wie feine Berte bem innern Leben angehören, fo waren auch seine Rampfe in seinem Innern. außern Begebenheiten feines Lebens find nicht von großer Mertwürdigkeit. Bu Thagafte in Runnibien im 3. 354 Beporten einbielt er nom leinen jehriflichen Effetalitie pomals in seinem Baterlande gewehnliche Erziehung berer, welche burch wiffenschaftliche Bilbung ihr Glud machen follten, und zeichnete fich auch ichon als Anabe burch Lernbegierbe in allen ben Gegenftanben aus, welche bie Phaniafie belebin; mateent er fonft in feinen beruhfniten Wetenninissen ber:Ganibeit fich beschulbigg 1). Beine leis hafte Gintalbungefraßt, welche einen ber bervonfleibenbften Buge feines Beiftes bilbet, alf ihn fellh: gu:leichtfinnigen handlungen, gu ehrgeizigen Soffungen, Pralervien, befrabers, nis ar mun eben bas Anabenathet verluffen batte, m:Audichwelflungen in wolllftigen Lieberhin."). - Auf eben viefet leichnfte Gintilbungefraft mußten aver auch bie Grsimbungen with Tholisen: seiner fromingsvand dief vereifeben. Mentfer : Moniger einen baderntien Glitbrud inachen. Bont folihefter Jugenti hatte biefe ausgezeichnete Zean ihn fan: Chrifto Teini Soit ju fuchen gewohnt:5), unb fcon unftern ben Berterningen feiner Inegend wurde es biefer the interest of the second sec

⁽Venet. 1756.) bie Eintheilung nach SS. flattfinbet, folge ich biefer.

²⁾ Ib. II, 1. Variis et umbrosis amoribus. Er mar damals 16 Jahre alt. Daß feine Ingenbfireiche nicht übre bus Daß einer istaffinnigen Ledetheit binansgingen, ethind durans, duß erreinen qus Muthwillen peuibten Diebggl an Gartenfrigten jale hauptverbrechen mit tiefer Reue fic anrechnet. Ib. 9.

^{113) 16. 111, 18.} Bom Lobe feiner Muttet ift Angufting von.

trouen Mutterliebe verheißen, bag ber Sohn folder Think nen nicht verloren gebn tounte 1). Roch mehr als bie Liebe seiner Mutter spricht für bas Chlo feiner Dentweist felbft während ber Leibenschaften feiner Jugend bie treue und ummierbrochene Freundschoft, welche er einflößte und Bente, besonders au einigen seiner Sandelente, einem Alle pins, einem Romanianus. Diese trug başu bei, bag er nach bem Tobe feines Baters, ber feine Bittipe nicht febr begütert jurudgelaffen batte, feine wiffenfchaftliche Ausbildung und die Bahn, welche ihm fein Chrgeiz were zeichnete, ohne Sinderniß verfolgen tonnte. In Carthagu, wo er Rhetorif trieb, wurde er von neuen Berfuchnagen ampfteldt; feine Abungen entflammten feinen Ebrack; bie Reigungen ber Bolluft bielten ihn immer fefter, whaleich er bas Schimpfliche ihrer Anschischaft fühlte; boch bes forantte er fich balb auf eine Berbinbung, welcher er ohne eheliches Band boch Treue bewahrte 2); hier lodte ihn auch bie Secte ber Manichaer an sich. Er trante ben Bechprechungen biefer Irrlebrer mehr als: ben' Ermahneme gen bes. Cicero anr Bbilosophie, obwohl auch biefe; :: als er sie domals im Hortenfins las? einen großen Einbrud auf feine Wißbegierbe gemacht hatten; benn bie Manidaer befannten fich auch jur Lebre Chrifti, wie feine Mutter 3), fie ließen: eine tiefe Erfenntniß hoffen, welche ben Eingeweihten au 'Theil 'werben "foute, fie wußten burch ihre finnliche Borftellungeweise feine aufgeregte Ging

^{1) .}Conf. .!! .. 21.

²⁾ Ib, 14, 2, Die Trengung von ibr ib. VI, 25.

bifbungefraft zu ergreifen und halfen ibm beim bittern Gefühl bes Bofen in seiner Seele eine leichte Entschuldigung finben, indem er nach ihrer Lehre fein gottliches Wefen vom Berthum freisprechen und eine ihm frembe Ratur befchul-Digen konnte, daß fie wider seinen Willen ihn gur Gunbe hinreife 1). Doch fcheint fein Manichaismus nicht tief gegangen gu fein; die allgemeinen Grundfape bes Dualismus, ibm besonders anschaulich geworben am Rampfe bes fleisches mit bem Geifte, wie er im fünbigen Menfcen berfct, und bie fimliche Borftellungsweise ber Emanationslehre icheinen es hauptfächlich gewesen zu fein, was er fich aneignete; mit ben Gebeimniffen ber Anserwählten wurde er erft fväter befannt; fie befriebigten Un nicht, machten ibn vielmehr wantenb ?). Dagegen ergablt er und von feiner erften verlorenen Schrift über bas Shone und Schickliche (de pulebro et apto), welche er als Manichaer fcrieb, und was er von ihrem Inhalt angiebt, verrath zwar feine Reigung zum Dualismus wnd zu finnlichen Borftellungen, aber boch auch eine Berehrung ber Schönheit, welche gegen ben vohen Raturbienft ber Manichaer febr abflicht 5). Diefe Berehrung

¹⁾ Die wiederholte Rlage, daß er nichts Unförperliches sich habe beinen fönnen, weist auf das Sinnliche seiner Borstellungsweise hin. De vita benta l. l.; cens. IV, 24 sqq. Et contendedam magis incommutabilem tuam substantiam coactam errare, quam meam mutabilem sponte deviasse. Ib. V, 18. Delectadat superbiam meam extra culpam esse. Ib. VII, 4. Auch der Aftrologie war er aus berselben Ursach geneigt. Ib. IV, 4.

²⁾ Conf. V, 3 sqq., wo von feiner Befanntichaft mit bem gepriefenen Manichaer Faufins ergabit wird, dem er bie welfliche Bhilosophie entgegensehte. Et war bamals 29 3abre alt.

³⁾ Ib. IV, 20; 24.

bes Schänen bilbet einen bleibenben Bug im Charalter bes Augustinus.

Rachbem Anguftinus bie Grundlage feiner wiffenschafte lichen Bilbung pollenbet batte, lebete er zu Tbagafie eine Lurge Zeit bie Rhetvrif, wurde aber balb wieber burch Feinen Ebrgeig nach Carthago verlodt, wo er einen gro-Bern Rreis feiner Birtfamteit fich verfprechen burfte 1). Mit biefem, wie er ihn zu Carthago fand, batte er auch aufrieden sein konnen; aber bie Unregelmäßigkeiten seiner Schuler nach ber zu Carthago berfchenben Gitte liegen ibn eine rubigere Beise ber Studien wanschen, und bauptfäcklich aus biefem Grunde beschloß er nach Rom zu geben gegen ben Bunfc feiner Mutter, welche er fogar bei seiner Abreise von Africa über seinen Entschluß tauschte 2). Auch au Rom verfebrte er noch mit ben Manichaern. boch obne Bertrauen ju ihrer Lehre; als er jedoch aus weltlichen Beweggrunden veranlagt wurde bas Amt eines Rhetors zu Mailand zu übernehmen und bier bie Beredtsamteit bes Bischofs Ambrofins ibn in bie Bersammlungen ber fatholischen Rirche 209, faste er allmälig eine beffere Meinung von der herschenden Lehre. Ihm waren bisher viele Stellen ber beiligen Schrift, besonbers bes alten Teffamenis, welche Biberfinniges zu enthalten ichienen, ein Anftog gewesen; bie Bortrage bes Ambrofins aber überzeugten ibn, daß folde Stellen in einem geiftis gen Sinn gefaßt, ein gutes Berfianbnig batten, und er gab nun ganglich bie Taufchungen ber Manichaer auf,

¹⁾ Ib. IV, 2; 7. Possidius vita Aug. c. 1 fpricht von Grammatif, wie es scheint gegen Anguftin's eigene Angabe.

²⁾ Ib. V, 14 sq.

weil fie von sollofephischen Grunden wiberlent würden und ihm bagegen bie hoffnung aufgegangen war in ber fatholischen Kirche eine haltbare Lehre zu finden !). Doch bielt er fich anfange nur ju ben Ratechungenen, weil es hamptfächlich philosophische Graube waren, welche ihn vom Manichaismus befreit hatten. Rach fo vielen Irr-Bumern feines Lebens, von welchen er gurudgefommen war, suchte er einen fichern Grund feiner Biffenfchaft. Diefen bachte er burch ben 3weifel gewinnen ju tonnen. Seine alte Reigung jum Cicero mochte auch bingutommen; gemig er ergab fich min ber faft vergeffenen Schule ber nenern Afabemie. Seine Zweifel, ob eine rein untorpertiche Substanz möglich fei, waren boch noch nicht gang Abertwunden; er fonnte aber auch ben Philosophen, obwohl sie Bahrscheinlicheres über bie finnliche Belt barboten, als bie Manichaer, nicht völlig trauen, weil fie vom Ramen Chrifti nichts wüßten 2).

Diese Zeit seiner Zweisel legte ben Grund zu seiner ganzen philosophischen Bildung, sa zu seiner künstigen Lebeusrichtung. Ein Kreis inniger Freunde, meistens Landsleute und Jugendgenossen, hatte sich um ihn versammelt. Auch seine Mutter war ihm nach Mailand gefolgt, um ben theuren Sohn der Kirche zu gewinnen. Man lebte in gemeinsamen Beschäftigungen mit den Wissenschaften; man dachte sogar an eine Sesellschaft, in welcher man in Gemeinschaft der Güter ganz seiner geistigen Bildung sich weihen könnte. Nut glaubte Augustinus

¹⁾ Conf. III., 9, vergl. mit. V. 24.

²⁾ fb. 'V, 25.

nicht obne Wat leben gir Briten, und bie Belber, war man ührmeugt, wultbem eine folde Berbinbung ber Freunde fioren 1).) Bwat:: suchte Angustinus mit Beirath feiner Mutter fest frind fugered: Roben gu regeln : er entließ feine Beffchläserin und bachte aw eine Heirath; aber feine Lefe benfchaft war ihm gu machting er tonnte bas teufche geben mist bewahren. : So tief war biefe Lustrin ihm gewurzell, daß et Rei frater als jebe andere bezwingen lernte und bak ibm auch alebann bie Bilber feiner Einbilbungetraft nach biefer Stifte ju woch feine Rube liegen 2). In biefer Stimmung feiner Seele: - Augustinus preift es als eine Snade Gattes --- wurde er zufällig mit ben Lateinischen Überfetungen Platonischer Schriften bekannt gemacht, welche feinem Geifte eine bobere Richtung gaben; ibn von finnlichen Borftellungen reinigten und zum Glauben an bie Dreieinigkeit führten 5). Dag er vor feiner Betehrung

¹⁾ lb. VI, 24.

²⁾ Ib. VI, 23; 25; X, 41.

³⁾ Es waren übersetzungen des Bictorinus von Schriften einiger Platoniter, nicht des Platon selbst. Conf. VIII; 2. Besonders Platoniter, nicht des Platon selbst. Conf. VIII; 3. Besonders Platoniter, nicht des Platon selbst. C. acad. III, 41; solil. I, 9. Auch mit dem Porphyrins verräth er genauere Bekanntschaft. De civ. d. X, 30 u. sonft. Diese beiden mit dem Jamblichus und Appuleius werden besonders erwähnt. De civ. d. VIII, 42. Auch mit den Schriften des Platonstern. Ib. 1. 1.; IX, 4. Auch mit den Schriften des Platon selbst schriften die Lesart nicht sicher ist. In den frühern Schriften des August. derschrift sine enthusassische Berehrung der Reu-Platoniter, deren Absüchten er nicht völlig durchbrungen hatte. Richt allein die Arinitätssehre, sondern die weihen Lehren webei Ehrstein und sie verbie er bei ihnen. De verb rek 7. Paucis mutdels verdis er sententlis Christiani sierent. Ep. 118, 21. Später sudet er hiersen viel

2mm Christenthink burd bie Platonifde Goule bindurdgeben mußte, weiß er in boppetter Rudfict ju fcaten: theils hatte biefe Schule feinem Beifte ein lebhafteres Streben nach ber Wahrheit und ein tieferes Eingehn in fich felbft eingeflößt, theils ware er baburch vor bem philosophischen Stolze gewarnt worden, welcher boch bie Wahrheit in ihrer vollen Reinheit zu erkennen nicht vermöchte 1). Denn burch bas eifrige Lefen biefer Schriften fühlte er boch ben Rampf feiner Seele nicht beschwichtigt, vielmehr nur ftarter erregt. Er fab bie Bahrheit, aber nicht ben Weg zu ihr; weise wollte er fcheinen, aber nicht fein; in Chrifto erblidte er auch einen Beifen, größer als alle übrige, aber boch von berfelben Art?). Auch au ber beiligen Schrift wurde er nun von biefen Stubien geführt, besonders zu ben Schriften bes Paulas 5). Auf bas lebhaftefte, peinigenbfte fühlte er jest bas Beburfnig fich von feinen Leibenschaften gu befreien; bie Rraft bagu fand er aber nicht in fich; eine faliche Scham bes hochmuths hielt ibn fogar bavon jurud fein Elenb ju beweinen. Den theoretischen 3weifel hatte er gwar Aberwunden, aber im prattifchen Zweifel bing er noch feft +). Es gefiel ibm wohl bem Chriftenthume fich gang bingugeben; bies ichien ihm ber richtige Weg; aber mit

abzuziehn. Retract. I, 1, 4. Seine Apficht über bie Platonifche Philosophie erfieht man besonders aus de civi d. VIII, 1 aqq.

¹⁾ Conf. VII, 13 sqq.; 26.

²⁾ Ib. 25.

³⁾ Ib. 27.

⁴⁾ Ib...VIII, 1. Dubitațio — orașie de incorruptibili substantia etci — — ablata milii erati — 4. Do mea vero temporali vite autabant omnia.

feinen Reigungen, feiner Lebensweise, feinen Gewohnheis ten war es unverträglich. Roch bing er an feinem Amte als Lehrer ber Rhetorit feft; bas Beispiel eines fraftigen Entschluffes zur Abwerfung folder Laften konnte ibn mobl jur Racheiferung reigen, aber boch einen abnlichen Ente folug in ihm nicht jur Reife bringen 1). Sollte er bem Christenthum aus ganzer Seele fich bingeben, fo ichien ihm bies eine völlige Lossagung vom weltlichen Leben zu verlangen, und so mochte es wohl wirklich mit feinem Innern bestellt sein. Da geschah es einft, bag ein vornehmer Rrieger vom Sofe ihm und feinem Freunde 2119pius vom Moncheleben bes beiligen Antonius ergablte, gang fremde Dinge für ben Augustinus, und wie einige Rrieger vom Sofe ploglich, nachdem fie jufallig bas Leben jenes Mannes gelefen, ihm nachzuahmen getrieben worben maren. Diefe Ergablung war bem Augustinus ein Stachel in seinem Busen. Sollten ungelehrte Menschen ben Simmel an fich reißen, während er und feine Freunde mit aller ihrer Gelehrsamkeit, aber ohne Berg einer schimpfe lichen Gewohnheit bienten? In ber beftigsten Gemuthes bewegung flößt er solche Worte gegen seinen Freund aus, eilt in ben Garten ihrer Wohnung; Alppius ihm nach; Augustinus erträgt nicht die Gegenwart feines Freundes. In feiner Bruft hallen bie Worte wieber: moge es balb, moge es balb geschehen; aber bie Erinnerungen, bie Bewohnheiten seines alten Lebens ftrauben fich gegen seinen auffeimenben Entschluß. Sie rufen ihm zu: willft bu uns fahren laffen ? von bem Augenblid an werben wir in

¹⁾ Conf. III, 10.

Gefd. b. Phil. VI.

Emigfeit nicht langer mit bir fein; in Ewigfeit wirft bu bies und jenes nicht mehr thun durfen; glaubst bu ohne biefe Dinge fein ju konnen ? Da sucht Augustinus bie Ginsamfeit, wirft sich unter einen Baum nieber und bricht in beftige Thranen aus, fleht zu Gott nicht langer ihm ju zurnen und feine Sunden, beren Rachwirfungen er fühlt, ihm zu vergeben, jest, sogleich. Da bort er aus einem naben Sause eine Stimme, welche wieberholt fingt: nimm und lies. Diese Worte hemmen seine Thranen; fie waren ihm eine Stimme Gottes, welche ihm gebiete bie beilige Schrift ju öffnen und nach bem Beispiele bes beiligen Antonius in bem, was er zuerst aus ihr vernehmen wurde, ben Rath ju finden, welchen er suchte. fclägt auf und finbet geschrieben: Richt in Schmausereien und Trunfenheit, nicht in unzüchtigem Lager, nicht in Saber und Ehrgeig; fonbern giebet an ben Beren Befum Chriftum und wartet bes Leibes nicht jur Geilheit 1). Sein Entfolug war nun gefaßt: er zeigt bie Stelle bem Alppius und findet ibn gleicher Gefinnung mit fic. Beibe geben zur Monica, welche mit Entzüden bie Umwandlung ihrer Bergen vernimmt.

Je seltener es ist, daß wir das innere Leben eines Menschen so belauschen können, wie es Augustinus uns aufgedeckt hat, um so lieber verweilen wir bei solchen Bekenntnissen. Sie sind für unsere Beurtheilung des Augustinus von unschäsbarem Werth, auch für die Beurtheilung seiner Philosophie, welche mitten in den Kämpfen seines Lebens mit ihm aufgewachsen ist. Augustinus

¹⁾ Conf. VIII, 14 - 30.

war 32 Jahre alt, als er bem Christenthume vollig fic an weiben den Entschluß faßte. Bis zu biefer Beit batte er bie beften Jahre seines Lebens einer Philosophie gewibmet, welche vom Zweifel allmälig zur Überzeugung. burchbrang. Die irdischen, eigennütigen Beftrebungen, welche er jest mit Sulfe ber Religion überwand, wurden von ber Philosophie, welcher er gulest fich ergeben batte, wenigstens eben fo ftart bestritten, als vom Christenthume. Much blieb er nach seiner Bekehrung zu biefem fortwährend mit philosophischen Untersuchungen beschäftigt, wie bie erften feiner uns erhaltenen Schriften zeigen, welche turg nach feiner Befehrung verfaßt find, die Früchte eines felbständigen Forschens, welches jeboch burchaus an bie Dentweise gemäßigter Ren = Platoniter fic anschließt. Seine Bekehrung außerte sich also zunächst fast nur in ber Umwandlung feiner Lebensart. Seine Denkweise, soweit fie burch seine praftischen Bestrebungen keinen Einfluß erfuhr, batte fich icon früher zuerft burch feine flepe tische haltung, nachber burch bie Einwirfungen ber Neu-Platonischen Philosophie gereinigt und umgewandelt. Aber freilich Leben und Denken waren bei ihm auf bas innigfte mit einander verwachsen; freilich wurde man auch fehr falsch urtheilen, wenn man annehmen wollte, es batte nichts weiter als die Neu-Platonische Philosophie die Umwandlung feiner wiffenschaftlichen Dentweise bewirft und als ware biefe Umwandlung nun auch bie lette ge, wesen. Bielmehr die Sache ift biese: Augustin's heftig arbeitende Natur war burch lange überlegungen, burch viele Rampfe mit niebrigen Leibenschaften, welche er felbft verbammen mußte, endlich zu einem Entschluffe gefommen,

in welchem sein edler Geist für ein Leben im Sinne des Christenthums, wie er es verstand, sich muthig entschied. Aber dies Christenthum hatte schon lange auf ihn einge-wirkt und er sollte es auch immer besser verstehen lernen. Durch die gegenwärtige Umkehr seines Lebens von den alten Gewohnheiten gewann er nur einen neuen Muth frei von den alten hindernissen in seinem eigenen Innern die Bahn zu durchlausen, sür welche er sich bestimmt fühlte.

Bas feinen Ren - Platonismus betrifft, fo tam er zu ibm unter ber Bermittlung chriftlich gefinnter Manner, und er faßte ihn baber faft gang im Beifte bes Chriftens thume auf. Go wenig es aber ber reine Reu : Platonismus ift, au welchem er fich befennt, eben fo wenig ift ce veines Chriftenthum, mas er in ben Zeiten feiner Betebrung gewann. Bielmehr bilbete fich eine Difchung beiber bei ibm, beren Beziehungen auf bas praktische Leben seine weitern Unternehmungen in vielen Punften bestimmt baben. Gern ift Augustinus von fener Schwarmerei bes Reu-Platonismus, welche allein in ber Burudziehung in fich felbft, in ber Bereinfachung feines Beiftes bie Unschanung Gottes und bas bochfte Gut sucht 1); er ift aber auch keinesweges treu ergeben bem Wege, auf wels dem bas Christenthum burch alle Mühen und Rampfe bes thätigen Lebens zu Gott uns führen will; vielmehr ift

¹⁾ Zuweilen fireisen allerdings seine Außerungen an biese Deinung an. Solil. I, 24. Quando fueris talis, ut nibil te prorsus terrenorum delectet, mibi crede, eodem momento, eodem puncto temporis videbis, quod cupis. Aber auch an bieser Stelle zeigt bas Folgenbe, daß Augustin babet die Ordnung ber Zeiten im Auffleigen zu Gott nicht iserspringen will.

in ihm etwas von bem Aberglauben seiner Zeit wirffam, wovon feine Befehrungsgeschichte binlanglich zeugt. bewegt ihn eine Art von Mittelweg zwischen ber chriftlichen und ber Reu-Platonischen Weise einzuschlagen. Die monchische Burudgezogenheit von ber Welt in erbaulichen Betrachtungen, in einem beschaulichen leben, auch in wiffenschaftlichen Beschäftigungen, welche bamals auch im Abendlande fich zu verbreiten anfing, fie nabert fich um eben fo viel bem Reu - Platonischen Lebenswege an, als fie vom allgemeinen Lebenswege bes Christenthums fich absonbert. Satte boch Augustinus icon fruber, ebe er einen tiefern Bug jum Chriftenthume in fich fühlte, batten boch seine Freunde mit ihm an ein solches gemeinschaftliches beschauliches und wissenschaftliches Leben gebacht. Jest war er nun wirklich im Begriff, vom weltlichen Sange befreit, gang Gott fich ju weihen entschloffen, in ein foldes Leben einzutreten. Mußte man nicht befürchten, bag fest nur ein neuer Irrthum feiner fich bemeiftert hatte ?

Da kann man nun zweierlei bemerken, was ihn boch von einer ftrengen Durchführung seines abgesonderten Lebens in Gemeinschaft nur mit wenigen Freunden zurückhält. Das eine ist seine schriftstellerische Thätigkeit, welche in demselben Augenblicke beginnt, wo er um seinen neu gesaßten Entschluß durchzusühren sein Amt als Lehrer der Rhetorik niedergelegt und mit seiner Mutter, seinem natürlichen Sohne und einigen Freunden und Schülern auf das Landgut eines Freundes bei Mailand sich begeben hatte. Woher doch diese neue Thätigkeit eines Lehrens, welches in eine noch viel weitere Ferne reichte, als seine

enge Schule in Mailand ? Er felbft fagte fpater von seinen erften Schriften , daß fie noch schnaubten von ber Soule des Stolzes 1), obwohl er in benfelben, wie beicheiben er fich auch felbft über feine Leiftungen ausbruckte, bie Grundlage zu seiner wiffenschaftlichen Denkweise legte, welche er nachher unerschütterlich festhielt 2). Sollte aber nicht außer ber Schule bes Stolzes auch ber Ehrgeig ber Schule, ihre Sucht fich geltend zu machen in biefen Schriften au erkennen fein? Augustinus felbft gesteht noch in fpatern Jahren, bag er am Lobe ber Menfchen feine Freude finde; er glaubt fich barüber entschulbigen gu fonnen; aber gewiß ift er feiner Entschulbigung nicht; er fürchtet hierin ben Bersuchungen bes Ehrgeizes, ber Ruhmliebe ju unterliegen 5). Wer möchte hierüber eine fichere Entscheibung fic anmagen ? Aber felbft feine Entschulbis gung weift barauf bin, bag er eine Wirksamkeit auf Andere fucte. Gott felbft habe geboten, bag wir nicht ihn allein, fonbern auch unfern Rachften lieben follten; baber sei es erlaubt sich ju freuen, wenn Andere dem Guten ihr lob und ihre Beistimmung gollten. Bir feben also hieraus, bag er auch aus seiner Einsamkeit auf Anbere zu wirken und mit Andern zu leben feinesweges aufgegeben batte.

Bon ähnlicher Art ift ber zweite Punkt, welchen wir bemerken muffen. Wir saben, daß er nicht allein ben Platonikern als Schuler fich bingab, sonbern auch zugleich

^{. 1)} Conf. IX, 7.

²⁾ Retr. I, 1, 4; de trin. XV, 21.

³⁾ Conf. X, 60 sqq. Minus mihi in bac re notus sum, quam tu.

ben beiligen Schriften fich zuwendete. Dag er bierbei von einem Bewußtsein ihrer Bortrefflichkeit gusging, von ihrem Beifte ergriffen, burchdrungen wurde, ber einen machtigen Widerball in feiner Seele fand, barf man gewiß annehmen; - warum fonst hatte er fich besonders ben Paulus ausgemählt? Die außere Offenbarung, bas bloge Bort findet überhaupt bei ihm feinen Glauben ohne die Bestätigung bes göttlichen Geiftes in uns 1). bekennt auch, bag er in seinem Bertrauen auf bie beilige Schrift noch von einer allgemeinen Betrachtung geleitet wurde. Es ift fein Glaube an die Weltregierung, welder ihn überzeugt, daß Gott jur Starfung ber fdwachen Bernunft bes Menschen, welcher ohne Sulfe bie Wahrheit nicht finden tonnte, ibm eine Anleitung werbe gegeben haben. Er wurde es mit ber gottlichen Beisheit nicht reimen fonnen, wenn er annehmen mußte, bag Gott ber heiligen Schrift ein so großes und allgemein verbreitetes Unsehn babe zu Theil werden laffen, ohne zu wollen, daß die Menschen burch sie ihn suchen follten 2). Der

¹⁾ Conf. XI, 5. Sed unde scirem, an verum diceret (sc. Moyses)? Quod si et hoc scirem, num ab illo scirem? Intus utique mihi, intus in domicilio cogitationis, nec Hebraea, nec Graeca, nec Latina, nec barbara veritas, sine oris et linguae organis, sine strepitu syllabarum diceret, Verum dicit, et ego statim certus etc. Augustinus ist überhaupt einer stlavischen Auslegung ber heil. Schrift nicht günstig, vielmehr hängt seine Auslegung von sehr allgemeinen Grundsäßen ab. Davon ein mertwürdiges Beispiel enchir. ad Laur. 27. Er hält allegorische und historische Auslegung sür nothwendig. De civ. D. XV, 27, 4.

Conf. VI, 7 sq. Ideoque cum essemus infirmi ad inveniendam liquida ratione veritatem et ob hoc nobis opus esset auctoritate sanctarum literarum, jam credere coeperam nullo

Erfolg bat ibm entfchieben. Bie batte ein Menfch, welder in Schmach und Berachtung lebte und ftarb, burch unwiffende Goaler bas gange Beibenthum umfturgen fonnen, wenn nicht Gott in ibm gewesen mare? Ber follte ben Schriften nicht vertrauen, welche alles bies porausverfündet haben 1)? Es ift also ber Gebante an eine gottliche Erziehung, welche ihn bewegt, an eine Erziebung, welche er erfahren hatte und mehr und mehr erfahren follte, von welcher er aber auch überzeugt ift, bag fie bas gange Menschengeschlecht leite. Die Religion, welche fie einflößt, wollte er nicht ohne Prufung annehmen, aber ber wohlgeprüften alsbann auch ohne Rudhalt fich ergeben 2). Offenbar liegt nun biesem Glauben bie Überzeugung jum Grunde, bag ber Ginzelne fich nicht absondern durfe von ber Gemeinheit, zu welcher er von Ratur gebort, von ber geschichtlichen Entwidlung, in welcher er mit feinen Rebenmenfchen verflochten ift. Bei einer folden Überzeugung, auf welche wir auch im Bufammenhange feiner Lehren ju wieberholten Malen flogen werben, fonnte es Augustinus nicht aufgeben auch in praftischer Birffamteit mit ber übrigen Welt in Busammenhang zu bleiben.

Überlegen wir alles bies, fo fonnen wir nicht anders

modo te fuisse tributurum tam excellentem illi scripturae per omnes jam terras auctoritatem, nisi et per ipsam tibi credi et per ipsam te quaeri voluisses.

¹⁾ De fide rerum, quae non vid. 10. Quis staque nisi mirabili dementia coecatus aut mirabili pertinacia durus ac ferreus, nolit habere sacris literis fidem, quae totius orbis praediserunt fidem?

²⁾ De vera rel. 45 sqq.

als annehmen, daß Angustinus in dem Entschlusse von der Welt sich zuruczusiehen und ein mönchisches Leben zu führen nicht völlig sest war. Es bewegte ihn dazu das Bewußtsein seiner Schwäche und die Furcht vor den Bersschungen der Welt; aber einen noch mächtigern Antried in wirksamer Verbindung mit der Welt zu bleiben mußte ihm das Bewußtsein abgeben, von seinem wesentlichen Zusammenhange mit dieser Welt und von seiner Tüchtigkeit und Kraft in ihre Angelegenheiten ardnend einzugreisen. Wir werden sehen, daß er deswegen durch sein ganzes weiteres Leben hindurch einen mittlern Weg zu gehen gestrebt hat, in seinem Privatleben die Einsamseit in der Semeinschaft mit wenigen Genossen such aber auch den öffentlichen Angelegenheiten der Kirche alle seine Ausmexisamseit und einen großen Theil seiner Kräfte zuwendend.

Noch in einer andern Rückscht war die Stellung, welche er sest angenommen hatte, von schwankender Nastur. Wir haben bemerkt, daß er jest fleißig den philossophischen Forschungen sich hingab, in welchen die Platosniker ihm Führer waren. Vom Lobe der Wissenschaften ist er erfüllt; er nennt sie die Nahrung der Seele 1); den freien Künsten legt er den größesten Werth bei; sie sollen und von Vorurtheisen befreien und zur Selbsterkenntniß sühren 2); den Griechischen Philosophen spricht er den Slanz der Tugend zu 5); alles Sätze und Anssichten, welche er später zu bereuen fand 4). Besonders

¹⁾ De beat. vit. 8.

²⁾ De ord. I, 3.

³⁾ Њ. 31.

⁴⁾ Retr. I, 8, 2.

aber bie Philosophie ift ibm vom größeften Berthe; bie anbern Biffenschaften find nur ihretwegen zu fcagen; fie muffen mit Dag betrieben werben, nur bann führen fie aum bochften Maffe, ber Bbilofophie 1). In folden Plas tonischen Wendungen brudt er seine Berehrung für biefe Wer die Philosophie verachtet, der Wiffenschaft aus. verachtet bie Beisheit). Dieser Liebe zur Philosophie Reht es nun aber zur Seite, bag er fich nicht weniger auf das Ansehn ber beiligen Schrift und ber Myfterien ber Rirche ftust. Durch zwei Dinge fommen wir gur Weisheit, burch bas Ansehn berer, welche uns unterrich= ten, und durch bie Bernunft. Jenes Ansehn ift fruber ber Zeit nach; bie Bernunft bagegen bat ber Sache nach ben Borgug; erft muffen wir von Andern geleitet lernen, bann burch unsere eigene Bernunft begreifen. Das bochfte Ansehn aber hat ber göttliche Unterricht; ber menschliche ift truglich 5). Wenn er nun fo zwei verschiedenen Fubrern zu folgen entschlossen ift, werben fie auch benfelben Weg führen und am Ende fich einstimmig erweisen ? Augustinus bofft es wenigstens, er spricht bie Buversicht aus, daß er bei ben Platonifern finben werbe, was bem Christenthume nicht wiberspreche 4). Aber wir miffen, baß bies eine Täuschung war. Er selbft hat es spater fich nicht verhehlen konnen. Wenn er nun feinen Irrthum

¹⁾ De ord. II, 14.

²⁾ Ib. I, 32.

³⁾ Ib. II, 26 sq. Ad discendum item necessario dupliciter ducimur, auctoritate atque ratione. Tempore auctoritas, re autem ratio prior est. C. Acad. III, 43.

⁴⁾ C. Acad. l. l.

über bie Übereinstimmung feiner beiben Suhrer gewahr wird, welchem von ihnen wird er alebann getreu bleiben ? Es ift fein Aweifel bierüber. Richts geringeres als bie Dentweise seiner Zeit, ihr vorherschendes Beftreben bie Kirche auszubilden, ihre geringe Übersicht über das weltliche Wiffen, ihr Aberglaube, ihre Unsicherheit in philosophischen Forschungen, nichts geringeres als alles bies trieb ihn bazu bem Ansehn ber Kirche anzuhangen. Auch ein fo fraftiger, felbständiger Beift, wie Augustinus war, welcher nichts mehr als fein wahres Beil mit bem Beile ber Welt fuchte, folden Machten fonnte er boch nicht widersteben. Sollen wir fagen, daß die altesten Borurtheile feiner Seele, feine Berehrung fur Christi Ramen und Rirche, ihn bestimmt batten ? Es war wohl eine tiefere Gewalt, was ihn nach biefer Seite hinlentte, bie Macht ber Geschichte und sein praktischer Trieb, welder nur in ber firchlichen Wirtsamfeit seine Stellung finden fonnte.

Wenn er nun aber hierdurch von der Philosophie abgelenkt wurde, so war es wohl zu besorgen, daß er zu
unbedingt dem kirchlichen Ansehn sich in die Arme wersen
werde. Wir sehen, daß er selbst der heiligen Schrift
nur deswegen sein Vertrauen schenkte, weil sie ihr Ansehn fast über alle Welt verbreitet hatte. Über die Kirche
aber hatte sie es verbreitet. Das Ansehn der Schrift
hängt ihm daher vom Ansehn der Kirche ab. Nicht gar
zu lange nach der Zeit, in welcher er zur katholischen
Kirche übergetreten war, versicherte er dies in den stärls
sten Worten. Auch dem Evangelio würde er nicht trauen,
wenn das Ansehn der katholischen Kirche ihn nicht dazu

bewegte 1). Jum heile kann niemand gelangen, welcher nicht Christum zu seinem Haupte hat; Christum kann niemand zu seinem Haupte haben, welcher nicht zu seinem Körper, zur Kirche, gehört 2). Rur auf der einen Seite sieht er alles Gute, auf der andern Seite sindet er alles verwerflich. Auch die Philosophen, wie alle Heiden, has ben keine wahre Tugend besessen; nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern nur aus Stolz haben sie die Wahrheit gesucht. So ist er ganz den Richtungen seiner Zeit versfallen, der Partei hingegeben, in welcher er kämpst. Die Philosophie, die er sest mit verdachtvollen Augen ausseht, wäre wohl im Stande gewesen ihm einen freiern und weitern Blid zu erössnen.

Indessen, als er in ländlicher Ruhe zu seiner Taufe sich vorbereitete, als er bald nachher die Tause wirklich empfing, war er so weit noch lange nicht vorgeschritten. Damals lag er seißig der Philosophie ob. Auch wurde diese Beschäftigung von ihm nicht unterbrochen, als er mit einigen Freunden von Mailand nach Africa zurückging. Auf der Reise starb ihm seine Mutter. Eine Zeit lang noch in Italien sestgehalten, begann er aber auch schon die Kämpse, welche er bis an seinen Tod mit dem größesten Eiser und dem glücklichsten Ersolg gegen so viele Gegner der katholischen Kirche durchgeführt hat. Zu Rom schrieb er seine erste Schrift gegen die Manichäer, von denen seine Freunde noch nicht völlig sich loszemacht hatten. Diesen Kamps septe er auch in Africa fort. Hier

¹⁾ C. ep. Man. 6. Ego vero evangelio non crederem, nisi me catholicae ecclesiae commoveret auctoritas.

²⁾ De unit. eccl. 49.

angekommen vertheilte er fein geringes Bermogen unter Die Armen und richtete nun zu Thagafte mit einigen feis ner Freunde bas gemeinschaftliche Leben ein, nach welchem er icon lange gestrebt batte, in Gemeinschaft ber Guter bem Rachbenten über göttliche Dinge fich und bie Seinen widmend. Go brachte er faft brei Jahre gu, meiftens noch mit philosophischen Untersuchungen beschäftigt, wie feine Schriften aus biefer Beit beweisen. Sein Leben und feine schriftstellerischen Werke verbreiteten feinen Ruf. Als er daher zufällig nach Hippo-regius fam, wurde er gegen feinen Bunfch von ben Ginwohnern biefer Stadt zum Presbyter ermählt und baburch auch fogleich in febr beftige Streitigfeiten gegen bie Reger in Africa verwickelt, besonders gegen bie Manichaer und bie Donatiften. Balb wurde er auch jum Bischof von hippo erhoben und fam fo in bie weitschichtigen Geschäfte, welche mit feinem Amte bamals verbunden waren. Er bewährte in ihnen feinen frommen Sinn nicht weniger, als feine praftische Tüchtigfeit. Wie weit abgefommen war er nun von bem guruds gezogenen, beschaulichen Leben, nach welchem er fich gefebnt hatte! Aber bennoch verließ ibn bas Berlangen hiernach nicht. Bir burfen es ihm glauben, wiewohl folde Außerungen in ber bamaligen Beit zur Gewohnheit geboren, bag er nur gegen feine Bunfche ju ben firchlichen Amtern gefommen war. Denn auch in ihnen ging feine erfte Sorge barauf Monasterien ju errichten, in welchen er zu Sippo, selbst in ber bischöflichen Wohnung bie von ihm gemahlte Lebensart, fo viel es feine Geicafte erlaubten, fortfegen fonnte. Fand er boch immer noch bie alten Bersuchungen in fich mächtig und also

Urfache genug alle Lodungen ber Beit möglichft ju meiben.

Done Zweifel übten bie Rirchenamter, welche Anguftinus verwaltete, einen großen Ginfluß auf seine Überzengungen aus, da es feine Art war alles, was er unternahm, mit dem größeften Gifer und ber lebhafteften Ilberzeugung feines Gemuths zu betreiben. Jest erft trat er aus ben Streitigfeiten ber Schule in bie Rampfe bes praftischen Lebens ein. Wir können nicht anders als er warten, bag er mit reiflicher Prufung an bas Werf ge gangen sein werbe, welches von ihm geforbert wurde, wie er benn auch por Antritt feines Presbyteriats von feinem Bischofe eine Zeit ber Duge fich ausbat, in web der er besonders durch fleißigeres Lefen ber beiligen Schrift, ale ihm bieber vergonnt gewesen fei, ju feinem Amte fich vorbereiten konnte. Er fand, bag es noch etwas gang anderes fei für Anderer, als für fein eignes beil au forgen 1). Jest mußte er überlegen, welche Quellen des Seils in der firchlichen Gemeinschaft für Alle au finben waren, bagegen alles Andere, was nur Wenigen w ihrer Rettung geboten werben konnte, burfte ihm nur von geringerer Bebeutung fein. Daber marf er auch jest feine philosophischen Forschungen bei Seite, wie bedeutend sie auch ihn felbft früher geförbert batten. Wir baben einen Brief von ibm, welcher in biefer Rudficht febr merkwurs big ift. Er ist freilich eine Antwort auf zudringliche Fra gen, aber boch mit Fleiß, in einer milben Stimmung geschrieben, während einer Duge, welche ibm Krantheit

¹⁾ Ep. 21.

aufgelegt hatte. Er fucht barin einen in ben Biffenschaften Eifrigen Jüngling eben fo von ber alten Philosophie abzugieben, wie er felbft bereits von ihr zurudgefommen Da verwirft er alle Fragen, welche auf die alte Gricchifche Philosophie fich beziehen, weil beren Untersudung für einen Bifchof fich nicht fchide; es mare zu bebauern, bag bie Meinungen ber Griechischen Philosophen erufthaft widerlegt und nicht vielmehr verlacht wurben; burch ben neuen Beift, welchen Chriftus gebracht, maren fie binlanglich wiberlegt; bie Lehren ber Juben hatten eine langere Bebeutfamfeit erlangt, als bie Griechischen Philosopheme, weil fie Chriftum wenigstens anfundigten; alles muffe fest, um auch nur Gebor ju finden, ben chriftlichen Ramen für fich in Anspruch nehmen; so ware es mit ben Lehren ber Reger, auf welche Meinungen ber Philosophen sich übertragen batten; biefe Regereien ju fennen mußte uns wichtiger fein, als bie Lebren ber Philosophen, benn mit jenen habe man zu ftreiten, mit biefen nicht 1). Wir feben, wie er alles vom prattischen Standpunkte nimmt. Nicht bag er bie philosophische Untersuchung jest ganglich aufgegeben batte; bas lag nicht in seiner Beise; aber er will fie festgehalten wiffen in ben Grenzen, welche bas gegenwärtige Beburfniß forbert. Rur was unmittelbar und junachft mit bem Chriftenthume aufammenbangt, scheint ibm nothwendig und rathsam; alles Andere gebort bem philosophischen Stolze an und ift tabelnswerth, weil es von ber Demuth fich entfernt, welche Chriftum allein als unsern Lehrer anerkennt 2).

¹⁾ Ep. 118, 2; 12; 31 sq.

²⁾ lb. 22.

Bie in biefem Briefe angebeutet ift, fo befdaftigte fich jest bie Philosophie bes Augustinus wenigstens baupt fächlich nur mit ben Fragen, welche die Regereien bes Tages zu beantworten zwangen. Bas icon früher angebeutet murbe, fonnen wir und nicht verbeblen; bie Philosophie bes Augustinus in seinem Alter ift viel enge bergiger geworben, ale fie in feiner Jugend war. Dagu tommen noch die Rudfichten auf bie Sanbbabung ber Rirdenzucht, welche fein Amt verlangte. Mis Bifchof hatte er bie Berpflichtung alle Irrlebren zu unterbrüden, und es ftanden ihm in ber That bie gefährlichften Soismatifer gegenüber, bie für bie Reinheit ber alten Rirche ichwarmenden Donatiften, beren ftreitbare Dannichaft (Circumcellionen) in ihrer Tobesverachtung und Tobesluft zu ben äußersten Erscheinungen bes Kanatismus gehön, beren Rachstellungen einft Augustinus felbft nur burch eb nen glucklichen Irrweg entging 1). Höchft lehrreich ift ber Bechsel ber Stellung, welchen er in seinem Streite mit biesen Donatiften erfuhr. Anfangs mar feine hoff. nung fie burch Sute und Grunbe jur fatholischen Riche gurudzuführen. Rachber ließ er bem weltlichen-Arme feis nen Lauf, ja rief felbst zu ihrer Bertilgung ihn an. Begen fie mußte er ben Grundfat bebaupten, welchen er boch einft in seinem eigenen Leben verworfen hatte, daß man bie Kirche nicht gang rein erhalten könne, baß man fogar allgemein befannte Lafter in ihr bulben muffe, wenn man fie nicht überwältigen konnte ohne Befahr einer Rirchenspaltung 2). Man sieht, wie sehr ber fraftige und

¹⁾ Enchir. ad Laur. 5.

²⁾ C. ep. Parmen. III, 13. Cum quisque fratrum, id est

fefte Glanbenthelbufelte Bofabr ffitribet , meline bie Gine beit ber Kirche bebroben Bunte. Wom ift as nicht vielmiebr eine richtige Ginficht in bie bamalige Lage ber Rirche, welche diese Ringheit bofahis Range maren jeue Beiten vorbei, in welchen man eine bolliga Sittenreinheit im Meinen Sauflein ber Chriften hatte guffreben fonnen. Jest feitbem bie Rirche mit weltlicher Macht fich belleibet batte. waren bie lafter groß und mächtig in ihr geworben. Jest Sante man auf hoffnung. hatte boch Anguftinus fogar in ber fleinern mondischen Gemeinschaft, welche er um fich verfammelt: bielt ; ; gut verfchiebenen: Beiten ranbige Shafe Anden muffen. Griffte fich felbft mochte es mohl verfcmähen in bie ehriftliche: Lieche: früher einzntreten, ebe er von feinen wolttichen Luben vollig fich gereinigt fühlte; aber jest, da er bie affgemeinen Angelegenheiten der Kirche leitete, mußte er auch allgemeinere Zwede ber benten und bie gunge Lage ber Dinge ber Augen haben. Doch darfen: wir: nicht: überfebn., bag hierin: wirftich eine Umanberung, feiner Grundfage eingetreten ift. Er batte fich oftmats gegen bie gewalthätigen Beibenbelehrungen ausgesprochen; er wollte nicht, bag mit Scheinebriften bie Rirche erfallt wirde 1). Aber fest lanten feine Augermb gen ambers. Weltliche Strafen für liechliche Bengebn

Christianorum intus in scelesiae societate constitutorum, in aliquo tali peccato fuerit deprehensus, ut anathemate dignus babeatur, Bill hot, ulli pericultini schimiatis mullum est quando: ita cujusque, crimpen notum est et municus spacerabile apparet, ut vel nullos prorsus vel non tales habeat defensores, per quos possit schima contingere.

fibemen ibin gerechtfertigt. riffulle illiquet ber: Ginat) butif feine Strafen Gittlidfleit und Framwigfolt nicht erzwingen; aber bemioch intillfe en ftrafen, Regereien ebenfo mie welb Niche Berbrecheng: viele truffent burd: Strafe gum Glachen gebracht werben 13. Den Ronigen ber Erbe fchreibt er bie Pflicht nicht weinen mis: bas! Mecht gu. bie Goten bilber gu vertilgen many ben Wessten bes atten Munbes.33. Jenen befannten Spinch best weuge Teftamentes inethige We einzetreten, weitbete er : thie es .. fcheint, meuft gum Bewelfe an, bağ es geboben fai Reper und Schidmatikt pur firchlichen, Gemeinschaft: burch inngett Bendatt ju zwie gen 5). Freilich hoffto er ibabudt nicht unmattabar bas Reich Gottes gu mehren, aber es foien ibin bod beiffon burd außere Mittel merft in bie funfere Gemeinfchoft ber Birche bineinzuführen, und alsbann, bunch, geistige Mittel eine. Umwandlung: bes Geifes, uid: möglich. einzileiten.

Unstreitig wirkto auch zu diesen Meinjungen seine über zeugung, daß Gott die Menschheit: nicht iden die außern Mittel lassen werde, welche zu ihrer Erziehung nothwendig voer nüglich sind, und diese Mittel: glaubte er sämmtlich in der kutholischen Kirche wereinigt zu sinden. Daher sammte denn sein Eiser ihren Kreis zu erweitern oder zu sichern, die Fälle der Einsicht in ührzul mehren. Er der trachtete sie wie eine lebendige Einheit, welche noch immer in sich eine größere und beutschere Erkenntniss der göttelichen Dinge gewinnen könnte. Wan, dach immer noch die Lehre der Kirche in einer lebendigen Entwicklung der

¹⁾ S. Reanber ebenb. S. 456 ff. ermidie trach

³⁾ Ep. 93, 5; 185, 28 sqq 1 . 6 . f . qc niffling 2 % 1 % 6

griffen, sollte boch Angustinis seine keine bebentendse Wirksamseit in der Fortdildung dieser Lehre gewinken. Aber auch in dieser seiner Wirsamseit schop er sich gänzlich an die Kirche au; von ihr wollte er in keiner Weise sich entsernen, nichts Eigenes sar sich suchen, keine Weisenung annehmen, welche nicht von der Kirche gebilligk würde, über sie hinaus nichts wissen. Da mußte es ihm denn von der größesten Wichtigkeit scheinen die Lehre der Kirche zu ermitteln und ein höchstes Ansehn in ihr sestzukelen. Dies fand er in den allgemeinen Concilien, deren allmälig weiter sich fortbildendes Urthell, auf dem Ansehn der heiligen Schrift beruhend, er süt schlechthin verdindelich für die ganze Kirche ansah 1).

Durch dieses Mittel suchte er denn auch zu wirken, als er noch eine neue Reperei zu bekämpfen hatte, die ihm felbst erst durch eine Umwandlung ober wenigstens genauere Feststellung seiner Überzeugungen als eine solche recht kenntlich geworden war. Dier stoßen wir auf einen Hauptpunkt in der sirchlichen Bedenksamkeit des Augustinus. Jeder denkt dei dessen Namen zuerst an seine Streibtigkeiten gegen die Pelagianer und über das Berhältnist der göttlichen Gnade zur menschlichen Freiheit. Als er zum Christeuthume sich wandte, und noch geraume Zeit nachber war er keinesweges schon zu der Lehre über diessen Punkt gelangt, welche er später vertheidigte und zum großen Theile zuerst geltend machte. Erst nachdem Pelagius und Eölestinus im Jahre 411 nach Africa gesommen und hier über ihre Lehre Streitigseiten ausgebrochen was

¹⁾ De bapt. c. Don. II, 4.

ren, entwicklite Augustimus foine Theorie über biefe Buntite in gesteigerter Scharfe unter einem Streit, ber allmalig ju großer heftigleit anwuchs. Man hat baber bie Deinung verbreitet, bag bie bise bes Streites ben Augustis uus zu wesentlichen Anberungen seiner Anficht geführt babe. Aber Augustinus felbft, feines frühern Irrthums eingeftändig, behomptet es anders und fest die Beit feiner Meinungsanderung viel früher, nemlich auf die Zeit, als er zum Episcopat gelangte 1). Wir haben feinen Grund an die Richtigkeit, bieser Angabe gu zweifeln, befonbers da Augustinus jum Beweise auf eine Schrift sich beruft, welche furz nach bem Antritte feines Episcopats verfaßt ift und das Wesentliche seiner spätern Lehre schon beutlich enthalt 2). Abnliche Spuren einer geanberten Anficht über biefe Puntte vor bem Pelagianischen Streit finden fich auch fonft, und fdwerlich wird man fich barüber wundern, bag eine folde eintrat, wenn man auch ben Schriftstellen, auf welche Augustinus fich beruft, teinen großen Ginfluß midreiben follte; benn in ber Folgerichtigfeit feiner Dentweise lag dieselbe unstreitig 5), und je tiefer er sich in die

¹⁾ De praedest. sanct. 7; de dono persev. 52.

²⁾ De praed. sanct. 8. Die Stelle, auf welche er fich haupt- facilic beruft, ift de div. quaest. ad Simplic. I qu. 2. Andere Stellen in ben Confessionen, bie er de dono persev. 58 auführt, find weniger enticeibenb.

³⁾ Der Punkt bes Streites, auf welchen bas hauptgewicht gelegt wird, ift die Frage, ob auch der Glande ein Bert Gottes sei oder ein Bert unsere Freiheit. Augustin hatte früher behauptet: quod credimus nostrum est; nur die Berke sah er alsbann als Birkungen Gottes an. Aber die Kirche für ein Berk Gottes haltend konnte er auch solgerichtiger Beise nicht anstehn den Glauben ebenfalls als ein solches anzusehn. Betrachtete er doch auch

einseitig kirchliche Anficht bineinarbeitete und praftisch bies felbe gu verwirklichen fuchte, um fo entfchiebener mußten ibm and bie grellen Folgerungen entgegentreten, welche ju ber Annahme geführt haben, bag fie nur in ber Beftigfeit bes Streites batten entfieben tonnen. Das Grelle biefer Folgerungen beruht wefentlich nur theifs in einer einseitigen Darftellungeweise, wie fie bem Streite naturlich ift, theils auf ber farren Durchführung ber firchlichen Abgefcloffenheit, ben Begriff ber Rirche in ber außerlichen Beise gefaßt, in welcher man ihn zur Zeit bes Angustis nus prattifc burchauseben suchte. Was biefen letten Puntt betrifft, fo ift auch biefe Abanberung feiner Denfart gang in demfelben Beifte, in welchem bie vorber von uns bezeichneten Umwandlungen seines Systems fich vollzogen. Man barf babei jedoch nicht überfebn, bag bie Ausführung im Einzelnen, bas Spftem ber Begriffe, in welchem Augustinus zulett biefem Lehrpuntte von ber Gnabe eine zusammenhängende Geftalt zu geben suchte, allerdings erft burd bie Pelagianischen Streitigkeiten berbeigeführt murbe. Dies war bem Charafter biefer Zeit gemäß, welche nur burch polemische Erregungen zu ausführlichen und zusams menhangenden Entwicklungen ber Lehre gelangen konnte 1):

Die letten Lebenssahre bes Augustinus find haupt-

bas Anfehn, welches bie beilige Schrift genießt, als ein Bert Gottes.

¹⁾ Dies gesteht Mug. selbst. De dono persev. 52; 53. Praedestinatio — sanctorum, quam postea diligentius et operosius, cum jam coutra Palagianos disputaremus, desendere necessitas compulit. Didicimus enim singulas quasque haereses intulisse ecclesiae proprias quaestiones, contra quas diligentius desenderetur scriptura divina, quam si nulla talis necessitas cogeret.

sächlich biesen Streitigleiten gegen die Lehre der Pelagianer gewidmet. Er trug in der Samptsache zwar den Sieg
bavon, doch einen nicht völlig unbestrittenen. Die morgentändische Kirche zeigte sich seinen Aussassungsweise wemiger
geneigt, als die abendländische, und doch gewann er sogar
in dieser nicht so die Oberhand, daß nicht noch gegen
das Ende seines Lebens eine mittlere Meinung in dieser
Lehre gegen ihn sich hätte behaupten können. Bergebens
suchte er diese, die so genannte semipslagianische, für sich
zu gewinnen. Wie entschieden auch die Richtungen der
Jeit das ganze-menschliche Leben von der kirchlichen Seite
zu sassen. sie entschieden und der kirchlichen Seite
zu sassen frebten, so hat doch sebe Seite des Lebens ihr
Maß und sindet ein um so hartpäckgeres Widerstreben,
se übermächtiger sie ihr Naß zu überschreiten geneigt ist.

Much Auguffings bietet ein merfmurbiges Beifpiel bar, wie eine unmäßige Sorge um ein- außeres Wert, für welches wir boch die fichtbare Rirche nur auseben konnen, in Biberfpruch gerath mit ber Befinnung, aus welcher fie bervorgeht. Wenn wir auf feine erften Grundfage purudgebn, welche ibn bei feiner Liebe gum mondischen leben geleitet batten, fo muffen wir es auffallend finden, baß er ben Statthalter von Africa, Bonifacius, als biefer ihm feinen Entichluß ju ertennen gab aus bem weltlichen Leben fich jurudzuziehen und gang Gott fich zu weiben, von ber Ausführung gurudhielt. Er glaubte biefen Mann als einen frommen und nach Erfenntnig ftrebenben Chris ften au fennen; feine Burbigfeit fur ein folches Leben bezweifelte er nicht; aber er wußte auch, bag biefer Dann ein tapferer Solbat und Felbherr war, und hoffte von ihm in seinem weltlichen Amte eine tuchtige Bulfe fur bie

Beleichen Christe jum findeilt, ihr hatte im dich von felliger ifoinen Belieb, mir Abriebelichen ber Denatiften imprebfer 13: Abtoche Beninde, für feint Berfassiefe inlibirferi Gache giebl Binguftinne suichtenn. he Biri fotet intfipiel ingereiffetbett Srundfatei) welche ihn ihibft in feinem Leben Geinsteit) Satuluggeningengung ubren erapete gunffriffen; worden fungen Daine generatie ebine Weniger Gewind hattenite Dier Erfolge woch Rathate theildie den fibeite Bodifcelitibliget , radaren fibre wieberblicht Michael Machufistus . froier des fcheint)s genfinibt haben fettet bag Bonifagins hinlanglithe Gtaffter hufen wirbes ben Bebfentemgen ber Abelt gerablerffebn i und bim feinent gefathelithen fintes ein christinges neebennuit fatheens of far hands gerianifilicies fich priert. Diefer Mann geigte fichenachitel ente mettlichen Billeffichten, ateje imet greigt wieb, thein Melanischunst geneigitrands guristischie einen ihhlen indernicht museufifter Mittenail Hehft fugfet ihn Muguffinnebriebergeblich gie abritabet Enticktiffen aufgurufen, wie bielwarm, was wollichen ode ichnisfrilites gurudigeliendit ihalben neddriferind sout mate beficht (inefer guff leften) undisqueretten is Machbent dio initis dem faifer lichen i foffei ficht ver feindet berte, riefrund guirth de ingung all off a die not explained den intermediately den mitte and a fine of the contract of the co geriffes berfere Wach ffeert beider, aufgeich Mitcher tante) an iweig Bouren mich fon geogent iffifen gebent biefe. duffnrahoben Allen glach en im Balbagunglichen frein bei bei beite greichten fo ebeite unter volt, beite Banbulen ibelogerk nietunbergeistof mußbe ert noch wir seinen machften ilditigidingentriken iklufung feiner. Bebranignif fahm; welche inicht Weim: bie Enteinifche Bilbung, Graften ? If vergrenter, ansere Lebelisantele ven einem ap.1 ib Bulla in 24 parte in 19 8 19 min in 1 120 co. 1

serbeibengeidenhie und fust gliedelbahier nahm, inniferes Merdenhierenhie und fust gliedelbahier nahm, inniferes für ihad läußerei Wahlschiebeil Ainheutgegründet hatter Aber iselnei Witssändeit hattei und leine anderspithissar Gründlige. I Während die Korge ind Wechsel ihrei ängere Leinehebingungen eine anderer Gespit innuahm, auf ide war, welcher exigedent hatte, verhaben ihr sofia Schnife ten zu innem Lehrer der, abgutändischen Gheisenheit und punden durch länger als ein Jahrensendie die hattenhie gende ihrer höhert nitsenschaftlichen Gilbung.

... Angieftimis ifti ber fruchtbarke Schriftfieller unter eillen Bhitern ben giendignbischen Rieffer. In bem graßen Anfebit, welches er in biefer fich erworben, bab Unftraitig midt allein feine theologische Bebeutsamfeit. mier groß biele auch ift, fenbern auch feine Schätigfeit, burch welche di big, Dirche : feiner Beit: linige: beberfchte, februnfelt: Deis gebengen undidaber barf man nuch; biefe Shatigast nicht für werlotten achten. : Dass feine Schriften in ifo intalier Mannte Erhalben imorben fürb zieft obnie Breifel dem Mae febn, welsted et die Kiechenfürft henes, zum gewien Abeil punfchteibeneg. Boch fondte redichtetoch enichte inneheber die dier Werk: best Augustinuspragen auch nicht alle. in giridem Gunbegt bie Lieftlingefchriften ber berfchebeitften Manner, und . JeifentugenpefentiAnbus Miretinnenerwoolf wicht sagen; daß sie biefen Bildig sest noch in einem welt hem: Umfrigger behaupten Abnutego! Rie bie Biebes atter Beiten von gleichem Werthemublgiben begegnet überhaupt micht i Merich i bent Biffenfibellt "i fondend i ben Wirift. . 1. Alnier Gefcmad ift verwöhnter, unsere Arbeitsamteit von einem ju großen Umfange bes Buchenvefenerin. Anivend : gemantunelle, balle balletube bund einisten fanten ibelleen beiner fo escofiene Phaffe : bant Schriffen , inde fie Angaftiund inenfaßt Back, mit aller dingibung zur folgen, zwielche beb igengutelle Perseindnis merjangt, als duß wir micht unwillig werden folliten gatifenmabeier fie feinen: Blicherry birte oft, bind beach Maticipe Bekirfrig ber Erifickluber gintules bertates pertitige smaner imigeber obinfelbin : Gebuchen foft in großer. Breite vorgetragen fütten, moch bageneinen Preis ben Gebanfen, meldie und auch foutt auf ben verfchebenften, Wegen zur Boundiefe: gun telement ipflegt. ... Dennoch iwen bie Mabe mifferfchent, wiebe in ben Gichtiften bes Anguftinus einett Meidethum niefer Gebanten .. einen nicht gemeinen Scharfe finn zi biefeltifihe' Gelmanhtheit, gioge zi in bas Junerfte einbringenben Menntnig ibes menfchieben : Bergens : finben und film bie Lingentfolner Darftelling, iffr ban Arfichia feines Ansbrud's injertien ihn nicht felten bie Ausbeläche eines von feinm: Sache erfüllten Ganuthe, eines machtie gent; elbedricht feinem: Bott. fichem Beiftes entithebigen ober virlmehr mit wohrer Luft gifillen. | Du bernftateinis fichen Chuiftenhelt hat es feit feiner Beit feine ; auf bie Lenten : Bunnbe : jurudgebenbe , Bewegung ber fürchlichen Dinge:geneben, bei welcher nicht bie Auffessungsweise bas Augustinus nicht "hauptvolle: gefrielt; hätte. Kin Achriste ftellet ibon, folder. Gewalt verbient mohl gelesen, pa iwerheits Bus unferst frühert Untersichungen über ven Bildungs gange bed Bingebines geht ein bervor, bag feine Schriften nicht alle und in allen Puntten in berselben Dentweise gefdrieben finb. Dan fann befonbere einen Benbepuntt in seinen Karldungen mabrnehmen, welcher swar bauptfächlich an ben Punkten bes Pelagiauffcen Stuites. fich

Sanctreal, deficit ofenelle duel's nie ifieien faith : i feithe ichten ichteun fe tanfichalbeate: einemieifel Weifer füllich Derte. fchoge feitherer gen füglistigerbiet biefelbe, Guftet up spricken Epiflupatuanisei tund , tiefet in biet tindlichen Geschäfteteingeführt nomber 13. And constitute of the first this constitution of the constitution figitifikkt, dund i ein egen fert i Afreit i feinder utstehn i Sicherftene i ift inft. Hanze ivon, philafophifihen: Muterfudinigen: etofikkt 30 stent find: et ith ifoldien Aonfoinnean fillipan, entally entention du Medican deut, Acadisis, mingliebet deut des fifter principies Bewegungensfeiner Beit Don. molitifdem Bebeutung i warment. Daburife ungenicht bei Greift und bei getalle gerten Berteite unternehmen edinglich verdreifen ichten unednerrieden indrechter indrechter indrechter generalitigen Stellung für phiadipemeffen hielfilbibliflaubbe; niegenichaftetenkt erweitung indefinieren Giebhreiten Gefterfende Beide Beide Die Arthebolffer Kinegradikarn Unterfoldungen gestrouichts er profesitionis foetwährend picasi Wefen Center Dentereife ift immb bini Bangenubit fabri gebileften burbi allener gegen ban The leined : Eband isine : Diraffico fedier : Ghriften vorntoling dint bie Sigibniffe berfolben im feiter Retractio sion an unisberlegito (but vermier en boch itelinesivelies neute Atthemi: Merie Anantich ; : Abndece Bendritte: nertuöleike : Sieri Bod berfelben iften utterateit ibera lebig, inbehbea Mencertitie pier inche mille Butgiereigestigentigennil Gebracht ofeinebischwiften vienentigeneri App. ihitt tinds fabon mailtriid geneu frühlen Scholfteil vos Augustame win gibspehen Werthu well fie beffer ale wie übrigen wie heitofanbifinei Gennistane faitter benfier in berfeiter senfreite ar walle und in affen

¹¹¹¹¹¹⁾ S. Meander, Rirhengelft. II G. 405 off. duff in beidrantt,
2) Die Absicht feiner Retractationen wird zu fehr beschräntt, weith man fie paupifactig dur bie velugiakisch fautendelt Stellen feiten platein Sabilani festellt. Ers matter und na de.

Denfact erfeben laften weit fierand batt biet bieteinbilde Bildung, ber fpatern Beit bis üben bad Mittelalter hinand machtig eingewirkt: haben Dit. Doch butfen wir:caufcift unfere Unterfucungen feineswegen befchranten , wettn wir den philpsophischen Gehalt ber Lebren des Migwiduts ergrimben wollen ; benn nicht allein zeigen bie fpatern Schriften, was von :feiner frühern Deufart als bad Bet fentliche auch auf bie folgenben Beiten fich abertrug, font bern überbies brangen erft jest: feine Forfchungen in Die lebenbigften: Fontbildungen ber ehriftlichen Diffenfchaft eins in dem Streitigleiten i ben Kirche nener Seiten best ohnist lichen Lebens annbeber schriftlichen: Lehrenbeffenbei: 3mat foon fruber batte : Augustimie nam Diefen :: Streiligfeiten Theil genommen, befonders gegen bie Manichaer was Donatiften ; aber feine Mirtfamfeit, gegen bie Manishaer hat boch einen zu vein philosophischin: Charather, ald bag fie bas eigenthümlich Christliche in seinen Liefen bewegen follte, und in feinen Streitigleiten gegen bie Donatifient tommt das Wissenschaftlichenweniger in Betracht , als. in ben Rampfen gegen bie Arianer .und befondere gegen big Pelagianer. "Überbied aber fallen in den zweiten Abschmitt > feiner fdriftstellerischen Laufbahn nuch noch einige daupt fdriften, in welchen er feine Lehre entwidalte, gwar nicht

¹⁾ Freilich nicht allein ble echten Schilften, wie die Bacer gegen bie Afabemiter, von ber Ordnung, über bie Muft, ble Unft, ble Unft, ble unfterblichteit und Duantitat ber Seele, ble Freiheit bes Billenst bie wahre Religion u. f. w., sondern auch die unechten Schriften über die liberalen Disciplinen, über welche Augustinus zu schreiben nur angesangen hatte, als er durch seine kirchliche Birksamkeit unterbrochen wurde.

sbue polemifche Midfichben, aber boch obne nächften Zufammenhang mit ben Streitigfeiten ber:Beit. Bon biefen fab vor allen feine Schriften iber ben Stant Goties, eine Apologie' in einer wenen Geftalt und gegen neue Burmakfe ber Beiben, und über bie Trinität zu ermähnen. Bon feinen Streitfchriften gegen bie Belagianer find befondere bie Berte gegen ben Julianus zu bemerfen, Wer fic furz iber ben Zusammenhang unterrichten wall, in welchem Augustimes in seinem Alter die christlichen Lebren erblickte, bem ift bas Sanbbuch an ben Baurentins über ben Glauben, Die Soffnung und bie Biebe, ju fempfehlen . weiches unter fallen feinen Schriften um meiften einen foftematifchen Charafter an fich trägt. Wer auf die phathsophischen Granbe geht es. nur sehr wenig ein. Bergleichen wir bie Werte bes erften und bes groeiten Zeitraums mit einanber, fo werben wir finden. daß jene awar eine philosophischere Saltung, aber auch bei weitem weniger Subalt haben, und nicht felten in grübelnbe Spigfinbigteiten fich verlaufen 1); von biefer find freilich auch bie spatem nicht frei, boch werben in . much folde Auswähle bes Scharffund meiftens nur ba attentroffen, wo bas Geheinnifvolle ber Lehren bagu animforbern fiblen

¹⁾ Buweilen bemerkt Augustin in feinen Retractationen, baß er feine Schriften aus ber frühern Periode schwer zu verfteben ober gar unverftanblich finde, z. B. I, 5, 1; 27.

Zweites Kapitel.

über die Philosophie überhaupt und ihre allgemeinsten Gründe.

Augustinus hat eine große Mannigfaltigfeit philosophis scher Untersuchungen angeregt, und feine Philosophie ift reichhaltiger als die Philosophie irgend eines andern Kirdenvatere. Wenn wir aber nach einer glieberartigen Anordnung biefer Maffen uns umfeben, fo finden wir uns von ihm felbft verlaffen. Der Polemit tritt alles mehr im Einzelnen beraus, als in einem übersichtlichen Bufammenhange. 3war einen Mittelpunkt feiner Anficht wußten wir wohl zu finden; er liegt beutlich genug in bem Gebanten, welcher ihn am tiefften bewegt und gulest in ben Pelagianischen Streitigfeiten ju voller Breite fich entfaltet; aber wenn auch von biefem Puntte aus ber Zusammenhang feiner Lehren am leichteften fich barftellen ließe, fo muffen wir und boch verfagen von bier aus in feine Lebre einzubringen, weil seine philosophischen Untersuchungen boch feinesweges von biefem Puntte ausgegangen find; erft burch bie Polemit mußte ihm biefer Puntt in feiner gangen Bebeutung jum Bewußtsein gebracht werben. Bas uns icon bei vielen Rirchenvätern begegnet ift, bas fonnen wir auch bier nicht vermeiben. Wir muffen alfo von der Außenseite anfangen, ba querft bas Abilosophische in ben Lebren bes Augustinus nachweifen, um nachber barthun ju tonnen, bag auch noch in bem Mittelpuntte feiner Anficht bie Bewegung philosophilder Gebanten fich

spuren läßt. Da nun hierbei eine lebenbige Glieberung seiner Lehren und nicht vorliegt, konnen wir seine Unters suchungen nur in verschiebene Gruppen zusammenstellen.

Wir haben bemerft, bag bie Anfichten bes Augustinus über bie Philosophie mit bem Fortgange seiner Entwidlung allmälig fich veranberten. Aber wenn er auch fpater woll bem freiern Belbe philosophiloer Untersuchungen sich gurudjeg, fo ift ihm boch bas Rachbenten über bie Gebeimniffe bes Glaubens beständig bie wichtigste Sache geblieben. Er will biefes Rachdenfen und feine Angerungen nur burch bie Regel bes Glaubens, burch bie Rud Kat auf bie Gentelnichaft ber Rirche, auf gottesfürchtige, leichtzuverlegende Dhren geleitet und gezügelt wiffen; bie alla große Freiheit ber Philosophie in ihren Ansbruden fann er nicht loben; er fürchtet, bag fie gur Berwirrung und jum Jerthuin führen mochte 1). Dennoch gefieht er fogar ber beibnifchen Philosophie ju, bag fie bie Babr-Welt wie durth eine Beschattung gefehn, selbft bie Trinitat Gottes erkannt habe, bas Biel erbildent, mobin wir gu Areben batten 3. Diefes Bugeftanbnif ift um fo größer, je weniger Auguftinus geneigt ift eine folche Erfenntniß ber bobern Wahrheit, welche ber ehrifflichen fich nabert, von einer Bekanntschaft bes Platon mit ben Lehren ber

2) Ib. 29, 1. Etsi verbis indisciplinatis utimini, videtis tanien qualitercunque et quasi per quaedam tenuis imaginationis

¹⁾ De civ. d. X₁.28. Liberis enim venhis loquuntur philosophi, nec in rebus ad intelligendum difficillimis offensionem religiosarum aurium perlimescunt. Nobis autem ad certam regulam loqui fas est, se verberum licentia etiam de rebus, quae his eignificantur simplem giguat opinionem.

den Annahme micht Teugneit will siffig viellnehn fongfältig erwäge und fogan eine Bahribeinklichtet bafin auffindet, fo gefteht! ett: boch! gu ; bag. biefe "Binge: ber ; natürlichen Speotogie angehören und auch aus iber natürlichen Offenbarung Grites in feinen Debiem erfangt menben fone nen 1)... Denn im Allgemeinen: ift en iber übergengung, bag ber Menfc von : göttlicherienabe micht :unterfiltet erren merbe: aber ber: Irribant: Habt auch feine Gomien in ber Ratur ber Dinge Die und baber Konnte bie Mabre heit ben Deiben nicht bollig venbarges fein. Überall iff Die göttliche. Borfehung wesbreitetzu: fis bat auch bie Deie ben viele! migliche Währheiten :: finden glaffen ... Diefe, Kre-Enbangen: follen wir Chriffen mitt fürten, fonbern uns aneignen :: als bas Unfere). Mas frühen von ungerechten Herrn befeffen wurde A). : Augustinuses welcher felbs fofe nen' fibmacien Gebrauch von ber Lagit, Diglettit, Mhetorif machte gegen feine fegerifdenti Gegnen , mie gegen bie Stiechfichen Philosophen foldfig friente, unmöglich biefe philosophischen:: Wiffentschaften; verwerken, :: weil::ife- ,pou ben Briechischen Mblofopflenuis befonders, den Staffent, benen er tienig geneigt ifft "ausgebulet: werben, maren D. Die: mabre Dieletiff fitribtet bie Rirbe: nicht, man muß ben bas gut fo, was fie von Ciene of. fiet erbiffe. 117 190 Del dire-d. WMI, 191 indit Bollowitatte, Angufter bei Benti rung bes Maion burch bie Buben entschiebener angenommen. De docte. Chr. II. 43. doctr. Chr. II, 43. 2) De civ, d. XIX, 1, 1. Naturae limes.

A. 3) De doete Chr. III, 60s. And the arministry administry .11: 4) Micheigt ihre. Anwendung, fün bie chriffliche Lebre befondens

in ber Schrift, de doets. Chrain 9 milbigen, most (8

fle nure vichtig zur Bubrhoit: gennuchen Felbft Paulus, felbft Chrifus haben fle in biefer Beife benut ?): 11

Aber freilich die Philesophie der Grischen ift: nicht der wahre Beg jann, Belle: Bupbrberft bemerft. Augustinus gegen fie bas Gewöhnliche; bag fie nur Wemige belehren Minite and auch mur wenig. Durch menschliche Beweise Baben Wenige, mit großem Geifte begabte; bei reichlicher Muße und burch bie feinfte Biffenschaft belebet auch mur dur Erfentinif bee Unfterblichteit, ber Goele gelangen tomnen. Er fest babet bingn gebr richtig bie boppeiten Abwege Bezeichnent, du welche bie nichtebriftliche Dillosophie verfallen war, bag auch biefe wenigen Philosophen entweber barin gefett hatten ; bag fie boch tein lottes und feftes Biel bem intenschlichen : Streben gu versprechen magten, "weil alles in biefem Welt. ber Berandenung unterworfen fei, ober borin, daß fie bie Buib und mubin bie Geele für ewig bielten; weil nut einem ewigen Wofen dis Bodfe gufommen förmie 2). Dann wirft er ben Philosophen ihre Bielgätterei vor, welche er bei ben Neu-Platonffern faft zur gelinde bourtheilt 5). Er leitet fle batans ab, bag fle eingestehn hatten; wie bie Menfiben, unter biefen aletrigften Grab bes Onfeins, unter Die finnlichen Dinge, geftellt, nicht im Stunde fein wirben bas höchste, was sie von Ferne als ihr Biel erblickten , au erneichen , mennafier nicht mittlere Mefen fanben,

Ţ

¹⁾ C. Cresc. 16 sqq.

²⁾ De trin. XIII, 12; de cip. d. XII, 20. Das erfiere wird als ber Bribum bes Platon, bas andere als bet Freihum bes Porphyrius bezeichnet. Der lette Grund erftill babet freilich eine etwas andere Beibing, welche fichet hiches jur Sache thut.

burch beren Sulfe fie emporfteigen tonnten. Deswegen batten fie benn mittlere Gotter nach bem Bilbe ber Menfchen ober ber Thiere fich eingebilbet, burch bie bofen Beiftet betrogen 1). Diefer zweite Borwurf gegen bie Philosophie ber heiben ift ursprünglich verneinender Art: bie Philosophie fennt bas Biel, aber nicht ben Weg, welchen nur Jefus Chriftus burch ben Glauben gewiesen bat; sie verleibt baber auch nicht bie Kraft, welche allein jum Beile, jum Genuffe Gottes, führen fann 2); aber hieran foliest sich alsbalb auch ein Borwurf bejahenber Art an: die Philosophie gerath auf einen falfden Weg, weil fie ben rechten nicht kennt; fie sucht die Wahrheit, aber ohne Krömmigfeit, baber auf eine gottlose Weise 5). Denn bies ift ber hauptvorwurf, welchen Augustinus ben Philosophen macht, daß fie durch ihre eigenen Krafte gur Erkenntniß ber Bahrheit gelangen wollten. Die Wiffenschaft hilft ohne die Liebe nichts; nur die Liebe erbaut; bie Biffenschaft blabt auf 4). Richt allein ben Stoitern wirft Augustinus ihren Stolz vor, sondern allen Philofopben, welche nicht in Chrifto Jesu die Bahrheit suchen, auf ihre Bernunft bliden, aber nicht auf ben, welcher

¹⁾ De tris. XIII, 24.

²⁾ Conf. V, 5. Non noverunt viam, verbum tuum. Ib. VII, 26. — Videntes, quo eundum sit, nec videntes qua et viam ducentem ad beatificam patriam non tantum cernendam, sed et habitandam. De tria. IV, 1; de civ. d. X, 29, 1. Maque videtis utcunque, etsi de longinquo, etsi acie caligante, patriam, in qua manendum est, sed viam, qua eundum est, non videtis.

³⁾ De trin. XIII, 24. Veritatem detinuerunt — — in iniquitate. Conf. V, 5. Veritatem — — non pie quaerunt.

⁴⁾ De civ. d. IX, 20.

fier geneben but 13. Auf biefo: Bernimft: will er feth wicht verluffeng alle feinen altern : Sibriften furn nach feinter Belehrung ift er zwar noch erfüllt vom Bobe ber Bernunft und bei jeden Gelegenheit beduft er fich auf ihren Ausfpruch, auf ihre Berlichfeit; aber jeben bies finbet er in seinen fpatem Jahren fehn zu indehn. Ju seiner Schrift gegen bie Academifer batte er gesagt, wer felig leben wolle, ber milfe bem besten Theile seiner Scele, bet berichenben Bernunft ober bem Beifte, folgen; fest aber gesteht er mohl au. daß nichts beffenes in der menfchlichen Ratur fei, als die Bernunft ober ber Geift, aber baß ber selig leben würdten welcher ihr folge, will er nicht mehr zugeben; sonft murbe ber felig leben, welcher nach menfchlicher Beise, nicht aber nach Gottes Geboten lebte. Bott mußten, wir unfern Geift unterwerfen 2). einer andern seiner Schriften bes erften Zeitabschuitts fpricht er fich zwar weniger entschieden, für die Vernunft aus, er erwartet vielmehr feine Belehrung von ber unwandelbaren Rraft Gottes, welche in allen Menfchen wohnt und nichts anderes ift, als Christus; aber er fest boch bingu, biefer Quell aller Mahrheit belehre jede vernunftige Seele, fo weit ale fie benfelben ju faffen vermoge nach bem Dage ihres eigenen guten ober bofen Billehe 9. Diefen San wiberruft er gwar nicht ausbrudlich, aber eine Berbefferung besfelben ift boch barin enthalten, bag er fogar einem Griechifden Philosophen, of the contract of the contrac meiral to a congr

A: line

¹⁾ Conf. V, 4. Non enim religiose quaerunt, unde habeant ingenium, quo ista quaerunt.

²⁾ C. Acad. 1, 5 retr. 1, 1, 1, 1

³⁾ De magistro 38.

bem Borphyrins, bie richtige Ginficht zugeftebt, ber Menfc fonne nicht burch seine eigenen Rrafte, burch seinen Billen m Gott gelangen, fonbern nur burd bie Gnabe Sottes. Richt weil es nur Benige wollten, famen nur Benige gur Beisheit; fonbern weil bade: Unvermogen und ber Mangel ber menschlichen Ratur nur bei Wenigen burch bie Borfebung und bie Gnabe Gottes erfüllt murben 1). In ber That gesteht er hier und in abnlichen Stellen bem Porphyrius icon mehr zu, als: feine Deinung von ben beidnischen Philosophen im Allgemeinen gestattet 2); benn jene hoffnung auf göttliche Gnabe und jenes Befenntniß seiner eigenen Schwäche will fa nach Augustin's Meinung bem Stolze ber Philosophen burchaus nicht eingebn. Demuth und immer wieder Des muth haben wir ber Neigung zur Philosophie entgegenaufegen 5). Aber jene Philosophen, fie fcamen fich aus Schülern bes Platon Schüler Chrifti zu werben, welcher fich erniedrigt bat im Rleische zu erscheinen, weil sie ben Rorper verachten und nur bem Geifte bienen wollen 4). Einige von ihnen waren nicht ohne göttliche Sulfe und baben Großes entbedt, aber ihre Menschheit ftanb ihnen entgegen und baburch find sie zum Irrihum geführt worben, hauptsächlich weil bie gottliche Gerechtigfeit und Borsehung ihrem Stolze sich widersetzte und an ihrem

¹⁾ De civ. d. X, 29, 1.

²⁾ Porphprius beißt ihm baber auch wenigstens vermuthungsweise jam tempora Christiana reveritus. Ib. XII, 20, 3.

³⁾ Ep. 118, 22.

⁴⁾ De civ. d. X, 29, 2.

Beispiele beweisen wollte, bag ber Weg ber Frommigkeit von ber Riebrigkeit jum hohen aufsteige 1).

Wir feben, biefe Anfichten bes Augustinus von ber alten Philosophie beruhen wesentlich auf berselben sittlichen Grundlage, welche überhaupt die Urtheile ber Rirchenvater über biefen Begenftand bestimmten. Richt bie Schmache ber menschlichen Bernunft überhaupt wird als Grund angeführt, weswegen bie philosophischen Forschungen batten mislingen muffen, fonbern ihr fittliches Berberben, ihr Stoly. Benn Augustinus in feinen fpatern Schriften bie Bernunft nicht befonders loben will, fo gehört bies nur ju feinem Streite gegen bie übermäßige Freiheit ber philosophischen Ausbrucke, welche er überall burch bie firchlichen Formeln zu verbrangen sucht 2); sonft wenn bie Bernunft burch Gottes Sulfe gefund ift, findet er fie noch immer ben bochften Aufgaben gewachsen 5). haben wir ja gesehn, daß die Philosophen die Bulfe Gottes feinesweges baben gang entbebren muffen; nur ift biefe Bulfe an ihnen nicht fo offenbar geworben, wie an ben Chriften. Es ift also unftreitig nur ein geschichtlich begründetes Urtheil, welches Augustinus über bie Philosophie fällt, wenn er ihr Unvermögen und Irrthum vorwirft, nicht ein Urtheil über bie Bernunft und bie

¹⁾ Ib. II, 7. Et quidam eorum quaedam magna, quantum divinitus adjuti sunt, invenerunt, quantum autem humanitus impediti sunt, erraverunt, maxime cum eorum superbiae juste providentia divina resisteret, ut viam pietatis ab humilitate in superna surgentem etiam istorum comparatione monstraret.

²⁾ So gegen fortuna, omen, mundus intelligibilis, anima beata. Retr. I, 1, 2; 3, 2; 11, 4.

³⁾ De gen. ad lit. XII, 59.

Erzeugnisse, welche in ihrer Natur liegen; sonbern ein Urtheil über eine gewisse Classe von: Menschen ober eine gewisse Bilbungsfluse ber Menschheit.

Und allerdings muffen wir uns barüber wundern, wie Augustinus jest ein so ungunftiges Urtheil über dieselben Menfchen fic erlaubt, welche er früher überhaupt und zum Theil noch jest vielleicht zu gunftig beurtheilt hatte. Denn ihr Berbaltuiß zum Chriftenthume icheint fenes Urtheil feinesweges zu rechtfertigen. Will er boch sonft Einzelne nicht verdammen und nur im Allgemeinen vom Teufel und feinen Scharen mit Sicherheit fagen, bag fie au ewiger Berbammung bestimmt feien, hofft er boch fogar für folde, welche feine Spur von Krommigfeit zeigten, selbst nach ihrem Tobe noch eine wirkame Kurbitte ber Kirche 1). Zwar bas fteht feft, bag niemand selig werden kann ohne Chriftum; aber ber Glaube an ihnund die Erweisungen seiner Macht an uns brauchen nur gang bunfel und verhüllt vorgefommen zu sein um uns bie hoffnung zur Seligkeit nicht abzuschneiben, und in folder Beise find fie auch por Christi Erscheinung unter ben Menschen, nicht allein unter ben Juben, sondern auch unter ben Seiben vorgefommen 2). Niemals hat fa Gott ben Menschen gefehlt; immer bat er bie Bahrheit verkündet; Die ehriftliche Religion war auch vor ben Zeiten Christi und fehlte vom Anfange des menschlichen

¹⁾ De civ. d. XXI, 24.

²⁾ Enchir. ad Laur. 31. Quae quidem gratia nec antea defuit, quibus oportuit eam impertiri, quamvis pro temporis dispensatione velata et occulta. Neque enim antiquorum quincunque justorum praeter Christi fidem salutem potuit invenire. De civ. d. XVIII, 47.

Seschlechts nicht; nur wurde fie bamals nicht chriftliche Religion genannt 1). Wie tommt es nun bei biefen Grundfagen, welche bem Augustinus Freiheit genug verflatteten auch eine milbere Meinung für bie alten Philosophen geltend zu machen, bag er hierzu nur anfangs geneigt ift, später aber ihnen febe Angend abspricht, weil ibnen bie wahre Krommigkeit fehlte 2)? Er muß wohl an biefen Meniden gang befonbere Spuren eines verharteten Bergens, eines unerträglichen Stolzes auf ihre Biffenschaft gefunden baben, daß er bei ihnen seinen blibben Augen nicht mistraut, indem er fie ber verdammten Daffe bes Teufels übergiebt. Um fo auffallenber ift bies, je mehr Augustinus bie gottliche Bulfe preift, welche fie babin geführt batte bie größeften und wichtigften Dabrbeiten zu entbeden. Seltsam, bag Gott in unreinen ber gen von gang offenbarer Schlechtigfeit fo viel Ginficht hat nieberlegen wollen. Sie follten aber Anbern gum Beispiel bienen, daß Stoly nicht ben Beifall Gottes babe.

Sewiß diese Gedanken werden uns nicht verhüllen können, daß Augustinus hier über den Kreis des Urtheils hinausgeht, welchen er sich selbst gezogen hatte. Rachbem er ber sichtbaren und katholischen Kirche ganz sich hingegeben, sinden wir, daß er nicht mehr völlig im Stande war ihre zeitlichen von ihren ewigen Feinden zu untersicheiben. Zu senen gehörten auch jest noch die Philosophen in ihrer fortdauernden Wirkung. Augustinus hatte in sich selbst die Stärke dieser Gegner gefühlt oder fühlte

¹⁾ De civ. d. X, 25; enchir. l. l.; retr. I, 13, 3.

²⁾ Retr. I, 3, 2.

Hernochela. Sollie...er feine Gemeinde nicht mit nichen Rachbrunt gegen die Perdokungen diefer Gegenswammen? Selbst ein tobter Gegner lüßt sich vorstied Menge fichver mit wällem Gewinde destreiben sohde ihnuger gerbantmen. Augnehlines mag auch hierte von einer zu eisten Sorge für seine Gemeinde Achtlichte Lasten.

Dod wor einem anbem Buntte, in welchent bie Po-Lemit bes! Aunuftimis fich muveiten überftent imuffen wer warnen, baff er wies nicht bliefde. "Wiedbewswiferlit, wie gern und fleißig Augustinus vor lefteini Episconat mit ben freien Biffenfchaften inn besonders indt ber Philosop phie fich beschäftigte. : Webne eriguich in thier nicht alles funte, was qu. unferm Beile berlangt third if butachtete er he: bodo ale ielneinnichtige Forbering: Pariunferigelftiges Leben. Bit bas lebhafteffe Denate er in blefen Beit bein Befreben:nach menfolicher Weishelt aus; wie felne Goffming fie zu erreichen. Er will burch fie von Glauben zum Biffen fich emporichwingen?). Mam tann der nicht vertemen, bag biefer Effer in feinen fpatern Jabein um vicles .nachgelaffen batte. Unfere freihern Bemertingen Aber biefen Duntt jeigten foon, bag er nur leine befavaufte Wiffenfcoft, wie fie filt feine gegettwädtige Lage paffent mare, noch für wanschenswerth und fchidlich hielt. In ben Millenschaften findet es vieles, was ber Überfluffiges anftrebenben Gitelfeit und icablicher Nur bas will er jest treiben, Reugier angehöre. was von wiffenschaftlichen Erfenntniffen bem Glauben eng dinge

¹⁾ Conf. VII, 26.

²⁾ C. Acad. III, 43.

biene 1). Wir fonnen und nicht bariffer wundern, bag er besonders der Physik nicht febr geneigt ift, das biefen Abeile ber Philosophie bie Richtungen ber Beit am wenigften gunftig waren. Er findet nicht allein, daß bine tim mößige Neugier barin liege bas Berbongene ber Natur zu erforschen; benn bies gebe über unfere Krafte; unfere Unwiffenbeit über bas Körverliche follten mir auch mit Gebulb extragen und einsehn, daß Unwiffenbeit, sa felbst Irrthun in Dingen, welche zu unserm Seife nicht nothwendig find, nicht immer ein libel fei, umgellen sogar nütze. Er meint nicht aflein, daß ber Ebrik damit fich begnulgen könnte an wiffen, bag aller Dinge Urfache bie Bute bes Schonfers fei, ohne die besondern Urfachen der besondern Rabuerscheinungen weiter zu erforschent, sondern er erkärt auch biese physischen Lenniniffe gerabent für etwas Unnützes 2). In einer frabern Schrift batte er geaußert, wir batten Urfache bie Wiffenschaften ju Gulfe ju nehmen, nm bie Orbnyng in allen Dingen und barin die Weisbeit ber Borfebung zu ertennen 5); bies gefällt ibm nun aber nicht mehr; er bemerkt bagegen, daß viele beilige Manner obne bie freien Wiffenschaften fint, viele bagegen, welche bicfe inne baben, bennoch nicht beilig leben 1). Selig ift, wer Gott kennt, follte er auch alle aubere Wiffenschaft nicht fennen, und die Renntnig aller übrigen Dinge wurde auch

¹⁾ De trin. XIV, 3. Supervacaneae vanitatis et noxiae curiositatis.

²⁾ Conf. X, 55. Hinc ad perserutanda naturae, quae praeter nos est, operta proceditur, quae scire nibil prodest. Enchirad Laur. 8: 5.

³⁾ De ord. II, 15.

⁴⁾ Retr. I, 3, 2.

feiner Seligfeit unibte aufeisen 1). Augustinus feheint micht gu bebeiten, bufflaus bemfelben. Grunbe anch eine febr Erfenntniß, fogar bie Erkenntnif feiner felbft für unnür gehalten werben könnte. Sollte wohl Gott erfannt werben tomen, obne bag bie Dinge ber Welt gefannt wurden ? Aber esiliegt biefen Sagen wohl auch nur die Meinung amm Grumbe, bag es einen anbern Weg zur Geligkeit gebe, als ben Weg ber menfclichen Wiffenschaft, welchen er sonst zu preisen pflegte, als führte er in ununterbrochener Rolge und nur baburd mit Siderbeit zu Gott empor 2). Soon in einer feiner erften Schriften, in welcher er bie nothwendige Ordnung in ber Erfenntnif Gottes am meis ften preift, bemerkt er bennoch, bag auch seine Mutter, beren Beift er in so vielen Berbaltniffen bes Lebens er fannt batte, obgleich felbft ber erften Elemente ber Biffenfcaft untundig, ja biese wissenschaftlichen Untersuchungen als Poffen verachtent, nichts befto weniger im Stanbe sei in die tieffton Fragen einzubringen. Er ift baber überzeugt, daß fle bie Seele ber Wiffenschaften gefaßt habe ohne fich um ihren Körper zu klimmern 5). Wir seben, er ift frei von ben Borurtheilen, welche nur in bem regelmäßigen Sange bes Schulwesens uns zur Ertenninif wollen gelangen laffen. Wenigftens eben fo boch als die Wege ber Schule achtet er bie Wege bes Lebens, und wir werben fpater seben, wie er nach einer lebendigen

Conf. V, 7. Beatus autem, qui te scit, etiam si illa nesciat; qui vero et te et illa novit, non propter illa beatior, sed propter te solum beatus est.

²⁾ De ord. II, besonbers S. 14.

³⁾ Ib. 45 sqq.

Erfenninig Sottes frebt, welche in thatiner Liebe fic entwidelt und von feinem Unterricht, feiner Methobe ber Schule gelehrt werben fann. Das Berg ift ber Menfch 1). Die Wiffenschaft, wie früher bemerkt wurde, nut nur, wenn Liebe babei ift; fonft blabt fie auf. Aber fie nust bod, obgleich nicht allein für fich, fonbein nur junter ber Bedingung, bag ber Menfch fein Berg bemuthine: und ber Liebe öffne, bem Stolze aber verfchließe, welcher in ber einseitigen Reigung zur Wiffenschaft feine Rahrung Enbet. Diefer Überzeugung ift Auguftinus immer; gemeusgeblieben. Er unterscheibet amifden ber Biffenicaft bes Beitlichen umb bes Ewigen; jene fonnen auch die bofen Geifter getwinnen, Diese aber nur bie Buten, weil fie mit ber Liebe bes Ewigen, Gottes verbunden ift. Bir Menfchen aber nruffen durch bie Erfeuntniß bes Zeitlichen und Sichtbaren gur Erfenntnig bes Emigen und Unfichtbaren auffleigen 2). Nur baben wir babei uns zu buten, bag wir nicht ben äußern Dingen allein unfere Gebaufen gumenben, fondern in unfer Berg feben und durch bie Erfenntwiß, unfer felbft, bie besser ift als die Erkenntnig aller augern Dinge, unsere Schwäche einsehn und unfer Bertrauen auf Gott, segen 5).

Man wird wohl allerdings bekennen muffen, daß diese Welfe, in welcher Augnstinus die Wiffenschaft betrachtete, nicht von Einseitigkelt frei ift. Sie schneibet unstreitig die Erkenntniß des Zeitlichen und Sichtbaren oder auch der außern Welt zu scharf von der Erkenntniß des Ewisgen und des Göttlichen ab; sie beachtet nicht genug, daß

¹⁾ De civ. d. XX, 7, 3.

²⁾ lb. lX, 22; X, 14.

³⁾ De trin. IV, 1.

bie Selbftertenntniß auf bas engste verbanden ift mit ber Erfenntniß ber übrigen Dinge in ber Welt, mit benen wir in aller Art zusammenbangen. Es ift eine allzu außerliche Betrachtung ber Wiffenschaft von ben außern Dingen, wenn Augustinus glaubt, bag fie mit mabrer Einficht betrieben werben fonnte, wenn auch ber Denfa ohne Liebe und bem Bofen ganglich verfallen fein folltei Aber wer in die wiffenschaftliche Untersachung nicht: felbft eingebt, ber wird fie immer nur in biefer außerlichen Beift beurtheilen konnen, und es ift nicht fowohl bie Schule bes Augustinus, als vielmehr einer langen Reibe vorbert gehender Zeiten, bag er bie Naturiviffenschaft nur nach angerlicher überlieferung auffaßte. Die Bernachläffigung, ja bie Geringichätzung berfelben fpricht fich baber auch fogleich in feinen erften Schriften aus. 216 ben Inhalt ber Philosophie bezeichnet er wefentlich nur zwei Dinge, bie Erfenntnig Gottes und ber Seele 13. 3mar iff et nicht so untundig ber Griechischen Philosophie, daß er nicht jene alte Eintheilung ihrer gebren fennen follte in Logit, Ethit und Physit; er wendet fie zuweilen fogar an 2), und daß biefe Gintheilung thehr umfaffe, als bie Erfenntniß Gottes und der Seele kann ihm nicht unbefannt fein. Aber bem Gange, welchen fie vorfdreibt, will er nicht folgen; feine Untersuchungeweise ift eine gang andere, als bie Untersuchungsweise ber alten Philofopbie. Er richtet alles auf die Erkenntnif Gottes; feine

ز رر ر-

¹⁾ De ord. II, 16 sq.; solil. I, 7. Deum et animam scire cupio. Nihilne plus? Nihil omnino. Settu ganzes Gebet ist ib. II, 1: deus semper idem, noverim me, noverim te.

²⁾ De civ. d. VIII, 4; 10, 2; XI, 26.

Forschung hat einen durchaus theologischen Charafter; wenn er babei auch noch Selbsterkenutniß will, so ift es nur deswegen, weil wir theils unsere Schwäche erkennen sollen, theils doch nur in unserer Seele Gott erkennen können.

Dadurch hat seine Forschung außer dem theologischen Charafter auch noch eine vorherschend psychologische Richtung erhalten. Schon die frühern Kirchemater hatten hierin vorgearbeitet; Augustinus bildete diese Ansicht von der Philosophie nur noch weiter und unbedenklicher aus, und von ihm alsdann ist sie übergegangen auf die Philossophie der neuern Bölter und hat diesen die vorherschende Richtung auf die Untersuchung des Geistigen gegeben, welche saft alle ihre ausgezeichnetsten Leistungen charafterissisch bezeichnet.

Shon die Grundlage, welche Augustinus seiner Lehre giebt, zeigt diese Richtung auf das deutlichste. Wir has ben gesehn, wie der Gang seines Lebens ihn durch den Stepticismus hindurch zur Erkenntniß der Wahrheit gessährt hatte. Je länger der Zweisel ihm ein Hinderniß und eine Sorge gewesen war, um so gründlicher mußte er eingesehn haben, wie nöthig es sei ihn zu widerlegen. Der Zweisel enthält in sich die Verzweislung an die Wahrs heit, welche wir sinden sollen, und muß daher vor allen Dingen aus dem Wege geräumt werden 1). Denn niesmand sucht, welcher nicht sinden will 2); wer aber einssieht, daß er die Wahrheit nicht sinden könne, der muß davon abstehn sie zu suchen 5). Daher beschäftigt sich

¹⁾ Enchir. ad Laur. 7.

²⁾ De vila beata 14.

³⁾ C. Acad. I, 9.

and iden bie erfte feiner une erbaltenen Gariften mit ber Bestreitung bes 3weisels und zu wiederholten Maten fommt er auf biefen Puntt gurud. Er macht gegen bie Acabemifer, welche er in jener Schrift als bie Bertreter alles 3weifels bestreitet, ben San geltenb, bag niemand etwas wabriceinlich finden fonne, welcher nicht die Babrbeit fenne; benn bas Bahricheinliche follte bem Babren ähnlich gefunden werben 1). Auch ift ihm eine wahre Gludfeligkeit im 3weifel und ohne ben Besit ber Babrbeit nicht bentbar 2). Doch geht fein Streit gegen bie Academiker hauptfächlich barauf aus ben finnlichen Wahrnehmungen und ben Gebanken unseres Berftanbes, welche von ben finnlichen Wahrnehmungen unabhängig fein fol-Ien, Wahrheit zuzueignen. Er hat hiermit in ber That ben tiefsten wiffenschaftlichen Grund seiner ilberzeugung noch nicht gefunden.

Aber schon in seiner zweiten Schrift kommt er auf biesen Grund. Er stellt da an die Spige alles seines Wissens als den Grundsat, an welchen er nicht zweiseln könne, den Sat, daß er lebe 5). Bald bestimmt er seinen Sat noch genauer. Er frägt sich, woher er wisse, daß er sei. Daß er einsach sei oder zusammengesetzt, daß er sich bewege, will er nicht behaupten. Aber daß er benke, das kann er nicht leugnen; daher weiß er, daß er ist 4). Seine Zweisel an sein Leben, sein Sein, sein

¹⁾ C. Acad. II, 16; 49; cf. solil. II, 40; 29 aq.

²⁾ C. Acad. III, 10.

³⁾ De beata vita 7.

⁴⁾ Solil. II, 1. R. Tu, qui vis te nosse, scis esse te? A. Scio. R. Unde scis? A. Nescio. R. Simplicem te sentis, anne

Dunken, fie verschwinden alle, indem er fich baran erinnett, daß er nicht irren, nicht zweifeln fonnte, wenn er nitht bachte, micht ware, nicht lebte 1). Daber ift ibm ber Schlug von seinem Denten auf fein Sein über jebem Broeifel: erhaben. Wer zweifelt, ber benit; wer zweifelt, bet weiß, daß er nicht wiffe 2). Zuweilen erweitert er bieft. seine Schlugweise, wie wit schon faben, indem et nicht allein vom Denten auf bas Gein foließt, fonbern - auch auf bas Leben; er bleibt aber bem Wesen berselben immer getreu, felbit wenn er in einem weiten Umfange bie besondern Arten bes Lebens, beffen er felbst im 3weifel gewiß ift, aufzugablen anfangt; benn er beschräntt fich babei auf bas innere, benfende Leben und auf bie Arten besselben, welche im 3weifel felbft gesett werben und und unmittelbar gegenwärtig find. Dagegen wenn er im 3weifel fein Sein fest, will er baburd feinesweges etwas über bie Art ber Seele, über ibre Natur ober Subftang entichieben baben 5). Er balt ben einfachen Grund ber

multiplicem? A. Nescio. R. Moveri te scis? A. Nescio. R. Cogitare te scis? A. Scio. Der Sat bes Carteflus: cogito, ergb sum, kann nicht beutlicher ausgedruckt werden. In abnlichen Spellen werden Sein, Leben, Denken gewöhnlich vom Augustinus zusammengestellt, daß aber auf dem Benken das hauptgewicht liege, fagt er de lib. arb. II, 7.

^{1),} De lib. arb. II, 7. Utique si non, esses, falli omnino non posses. De vera rel. 73; de trin. X, 14; de civ. d. XII, 26.

²⁾ De trin. X, 14. Si dubitat, cogitat; si dubitat, scit se nescire. Bergl. bamit bie Definition bes Irrihums enchir. ad Laur. 5. Est — consequents, ut — erret, — quisquis se existimat scire, quod nescit.

³⁾ De trin. X, 14. Utrum enim aëris sit vis vivendi, - - an ignis etc. - , - dubitaverunt homines. - . - Vivere se tamen et meminisse et intelligere et velle et cogitare et scire et

unmittelbaren Gewißheit in und selbst fest, welchen er babei unter gewisse Arten ber Borstellung ober bes, Begriffs bringt; alles andere, was gewußt werden mag, ist einer spätern Überlegung überlassen.

Auch ift sich Augustinus vollfommen des Inhalts dies fes feines oberften Grundfapes bewußt. Er weiß es, baf er bamit nur in fich felbft eingebt und in feinem Gelbftbewußtsein bie Wahrheit findet, welche ihn nicht täuschen fann 1). Er will nichts weiter, als fich über fich felbft befinnen; aber in biefer Selbstbefinnung findet er etwas Bahres, was er nicht bezweifeln fann und was nur baburch wahr fein fann, bag es Wahrheit bat, weswegen benn auch nicht bezweifelt werben barf, bag es Wahrheit gebe 2). So entwickelt sich an ber Extenutnis einer Wahrbeit auch zugleich ber Begriff ber Mahrheit. Die Acas bemifer feben nur auf die Babrheit der angern, finulich wahrgenommenen Dinge und barüber gerathen fie in Aweifel. Denn im Außern ift bie Wahrheit nicht zu finben. Man muß ihnen zugestehn, bag bie Borftellungen, welche wir von ben außern Dingen haben, uns täufchen

judicare quis dubitet? Quandoquidem etiam si dubitat, vivit; si dubitat, unde dubitet, meminit; si dubitat, dubitare se intelligit; si dubitat, certus esse vult; si dubitat, cogitat; si dubitat, scit se nescire; si dubitat, judicat non se temera consentire oportere.

¹⁾ De vera rel. 72. Noli foras ire, in te ipsum redi, in interiore homine habitat veritas.

²⁾ Ib. 73. Omnis, qui se dubitantera intelligit, verum intelligit et de hac re, quam intelligit, certus est. Omnis igitur, qui utrum sit veritas, dubitet, in se ipso habet verum, unde non dubitet; nec ullum verum nisi veritate verum est. Non itaque oportet eum de veritate dubitare, qui potuit undecunque dubitare.

tonnen; bagegen bie Babrheit beffen, was ber Beift in fich erfennt, haben fie nicht angreifen tonnen; bas ift frei von jeber taufdenden Borftellung, was wir in uns finben, daß wir find und biefes unfer Sein wiffen und lieben 1). Darüber konnen wir von keiner Babricheinlichfeit getäuscht werben, wie bies bei ben Ginbruden ber außern Sinne flattfinden mag; mit ber innexften Gewißbeit wissen wir, bag wir leben; und hierauf muß man fich gegen bie Acabemifer flagen; man muß nicht gegen fie behaupten, bag man mache und nicht traume, bag man nicht wahnsimmig sei, sondern nur, dag man lebe. Dies fann niemand bestreiten und biefer Grundfat ift auch feinesweges unfruchtbar. Bielmehr unendliche Babrbeiten find in ihm enthalten, ber ganze Reichthum nemlich bes innern Lebens, feines Biffens, feines Bollens. will bamit auch bie Wahrheit ber finnlichen Ertenntniß bes Augern und ber Uberlieferung fich nicht abschneiben, aber biefe hat keine unmittelbare Gewißheit, wie die über feben Zweifel erhabene Bahrheit bes innern Lebens 2).

Um sich nun ben Übergang zur Ersenntniß bes Äußern zu bahnen, bemerkt Augustinus ferner gegen die Academiser, baß ihre Beweise zwar dahin gingen, es könnte etwas anders sein, als es schiene, baß sie aber doch zugeben müßten, daß etwas scheine 5). Auf dem Borhandensein eines solchen Scheinens beruht die Boraussesung des

¹⁾ De civ. d. XII, 26.

²⁾ De trin. XV, 21.

C. Acad. HI, 24. Nunquam rationes vestraie ita vim sensuum refellere potuerunt, ut convinceretis nobis nibil videri;
 — sed posse aliud esse, ac videtur, vehementer persuadere incubuistis.

Brethums, gegen welchen ber 3weifel ftreitet, und mitbin ber Zweifel felbft; benn ber Brrthum befteht nur barin, baß man unbebachtfam bem seine Zustimmung giebt, mas und icheint. Dag etwas falich gefehn werbe, fann wohl behauptet werden, daß aber nichts gesehn werbe, läßt fich nicht behaupten 1). So fleht also ble Wahrheit ber Erscheinung volltommen sicher und zwar nicht allein im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen, indem nicht allein anerfannt werben muß, bag etwas erscheine, sonbern auch daß die bestimmte Erscheinung vorhanden sci, welche so eben empfunden wird. Bas die Augen sehen, das sehen fie wirflich. Der Jerthum entfleht erft, wenn wir zu bem Gefebenen etwas anderes bingubenfen und biefer Berbinbung bes Gefebenen und bes Gebachten unfere Buftimmung geben. Die Bustimmung geben aber bie Sinne nicht; daber taufden fie auch nicht, fondern verfunden nur bie Empfindung, welche so eben flattfindet. Wir werden also nicht burch bie Sinne getäuscht, sonbern tauschen uns felbst durch unser Urtheil 2). Sehr richtig sest Augustinus bingu, daß wir hierdurch auch vollfommen ficher geftellt werden über das Dasein und die Wahrheit der Welt; benn es wurde uns frei steben diese Mannigfaltigkeit ber

¹⁾ L. L

²⁾ C. Acad. III, 26. Quidquid autem possunt videre oculi, verum vident. — Noli plus assentiri, quam ut ita tibi apparere persuadeas, et nulla deceptio est. De vera rel. 62. Sed ne ipsi quidem oculi fallunt; non enim renuntiare possunt animo, nisi affectionem suam. Quod si non solum ipsi, sed etiam omnes corporis sensus ita renuntiant, ut afficiuntur, quid ab eis amplius exigere debeamus, ignoro. Tolle igitur vanitantes et nulla erit vanitas.

Erscheinungen, welche in uns wechselnd vorkommen und vollkommene Gewisheit haben, die Welt zu neunen 1). Dieser Zusatz zeigt dentlich, daß er hierdurch die Wahrbeit der Außenwelt nicht bewiesen haben will, sondern nur die Wahrheit einer sünnlichen Welt der Erscheinungen 2), welche von dem unveränderlichen Wesen Gottes unterschieden werden muß 5).

Aber bei biefer Gewigheit ber Erscheinungen will Augustinus natürlich nicht fteben bleiben. Schon mas oben über die Gewißheit unseres innern Scins und Lebens gesagt ift, wiewohl es ursprünglich nur ber gei-Rigen Erscheinungen sich versichert, weist boch auf eine Beurtheilung ber Erscheinungen nach bem allgemeinen Rafftabe des Wiffens ober der Bahrheit hin. Er sucht eine höhere Wahrheit als die sinnliche; aber es ift merkwürdig, wie er babei bem, was als geiftige Erscheinung aufgefaßt wirb, eine bobere Bebeutung beilegt, als bem, mas uns ber forperliche Sinn zu erfennen giebt. Benigftens find gegen biefes bie Bemerfungen ausschließlich gerichtet, welche im Sinnlichen feine reine Babrheit erfennen wollen. Wie Platon findet er in ibm nur ein beständig Beränderliches, welches wir gar nicht faffen, burch feine Biffenschaft begreifen tonnen. Wie Platon

¹⁾ C. Acad. III, 24 sq.

²⁾ Angustin gebraucht in seinen frühern Schriften allerdings bas Bort sensus, wie er selbst bemerkt, für sensus corporis mortalis. Retr. I, 3, 2; 4, 2. Später wird er darin genauer. Aber auch früher schon erklärt er, daß nicht ber Körper, sondern die Seele empfinde. De ord. II, 6. In dieser Bedeutung ist hier auch der Begriff der sinnlichen Belt zu nehmen.

³⁾ Retr. I, 11, 4.

meint er, daß alles bies Sinnlice nur in bas Gebiet ber Meinung gebore 1). Auch die Grunde der Academifer läft er fich in biefer Beziehung gefallen, welche zeigen follen, bag alles Sinnliche, welches burch ben Ropper erfannt werbe, einen Schein bes Falfchen an fich trage, welcher uns verhindere es vom Babren mit Sicherheit au unterscheiben. Daber burften wir in ben Sinnen bas Urtheil über die Babrbeit nicht suchen 2). Etwas anderes ist es sinnlich empfinden, etwas anderes wissen; ba wir nun durch die Sinne nichts anderes als finnlich empfinben, so muffen wir bas Wiffen aus einer anbern Duelle entnehmen, nemlich aus unserm Berftanbe 5). Diefen Sagen, fo weit fie bem forperlichen Sinne fich abgeneigt zeigen, folieft fich alebann auch bie Disachtung bes Korperlicen an, welches burch jenen aufgefaßt wirb. 3war nicht ganglich soll es verworfen werben; aber bag es nicht bie Bahrheit felbft fei, fondern nur ein Bilb ber Bahrheit, wird baraus geschlossen, bag es bem Untergange unterworfen fei, mabrend bie Bahrheit für ewig und unfterblich gehalten werben muffe 4). Gang anders

¹⁾ C. Acad. III, 26.

²⁾ De div. qu. 83. qu. 9. Omne, quod corporeus sensus attingit, quo et sensibile dicitur, sine ulla intermissione temporis commutatur. — Comprehendi autem non potest, quod sine intermissione mutatur. Non est igitur exspectanda sinceritas veritatis a sensibus corporis. Aur muß von biesen Sagen der wiedererstandene, geistige Körper ausgenommen werden. Retr. I, 26 ad h. l.

De ord. II, 5. Aliud enim est sentire, aliud nosse. Quare si quid novimus, solo intellectu contineri puto et eo solo posse comprehendi.

⁴⁾ Solil. II, 82.

wird bagegen die Seele geschätt; in ihr ist Wahrheit, das Wissen nemlich, welcher Art es auch sein möge; daber muß sie in irgend einer Weise auch am Unsterblichen Theil haben 1).

Doch biefe Gate weisen faft nur barauf bin, bag Augustinus eine bobere Wahrheit fuchte, als bie unmittelbar gemiffe Babrbeit ber Erscheinungen. Wie er fie zu finden boffe, darüber geben fie nur die Andeutung, daß wir burch ben Berftand ihr nachspuren follen. wißbeit ber Verftandeserfenntniffe ift aber durch die frubern Sage feinesweges feftgeftellt. Um fie nachzuweisen, bemerkt Augustinus, bag es viele Punkte ber Biffenschaft gebe, welche von ber finnlichen Auffassung ber Erscheinungen unabbangig find. Sierzu rechnet er bie Boridriften ber Sittenlehre, welche fich um ben finnlichen Schein nicht kummern, weil fie über die Ratur bes Borhandenen nichts aussagen wollen, sondern nur barüber, ob es gefällt ober misfällt. Gegen folche Gage, meint nun Augus ftinus, laffe fich tein 3weifel erheben, wenn man fich nur barauf beschränte auszusagen, bag uns bas gefalle, was uns gefalle, und misfalle, was uns misfalle. Dan fiebt jeboch, bag auch bies wieber nur auf Ausfagen über Thatsachen hinausläuft. Nur bie Bemerfung erhebt fic über die thatsächliche Wahrheit, daß doch ber Beise wissen muffe, worin bie Weisheit bestehe 2). Entschiedener bringt Augustinus barauf, bag wir in ben bialettischen Untersuchungen eine Wahrheit anerkennen müßten, welche von

¹⁾ Solil. II, 33.

²⁾ C. Acad. III, 27 sq.

bem Thatfächlichen unabhängig sei. Riemand tann baran aweifeln, daß wenn ber Borberfat eines hppothetischen Sapes angenommen ift, baraus auch bie Annahme bes Nachsages folge, bag im bisjunctiven Sage die Berneinung aller übrigen Glieber ber Gintheilung bie Bejahung bes einen Bliebes in fich schließe. Solche Sage bangen vom Zengniffe ber Sinne nicht ab; fie beruhn auf unerschütterlichen Grundfagen ber Digleftif und find in fic wahr. Ihnen vertrauend zweifelt er nun auch weiter nicht allen übrigen Gapen ber Dialeftif eine nothwendige Wahrbeit zuzuschreiben 1). Augustinus verhehlt fich nicht, daß biese Wahrheiten ber Dialektik von einer eigenen Art sind und mit der Wahrheit ber gegenständlichen Welt unmittelbar wenigstens nichts zu thun haben. Die Dialeftif lehrt uns zu lehren und zu lernen; sie weiß zu wiffen. eben barin bewährt sich bie Bernunft und offenbart, mas fie ift, will und vermag 2). Der, welcher die Bahrheit fucht, welcher ber Beisbeit folgen will, tann nicht lengnen, daß die Wahrheit sei, daß ber Weisheit Folge geleistet werben solle. Indem er sie sucht, erkennt er an, daß der Begriff ber Weisheit seinem Geifte inmobne mit allen den besondern Wahrheiten, welthe in ihrem Begriffe liegen und diefelbe Sewifheit bei fich tragen, welche biesem Begriffe beiwohnt. Wer die Wahrheit liebt, muß

¹⁾ Ib. 21 sq.; 29. Haec et alia multa, quae commemorare longissimum est, per istam (sc. dialecticam) didici vera esse, quoquo modo sese babeant sensus nostri, in se ipsa vera,

²⁾ De ord. II, 38. Haec docet docere, haec docet discere; in hac se ipsa ratio demonstrat atque aperit, quae sit, quid velit, quid valeat. Scit scire.

vie Wahrheit kennen, benn völlig Unbekanntes kann man nicht lieben; wer wissen will, muß wissen, daß das Wissen sei. Selbst ber, welcher behauptet, er, wisse nicht, und dies mit Wahrheit sagt und weiß, daß er Wahres behauptet, weiß auch, was Wissen ift, indem er sich selbst als Nicht = Wissenden anerkennt. Denn er würde nicht sagen können, daß ihm das Wissen sehle, wenn er nicht wüßte, was das Wissen ware 1).

Hiermit ist nnn Augustinus in ber That auf die letten Gründe seiner Überzeugung gesommen, welche über
bas Bewußtsein der Erscheinungen sich erhebt. Sie ist
gegründet auf der Liebe zur Wahrheit, auf den uns wefentlich beiwohnenden Begriffen der Wahrheit und des
Wissens. Selbst dem Zweiselnden, meint er, dem NichtWissenden könne der Begriff des Wissens nicht unbekannt
fein, weil er das Wissen sonst nicht in sich vermissen
wärde. Er selbst findet das Streben nach der Wahrheit
und die Liebe zu ihr in sich; in dieser seiner innern Erfahrung ist sie ihm am gewissesen; aber er ist auch über-

¹⁾ C. Acad. III, 30 sqq.; de lib. arb. II, 40. Novit ergo insipiens sapientiam. Non enim — — certus esset velle se esse sapientem idque oportere, nisi notio sapientiae menti ejus inhaereret, sicut earum rerum, de quibus singillatim interrogatus respondisti, quae ad ipsam sapientiam pertinent. De trin. X, 1—3. Qui scire amat ineognita, non ipsa ineognita, sed ipsum scire amat. Quod nisi haberet cognitum, neque scire se quisquam posset fidenter dicere neque nescire. Non solum enim, qui dicit, scio, et verum dicit, necesse est, ut, quid sit scire, sciat, sed etiam, qui dicit nescio, idque fidenter et verum dicit et scit verum se dicere, scit utique, quid sit scire, quia et discernit ab sciente nescientem, cum veraciter se intuens dicit, nescio, et cum id se seit verum dicere, unde sciret, si quid sit scire nesciret?

zeugt, daß sie allen Menschen beiwohne. Andern mag wohl semand die Wahrheit misgonnen; aber für sich selbst will sie seber. Das selige Leben, welches alle haben möchten, ist die Lust an der Wahrheit. Sie müssen eine Kunde von ihr haben; weil alle nach ihr streben 1). Augustinus, bemerken wir wohl schon hieran, knupft an dieses Streben der Menschen nach der Wahrheit die weistesten Aussichten seines Geistes.

Jedoch ehe wir diese weiter verfolgen, haben wir unsern Blid sestzuhalten auf die Erkenntnisse, welche nach Augustin's Lehre nicht von den Sinnen, sondern vom Berstande gewonnen werden. Eben weil sie von der Affection des Sinnes unabhängig sind, haben wir sie als allgemeine oder ewige Wahrheiten anzuerkennen. Der Bezgriss des Wissens wohnt uns immer bei, mögen wir wissen oder nicht wissen. Die Regeln der Dialektik haben eine unveränderliche Wahrheit. Wir erinaern uns hierbei, daß Augustinus zur Bestegung seiner Iweisel Haber son der Platonischen Lehre empfangen hatte. Daher schloß er sich auch ansangs gänzlich der Form an, in welcher Platon die Erkennbarkeit der allgemeinen Wahrheiten vertheibigt hatte. Die Wiedererinnerung an die Ideen ist ihm gewiß; er nennt diese Platonische Lehre die edelste Ersindung 2).

¹⁾ Conf. X, 33. Beata quippe vita est gaudium de veritate.

— Multos expertus sum, qui vellent fallere, qui autem falli neminem. — Amant autem et ipsam (sc. veritatem), quia falli nolunt. — Nec amarent, nisi esset aliqua notitia ejus in memoria eorum.

²⁾ Solil. II, 34 sq.; de quant. an. 34; de magistro 45 sqq.; ep. 7, 2. Socraticum illud nobilissimum inventum. Sofratist, weil es Sofrates im Memon vorträgt.

die Wahrheit kennen, benn völlig Unbekanntes kann man nicht lieben; wer wissen will, muß wissen, daß das Wissen sei. Selbst ber, welcher behauptet, er wisse nicht, und dies mit Wahrheit sagt und weiß, daß er Wahres behauptet, weiß auch, was Wissen ist, indem er sich selbst als Richt-Wissenden anerkennt. Denn er wurde nicht sagen können, daß ihm das Wissen sehle, wenn er nicht wüßte, was das Wissen wäre 1).

Hiffenden könne der Begriff des Wiffens nicht unbefaunt sein, weile ihr Wiffenden ber Begriffen der Wahrheit, auf den uns wesfentlich beiwohnenden Begriffen der Wahrheit und des Wiffens. Selbst dem Zweifelnden, meint er, dem Nicht-Wiffenden könne der Begriff des Wiffens nicht unbefaunt sein, weil er das Wiffen sonft nicht in sich vermissen würde. Er selbst sindet das Streben nach der Wahrheit und die Liebe zu ihr in sich; in dieser seiner innern Ersfahrung ist sie ihm am gewissesen; aber er ist auch übers

¹⁾ C. Acad. III, 30 sqq.; de lib. arb. II, 40. Novit ergo insipiens sapientiam. Non enim — — certus esset velle se sus sapientem idque oportere, nisi notio sapientiae menti ejus haereret, sicut earum rerum, de quibus singillatim interrogram respondisti, quae ad ipsam sapientiam pertinent. De 1—3. Qui scire amat incognita, non ipsa incognita, sed ipsum scire amat. Quod nisi haberet cognitum, neque scire se qui quam posset fidenter dicere neque nescire. Non solum qui dicit, scio, et verum dicit, necesse est, ut, qui sciat, sed etiam, qui dicit nescio, idque fidente el et scit verum se dicere, scit utique, qui discernit ab sciente nescientem, cum nescio, et cum id se scit verum scire nesciret?

zengt, daß sie allen Menschen beiwohne. Andern mag wohl semand die Wahrheit misgonnen; aber für sich selbst will sie seber. Das selige Leben, welches alle haben möchten, ist die Lust an der Wahrheit. Sie müssen eine Kunde von ihr haben; weil alle nach ihr streben 1). Augustinus, bemerken wir wohl schon hieran, knüpft an dieses Streben der Menschen nach der Wahrheit die weistesten Aussichten seines Geistes.

Jeboch ehe wir biefe weiter verfolgen, haben wir unfern Blid feftaubalten auf bie Erfenntniffe, welche nach Augustin's Lehre nicht von ben Ginnen, fonbern vom Berftande gewonnen werben. Eben weil sie von ber Affection des Sinnes unabhängig find, baben wir fie ale allgemeine ober ewige Wahrheiten anzuerkennen. Der Begriff bes Wiffens wohnt und immer bei, mogen wir miffen ober nicht wiffen. Die Regeln ber Dialeftif baben eine unveranderliche Wahrheit. Wir erinnern und hierbei, baf Muguftinus jur Befiegung feiner Zweifel Gulfe von ber Platonifden Lebre empfangen batte. Daber ichlof er fic auch anfangs ganglich ber Form an, in welcher Maten bie Erfennbarfeit ber allgemeinen Babrbeiten vertbeibigt batte. Die Biebererinnerung an bie 3been ift ibm gemiff; er nennt biese Platonische Lehre bie ebelfte Erfindung % st,

¹⁾ Conf. X, 33. Beata quippe vit andium de saint disponentinem. — Amant autem falli nolu — Nec amar eique con-

Je freier er fich jeboch später von bem Ginfluffe Platonischer Lehren machte, um so weniger war er auch geneigt biefer Meinung beiguftimmen. Bas er nun gegen fie anführte, ift nicht von großem Gewicht. Er meint, wenn unfere Erfenntniffe aus einem frühern Leben ftammten, fo würden nicht alle an die allgemeinen Babrbeiten fich erinnern können, sondern nur die, welche sie in einem frübern Leben erlernt hatten; er fragt, wie es benn gefchebe, bag wir nur ber allgemeinen Begriffe und wiebererinnerten, wenn wir barauf aufmertfam gemacht wurben, nicht aber auch finnlicher Dinge, bie wir in einem frühern Leben erfahren baben wurden 1). Aber offenbar beruht auch auf biefen Grunden fein Biberfpruch gegen bie Platonische Lehre nicht; sondern ihn bewegt babei bauptfachlich bie lehre ber chriftlichen Rirche, welche ber Seelenwanderung nicht gunftig ift, und barüber barf man ihn wohl nicht tadeln, daß er beswegen eine bloße Sppothese aufgab, um so weniger als er einen andern und beffern Weg fab bas zu erklaren, zu beffen Gunften jene Sppothese aufgestellt worben war, bas Bortommen allgemeiner Mahrheiten in unserer Seele. Er gieht nemlich jest bie Anficht vor, daß die Seele als ein überfinnliches, vernünftiges ober intellectuelles Wesen auf eine natürliche Weise mit bem Überfinnlichen, ja mit bem Unveranderlichen, bem allgemeinen Grunde bes Sinnlichen, verbunben sei und daher bie Fähigfeit besige, wenn sie biefen Dingen fich zuwende, bas Babre berfelben zu erfennen. Nur auf ihre eigene Natur also und auf die mit ihr ver-

¹⁾ De trin. XII, 24; retr. 1, 8, 2.

bunbene Belt bat fie ju feben, um bas Ewige ju finden; ihr wohnt ein Licht ber ewigen Bernunft bei 1). Die Bernunft ift ewig und alles, was fie ansfagt, bat baber auch eine ewige Bahrheit und wird bestehen und wahr . bleiben, wenn and bie gange Belt untergebn follte; auch ung wohnt nun von biefer Bernunft etwas bei, wenn auch in einer vergänglichen Beife, in einer fterblichen Beftalt; was follen wir une barüber wundern, daß wir eine ewige Babrheit zu erfennen vermögen? Die Bermunft, Die ewige Babrbeit, ift unfere Lebrmeifterin 2). Sie ift uns innerlich gegenwärtig und offenbart uns alles, foweit wir es faffen tounen, nach bem Dage bes Guten, welches wir uns angeeignet baben, mabrend bagegen ber bole Bille auch ale eine Berblenbung unferes Geiftes und mithin als ein hinderniß unferes Erfennens angesehn werben muß. Die außern Sinne können biefe emige Babrheit nicht erkennen, weil fie nur Bergangliches verfunben, obwohl fie im Stande fint an bas Ewige uns zu erinnern 5). Man wird nicht unbemerkt laffen, baß

¹⁾ Retr. I, 4, 4. Praesens est eis — — lumen rationis aeternae. Ib. 8, 2. Fieri enim potest, — — ut hoc ideo possit (sc. anima), quia natura intelligibilis est et connectitur non solum intelligibilibus, verum etiam immutabilibus rebus, eo ordine facta, ut cum se ad eas res movet, quibus connexa est, vel ad se ipsam, in quantum eas videt, in tantum de bis vera respondeat. De trin. XII, 24. Mentis intellectualis ita conditam esse naturam, ut rebus intelligibilibus naturali ordine, disponente conditore, subjuncta sic ista videat in quadam luce sui generis incorporea, quemadmodum oculus carnis videt, quae in hac corporea luce circumadjacent, cujus lucis capax eique congruus est creatus. De gen. ad lit. XII, 59.

²⁾ De ord. 11, 50; de magistro 46.

³⁾ De magistro 38.

viese Ansichten bes Angustinus boch von foiner frühern Lebrweise nur in einem unwesentlichen Punite abweichen, inbein fie nur die hopothese von einem frühern leben ber Seele und ihrer Wiebererinnerung beseitigen. Daber fteben fie auch febon in feinen erften Schriften neben jenen Spothefen. Wenn es aber femanben in ber Darfiellung biefer Lehre ftoren follte, bag von einem Schanen ber aberfinnlichen und allgemeinen Babrbeiten bie Rebe if, wobei an die Berwandtichaft ber Augustinischen Lebre mit bem Reu . Diatonismus gebacht werben tomnte, fo muffen wir ibn barauf aufmertfiem machen, bag babei boch auch eine Bewegung ber vernunftigen Seele gefest wirb, in welcher bas Schauen ober Ertennen fich vollziehen foll, und bag'Augustinus biefe Bewegung ber Bernunft gang in ber Beife bes verftundigen Dentens beforeibt, als ein Unterscheiden und Berbinden ber Begriffe, welche von uns erfannt werben 1).

So erhebt fich Augustimes über bie Erkenntnis der Erscheinungen. Seine Weizengung von allen den ewigen Wahrheiten, welche er sest, beruht auf derselben Grundslage, welche ihm die Überzeugung von der Wahrheit und dem Wiffen überhaupt gewährt. In diesen beiden Begriffen sindet er eine Regel, nach welcher wir alle unsere. Gedanken messen; wir können an diese Rogel nicht zweisseln; selbst im Nichtwissen wohnt der Begriff des Wissens und bei und verschafft sich Anerkennung. Ebenso ist ed mit allen den besondern Bogriffen, welche wir im Lichte

¹⁾ De ord II, 30. Ratio est mentis motio ea, quae discuntur, distinguendi et connectendi potens.

ber ewigen Bahrheit erbliden und welche bie Bernunft und lebrt. Es ift ein unwiderfteblicher Bug ber Geele alle biefe Begriffe anzuerkennen. Darauf berubt ber Beweis für die Wabrheit berfelben. Überall fucht ber Beift Sinheit, wo die Menge fie nicht finden läßt, ba fühlt er feine Qual; biefe Einheit muß Babrbeit baben; wir maffen fie nach ber Natur unferes Soiftes anerfenten 1). Richt anders ift es mit ber Zahl, welche auf Glabeit beruht, und mit allen unverändertichen Wahrheiten. Wit tonnen fie nicht burd bie Sinne ertennen, welche immer uur Theilbares und Beranderliches erbliden. In bent Berfiande muß ber Grund unferer Erfenutnig berfelben liegen 23. Überhaubt unterfcheiben fich bie Erfenniniffe ber Sinne und bes Berftanbes baburch, bag fene nur für Einzelnes gelten, biefe allgemeine Bebeutung baben. Augustinus bemertt, dag unter unfern Erfenntnissen eins ges gleichsam Privateigenthum sei, weil es nur von Eingelnen aufgefaßt und genoffen werbe, anderes bagegen als Gemeingut betrachtet werben muffe, weil es von Allen in gleicher Weise erfannt werben fonne 5). Bu biesem gehoren bie Erfenntniffe ber Bernunft, und bie gange Biffenschaft, aus allgemeingliltigen Begriffen gebilbet, muß als ein Gemeinaut betrachtet werben, an welchem Alle in gleicher Weise Theil baben tonnen 4). Daber

¹⁾ De ord. I, 3. Eum (sc. animum) natura sua cogit unum quaerere.

²⁾ De lib. arb. II, 20 sqq.

³⁾ Ib. 19. Proprium et quasi privatum, commune et quasi publicum.

⁴⁾ Ib. 24 sqq.

findet Augustin es auch nothwendig anzuerkennen, das wir nur in einem allgemeinen Lichte ber Bernunft bie allgemeinen Bahrheiten erbliden tonnen 1). Wenn wir funliche Dinge mit einander vergleichen und beurtheilen, bas eine bem andern vorziehend nach vernünftigen Grunden, so geschiebt bies nach bem Urtheile einer Wahrheit, welche über bas Sinnliche fich erbebt und nach unverbrüchlichen Regeln ihres eigenen Rechts in fich felbst sicher ist. Etwas anderes ift es, wenn ber Menfc feine eigene Erfahrung, feinen Gebanten, seinen Willen ausspricht, etwas anderes, wenn er seinen menschlichen Beift nach allgemeinen Ro geln beftimmt, ausbrudenb, nicht was er fei, fonbern was er nach ewigen Gesetzen sein sollte. Im ersten Fall mag man ihm beiftimmen und glauben, was er aussagt, aber man erkennt es nicht felbft; in bem anbern Fall bagegen fann man basselbe erbliden, was feber Anbere, in derfelben Wahrheit, welche Allen gegenwärtig ift. Jenes, was jeber in fich felbst findet und geschichtlich mittheilt, ift ein Zeitliches und Beranberliches, biefes bo fieht in unveränderlicher Ewigfeit. Richt etwa burch eine Bergleichung vieler Geifter erfennt man biefes, fondern nur burch Anschauung ber unverbrüchlichen Wahrheit 2).

¹⁾ Ib. 33. Quapropter nullo modo negaveris esse incommutabilem veritatem baec omnia, quae incommutabiliter vera sunt, contineutem, quam non possis dicere tuam vel meam vel cujusquam bomiuis, sed omnibus incommutabilia vera cernentibus tamquam miris modis secretum et publicum lumen praesto esse ac se praebere communiter.

²⁾ De trin. IX, 9 sqq. Aliter unus quisque homo loquendo enuntiat mentem suam, quid in se ipso agatur attendens, aliter autem humanam mentem speciali aut generali cognitione definit.

Wir sehen, daß Augustinus die Wahrheit der allgemeinen Begriffe ungefähr wie Platon sesthält. Unter verschiedenen Ramen, meint er, wären die Platonischen Ideen immer anerkannt worden; denn Platon wäre nicht der erste Weise gewesen und ohne das Denken dieser Ideen könnte niemand weise sein).

Überblicken wir nun, was Augustinus nach biefen feis nen Grundfagen für unzweifelhaft gewiß balt, fo theilt fich uns basselbe in zwei Classen. Dhne allen Zweifel ift ibm die finnliche Erscheinung gewiß, die Erscheinung ber Belt, wie er sich ausbrudt, b. h. einer veranderlichen Mannigfaltigfeit fommender und gehender Borftellungen, von welchen, daß sie wenigstens in uns vorkommen, nicht gelengnet werden fann. Ohne allen Zweifel ift ihm aber auch gewiß die Idee der Wahrheit ober bes Wiffens, weil fie felbft im 3weifel anerkannt werben muß. Bahrheit ift ihm ewig, unveranderlich, immer biefelbe. Das Biffen bleibt Biffen, bie Bahrheit Bahrheit, wenn auch die Welt verginge 2). Die Bahrheit fann nicht vergebn, eben so wenig wie bas Sein und bas Befen, weil es fein Begentheil biefer Dinge giebt, in welches fie untergebn tonnten 5). Die Wahrheit ift Die Regel,

[—] Unde manifestum est aliud unum quemque videre in se, quod sibi alius dicenti credat, non tamen videat, aliud autem in ipsa veritate, quod alius quoque possit intueri, quorum alterum mutari per tempora, alterum incommutabili aeternitate consistere.

¹⁾ De div. qu. 83. qu. 46, 1. Siquidem tanta in eis (sc. ideis) vis constituitur, ut nisi his intellectis sapiens esse nemo possit.

²⁾ Solil II, 2. Erit igitur veritas, etiamsi mundus intereat.

³⁾ De immort. an. 19.

nach welcher alle zeitlich babinschwindenbe Borftellungen von uns beurtheilt werben. Um bies fich recht anschaulich ju machen, zerlegt er biefe Wahrheit in einzelne Babrbeiten, in einzelne Begriffe. Die Mabrheit ber Einheit, ber Babl, beffen, was im Begriffe bes Menfchen liegt, bleibt immer biefelbe. Zwei mal zwei wird immer gleich vier bleiben, weil eben biese Wahrheit in ber ewigen Wahrheit liegt. Ift es nun zu verwundern, bag Augustinus biefe ewige Babrbeit ber veranberlichen Belt nicht jurechnet? Bon bem Dasein bieser Welt ift fie gang un-Eben fo wie Augustinus die verganglichen Erscheinungen bes Sinnlichen in Eins zusammenfaßt und fie insgesammt die Welt nennt, eben so faßt er auch alle ewige Wahrheiten zu einer Einheit zusammen, welche er Gott nennt. Sucht boch bie Seele überall Einheit. Sie muß auch eine bochfte Einheit annehmen, burch welche alles eins ift, was eins ift; biese ift auch bie Wahrheit, burch welche alles wahr ift ober seine Wahrheit hat, also bas Princip aller Dinge 1). Gott ift bie Bahrheit; wenn wir fie erfennen wollen, muffen wir und von ben trage rischen Erscheinungen bes Sinnlichen und ber Welt abwenden zu bem untruglichen Renuzeichen, in welchem bas Urtheil der Wahrheit liegt, zu der Wahrheit, welche burch ben Berftand und ben innern Geift erfannt wirb, welche immer biefelbe bleibt und in feinem trugerischen Bilbe erblickt wird 2). Das ift bie beständige Redeweise

¹⁾ De vera rel. 66.

²⁾ De div. qu. 83. qu. 9. Si igitur sunt imagines sensibilium falsae, quae discerni ipsis sensibus nequeunt, et nibil percipi potest, nisi quod a falso discernitur, non judicium veritatis con-

velchen er die Bernunft mehr zu rühmen pflegte, als er später billigen mochte, verhehlt er es doch keinesweges, daß Gott es ift, welcher uns erleuchtet, die Sonne, welche unserm innern Lichte ihre Stralen zusendet 1), das Licht, in welchem wir die ewigen Wahrheiten sehen. Er ist der Verstand, in welchem alles ist, oder vielmehr welcher alles ist, und überdies der Grund aller Dinge 2), die ewige Vernunft, welche uns unterweist, die allein sessiehende Wahrheit 5).

Wir fragen uns natürlich, wie es komme, daß Augustinus, welcher mit so tief greisenden Zweiseln begonnen hatte, so plöglich eine Überzeugung faßt, welche welt von den Grundlagen seiner Untersuchung abzuliegen scheint. Sollte nicht sein religiöser Glaube viel mehr diese Überzeugung herbeigeführt haben, als das Gewicht seiner Gründe? Doch Augustinus halt es keinesweges für nöttig bei diesen Dingen auf seinen christlichen Glauben sich zu berufen. Wenn er zeigen will, daß Gott sei oder

stitutum in sensibus. Quam ob rem saluberrime admonemur averti ab hoc mundo, qui profecto corporeus est et sensibilis, et ad deum, id est veritatem, quae intellectu et interiore menta capitur, quae semper manet et ejusdemmodi est, quae non habet imaginem falsi, a quo discerni non possit, tota alacritate converti.

¹⁾ De beata vita 35. Hoc interioribus luminibus nostris jubar sol ille secretus infundit.

²⁾ De erd. II, 26. Intellectus, in quo universa sunt, aut ipse potius universa — et praeter universa universorum quoque principium.

³⁾ De magistro 38; 45; conf. XI, 10. Aeterna ratio. — — Quis porro nos docet, nisi stabilis veritas? De trin. VIII, 38. Ipsius veritatis essentia.

bie Babrheit sei und bag wir allein in Gott alles erfen= nen, ift seine Beweisführung rein philosophisch. Er geht bavon aus, bag feber wiffenschaftlich Dentenbe bie Babrbeit suche, und baber auch voraussete, bag fie gefunden werben tonne 1), daß fie mithin fei. Dies tonnen wir als ben Grund aller feiner Überzeugungen ansehn. haben aber auch icon feine Grunde bafur vernommen, daß die Bahrheit nicht in ben Erscheinungen zu finden sei. Denn sie sollen nach ber Babrbeit beurtbeilt werben. Mit einer fo fdmankenden Wahrheit, wie die Babrbeit ber Erscheinungen sein wurde, fann er fich nicht zufrieden geben. Der Begriff ber Wahrheit ift ein unwandelbarer und fest baber auch Unwandelbares. Run fast Augustinus aber alles, was ber Erscheinung angehört, in ben Begriff ber Welt zusammen, wie wir icon bemertt baben, und fest biefem ben Begriff Gottes entgegen. Dan fiebt, bag nach biefer Zusammenstellung ber Begriffe ihm nichts anderes übrig bleibt, als bie Bahrheit allein in Gott zu suchen, daß aber auch biefe seine Ansicht von der Belt, bag fie allein in ber finnlichen Erscheinung beftebe 2), ber Rechtfertigung bebarf. Wir werben in eine Untersuchung über bas eingeben muffen, was Augustinus jur Belt rechnet, um zu feben, wie weit er feine Bedanken bierüber entwickelt hat.

¹⁾ C. Acad. I, 9; de beata vita 14. Nemo quaerit, qui invenire non vult.

²⁾ Retr. I, 3, 2. Nec Plato quidem in hoc erravit, quia esse mundum intelligibilem dixit; — — mundum quippe ille intelligibilem nuncupavit ipsam rationem sempiternam atque incommutabilem, qua fecit deus mundum.

Wir muffen uns zuvörderft baran erinnern, bag Augus ftinus in ber Begrundung feiner Überzeugungen von ber Welt überhaupt von ben innern Erscheinungen ausging. Die Gewißheit seiner eigenen Seele fteht ihm por allen Dingen feft. Man follte nun vom Standpuntte ber neuern Philosophie ausgehend erwarten, bag er fich bemuben werbe auch über bas Borhanbensein ber Außenwelt, weldes er behaupten will, und Gewißheit zu verschaffen, von benfelben Grundfagen getragen, welche ihn bisber geleitet batten. Aber fo weit ift er noch feinesweges in bie Babn ber psphologischen Begründung ber Philosophie vorgeschritten, bag er bies für nothig hielte. Er bat eben nur bie Grundlage berfelben gelegt; fonst bangt er noch ber Dentweise ber alten Philosophie an, welche, sobald fie die Bahrhaftigfeit der finnlichen Wahrnehmung gerettet hat, bamit auch alle Zweifel an bas Dasein ber Außenwelt niedergeschlagen zu haben glaubt. Daber theilt er benn auch sogleich bie finnliche Wahrnehmung awischen bem außern ober forperlichen und bem innern Sinn und sest als ben Gegenstand bes einen ben Rörper, als Gegenftand bes andern aber bie Seele 1). Es icheint ihm feinem Zweifel unterworfen zu sein, bag wir burch unsern Rorper bie außern, forperlichen Gegenftanbe außer uns erfennen, inbem biefer Rorper mit feinen Sinnenwerfzeugen fich mitten unter ben übrigen Körpern befindet und von ihnen afficirt wird. Dieses Leiben bes Körpers bleibt alsbann ber Seele nicht verborgen 2).

¹⁾ De lib. arb. II, 8 sqq.; retr. I, 4, 2.

²⁾ De gen. ad lit. XII, 25; de quant. an. 41.

Befd. b. Phil. VI.

Daß feboch Augustinus von ber Gewißbeit ber innern Erscheinungen ausging, übt unstreitig einen machtigen Ginfluß auf feine Art aus ben Wegensat zwischen Rorper und Seele zu behandeln. Es ift mabr, flatt bas Dasein ber Rörperwelt zu beweisen, sucht er barzuthun, bag bie Seele fein Körper; aber die Beise, wie er biesen Beweis nicht febr grundlich ausführt, vielmehr feine Gegner babei mit einer gemiffen Beringschätzung behandelt, zeigt beutlich, daß er ein Bewußtsein von der Überlegenheit hat, welche ihm in biefer lehre fein Standpunft giebt. Der Unterichied awischen Rorper und Seele beruht ihm wesentlich barauf, bag jener gesehen und burch bie Ginne mabrgenommen wirb, die Seele bagegen bas Subject ift, weldes fieht, finnlich mahrnimmt, vorstellt und benft 1). Doch faßt er ben Begriff bes Körpers auch noch in anberer Beise auf, welche sein Dasein im Raume mit feiner Theilbarfeit verbindet. Seine Ausbebnung im Raume ift von ber Art, daß jeber feiner Theile im Raume fleiner ift als bas Ganze 2). hieran schließt fich nun bie befannte Beweisart an, bag bie Seele, ale einfach und untheilbar, als eine mabre Ginbeit, fein Rorper fein konne. Aber Augustinus schwächt bie Rraft biefes Beweises, inbem er zugesteht, bag bie Seele zwar einfacher fei als ber Körper und mit biefem verglichen, also beziehungsweise einfach, aber boch nicht einfach schlechthin, weil fie veränderlich sei und nichts wahrhaft Einfaches verändert

¹⁾ De civ. d. VIII, 5.

²⁾ De trin. X, 9. Cujus in loci spatio pars toto minor est. Ep. 166, 4.

werben könne 1). Ein anderer Grund für die Unkörverlichfeit ber Seele wird barans entnommen, bag fie Untorverliches, wie ben Punkt, wie die Linie erfenne 2). Aber auch biefe Art zu ichließen muß uns bebenflich erscheinen, wenn wir feben, daß Augustinus auch aus ber unenblichen Fassungefraft ber Seele barauf schließt, baß fie unendlich und mithin fein Korper fei 3), mabrent er boch auch von ber anbern Seite bemerft, ber Berftanb muffe ale begrenzt angesehn werben, weil er fich felbft faffe 1). Noch mehrere, nicht aber ftarfere Beweise werben von Augustinus vorgebracht für biefelbe Sache 5). Bir tonnen fie bochtens als Sulfebeweise ansehn. Der Beweis aber, welcher mit ben Grundlagen feiner Philos fopbie am nächsten zusammenhängt, bat ihm natürlich auch bas gröffeste Gewicht. Er gebt bavon aus, bag wir burch bie innern Erscheinungen bes Lebens, bes Denfens, bes Zweifelns volltommen gewiß find bes Dafeins unserer Seele; biese seben wir als das Subject ber Thatigfeiten an, welche wir in uns wahrnehmen. Dies fonnen auch bie nicht leugnen, welche bie Seele für forperlich, für Luft, Reuer ober irgend eine andere Subftang halten. Aber fie betrachten bas Subject unserer Erscheinungen nur wieder als eine Erscheinung eines andern entferntern Subjects. Dies erscheint bem Augustinus als bas Wiberfinnige ihrer Borftellungsweise, daß fie das Subject ber

¹⁾ De quant. an. 2; de trin. VI, 8.

²⁾ De quant. an. 22.

^{3) 1}b. 9.

⁴⁾ De div. qu. 83. qu. 15.

⁵⁾ Ep. 166, 4.

Erscheinung zur Erscheinung bee Gubjecte machen 1). Er giebt ibnen zu bedenten, bag es nur eine Borfiellung ihrer Einbildungefraft fei, eine bloße Sypothese, wenn fie irgend eine torperliche Erscheinung ale Subject ber Seele betrachten. Durch fo etwas burften wir uns unfer Wiffen von uns felbst nicht ungewiß machen laffen. Wenn wir von und felbft mußten, fo mußten wir auch von unserer Subftang miffen; benn nur bas werbe gewußt, beffen Substanz gewußt werbe. Mithin fonnte bie Substanz ber Seele auch nicht ein Körper sein; weil sie sonft unmittelbar ale einen Rorper fich erfannt haben wurte. Wenn fie forperlich ware, fo mußte fie es wiffen, ba ihr nichts gegenwärtiger ift, als sie felbst, und ihre Erkenut, nig ber Art des Körperlichen, zu welcher fie gehörte, mußte eine unmittelbare sein, eine Erkenntnig burch Ans schauung, so wie sie von ihrem Leben und Gedanken, von ihrem Wollen und Erfennen eine unmittelbare Ans schauung hat 2). Man muß gestehn, biefer Beweis geht

¹⁾ De trin. X, 15. Ut illud subjectum sit, haec in subjecto; subjectum scilicet mens, quam corpus arbitrantur, in subjecto autem intelligentia, sive quid aliud eorum, quae certa nobis esse commemoravimus.

²⁾ De trin. X, 16. Nullo modo autem recte dicitur sciri aliqua res, dum ejus ignoratur substantia. Quapropter cum se mens novit, substantiam suam novit et cum de se certa est, de substantia sua certa est. — Nec omnino certa est, utrum aër, an ignis sit, an aliquod corpus vel aliquid corporis. Non est igitur aliquid eorum. — Si quid autem horum esset, aliter id, quam caetera, cogitaret, non scilicet per imaginale figmentum, sicut cogitantur absentia, quae sensu corporis tacta sunt, — sed quadam intentiore, non simulata, sed vera praesentia (non enim quidquam illi est se ipsa praesentius), sicut cogital vivere se et meminisse et intelligere et velle se.

vom Mittelpunkte der Sache aus; um jedoch seine volle Kraft zu entwickeln, wäre es nöthig gewesen, eine genadere Unterscheidung des Körpers und der Seele dabei zum Grunde zu legen, als die ist, welche wir oben angeführt haben. Auch scheint Augustinus selbst die volle Kraft seines Beweises nicht gefühlt zu haben, sonst würde man um einen Grund verlegen sein, warum er außer biesem einen noch andere schwächere Beweise suchte.

Aber es kommt noch ein anderer Umstand hinzu, welder unftreitig auf biefe feine Untersuchungen über ben Unterschied zwischen Körper und Seele ben größesten Einfluß ausgeübt bat. 3hm erscheint nemlich bas Rörperliche als etwas Niederes und Untergeordnetes im Berbaltniß zur Seele und zu allem Beiftigen, woraus benn natürlich auch folgt, daß es verschieben sein muffe von bem lettern und auch nicht bie Substang sein konne für bie Thatigfeiten bes Seelenlebens, benn bie Substang steht hoher als ihre Thatigkeiten. Die Beweise jedoch, welche er für biefe Anficht beibringt, fonnen wir auch nur fur ungenugend ansehn. Als leitenber Gebante gilt ibm babei, bag bie Seele, welche die Körperwelt ober vielmehr ihre Bilber in fich fiebt, aus welcher biefes Seben ftammt, und welche nicht allein alles bies fieht, sondern auch beurtheilt, etwas Boheres und Befferes fein muffe, ale ber Korper 1).

¹⁾ De civ. d. VIII, 5. Illud autem, unde videtur in animo haec similitudo corporis, nec corpus est, nec similitudo corporis; et unde videtur, atque utrum pulcra an deformis sit, judicatur, profecto est melius, quam ipsa, quae judicatur. Haec mens bominis et rationalis animae natura est, quae utique corpus non est, si jam illa corporis similitudo, cum in animo cogitantis adspicitur atque judicatur, nec ipsa corpus est.

Daber benft er sich biefen Körper, welcher mit unserer Seele verbunden ift, auch nur ale eine Laft, welche une ju ben niedern Dingen biefer Welt berabziebe. Wir wurden vergeblich noch andere Beweise fur biefen Borgug ber Seele por bem Rorper berbeigieben. Augustinus führt beren allerdings mehrere an; aber fie haben alle etwas Schwantendes, weil nicht barauf gegehtet wird, bag bier von einem fpecififden, nicht von einem Grabunterfdiebe bie Rebe ift. Unftreitig geht diese Ansicht des Augustinus nicht von folden Beweisen ans, sondern von der allgemeinen Richtung ber Gebanten, in welcher er ju einer Berachtung ber forperlichen Natur angeführt worden war. So hatte er von ben sinnlichen Borftellungen ber Manichaer nur mit Dube fich befreien fonnen, indem er ben Lebren ber Neu-Platonifer fich juwandte, welche ben forperlichen Dingen nur bie niedrigfte Stelle einraumten. Daber ift auch in feinen erften Schriften bie Berachtung bes Körperlichen am größeften. Man moge fich buten voreilig anzunehmen, fie sei ihm burch bie Lehren ber Rirche bestätigt worben. Bielmehr je tiefer er in biefe eindrang, um fo ftarter wurde feine frubere Meinung nach biefer Seite zu erschüttert. Wir haben früher bemerft, bag er anfangs bavon überzeugt war, bag wir Rörperliches nur burch Rörperliches, Geiftiges nur burch Beiftiges zu erfennen vermöchten. Spater bewegen ibn nicht allein Stellen ber Schrift, welche von einem geiftigen Schauen bes Körperlichen reben, auch nicht allein bie Betrachtung, bag bem geiftigen Auge Gottes auch bas Körperliche nicht unbefannt sein konne, bazu jene Sate ju verwerfen, sondern er bemerkt auch, daß wir gegen-

wärtig burch unsern Körper unser und anderer Menschen geiftiges leben ertennen, und findet es wenigftens febr wabriceinlich, daß wir nach ber Auferftehung unferer Leiber mit forperlichen Augen Gott ichauen wurden 1). Diefe Lebre bes Chriftentbums von ber Auferftebung ber Leiber sest boch in ber That einen mächtigen Damm ber Berachtung bes Körperlichen entgegen. Früber batte Augufinus auch gesagt, man follte alle biefe finnlichen Dinge flieben; bies ichien mit bem Sage bes Porphyrius übereinzustimmen, bag man jeden Korper zu flieben babe: beswegen erflart fich Augustinus fpater barüber genauer: Diese finnlichen Dinge, welche zu flieben waren, bedeuteten nur die Dinge ber gegenwärtigen, vergänglichen und von ber Sunde verborbenen Welt; ben neuen Rorver in einem neuen Simmel und einer neuen Erbe burften wir nicht icheuen 2). Nicht ber Körper überhaupt ift eine Laft ber Seele, fonbern nur ber Rorper, welcher bem Berberben unterworfen ift und als eine Strafe für unfere Sunden angesehn werden muß. Auf diese Meinung ruft er felbft ben Platon gegen feine Anhanger jum Zeugen auf 3). Nicht alles Körperliche ift veränderlich und verganglich 4).

Rach diesen Untersuchungen werden wir nun gestehen muffen, daß die Lehren des Augustinus über die beiden Glieder des Gegenfates, aus welchen die Welt zusammen-

¹⁾ De civ. d. XXII, 29, 5.

²⁾ Retr. I, 4, 3.

³⁾ De civ. d. XIII, 16, 1. Non corpus esse animae, sed corruptibile corpus onerosum.

⁴⁾ Retr. 1, 26.

gesett ift, nicht zur Genüge entwickelt sind. Es ift besonders ein Schwanken bei ihm bemerkbar über die Besbeutung der körperlichen Natur, in welchem sich die Bernachlässigung der physischen Untersuchung rächt. Die Annahme, daß die Körperwelt dem Geistigen untergeordnet sei, erscheint als nicht vollkommen gerechtfertigt.

Muffen wir nun nicht befürchten, bag diefe Ungenauigfeit in der Untersuchung der allgemeinsten Begriffe auch auf die weitern Folgerungen ungunftig einwirfen werbe? Diese Befürchtung brangt sich uns sogleich auf, wenn wir bemerken, daß ber Sat bes Augustinus, daß Gott bie Wahrheit sei, zu einer seiner Sauptstügen sene Burud: setzung bes Körperlichen gegen bie Seele bat. Dag bie Mahrheit nichts Körperliches sein könne, bafur führt a eben fene Wanbelbarfeit bes Körperlichen an 1), welche er später nicht mehr im Allgemeinen gelten laffen wollte. Aber nicht allein in feinen frühern Schriften, fonbern ohne Anderung ermahnt er und, wenn wir die Wahrheit finden wollten, nicht nach außen zu seben, sondern fie in unserer Seele zu suchen 2), und er bringt beswegen auf Selbsterkenntnig, welche er bober ichagt, als jebe anbere Wiffenschaft 5); benn nicht im außern, sondern im innern Menschen wohne die Wahrheit. Alle biefe Sage scheinen babin zu führen, daß wir ben unbedingten Borzug ber Seele vor bem Körper anerkennen sollen, und sie bangen mit seinem Beweise, daß wir auch über bie Seele hinausgeben muffen, um bie Babrheit ju finden, auf bas ge

¹⁾ De div. qu. 83 qu. 9.

²⁾ De magistro 38; de vera rel. 72.

³⁾ De trin. IV, 1.

naueste zusammen. Doch tritt auch in ihnen eine genauere Bestimmung bervor, welche ben Grund verrath, aus welchem bie Bevorzugung bes Seelenlebens por bem Rorperlichen bervorging. Wenn nemlich Auguftinus ben innern von bem außern Menschen unterscheibet, so bemertt er, daß zu biesem nicht allein ber Körper gerechnet werben muffe, sondern ibm gebore auch bas gange finnliche Leben ber Seele, ihr Gebachtnif und alles an, was ber Menfc gemein habe mit ben Thieren, und es bleibt alsbann nichts anderes übrig für ben inneren Menfchen als feine Bernunft 1). Daran schlieft sich aber auch von ber andern Seite an, bag Augustinus nicht weniger in ben forperlichen Dingen ewige und vernünftige Granbe (rationes) anerkennt, welchen er Wahrheit abzusprechen feinesweges gemeint ift 2). Wir feben alfo, bag es nicht sowohl die Seele ober bas innerlich Erscheinende ift, was ben Borgug por bem Rorperlichen ober außerlich Ericheis nenden haben foll, als vielmehr die Bernunft, welche in ber Seele, aber auch im Rorper gemiffermagen gefunden wird. Rur bag in ber Seele bes Menschen bas vernünftige Wesen weit beutlicher und unmittelbarer fich gu erkennen giebt, als in bem Körper, bas bringt ihr bie bobere Burbe ju Bege, welche ihr Augustinus beilegt, und felbft wenn er ber thierischen Seele einen Borgug vor bem Rörper einräumt, nach einer allgemein verbreiteten Borftellung, fo liegt bies nur barin, bag jene eine nabere Berwandtichaft zur vernünftigen Seele zeigt, als biefer.

¹⁾ De trin. XII, 1; de div. qu. 83 qu. 51, 3.

²⁾ De trin. XII, 2.

Doch muffen wir eingeftehn, daß biefe Gebauten, welche ben Augustinus unstreitig bewegen, boch keinesweges unzweibeutig in seiner Darftellung beraustreten. Daburch bat benn auch ber Beweis, baf wir bie Babrbeit nur in Gott zu fuchen baben, nur eine fcwantenbe Saltung gewonnen. Denn die forperliche Natur tritt ibm in bemselben fast gang in ben hintergrund, weil ihre untergeordnete Stellung voransgesest wirb. Es genügt ibm alsbann zu zeigen, bag wir die Wahrheit in einem Befen fuchen mußten, welches bober ift, ale bie Seele. hierzu führt nun junachft bas, was icon früber über Die Allgemeinheit ber Wahrheit erwähnt wurde. Unfere Seele ift einem jeben eigen; in ihren Empfindungen, wie in ihren vernünftigen Gedanken ift eine febe Seele von ber andern burchaus geschieben; was als Thätigfeit ber einen Geele gefest ift, ift nicht Thatigfeit ber anbern Seele. In Diefen Entwicklungen unferes Selbfibewußtseins find wir von einander gesondert 1). Aber bie allgemeinen Begriffe und Grundfage, nach welchen wir bie Erscheinungen beurtheilen, die Wahrheit überhaupt, welche nur eine ift, haben wir mit einander gemein; fie ift nicht etwas Eigenthumliches für bie eine ober bie andere Scele, sondern ein Gemeingut aller Bernunft und darf beswegen nicht in ber einzelnen Seele gesucht ober ihr zugeschrieben werben 2). Doch fieht man fogleich, daß biefer Grund

¹⁾ De lib. arb. II, 15.

Ib. 28. Quod ergo unum verum videmus ambo singulis mentibus, nonne utrique nostrum commune est? Manifestissime.
 — Nullus.boc vere dixerit suum esse proprium, cum tam sit unum atque omnibus commune, quam verum est. Ib. 33.

nicht weiter führen wurde, ale une zu zeigen, bag wir bie Bahrheit nicht in ber einzelnen Seele fuchen burften; follte es aber eine allgemeine Seele geben, eine Seele ber Belt - und Augustin will bas feinesweges leugnen 1) -: so wurde es und nicht binbern können angenehmen, daß sie bas Subject aller Wahrheit fei. Daber fügt benn Augustinus auch noch einen entscheibenbern Grund bingu. Wir fonnen bie Seele nicht für bie Regel ber Wahrheit ansehn, and nicht bie vernünftige Seele, weil sie irrt 2) und überhaupt auf feine Weise mit ber Babrbeit wesentlich eins ift. Unsere Seelen feben bie Babrbeit zuweilen mehr, zuweilen weniger und muffen fich baber eingestehn, daß sie veränderlich find. Bon allem biesem aber erleibet bie Wahrheit, nach welcher wir alles beurtheilen, nichts. Mögen wir fie mehr ober weniger erkennen, sie wird baburch nicht mehr ober weniger, fie bleibt vielmehr unveränderlich biefelbe 5). Augustinus erflart baber bie Behauptung ber Neu-Platonifer, bag

Sic ergo etiam illa, quae ego et tu communiter propria quisque mente conspicimus, nequaquam dixeris ad mentis alicujus nostrum pertinere naturam. Conf. XII, 34. Domine, ———, veritas tua nec mea est nec illius aut illius, sed omnium nostrum, quos ad ejus communionem publice vocas, terribiliter admonens nos, ut nolimus eam habere privatam, ne privemur ea.

¹⁾ Retr. I, 11, 4.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 1. Aliud autem anima est, aliud veritas. Nam veritas falsitatem nunquam patitur, anima vero saepe fallitur.

³⁾ De lib. arb. II, 34. Si autem esset aequalis mentibus nostris haec veritas, mutabilis etiam ipsa esset. Mentes enim nostrae aliquando eam plus vident, aliquando minus, et ex hoc fatentur se esse mutabiles, cum illa in se manena nec proficiat, cum plus a nobis videtur, nec deficiat, cum minus.

unfere vernunftige Seele ihrem Befen nach unveranberlich fei, für Unfinn. Wenn bies mare, fo murbe fie auch burch ihre Berbindung mit bem Körper nicht veranbert Sie ift weder als ein Theil Gottes, werben konnen. noch ale ein Ausfluß besselben zu betrachten, weil fie fonft weber bas Bofe in fich aufnehmen, noch im Onten eine weitere Ausbildung erfahren fonnte 1). Diefen feinen Beweis foließt Augustinus auch nnmittelbar an bie erften Grundfage feiner Lehre an. Die Babrheit fonnen wir nicht bezweifeln, weil wir fie im 3weifel felbft vor Augen baben als bie Regel, nach welcher wir unfer Denten beurtheilen; aber unfere Geele, und felbft fonnen wir auch nicht für biefe Bahrheit halten, sondern muffen eingestehn, bag wir von ihr verschieben find, weil wir fie suchen und burch bas Suchen erft zu ihr gelangen fol-Ien 2). Über die Erscheinungen erhebt fich biefe Wahrheit bei weitem; benn im Bewußtsein ber Erscheinungen werben wir uns fagen muffen, bag fie etwas anderes find, als was wir suchen, bag wir sie nach ber Regel ber Bahrheit ordnen und beurtheilen 5). Eben fo muffen wir fie auch fur bober halten als unfere Seele, weil auch biefe nach ihr beurtheilt werden muß. Wenn baber auch bie Scele höherer Art als ber Körper sein mag, so erreicht fie boch feinesweges bie Bollfommenheit, welche wir der Wahrheit jufchreiben muffen, die unveranderlich

¹⁾ De civ. d. IV, 13; VIII, 5; c. Prisc. et Origen. 1; 2.

De vera rel. 72 sq. Consitere te non esse, quod ipsa (sc. veritas) est; siquidem se ipsa non quacrit, tu autem ad ipsam quaerendo venisti.

³⁾ De ib. 78; de lib. arb. II, 34.

ift, nach ber alles beurtheilt werben muß, die aber nach feinem andern, höhern Maßstabe beurtheilt werden kann. Daher werden wir aufgefordert zwar zuerst in uns zu gehen und da die Wahrheit zu erblicken, welche in uns wohnt, aber auch anzuerkennen, daß sie etwas Höheres ift, als wir selbst, nicht veränderlich wie wir, sondern unvergänglicher Natur, eine Wahrheit, von welcher wir alle Wahrheit haben, wie viel uns davon zusommen möge 1).

Man fonnte gegen biefen Beweis einwenden, es murbe burch ibn nur gezeigt, bag bie Wahrheit in einem bobern unveranderlichen Befen, welches über bie forschende Bernunft binausginge, gesucht werben muffe, aber bag bies Wefen Gott fei, beweise er nicht. Man tonnte annehmen, es ware etwas Mittleres zwischen Gott und ben veranberlichen Dingen biefer Welt. Aber man wird auch ben Augustinus nicht febr barüber tabeln konnen, bag er auf bie phantastischen Borstellungen wenig sich einläßt, welche in ber Babrheit ein folches Mittelwesen haben erkennen Rur vorübergebend läßt er bergleichen fich gefallen, indem er bie Wahl fest entweber Gott als bie Wahrheit anzuerfennen ober als bas, was über ber Bahrbeit ift, ale ben Grund ber Wahrheit 2). hierin ift er weit enfernt von ber Platonischen Lebre und wiberspricht allen ben Darftellungsweisen, welche wir bei ben frühern Rirchenvätern wenigstens in einer icheinbaren Berwandt-

¹⁾ De lib. arb. l. l.; de vera rel. 72. Noli foras ire, in te ipsum redi, in interiore homine habitat veritas, et si tuam naturam mutabilem inveneris, transcende et te ipsum. Sed memento, cum te transcendis, ratiocinantem animam te transcendere.

²⁾ De lib. arb. II, 39.

icaft mit bem Blatonismus gefunden baben. Die überfinnliche Welt, wenn er fie auch anerkennt und in ihr bie Wahrheit sieht, welche wir erkennen follen, sie ift boch feinesweges von Gott ju unterscheiben, nicht eine Bwifchenftufe amifchen ber vernünftigen Seele und Bott, sonbern nichts anderes als bie ewigen Grunde aller Dinge, welche von ber Bernunft Gottes umfaßt werden 1). Die Babrbeit biefer Grunde muffen wir anerkennen, fonft murben wir fagen muffen, Gott hatte bie Belt ohne Bermunft, ohne sein Wiffen erschaffen 2); aber biese Bahrheit ift in Gott, von feinem Wefen burchaus nicht zu trennen, nicht außer ihm in irgend einer Beife felbständig vorbanben. Richts ift amifden Gott und und; unmittelbar hangen wir mit ihm jusammen; benn in allen Dingen ift er gegenwärtig 5). Daber ift bie Bahrheit auch nicht unterschieden von Gott. Diesen Sagen geht es zur Seite, daß Augustinus das Sein ebenfalls nicht als von Gott unterschieden sest. Gott ift nicht über bem Sein und ber Bernunft, sondern er ift bas bochfte Sein (summum esse) und die vollfommene Bernunft 1). In allen diesen Ge banken spricht sich nur die Überzeugung aus, daß bie

De div. qu. 83 qu. 46, 2. Sunt namque ideae principales formae quaedam vel rationes rerum stabiles atque incommutabiles, quae ipsae formatae non sunt ac per hoc aeternae ac semper eodem modo sese babentes, quae in divina intelligentia continentur.

²⁾ Retr. I, 3, 2. Mundum quippe ille (sc. Plato) intelligibilem nuncupavit ipsam rationem sempiternam atque incommutabilem, qua fecit deus mundum. Quam qui esse negat, sequitur, ut dicat irrationabiliter fecisse deum, quod fecit etc.

³⁾ De vera rel. 113; de div. qu. 83 qu. 51, 2; 4; 54

⁴⁾ De civ. d. XII, 2; de div. qu. 83 qu. 32.

Babrbeit, nach beren Erkenntnig wir ftreben und welche unserer Seele auch in ihrem Streben gewissermaßen schon gegenwärtig ift, bas Sochfte fei, welches wir fuchen fonnen. Eben nur beswegen fann fie auch ale unveranberlich gebacht werben; benn alles Beranberliche ift unvollfommen und nicht bas Sochfte, alles Unvollfommene aber veranderlich. hierher gehören alle Geschöpfe; eben weil fie entstanden und aus dem Nichts hervorgegangen find 1). Mur in ber gangen Wabrheit, in ber vollen Bollfommenbeit ift Rube; im Theile, im unvollfommenen Sein ift Arbeit. Daber arbeiten wir, fo lange wir nur theilweise wiffen; Rube werben wir erft finden fonnen, wenn wir bie volle Wahrheit gefunden haben 2). Go konnte Auguftinus nicht zweifeln, bag in feinem Geschöpfe bie unveränderliche Wahrheit, welche er suchte, zu finden fei. Beschöpfe find nur theilweise, zwar nicht gang und gar nichtig, weil sie von Gott sind, aber auch nicht bas wahre Sein, weil sie nicht bie ewige Wahrheit Gottes find; benn nur bas ift mahrhaft, was unveranderlich wahr ift 5). Bei einem folchen abhängigen Sein, wie es ben Geschöpfen zufommt, tann ber forschenbe Beift nicht flehn bleiben, benn er muß beffen Grund suchen.

¹⁾ De nat. boni c. Man. 1. Summum bonum, quo superius non est, deus; ac per hoc incommutabile bonum est; — — ac per hoc, si solus ipse incommutabilis, omnia, quae fecit, quia ex nibilo fecit, mutabilia sunt. De civ. d. XII, 1, 3.

²⁾ De civ d. XI, 31. In toto quippe, id est in plena perfectione, requies, in parte autern labor. Ideo laboramus, quamdiu ex parte scimus, sed cum venerit, quod perfectum est, quod ex parte est, evacuabitur.

³⁾ Conf. VII, 17.

So blickt die lernende Seele zuerst auf sich, aber wird badurch angeleitet auch ihren Ursprung zu suchen und die sen sindet sie in ihrem Schöpfer; der ist denn die Wahrbeit, welche sie belehrt, aus welcher sie alle Erkenntnis schöpft 1). Alles ihr Denken ist nun nur auf dieses Eine gerichtet, die Wahrheit, die einzige Quelle ihres Seins, zu erkennen. Sie unterscheidet und sie verbindet; darin besteht ihre Vernunft; aber wenn sie unterscheidet, so geschieht dies nur, um das Eine rein darzustellen und von allem zu säubern, was nur scheindar ihm anhängt oder ihm nicht völlig gleichkommt; wenn sie verbindet, so gesschieht es nur, um alles zu einem Ganzen zusammenzusassen, was dem Einen angehört 2). Dies ist das Eine, welches die Seele in allen ihren Bestrebungen sucht, und nur wenn sie dasselbe gefunden hat, kann sie sich bestiedigt sinden.

Wenn wir nun alles dies überlegen, wie unsere Seele an der Wahrheit nur Theil hat dadurch, daß sie mit einer höchsten und ewigen Wahrheit verbunden ist und daß diese höchste Wahrheit auch zugleich das wahre Sein ist, der Grund alles wahren Seins, welches in den Geschöpfen gesetzt sein mag, so werden wir es in gutem Zusammenhange mit diesen Grundsätzen sinden, daß Augwstinus uns nur ein Lernen von dieser ewigen Wahrheit zugesteht, ein Schauen aller Wahrheit in Gott, so viel wir davon erkennen mögen. Nur badurch, daß die Wahr-

¹⁾ De ord. II, 47 sq.

²⁾ Ib. 48. Ego quodam meo motu interiore et occulto es, quae discenda sunt, possum discernere et connectere, et hace vis mea ratio vocatur. — — In discernendo et connectendo unum volo et unum amo. Sed cum discerno, purgatum, cum connecto, integrum volo.

beit fich und zeigt, tonnen wir berfelben theilhaftig merben. Augustinus faßt in ber That bas Lehren und bas Bernen in feiner tiefften Bebeutung auf, wenn er uns auseinanderfest, bag man burch alle Beiden, welche wir Menfchen jum Lehren gebrauchen, nichts lernen murben, wenn wir nicht zuvor ichon von ben Sachen unterrichtet waren, welche burch fene Beiden bezeichnet werben. Diefe Sachen aber führt uns Gott vor; bie Worte ber Menfcen ermabnen nur bie Sachen ju fuchen; follen wir ihnen trauen, so muffen wir bie innere Bahrheit in uns au Rathe gieben und fragen, was fie uns beftätige. offenbart einem jeben fo viel, als er faffen tann nach bem Mage seines bosen ober guten Willens 1). folieft fic Augustinus an bie Worte ber Schrift an: Giner ift euer Lehrer, Chriftus. Aber indem er babei and bebenkt, bag Gott alles Sein und Leben uns giebt, baß auch alle geistige Entwicklungen in uns seine Gnabe find, wagt er auch nicht einmal bas Lernen uns anzueignen. Eben so wie fenen gefagt fei, bag fie nicht rebeten, fondern bag aus ihnen ber Beift Gottes rebete, eben fo mußten wir eingeftebn, bag wir es nicht waren, welche waßten, fonbern Gott in und, wenn wir anbers im Beifte

¹⁾ De magistro 38; 36; 38. De universis autem, quae intelligimus, non loquentem, qui personat foris, sed intus ipsi menti praesidentem consulimus veritatem, verbis fortasse, ut consulamus, admoniti. Ille autem, qui consulitur, docet, qui in interiore homine habitare dictus est, Christus, id est incommutabilis dei virtus atque sempiterna sapientia, quam quidem omnis rationalis anima consulit, sed tantum cuique panditur, quantum capere propter propriam sive malam sive bonam voluntatem potest. Conf. XI, 10.

Gottes wüßten 1). Gewiß der kartste Ausdruck, in welchem die Demuth im Wissen ausgedrückt werden kann. Bei dieser überzeugung mußte Augustinus wohl dem Hochmuthe der Philosophen sich entzegensesen, welche etwas aus sich wissen wollten. Und dennoch können wir es tadeln, daß er auch in diesem unserm Wissen, wie in allen guten Dingen, das Wert Gottes sieht? Er ist doch weit davon entfernt uns darum das Wissen entziehen zu wollen. Wir sind, weil wir denken; im Seiste Gottes wissen wir, und so weit unser guter oder böser Wisse es zuläßt, so weit können wir die Wahrheit sassen, welche Gott uns aufthut 2).

Aber offenbar ist bei biesem Unterrichte, welchen wir von Gott empfangen und nur nach bem Maße unseres guten Willens empfangen sollen, auch noch von einer hösern Wahrheit die Rede, als von der gewöhnlichen, wie sie einem seden offen steht. Iwar werden wir nicht daran zweiseln dürsen, daß Gott auch in allen sünnlichen Dingen sich uns offenbart, daß alle diese Dinge nur Zeichen seiner Herlichteit sind, sür welche wir ihm Dank schulden. Auch wenn die vergänglichen Geschöpfe uns an die Wahreheit erinnern, werden wir durch die ewige Wahrheit belehrt 5). Aber die Erkenntniß des Cinnlichen ist doch etwas gang anderes, als die Erkenntniß des Übersunlichen; jene kann uns nur als Mittel, diese als Iwed erscheinen.

¹⁾ De civ. d. XIII, 46. Sicut enim recte dictum est, non vos estis, qui loquimini, eis, qui in spiritu dei loquerentur; sic recte dicitur, non vos scitis, eis, qui in dei spiritu sciunt.

²⁾ Conf. XIII, 12. Sum enim et novi et volo, sum sciens et volens et scio esse me et velle et volo esse et scire.

³⁾ Conf. XI, 10; XIII, 47.

Das Fleischliche erkennen wit durch die Sinne, das Geisstige aber in jenem Lichte der Wahrheit, von welchem der innene Mensch erleuchtet wird und welches er in selisger Luft genießt 1).

Bas aber biefe lettere Mrt ber Erfenntnig betrifft, fo muliffen mir noch einen Unterschieb, in ihr geltenb machen, ber eben fo mitichieben ber Augustinischen Lehre vom menfchlichen Extenuen gum Grunde begt, als bennoch mer in einem zweiheutigen Lichte von ihm gum Borfchein gebracht miet, weil er an wefentlich verschiedene Punite fich ihm anschließt. Muf ber einen Seite nemlich bebenft er, ben Ariftotelfiften Unterfchieb: zwifden ben bodern Ents thisflungen best thispifchen Lebens in Gebachtnig und Einbildungskraft und zwischen ber menschlichen Bernunft, beren Wefen dem Bottliden fich ginvenbet, auf ber andern Sette Fanns er duch bem Deinen micht bie bobere Erkennt miß Gottes angestehmis welcher erft bie ehristliche Offenbarung ihrimgen foller Wat und ben erften Bunkt betrifft, fo unierfcheibet fer Geffiches und Bernunffiges, fo wie Auftigennic serufinftige Auschauftig ; aber geftebt auch ein, bag unfere Kiedliche Schelftsprache unter bem Geiftis gent micht: felten bas: Bernftiffige mit umfuffe "). Bon

schau corporis aut mente percipinus. Illa sensibilia, bacc intelligibilia, sive, ot more auctorum nostrorum loquist, illa carnalia, hacc spiritualia nominanius. Ib. 40. Cum vero de iis agitur, quae mente compicimus, id est intellectu atque ratione, ca quidem loquimur, quae praesentia contuemur in illa interioru lucu verilatia, qua ipse, qui dicitur homo interior, illustratur et fruitur.

²⁾ Aberhaupt find bie Ansbrude Geift und Geiftig vielbeutig. De gen. ad lit. XII, 18. Aber ben Sprachgebrauch ift noch ju

biefer unbestimmten Audburdeweife lage er fich nun auch baufig leiten; obgleich er es für sehr wichtig balt bas Beiftige von bem Bernunftigen gu unterscheiben. Dies lettere nemlich ift bas Sobere ober Sochfte, Die jum Grunde liegende Babrheit aller Dange, bas erfiete bagegen barf nur als etwas Untergeordnetes gegen bas Bernunftige, wenn auch als etwas Obberes gegen bas burch ben förperlichen Ginn. Erfeunbure nangefebn. werben. Offenbar frielt babei ber Grabunterfchieb: gwischen Korper lichem und Geiftigem feine Rolle. All Sauptiennzeichen aber bes Unterschiedes zwischen Beiftigem und Berninfe tigem gilt es, bag jenes mir eine Ahntitbleit bes Romerlichen nachbilbe, biefes aber über bas. Kömerliche fich ganglich erhebe und bas: Berftanbnig bes Körperlichen und bes Beiftigen gewähre 3. .. Es liegt unftreitig biefer Eintheilung bie alte Untenfcheibung: gwifchen ben Geelenthatigfeiten zum Grunde, welche bem Denschen mit bet Thieren gemein find, und ben tein vernünftigen Entwid lungen. Das Geiftige wurde biernach ben gangen freis ber Borfiellungen umfaffen, welche burth. Gebaching: und Eiphildungstraft gebildet werden, obac; daß ibnen unmib telbar eine Erregung ber aufenn Ginne gum Gruphe lagh

bemerken, daß Augustinus zwar ratio und intellectus non einander unterscheidet, aber wie Bermögen und Birklichkeit. Sarm. XIII, 3. Mens ift ihm die vernünftige Seele im Gegensat gegen bie thierische. De div. gu. 88 qu. 7.

¹⁾ De gen ad lit. XII, 20 sqq. Spiritus vis animae quaedam mente inferior, ubi corporalium rerum similitudines exprimuntur. — In illo rerum imaginatio, in isto imaginationum interpretatio. De trin. XV, 22. Dicitur etiam spiritus is homine, qui mens non sit, ad quem pertinent imaginationes similes corporum.

Es ift nicht tinsere Absicht biese Borftellungsweise bes Augustiums hier weiter ins Einzelne eingehend zu prufen; ban wird fich erft fpater eine beffere Belegenheit zeigen. Aber offenbar ift es, bag burch biefe Unterscheibung bem Beistigen das genommen wird, burch welches es allein einen Borgug vor bem Körperlichen zu behaupten im Stande fein wurbe. 3m Bernunftigen icheint boch fein ganger Werth zu beruhen. Gewiß ift bies auch bie Uberzeugung bes Augustinus; aber burch ben Bang feiner Untersuchungen über ben Gegensatz zwischen Chriftlichem und Richt - Chriftlichem wird er nun auch bagu fast gezwungen, ber geiftigen Erfenutniß bennoch eine weitere Bedeutung zu geben und ihr etwas zuzurechnen, mas ber Bernunft angebort. Denn es ift ibm fein Zweifel, bag bie Beiben ber höhern und beseligenden Erfenntniß Gottes nicht theilhaftig find; daß sie bie mahre Tugend nicht fennen, weil fie biefelbe nicht befigen, genug bag fie alles bas nicht zu ichauen vermögen, was im Gebiete bes Bernunftigen liegt. Aber er fann ihnen boch nicht absprechen, daß fie mehr find, als Thiere, bag fie eine riffenschaftliche Erfenntniß gewonnen haben, welche ben eigenthumlich menschlichen Charafter ber Bernunft an fich trägt und bag andere Werfe berfelben benfelben Charafter verrathen. Daber gerathen feine Ansichten einigermaßen in bas Sowanten, aus welchem er fich nur baburch zu gieben weiß, daß er eine Erkenntniß ber ewigen Babrbeit erfinnt, welche bod nicht bie mabre Erkenntnig ber ewigen Bahrheit ift. Er gesteht es ben beibnischen Philofopben gu, bag fie ben Blid ihres Beiftes über jebes Geschöpf binaus erheben und das unveränderliche Licht

ber Babrbeit wenigstens thedweise erbliden fonnten 1). Aber es ift bies nur eine unfruchtbare Erfenntuig in ben allaemeinen Begriffen, welche wir in Gott erbliden. Benn fie nicht mit bem bemuthigen Glauben ber Chriften verbunden ift, wenn wir babei auf Die allgemeinen Begriffe unserer Bernunft vertrauen, fo find wir nur mit folden zu vergleichen, welche ihr Baterland fenseit bes Baffers feben und bas Schiff nicht gebrauchen wollen, welches fie babin tragen tounte 2). Durch bie Begriffe ber Bernunft vermöchten wir awar in ben ficherften Beweisen barzuthun, bag alles Zeitliche nach ewigen und vernünfe tigen Gefeben gefchebe; aber auf biefem Bege warben wir boch nicht im Stanbe fein irgend ein einzelnes biefer Gesethe zu erkennen, irgend einen Begriff einer Art ober Gattung, irgend ein einzelnes Ding in feiner Entfiehung und in seinem Fortgange, wie alles bies von ber gottlichen Bernunft angelegt ift; sonbern über alles bies mußten bie beibnischen Philosophen bie Geschichte um Rath fragen; wenn fie es aus ihren vernünftigen Begriffen abzuleiten wüßten, so würden fie auch bie Rufunft vorherverkündigen tonnen 5). Wir sehen also, er hat es

¹⁾ De trin. IV, 20. Nonnulli eorum potuerunt aciem mentis ultra omnem creaturam transmittere et lucem incommutabilis veritatis quantulacunque ex parte contingere. Ib. 21. Praecelsam incommutabilemque substantiam per illa, quae facta sunt, intelligere potuerunt.

²⁾ Ib. 20.

³⁾ Ib. 21. Numquid enim, quia verissime disputant et documentis certissimis persuadent aeternis rationibus omnia temporalia fieri, propterea potuerunt in ipsis rationibus perspicere vel ex ipsis colligere, quot sint animalium genera, quae semina singulorum in exordiis, qui modus in incrementis etc.? — —

auf eine alles umfassende Erkenntniß der Wahrheit abgesehn. Die philosophische Erkenntniß der Wahrheit in allgemeinen Begriffen genügt ihm nicht, weil sie die Erkenntniß des Besondern nicht in sich umfaßt.

Überbliden wir nun biefe allgemeinen Grundfate bes Augustinus über bie Grundlagen unferer Erfenntnig, ohne und burch feine Schwankungen über bie bobere Erfenntnig irren zu laffen, so finden wir zwei Buntte, welche er barin genügend geleistet bat. Auf ber einen Seite weift er uns auf bie Sicherheit unserer finnlichen Empfindungen und mithin ber Erscheinungen bin, auf ber anbern Seite auf die allgemeinen Begriffe bes Wiffens und ber Wahrbeit, welche eben so gewiß sind, als jene, und in welchen er eine Mannigfaltigfeit allgemeiner Regeln für bie Beurtbeilung ber besondern Erscheinungen findet. Aber über Die Berbindung biefer beiben Seiten unferer Erkenntniffe mit einander hat er fich nicht genügend ausgesprochen. Er ift ber Überzeugung, wie wir faben, bag es feine Sache ber ungläubigen Philosophie sei eine genügenbe Berbindung beiber Arten ber Bahrheit zu gewinnen. Bielleicht mit Recht. Aber wir bürfen wohl die Frage aufwerfen, ob Augustinus felbft die beiben Seiten unserer Wiffenschaft, welche er anerkennt, weit genug verfolgt habe, um über ihr Berbaltniß ju einander fichere Rechenschaft ablegen zu fonnen. Wenn wir zurudbliden auf seine früher erwähnte Scheu por ber weltlichen Wissen-

Nec isti philosophi — — in illis summis aeternisque rationibus intellectu talia contemplati sunt, alioquin non ejusdem generis praeterita, quae potuerunt, historici inquirerent, sed potius et futura praenoscerent.

fcaft, so muffen wir es unftreitig von ber Unterfachung ber Erscheinungen verneinen. Rach biefer Seite wurde überhaupt seine Zeit nicht gezogen. Aber bies betrifft auch seine Philosophie wenigstens nicht unmittelbar. Dagegen bürfte man erwarten, bag er ben allgemeinen und ewigen Begriffen ber Bernunft einen größern Beiß guaewenbet batte, als wir wirflich finben. Man möchte glauben, daß ber Begriff ber ewigen Wahrheit, welcher ihn erfüllt, ihn auch baju wurde aufgeforbert haben funftmäßig die Mannigfaltigfeit allgemeiner Begriffe auseinanberzulegen, welche in jenem bochften Begriffe umfaßt ift. Sein Scharffinn ware wohl im Stande gewesen hierin etwas ju leiften; aber wir feben, bag er barauf nur wenig eingegangen ift. Er bebient sich zu seinen Unterfuchungen meistens ber alten Eintheilungen ber Platonis schen ober Ariftotelischen Philosophie, benen er nur guweilen nach bem Bedürfniffe bes Augenblicks nachzuhelfen bemüht ift. Sonft begnügt er sich die Einheit aller biefer Begriffe in ber ewigen Wahrheit anzunehmen. Auch bies entschuldigt bie Richtung feiner Zeit. Überbies aber führte ihn auch seine eigene Richtung in eine Lebre, welche in einer andern Beise ihn ber Erkenntnig ber ewigen Bahr heit näher bringen follte.

Aber die Folgen davon, daß er die wissenschaftlichen Forderungen, welche zuvor angedeutet wurden, zu wenig befriedigte, zeigen sich doch schon in den Grundlagen der Wissenschaft auf eine sehr auffallende Weise. Besonders bemerken wir sie darin, daß er den Unterschied zwischen körperlicher und geistiger Welt nicht weiter zu begründen sucht, als in der ungenügenden Weise, welche schon oben

auseinanbergefest wurde. Go begnügt er fich auch bamit bie Berbindung bes Rorpers mit ber Seele vorauszusenen, als ein Ariom, welches wir nur anzunehmen hatten, abgleich es ihm ein Wunder icheint, daß Körperliches und Unförperkiches mit einander verbunden find 1). Er beruft fich bafür nur auf ben allgemeinen Glauben, b. b. auf bie gewöhnliche Borftellungsweise, so wie auf ben chriftlichen Glauben, welcher ben Sinnen traue 2). Die Form bes außern Rörpers, sett er babei voraus, bringe im Sinne gewiffermagen die Form bervor, welche jene abbilbet, obwohl jene nicht als ber eigentliche Grund dieser angesehn werben fonne; benn jene fei rein forperlich; biefe aber, bie Form, welche in bem Wahrnehmenben entstehe, habe etwas Beistiges, weil fie ohne bie Seele nicht werben tonne. Deswegen nimmt er auch an, bag babei eine Wirtsamfeit bes Willens fei 5). Wir seben, daß er doch nicht völlig ber gewöhnlichen Borftellungsweise in ber Betrachtung biefer Borgange folgt. richtet besonders feinen Blid auf Die Aufmerksamkeit, welche in unferer Geele, ein Werf bes Willens, ben Ginn ober bas Bermögen wahrzunehmen mit bem außern Gegenftande verbinde und erft baburch es möglich mache, bag wahrgenommen werbe 1). Auf diese geistige Thätigkeit

¹⁾ De civ. d. XXI, 10, 1; XXII, 4.

²⁾ Ib. XIX, 18.

³⁾ De trin. XI, 9.

⁴⁾ Ib. 2. Cum igitur aliquod corpus videmus, haec tria — — consideranda sunt et dignoscenda. Primo ipsa res, quam videmus, — — deinde visio, quae non erat, priusquam rem illam objectam sensui sentiremus, tertio, quod in ea re, quae videtur, quamdiu videtur, sensum detinet oculorum, id est animi intentio.

bat er vorzüglich beswegen sein Mugammert, weil er ausgebend von seiner Anficht, bag ber Körper geringer als bie Seele, nicht angeben will, baf bie Seele wiber ihren Willen vom Körver bestimmt ober bebericht werben fonne. Daber fest er weitläuftig anseinanber, wie Gott ben Rörper ber Seele unterworfen babe, bas Riebere bem höhern, und bag beswegen ber erftere nichts in bie andere hineinbringen toune, wie ein Wertmeifter in Die ihm unterworfene Materie 1). Sonbern ber Leib bes lebenbigen Befens werbe von ber Geele belebt unb fei ihrer herrschaft unterworfen als eine Materie, aus welder von ihr etwas gebildet werben follte. Dazu gebore ibre Aufmertsamteit, ibr Bille. Aber es geschebe nun ber Seele nach ihrem Berbienfte, bag bie torperliche Ratur ihrem Willen mehr ober weniger fich fage und bag sie baher bald mit größerer, balb mit geringerer Leichtigs feit im Leibe wirfe. hiervon habe fie eine Empfindung, benn ihre Wirffamfeit konne ihr nicht verborgen bleiben. Aber nicht weil sie vom Körper leibe, habe ke bie Empfindung, fonbern weil fie balb leichter, balb fdwieriger ihren Willen vollbringe 2). Er bentt fich babei eine bop-

¹⁾ De mus. VI, 8.

²⁾ Ib. 9. Ego enim ab anima hoc corpus animari non puto, nisi intentione facientis. Nec ab isto quidquam illam pati arbitror, sed facere de illo et in illo tanquam subjecto divinitus dominationi suae, aliquando tamen cum facilitate, aliquando cum difficultate operari, quanto pro ejus meritis magis minusve illi cedit natura corporea. Ib. 10. Videtur mihi anima, cum sentit in corpore, non ab illo aliquid pati, sed in ejus passionibus attentius agere et has actiones sive faciles propter convenientiam, sive difficiles propter inconvenientiam non earu latere, et hoc totum est, quod sentire dicitur.

velte Moglichfeit, bag bie finnlichen Empfindungen nach entgegengesetten Seiten ju gang verfcwinden wurden, theils wenn bas Wirfen ber Seele mit vollfommener Leichtigfeit geschähe, so daß tein Wiberftand empfunden würde, wie bei ber vollfommenen Gefundheit, wo alles Leiben fehle, theils wenn bie Berrichaft ber Geele über ben Rorver, ibre Rudwirfung auf bas Außere, ganz aufborte, was bei ber völligen Stumpfheit ber Seele (summa stoliditas) flattfinden wurde 1). Offenbar geht biefe Erflarung barauf aus bem Rorper alle Macht über bie Seele abzusprechen. Sie ftellt ben Korper in seiner Beziehung gur Seele als ein burchaus Donmachtiges bar, nur als ein Mittel ber Birtfamfeit, welche theils von ber Seele ausgeht, wenn fie ben Körper als ihr Wertzeug gebraucht, theils aber auch von einer bobern Rraft abhängig ift, welche ber Seele nach ihrem Berbienfte ihre Birtfamteit balb leichter, balb schwieriger von Statten gehn läßt. Daber wird auch bem Rörper fein mabres Sein, sonbern nur ein Bilb, eine Abulichkeit mit bem Babren zugeftanben 2). Wir konnen und nicht wundern, bag Auguftinus bei biefer Richtung seiner Lebre ber Physit nur einen febr geringen Berth beilegte; aber feine Abneigung gegen biese Wiffenschaft bringt es auch natürlich bervor, bag er bie idealistische Richtung, welche in den eben angeführten Gebanfen fich verrath, nicht weiter ausgebilbet bat. Außerbem muffen wir auch bie entschiedene theologische Richtung in biesen Lebren bemerken, indem in der That nach ber Strenge ihrer Gage alle Mahrnehmung ber Sinne

¹⁾ lb. 13; 15.

²⁾ Solil. II, 32.

auf die Weise zurückgeführt wird, wie die höhere Kraft Gottes unsere äußere Wirksamkeit entweder leichter oder schwieriger von Statten gehn läßt. Unstrektig ift Augustimus in diesen Sänen ganz nahe daran auszusprechen, daß Gott nicht allein die höhere Wahrheit, sondern auch die Wahrheit der sinnlichen Erscheinungen und zeige 1).

Wenn wir uns uun fragen, warum Augmstinus bei bem scharf eindringenden Berstande, welcher ihm nicht abgesprochen werden kann, es doch verabsäumt hat diesen Theil seiner wissenschaftlichen Grundsätze weniger auszubilden als die ersten Begriffe, welche er dem Zweisel entgegenstellte, so möchte unter andern Gründen dahin auch gewirft haben, daß er, so wie überhaupt, so vorzüglich im Besondern bei der Durchdringung der Wahrsheit, welche Allgemeines und Einzelnes zur lebendigen Einsicht vereinigt, den Rechten des Glaubens nichts verzgeben will.

Rach allem, was wir von ihm schon kennen gelernt haben, können wir freilich nicht annehmen, daß es ihm barum zu thun ist die Bernunft oder den Berstand herabzusesen oder ihr das Gebiet ihres Urtheils zu schmälern. Bielmehr bringt er auf das Unzweideutigste darauf, daß wir alle Kräfte anstrengen sollen zu erkennen und den Berstand auszubilden. Dhne ihn würden wir die heilige Schrift gar nicht verstehen können; alle Kepereien, welche von Berehrung der heiligen Schrift ausgehn, beruhen nur darauf, daß man derselben nicht das rechte Berständsniß abgewinnen kann. Er eifert also nur gegen die folze

¹⁾ Es tommt biefe Anficht bem Occasionalismus nabe.

Beentinft; melde midt anerfenten will, bag Gott uns ben Berftand glebt D. Gott fann bie Bernunft in uns nicht haffen, welche er und gegeben bat jum Bbrzuge: vot ben unvernänftigen Thieren, bie Bernunft, obne wifcht wir and nicht glauben sonnten D. Es ift freilich vornünftig, bag wir und bom Glauben an bas Anfebn uns ferer Lebrar gur Erfeinniff foiton laffen, aben biefor Borfdrift follen wir iben imr folgen, well fle vernünftig ift, und bie verufftige Einficht, bag wir ihr foigen follen, wie geringfügig fie auch fein moge, geht noth wendig dem Glauben vorber. Das Aufehn, welchem wir Glauben ichenten, foll geprüft worden 5). Go will er nur einen Glauben, welcher auf Bernunft gegrundet Affi und bringt barauf, bag auch biefer Glaube mehuntit mehr zur veruftiftigen Ginficht uns führt, well wir ziver in vielen und ben wichtigften Dingen erft glauben inulten, ebe wir erkennen konnten; woil wir aber boch quib nicht beim blogen Glauben fiebn bieiben , fonbern weiter vorbringend bie verhanftige Ginficht in bas fruber nur Geglaubte fuiden follten. Dierin gilt ihm ber alte Spruche wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr nicht erfeineng bas

¹⁾ Ep. 120, 13.

²⁾ Ib. 8. Absit namque, ut hoc in nobis deus ederit, in quo nos reliquis animantibus excellentiores creavit. Absit, inquam, ut ideo credamus, ne rationem accipiamus sive quaetamus, cum etiam credere non possemus, hisi rationales animas baberemus.

³⁾ L. l. Si igitur rationabile est, ut ad magna quaedam, quae capi nondum possunt, fides praecedat rationem, procul dubio quantulacunque ratio, quae hace persuadet, estam ipas antecedit fidem. De vera rel. 45: Neque auctoritatem ratio penitus deserit, cum consideratur, cui sit credendum. Ibi 46.

Suchen foll und jum Sieben führen und bas Rinden jum weitern Suchen 1). Dabei ift er aber ber festen Überzeugung, und diese ift ein mesentlichen Theil seines Glaubens, bağ wir alles einzusehn im Stande fein werben. Unfere Bernunft bat feine Gremen; alles hat seinen vernünftigen Grund und ift beswegen ber Bermunft zuganglich. Awar giebt es vieles, waron wir jest den vernünftigen Grund nicht einsehn; aber ein folder ift boch vorhanden und wir werden ibn einft finden tonnen 2). bie falide, jum Irrthum verleitete Bennunft ift alfo ju Michen D., und Augustinus ift weit bapon entfernt bas Gebiet bes miffenschaftlichen Nachbentens burch ben Glauben jeinschränken zu wollen. Aber er nimmt boch ben Glauben unter bie Grundiggen ber Wiffenichaft auf; er verlangt, daß er fich einmische in unser:willenschaftlices Danken, und geht keinestreges barauf aus die Wiffquschaft abgesmbert von ben Einfluffen, bes; übrigen pernunftigen Lebens rein aus, ihren eigenen Grundfaten gufabauen.

Dies wird uns erklärkich, wenn wir feine Ansichten übers den Mauben uns, entwickeln. Er immet den Begriff desfelben eins der weitesten, Bebeutet er

^{1),} Ep. 120, 3; de trin XV, 2. Fides quaerit, intellectus invenit, propter quod ait propheta, nisi credideritis, non intelligetis. Et rursus intellectus eum, quem invenit, adbuc quaerit.

— Ad hoc ergo debet homo esse intelligens, ut requirat deum.

²⁾ Ep. 120, 4. Quam (sc. fidei viam) si non dimiserimus,
— ad summitatem contemplaționis mi — sine dubitatione
perveniemus. Ib. 5. Et re vera sunt, de quibus ratio reddi non
potest, non tamen non est. Quid enim est in rerum natura,
quod irrationabiliter feçerit deue?

³⁾ ІБ. 6.

ibm die Beifimmung nam Gebanten, einen Act bes Wils lens, welcher bem Gebanken folge, wie fchnell er auch bereit sein mochte fich ihm jugugefellen 1). Sierbei liegt biefelbe Anficht zum Grunde, welche in ber ftoifchen Phis losophie entsprungen über die christliche Lehre fast allgemein fich verbreitet batte, bag zu einer jeden Erkenntniß eine Buftimmung bes Billens gebore. Der Bille, bemerft Augustinus, unterscheibe und verbinde. Bas im Bedächtniß aufgefaßt worben, barauf wende er bie allgemeine Regel ber Bernunft an 2): Der Gebante ober: wie wir genauer unterscheibenb fagen wurden, bie Borftellung geht voraus, barauf folgt, wenn fie erfolgt, bie Buftimmung bes Willens ober ber Glaube und bie Ertenntnig, wenn fie fich ergeben will, wird erft burch biefen gewonnen. Dies finbet felbft bei bem Erfennen ber allgemeinen Begriffe fatt, welche wir in ber ewigen Babre beit schauen. Aber bei biefen folgt bie Erkennink auf ben Glauben ummittelbar, bei anbern Gegenftanben nicht, fondern oft ergiebt fich bie Erkenntmig erft viel fväter 5). Daber giebt es vieles, mas wir nur glauben, ohne es ju wiffen, aber nichts, was wir wäßten, ohne es gu glauben 4).

¹⁾ De praed. sanct. 5. Nullus quippe credit aliquid, nisi prius cogitaverit esse credendum. — Ipsum credere nibil aliud est, nisi cum assensione cogitare.

²⁾ De trin. XI, 6. Atque ita fit illa trinitas ex memoria et interna visione et quae utrumque copulat voluntate. Quae tria cum in unum coguntur, ab ipso coactu cogitatio dicitur. Ib. 17; conf. X, 18.

³⁾ De div. quaest. 83 qu. 48. Quae mex, ut creduntur, intelliguntur, sicut sunt omnes rationes humanae, vel de numeris, vel de quibuslibet disciplinis.

⁴⁾ De magistro 87.

Es ist aber für die Dentweise des Angustinus sehr bezeichnend, bag er bas fower Berftanbliche mehr in ben finulichen Dingen, in bem bistorisch Gegebenen, als in ben Lehren ber Religion findet 1). Darauf beruht es nun, daß er für alles, was wir im praktischen Leben anzunebe men pflegen, für bas Dafein ber Körperwelt besonders, ben Glauben in Anspruch nimmt. Die Erfeuntnig ber allgemeinen, wigen Bahrheiten ift und bei Beitem fiche rer, als bie Erfenntnig bes Körperlichen 2); auch bas, was wir feben, glauben wir nur, indem wir ber Evidenz ber gegenwärtigen Dinge trauen 5). Der Chrift wird angewiesen ben Sinnen ju glauben in ber Evideng ber Dinge; es wird für eine Pflicht besfelben angesehn, bag er auf bem Standpuntte feiner Reinigung, welche burch bas Beitliche gefchieht, auch ben zeitlichen Dingen feinen Glauben schenke. Da ift es mit bem 3weifel bes Acabemitere aus, nicht allein fofern er die Erscheinungen, fonbern auch fofern er bas Urtheil über bie Dinge angreift . Der Glaube, welchen Augustinus im Gegenfan gegen Die

¹⁾ De div. qu. 83 l. l. hier wird bas historische gerabezu für unverftändlich ausgegeben, für bas, was nur geglaubt, aber nicht verftanden werden könne. Dies schließt fich an die Platonische Unterscheidung zwischen niorus und alifona an (de trin. IV, 24), ift aber, wie wir sehn werden, in der Weise zu beschränken, wie es im Tert geschehn.

²⁾ Ep. 120, 9.

³⁾ Enchir. ad Laur. 2.

⁴⁾ De civ. d. XIX, 18. Creditque sensibus in rei cujusque evidentia, quibus per corpus animus utitur, quoniam miserabilius fallitur, qui nunquam putat eis esse credendum. De trin. IV, 24. Mens autem rationalis sicut purgata contesuplationem debet rebus aeternis; sic purganda temporalibus fidem.

Zweisel des Meademiters fordert, nimmt eine durchaus praktische Richtung. Wir sollen glauben, weil wir in diesem Leben ohne Glauben am die Dinge, welche wir wahrnehmen, zu gar keinem Handeln kommen würden ¹). Der Glaube, demerkt er besonders, sei und nöttig zur Erkenntniß des Willens anderer Menschen, welchen wir nicht sehen könnten, und zeigt dabei auf eine sehr eine dringliche Weise, welche Berwirrung aller menschlichen Dinge daraus erfolgen würde, wenn wir diesen Glauben nicht sesthalten wollten ²).

Es ift aber flar, bag in bem weiten Ginne, in well chem Augustinus ben Begriff bes Glaubens nimmt: bard unter weder der chriftliche, noch überhaupt der retigiofe Glaube verftanden werben fann. Es ift nur ein Disa verftanbnig, wenn biefe Beweife für ben Glanden auch für ben chriftlichen Glauben gelten follen. Birb boch and bem Platon biefer Glaube augeftanden. Aberbies aber muß man es ber theologischen Richtung bes Anger finns midreiben, wie bem Abutiches icon bei anbern Rirdenvatern bemerft worben ift, bag er folde Elemente unseres Lebens als Beweise für Die Rothwenbigfeit bes Glaubens anführt, welche burch eine tiefer greifenbe Ent wicklung ber Wiffenschaft biefer batten gewonnen werben tonnen. Dag er bie Bahrheit ber Augenwelt nur auf Glauben annimmt, bangt gwar auch mit feinem Bertrauen auf die Führung Gottes gufammen, zeigt aber nicht wes niger, daß die Zweifel, von welchen er ausging, boch

¹⁾ Conf. VI, 7. Quae nisi crederentur, omnino in hac vita mibil ageremus-

²⁾ De fide rer., quae n. vid. 2 sqq.

Befd. b. Phil. VI.

wicht völlig aus wiffenschaftlichem . Befichtebuntte miebergeschlagen wurden, und bentet eben bedwegen barauf bin, baß fie and, fowerlich and rein wiffenschaftlichen Beweggrunden hervorgegangen waren. Was ihn beruhigte, bas bat er gewollt. Die Beftreitung bes 3weifels follte ibm zeigen, auf ber einen Seite, bag wir eine ewige Babrbeit anerfennen mußten, auf ber anbern Seite, bag wir mit fintlichen Erscheinungen zu thun hatten, welche und bas Ewige verbillen und in Betrachtung besfelben foren. Um die Erforschung ber lettern fimmerte er fich nun weniger, ibm war es wesentlich um bie Erkenntnig bes Ewigen au thun. Daber fonnte es ihm genugen, bag ber Glaube une bas Dafein einer torpertiden Belt bezeuge und daß die praktische Thätigkeit, burch welche wir und reinigen follten, um jur Erfenntniß bes Emigen gu gelangen, bie Bahrheit ber geitlichen Dinge voraussebe.

Aber seine wissenschaftliche, Richtung ist nun hierwit auch gegeben. Sie führt ihn der Untersuchung des Ewigen zu, vornehmlich wie es in unsern Innern gesunden werden soll, wie wir es zuerst im Glanden, aledann wehr und mehr wachsend in der Erteuntnis uns anzueigs wen haben, die wir zum volltammenen Schauen desselben gelangen. Um ihm in dieser Richtung solgen zu können, müssen wir zunächst die Grundlage in das Auge fassen, von welcher sie ausgeht, den höhern Glauben, den religiösen Glauben, welcher nicht sogleich die Ertenntnis in seinem Gefolge hat, sondern erst allmälig zur Erkenntnis reisen soll.

Es find zwei Punkte, auf welche Augustinus die Rothwendigkeit dieses Glaubens flügt. Der eine liegt darin, bag unser Streben auf etwas Zukunftiges gerichtet ift, welches, wir als foldes nicht fahen fonnen, sondern im Slauben suchen muffen 1). Wir ftreben alle nach bem bochften Gute; an biefes muffen mir glauben, bamit wir barnach ftreben konnen. Dies ift ber bobere Glaube, ber Glaube au bas, was nicht gesehen, was nicht funlich erfannt wird. Ihn fpricht Augustinus auch ben beibnis schen Philosophen nicht ganglich ab; aber er bemerft mit Recht, daß er allein nicht ausreiche, wenn bamit nicht auch bie hoffnung verbunden mare, bag wir bas bochfie Sut erreichen tounten. Daber ift bem Auguftinus mit bem rechten Glauben auch die hoffnung auf das genauefte verbunden 2). Denn wer die hoffmung iftigt begt, bag ihm bas bochfte Gut zu Theil werden toune, ber muß an feinem Beile verzweifeln, ber tann ibm nicht nachftreg ben und fo leben, wie er leben mußte, um es ju erreichen, Bu biefer hoffnung gebort im Besoudern auch ber Glanbe, bag wir unfterblich find nach allem, mas uns vom Guten beiwohnt, also wie Augustinus bies meiter erflärt, an Leib und an Geele, weil wir nicht in biesem Leben und überhaupt nicht in ber Zeit bie ewige Seligfeit erreichen können 5). Dies hangt nun fehr genau mit bem chrift-, lichen Glauben gusammen und foll und eben zeigen, bag

¹⁾ De civ. d. XIX, 4, 1. Neque borium nostrum jam videmus, unde oportet, ut credendo quaeramus.

²⁾ De civ. d. XIII, 4. Tunc est fides, quando exspectatur in spe, quod in re nondum videtur. Enchir. ad Laur. 2. Cum ergo bona nobis futura esse creduntur, nihil aliud quam sperantur.

³⁾ De trin. XIII, 25. Beatos esse se velle omnes in corde suo vident. — Multi vero immortales se esse posse desperant, sum — beatus nullus esse aliter possit; volunt tamen etiam immortales esse, si possent, sed non credendo, quod possint, non ita vivunt, ut possint. Necessaria engo est fides etc.

bie beibnische Philosophie, wiewohl auf Glauben berubend, boch nicht ben rechten und vollftanbigen Glauben bege, burch welchen wir allein gerettet werben fonnen. Roch entschiedener aber, obgleich an bas eben Bemerfte fic anschließend, weist die Betrachtung auf ben chriftie den Glauben bin, bag wir and jur hoffnung bes bochften Gutes ben Beg erblidt haben mußten, auf welchem manbelnd wir unfer Biel erreichen konnten. Rur wenn wir ben Beg faben, fonnten wir auch ben Duth fcovfen und bie Rraft in uns finden biefen Weg zu wandeln. Beil nun bie beibnischen Philosophen zwar ben Glauben an bas bochte Gut batten, aber nicht ben rechten Weg faben es au erreichen, nicht Gott vertrauten, fonbern in threm eiteln Stolze nur ihren eigenen Gebanken folgen wollten, barum find fie in ihre Irrthumer über bas bochfte Out gefturzt worden 1). Mit biesem erften Puntte bangt ber zweite fehr genau zusammen und fügt zu bemfelben nur noch ein neues Moment. Dag nemlich bas bochfte Gut uns nicht gegenwärtig ift, bas beweift fich in unserer Abbangigfeit von zeitlichen Borftellungen ober barin, bag wir bem finnlichen Leben unterworfen find. Dies fonnte als eine nothwendige Folge bavon angesehn werben, bag wir noch unvollfommen find und beswegen nach bem Guten ftreben muffen; benn ein foldes Streben geht nothwendig burch bas Beitliche und Sinnliche binburd. Auch überfieht Augustinus bies nicht; vielmehr find feiner Anficht nach alle Geschöpfe

¹⁾ De civ. d. XI, 2. Si inter eum, qui tendit, et illad, quo tendit, via media est, spes est perveniendi; si autem desit aut ignoretur, qua eundum sit, quid prodest nosse, quo eundum sit? Ib. XIX, 4.

veränderlich und ihr erfter Zustand fann nicht als vollkommen gebacht werben 1). Aber er liebt es boch bei Beitem mehr feinen Standpunkt in ber Erfahrung bes gegenwärtigen Lebens zu nehmen, welches ihm als fo verborben erfcheint, bağ er es für unmöglich balt feine Dangel aus einer natürlichen Entwicklung ber ursprünglichen Reime abzuleiten :er betrachtet fie vielmehr als Folge ber Ausartung, bes Abfalls vom Guten. Deswegen nimmt sein Beweis von biefer Seite gewöhnlich bie Form an, bag ber Glaube uns nothig fei wegen ber Sunbe, um uns ju reinigen von bem Bofen, welches uns aus alter Zeit anflebt 2). Denn burch bie Sunbe ware unfer Auge getrubt für bas -Überfinnliche, burch finnliche Mittel baber mußten wir, in ber finnlichen Welt lebend, erft geheilt werben, ehe wir bas überfinnliche schauen fonnten. Diese Mittel trugen nun bas Bilb und bie Berheigung bes Überfinnlichen an fich, bamit wir an bas erinnert wurben, was wir verloren hatten, und burch ben Glauben an bie gottliche Gulfe und bas gottliche Anfehn von ba uns wieber erheben könnten, wohin wir gefallen wären 5). Alles, was wir

¹⁾ Ib. XIV, 10; de vera rel. 35.

²⁾ De civ. d. XI, 2. Sed quia ipsa mens, cui ratio et intelligentia naturaliter inest, vitiis quibusdam tenebrosis et veteribus invalida est, non solum ad inhaerendum fruendo, verum etiam ad perfruendum incommutabile lumen, — — fide primum fuerat imbuenda atque purganda. De vera rel. 45.

³⁾ De vera rel. l. l. Sed quia in temporalia devenimus et eorum amore ab aeternis impedimur, quaedam temporalis medicina, quae non scientes, sed credentes ad salutem vocat, non naturae et excellentiae, sed ipsius temporis ordine prior est. Nam in quem locum quisque ceciderit, ibi debet incumbere, ut surgat.

ertennen, faffen wir in finnlichen Bilbern auf, weil wir finnlich find; aber wir muffen, fo lange wir bies nicht vermeiben tonnen, ben Glauben begen, bag in biefen finnlichen Bilbern eine überfinnliche Babrbeit verborgen ift 1). Dem Augustinus, welcher von ber innern Babrheit und unmittelbaren Gewißheit unseres 3d, unseres Seins, Denkens und Lebens ausgeht, erscheint es als etwas Seltsames, bag wir fo febr bem Sinnlichen unb Rörperlichen anhängen, welches boch viel weniger gewiß ift, als unfer eigenes geiftiges Sein, welches uns auch viel ferner liegt, als biefes; aber bennoch ift es fo, unsere Gewohnheit, wie fie auch entftanben sein moge, balt und am Rorperlichen gefeffelt und zieht uns immer wieber, wenn wir und eine Beit lang über basselbe erhoben haben, ju ihm jurud. Dies ift ihm ein ficheres Beichen, bag wir ausgeartet find und abgefallen von bem Guten, welchem wir anhangen follten. Wir follten über ben Körper berichen, laffen uns aber von ihm übermalti-Deswegen muffen wir auch im Körperlichen bie gen. Beilsmittel aufsuchen und in ihm ben Abnlichfeiten und Bilbern bes Überfinnlichen im Glauben, aber nicht im Schauen nachspuren 2). Dies ift bie Richtung unferes Beiftes, welche unserm gegenwärtigen Buftanbe geziemt, bas Unreine unferes frühern Lebens im Gedächtniß ausauloschen, indem wir auf bas bliden, mas por uns liegt, vertrauend im Suchen, bis wir gur Erfenntniß gelangen, vertrauend auf Gottes Gulfe, vertrauend auf ein funftiges

¹⁾ De trin. VII, 11 sq.

²⁾ De trin. XI, 1,

Leben, in welchem die Ertenntniß bes Ewigen erft gur Bollfommenheit gelangen tann 1).

Beibe Puntte, auf welche Augustinus feinen Glauben ftust, bangen auf bas gemmefte mit bem praftifchen le ben aufammen. Es ift bie Zufunft, welche biefer Glaube fuct, eine Zufunft, welche nur burch bie gesunde und fraftige That erreicht werben fann. Daber schlieft sich auch an ben Glauben bie hoffnung, an die hoffnung bie Liebe an, welche nichts anderes ift, als ber verftarfte Wille 2). Erst burch bie Liebe wird ber Glaube thatig: ber Glaube obne Werke ist todt 5). Eben so wie wir an . die Wahrheit glauben und sie boffen muffen, bamit wir sie erreichen können, eben fo muffen wir sie auch wollen und unsere gange Liebe ihr widmen, um zu ihr zu gelangen. Denn nur eine ausschließliche Liebe barf bem gewihmet werben, was bas Sochfte ift. Wer noch etwas anberes liebt, als bie Babrbeit, ber ergiebt fich bem Schein, bem Irrthum. So haben wir auf Gott unsere Liebe gu richten und alles andere nur in ihm zu lieben. Diese Liebe muß nothwendig ber Erkenntniß vorausgebn; benn

¹⁾ De trin. IX, 1. Perfectionem in hac vita dicit (sc. apostolus) non aliud, quam ea, quae retro sunt, oblivisci et in ea, quae ante sunt, extendi secundum intentionem. Tutissima est enim quaerentis intentio, donec apprehendatur illud, quo tendimus et quo extendimur. Sed ea recta intentio est, quae proficiscitur a fide. Certa enim fides utcunque inchoat cognitionem, cognitio vero certa non perficietur, nisi post hanc vitam, cum videbimus facie ad faciem. Ib. XIV, 4.

²⁾ De trin. XV, 38 fin.; 41. — Amorem seu dilectionem, quae valentior est voluntas.

³⁾ Enchir. ad Laur. 2; de civ. d. XIX, 27. Fides sine operibus mortus est. — Fides per dilectionem operatur.

um Gott zu erfennen, muffen wir es verbienen. Seine Erfenntnig fann nur als Belohnung unferes Strebens ober unserer Liebe eintreten und fann baber ber Liebe nicht vorausgebn 1). Hierans folgt es benn auch unausbleiblich, bag überhaupt ohne bie mabre Liebe, welche mit bem wahren Glauben vereinigt ift, feine wahre Erkenntniß ftattfinden fann; benn es giebt ja feine andere Erfenntnig als bie Erfenntnig ber Babrheit, und in biefem Sinne find bie Abmahnungen gegen thorige Reugier und eitle Forschung zu nehmen, wenn sie in bas rechte Licht gerückt werben follen. Sie follen uns vor ber Forschung warnen, welche nicht in ber Liebe zu Gott ober gur Babrheit gegrundet ift. Wer aber biefe befitt, ber barf auch ohne Beforguiß forschen 2). Daber ift zur wahren Erfenntniß vor allen Dingen ber Glaube nothig, burch welchen wir uns bem Suten zuwenben, bamit wir so gereinigt bas Gute seben und Gott in unserm Bergen erbliden konnen 5). Dies wirft er nun ben beibnischen

¹⁾ De mor. eccl. cath. 47. Diligamus igitur deum ex toto corde, ex tota anima, ex tota mente, quicunque ad vitam aeternam pervenire proposuimus. Vita enim aeterna est totum praemium, cujus promissione gaudemus, nec praemium potest praecedere merita priusque homini dari, quam dignus est. — — Quamobrem videte, quam sint perversi atque praeposteri, qui sase arbitrantur dei cognitionem tradere, ut perfecti simus, cum perfectorum ipsa sit praemium. Quid ergo agendum est, quid quaeso, nisi ut eum ipsum, quem cognoscere volumus, prius plena caritate diligamus. Doch foll auch bie Liebe sich erst im ewigen Leben ersüllen, baber verbessert Augustin retr. I, 7, 4 das plena in sincera.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 68, 2.

³⁾ Ib. 3. Quapropter cum vivere non possint, nisi recte vivant, nec recte vivere valeant, nisi credant, manifestum est a

Philosophen vor, bag fie ben Glauben nicht batten, bag ihnen bie hoffnung und bie Liebe fehlten, burch welche bas berg gereinigt werben muffe, und bag fie beswegen auch nichts Gutes vermöchten und bie Wahrheit nicht zu erfennen im Stande waren. Ihnen wird beswegen auch alle Tugend abgesprochen. Wir sehen wohl, daß wir feine Folgerung nicht abweisen konnten, wenn bie Borandsegung richtig wäre. Er sett aber voraus, daß unser Geift, wenn er ben chriftlichen Glauben nicht bat, vergeblich gegen bie sinnliche Begierbe ankämpft und ihr beständig unterworfen vom Laster sich nicht zu reinigen vermag. Er gefteht wohl ju, bag babei eine Beberichung des Leibes und ein fiegreicher Rampf gegen bas einzelne Lafter möglich fei; aber alles bies nicht aus ben rechten Beweggrunden, weil die Beiben ohne Erfenntnig bes wahren Gottes, vielmehr bofen Damonen bingegeben, auf fich felbft vertrauend und von Stolz aufgeblasen nur andere Lafter burch bas folimmfte aller, burch Stol und Rubmfucht, zu unterbruden vermöchten 1).

Wenn wir nun fo feine Lehre über ben Glauben in

fide incipiendum, ut praecepta, quibus a saeculo hoc avertuntur, cor mundum faciant, ubi videri deus possit.

¹⁾ De trin. IV, 20; de civ. d. V, 18; XII, 6; XIV, 18; XIX, 25. Quamlibet enim videatur animus corpori et ratio vitiis laudabiliter imperare, si deo animus et ratio ipsa non servit, sicut sibi serviendum esse ipse deus praecepit, nullo modo corpori vitiisque recte imperat. — Nam licet a quibusdam tunc, cum ad se ipsas referuntur, verae et honestae putentur esse virtutes, nec propter aliud expetantur, etiam tunc inflatae ac superbae sunt, et ideo non virtutes, sed vitia judicanda sunt. De div. quaest. 83 qu. 36, 4. Dei timor — inchoat sapientem. Dies sind bie giangenden Saster der Petden.

I.

bie heftigfte Polemit ausbrechen feben fogar gegen bie beibmischen Philosophen, welchen er felbft eine große Anregung gur richtigen Ertenntnig verbanfte, fo muffen wir uns wohl eingestehn, daß er ben Glauben boch auf eine zu beschränfte Beise faßte, welchen er zur Grundlage aller Wissenschaft und alles Guten machen wollte. Augustinus fann ober will nicht leugnen, bag in ben Beiben auch Tugend nur ber Tugend wegen war, er fann nicht leugnen, daß fie eine Wiffenschaft besagen auch von gottlichen Dingen; aber anstatt baraus ju foliegen, bag auch ein Glaube und eine Liebe jum Guten und jur Wahrheit ihnen beiwohnte, schließt er umgefehrt, weil ihnen ber wahre Glaube gefehlt hatte, fo hatten fie auch nicht bie wahre Tugend, nicht bie mabre Biffenschaft besitzen tonnen. Unftreitig hat hier ber chriftliche Glaube eine ausschließende Wendung genommen. Wo er fehlt, ba mag alles fein, was ba will, bas lobensiberthefte wird fein Lob empfangen, weil es bie Farbe ober ben Grab bes Chriftlichen nicht an fich tragt. Dies wurde uns feboch für bas Philosophische wenig fummern, sollte nicht von biefer Entwicklungsftufe bes chriftlichen Glaubens, wenn fie auch bie bochfte fein follte, auch bie Erfenntnig philofophischer Babrheit abhangig gemacht werben. wir nun auch feinesweges leugnen wollen, daß bies etwas Babres enthalte, - unfer Begriff ber chriftlichen Philofopbie beruht ja auf berfelben Boraussetzung - fo muffen wir doch befürchten, dag burch bie Ausführung bes Gebantens, welcher nur ben chriftlichen Glauben, und zwar so wie Augustinus ibn sich benft, als die richtige Grundlage ber philosophischen Erfenntniß gelten laffen will,

auch die Ansicht vom philosophischen Extennen ber Babeheit eine schiefe Wendung erhalte. Sierüber können wir aber nur dadurch und unterrichten, daß wir untersuchen, wie Aristoteles den Gegenstand der Wissenschaft und unfar Berhältniß zu ihm sich benkt.

Drittes Kapitel.

über Gott und unsere Erfenninig Gottes.

Die Erflärungen über ben Begriff Gottes, welche wir beim Augustinus finden, haben meiftens eine febr allges meine haltung, bewegen sich aber auch in ben verschiebenften Formeln, und bie Freiheit, welche er im Gebrauch folder Formeln fich nimmt, ift offenbar nicht eine Folge ber bialeftischen Ungenauigkeit ober bes Schmankens über bie Stelle, welche er biefem Begriffe unter allen übrigen anzuweisen habe, fonbern fie geht von bem Bewußtfein aus, bag ber Gebante Bottes awar in allem unfern Denken wirksam und und gegenwärtig fei, aber eben beswegen auch in teinem besondern Gebanten fich ausbruden laffe, und bag es und wenig helfe in einer Formel einen Begriff auszubruden, welcher überall in allem Denfen waltet, aber nie besonbers fich barfiellt, : Sierin bericht die Platonische Lehre, bag ber Begriff Gottes ber bochfte, aber beswegen auch unbestimmbar fel. Dit unfern Definitionen, bemerft Augustinus, tommen wir nicht zu Enbe; wir muffen etwas unmittelbar Befanntes

vorandsfegen, welches feiner Definition bebarf 1). Dies ift nun eben ber bochfte Gegenftand unferes Denfens, welchen wir nicht burch irgent einen anbern Gebanten ausbrücken fonnen. Mit größerer Wahrheit benten wir Gott, als wir über ihn fprechen, mit größerer Bahrheit ift er, als wir ihn benten 2). Wir muffen baran zweis feln, ob wir irgend etwas über ihn im eigentlichen Sinn ber Worte aussagen tonnen 5), so wie überhaupt Auguftinus nach ber Erkenutnig bes Überfinnlichen ftrebend bemerkt, bag wir nur Weniges im eigentlichen Sinn reben +). Daber gesteht er sich, daß Gott beffer gewußt werbe im Richt Biffen, als im Biffen, ja bag bie Seele keine andere Wiffenschaft von ihm babe, als zu wiffen, wie fie ihn nicht wiffe 5). Richt leicht läßt fich ein Rame far ihn finden; bas bochfte Ding mochte man ihn nennen, aber er ist vielmehr die Ursache aller Dinge; vielleicht paßt auch biefer Rame nicht für feine Berlichkeit). Dem Augustinus, welcher aus Irrthumern über Gott fich berausgearbeitet batte, mußte es icon eine wichtige Sache fein nur durch verneinende Formeln folche Irribumer ab-

¹⁾ C. Acad. I, 15 mit unmittelbarer Beziehung auf ben Begriff ber Beisheit, beffen Infammenhang mit bem Begriffe Gottes icon aus bem Frühern belaunt ift.

²⁾ De trin. VII, 7. Verius enim cogitatur deus, quam dicitur, et verius est, quam cogitatur.

³⁾ Ib. V, 11.

⁴⁾ Conf. XI, 26.

⁵⁾ De ord. II, 44. Qui scitur melius nesciendo. Ib. 47. Cujus nulla scientia est in anima, nisi scire, quomodo eum nesciat.

⁶⁾ De doctr. Chr. I, 5.

weisen zu können 1); aber es konnte ihm auch nicht werborgen bleiben, bag bie Berneinung bes Irrthums felbft ein Wiffen voransfege, ba er in jebem Nicht = Wiffen ein Biffen bes Nicht = Wiffens und bie Gegenwart bes Begriffs ber Mahrheit fand. Daher bezweifelt er zwar von vornherein in feiner Weise, bag mir Sott micht ertennen winnen wie eine mathematische Wahrheit ober einen andern allgemeinen Begriff ber Wiffenschaft, benn er ift vielmehr bas überschwengliche Licht, welches alles erleuche tet, als einer ber Gegenftanbe, welcher erleuchtet wirb?), weiß aber auch febr gut, bag eben bies ichon eine Befrimmung über bie Art abgiebt, in welcher wir ihn benken follen. Es liegt barin, buf er ein unmittelbares Bethältniß zu unserm benkenben Geifte bat 5), welchen er erleuchtet, und wie icon früber gefagt, bie Wahrheit ift, welche allen vemünftigen Wesen ihr Sein und ihr Erfennen gewährt.4).

Daher ist es benn auch eine Bornussehung bes Augwstims, baß wir ein Wissen von Gott haben, welcher Art es auch sein möge. Wir warben ihn nicht anrusen können, wenn wir nicht von ihm wühlten. Wir mussen ihn von andern Gegenständen unterscheiben, wenn wir ihn als etwas von andern Gegenständen Unterschiedenes an-

De trin. VIII, 3. Non enim parvae notitiae pars est, —
 si antequam scire possimus, quid sit deus, possumus jam
 scire, quid non sit.

Solik I, 11; 15; de gen. ad lit. XII., 59.

³⁾ De mus. VI, 1. Qui humanis mentibus nulla natura interposita praesidet.

⁴⁾ Conf. VII, 16.

enfentfollen 1). So milffen wir allo anich in irgent einer Beise seinen Beariff benimmen tonnen; wie unvolltommen es auch fet. In biefer Übergengung fiellt Augustinus feine allgemeinen Begriffbeftimmungen über: Gott auf. .. Gie weisen uns alle nur auf Das Sochke bin, was wir benfen formen. Batt ift bad wochfte: Sein, bas Sein im höchften Singe (vumme esse), welches ausbrudlich entgegengesett wird bem Sein in irgend einer besendern Art: benn bies besondere Sein wird von Bett nur hervorgebracht 2). So ift er auch bas leben und bas Erfennen und bat Wille, alles bies int bochften Ginn, in einem Stun genommen, über welchen nichts geht, und gufammetgefaßt zu einer vollkammenen Einbeit, in welcher fein Unterschied ift bes Einen won dem Andern 3). Ausbrilde weisen auf ein werminftiges Wesen bin, beffen Sein nichts als vernünftiges Denten, nichts als Leben und Thatigfeit ift. Augustinus ift bemüht und barauf aufmertfam zu machen, baß; bie Bernunft, welche wir Bott beilegen möchten, nicht nach bem unvollfommenen Mase, gemaffen werbe, nach welchem wir unsete Bernunft meffen burfen. Donn bein uns bilben bas Gein, bas

¹⁾ Conf. I, 1. Sed quis te invocat nesciens te? Aliud enim pro alio potest invocare nesciens. Ber Gott liebt, muß ihn fennen. Conf. VII, 16. Caritas novit eam (sc. veritatem). De trin. VIII, 12.

²⁾ De civ. d. XXII, 24, 1. Qui summe est et facit esse, quidquid aliquo modo est.

³⁾ De trin. VI, 11. Ubi est prima et summa vita, cui non est aliud vivere et aliud esse, sed idem est esse et vivere; et primus, ac summus intellectus, cui non est aliud vivere et aliud intelligere, sed id quod est intelligere, hoc vivere; boc esse est, unum omnia. Conf. XIII, 12.

Biffen umb ber Wille awar eine Einbeit, konnen unb muffen aber boch auch von einander unterfwieden werben: in Gott aber ift ein folder Unterschied nicht fatthaft D. Benn baber Gott ber Berftand genannt wird, in welchem alles ift, so wird auch sogleich bingugesett, daß er viel mehr alles sei ober bas Princip aller Dinge 2), bi b. in ibm liege nicht allein alles bem Bermogen nach, wie in unserm Berftande, sondern er bente wirtlich alles und fei ber Grund aller Gebanten ber Geschöpfe. Bu biefen Erflärungen, welche alles in Gott aufammenfaffen follen, was irgend einen Werth bat, geboren benn auch bie oft wiederholten Formeln, daß Gott bas fei., in welchem, aus welchem, von welchem und burd welches alles waht fei, was mabr fei 5), Kormeln, an welche uch alebann auch abnliche verneinenbe Ausbrude anschließen, Gott als bas bezeichnend, über welchem, außer welchem und ohne welches nichts fei 4). Nicht weniger gehören hierher folche Ertlarungen über ben Begriff Gottes, welche ibn über einen jeden Gegenfat binausruden; benn weil er alles umfaßt, was wahrhaft ift, muß er auch alle Gegenfäge in fich vereinen und fann nicht burch einen berfelben in Gegenfat gegen ben anbern ausgebrudt werben. Dem bochften Sein fann nichts anberes entgegengefest werben; als bas Richt = Sein; alles baber, welchem ein Sein mit

٠.,

·:/ ..

¹⁾ De trin. XV, 12.

²⁾ De ord. II, 26.

³⁾ Solil. I, 3. Deus, in quo et a quo et per quem vera sunt, quae vera sunt omnia etc. De quant. an. 77; de vera rel. 113; conf. I, 2.

⁴⁾ Solil. 1, 4.

Recht beigelegt wirb, ift ibm nicht entgegen 1). Das Unenbliche ift in ihm in unaussprechlicher Beise begrenzt, indem es fein Berftand umfaßt; feine Beisbeit ift vielfach einformig und einformig vielfach 2). Einfachbeit und Bielfachheit tommen ihm in gleicher Beife ju; benn nicht in unwürdiger Beise nennen wir ibn groß, gut, weise, felig und fonft noch andere Pradicate legen wir ihm mit Recht bei; aber feine Größe ift feine Beisheit, feine Bute ift von feiner Weisheit nicht unterschieben und fo find alle biese Pradicate mit seinem Sein eins und basfelbe 5). Er ift beständig bewegt und beständig in Rube 4); in Thatigfeit verftebt er es zu ruben und in Rube thatig w fein; bas Zeitliche bewegt er, ohne bag er zeitlich ware 5). In allen biefen Formeln wird etwas verlangt, was unfer Kaffungevermögen überfteigt, und Augustinus ift sich bessen wohl bewußt; er weiß es, daß unser Denfen an bem Zeitlichen bangt; er verlangt beswegen, bag wir vom Zeitlichen uns reinigen follen, um Gott ju benten 6). Er weiß es nicht weniger, daß wir uns nicht völlig reinigen fonnen ober burfen, sonbern im Beitlichen lebend ber zeitlichen Beilmittel bedürfen; aber eben bedwegen follen wir ben Glauben begen an bas, was über bem Zeitlichen ift, und in ben Seilmitteln bie Berfundis

¹⁾ De civ. d. XII, 2.

²⁾ lb. 18.

³⁾ De trin. VI, 6 sqq.; XV, 7 sqq.

⁴⁾ Conf. XIII, 37.

⁵⁾ De civ. d. X, 12. Temporalia movens temporaliter non movetur. Ib. XII, 17, 2. Novit quiescens agere et agens quiescere. De trin. I, 3.

⁶⁾ De trin. l. l.

gung : ber - blinftigen : Gefindbeit :enbiddet 1). 1. Alles. tries gefanntenftiffenb ibebienti. fich iffuguftimed: ber befannten Formel, daß ber Begriffn Godtes in feiner der Katemorien ausgebrudt werben: fonne:D. "Diefen Gny beweiß er in verfcbiebener Beife bod gebt alles it feinen Bemeifen auf zwei Punke zurücheicheits auf die Einfachbeit, weils unf die Unveränderlichkeit. ober Ewigfeit: Gotine. Beibe Eigenschaften bangen, bem: Anguftinut and auf. bas genauefte gufammen; benn: bas. Ginface fann nubt veraus beitraverben., weilreineisebei Beränberung eine Trennung bellen. was bat und wie gehabt wird, alfo, bes Subjects vomi Prabicate und mubin eine Aufammtenfetzung voraus febtif). Beil nun Gatt inveränderlich ift, fo Kommet ihne Beim Maribens fin und alle Relationen, wolche ibm beiges legt werben ju find atwar von Biner Gubfiam verichieben. bürfen: aber boch nicht als eiwas Berändenliches ign fibnt gebacht werben 1). Seine Einfachheit aber im bem weiten Sinne, in welchem fle nach bem borber Angefilhrten gefaßt wieb, foliegt jeben Untetschieb eines habens, einer Größe ober Beschaffenbeit uns, welche ihm beigelegt werben tonnte D. Bei ben veranberlichen Dingen ift eben beswegen, weil fie veranberlich find, bie Subftang von ben veranberlichen Beschaffenheiten,, Buffanben u. f. w. trennbar und an unterscheiben, aber nicht fo Bei bem! unis veranberlichen Wefen, welches'in unveranberlicher Einheit

.. . ..

n.

7,1

¹⁾ De trin. IV, 24.

²⁾ Conf. IV, 29; de trin. V, S.

³⁾ De civ. d. XI, 10.

⁴⁾ De trin. l. l.

⁵⁾ Conf. l. l.

wit allem ihm Jufonnen ben. besieht und bei welchem wir alfo bardane teinen Svind haben: feine Prabicate won feinem Subjecte: gu unterfcheiben, Den Befchopfen mete ben ibre Eigenfchaften beigelegtaufie buben nur Theil an benfelben; aber Gott werben fie : nicht beigelegt; er ift vielmehr bas Princip, an welchem alles Theil hat und burch meldes alles feine Beschaffenbeit erhalt I. Daber febeut fich Muguffinus auch Gott eine Gubftam zu neunen: bas WottnGffeng gefällt ihm beffet 2); er bentet aber nichten, bas alle biefe Misbeniche; wie fie auch gewählt werben möchten, boch ben Begriff Gottes. im eigentlichen Sinne auszubruden nicht geeignte maren, und balt es besivegen ifilt gerathen bem Byrachgebranche ber Rirde fic anunichtießen: 5) .: Darin ifinde benn ulle verneinende Beftimmungen über ben Begriff Gottes ihm gegrundet; beim alles, was bon Gott in befabenber Beife nicht unfdictlich ausgesagt werben tann. febt boch unter ber Bebingung, bag es nicht in ber Weise menschlicher Ausfagen gefoßt werbe, weil biefel immer bas Subject vom Prabitate unterfcheiben. Gott ift ohne 3weifel gut ju nennen; benn alle Menfchen ftimmen barin überein, bag

¹⁾ De circ de Al, 10, 2 eq.; de tria. MV, 8; ep. 120, 16; de dir. qui 93 qui 28.

²⁾ De trin. III, 21; V, 8; VII, 10. Res ergo mutabiles neque simplices proprie dicuntur substantiae. Deus autem si subsistit, ut substantia proprie dici possit, inest in eo aliquid tamquam in subjecto et non est simplex, cui hoc sit esse, quod illi est, quidquid aliud de illo ad illum dicitum — Unde manifestum est deum abusive substantiam vocari, ut nomine usitatiore intelligatur essentia, quod vere ac proprie dicitur.

³⁾ Ib. II, 35; ep. 120, 17.

nichts beffer und erhabener fei, als er, und bag febes, was weniger gut fei, als ein anderes, nicht in Babrheit Gott genannt werben tonne 1); aber bennoch ift babei au bebenken, bag wenn wir ihm bas Gute beilegen, bies nicht als feine Qualität zu benten sei; eben so ift er groß ohne Quantitat, Schöpfer ohne Beburftigfeit, ohne Lage allen Dingen vorfigend, obne haltung alles babend, ohne Ort überall ganz, ohne Zeit ewig banernb, ohne alle Beranberung Beranberliches thuenb und nichts leibend 2). Wenn Gott Princip genannt wirb, fo haben wir barin boch nur ben Ausbruck eines Berhaltniffes ju feben, welches ihm beigelegt wird 5). So legen wir ihm viele Berhaltniffe bei, auch zu zeitlichen Dingen, zu der Welt, welche geworben ift, und zu ben einzelnen Geschöpfen in ihr; diese Berhältniffe konnen wir nicht anders als zeitlich benten; aber Gott barfen wir fie nicht in zeitlicher Beife, nicht als etwas Accidentelles auschreiben 1). Gelbft ben Bebanten will Augustinus nicht im eigentlichen Sinne bes Bortes Gott beilegen; nur in berfelben bilblichen Beise, in welcher die Schrift vom Bergeffen Gottes fprace, fdriebe fie ibm auch Bebanten ju; benn ber Gedante bezeichne etwas Beranberliches; er fomme aus

¹⁾ De doctr. Chr. I, 7; de lib. arb. II, 14.

²⁾ De trin. V, 2. Ut sic intelligamus deum, si possumus, quantum possumus, sine qualitate bonum, sine quantitate magnum, sine indigentia creatorem, sine situ praesidentem, sine habitu omnia continentem, sine loco ubique totum, sine tempore sempiternum, sine ulla sui mutatione mutabilia facientem nihilque patientem.

³⁾ lb. 14.

⁴⁾ lb. 17.

ver Möglichteit zur Wirklichkeit, aus der Formlofisteit und Formbarkeit zur Form, in Gott aber sei kein Unterschied zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit 1). Es giebt deei Weisen über Gott zu irren, entweder indem man ihn mit Bildern seiner Einbildungskraft verwechselt oder indem man ihn nach körperlichen Dingen oder nach geistigen Geschöpfen beurtheilt. Der erste Irrthum ist der schlimmste, denn er legt Gott etwas bei, was gar nicht vorhanden ist und keine Wahrheit hat; aber Gott ist auch nicht einem körperlichen Dinge zu vergleichen, denn alles Körperliche ist theilbar und seine Theiled sind kleiner als das Ganze; Gott dagegen muß als eine Einheit gedacht werden, welche überall ganz ist; er ist nicht vergleichbar mit geschaffenen Geistern; weil er nicht veränderlich ist, wie diese 2).

Man könnte manchen ber Ausbrücke, in welchen Augustinus den Begriff Gottes darzustellen sucht, eine Neigung zum Pantheismus vorwerfen, wie ja auch seine Vorliebe für die Neu-Platonische Philosophie hierzu einen Borwand abgeben könnte. Allein die Unterscheidung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe, zwischen Gott und der Welt, welche dem Augustinus unerschütterlich seistlicht, bildet ein hinlänglich startes Gegengewicht gegen alle pantheistische Berirrungen und läst ihn in keinem Augendlicke die Wahrheit Gottes oder die Wahrheit der Welt oder beider wesentliche Verschiedenheit vergessen. Iwar

¹⁾ De trin. XV, 25. Verbum dei sine cogitatione dei debet intelligi, ut forma ipsa simplex intelligatur, non habens aliquid formabile, quod esse etiam possit informe.

²⁾ Ib. I, 1; conf. III, 12.

ftebt ibm bie Uberzengung feft, bag Gott bie alleinige Babrbeit sei und bag nur bie ewige Babrbeit: als. Biel unferes wiffenschaftlichen Strebens angesehn werben burfe: aber man wurde biefe Lehre falfc beuten, wenn man glaubte, es sollte baburch bas Sein und big Bahrheit ber Belt aufgehoben werben. Das fair - fich - fein ber weltlichen Dinge, ihr Werben in ber Buit bezweifelt Anguftinus beswegen nicht, wie wir gefehn haben, fonbern neben ber ewigen Bahrheit erfennt er bie Bahrheit ber zeitlich ftrebenben Dinge an, nur bag alle Wahrheit, welche in biefer ift, auch in ber ewigen Wahrheit fein muß. Eben fo erflart fich Angustinus gegen bie Deinung, bag Gott bie Belt fei ober bie Beltfeele; weil dies nur unwürdige Borftellungen von Gott mit fich fubren wurde 1), und in bemfelben Sinne verwirft er bie Meinung, daß die vernünftigen Seelen Theile Gottes waren 2). Das volltommene Sein, welches er Gott beis legt, umfaßt zwar nothwendiger Beife alles Sein in fich, was wahrhaft ift; aber es umfaßt biefes Sein bod in folder Beise, daß es nichts von allen Dingen ber Belt ift, und indem es alles bewirft, boch feine diefer Wirfungen ihm beigelegt werben fann, als feine Thatigfeit; benn fonft wurden zeitliche Thatigfeiten ibm zufommen. Er wirft alles in ben Dingen fo, daß biefe boch ihre eigenen Thatigkeiten haben 5). Wir feben, wie bies bie

¹⁾ De civ. d. IV, 12; VII, 5. Mit ben Reu-Platonifern nahm er früher bie Belifeele an und betrachtete bie Belt als ein belebtes Befen; fpater bezweifelte er biefe Anficht, ohne fie gerabezu verwerfen zu wollen. Reie. I, 11, 4.

²⁾ De civ. d. IV, 13.

³⁾ Ib. VII, 30. Hacc autem facit atque agit unus verus

· Freiheit ber Dinge in ber Belt behauptet, welche, ohne Sowantungen fefigehalten, bie ficherfte Schuswehr gegen ben Pantheismus ift. Augustimus halt fie in biefem Sinne besonders in Rudficht auf bas Bose feft. Wer tonnte es ertragen, bag bie vernünftigen Seelen als Theile Gottes angesehn würben, wenn er bebenit, bag fie bas Somallichfte bulben, daß fie verbammungswürdige Thaten begebn 1) ? Wenn auch von Gott alle Rrafte ber Welt find, fo boch teinesweges alle Befdiuffe bes Billens; bie bofen Beschiffe konnen von ihm nicht hergeleitet werben, weil fie gegen feine Ordnung, gegen bie Rainr find 3). Zwar wird auch bemerkt, bag ber bose Bille uur Eitles bervorbringe 5); aber wir werben febn, bag biefes Eitle boch als etwas febr Dauerhaftes vom Auguflinus gebacht wird. Diefe Fragen genauer ju erörtern muffen wir uns jeboch für einen spatern Theil unserer Untersuchungen vorbehalten.

Wenn wir uns nun alle biefe Gebanken überlegen, in welchen Augustinus ben Begriff Gottes weniger zu erflären, als zu beschreiben sucht, indem er ihn in einer Berbindung einzelner theils verneinender, theils bejahen-

deus, sed sicut deus, id est ubique totus, nullis inclusus locis, nullis vinculis alligatus, in nullas partes sectilis, ex nulla parte mutabilis, implens coelum et terram praesente potentia, non indigente natura. Sic itaque administrat omnia, quae creavit, ut etiam ipsa proprios exercere et agere motus sinat. Quamvis enim nihil esse possint sine ipso, non sunt, quod ipse.

¹⁾ De civ. d. IV, 13.

²⁾ Ib. V, 8. A quo sunt omnes potestates, quamvis ab illo non sint omnium voluntates. Ib. 9, 4. Malae quippe voluntates ab illo non sunt, quoniam contra naturam sunt, quae ab illo est.

³⁾ lb. XII, 8.

ber Bellimmingen andeinemberfeht, ife, bloibt ale bas Wesentliche, in allem Babigt bicker Bufammenftellungen Festachaltene übrig, bog wied in pulcum verniftiften: Steeben überhandt ein Schaftes und Beutes, ein Beged, eine einige und umwandelbare. Bahrbeit anwertennen tigben, welches Biel unfered, vernftuftigen Strebens wir in ben einen Begriff Gottes aufaumenfaffen. Geben wir biervon and, fo tonnen wir micht dapen zweifeln, ob wir biefem Begriffe Babrbeit gufdreiben follen ober nicht. Dag bie Babrbeit Babrbeit babe, bedarf nicht erft bes Beweises. Zwar finden wir beim Anguftinus zuweilen ein Boftreben die Grunde andeinanderzuften, auf welchen fein Glaube an Gott berubt; aber wenn wir fie genquer betrachten, so laufen fie doch alle auf das binaus, was wir schon früher auseinanbergefett haben, bag ber Begriff Gottes, eine mit bem Begeiffe ber Wahrbeit, mit einer Bemiße beit und beiwohne, welcher tein Zweifel wiberfiebn fonne. Sich auschließend an bie: Eintheilung ber alten Abilosophie findet Anankinus in allen brei Theilen berselben ben Begriff Gottes gegrundet, indem bie gottliche Beisbeit, unveranberlich in ihrem Gein, sowohl ethisch bas bochfte But fei, als physisch bie Uxfachen aller Dinge untfaffe, und logisch bie Siderheit alles Dentens gewähre 1). fonders aber halt er fich an ben gulest ermabnten Dunit, west ber Begriff ber Babrbeit, in welchem alle Ersenntnif gegründet ift, junachft eine logische Bedeutung bat. Diefe Bahrheit im bochften, im unbedingten Ginn, haben wir gefebn, ift ibm unveranderlich und baber einfach,

i) Ep. 118, 20; cf. de civ. d. VIII, 6 - 8.

biber ale bus Rörperlite: biber als ber gefchaffene Seift. und bierin finbet er bie hangsbebingungen, welche zu ber Einficht geboren, bag ein Gott von uns angenswmen werben muffe). Daber ift es aud nur fceinbar, wenn er bie Babt geftattet entweber fangimehnen, bag bie Wahrheit, welche wir inicht leugnen bonnen und welche bober ift; als unfer Grift; Gott fei, ober bag es noch etwas höheres als biefe Wahrbeit gebe und bag biefes Bobere Gott fel 234 benn Bluguftimes ift feinesweges, wie Platon und seine Anbanger, bagu geneigt etwas boheres als die Wahrheit anzunehnten. Richts Höheres als fie fann gebacht werben, weil fie alles mabre Sein um-Aber nicht weniger::fest fteht bem Augustinus and die Uberzeugung, bag Gott bod bochte Gut fei, an beffen Wahrheit wir nicht zweifeln tonnen, weil wir alle nach ihm freben 1). Ohne bies bichfte Gut wurde fein ambertes Gut fein; nur burch Weifnahme an bemfelben ift ein jedes: gut, was wahrhaft gut ift. Es ift nicht weit entfernt von und, benn in ihm leben und weben und find wir 5). Was beburfen wir eines weitern Beweises? Auch ift bieses bochfte Sut nicht verschleben: von ber Babrbeit; benn nur bas wahre Sein fann geliebt

¹⁾ De civ. d. VIII, 6.

²⁾ De lib. arb. II. 39. Man bat mit Recht bewertt, baff in biefer Argumentation von §. 11 — 39 bie Keime bes so genannten ontologischen Beweises für bas Dasein Gottes liegen.

³⁾ De vera rek 57; de triu. Vill, 3.

^{4) 1}b. 4. Quid plura et plura? Bonum hoc et honum illud? Tolle hoc et illud et vide ipsum bonum, si potes, ita deum videbis non alio bono bonum, sed bonum omnis boni.

⁵⁾ lb. 5.

werben; unfene Giete fiebt nothwendig vie Wabirbelt, welffie fie fucht Pauind: wenn fie dieftibe liebes muß fie biefotbe auch tennen ,: benn : völlig : tlabelmintes fann iman: nicht lieben D. Wan tonnie bei billenischen ober vielunde bei biefen Wernfrügen auf bie gibinthistbure Abergenghinkt, welche und beiwohne ji bafrivit! Begeiff. Gottes: Wahtheit habe, vielbeicht bies vermiffin istell fie zwit bine utibe bingte Balebott and ein bochfes (Ont Forberten) Aber bod micht batthaten, bag biefelben ale werdenben bormiegefest wirben untition, bedie ed gentigte vielleicht angunthmeit., bag fie werbeite follienten Duffegen erinnerti aber Bugnftimes, bas bei ber ewigen Regel, nach weicher alles beurtheilt mirben : muffe, Meine, Rebe inow einem Gollen fein tonnte: Bielmehr mitfe nach ihr alles fich richten und ifie fei ibedwegen alle: bas Belbere anzufehn, welthes nicht anbers wie fein tonne; ein: Werben burfe bem Emis gen nicht beigelegen werden B. Benn immi bon biefet Seite bei ber Begriff Gottes bent Augustines wolffommen figer periodes describinates en both althoration von apportione Seite. iber: imfi bier : Mothibenbigfteit: beifelben. gu i buingent Da betrachtet er bie Schöpfung: 416 von Benpels binde weifen : winden wollkommienen Utfacho) indem iste nweie als gut und weise und ischon gevrönerisch mesweist, aber bich unius surimu saa. aber auch ale bie e. nuelan.

^{. 1)} Dg lib., arb, II, 364 da yera reele 24 godentrin. Williamini

²⁾ lb. 6; X, 1.

3) De vera rek 57 sq.; ep. 162, Z. Habes emm librum de vera religione, quem si recoleres atque perspiceres, nunquam tibi videretur ratione cogi deum cise; spi ratiocimmo offici deum case deberon and deben de religione case deberon and deben de religione case deberon and company de religione case debet, si cot, ut manuel, si cota debet, sed est.

andraffe Gefdiese als unvolligener fic zeigen und auf stwas . haberes, banten, well, wir bei ihrer: Unvollbummenbeit und nicht, bembigen ihnnen. En fieht bie Betrachtung faller biefer Ditten ibioch unt mie eine Leiter an. bund welde wir allmalin wen ber aufern : Ratur zu ben Tiefen ber Seele appertionnen und von ba weiter m bein, mie über bar Getle iff. m. Goth, gelichgen follen 1). Bon biefer Geite: erinbeint ihm Gott, ale ber emige Grund aller Form, melder ben Gefcobfen ihre neitlichen Formen versiehen hat, als die hächste Schänheit, welche mile Schönbeit, in fich umfaßt, aber babei ütter jebe tomerlube Sthonbeit sich erhebt 2). Aber, wie gern auch Nugustinus besonders ber lesten Auffaffungemeife fich gingenbet, forbag in ihr oiner der Grundgunge feiner Denfart nicht ju verfennen ift, so fiellt er bod feinesweges in Abrede, bag iwir burch has veranberliche Geldouf, an bie bekantige. Mabrbeit war etimmert werben 3). Go weifte und bent duch biefe Aut. bes Bemeifes nur beveuf bin, bag wir urwaluglich mit ber Quellerallen Bahrbeit; mit: Bott, verbunben finb mid :in i biefer : Berteinbung bie Beftällbiefteif alles: unferes Danfendom flichen bitten.

Benn manisunt ben Atgriff Grattes wacht ber Lebre best Augustions inle has höchker Fiel aller Erkenntnis, aber auch als die Grundlage alles unseres Wiffens erstannt hat, fo wirb man bartir die boppelte Richtung in seiner Art ihn zu hehandeln gerechtfertigt sinden, indem

^{... 4) .}Conf. Xi.8 sqq.; ode win.XY, 8; 6, or one

^{2).} De vera reli 31; de div. quaest. 83 qu. 44...

mur, ad veritatem stabilem ducimur.

er ihn tipils ais chand barfiellt, was unfote Erkstning bei Weitem überfteige, theils aber auch ananibiatio bemust ift ion and so naber so taglish als mostish var Mugen zu legen. Die Unbegreiflichfeit Gottes, für unfer zeitliches Leben ift ein Grundhogma,: fo wie überheitht ber ehniftlichen, fo ber Augustinischen Lebre; wir haben foon gefebn, wie diese nachweift, daß jalle Karmen utferes Denkens ungenngend find bag Societe ausubruden. welches wir fuchen. Aber bies verhindent fie leinesweges Die Frucht unferes Forfchens über Gott angnerfennen, Bielmehr fo wie alle Bahrbeit in Gott ift, fo erfennen wir and in aller Wahrheit Gott. Bie erkennen ibn fcon, indem wir ertennen, wie unbegreiflich er ift. : Wir follen aber auch weiter forfchen, um in; ber Erfeintnis ber Geschöpfe bie Bahrheit Gottes zu finden. Denn fein Geschöpf ift, als weil Gott hadselbe weiß: 1), und wenn wir baber ein Gefchopf Gottes erfennen, fo erfennen mit auch bas Wiffen Gottes ober Gott. Deswegen blirfen wir nun auch nicht verzagen und vor ber Forfdung nach Bott jurudichreden, fonbern in ber Erfenntnig überhaupt fortschreitend burfen wir auch fichen sein in ber Ersenntuis Gottes fortuischreiten. Um ibn an fuchen, finben, wift ibn.

Aug Citic A

¹⁾ Conf. VII, 6. Nulla patura est, misi quia mesti, mini, 12

2) De trin XV, 2. Sic enim sunt incomprehensibilia requirenda, ne se existimet nibil invenisse, qui, quam sit incomprehensibile, quod quaerebat, potuerit invenire. Cur argo sic quaerit, si incomprehensibile comprehendit esso, quod quaerit, nici quia cessandum non est, quam diu in ipsa incomprehensibilium rerum inquisitione proficitus et melior meliorqua fit quaerens tam magnum bonum, quod et inveniendum quaeritus et quaer

Belle bisfour: Roofdentiluin: Gotte ju difennen ift nun bas Shreben: bos Mugufitinis jameilen banauf gerichtet bie Cigenfchaften Gottes aus feinem Begeiffe fich ju ents wideln; um ifo umneittelbar, wie es fcbeint, an feinem Blebe ign: gelangen. Und er ift bierin febr renbhaltig, inden er eine Menge Prablente Gottes aufzugihlen weiß. Aber wie wiffen auch foon aus bem Obigen, bag er feine Bradicate boch nure in uneigentlichem Sina von Gott redrendet; er beingt: fie auch wieber auf einer fleinere Zahl mund und fieht es als Aufgabe an, wenn fie über bas Simbilbliche fich erheben follten, fie zu einer Ginheit aufammenmieben'1). Daber tonnen wir nicht zweifeln, bag ibm biefer Weg ber Untersuchung von ber Einheit bed Begriffs ger Bielbeit ber Eigenschaften nur eine untergeorbnote Bebeitung bat. Dagegen weiß er une auf bie windringtichfte Beife einen andern Weg ju befdreiben und Debutefriduf bas anschaulichfte barzuthun, bag wir ihn wendelnt nicht ohne Erfenntnig Gottes fein tonnen. Riedwind wielf er naduga, niemand fage: ich weiß nicht, west ich lieben foll. Es tiebe seinen Bruber und er wird bie nint: Liebe lieben, welche Gott ift 2). Wenn wir un-Soon Wender: lieben; was lieben wir da in ihm? bie Gleichheit ber Abrm, ble menschliche Geftalt, welche wir an une und Anbern fennen gelernt haben ? wirmibnigafolge einer angemeinen Renntniß feiner Art -incornic and companies the

. . . .

randum invenitur? Nam et quaeritur, ut invenistur dulcius, et invenitur, lut quaeratur avidius.

word) Destring XV, 6 sqq. ...

^{40 2)} lb. VIII, 12. Nemo diest, non novi, quid diligam. Diligat frutrem et diliget sandem dilectionem.

sber Gattung? Reinesweges, Bens wir fieben auch Berfterbene. Aber nur weil wir glauben, bus, with wir in ihnen lieben, fei noch ir ihnen voehanden. Alfo, mer bus Erwige, von ben Bebingungen bes zeiftlichen Lebens Inte abbangige tieben wir in ihnen. Dies ift bas Guse, bet gerechte Grift. Denn: wunn. mir jennanbent geliebt baben! weil wir bon ibm bad Befte glaubten, wir finden aber nachber, bag wir uns hierin freten, fo verwandelt fich unfere Liebe ju ibm; wir lieben ihn alsbahn nur nothi weil wir hoffen, bag er noch gut werben tonne. Des wegen ift unfere Liebe ju ben Menichen veranberlich, weit unsere Liebe nicht sowohl auf sie gerichtet ift, als auf bas Gute, welches in ihnen entweber withlich ift ober . boch in ihnen werben fann. Sollen wir aber etwas lieben, fo muffen wir es auch feunen. Den Seift mogen wir nun wohl in uns tennen fernen; aber nicht fo ben gerechten Beift, falls wir nicht felbft gerecht fein foliten. Niemand alfo wurde ben gerechten Beift lieben tonnen, welcher nicht ichon gerecht ware, wenn er feine Rennenig bes Berechten aus fich felbft" fcopfen mußte. Niemand wurde baber auch unter biefer Bebingung wollen tonnen, bag er felbft gerecht mare. Aber auch ber Gerechte wurbe nicht wiffen fonnen, bag er gerecht mare, wenn er nicht eine allgemeine Regel in fich fande, nach welcher er feine eigene, wie alle Gerechtigfeit beurtheilte. Alfo 'unfere Liebe ift nur auf bas Gerechte gerichtet und biefes Berechte finden wir nicht in uns, fondern in der emigen Bahrheit Gottes. Daber wenn wir lieben, fo miffen wir auch Gott fennen, in welchem wir alles lieben, mas liebenswerth ift. Gott ift felbst die Liebe und wer die

Liebe hab, weiß, was de Liebe: ift, weiß, was Gott ist 1). Besser weiß et es, als er seinen Rächsten kennt, weichen er liebt, welcher aber nicht seine Liebe ist 2). Daher wer wahrhaft liebt, muß auch das Gute kennen, das einzig Liebenswerthe, muß auch von Gott wissen. Umsasse die Liebe, d. h. Gatt, und umsasse in Liebe Gott, ihn, welcher die Liebe ist, die alle gute Engel und alle seine Knechte unter einander vereinigt durch das Band der heiligkeit und alles sich unterwirft, die uns näher ist, als seder unserer Brüder und, weil näher, auch bestannter und gewisser 5). So werden wir es verstehen,

¹⁾ De trin. VIII, 9. Amamus enim animum justum. - -. Quid spitem sit justus, unde novimus, si justi non sumus? Quod si nemo novit, quid sit justus, nisi qui justus est, nemo diligit justum, nisi justus. - - Ac per hoc, si non diligit justum, nisi justus, quomodo volet quisque justus esse, qui nondum est? Non enim vult quisquam esse, quod non diligit. -- Qui ergo amat homines, aut quia justi sunt, aut ut justi sint, amare debet. Sic enim et semet ipsum amare debet, aut quia justus est, aut ut justus sit; sic enim diligit proximum tamquam se ipsum sine ullo periculo. Qui enim aliter se diligit, injuste se diligit, quoniam se ad hoc diligit, ut sit injustus, ad hoc ergo, ut sit malus, ac per hoc jam non se diligit. Ib. 10. Qui proximum diligit, consequens est, ut et ipsam praecipue dilectionem diligat. Deus autem dilectio est, et qui manet in dilectione, in deo manet. Consequens ergo est, ut praecipue deum diligat. Ib. IX, 11; XIV, 21; solil. I, 7; de civ. d. XIX, 8; de vera rel. 88 sqq.

^{· 2)} De trin. VIII, 12. Magis enim novit dilectionem, qua diligit, quam fratrem, quem diligit.

³⁾ De trin. VIII, 12. Ecce jam potest notiorem deum habere, quam fratrem; plane notiorem, quia praesentiorem, notiorem, quia interiorem, notiorem, quia certiorem. Amplectere dilectionem deum et dilectione amplectere deum. Ipsa est dilectio, quae omnes bonos angelos et omnes dei servos consociat vinculo sanctitatis nosque et illos conjungit invicem nobis et subjungit sibi.

venn Angnstinke uns zuruft die Biebe kannt die Wichre peit, Tenut die Ewigkeit.). In demfelben Sinne ermahnt er und in uns zu gehn und dar zu finden, was well suchen, Gott, welcher einem seden wahrhaft liebenbun berzen gegonwärtig ist, und ebenso andere Seelen zu ihm zu leiten, inrihm das Gute erkennend, was allein wahre haft geliebt werden kann?. Uns schwebt zwar in unserer Liebe ein noch unbekanntes Gut vor', aber wir lieben es nur wegen der Schönheit, welche wir von ihm schwe erklieben; so ist auch die Liebe zu Gott, welche wir pegen, mur unter der Bordussehung möglich, daß wir ihn ihr erkannt haben 3). In aller Liebe virb die Liebe geliebt und so ist der Gott, welcher die Liebe ist, auch der Gerhand sehre Liebe. Alles was lieben kann, liebt Gott wissend ober unwissend *).

Wir feben, wie diese Lehren des Augustinus die praktische Richtung des Christenthums auf das entschiedenne einschlagen. Die Erkenntniß Gettes, d. h. alle wahre Erkenninis wird auf die Liebe gebaut, welche nichts anderes fit als der verstärkte Wille, und zwar auf die

¹⁾ Conf. VII, 46,

²⁾ Ib. IV, 18. Si placent animae, in deo amentur, quia et ipsae mutabiles sunt et in illo fixae stabiliuntur, alioquin irent et perirent. In illo ergo amentur, et rape ad eum tecum, quas potes, et dic eis: hunc amemus, hunc amemus; ipse feeit haec et non est longe, 'De trip. VIII, 11. Eece deus diléctio est; ut quid imus et curriques in sublimia coelerum et ima terrarum, quaerentes eum, qui est apud nos, si nos velimus esse apud eum?

³⁾ Dies sehr anschausich auseinandergeseht de trin. X, 2. Qui stire amat incognita, non ipsa incognita, sed ipsum soire amat.

⁴⁾ Solil. I, 2. Deus, quem amat omne, qued potest amare, sive sciens, sive nesciens.

Liebe hat, weiß, was Die Liebe Litte Biche ift; ibem ift 1). Beffer weiß et es, o' labes bennen ... ift . nur wie wird damit beseitigt; weichen er liebt, welcher Hiebe i bas: Suten, fest bie Daber wer wahrhaft " Daber follen mir, auch nur bas einig Liebenst Jonte.: im Menfchen:: lieben unb Umfaffe die Liebe gangen Sein macht fall Begenstanb ibn, melder:> tipe foin : fanbenn mir bas, was ber feine Ruecht alles nach i feinem Werther: Go follen der Beilie was soft lieben, was aber. Bofes an uns ift, if, ale Daniele wird bien bien lichen in inder wahren. Gereche fann+ wer jeben feinen Werth, zutheilen ; bas Bestere pas Schlechtere wenigenelichen, Gotf als bas put natürlich am meiften, ja alles allein in ibm, peil er alles umfaßt 2). In die feinften: Regungen ber Gele eingehend, worin Muguftinus überhaupt bin Meifter ift, weiß er: biefe Riebe gum Guten, gu Bott, foger in ihren Ausartungen, wieberguerkennen. Gelbft bas Lafter ermabnt und gur Eugend; bie Rengier enimmert uns an bie Erfenntniß, melde nur im Ewigen ihre Rube finbet; bie herschsucht ftrebt nach nichts anderem als nach Dacht, nach Freiheit im Sanbeln, welche man nut' finbet,' inbem - man Gottes Willen fich unterwirft; bie Wolluft liebt

^{1):} De trin. VIII, 10; IX4 12; de div. qui.: 83 qu. 25, 1.

^{, 2)} De vera rel. 93. Et haec est perfecta justitia, qua potius potiora et minus minora diligimus. Sepientem enimam etque, perfectam talem diligat, qualem illam videt; stultam non talem, sed quia case, perfecta et sapiens potest; quia nec se ipsum debet stultum diligere. Nam qui se diligit stultum, son proficiet ad sapientiam, nec set quisquis, qualit capit case, nisi se oderit, qualis est.

unbedürftige Anhe, welche in Sott allein ihren So ift bas Streben, die Liebe aller Natur eichtet. Aber weil wir alles nur nach dem Gute schäpen sollen, so sollen wir auch alles nur oott liebeu. Diese Liebe fann niemals gegen die Ordnung, niemals verkehrt sein; aber wohl fann die Liebe zu den Geschöpsen in Begierde sich verkehren, wenn sie aus ihrer Ordnung herausschreitet und die Dinge nicht nach ihrem wahren Werthe liebt; darin aber besteht die Tugend, daß sie die Ordnung der Liebe bewahrt ?).

Man wird nun auch begreifen, wie Augustinus dazu kommt ein großes Sewicht darauf zu legen, daß Sott schön sei. Man darf wohl sagen, ein größeres Gewicht, als nach der christlichen Weltansicht, als besonders nach der Denkwelse eines Römers sich erwarten ließe, welcher doch Schönes und Gutes nicht so sehr in einander ließen, als der Denkweise der Griechen. Aber oftmals sich wieder-holend kommt Augustinus auf dieses Prädicat Gottes zuruck. Er sindet die Schönheit Gottes mit dem Maße in Zusammenhang, welches ihm zukommt, welches er in sich selbst hat. Unstreitig ist das Maß göttlich, denn Gott sehlt weder etwas, noch ist in ihm ein Übersuß 5). Aber duch mit der Wahrheit hängt die Schönheit Gottes zussammen; benn nichts ist schoner als die übersunliche und

¹⁾ De vera rel. 72 sqq.; turz zusammengezogen 101.

²⁾ De civ. d. XV, 22. Ita se habet omnis creatura. Cum enim bona sit, et bene potest amari et male; bene scilicet ordine custodito, male ordine perturbato. — Unde mihi videtur, quod definitio brevis et vera virtutis, ordo est amoris.

³⁾ De ord. I, 26; II, 51; de beata vita 34; c. Acad. II, 9. Gefc. b. Phil. VI. 19

rechte: Liebe primitiche dilloin in Matemeite Michariff, chem mat. wir unisbnäutitider : Weife Lithentenneit zuift nur Begierbo: 1). Die ifinuliche : Liebe wird bamit: befeitigt; mur bie fittliche Biebe, bien Riebe ibne Suten , fest bie Entenpinis Gottess:poraust. Daberij follen meir, auch mit bas, Berechte : pub bas. Gute.: im Menfichen: lieben und nitht ber Menfc feinem gangen Sein made foll Gegenftanb unferer mabren Liebe fein sofondern mitribas, was ber Biche werth ift at alles nach feinem Werther : Go fallen then, auch und felbft tieben, was aber, Bofes an une ift, haffen. Daburd wird bie:Liebe in iber mabren Gerech tigleit, einem geben feinen Werth gutheilen ju bas Beffere mehr und bas Schlechtere wenigereliebent, Gotf als bas bochke Gut nathrlich am meiften, ja alles allein in ibm, weil er alles umfaßt 2). In bie feinften: Regungen ber Seele eingehend, worin Augustinus überhange ein: Meifter ift, meiß jer biefe Riebe aum Guten, gur Gott, foger in ihren Ausartungen wieberguerkenneft. Selbft bas Lafter emahnt und gur Eugesth; bie Rengier enimmert uns an bie Erfenntnis, melde nur im Ewigen ihre Rube findet; bie Berichsucht ftrebt nach nichts anderem als nach Dacht, nach Freiheit im Sanbeln, welche man' nut' finbet,' indem man Gottes Willen fich unterwirft; bie Wolluft liebt

^{1):} De trin. VIII, 10; IX, 12; de div. qu. 83 qu. 85, 1.

²⁾ De vera rel. 93. Et hace est perfecta justitia, qua potius potiora et minus minora idiligimus. Sapientem enimam atque, perfectam talem diligat, qualem illam videt; stultam non talem, sed quia esse perfecta et sapiens potest; quia nec se ipsum debet stultum diligere. Nam qui se diligit stultum, non proficiet ad sapientiam, nec fiet quisquis, qualic capit esse, nisi se oderit, qualis est.

nur die unbedürftige Anhe, welche in Sott allein ihren Sit hat. So ift das Streben, die Liebe aller Natur auf Sott gerichtet 1). Aber weil wir alles nur nach dem höchsten Gute schäpen sollen, so sollen wir auch alles nur in Gott liebeu. Diese Liebe kann niemals gegen die Ordsmung, niemals verkehrt sein; aber wohl kann die Liebe zu den Geschöpsen in Begierde sich verkehren, wenn sie aus ihrer Ordnung herausschreitet und die Dinge nicht nach ihrem wahren Werthe liebt; darin aber besteht die Tugend, daß sie die Didnung der Liebe bewahrt 2).

Man wird nun auch begreifen, wie Augustinus dazu kommt ein großes Sewicht darauf zu legen, daß Sott schön sei. Man darf wohl sagen, ein größeres Gewicht, als nach der christlichen Weltansicht, als besonders nach der Denkweise eines Römers sich erwarten ließe, welcher doch Schönes und Gutes nicht so sehr in einander ließen, als der Denkweise der Griechen. Aber oftmals sich wieder- holend kommt Augustinus auf dieses Prädicat Gottes zur rück. Er sindet die Schönheit Gottes mit dem Maße in Instrumenhang, welches ihm zusommt, welches er in sich selbst hat. Unstreitig ist das Maß göttlich, denn Gott selbst weder etwas, noch ist in ihm ein Übersuß 5). Aber auch mit der Wahrheit hängt die Schönheit Gottes zussammen; denn nichts ist schöner als die übersunsliche und

¹⁾ De vera rel. 72 sqq.; turg gufammengezogen 101.

²⁾ De civ. d. XV, 22. Ita se habet omnis creatura. Cum enim bona sit, et bene potest amari et male; bene scilicet ordine eustodito, male ordine perturbato. — Unde mihi videtur, quod definitio brevis et vera virtutis, ordo est amoris.

³⁾ De ord. I, 26; II, 51; de beata vita 34; c. Acad. II, 9. Gefc. b. Phil. VI.

unveranderliche Babrbeit 1). hierburch wirb, wie fich erwarten ließ, ba unfere Liebe fein finnliches Begebren fein foll, alles Sinnliche von ber Schonbeit Gottes ausgefoloffen; aber bod feinesweges, bag Gott ber Grund aller förperlichen, finnlichen Schonbeit fei, welche er von innen beraus feinen Geschöpfen einbilbe, wie ein Runftler 2). Gott ift bie Form, welche alles geftaltet, Seele und Rorper, bie ewige Form, welche weber in Beit, noch in Maum ausgebreitet, boch Zeitliches und Raumliches bilbet 5). Alles bies schließt fich aber baran an, bag ber Grundsas feftsteht, nur bas Schone toune geliebt werben 4). Bie zweifelhaft nun auch dies fein moge, fo giebt biefe Auficht ber Lebre bes Augustinus boch eine allgemeinere Richtung ober leitet fie wenigstens auf eine Babn gurud, bon web der man nach feiner Weise bie Erfenntniß Gottes allein von der sittlichen Entwidlung zu erwarten leicht glauben tonnte, daß er fie durfte vernachläfugt haben. Die Liebe, ber Grund alles Sittlichen, hängt ihm boch mit bem Natürlichen auf das genaueste zusammen, und wie bas Chriftenthum niemals es verleugnet bat, dag Gott ber Scopfer und Erhalter aller Dinge auch in ber Ratur fich uns verfunde, so bat auch Lugustinus biefem Buge bes Christenthums sich nicht entzogen. Die eigenthumliche Wendung seiner Gedanken läßt ihn aber besonders in ber Schönheit ber natürlichen Dinge bie Offenbarung Gottes erkennen. Gott rebet in allen Dingen ju uns burch Spu-

¹⁾ Ep. 118, 23; de trin. XV, 8.

²⁾ De eiv. d. XII, 25.

³⁾ De lib. arb. 11, 44 sqq.

⁴⁾ De mun. VI, 38.

ran feines Geiftes, welche er feinen Werten eingebufidt bat; felbft burch bie außern torperlichen Formen, von welchen und verloden ju laffen wir nur zu geneigt finb, ruft er und jurud jum Innern und verweift uns auf unser Urtheil über bas Schone nach ewigem Gesetz benn alle biefe Formen find schon und von innen nach Mag und Ordnung in bestimmten Zahlenverbaltmiffen gestaltet, so bag wir baburch aufgeforbert werben nach ber Quelle biefer Schonbeit ju forschen, welche uns ergost und mit Liebe an fich zieht 1). Alles, was ba ift, besteht nur durch Form ober Dag und Bahl, welche Schonbeit verleihen; wollte man biefe wegnehmen, fo wurde alles in bas Nichts zurücktebren. Aber alle ihre Form baben bie Dinge nicht von fich, sonbern nur and ber Quelle alles Dafeins, aus einer ewigen Form, welche beswegen als Quelle aller Sconbeit angesehn werben muß und baber auch allein Liebe verbient, weil fie alles liebenswerth macht 2). Aus biefem Grunde macht uns bie Berehrung bes einen Gottes auch allen Dingen befreundet, welche etwas Gutes in fich tragen, indem wir burch fie

¹⁾ De lib. arb. II, 41. Quoquo enim te verteris, vestigiis quibusdam, quae operibus suis impressit, loquitur tibi et te in exteriora relabentem ipsis exteriorum formis intro revocat, ut, quidquid te delectat in corpore et per corporeos illigit sensus, videas esse numerosum et quaeras, unde sit, et in te ipsum redeas, atque intelligas te id, quod adtingis sensibus corporis, probare aut improbare non posse, nisi apud te habeas quasdam pulcritudinis leges, ad quas referas, quaeque pulcra sentis exterius. Ib. 43. Nutus tui sunt omne creaturarum decus.

²⁾ Ib. 42 sqq. Die brei Grabe ber Schönheit, welche Plotinus und nach ihm Shaftesbury unterscheiben, finden fich auch de div. qu. 83 qu. 78 angebeutet.

dem Ganzen vereinigt werden, der Duelle alles Guten; nicht den Theil sollen wir verehren, sondern die Einheit, welche das Ganze umfaßt. Daher sindet Angustinus auch Liebe in allen Dingen, wenn auch nach ihren Graden in verschiedener Weise; selbst in den unvernünstigen Thieren, den Bäumen, den unbelebten Elementen giebt sich wenigstens ein Streben zu erkennen, welches wie eine unbewußte Liebe angesehn werden kann; wir aber sollen das Ewige Lieben, welches in allen Geschöpfen verbreitet ist, weil ihnen allen die schöpferische Kraft in übersinnlicher Gegenwart beiwohnt.

Es mag allerdings in biefer Weise bie Liebe zu Gott auch in ben natürlichen Erscheinungen zu finden eine Ge fahr liegen bas Physische mit dem Ethischen zu verwechseln, abnlich jener Gefahr, welche und fcon früher ju broben ichien, wenn Augustinus ben Begriff bes Glaubens in einer gar ju weiten Ausbehnung faßte, ohne vom allgemeinen ben bobern religiösen und chriftlichen Glauben forgfältig genug zu unterscheiben. Doch bie Unterscheidung einer wiffenden und unwiffenden Liebe, welche wir oben bemerft haben, beutet wenigstens bie Grenze an, burch welche bie Liebe ber vernunftigen Besen von ber bloß natürlichen Liebe abgesondert werden Indem wir durch die wiffende Liebe, burch die foll. Liebe mit Bewußtsein, Die Erkenntnig Gottes suchen fol-Ien, werben wir nun angewiesen nur in ber Entwicklung bes Willens zu feiner bochften Starte bem bochften Gute, wie ber hochsten Erkenntnif nachzutrachten. Daber ift bie

¹⁾ De vera rel. 112.

²⁾ De civ. d. XI, 28.

Liebe mit bem Glauben und ber Hoffnung auf bas innigfte verbunden, bober aber als biese; benn sie ift die Erfüllung bes Geglaubten und Gehofften; fie gewährt bie Erfeminig beffen, mas wir fuchen, und verbindet uns wahrhaft mit ihm. Das Gute tonnen wir nicht haben, obne es zu lieben, und nicht erkennen, ohne es zu baben 1); in der Liebe aber haben wir es. Zu ber Erfenntniß Gottes und ber Glaubenswahrheiten, nach welcher Augustinus ftrebt, ift es nothwendig, bag wir gut find; aber bie Gute bes Menfchen wird nicht nach feinem Biffen pom Guten beurtheilt, fonbern nach feiner Liebe zum Guten 2). hierburch wird nun eine Extenntuig bes Guten unterschieben, welche unfructbar ift, eine tobte Erfenntnig, welche die mabre Gegenwart und bas mabre Wiffen bes Guten nicht in fich folieft, von einer andern und bobern Erfenntnig, welche obne bie Begenwart und ben wahren Besit bes Guten nicht bentbar ift 5). Bene ift Die Ertenntniß ber Philosophen, welche ohne Liebe ift und nur aufblabt, biefe bagegen bie Erkenntniß ber Chriften, welche in der Liebe Gottes auch den praktischen Antrieb enthalt bem Bott, welchen wir lieben, in seinem Bobltbun pachzuahmen 1). Diese Liebe ift auch von allem Stolz frei, indem fie nur von Liebe und von Gott erfüllt ift 5).

^{1).} De div. qu. 83 qu. 85; enchir. ad Laur. 31.

²⁾ De civ. d. XI, 28. Neque enim vir bonus merito dicitur, qui seit, quod bonum est, sed qui diligit. Enchir. ad Laur. l. l.

³⁾ De div. qu. 83 qu. 85, 1.

⁴⁾ De civ. d. VIII, 17. Religionis summa imitari, quem colis.

⁵⁾ De trin. VIII, 12. Quanto igitur saniores sumus a tumore superbiae, tanto sumus dilectione pleniores; et quo nisi deo plenus est, qui plenus est dilectione?

An Gott aber bangen wir um fo fefter, je weniger wir unfer Eigenes lieben 1). Deswegen ift es auch nothig, bag wir, um gur Erfenning Gottes zu gelangen, uns zuvor reinigen von bem Schmute ber Glutbe und von ber Liebe jum Zeitlichen, aber boch fo, bag wir bas Beitliche nicht misachten; benn ba wir einmal in biefem Leben find und beswegen ber Beilmittel bedürfen gegen unfere Rrantheit, in welcher wir bem Zeitfichen anhangen, fo muffen wir auch im Zeitlichan bie Beilung fuchen, welche wir nothig baben 2). Wir feben, bag in allen biefen Gagen die Unterfcheibung vorausgefest wirb von einer boppelten Art ber Erkenntniß; aber bag biefe Unterfceibung binlanglich begrundet worden ware, laft fich Schwerlich fagen. Augustinus fohiebt nur aus einer Birfung, welche er voraussest, auf die Urfache, wenn er ben beibnischen Philosophen zwar die Erkenntniß Gottes und felbst ber Trinitat zuschreibt, aber babei boch bezweis felt, ob dies die rechte Erkenntnig, weil fie nicht zum rechten Sanbeln führe, von ber Bielgotterei nicht juruck halte und die Demuth bes Bergens nicht bewirfe, wolche bas Göttliche auch in ber fleischlichen Geftalt bes Erlofers wiedererfenne 5). Wir fonnen in biefer Art zu ichließen ben Platonischen ober vielmehr Sofratischen Grundsas -nicht verkennen, bag bie rechte Wiffenschaft auch bas rechte Sanbeln und bie rechte Sinnesweise Berbeifuhren muffe; aber wie fieht es alsbann, biefen Grundfas porausgefest,

¹⁾ De trin. XII, 16. Tanto magis inhiseretar deo, quanto minus diligitur proprium.

²⁾ lb. IV, 24.

³⁾ De civ. d. X, 29.

mit der andern Voraussetzung des Augustinus, daß unser Erkennen von der praktischen Reinigung unserer Seele, von unserer Liebe und unserem Willen abhängig sei? Nach diesem Grundsate würden wir schließen müssen, weil die alten Philosophen die Wahrheit, sogar die überskunliche Wahrheit der Trinität zu erkennen im Stande gewesen, so müßten sie auch Liebe zum Übersinnlichen, zu Sott gehabt haben. Sewiß die Annahmen des Augustinus stimmen hier nicht mit seinen Grundsätzen und die Grundsätze, wenn sie auch in Einkang untereinander stehen sollten, sind doch keinesweges in das volle Licht gestellt worden, in welchem hierüber kein Iweisel sein könnte.

Am auffallenbften muß es uns natürlich fein, bag Augustimus, ohne ben beibnischen Philosophen bie mahre Erkenntniß zuzuschreiben, doch die Erkenntniß der Trinität ihnen zugesteht. Benn biefe Lehre möchte ja wohl am meiften ben eigenthumlichen Charafter bes Chriftenthums an fich zu tragen icheinen. 3war meint Augustinus bie beibnischen Philosophen batten sie nur wie burch einen Rebel gefebn; aber er ift auch burchaus nicht geneigt uns eine vollfommene Erfenninig berfelben begulegen; auch wir feben fie nur durch ben Spiegel 1), konnen fie nicht recht begreifen und find nur in einem Bestreben fie burch Bilber und beutlich ju machen, welche ihr boch feinesweges gleich fommen 2). Dag nun Augustinus unsere Erfenntnig in biefem Lebrountte ber philosophischen ziemlich gleich findet, fest offenbar voraus, daß er in ihm nicht eben bas Wefentliche ober ben Mittelpunkt ber chriftlichen Dentweise

¹⁾ De trin. XV, 44.

²⁾ Ib. 11; 42 sqq.

fand; benn sollte dies der Fall gewosen sein, so würte ihn gewiß die alte Überlieserung über die Platonische Trinität nicht geschreckt haben. Wie leicht hätte sie sich durch Untersuchung der Thatsachen erschüttern lassen. Es ist aber in der Weise dieser polemischen Entwicklung der Glaubenswissenschaft auf den Punkt jedesmal das meiste Gewicht zu legen und in ihm den Angel der Erkenntnis zu sinden, welcher so eben in der polemischen Fortbildung begriffen ist. Dieser, die Lehre von der Gnade, hing nun dem Augustinus allerdings auch mit der Trinitätslehre zusammen, aber doch nicht so unabtrennlich, daß er nicht eine Einsicht in diese gestattet hätte, ohne sene in ihrer Wahrheit anzuerkennen. Um dies in das gehörige Licht zu sesen, müssen wir noch einen Blick auf seine Trinitätslehre werfen.

Im Allgemeinen muffen wir sagen, daß Augustinus diese Lehre nicht eben weiter gebracht hat, obgleich er ihr einen großen Fleiß zuwendete. Denn seinen Fleiß wirst er auf Nebendinge, indem ihn das mysteriöse Dunkel der Sache zu verleiten scheint noch ein anderes Geheimnis darin verdorgen zu glauben, als das, was zur Festsellung dieser Lehre schon vor seiner Zeit geführt hatte. So wird er in eine Reihe von Untersuchungen hineingelock, welche das Wesentliche eher zu verdecken, als an das Licht zu ziehen geeignet sind. Als das Wesentliche jedoch sieht ihm, wie den frühern Kirchenvätern, welche biese Lehre ausgebildet hatten, die Unterscheidung sest zwischen dem ersten, durchaus einsachen und unveränderlichen Prinscip aller Dinge, zwischen dem Sohne, durch welchen alles geschaffen, erhalten und regiert wird, und zwischen dem

beiligen Geifte, welcher uns beiligt, erleuchtet, erzieht und fo alles Gute in uns vollendet 1). Aber wenn er auch fo die Eigenthumlichkeiten ber brei Perfonen anerfennt, so läßt er fie boch nicht überall in gleicher Kraft Man muß zwei Darstellungeweisen ber bervortreten. Trinitatelehre bei ihm unterscheiben, bie eine, in welcher er ben Begriff Gottes nur im Allgemeinen und in Beziehung zur ganzen Welt faßt, die andere, in welcher er bas Berbaltnig Gottes zu ben einzelnen Dingen ber Belt im Auge bat; von biefen ift es nun bie erstere, in welder er faft nur babin arbeitet bie Gigenthumlichkeiten ber Personen so viel als möglich zu verwischen. In ber erften Weise bezweckt er hauptsächlich zu bewirken, bag nicht etwa baburch, bag ber einen Person etwas beigelegt werbe, was ber andern nicht zufommt, ber Gottheit und vollfommenen Wirkfamkeit ber einen Person ein Abbruch geschehe. Zwar wird bem Sohne bie Schöpfung der Welt zugeschrieben, aber in ihr, bemerkt Augustinus, maren der Bater und der beilige Geift eben fo fehr wirtfam, wie jener; zwar fommt bem beiligen Geifte als fein eigenthumliches Wert bie Bergebung ber Gunde ju, aber fie wird boch burch bie ganze Trinität bewirft. Alle Werte, welche ber einen ober ber anbern Person jugefcrieben werden, bas ift feine Formel, gefchehen boch nur burch die Mitwirfung ber übrigen Personen 3. Daber

¹⁾ C. Maxim. Arian. II, 2; 5; coll. c. Maxim. Arian. 13; conf. XIII, 6 aqq.

²⁾ De trin. I, 8; serm. 52, 7 sqq.; 71, 28; 33. Proprium est opus spiritus sancti. Patre sane et filip quoperantibus, quia societas est quodam modo patris et filii ipse spiritus sanctus.

balt er and bie Unterscheidung ber brei Perfonen, ungerechnet daß er ben Ausdruck Person, so wie bie übrigen firchlichen Terminologien, nur im uneigentlichen Sime nimmt 1), für eine Cache, welche uns nur geboten werde burch unfere ungenügenbe Auffassunge und Ausbrude. weise, so wie wir unsere Rebe nicht auf einmal, sondern nur in zeitlicher Folge ber Worte auszusprechen vermö-Daber behauptet er auch, Bater und Sohn und beiliger Beift unterschieden fich nur im Berhaltniß zu einander, welches aber nicht wie ein Accidens für bie goth liche Substanz gebacht werben burfe, weil in ihr nichts veranderlich ware 5). Drei Personen in ber Gottheit machen nicht mehr als eine, weil für Gott fein Größenunterschied gilt +); sie gelten baber auch gleich in ihrer Birtfamfeit auf die Belt, nur in ihren Berhaltniffen ju einander find fie verschieben; ber eine Gott beift Bater im Verhältniß zum Sobn, Sobn im Verhältniß zum Bater und beiliger Geift im Berbaltnig zu ber geiftigen Rraft, von welcher ber geiftige Sauch ausgeht). wird fich nicht verleugnen formen, daß biefe Richtung ber Darftellungsweise nur barauf ausgeht bas myftische Dunkel biefer Lehre gu fteigern, indem babei alles auf ein Gebict geführt wird, welches nur für Gott, aber nicht für und ift. Allein man tann biefe Formeln bes Augustinus auch

¹⁾ De trin. V, 8; 10; VII, 7; 9.

²⁾ Ib. IV, 80; ep. 11, 4. Propter imbecillitatem nostram, qui ab unitate in varietatem lapsi sumus.

³⁾ De trin. V, 6; VII, 9. Subftang und Quafitat find natfirlich in ben Personen ber Trinität nicht verfcieben. Ep. 120, 16.

⁴⁾ De trig. VII, 11; VIII, 1 sq.

⁵⁾ Ep. 238, 14.

nur für Ermahnungen zur Borficht ansehn, welche bie Brinitatslehre vor jedem Schein bes Polytheistischen bewahren follen.

Dagegen: läßt nun Auguftinus bei ber Untersucuna über bas Berhaltnig ber Trinitat zu ben einzelnen Dingen ber Welt eine um fo größere Freiheit. Aber biefe Untersuchung betuht auch nur auf Analogien und wenn badurch, bag fie gum Berftanbuig bet Trinitat:angewentet werben follen, die Gefahr entfteben tonnte, bag bie Ginfachbeit Gottes ju febr in ben hintergrund trate, fo ift fogleich bie Warnung bereit, bag wir bie Berfdiebenbes ten in ben geschaffenen Dingen, wenn mit ihnen Die Berschiedenheiten in ber Trinitat verglichen werben, nicht in berfelben Abfonderung benten burfen; in welcher fie bei ben Gefcopfen vortommen 1). Dies bebt nun bas in folden Analogien Ausgeführte in der That wieder auf und babin wirft auch nicht weniger bie große Beweglichfeit, mit welcher Augustinus in ben verschiedenften Analogien wechfelt. Er folgt bierin benfelben Babnen, welche wit icon ben Gregorius von Ruffa einschlagen faben, nur mit noch größerer Reichhaltigteit. Bir tonnen uns enthalten hieraber weitläuftig ju werben, weil man nicht anders ale urtheilen fann, bag biefe Bergleichungen eber jur Renntnig ber Beschöpfe ale bee Schopfere führen. Daber genügt es bier zu erwähnen, bag Augustinus, wie Gregorius von Ryffa, in allen Dingen eine Spur ber Trinität voraussett, weil das Werk feinem Urheber ent-

¹⁾ Conf. XIII, 12. Longe alited sunt ista trie, quam illa trinitas. De trin. XV, 12.

fprechen und eine Spur feines Befens zeigen muffe 1), und bag er auf verschiebene Weise biefe Spur nachuweifen fucht, ohne babei eine gewiffe Gleichartigfeit bes Berfahrens vermiffen zu laffen, welche auf einen allgemein burchgreifenben, aber nicht hinlanglich entwidelten Bo banken binbeutet. Die gemöhnliche Beise bie Trinitat in ben einzelnen Geschöpfen aufzuzeigen, brudt fich in ba Formel aus, bag in einem feben Dinge fein Sein über haupt von seinem besondern Sein und beide von ihrn Übereinftimmung, zu einem Ganzen unterschieden werben muffen und bag biefen brei Momenten im einzelnen Dinge Die göttliche Trinitat entspreche. Denn bas Gein überhaupt ift bem Augustinus bas erfte Princip, bie Grunds lage ber beiben anbern, gleichsam bie Gubfiang ober ber Stoff ber Dinge; bas besondere Sein aber, burch web ches ein jebes Ding biefes ober jenes ift, giebt einem jeden feine Form, welche nach ber Beisheit bes Bortes gebildet allen Dingen bas Vernünftige und die Bahrheit einpflangt, und endlich bie Ubereinstimmung bes Befonbern und bes Allgemeinen, ber Theile, aus welchen bas Gange gusammengesett ift, entfpricht ber Liebe, in welcher ber heilige Beift Bater und Sohn mit einander verbindet 3).

¹⁾ De trin. VI, 2.

²⁾ De div. quaest. 83 qu. 18. Omne, quod est, aliud est, quo constat, aliud, quo discernitur, aliud, quo congruit. Universa igitur creatura, si et est quoquo modo, et ab eo, quod omnino nihil est, plurimum distat et suis partibus sibimet congruit, causam quoque ejus trinam esse oportet, qua sit, qua hoc sit, qua sibi amica sit. Creaturae autem causam, id est auctorem, deum dicimus. Oportet ergo esse trinitatem. Ep. 12. Disciplina ipsa et forma dei, per quam facta sunt omnia, quae

Diese allgemeinste Weise bas Bild ber Trinität in sebem einzelnen Gefchopfe ju finden bat jedoch bem Auguftinus nur eine untergeordnete Bebeutung. Bon ber Überzeus gung ausgehend, bag bie Seele bober als ber Rorper, ber innere Menfc bober als ber außere, und dag je höher das Geschöpf ift, um so beutlicher auch in ihm das Göttliche fich ausbrude, wendet er fich vorzugsweise barauf bin bie Spuren ber Trinitat in ber geistigen und vernünftigen Schöpfung aufzusuchen. hier findet er bie Dreibeit in bem Sein bes Beiftes, in feinem Erfennen ober Berftanbe und in feinem Willen ober feiner Liebe, welche wir im geschaffenen Geifte zwar von einander gewiffermagen unterscheiben muffen, welche aber im gottlichen Wefen einiger, als in uns, ober genauer befeben in der That schlechthin eins find. Denn wir muffen anerfennen, daß bie Erfenntnig, welche Gott von fich felbft bat, vollfommen und baber seinem Geifte burchaus gleich fein und ebenso feine Liebe beibe, Erfennen und Beift, mit einander umfaffen und zu einer volltommenen Einheit in fich verbinden muß 1). Daraus fließt ihm benn auch

facta sunt, filius nuncupatur. De vera rel. 13. Esse, species, ordo. De quant. an. 77. Principium, sapientia, caritas. Für bas esse steht auch bas unum, de trin. VI, 12, wo auch summa origo, pulchritudo, delectatio zusammengestellt werden. Für ordo steht auch manere. Ep. 11, 3 sq. Die species ober forma ber Sache ist ihre Bahrheit. Für esse steht ferner auch modus, bas Maß, welches das Princip der Bahrheit abgiebt. De vita beata 34 sq. Durch eine weitere Analogie endlich schließen sich hieran auch mensura, numerus, pondus an. De trin. XI, 18. Man sieht, daß alle diese Analogien sehr loder gehalten sind.

¹⁾ Conf. XIII, 41; de trin. IX, 4 sqq.; de civ. d. XI, 26. Nam et sumus et nos esse novimus et id esse ac nosse diligi-

bie Bestimmung, baß der heilige Geist von Bater und Sohn gleichmäßig ausgehe, weil er nur in der Liebe besteht, durch welche der erkennende Berstand und der erkannte Geist sich umfassen 1).

Aber dies ift nicht die einzige Korm, in welcher die Trinitat bem Augustinus im Geiftigen fich zu erfennen giebt. Der Bille erscheint ibm, wie icon früher bei Untersuchung feiner Lebre über bie Erfenntnig bemerk wurde, überhaupt als bas Berbinbenbe zwischen zwei von einander unterschiedenen Gliedern des geiftigen Lebens. So verbindet er bas Sein mit bem Bewußtsein ober ba Anschauung (visio), sowohl im Sinnlichen als im Über finnlichen, und bringt baburch Wahrheit und Irribun in unserm Denken bervor. Das ift bie Berbindung bes Baters ober bes Seins mit bem Sohne ober bem Er kennen 2). Aber in einer boppelten Weise zeigt fie sich junachft in unserer Seele, indem wir entweder die finn liche Wahrnehmung mit ihrem finnlichen Gegenftande ober bas vom Gebächtniß festgebaltene Bilb, als ben Gegen ftand unseres Dentens, mit unserm Erfennen verbinden 3. In jenem Falle wird bie finnliche Sache ber Bater ber

mus. Damit findes er die Eintheilung der Philosophie in Abereisfilmmung, in welcher nun aber die Theile eine verkehrte Stellung erhalten, indem die Physik vor der Logik zu fiehen kommt. Ib. 25.

¹⁾ De trin. IX, 18; XV, 27. Spiritus sanctus — — communem, qua invicem se diligunt pater et filius, nobis insinust caritatem. Ib. 47.

²⁾ lb. XI, 10; 16 sq.

Ib. 16. Propterea duas in hoc genere trinitates volui commendare, usam, cum visio sentientis formatur ex corpore, aliam, cum visio cogitantis formatur ex memoria.

finnlichen Wahrnehmung, in biefem Kalle bas Gebachtniß ber Bater bes Gedankens und in beiben Fällen verbindet ber Wille burch seine Zustimmung Sache und Wahrnehmung, Bilb bes Gebachtniffes und Gebanten mit einanber, indem er bas Zusammengehören beiber anerkennt, ober fest, daß bie Wahrnehmung bem finnlichen Gegenfande, ber Gebante bem Bilbe im Gebachtnig entspreche, und fo feine Billigung ber Wahrnehmung ober bem Gebanken ertheilt. Da haben wir also eine boppelte Trinitat, ber finuliden Sache, ber Wahrnehmung und ber Buftimmung, bes finnlichen Bilbes, bes Gebantens und ber Bustimmung unferes Billens. Offenbar ift nach ben Anfichten bes Augustinus bie lettere Busammenftellung ber vollfommnere Ausbrud ber gottlichen Trinitat; boch feinesweges ber bochfte, ber vollfommenfte. Denn wenn gleich er in allen Studen bem leben ber Seele angebort, fo findet bei ibm boch eine Abbangigfeit vom finnlichen Einbrude ftatt, inbem bas Gebachtnig nur bas außerlich Bahrgenommene auffaßt und aufbewahrt und hierdurch alsbann auch ben geistigen Gebanken bilbet und unterrichtet. Augustinus erinnert fich babei auch baran, bag bie Thiere nicht minber Gebachtniß haben, als ber Menich 1). Deswegen rechnet er biefe Trinitat auch nur jum außern Menichen. Gine bobere Trinitat finbet er im innern Menschen, in ber Bernunft, welche bas mabre Bild Gottes im Menfchen ift, nicht mit bem Zeitlichen, fonbern mit bem Ewigen fich beschäftigt, und über alles binausgeht, was gleich ben Bilbern bes Gebächtniffes

¹⁾ Conf. X, 26; 36; de gen. ad lit. XII, 15 sqq.

eine Ahnlichkeit mit bem Körperlichen an fich trägt. Da fteigert fich bas Gebächtniß zum Bewußtsein ber Ewigkeit, ber Gebanke zur Weisheit, die Liebe zur Seligkeit 1).

Besonders auffallend ist es, wie in bieser Darftellangeweise ber Begriff bes Gebachtniffes an Die Spige ber geiftigen Thatigfeiten gestellt wird, so bag er eine Ausbehnung erhalt, welche gulest bas Bange bes Beiftet umfaßt 2). Er erhalt baburch eine weitere und tiefen Bebeutung, als er fonft gewöhnlich hat, und Augustinus führt biefelbe mit Borliebe burch, weil er badurch Go legenheit erhalt ben Busammenhang bes Beitlichen mit bem Ewigen auseinander ju feten. Buerft in weiterem Sinne wird biefer Begriff genommen, indem er auch auf gegenwärtige Dinge fich beziehen foll. Go fest Augufti nus bas Gebachtnig feiner felbft ber Gelbftvergeffenheit entgegen, wo es unstreitig bie mabre Selbstbesinnung ber zeichnen foll 5). Tiefer aber wird ber Begriff gefaßt, indem ein Gebachtniß gesetzt wird, vermittelft beffen wir bas Überfinnliche uns vregegenwärtigen follen 1), wobei eine Erinnerung an bie Auffassungsweise bes Platon vorschweben mag 5), wenngleich Augustinus die Lehre von

¹⁾ Der Kurze wegen verweise ich auf die Recapitulation de trin. XV, 5; ib. 7 sqq.

²⁾ Conf. X, 26. Magna vis est memoriae, neseio quid horrendum, deus meus, profunda et infinita multiplicitas et hoc animus est et hoc ego ipse sum.

³⁾ De trin. XIV, 14.

⁴⁾ lb. XV, 43. Überhaupt über bas Gebächtnis ist zu bergleichen conk X, 12 sqq.

⁵⁾ Darauf weift conf. X, 27 bin, wo auseinandergefest wird, bas man nicht suchen und nicht finden tonnte, wenn man bas Gefuchte nicht schon gewissermaßen im Gedachtnis batte.

ber Biebererinnerung an die Ideen verwirft. Aberbaupt tommt es beim Begriffe bes Gebachtniffes auf ben Begreff ber Beit an, weil bie Erinnerung nichts anderes ift, als bie Gegenwart bes Bergangenen in unferer Seele. Aber bie Zeit ift alloin in ber Seelet Denn bie Bergans genheit ift nur in unferm :Gebachtniffe, :bie Gegenwart bes Bergangenen, die Gegenwart nur: in ber Anschaunns ober hem Aufmerten ji bie Begenwart bes Gegenwartigen, endlich die Zufunft nur in der Erwartung, die Segenwart bes Buffinftigen. Alles bies meffen wir mur in ber Seele und zwar in dem ihr: Gegenwärtigen. : Aber bas Gegenwärtige ift in und nur geworben und in ber Eximeruna wohnt es und bei. Nächt anders ift wen mit ber Erwas tung. Wir erwarten etwas eben nur, bamiti bas, was wir erwarten, burchidas, worauf wir merten, übergebe in bas, wovon wir bie Erinnerung haben. So breiten fich bie verschiebenen Theile ber Zeit nur in unferer Seele aus, boch alle brei Domente ber Beit. in beftunbiger Berbindung untereinander." Alles bies beutet auf eine Einheit biefer Momente bin, Wir werben anerkennen maffen, bag im Berlaufe ber Beit' bie Bufunft und bie Erwartung immer mehr abnimmt, bie Bergangenheit und bie Erinnerung immer mehr wächst; julest wird alles in bas Gebachtnif übergebn und in ibm bas gange Leben und gegenwärtig fein. Da wird bie Beit verfcwunden fein und die Ewigkeit als Einheit, ber brei zeitlichen Momente fich barftellen. Go werben wir Gott fcauen, bie Bahrheit, in welcher feine Zeit ift. Gott ift bie Ginbeit, welche bei uns in die Zeit auseinandergefloffen ift, und unfere Sehnsucht geht nur babin, bag wir gereinigt Gefd. b. Phil. VI. 20

im Feuer ber göttlichen Liebe wieder zusammenfließen mögen 1).

Bei bieser Lehre von der Trinkat haben wir num immer und so auch beim Augustinus darauf zu achten, daß in ihr die Ordnung uns gewiesen wird, in welcher wir Gott erkennen und seiner Gegenwart theilhaftig werden sollen. Daß diese vom heiligen Geist ausgehe, das entwickelt Augustinus schon genügend in jenen Säsen, in welchen er uns auffordert Gott in der Liebe zu erkennen und einzusehn, daß wir unsern Bruder nicht lieben können ohne eine Erkenntniß des Guten und mithin auch Gottes zu haben. Denn der heilige Geist ist die Liebe 3). Dahin streben aber auch noch viele andere Säse. Der heilige Geist ist die Gabe, welche wir von Gott empfangen 5); er erleuchtet uns und sührt uns zur Wahrheit, d. h. zum Sohne Gottes, deren Maß der Bater ist 4).

¹⁾ Conf. XI, 26. Sunt enim bacc in anima tria quaedam et alibi ea non video. Praesens de praeteritis memoria, praesens de praesentibus contuitus, praesens de futuris exspectatio. Ib. 34 sqq.; 37. Nam et exspectat et attendit et meminit, ut id, quod exspectat, per id, quod attendit, transeat in id, quod meminerit. Ib. 38. Quod quanto magis agitur et agitur, tanto breviata exspectatione prolongatur memoria, donec tota exspectatio consumatur, cum tota illa actio finita transierit in memoriam. — Hoc (sc. fit) in tota vita hominis, cujus partes sunt omnes actiones hominis etc. Ib. 39. Et tu, solatium meum, domine, pater meus acternus es; at ego in tempora dissilui, quorum ordinem nescio, tumultuosis varietatibus dilaniantur cogitationes meae, intima viscera animae meae, donec in te confinam purgatus et liquidus igne amoris tui.

²⁾ De trin. XV, 29; de civ. d. XI, 24.

³⁾ De trin. l. l.; de civ. d. VIII, 1; conf. XIII, 8.

⁴⁾ Solil. I, 15; de vita beata 35.

Daß nun diese Gabe Söstes auch in der That volksommen sei und Gott in seinem ganzen Wesen uns offenbare, das wird dadurch auf das stärkste ausgedrückt, daß auch wieder die ganze Trinität in der Liebe oder im heiligen Geiste ist. Denn in der Liebe find dreiertei verschiedene Dinge, das Liebende, das Goliebte und die Liebe; ulle drei sind aber eins bei Gott, wo die Liebe auf das wahre und vollsommene Wesen gerichtet ist. Du liebt sich das ganze Liebende und ist ganz das Getiebte und ganz Liebe 1).

Wenn wir nun aber unter biefem bettigen Beifte im Sinne bes Augustimis funftreitig ben Geift zu verftebn haben, welcher in der chriftlichen Airche wirtsam ift und nur in biefer feine volle Wirtsamteit gewinnt. fo werben wir auch nicht baran zweifeln tonnen; bag ihm bie wahre Erfenntnig Gottes an die Gemeinschaft mit ber chriftlis den Rirche gebunden ift. hierdurch geschieht es nun; baß er bie Berbindung ber Trinitatelebre mit ber alten Philosophie im bobern and wahren Ginne bes Wortes boch wieber aufloft, iftebem er bie Gnabe bes beiligen Geiftes als etwas betrachtet; was wesentlich verschieben ist von ber allgemeinen Erkenntwiß Gottes auch in seiner breifachen Geftalt, fo wie biefe Erkenntnig bei ben beibnischen Philosophen fich vorfand. Go nimmt er ben Begriff ber göttlichen Gnabe in einem engern und ausschlies fenbern Sinne in einer abnlichen Beise, wie uns basfelbe früher bei bem Begriffe bes Glaubens vorgefommen ift. Dies hängt aber bamit zusammen, dag wir bas Bild und mithin auch ben Gebanken ber Trinitat in einer

¹⁾ De trin. VIII, 14; IX, 2; XV, 10.

weitern und in einer emgern Beife in ber Weit finden. In einer weitern Weise, indem es auch in ber forper-Ubben Ratur und im außern Denfchen ausgeprägt ift, in einer engern Beise, indem es vornehmlich im Übersinnlichen und imminnern : Menfchen gefunden wirb. nam aber nur in jener Beife bie Trinitat im torverlichen und im angem Menichen erfennt; bet ift nicht bes guten und fconen Lettens, nicht ber wahren Liebe ju Gott theilbaftig, fonbern mendet feine Reigung nur ber finnlichen Schönbeit, ben finnlichen Dingen und bem Berganglichen: ju; daburth ibug. er biefe. Dinge liebt, wird ihm abenicous. Emige. und : wahrhaft Göttliche verhallt und, er Albft frinem mabren Wolen entfrembet 1). Go fest Augustinute Ingrans, bag bie Wiffenschaft, welche bie beibnifchen: Philosopen: fuchten und bis zur Erfenning ber Trinitat: trichen), boch nicht aus. Wahrheitsliebe von ibnen getrieben wurde. Ihne Exfeentuig ber Trinifat febenfien die nur aus: ber Betrachtung ber finnlichen und geitlichen Dinge in welchen bas Bilb Gottes nicht ift 2); benn, bied haben mir tim: in: ber Bermmft an feben 5). Bon ihr eben, stoelebe unfer wahres Wefen ift, werben wir nur abgelenft, indem wir sind bem Riebern gumens ben ; und indem wir biefem anbangen, muffen wir nothe wendig in de Gruthum gerathen über und felbft und bie

¹⁾ De trin XI, 8. Male itaque vivitur et desormiter secundum trinitateté exterioris hominis, quia et Mam trinitatem, quae, licet interius imaginatur, exterioris tamen imaginatur, sensibilium corporaliumque utendorum causa peperit (sc. voluntas). Ib. 9. Quocirca id amare, alienari est. Cf. retr. II, 15, 2.

²⁾ lb. 8; XII, 4.

³⁾ Ib. XIV, 6; 11.

wahren Güter, welche wir suchen sollen 1). Go ist benn biese Erkenntnis ber Dreieinigkeit, so wie die ganze heidnische Philosophie und alles, was sonst das Leben ohne ben christlichen Glauben, ohne die göttliche Gnade hervorgebracht hat, wie schäsbar es auch sonst sein möge, nur als Erzeugnis einer transhaften Stimmung der Seele anzusehn. Es läst sich alles dies nur daraus ableiten, daß wir uns selbst entfremdet sind.

Dem Augustinus felbst erscheint biefer Bustand ber Dinge als etwas Rathselhaftes. Nichts ift boch bem Geifte befannter, als. was ihm nabe ift, und nichts ift bem Geifte naber, ale er felbft 2). Dennoch suchen wir leichter in bem uns Frembartigen, als im Geifte und als im innern Menschen, bie Wahrheit und bie Trinitat auf, ja indem wir uns bem Körperlichen und uns Frembartis gen zuwenden, verblenden wir uns fo fehr über uns felbft, bag wir fogar unsern Beift für einen Rörper halten 5). Wir werben bies nicht anders ertidren können, als burch bie Annahme, daß ber Beift einem Niebern untergeordnet worben sei und von bem beherscht werde, mas er beberfchen follte 1). Dies fest allerdings eine Berfehrung ber Ordnung voraus, und bag eine folche in ber Welt eintreten konnte. Daber wird auch ein Werk bes beiligen Seiftes in ber Befestigung unserer Geele gegen alle Ber-

9 1.

¹⁾ B. X, 10; XIV, 8.

²⁾ Ib. X, 5; XIV, 7. Nibil enim tam novit mens, quamid, quod sibi praesto est, nec menti magis quidquam praesto est, quam ipsa sibi.

³⁾ Ib. X, 7 sqq.

⁴⁾ De civ. d. XIX, 27; de mus. VI, 13.

lockungen ber niebern Ratur gefunden. Er soll uns be fähigen in der Erkenntnis der Wahrheit zu bleiben und alles Sterbliche zu verachten, welches uns von der Wahr heit abziehen könnte ¹). Wer nun diese Gabe des heiligen Seistes nicht hat, der wird vergebens nach der Erkenntnis Gottes streben; nur die Bilder der niedern Natur werden ihn verloden und nur ein Schatten der Trinklat wird seinem Geiste sich darstellen. Daß dem aber so sein wie wir es ersahren, müssen wir als ein Räthsel betracten, welches uns allein die Lehre des Augustinus über die weltlichen Dinge wird lösen können.

Biertes Rapitel. über bie Welt im Allgemeinen.

Die Welt haben wir als ein Geschöpf Gottes zu betrachten, weil sie sich verändert; benn das Ungeschaffene, was sein Princip in sich selbst hat, ist unveränderlich?). Sie ist aber geschaffen aus dem Nichts; benn außer Gott war nichts, aus welchem sie hätte gebildet werden können, und wäre sie ans dem Wesen Gottes gemacht, so würde sie Gott gleich sein und unveränderliches Wesen haben 5). Warum Gott die Welt geschaffen habe, sollen wir nicht fragen; denn das hieße nach einer höhern Ursache fragen, von welcher der Wille Gottes abhängig wäre. Gott if

¹⁾ Ep. 11, 4.

²⁾ Conf. XI, 6; de civ. d. XI, 4, 2.

³⁾ Conf. XII, 7.

feiner Rothwenbigfeit unterworfen 1). Deswegen aber bat Sott die Welt nicht etwa obne Grund (ratio) geschaffen; benn ohne Grund vollbringt er nichts; nur wir fonnen feine Grande nicht erfcopfen, feine Bunder nicht erffaren und bie Schöbfung ber Welt ift bas größefte Wunber 2). Diese Betrachtung halt jedoch ben Augustinus nicht bavon ab, in der Gute Gottes ben Grund ber Welt zu fuchen. Der aute Gott bat fie gemacht um Gutes zu machen 5). Diese Schöpfung bat er nun aber nicht in ber Zeit vollbracht; benn alles, was er vollbringt, ift in seinem ewigen Wefen ohne alle Zeit, welche, wie schon fruber bemerft, nur in ber Seele ift; fein Bille ift fein Befen und eine mit feiner Dacht; in feinem Billen, welcher mit feinem Borberwiffen eins ift, ift bas Zufünftige icon gegenwärtig. Daber barf man auch nicht fragen, was Gott vorber gethan habe, ebe er bie Belt fouf, ober ob er nicht feinen Billen verandert habe, indem er ben Entidlug faßte bie Welt ju icaffen 1). Aber baraus folgt nun feinesweges, bag bie Belt von Ewigfeit ber und ohne Anfang fei. Denn es ift nur eine leere Ginbilbung bie Zeit als in bas Unendliche ausgebehnt fich zu benten, wie basselbe auch vom Raume gilt. Es giebt fein Leeres, weil es ohne Wahrheit sein würde; es giebt also auch teinen Raum außer ber Welt und ebenso feine Beit außer ihr. Alles, wie schon feliber gesagt, bat sein

¹⁾ De div. qu. 88 qu. 22; 28.

²⁾ De civ. d. X, 12; XI, 5; XXI, 5, 2.

³⁾ Ib. XI, 21; 22; 23.

⁴⁾ Conf. VII, 6; XI, 12 sqq.; de civ. d. XI, 4, 2; XXII, 2, 2; de gen. c. Man. I, 3.

Mas, in seinem Principe, in Gott. Die Zeit aber wurde mit der Welt, weil die Beränderung mit ihr begann, welche nicht ohne Zeit gedacht werden kann; denn diese ist das Raß sener und aller Bewegung. I. So ist nun eine in Zeit und Raum begrenzte Welt geworden I. Wir haben sie als eine Einheit anzusehen; denn die Vernunst strebt überall nach Einheit; die Annahme vieler Welten erscheint dagegen dem Augustinus wie ein leeres Spiel der Einbildungskraft I. Aber daraus, daß die Welt nur eine ist, solgt keinesweges, daß sie auch einsach ist; vielwehr muß sie als nicht einsach, als mannigsaltig angesehn werden, weil das Einsach, als mannigsaltig angesehn werden, weil das Einsach ewig und unveränderlich ist, indem Subsect und Prädicat in ihm eins sind, wels des nach frühern Bewerkungen nur Gott zusommt.

Demungeachtet haben wir anzunehmen, daß Gott in diese Welt alle Vollkommenheit niederzelegt habe, welche er wußte. Deun wir haben zuerst anzuerkennen, daß Gott nicht ohne Wissen etwas volldringen kann. In ihm und ihm gegenwärtig sind die Gründe aller sichtbaren und unsichtbaren, aller veränderlichen und unveränderlichen Dinge. Er hat nicht ohne Vernunft alles geschaffen. Dierauf, haben wir schon früher bemerkt, gründet Augustinus die Lehre von der Realität der Ideen. Sie bezeichnen zunächst die allgemeinen Gesetz, nach welchen Gott alles geschaffen hat und alles regiert; aber nicht allein die allgemeinen Gesetz, sondern auch sebes Einzelne

1 6 July 16 16 16

¹⁾ De civ. d. XI, 5 sq.; solil, M, 31; Kouf. XI, 29 sq.

²⁾ De civ. d. XI, 5.

⁴⁾ De civ. d. XI, 10.

ist nach seinem besondern Grunde im Gott, nach einem vernünstigen Begriff geschaffen; alles trägt daher einen vernünstigen Begriff in sich, welcher sein innerstes Wesen bildet, und ist diesem Begriffe enthprechend vernünstig und gut. So wollte Gott, daß alles sei, und alles ist geworden 1). Daher ist diese Welt in ullen ihren Theis len gut und alles zusammengenommen vollständig. Ihrem Schöpfer konnte sie freilich nicht gleich werden, eben: dess wegen weil sie werden und daher der Beränderung unterworfen sein mußte; aber alles in ihr, sowohl das Bleis bende, als das Berändersiche, ist dach nach den Gesehen der ewigen Güte geordnet und trägt daher auch das Gute an sich. Diese allgemeinen Gründe sucht Augustinus noch durch eine Reihe von einzelnen Betrachtungen zu untersführen, so daß man wohl sieht, welche Wichtigkeit ihm

¹⁾ De civ. d. VIII, 6; XI, 10, 3. Neque enim multae sed una sapientia est, in qua sunt immensi quidam atque infiniti thesauri rerum intelligibilium, in quibus sunt omnes invisibiles atque incommutabiles, rationes rerum, etiam visibilium et mutabilium, quae per ipsam factae sunt. Quoniam deus non aliquid nesciens fecit, - - porro si sciens fecit omnia, ea utique fecit, quae noverat. 1b. 22,- ut essent omnia. De div. qu. 83 qu. 26, 2. Singula igitur propriis sunt creata rationibus. Retr. I, 3, 2. Aber bie Ibeenlebre ift befonbers b. a. St. aus ben div. qu. mertwurbig. Auguftin icast biefe Lebre fo boch, bag er feine Beisheit ohne fie benten tann. Bei ibm ift es teinem 3meifel unterworfen, mas beim Platon bezweifelt worben ift, baf er Ibeen ber einzelnen Dinge annimmt, wie auch 3been ber Lebensabichnitte ber natürlichen Arten und Gattungen. Darin unterscheibet er fich ju feinem Bortheil vom Blaton, baf er bicfe natürlichen Orbnumgen mehr bei bem, was er Begriffe nennt, im Auge bat, als bie fünftlichen Abftractionen, welche nur als Mittel bienen, obwohl er bie lettern auch nicht gang ausschließt. Ran f. g. B. ep. 120, 18.

biefer Lehrpunkt bat. Alle Dinge find nur baburch, bag ein jebes eins ift; ihre Einheit aber ift etwas Gutes, benn alles ftrebt nach Einheit 1). 3war bie forperliche Natur hat wegen ihrer Theilbarfeit feine rechte, wahre und volltommene Ginheit 2), aber fie ftrebt boch barnach und ift ihrer einigermaßen fähig, was schon als etwas Gutest angefehn werden muß. Alle Dinge baben auch Form und Schönheit, welche beibe als eins und als etwas Gutes zu benfen find, und wenn auch bie Körper ber Ratur nicht bie wahre Genauigkeit und Schonheit ber geometrischen Form erreichen 5), so ist boch die Ahnlichkeit mit biefer, bie Rachahmung berfelben, sollte es auch nur von Kerne sein, schon immer als etwas Gutes au achten. Gelbft bie Materie, welche als ber niebrigfte Grad, bes Daseins betrachtet, ja welche von Bielen für ben Grund alles Ubels gehalten wird, muß als etwas Gutes angesehn werben, benn sie ift ber Form wenigstens Porphyrius irrt, wenn er behauptet, die Seele ware mit ber Materie verbunden worden, um bas Bofe fennen zu lernen und badurch belehrt zum Guten fich gurudzuwenden; vielmehr ift ber Rorper ber Seele gegeben worben, um barin bas Gute zu wirfen 5). Richt weniger irrt Drigenes, wenn er ber Meinung ift, die korperliche

¹⁾ De ord. II, 48.

^{· .. 2)} De vera rel. 60.

³⁾ Solil. II, 32.

⁴⁾ De vera rel. 36. Bonum est enim esse formatum. Non-nullum ergo bonum est et capacitas formae. — — Omne formatum, in quantum formatum est, et omne, quod nondum formatum est, in quantum formari potest, ex deo habet.

⁵⁾ De civ. d. X, 30.

Natur wäre nur wegen bes Bosen und nach dem Fall der Geister entstanden; sie gehört vielmehr zur Schönheit der Welt und dient zum Guten). So dürsen wir nicht daran zweiseln, daß alles in der Welt sein Gutes hat. Alles Leben, so weit es lebt, alles Sein, so weit es ist, müssen wir für gut halten. Das Bose oder das Übel bezeichnet nur die Beraubung des Guten. Jede Natur hat ihr Maß, ihre Form und Schönheit, ihre Übereinstimmung und ihren Frieden mit sich, worin wir das Gute derseiben anerkennen müssen.

Wenn wir zurückgehen auf den oben angeführten Grund bafür, daß die Welt nicht einfach sein könne, so werden wir bemerken, daß er nur die vollsommene Einsheit des Subjects mit seinen Prädicaten ausschließt, also die Trennbarkeit dieser von jenem und mithin die Beränderlichseit der Welt behauptet. Hierin liegt jedoch schon die Nothwendigkeit der Materie, welche als der Grund des Beränderlichen gedacht wird, sowohl des Körperlichen als des Geistigen; denn sie ist das Formbare. Augustinus schließt sich wohl zuweilen an die gewöhnliche Lehrweise an, daß Gott zuerst die Materie und alsdann erst daraus die geformten Dinge geschaffen habe; allein er erklärt dieselbe, wie nicht anders zu erwarten war, auch

¹⁾ De civ. d. XI, 23.

²⁾ Ib. 22. — cum omnino natura nulla sit malum, nomenque hoc non sit nisi privationis boni. Ib. XII, 5. Naturae igitur omnes, quoniam sunt, et ideo habent modum suum, speciem suam et quandam secum pacem suam. De vera rel. 21. Nam et ipsum (sc. corpus) habet aliquam concordiam partium suarum, sine qua omnino esse non posset. — — Pacem suae formae etc. — — In quantum est, quidquid est, bonum est.

folgerichtig babin, bag an ein zeitliches Fortschreiten im Schaffen Gottes nicht zu benfen ift. Sott veranbert feinen Willen und fein Berbaltnif zu ben Dingen nicht, sonbern nur bie Dinge veranbern ihr Berbaltnig zu ibm. indem fie das vollziehen, was in feinem Billen von Ewigkeit ber gesett ift. In ber Welt liegen sogleich bei ihrer Schöpfung, in ihrer Materie, alle bie Samen ber Dinge, alles bas bem Bermogen nach, was fpater fich in ihr entwideln foll. Auch ift die Materie niemals wirklich ohne Form, sondern nur als ben Grund ber Formen, welche aus ihr gebilbet werben, welche fie aber nicht felbst bervorbringt, seben wir fie als bas Frühere an 1). Bei ber Materie pflegen wir fogleich auch an bie Bielheit der Substanzen, nicht allein der Zustände und Thatigfeiten zu benfen und mabricheinlich glaubte auch Augustinus nicht nothig ju baben im Befondern noch ju beweisen, bag die Materie ber Welt unter eine Bielheit ber Dinge fich vertheile. Doch finden wir unabhangig hiervon bei ihm bas Beftreben baruthun, bag bie Schopfung eine Bielheit ber Dinge enthalten muffe. Er beruft sich bafür, abnlich bem Tertulkianus, auf bie Ge-

¹⁾ Conf. XII, 8; 40. Materiam coeli et terrae — videlicet universae, id est intelligibilis corporalisque creaturae. — — Et esse utique aliquid non formatum potest, formari autem, quod non est, non potest. Sic est prior materies, quam id, quod ex ea fit, non ideo prior, quia ipsa efficit, cum potius fiat, nec prior intervallo temporis. De civ. d. XXII, 2; de gen. ad lit. V, 45. Sicut autem in ipso grano invisibiliter erant omnia simul, quae per tempora in arborem surgerent, ita ipse mundus cogitandus est, cum dens simul omnia creavit, habuisse simul omnia, quae cum illo et in illo facta sunt etc. De gen. c. Man. 10; 11. Quasi semen coeli et terrae.

rechtigfeit Gottes. Diese verlangt Bertbeilung ber Gutert Bettbeilung aber tann nicht fein, wo nicht Unterfcheibung ber Dinge ift.). Richt weniger beruft er fic barauf. bag viele Dinge fein mußten, bamit alles fei, und bamit aus ben verichiebenen Miten und Graben ber Dinge auch eine Ordnung bet Welt gebildet werben konne 2). Go fteben thm Bahl und Berichtebenheit ber Dinge mit bem Begriffe ber Gerechtigfeit und biefer wieber mit bem Begriffe ber Dronung in ber genaueften Berbinbung; an ben Begriff ber Debnung schließt fich aber alsbam auch ber Begriff ber Schonbeit unmittelbar au. Denn offenbar bangt biefe Borftellungsweise mit ber Platonifchen Ibeenlebre gusammen, verzweigt fic aber and mit ber Votbas goreischen Berebrung ber Babl und bes Dages, welche burch Schriftfellen unterflät in ber Dibnung ber Bablen bie überfinnliche Coonbeit bes Gangen und eines feben Einzelnen im ettennen frebt D. . 3m Ginne ber Platonis fchen 3beenlebre ift es, wenn Augustinus bie Rafur ber eingelnen Dinge fo jufammenfaßt, bag ein febes für fich eine Einheit, von einem feben andern burch feine eigene thumliche Form verfchieben, aber mit ber Ordnung bes Gangen feinem Befen nach verbunben ift 1). Auch barin

¹⁾ De ord. I, 19; cf. ib. II, 22.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 41. Quia non essent omnia, si essent aequalia; non enim essent multa rerum genens, quibus conficitur universitas, primas et secundas et deinceps-usque ad ultimas ordinatas habens creaturas; et hoc est, quod dicitur omnia.

³⁾ De lib. arb. II, 24.

⁴⁾ De vera rel. 18. Omnis enim res vel substantia vel essentia vel natura vel si quo alio verbo mellus enuntiatur, simul haec tria habet, ut et unum aliquid sit et specie propria discernatur a ceteris et rerum ordinem non excedat.

entsernt er sich vom Platon nicht, daß er Zahlen und Ideen in engster Berbiudung mit der Schönheit sich denkt; sa es leuchtet ihm nicht allein die Schönheit der Welt in der Ordnung aller ihrer Theile, Jahlen und Maße ein, soudern auch Goth ist ihm, wie früher schon demerkt wurde, die Fülle aller Schönheit 1), wobei unstreitig die alterthümliche Gleichsetzung des Guten mit dem Schönen ihre Rolle spielt.

Wir können uns nicht enthalten in biefer Busammenfellung ber Begriffe, ber vertheilenben Berechtigfeit Gottes, ber Ordnung und Schonheit ber Belt, in ber Aupreisung biefer beiben, fa in ber Borliebe, mit welcher die Schönheit Gottes hervorgehoben wird, einen Nachhall ber alten Philosophie: ju permuthen, welcher mohl taum bem innem Zusammenhange ber chriftlichen Rebre recht eingefügt sein möchte. Augustinus ift bierin febr ausführlich, indem er uns oftmals baran erinnert, daß bie Welt eine geordnete Ginbeit fei, jufammengefest ans verichiebenen Individuen, Arten und Gattungen, welche auch nach Graben bes Seins und ber Bollfommenheit fich underschieben und, ber Beranberung unterworfen, in einer bestimmten, Ordnung ber Beiten ibre Entwickung batten. Nichts preift er häufiger und beredter, als biefe Ordnung ber Dinge, in welcher ihre Bielheit und Berschiedenbeit, aber auch ihr Friede in fich, unter einander und mit Gott bestehe 2). Außer biefer Ordnung foll nichts fein, nichts

¹⁾ Bergl. de vera rel. 21. Der forma und der species, ben objectiven Bezeichnungen der Idee, entsprechen formosissimus und speciosissimus.

²⁾ De civ. d. XIX, 13. Par omnium rerum tranquillitas

gefcheben; auch nicht bie Banber, much nur einen uns unbefannten Ordnung ober Ratur augeborten, aber nicht gegen bie Ratur maren. Gegen biese Ratur, biese Orbe nung ber Belt fann beswegen nichts geschen, weil Gott fie leitet, aber nach einer Berbindung ber Urfachen, welche wir jett zu begreifen nicht im Stande find 13. Dag alles fo in einem unverbrüchlichen Chenmage georde net ift, barin beftebt bie Schonheit ber Belt, welche uns Sott verfündet und welche burchaus auf bas Gute abawedt 2). Richt in ber Große ber Belt beftebt fie, nicht in ihrer Maffe; wie benn bie Große aberhaupt nur im Berhaltmif au etwas Unberem au benfen ift, fonbern in ber Berhaltnismäßigfeit abrer Theile 5), glio in einer Ordnung . einem Gefete welches über bem Bethaltniffe Rebt. Man wird übrigens nicht erwarten, daß Augustis nus tief in das Einzelne eingebe, um diese Ordnung und Schönbeit, ber Belt au ermitteln ober an beschreiben. Dazu murbe eine größere Kenntniß physischer Dinge geboren, als sie biese Zeit befigen konnte aber erftrebte. 🥳

Es geht unn unstreitig zum Theil ans diesem Mangel an genauern Untersuchungen über die nechtlichen Unter schiede der Dinge und ihrer Arten, so wie über ihr Berhältniß zu den sittlichen Unterschieden hervor, daß est uns nicht gelingen will eine klare Borstellung von der Orde

ordinis. Ordo est parium dispariumque rerum sua cuique loca tribuens dispositio.

¹⁾ De ord. I, 8; 14; 14; de civ. d. XXI, 8, 2; 5. Er führt bie Bunder auf die schöpferische Kraft Gottes gurud, weiche boch michts ohne Ordnung bewirke.

²⁾ De civ. d. XI, 4; de qu. anim. 80.

³⁾ De vera rel. 80; de civ. d. XI, 22.

nung! bet Dinge in ber Welt nach Angustinischer Lebre zu gewinnen, ja baß fogar biefe Lebre uns nicht ohne innere Biberfpriiche fich ju entwicken fcheint. Gine große Schwierigfeit macht bierbei bie Beife, in welcher Anguftinus bie fpecififchen Unterfchiebe in ber Schöpfung mit ben Grabunterschieben in Berbindung bringt. Bunachft tonnte es scheinen, als wenn bie Annahme wesentlicher Gradunterschiede in ber Welt für die Dentweise bes Augustitus nur willfürlich mare. Denn mas er felbe bafür unfahrt, will feinesweges genugen. Er meint nemlich, es mußten alle Grade bes Guten fein, bamit die Welt wollständig ware 1); aber biefer San will schon beswegen nicht genugen, weil er eber von fittlichen, als von physiichen Graben berftunden werben konnte, und überdies ficht er mit einem andern Cape in Berbindung, beffen fragliche Ratur auf ben erften Blick einleuchtet. Gott mentich wird als bas bothfte Sein bezeichnet, welchem bie geschaffenen Dinge nicht gleich tommen konnten, fo bag: fe: gebacht werben mifften als Gott ahnlich nach berfciebenen Graben ber Abnlichfeit 2). Jeber aber fiebt ein; bag es ein: meigenficher Ausbrud ift; wenn Gott wie ber bochfte Grab : bes Geins mit feinen Gefcopfen in. Bergleithung gestellt wieb. Go mag benn biefe Bebenthtung von Graben bet welllichen Dinge gunächft nur als ein Erfahrungsfag gelten, welcher burch bie Offenbarung bestätigt und erweitert ju werben icheint. Da finben wir die Unterschiebe ber körperlichen unbelebten Ratur

¹⁾ De gen. c. Man. II, 43; de civ. d. XI, 22.; de lib. arb. III, 24.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 51, 2; de qu. anim. 80.

und ber belebten Wefen, ba finden wir unvernünftige Thiere und vernünftige Befen, Erbe und himmel voneinander unterschieden und fonnen nicht bezweifeln, bag biefe einen Borgug por jenen, jene einen niebern Grad bes Seins als biefe haben. Die Engel, beren Dafein bie beilige Schrift lebrt, muffen wir fur bober achten, als die Menfchen. Es find dies fur uns ungahlbare, von Bott aber gezählte Grabe ber Arten und Rormen 1), worin nichts anderes ausgebrückt ift, als daß eine philosopbische Ableitung biefer Grabe, welche nur burch eine vollständige Übersicht über sie geschehen könnte, nicht versucht werben foll. Rur in einzelnen Punften baber wird ber Grabunterschied ber Dinge naber bestimmt. So wenn ber geformte Körper über ben ungeformten, ber ungeformte Beift über ben geformten Rörper gefest wird 2); wenn ferner bas, was ift, geringer heißt, als bas, was außer bem Sein auch noch Leben, und biefes geringer als bas, was außer bem Sein und bem Leben auch noch Bewußtsein hat und ber Weisheit fähig ift 5). alle biefe Unterschiebe, welche meiftens von Ariftotelischen Begriffen ausgebn, werben boch nur nebenber vorgebracht. Um auffallendften ift unter biefen Unterfdeibungen bie Art, wie Augustinus über bie Ratur ber Engel im Bergleich mit den Menschen fich erklart. Seine Ansichten bierüber, wo fie eine wiffenschaftliche Faffung erftreben, schließen sich offenbar an bie Ansichten ber alten Philosophie vom Sternenhimmel an, boch in ber Weise, bag

¹⁾ De lib. arb. III, 13 sqq.

²⁾ Conf. XIII, 2.

³⁾ De div. qu. 83 qu. 51, 2.

Gefd. b. Phil. VI.

er bierüber nichts feststellen will, weil biefe Dinge über ben Rreis unserer Erfenntnig hinausgehn und die von uns geforberte Foridung überidreiten 1). Go läßt er es unentschieden, ob Sonne und Mond und Geftirne Engel find, mas er zu bezweifeln auch überdies Grund bat, weil wir mit ben Engeln feine forperliche, fonbern nur geiftige Gemeinschaft baben sollen 2). Sonft aber ift er boch febr geneigt ben Meinungen ber alten Philosophie über ben himmel beigustimmen und ibn für ein verftanbiges Ge schopf zu halten, nicht ewig wie Gott, aber boch ber göttlichen Ewigfeit theilhaftig, indem es bie Beranderlichfeit, welche ibm als einem Geschöpfe zufommt, burch bie Süßigfeit ber Anschauung Gottes, in welcher es lebt, besiegt bat und niemals ihr Kolge leiftet. Kur ben Simmel foll baber auch bie Zeit mit ihren Beranberungen nicht vorhanden sein 5). Freilich wird ihm badurch ber Hall ber bofen Engel unerflarlich +); aber er troftet fic barüber, indem er bei bem Dunkel bieser Dinge überhaupt feine sichere Lebre verfolgen zu konnen überzeugt ift; ja er meint bie Sicherheit bes seligen Lebens für die beilis gen Engel boch erft von bem Augenblice an rechnen ju tonnen, wo bie bosen Engel abgefallen sind, so baß wir bas ewige Leben sener boch nicht als etwas ihnen Wefentliches anzusehn haben wurden.

Aber bas Schwankenbe in der Lehre des Augustinus über diese Gradunterschiede ber vernünftigen Wesen offen-

¹⁾ Enchir. ad Laur. 15; ad Oros. c. Prisc. 14.

²⁾ De civ. d. VIII, 25.

³⁾ Conf. XII, 9 sqq.

⁴⁾ De civ. d. XI, 11.

bart fich erft ohne alle Zweibeutigfeit, wenn wir bemerfen, baf er ben Unterfchieb zwifchen Engeln und Denfchen feinesweges für unüberfteiglich halt. Wir follen werben wie jene; bie Seelen ber feligen Menfthen follen bie Stelle ber gefallenen Engel etfogen, bamit im Simmel feine Lude bleibe; ja wir find, auf unfer Befen, nicht auf ben geitlichen Standpunft unfered Lebens gefeben, ben Engeln gleich; benn nichts ift beffer als bie menschliche Seele 1). Muffen wir ba nicht annehmen, bag biefer Unterfchieb, ber größefte, welchen es im Reiche vernunftiger Geifter giebt, ber Unterschied zwischen Simmel und Erbe, boch nur auf einer Berschiebenheit ber Entwicklungsftufen beruht? Dies ftimmt auch vollfommen einerseits mit dem allgemeinen Grundfate überein, bag bie Großenunterschiebe, zu welchen boch auch bie Grabunterschiebe geboren, bas Befen bes Geiftigen nicht treffen, anbererfeits mit ber Aberzeugung, welche im Bewußtsein unferer geiftigen Gemeinschaft mit Gott fesisteht, bag in ber Mitte zwischen Gott und und fein anderes Geschöpf feine Stelle habe 9.

An diesen oberften Grad der Schöpfung ftoft nun aber auch sogleich der niedrigfte Grad ohne Mittelglieder an. Augustinus unterscheidet nämlich zwischen dem, was verunnftig ift, wie die geiftige Natur ber Engel und ber

¹⁾ De civ. d. VIII, 25; XII, 1. Der Unterschied zwischen guten und bosen Engeln ift größer ale zwischen Menschen und Engeln. De quantanim. 78. Si quid ergo aliud est eorum, quae deus creavit, quiddam est deterius, quiddam par, deterius, ut anima pecoris, par, ut angeli, melius autem nihil. De div. qu. 83 qu. 51, 2; enchir. ad Laur. 9.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 51, 2; 4; qu. 54; de trin. VIII, 2; de vera rel. 118.

Meniden, und awifden bem, was nur vernunftmäffig. Bernunftmäßig ift alles, was von Gott geschaffen, weil es nach vernünftiger Absicht geschaffen; alles ift von objectiver Seite vernünftig; bagegen find nur einige Geschöpfe auch in subjectivem Sinne vernünftig ober baben felbft Bernunft in fich und fonnen fie gebrauchen. Diefe vernünftigen Geschöpfe fegen bas Bernunftmäßige in ber übrigen Schöpfung voraus, suchen und ftreben es an in ihrem Denfen, weil fie burch ein natürliches Band mit ihm verbunden find 1). Und beswegen ift auch zwischen ber unvernünftigen Natur und ber vernünftigen nichts Mittleres; fonbern fo wie bie vernünftige Ratur bie bochfte Stufe ber Schöpfung ift, welche unmittelbar an Gott grenzt, indem fie nach bem Bilbe Gottes gemacht ift und eine Ahnlichfeit mit Gott bat, fo muffen wir ihr auch zuschreiben, bag fie wie Gott bas Bernunftmäßige, wenn auch nicht icaffen, boch in fich felbft ausbilben und außerlich an andern Dingen bervorbringen fann 2). Diefe beiben Grabe bes Seins find nun wesentlich von einanber abgesondert und es ift kein Übergang aus bem einen in ben andern möglich. Das Unvernünftige fann nie

¹⁾ De ord. II, 31. — Solent doctissmi viri, quid inter rationale et rationabile intersit, acute subtiliterque discernere. —

— Nam rationale esse dixerunt, quod ratione uteretur vel uti posset, rationabile autem, quod ratione factum esset aut dictum. lb. 35. Derselbe Unterschied ist zwischen bem intellectuale und bem intelligibile; doch wird bieser de gen. ad lit. XII, 21 so genommen, daß intelligibile nur das sein soll, quod solo intellectu percipi potest, woraus sich benn ergiebt, daß alles intelligibile auch intellectuale tst.

²⁾ De civ. d. XI, 2.

vernünstig werben und bas Bernünstige, wie sehr es sich auch verschlechtern möge, kann nie zum Grade des Unvernünstigen herabsinken. Selbst ber Teufel verliert boch sein vernünstiges Leben nicht, wenn er auch wollte 1).

Bas nun weiter bie unvernänftige Schöpfung betrifft, so bindert uns nichts in dieser die größeste Mannigfaltigfeit ber Grabunterschiebe anzunehmen; aber ein jeber fühlt auch sogleich beraus, bag die Bedeutung ber wesentlicen Grabunterschiebe für bie Betrachtung ber Belt bas burch febr berabgesest ift, baß sie in ber vernünftigen Schöpfung verschwindet und nur in ber unvernünftigen Schöpfung fich behaupten fann. Denn bas Unvernünftige ift fa bem Augustinus wefentlich nur ein Mittel, bas Bernünftige bagegen ber 3med ber Welt. Deswegen wirb man auch nicht erwarten, bag er auf bie Untersuchung biefer noch übrigen Grabunterschiebe weitläuftig fich einlaffen werbe. Er führt fie wieber auf zwei hauptgrabe zurud, welche nichts Mittleres zwischen fich zulaffen. Das Unverminftige ift entweder belebt ober unbelebt, und im erften Fall wohnt ihm eine belebenbe Seele bei, im anbern gall ift es nur Körper. 3wischen Rorper und Seele if nichts Mittleres; benn jener ift bas, was belebt wirb, biefe bas, was belebt 2). Das Belebte ift feiner Ratur nach vollfommen und höherer Art, als bas Unbelebte; benn biefem fehlt bas leben, welches jenes bat, mabrent jenem nichts von bem abgeht, was biefem zukommt. Die Seele aber giebt bem Befeelten seinen Borgug vor bem

¹⁾ De civ. d. XI, 11.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 51, 2; qu. 54, wo ein weifiauftiger Beweis geführt wirb.

Unbeseelten; sie beherscht den Körper und beswegen muß sie auch höherer Art sein, als dieser. Ihr kommt Freisbeit der Bewegung zu, und wenn diese auch misbraucht werden kann, so bildet sie doch an sich einen Borzug, so daß, wir auch die niedrigke Seele noch höher stellen muffen als den höchsten Körper 1).

Betrachten wir nun biefen Punft in ber Feftfellung ber Grabunterichiebe, fo werben wir burch feine Bebentung auch nur barin bestätigt werben, bag es mit allen biefen Untersuchungen bem Augustinus boch wesentlich nur auf bie Feststellung ber Lebren ansommt, welche bas vernünftige Leben betreffen. Denn in bie Untersuchung über diefes greift unftreitig auch ber Unterfchied zwischen Rorper und Seele febr bebeutend ein. Faffen wir aber alles zusammen, was nun von wesentlichen Grabunterschieden feftfteben geblieben ift, fo läuft es eben nur auf bie brei Beftandtheile binaus, aus welchen ber Menfc nach Platonischer Lehre zusammengesett ift. Augustinus billigt die Meinung bes Platon, daß bie. Seele nicht ohne Rörper sein könne 2). Da aber ben Thieren auch eine Seele beiwohnt, welche boch bes Ewigen nicht theilhaftig ift, wie bie menschliche, so muffen wir von ber Seele ober bem Geifte noch bie Bernunft (mens, ratio) unterscheiben 5). Alle Bemühungen um bie wesentlichen Gradunterschiebe führen alfo nur ju ben Unterscheibungen, welche bas ausammengesette Wesen bes Menschen erhellen follen. Dies ift ber Natur biefer ausschließlich firchlichen

¹⁾ De lib. arb. III, 15 sq.; de vera rel. 22.

²⁾ De civ. d. XXII, 27.

³⁾ De lib. arb. II, 8 sqq.

Richtung in ben Forfchungen bes Augustinus entsprechenb. Sein Bestreben bewedt wefentlich nur ben verumftigen Dingen und bauptfachlich bem Menfchen, welcher bie Rirche bilben foll, ihre richtige Stelle in ber Welt angeweisen. Bu biesem Zwede ift es aber nothwendig einen Grabunterschied festunhalten ats im Wefen ber Dutge liegend, benn bas vernünftige Leben ift gebunden an ben Begenfag zwischen bem Riebern und bem Sabern, indem es sowohl bem einen, als bem andern sich zuwenden kann. Es follte fich bem Sobern, b. b. Gott anichliegen, ibm in vernünftiger Einsicht als feinem herrn bienend, in ibm feine Ordnung und fein Gefet finbenb; aber es fann auch bem Rorper fich juwenden, welcher weniger ift als die Bernunft und ihm unterworfen werden fonte 1). hierburch find also zwei Grabe ber Dinge als nothwens big gefest, bas Bernünftige und bas Unvernünftige; welche Unterschiebe aber auch in biefem lettern noch bervortreten mogen, fo find fie boch nur unbebentenb; benn bas Unvernünftige erscheint nur als ein Mittel, welches vorhanden sein muß, damit die Freihelt des Willens es in ber Babl babe, bem emigen Gesete Gottes und ben Geboten ber Bernunft zu folgen ober ben finnlichen Dingen fich jugumenden, welche ihr untergeordnet fein follten 9). Es fommt babei aber nicht barauf an, welchen Sraben ber finnlichen Dinge fie fich anschlieft. Die Scele ftelt fic alebann nur als ber mittlere Grab bes Dafeins bar, in welchem ber Grand ber Bewegung fich findet;

¹⁾ De mus. VI, 12 sq.; de quant. an. 80.

²⁾ De quant. an. l. l.

weil ohne eine folde die Freiheit fich weber ber einen noch ber andern Seite auwenden konnte.

Aber wir werben bieraus and entnehmen muffen, bag in bemfelben Mage, in welchem zufolge ber allgemeinen Richtung ber Augustinischen Lehre bie Bebeutsamkeit ber wesentlichen Grabunterschiebe verschwindet, bagegen bas Gewicht der Gradunterschiede in ber Entwicklung der Dinge Denn auf biefe fommen boch unstreitig bie Unterschiebe zwischen Gläubigen und Ungläubigen, zwischen Guten und Bofen gurud, und bie Ordnung ber Beli, welche aus biefen Grabunterschieben fich ergeben foll, wird ohne Zweifel ben Charafter einer sittlichen Ordnung an fich tragen muffen. Aber indem nun Augustinus die Mannigfaltigfeit biefer Unterfciebe bervorbebt, muß es und an einem nicht geringen Auftog gereichen, daß er bas Gute mit bem Schonen nach alterthumlicher Anficht gleich fest. Denn indem er die Berichiebenbeit ber Dinge nach ben mannigfaltigften Graben vom bochften bis jum niebrigften als ein nothwendiges Erforderniß für die Schönheit ber Welt verlangt, ergiebt fic als eine unabweisliche Folgerung, bag auch ber Gegenfat zwifden Gutem und Bofem in allen seinen Graben nothwendig von Gott gefcht sei. Augustinus butet sich freillich biefe Kolgerung geraben auszusprechen; aber eine gute Babl feiner Gate freift boch nabe genug an biefelbe an. Bu allen ben Graben ber Dinge, welche bie Welt erfüllen sollen, gebort auch bas Elend ber Gunber, welches boch immer noch ein boberer Grad bes Daseins ist, als bas unvernünftige Geschöpf 1).

¹⁾ De lib., arb. III, 24 sq.

Offenbar trägt es einen farten Beigefcmad ber alten Philosophie an sich, wenn gelehrt wird, bag zur Schonbeit der Belt auch ble Gegenfage gehören und beswegen Gott Geschöpfe hervorgebracht babe, von welchen er wußte, bag fie funbigen murben, bamit burd ben Begenfat biefer gegen bie Guten bie Welt wie eine schone Rebe burd Gegenfage geschnickt merbe 1). Nicht unnag ift bas Bose in biefer Belt, sonbern es bient bem Guten; es bient baju, bag burch bie Bergleichung bes Reiches Gottes mit bem Reiche ber Gunbe jenes um fo beller hervorglangt 2). Das Bofe alfo barf in ber Welt nicht fehlen. Es wird von Gott jum Guten gebraucht und seiner Ordmung eingefügt 5). Was von Gott fic losfagt, ift boch nicht ohne Gott, fonbern wird von ibm fesigehalten 1). Zwar wenn man es außer seinem Bufammenhange betrachtet, so erregt sein Anblick Abscheus wenn wir es aber an seiner Stelle aufwfaffen wiffen, so zeigt sich, daß es nirgends vorkommt, wo es nicht sein .

¹⁾ De civ. d. XI, 18. Sicut ergo ista contraria contrarias opposita sermonis pulcritudinem reddunt, ita quadam non verborum, sed rerum eloquentia contrariorum oppositione saeculi pulcritudo componitur. De ord. I, 18. Qui ordo atque dispositio quia universitatis congruentiam ipsa distinctione custodit, fit, ut mala etiam esse necesse sit. Ita quasi ex antithetis quodam modo, quod nobis etiam in oratione jucundum est, id est ex contrariis omnium simul rerum pulcritudo figuratur.

²⁾ De civ. d. XVII, 11; enchir. 3. Etiam illud, quod malum dicitur, bene ordinatum et loso suo positum, eminentius commendat bona, ut magis placeant et laudabiliora sint, dum comparantur malis.

³⁾ De civ. d. XIV, 27.

⁴⁾ De ord. II, 20.

follte. Es ift zu vergleichen mit ben Barbarismen und Soldciemen, welche bie Dichter lieben, um baburch gre-Bere Schönbeiten bervorzubringen. Damit eröffnet fic und ber Glaube an eine verborgene Orbnung, welchet es angebort 1). Das Sanze ber Welt ift auch mit Einfolng ber Gunber icon, fo wie ein icones Gemalbe burch bie fdwarze Karbe, welche an ihrer Stelle ftebt, nicht befiedt wird 2). Auf brei Dingen berubt bie untabelhafte Schonbeit ber Welt, auf ber Berbammung ber Gunber, auf ber Ubung ber Gerechten und auf ber Bollfommenheit ber Geligen 5). Bu ber Schonbeit ber Belt gebort auch bas ewige Reuer ber bolle, obgleich es ben Berbammten gur Strafe gereicht . Man wird fcwerlich leugnen tonnen, bag nur jum Theil biefe Außerungen ungezwungen in bem Sinne ju beuten find, bag fie nur bedingungeweise bie Einordnung bes Bofen in die icone Busammenfegung ber Belt behaupten follen, obwohl andere Außerungen · bes Augustinus in einem folden Sinne lauten. Go unterscheibet er bie ichopferische und bie ordnenbe Thatigfeit Gottes wie ben göttlichen Willen, welcher auf ben 3wed gerichtet ift, und bas, was Gott julagt und nur als

¹⁾ De ord. II, 11. Namque omnis vita stultorum, quamvis per eos ipsos minime constans minimeque ordinata sit, per divinam tamen providentiam necessario rerum ordine includitur et quasi quibusdam locis illa ineffabili et sempiterna lege dispositis nullo modo esse sinitur, ubi esse non debet. Ib. 12 sqq.

²⁾ De civ. d. XI, 23, 1.

³⁾ De vera rel. 44. Et est pulcritudo universae creaturae per haec tria inculpabilis, damnationem peccatorum, exercitationem justorum, perfectionem beatorum.

⁴⁾ De civ. d. XII, 4.

Mittel gebroucht; fener aber foll:bas Onte. allein; angeboren, biefer nicht allein bas Gute, fonbern auch bas Bofe, welches gegen bie Ordnung bes Gangen fich empore, aber von ihr bennoch überwilltigt werbe 1). Da außert er fich, faft in ber Beife ber Stoffer, bag ber Unterfcieb zwifden Guten und Bofen barin beftebe, bag jene die Ordnung batten, biefe aber von ber Ordnung gebalten werben?). Allein bringen wir tiefer in ben Bufammenbang ber Gebanten ein, fo muffen wir geftebn , bag biefe vorfichtige Burudbaltunge melde vur eine mittelbare Berbindung zwischen bem Bofen und zwischen Gott geflatten will, mit ben Grupbfägen bes Maguftimus ums faum vereinbar fceint. Betrachten wir noch einmal bie enge Berbindung, melthe er ; awischen ber Schonbeit und Drbnung ber Belt jund zwifden ber Gerechtigfeit Gottes Die Gerechtigfeit ift ihm bie innere Goonbeit. von welcher alle außere Goonbrit ber Berhaltniffe ausgeht, wie beim Menfchen, alfo auch bei Gott 5). Die Gerechtigleit aber, wie früher bemertt, folieft bie Bertheilung ber verschiebenen Grabe bes Dafeins nach bem verschiedenen Werthe ber Dinge in sich und zu ben wer? fcbiebenen Graben gebott auch bas Boffere und bas Schlechtere; bamit baber bie Gereittigfeit. Gottes fet, wird auch bas Beffere und bas Schlechtere in ber Beit

....

¹⁾ De mor. Man. 9; de div. qu. 83 qu. 79, 1; conf. I, 16. Deus ordinator et creator omnium rerum naturalium, peccatorum autem tantum ordinator. De ord. II, 28; de civ. d. XI, 17. Optimus creator — justissimus ordinator.

²⁾ De mus. VI, 46. Aliud enim est tenere ordinem, aliud ordine teneri.

³⁾ Ep. 120, 20.

fein miffen. Wenn nun auch bas Bose vor ber Gunbe und bem Willen ber vernänftigen Wesen nicht war, so wußte bod Gott vorber, daß es fein wurde, und sein gerechter Befchluß es ber Orbnung ber Welt einzufügen, wohnte ihm von Ewigleit bei, fo bag feine Gerechtigfeit in ber Strafe bes Bolen awar erft in spaterer Zeit gut Anwendung fam, aber bech zu ben ewigen Gigenschaften Gottes au rechnen ift 1). Go gewiß baber Gott gerecht ift, so nothwendig find auch die Unterfchiebe bes Guten und bes Bosen, ber Belobiumg und ber Strafe in bieser Welt. In einigen Geschöpfen muß sich bie barmbergige Gnabe, in andern bie rachenbe Gerechtigfeit Gottes offenbaren 3). Man barf auch nicht baran zweifeln, bag biefe Unterschiebe ber guten und ber bofen Geifter in bem ewis gen Berftanbe Gottes von Anbeginn ber Welt gefest und begründet find.

In der That begegnet uns nun hier etwas Unerwartetes, was wir aber doch wohl hätten vorhersehen können.
Wir sahen zuvor, wie großen Werth Augustinus auf die
wesentlichen Gradunterschiede legte; bei genauerer Untersschung fanden wir sedoch, daß diese Gradunterschiede
wenigstens in dem Theile der Schöpfung, welcher allein
ihm einen selbständigen Werth hat, in der vernünstigen
Schöpfung, ihm unter den Händen verschwanden und nur
noch Gradunterschiede in und aus der Entwicklung der
Dinge hervorgegangen ihm übrigblieben; allein setzt hat
und unsere Untersuchung noch weiter geführt und es hat

⁴⁾ De ord. I, 19; II, 22 sq.

²⁾ De civ. d. XXI, 12. — ut in quibusdam demonstretur, quid valeat misericors gratis, in eeteris, quid justa vindicta.

nich ergeben, bag biefe erft aus ber Entwidiung bernergegangenen Grabunterschiebe bie wesentlichen und nothwendigen find. Denn in ber Erzeugung und Bollondung Diefer Unterschiebe besteht bem Angustinus ber 3wed ber Welt, welcher boch gewiß in bem ursprünglichen Rathe folage Gottes befoloffen fein wird. Augustinus nemlich schlägt sich keinesweges zu der Partei, welche wir bei ben morgenländischen Rirdenvätern vorberidend gefunden baben, angunehmen, daß in irgend einer Weise bas Boseaufhören werbe. Weber lägt er ju, bag es allein als ein Mittel angesehn werbe, welches zulent untergebn wurde, wenn es feinen Zwed erfüllt batte, noch verftattet er eine endliche Befehrung ber bofen Beifter in Ausficht an ftellen. Gegen bie erfte Annahme erinnert er baran, bag am Bofen, welches feine Raturerscheinung, sonbern im Billen eines freien und geistigen Befens gegrundet fei, fein Geift zu Grunde gebe, wie icon Platon bemertt hatte; benn bas geistige Wesen sei unfterblich 1). andere Annahme bagegen scheint ihm nur aus einem unzeitigen Mitleiben bervorgegangen zu fein 2). Daher ift ift es ihm gewiß, daß geistige Wefen, wenigstens der Teufel und sein Anhang 5), zu ewiger Berdammuis beftimmt find; es muß eine Bollenbung bes Bofen geben, wie eine Bollenbung bes Guten, ein bochtes Gut und ein bochftes Bofes 1). Fügen wir nun noch hinzu, bas

¹⁾ De eiv. d. VI, 12.

²⁾ Ih. XXI, 47; enchir ad Laur. 29.

³⁾ De civ. d. XXI, 24, 1.

⁴⁾ Ib. XIX, 1. Finem ergo boni nunc dicimus, non quo consumatur, ut non sit, etd que perficiatur, ut plenum sit; et finem mali, non quo esse desinat, sed quo usque noceudo perducat.

Auguftung auch in ber ewigen Berbammung Ornbe unterscheibet, ja fogar in ber Befeligung, obgleich fie ibm fouft eine wöllige Gleichbeit ber Guten zu versprechen fcheint, nicht gamlich alle Berfdiebenbeit ausschlieft 1), fo feben wir wohl, daß die Nothwendigfeit einer Mannigfaltigfeit ber Grade ibm auf bas Restefte eingeprägt fit, bag fe im unentbehrlich erscheint wie für bie Schonheit, fo für bie Bollenbung ber Welt. Wenn wir auf biefe lettere feben, fo hilft es auch gewiß nicht auf ben Rugen bes Bofen für bas Gute fich zu berufen, baß 3. B. auch bie Repereten bagu gut find bie Wahrheit beutlicher an ben Tag zu bringen 2), sondern wir finden uns bier auf die Nothwenbigfeit ewiger Unterschiebe im Grabe bes Dafeins zurückgeführt. Gott weiß sie vorher. Was ist aber bieses Borberwiffen anders als fein ewiger Berftand? In ibm ift jebes Geschöpf vorgebildet und begründet. Go finden wir biese Unsichten in ber engften Berbindung mit ber Ibeenlebre bes Augustinus.

überraschend mag es uns nun allerdings sein, wenn man diese Gedanken verfolgt, zu sinden, daß der Gradmeterschied nicht allein der zeitlichen Entwicklung, sondern dem Wesen der Dinge, wie sie in Gott vorgebildet sind, also dem Ewigen angehört, ja daß der sittliche Unterschied zwischen Gutem und Vösem einen flärkern Abschnitt unter den Dingen ihrer ewigen Wahrheit nach machen soll, als der natürliche Unterschied zwischen den Arten und Gattungen. Zwar das Bose sept und nicht zu dem Erade des

¹⁾ Enchir. ad Laur. 28; 29; de civ. d: MXII, 80, 2.

²⁾ De civ. d. XVI, 2; de dono persev. 53.

ı

Unvernünftigen berunter, benn bie niebrigfte Seele ift noch immer bem bochften Korper vorzuziehen, die vernünftige Seele auch in ber Sanbe und ber ewigen Berbammniß bem unvernünftigen Thiere und die verdammte Geele follte noch bantbar fein ihrem Schöpfer wegen seiner Gute gegen fie, bafur bag er bas Sein ihr geschenft bat, benn es sei beffer eleub fein als nicht sein 1); allein bie Unterfcbiebe awischen Engel und Mensch, obgleich es fcbien, als follten auch fie im ewigen Berftanbe Gottes wesentlich besteben, follen boch in ber That verschwinden, wenn, wie früher gefagt, ber Unterschied zwischen guten und bofen Menschen größer sein foll, als ber Unterschied zwis iden Menichen und Engeln, wenn bie guten Menichen ben Engeln gleich werben und bie Stelle ber gefallenen Engel erfeten follen. Aber, wie ichon früher gefagt, bas Unerwartete hatten wir vorausfehen fonnen. Denn feben wir auf ben allgemeinen, firchlichen Charafter ber Augus ftinischen Lehre, so muffen wir es naturlich finden, bag bie natürlichen Ordnungen ihr bei Weitem weniger bes beuten, als bie Ordnungen bes fittlichen Lebens. nun diefes überall an die einzelnen Perfonen zunächft fic balt, beren Bille bas fittliche Leben gestaltet, fo ift es auch wesentlich eine die Personen betreffende Ordnung, welche fich gulett in ber Belt berausftellen muß, eine Ordnung, welche nur burch bas allgemeine Band ber Rirche im Gegenfap gegen bas Reich ber weltlichen Mächte

¹⁾ De civ. d. XIX, 13, 1; de vera rel. 26; 78; de lib. arb.. III, 15 sqq.; 18. Ex illo igitur, quod etiam ingratus habes, quod sis, creatoris laudo bonitatem; ex illo autem, quod pateris ingratus, quod non vis, ordinatoris laudo justitiam.

zusammengehalsen wird. Das Auffallende hierbei ist nur darin zu suchen, daß Augustimus in seiner Lehre von der Welt die Platonische Ideenlehre an die Spise stellt und sie ausdrücklich auf die ewigen Gesetze der Arten und Gattungen deutet, obzleich ihm diese natürlichen Unterschiede im Berlause seiner Untersuchung als verschwindende erscheinen. Es läßt sich nicht versennen, daß hierdurch Elemente in die Weltansicht des Augustinus gesommen sind, welche wenigstens nur eine ungenügende Verarbeitung erhalten haben. Das Ende der Weltentwicklung, wie er es beschreibt, entspricht der Ewizseit der allgemeinen Begriffe nicht. Man kann es daher in einem bessern Einstange mit seinen allgemeinen Grundsähen sinden, daß er in seiner Deutung der Ideenlehre auf die Ewizseit der individuellen Begriffe ein besonderes Gewicht legte.

Wenn wir aber ber ausschließlich firchlichen Richtung ber Augustinischen Lehre gebenken, so muß dies auch baran uns erinnern, daß die Rosmologie in ihr nur eine untergeordnete Stellung haben konnte. Der Kirche kommt es wesentlich auf den Menschen an; die übrige Welt ist ihr nur Schauplatz und Gegenstand der menschlichen Handslungen und Schickale; sollte sie noch von andern versnünstigen Wesen oder Iwecken der Welt wissen, so blickt sie doch nur nebenbei auf sie oder ordnet sie gar dem Menschen unter. Daß Augustinus das erstere thut, haben wir schon gesehn. Denn bei dem Gewichte, welches ihm der Gegensatz zwischen Gutem und Bösem hat, ist es nichts Geringes, wenn er eingesteht, daß er die Entsteshung des Bösen unter den Engeln sich nicht erklären könne. Er sagt es auch geradezu heraus, indem er die Unters

fuchung über bie Engel, ihre Berfchiebenheiten, ihre Ratut und bergleichen mehr zu ben überschwenglichen Fragen verweift, über welche er gern feine Unwiffenheit befennt 1). Benn er um bas Geschid und die Ratur bes Teufels fic angelegentlicher bekummert, fo geschieht es wohl nur um ben Busammenhang anzubeuten, in welchem bas Bose im Menschen mit ben fibrigen weltlichen Entwicklungen fteht. Saben wir nun biefen Punft im Auge, fo werden wir es begreiflicher finden, warum Augustinus fo leicht mit bem Unterschiede ber Arten und Gattungen umspringt; benn ihm fommt es wesentlich nur auf eine Art an, auf die Menschen. Seine gange Lehre von ber Belt verfolgt wesentlich nur ben 3wed uns ben Menschen, in feinem Leben und Wefen begreiflich ju machen. muffen baber auch seinen Untersuchungen über biefen Punft unsere besondere Aufmertfamteit zuwenden.

Fünftes Rapitel.

über den Menschen.

Wenn Augustinus ben Menschen auch nicht als ben einzigen Zwed ber Welt ansieht, so erblidter boch in ihm einen ber vorzüglichsten Zwede ber Schöpfung. Daher muß er auch von seinem Schöpfer auf das beste ausgesstattet sein. Sein wesentlicher Borzug vor andern lebensbigen Geschöpfen der Erde ist es aber, daß er in der

¹⁾ Enchir. ad Laur. 15.

Gefd. b. Phil. VI.

Seele, welche feinen Leib belebt, einen vernüuftigen Beift erbalten bat. hierin besteht bas Bilb Gottes im Denichen, benn Gott ift ein vernünftiger Beift 1). Mit einem Körper mußte freilich diese Bernunft verbunden sein und beswegen auch mit einer Seele, welche ben vernünftigen Beift mit bem Leibe verbindet, benn ber Leib gebort gur Ratur bes menschlichen Geiftes, so wie bas Sandeln gum Denfen gebort 2); aber ber Körper war ursprünglich ber Bernunft durchaus unterworfen und gehorsam, so bag er feine Laft für ben Menschen wurde, wie es in unferm gegenwärtigen Buftande ber Kall ift; er war dem vernunftigen Beifte ale ein Diener gegeben, welcher feine andere Bewegungen in sich zuließ, als die, welche die Bernunft wollte; benn noch hatte fich die Ordnung ber Dinge nicht verfehrt, noch berichte die Gerechtigfeit in allen Studen, einem jeben feine gebührenbe Stelle auweisend. Daher war auch die Seele von feiner Begierte erfüllt, welche gegen bie Bernunft anstrebte 5). Wir feben, bag wir es bier mit Forderungen zu thun haben, welche bavon ausgeben, bag bie Gerechtigfeit und Gute Gottes in seiner Schöpfung vollfommen sich erweisen muffc. Dazu gebort es benn nicht minber, bag auch bie übrige folechtere Ratur bem vernünftigen Menschen unterworfen fein Der Mensch lebte ba im Parabise, in welchem mußte.

¹⁾ De civ. d. XI, 2; de trin. XII, 12. Non secundum formam corporis homo factus est ad imaginem dei, sed secundum rationalem mentem.

²⁾ De civ. d. XXII, 27; de div. qu. 83 qu. 58, 2. Nam et actio temeraria est sine cognitione et sine actione ignava cogitatio.

³⁾ De civ. d. XIII, 16, 1; de peccat. mer. II, 36.

alles seinem vernünftigen Begehren entgegen fam, alles feiner herrschaft unterworfen war, ohne irgend eine Storung bes Schmerzes ober ber Kranfheit ein gludfeliges Leben 1). Da war feine 3wietracht zwischen bem vernunftigen Geifte und bem Aleische und beswegen auch feine Ursache bes Tobes 2). Der Mensch fonnte zwar fterben, wie die Erfahrung gezeigt hat, aber er wurde nicht geftorben fein, wenn er nicht gefündigt batte und aus bem Parabife vertrieben worben mare. Go groß war bie Gludfeligfeit biefes Ortes, bag fie burch feinen Tod getrübt werden konnte 5). Auf bas anschaulichfte und weitläuftigfte ergeht fich bie Phantafie bes Augustinus in Schilberungen biefer Buftanbe vor ber Sunbe, ja in Untersuchungen über bie Möglichkeiten, welche fich als unmöglich erwiesen baben. Sie bezeugen uns bie Reftigfeit seiner Überzeugung bavon, daß von Natur alles in Ordnung und Gintlang ift, daß eine völlige Ubereinftimmung bes Naturgeseges mit bem vernünftigen Willen bes Menschen und ber sittlichen Ordnung bes lebens ftattfinben wurde, wenn nicht ber verborbene Wille bes Menfchen ben Zwiespalt und bie Unordnung, wenigstens von feiner Seite, in die Belt gebracht hatte 1). Selbft bie ausgezeichnetfte Weisheit legt Augustinus bem Abam im Paradise bei, welcher ja allen Dingen ihre Namen beis

¹⁾ De civ. d. XIV, 10; op. imperf. c. Julian. VI, 16.

²⁾ Op. imp. c. Jul. IV, 19; VI, 16.

³⁾ De civ. d. XIII, 12 sq. Augustin unterscheibet zwischen posse non mori und non posse mori. De corr. et grat. 33. Jenes ist bie immortalitas minor, dies die immortalitas major. Op. imp. c. Jul. VI, 30; enchir. ad Laur. 38.

⁴⁾ Op. imp. c. Jul. VI, 16. Vitium contra naturam est.

gelegt habe, eine Weisheit, welche an Schnelligkeit bes Geistes alles übertroffen habe, was jest die ausgezeichnebsten Menschen leisten; benn ihm war es keine Mühe zu benken und zu lernen, da er von keinem widerspenstigen Fleische, von keiner sinnlichen Begierde gedrückt wurde. Wir bemerken sedoch, daß Augustinus dadurch keinesweges es ausschließen will, daß doch auch im Paradise ein Fortschritt in der Erkenntniß, eine Entwicklung des Geistes stattsinden mußte. Er nimmt an, Adam würde auch im Paradise etwas gelernt haben, was seinem Leben zum Ruzen gereicht hätte, aber ohne Mühe und ohne Schmerz, indem Gott und seine eigene selige Natur ihn alles gelehrt haben würden ¹).

Denn weit entfernt ist er boch bavon, senen ersten Justand bes Menschen für etwas Bollsommenes zu halten. Rur würde der Mensch, wenn er nicht gesündigt hätte, ohne Tod und ohne Kampf zur vollsommenen Seligkeit gesangt sein. Daß aber der Mensch sündigen konnte, das beweist, daß seine Seligkeit im Paradise nicht sicher und also auch nicht vollsommen war 2). Gott hätte nun freilich den Fall der Menschen wie der Engel verhindern können; denn was wäre seiner Allmacht unmöglich gewesen? — aber er wollte es nicht, er wollte seinen vernünstigen Seschöpsen nicht die Macht zu sündigen rauben, damit offenbar würde, wie viel übel ihr Stolz und wie viel Gutes seine Snade bewirken könne 5). Die Freiheit des Willens ist daher den vernünstigen Seschöpsen verliehen

¹⁾ Op. imp. c. Jul. V, 1; VI, 9.

²⁾ De civ. d. XI, 12; XIV, 10.

³⁾ Ib. XIV, 27.

worden; sie gehört zum Wesen der Vernunst. Doch konnten die vernünstigen Geschöpfe nicht eine so vollkommene Freiheit des Willens erhalten, wie der Schöpfer sie hat, vielmehr mußten sie als Geschöpfe eine veränderliche Freiheit haben. Es gehörte zur Ordnung der Welt, daß ein vernünstiges Wesen wurde, welches zwar nicht sündigen konnte, dem es aber nicht nothwendig war nicht zu sündigen, und es war besser, daß wir zu Knechten Gottes würden, welche nicht gezwungen, sondern freiwillig seinen Willen thäten 1).

Seine Lehre von der Freiheit des menschlichen Willens dilbete Augustinus im Streite gegen Pelagius und bessen Anhänger aus. Wir haben jedoch keine Ursache auf die Lehre der Gegner des Augustinus weitsauftiger einzusgehn, da sie nichts Neues von Bedeutung in die Unterssuchung brachte und in philosophischer Rücksicht wenig ausgedildet ist. Ihr Wesen läßt sich auf das Bestreben zurücksühren, die Untersuchung über die Wirklichkeit des Guten und des Bosen sern zu halten von der Frage nach dem Grunde dieses Gegensases in Gott. Pelagius untersscheit dreierlei, das Können, das Wollen und das Sein des Menschen. Das Können, d. h. das Vermögen (possibilitas) gut oder böse zu sein hat Gott gegeben, die beiden andern Punkte aber, das Wollen des Guten oder des Bösen und das Guts oder Bösesin sieht er nur als

¹⁾ De div. qu. 83 qu. 2. Hominem ergo deus cum fecit, quamquam optimum fecerit, non tamen id fecit, quod erat ipse. Melior autem homo est, qui voluntate, quam qui necessitate bonus est. Voluntas igitur libera danda homini fuit. De vera rel. 27; enchir. ad Laur. 28.

eine Sache bes Menschen an D. Er fest babei freilich auch eine Beibulfe Gottes in ber Bollziehung bes Guten, läßt sich aber nicht weiter barauf ein die Regierung Sottes in ber Erhaltung ber Welt und in ber Entwicklung ber menschlichen Beiftesfrafte genauer zu beftimmen. Dem Augustinus mußte biefe Anficht als eine oberflächliche erscheinen, da seine Forschung vielmehr darauf ausgeht bie Welt in allen ihren Studen ale ein Wert ber göttlichen Wirksamkeit zu erkennen. Dieses Streben muß natürlich bei ben Dingen, welche ben bochften Werth haben, nicht meniger hervortreten, als bei ben Dingen ber niebern Grabe. Anch bie vernünftigen Wesen baber erscheinen ihm ale burchaus abhängig von Gott; sie vermögen nichts zu wollen ober zu fein, was Gott nicht wollte und vollbrachte. Sie find Werte feiner Gnabe ober feis ner Gerechtigfeit. Auch bas Wollen ber Geschöpfe bewirft Gott in ihnen, moge es burch außere Einwirfungen veranlagt werben ober burch ihre innerliche Thätigkeit fic vollziehen 2). Daber bedarf ber Mensch auch im Parabise

¹⁾ Ap. August. de grat. Chr. 5. Primo loco posse statuimus, secundo velle, tertio esse. Posse in natura, velle in arbitrio, esse in effectu locamus. Primum illud, id est posse, ad deum proprie pertinet, qui illud creaturae suae contulit; duo vero reliqua, hoc est velle et esse, ad hominem referenda sunt, quia de arbitrii fonte descendunt. Ib. 18. Habemus autem — possibilitatem utriusque partis a deo insitam.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 68, 5. Et queniam nec velle quisquam potest, nisi admonitus et vocatus sive intrinsecus, ubi nullus hominum videt, sive extrinsecus per sermonem sonantem aut per aliqua signa visibilia, efficitur, ut etiam ipsum velle deus operetur in nobis.

bes Beistandes Gottes zum Guten 1) und es ist in ihm überhaupt nichts, was nicht von Gott wäre.

So verbeblt fich benn auch Augustinus nicht, welche Schwierigfeiten bem Begriffe ber Freiheit für unfere Dentweise entgegen ftebn, wenn wir nicht in oberflächlicher Beise Die Birksamfeit Gottes als eine irgendwis bei forantte uns porftellen. Ja wir burfen wohl fagen, bag er, feiner Reigung gemäß bie Thatigfeiten Gottes in anschaulider Weise fich bargufteften, in ber Richtung biefe Schwierigleiten zu verftarten etwas zu weit geht. Dies geschieht, indem er die Wirfungen Sottes in und wie phyfifche Wirfungen zu faffen fucht. Go ftellt er alle Seelen als Lebensgeifter und Gott als ben allgemeinen Lebensgeift fich vor, welcher alles belebe, indem er alles schaffe und jedem Willen seine Macht verleihe. Daber, lehrt er, vermögen alle Begehrungen unferes Willens fo viel, als Gott wollte, bag fie vermöchten, als er wollte und vorberwußte, fo bag fie alles vollbringen werben, was Sott wollte, weil er porberwußte, daß fie es volls bringen würden; benn fein Borberwiffen fann nicht irren 2). Diefe Lebre beruht auf jener ibealififchen Rich-

¹⁾ De civ. d. XIV, 27; enchir. ad Laur. 28.

²⁾ De civ. d. V, 9, 4. At per hoc efficitur non esse causas efficientes omnium, quae fiunt, nisi voluntarias, illius naturae scilicet, quae spiritus vitae est. — Spiritus ergo vitae, qui vivificat omnia creatorque est omnis creati spiritus, ipse est deus. — Qui enim non est praescius omnium futurorum, non est utique deus. Quapropter et voluntates nostrae tantum valent, quantum deus eas valere voluit atque praescivit, et ideo, quidquid valent, certissime valent, et quod futurae sunt, ipsae omnino futurae sunt, quia volituras atque futuras ille praescivit, cujus praescientia falli non potest.

tung, welche wir beim Augustinus icon font bemerit baben, indem fie alles andere auger ber Bernunft nur als Wertzeug betrachtet, welchem in ber That feine eigene Birffamfeit und fein eigenes Sein gufomme. Aber fie fast eben beswegen auch bie Birtfamfeit ber vernünftigen Wesen in einer Beise auf, welche ben Unterschied ber Bernunft und der Lebenstraft wenigftens ohne fichere Abgrangung lägt 1), ja in Gefahr gerath ibn zu verwischen, weil alles von bieser Seite betrachtet in Bermunft ober in Natur fich verwandelt. Doch ift biefe Darftellungsweise beim Augustinus keinesweges berschend, wie zu erwarten war, ba fie bem Phyfischen fich zuwendet. benklicher jeboch ift ber Punkt, welcher mit ihr in Berbindung erscheint und auch sonft beim Augustinus, wie bei andern Kirchenvätern, vorwaltet, bag ber freie Wille vom Borberwiffen Gottes abbangig gemacht wirb, befonbers wenn Augustin bas Borberwiffen Gottes auch mit ber Divination in Busammenhang finbet, so bag er fogar außert, et mochte lieber bie Aftrologie, welche er fonft als Aberglauben verwirft, annehmen, als bas Borberwissen Gottes aufgeben 2). Denn biefe Berbinbung gwiichen Borberwiffen und Borberfagen fest boch offenbar poraus, bag jenes wie biefes als ein zeitliches vorgestellt wird, und die nothwendige Folge bavon ift, daß ber spätere Wille als abhängig vom frühern Wiffen Sottes erscheint. Man barf sich nicht verleugnen, bag biefe Dar-

¹⁾ Daber wird a. a. D. ben unvernünftigen Thieren auch eine Art bes Billens jugeschrieben: si tamen appellandae sunt voluntates animalium rationis expertium motus illi etc.

²⁾ lb. V, 9, 1.

ftellungsweife ber gemeinen Borftellung von ber Allweffenbeit Gottes au viel nachgiebt, und es läft fic porberfebn, baß biele Borftellung, in bie wissenschaftliche Untersuchung bereingezogen, nur Berwirrung anrichten werbe. verhindert sie den Augustinus nicht ben richtigen Punkt im Ange zu behalten, von welchem aus bie Allmacht und ble Auwissenheit Gottes mit ber Freiheit ber Geschopfe in Ginflang gebracht werben tamn. Gehr entichieben fest er fich ber Anficht entgegen, bag die Rothwendigkeit, bas Wort in feiner weiteften Bebeutung genommen, alles beffen, was ift, die Freiheit aufheben muffe. Denn fonft wurde sogar Gottes Allmacht nicht frei sein, weil fie nothwendig Gott zufommt, sonft wurde auch ber Wille nicht frei sein, weil er nothwendig frei ift und nothwenbig sein Wollen vorberfieht 1). Dies bezweckt zu vermeis ben, daß die außere Rothwendigkeit mit der Rothwendigfeit, welche im Wefen eines Dinges liegt, verwechselt werbe. Dem' Millen ift es nothwendig, b. b. wefentlich frei au fein, follte er auch bas aufere Bollbringen nicht haben; er bleibt bennoch ber Wille beffen, welcher ibn will, diesem mulfcreiben als seine eigene That; außere Urfachen baber tonnen ben Billen feiner Freiheit nicht berauben 2). Die Ordnung der Ursachen hebt also bie Freiheit in feiner Beise auf, weil fie fo gefest ift, baß bie freien Urfachen barin ihre Stelle haben. Der freie

¹⁾ De civ. d. V, 10, 1; de lib, arbitr. III, 6.

²⁾ De civ. d. l. l. Nam si voluntas tantum esset, nec posset, quod vellet, potentiore voluntate impediretur; nec sic tamen voluntas, nisi voluntas esset, nec alterius, sed ejus, qui vellet, etsi non posset implere, quod vellet.

Wilke des Menschen ift nemlich nicht eine Wirkung, fonbern felbst eine Ursache und zwar die Ursache aller menschlicen Werke 1). Gott verwaltet bie Beit fo, bag er einigen feiner Geschöpfe exlaubt ihre eigenen Bewegungen ju boben 9. Er hat ihnen bierzu die Zähigkeit verlieben und baber find auch biefe Bewegungen fein Bert. Bierbei liegt ber Begriff ber Freiheit zum Grunde, baf fie in nichts anderm bestehe, als in ber eigenen That bes vernünftigen Wefens. Das ift bas Bewußtsein ber Freibeit, bag wir fühlen, wie unsere Seele fich selbst bewegt, nicht wie ein Korper raumlich, von Ort ju Ort, sonbern geistig bringt sie ba ihre eigenen Beranberungen bervor. Benn wir wollen, fo ift bas eine Thatigfeit, welche fein Anderer für uns vollziehen fann 5). Diefes unfer Bollen ift frei, weil unsere Seele burch basselbe in ber That etwas empfängt, was ihr angehört; alles, was ihr eigen ift, faumt aus ihm; alles, was wir uns zuschreiben tonnen, bas ift biese uns eigene Thatigkeit, welche wir

¹⁾ De civ. d. V, 9, 3. Non est autem consequens, ut si deo certus est omnium ordo caussarum, ideo nihil sit in nostrae voluntatis arbitrio. Et ipsae quippe nostrae voluntates in caussarum ordine sunt, qui certus est deo ejusque praescientia continetur, quoniam et humanae voluntates humanorum operum caussae sunt.

²⁾ B. VH, 30.

³⁾ De div. qu. 83 qu. 8. Moveri per se animum sentit, qui sentit in se esse voluntatem. Nam si volumus, non alius de nobis vult. Et iste motus animae spontaneus est; hoc enim ei tributum est a deo; qui tamen motus non de loco in locum est, tanquam corporis. De civ. d. V, 9, 3; de lib. arb. HI, 7. Non voluntate autem volumus, quis vel delirus audest dicere? De gratia et lib. arb. 5. Velle enim et notte propriae volumtatis est.

ben Willen nennen. Wir find nichts anderes als Wil len 1). So fpricht Augustinus auf bas ftartfte ben Grundfan aus, welcher feine gange Lebre beberfcht, bag vom Willen alles abhange, was unfer ift, unfer Berth und unfer Unwerth, unfer Berbienft und unfere Berbammung Es ift bies ber Grundsat ber ethischen Anficht ber Welk Dem Determinismus fest er fich in ben wefentlichften Puniten entgegen. Beber unfer mabres Befen ift uns gegeben und bestimmt in einer folden gegebenen Beife unfern Willen, noch wirb unfer Bille burch bas Ertennen bestimmt, fonbern erft muffen wir bas Gute wollen und lieben, alsbann erft. können wir es erkennen und baben. Doch fest biefer Begriff ber Kreibelt auch teinesweges eine völlige Loslösung bes Willens vom Wesen ober gar von Gott, welcher uns alles bas Unfrige gewährt. Som bern, bag wir bie Seligteit wollen; bas ift uns wefent lich; bas hebt aber auch bie Freiheit bes Willens nicht auf, benn fonft murben wir wiber unfern Billen felig fein 2). Ebenso bat auch unser freier Wille feine Ursache in Gott, aber ift nichts befto weniger freie Ursache, benn eben als folche ift er von Gott geschaffen. Augustinus beruft fich alfo in Rudficht auf bas Berhaltnig ber Geschöpfe zu Gott barauf, bag es bas Befen ber Dinge und ihre wesentlichen Thattateiten nicht andern tonne, weil es fie vielmehr fete, und bag Wefen und Thatige feiten ber Befcopfe barum nicht aufhören ben Befcopfen eigen zu fein, weil Gott fie ihnen gegeben bat. In

¹⁾ De civ. d. XIV, 6. Voluntas est quippe in omnibus, immo omnes nihil aliud quam voluntates sunt.

²⁾ De lib. arb. 7.

biefem Sinne faßt er auch bas Gefethein ber Gefchopfe und ihrer Thatigfeiten im Berftanbe Gottes ober bas Borberwiffen Sottes auf. Wie follte es die Freiheit bes Willens aufheben, wenn Gott vorherweiß, daß wir mit freiem Willen bas Sute ober Bose wollen werben ? Benn wir es unter biefer Boraussetzung nicht mit freiem Willen wollten, so wurde ja bas Borberwiffen Gottes falich gewesen sein 1). Diesen Begriff ber Freiheit muffen wir als bie Grundlage ber Augustinischen Lehre über bas Berbaltnig awischen Freiheit und Gnabe anerfennen. Dan fieht ein, wie Augustinus ihm folgend auf ber einen Seite fagen fonnte, ber Glaube fei unfere Sache, ein Werf unseres freien Willens 2), von ber anbern Seite aber auch, ber Glaube fei ein Geschenf Gottes 5). Rur so weit als jener Sat einseitig ohne ben anbern aufgefaßt wurde, mußte er ihn tabeln. Gott felbft ift unfere Macht 4).

In biefem Begriffe von ber Freiheit liegt aber noch nicht ber Gegensat zwischen bem Guten und bem Bosen. Man muß diese allgemeine Freiheit von der Freiheit der Wahl zwischen dem Guten und dem Bosen unterscheiben. Jene kommt allen Wefen zu, welche sich selbst bestimmen oder thre eigenen Bewegungen in sich haben; diese dages gen sinden wir beim Menschen 3). Wie entschieden Augus

¹⁾ De lib. arb. 6 sqq.; de civ. d. V, 10, 2.

²⁾ Prop. ex ep. ad Rom. exp. 60. Quod ergo credimus, nostrum est.

³⁾ De grat. et lib. arb. 17,

^{&#}x27; 4) Solil. II, 1. Potestas nostra ipse est.

⁵⁾ Enghir. ad Laur. 28; de div. qu. 83 qu. 24.

stinus die eine und die andere Art der Freiheit unterscheibet, bas fieht man besonders, wenn er auch Gott Freiheit jufchreibt und nicht minber ben Seligen, obgleich beibe bas Bofe nicht mablen konnen. Da unterscheibet er bie Freiheit, welche fündigen, aber auch nicht fündigen fann, und die Freiheit bes Willens, welche fundigen nicht fann, und die lettere erscheint ibm natürlich als die vollfommnere, benn es ift bies bie Freiheit, welche wir mit Gott gemein haben und erft im feligen Leben gewinnen sollen, wenn wir volltommen befestigt in ber Tugenb und Frommigfeit sein werden 1). Jene Freiheit ber Babl gebort baber auch nur ju ben mittlern Gutern, welche nur wegen ber Ordnung in ber Welt find, bamit alle Grabe erfüllt werben; benn wie bas Sochfte und bas Riedrigfte fein mußte, so mußte auch bas Mittlere in ber Belt seine Stelle haben 2). Gott, lebrt Augustinus wie faft alle Kirchenväter, wollte lieber freiwillige Diener, als nothwendige Werfzeuge seiner Macht haben, barum ließ er bem Menschen bie Bahl; an ben Gehorfamen follte fich bie Macht ber gottlichen Gnabe, an ben Ungehorfamen Die Gerechtigfeit feines Rathidluffes offenbaren. bieser allgemeinen Sage hatte es einige Schwierigfeit biesen Begriff ber Freiheit mit ben übrigen Punkten ber Augustinischen Lehre in Ginklang zu segen, besonders mit ber unverbrüchlichen Ordnung ber Zeiten, in welcher von Gott alles beschloffen sein foll. Wie Augustinus biefe Schwierigfeiten aus bem Wege ju raumen suchte, bas

¹⁾ De corr. et grat. 33. Prima ergo libertas voluntatia erat posse non peccare, novissima erit multo major, non posse peccare.

²⁾ De lib. arb. II, 50 sqq.; enchir. ad Laur. l. l.

werben wir erst beurtheilen tonnen, wenn wir seine Aufacht über ben Gegensat zwischen bem Guten und bem Bosen uns entwidelt haben.

Bas die Babl bes Guten betrifft, fo hat fie feine Schwierigfeit, benn alles Gute besteht nur barin, bag wir pollzieben, was Gott beschloffen bat, und burch unsere Thatigfeit ausführen, was in ber erften Anlage ber Dinge liegt. Geborsam gegen Gott, und anschliegen an bie Ordnung ber Dinge und nichts für uns begehren, mas uns nicht von Gott beschieben ift, barin ift bie Summe alles Guten enthalten 1). Unsere Freiheit im Guten also läuft nur barauf binaus, dag wir Gott uns unterwerfen 2). Dagegen mußte es bem Augustinus um fo schwieriger scheinen anzunehmen, daß wir auch bas Bose mablen konnten, je ftarker früher feine Reigung jum Manichaismus gewesen war. Denn in biesem hatte er eine Borftellung vom Bofen angenommen, welche es als eine fraftig wirffame Dacht schilderte. Bon feiner Anhänglichkeit an die Manichäische Lehre war er nun auch nur baburch frei geworben, bag er ben metaphyfischen Lebren ber Neu- Platonifer Beifall ichenfte und erfennen lernte, bas Bofe fei feine Substang, fein Sein für fic, sondern habe nur burch bas Berberben einer an sich guten Ratur fein Bestehen. Nur im Berlufte bes Guten bestehe bas Bose; wenn aber bas Sein, an welchem es vorfommt, gang verloren gebn sollte, so würde damit auch bas Bose sein Ende baben; baber toune bas Bose auch

¹⁾ De civ. d. XIX, 14; 16; Solil. I, 30.

De lib. arb. II, 37. Haec est libertas nostra, cum isti subdimur veritati.

nur am Sein fich finden und alfo am Buten, benn alles Sein als solches ift gut 1). Man fieht, bag dieser Bcgriff vom Bofen eine burchaus metanbufifde Saltung bat. Und in diefer Saltung spricht fic auch immer die Lehre des Augustinus über basselbe aus, wenigstens was bie allgemeine Formel betrifft. Er finbet fich barin um fo fester, je allgemeiner biefelbe Formel auch bei ben frübern Rirchenlebrern verbreitet war. Gin bochftes Bofes fann es nicht geben; benn es wurde bie Beraubung alles Seins fein. Gott, welcher bas Sein feinen Befcopfen gab, bat alles gut gemacht; nur barin beftebt bas Bofe, daß die vernünftigen Geschöpfe das ihnen von Gott verliebene Gute nicht bewahren, sonbern es aufgebend auch ibr Sein bis auf einen gewiffen Grab verlieren. hierzu haben fie ben freien Willen erhalten 2). baber ein Berluft bes natürlichen ober angeschaffenen Buten, eine Beraubung bes Seins, ein Berberben ber Ratur, was wir bas Bofe nennen. Richt fowohl ein Werk haben wir es zu nennen, als einen Abfall pom Werfe Gottes und einen baraus entftanbenen Mangel 5), welcher weiter und weiter fortschreiten, aber boch nicht bis jum ganglichen Richtsein geben fann; benn am Sein, am Guten ift bas Bofe immer. Rein Lafter fann fo

¹⁾ Conf. VII, 18.

²⁾ De vera rel. 113. — qui (sc. deus) — — in bono ipso alia, quantum vellent, alia, quantum possent, ut manerent, dedit.

³⁾ De civ. d. XI, 9. Amissio boni. Ib. 22. Privatio boni. Ib. XIV, 11. Mala vero voluntas prima — — defectus potius fuit quidam ab opere dei ad sua opera, quam opus ullum. Ib. XII, 6. Defectus — inopia. Conf. III, 12; de mor. Man. 2 sq.; enchir. ad Laur. 3; 4. Corruptio naturae.

gegen bie Ratur fein, daß es alle Spuren ber Ratur verloiden fonnte. Augustinus meint baber fonberbarer Beife, bas Bose sei gegen ben Sat bes Wiberspruchs, indem es zugleich bofe und gut fei 1). Im Gegensat gegen bas Schone und Geformte ift es bie Beraubung ber Form, welche aber boch immer nur an einer Form vorfommen fann 2). Gelbft bie fündige Seele behalt noch bie Bablen bei, in welchen ihre Schonheit besteht, und ichließt fic baburch an die Ordnung des Ganzen an 5). Offenbar ftreben alle biefe Sape theils babin bas Bofe nur als etwas Nichtiges barzustellen, theils aber auch begreislich zu machen, wie in ihm noch bie Berrichaft Gottes bleibt, welche alle Dinge ausammenhalt. Die bose Seele ift zwar eine ungeordnete Seele; aber bennoch führt fie bie Orb. nung berbei, indem fie ihre eigene Strafe in fich trägt, indem fie auch andern Dingen Gutes thut, obgleich fie nicht gut thut 4). Hierdurch werben wir barauf hinge wiesen, bag burch ben bofen Willen boch nichts hervor gebracht werben fann, was in die Ordnung ber Bell, welche Gott entworfen bat, sich nicht einfügen mußte. Denn nur Eiteles fann er bervorbringen, ba er selbft nur nichtig, nur eine Beraubung ift; seine Richtigfeit bient aber auch zugleich wieder zu einer Erfüllung, indem

¹⁾ De civ. d. XIX, 12, 2; enchir. ad Laur. 4. Es fpricht fich barin nur bas Bewußtsein aus, baß er ben Begriff bes Bofen nicht bewältigen konnte.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 6.

³⁾ De mus. VI, 56.

⁴⁾ Conf. I, 19. Nemo autem invitus bene facit, etiamsi benum est, quod facit. — Jussisti enim et sic est, ut poena sua sibi sit omnis inordinatus animus.

er andern Dingen jum Guten geneicht. Seine Richtigfeit in das vollfte Licht zu ftellen und um badurch auch Gott von aller Schuld am Bofen frei zu fprechen, erflärt fic Augustinus auch dabin, daß nicht alle Entschluffe bes Billens von Gott feien, fonbern nur bie guten Entschluffe, mabrend bagegen ber bofe Wille von Gott nicht ausgebeweil er nichts fei. Wollte man weiter fragen, wohm er ftamme, fo murbe man fagen muffen, man fonnte es nicht wiffen, weil bas Richts nicht gewußt werben fonnte 1). Das Bofe hat feine bewirfenbe, fonbern nur eine mangelude Urfache, wie Augustinus fich ausbrudt, um wenige ftens ben Schein einer Urfache für hasselbe ju retten. Unser Wille foll zwar Ursache fein, aber ber Wille zum Bofen ift felbft nur ein mangelnder Wille, ein Bille, ber abfällt von ber Duelle aller Wahrheit und alles Seins; eine Urfache biefes Willens burfen wir aber nicht weiter fuchen; benn eine folche wurde felbft bofe fein, was gegen ben Grundfat mare, bag alles Bofe aus bem bofen Willen stamme 2). So ergiebt sich dem Augustin

¹⁾ Conf. I, 11. Et boc solum a te non est, quod non est, motusque voluntatis a te, qui es, ad id, quod minus est, quia talis motus delictum atque peccatum est. De lib. arb. II, 54. Sciri enim non potest, quod nihil est. — Motus enim ille aversionis, quod fatemur esse peccatum, quoniam defectivus motus est, omnis autem defectus ex nihilo est, vide, quo pertineat, et ad deum non pertinere ne dubites. De civ. d. V, 8; 9, 4; XV, 21.

²⁾ De civ. d. XII, 6. Hujus porro malae voluntatis caussa efficiens si quaeratur, nihil invenitur. Quid est enim, quod facit voluntatem malam, cum ipsa faciat opus malum? Ac per hoc mala voluntas efficiens est operis mali, malae autem voluntatis efficiens est nihil etc. Ib. 7. Nemo igitur quaerat efficien-

die Lebre, daß Gott ben bosen Willen zwar vorherweiß, aber nicht vorherbestimmt. Es fonne wohl, meint er, ein Borberwiffen ohne Borberbestimmen, aber fein Borberbefimmen ohne Borberwiffen Gottes ftattfinden; benn was Bott nicht allein wiffe, fondern auch felbft thue, bas ge bore nicht allein feinem Borberwiffen, fondern auch feinem Borberbestimmen an; aber bie Gunde thue Gott nicht felbst, daber wiffe er sie zwar vorher, aber bestimme sie nicht vorher 1). Diese Formeln laffen fich nur badurch rechtfertigen, bag wir bas Bofe als nichts anfeben bir fen; benn alles, was ift, bat feine Urfache in Gott und wird also auch von ihm gethan und vorherbestimmt. Aber gewiß find fle boch nicht unbedentlich, indem fie Borberwiffen und Borberbestimmen Gottes von einander absem bern und baburch bas Borberwiffen Gottes in zwei Theile theilen. Unftreitig jeboch flingt es noch bedenklicher, wenn Augustinus in dieser Richtung seiner Gebanken babin go führt wird zu behaupten, die Seele sei nicht verlaffen worben von Gott, um ihn zu verlaffen, fondern fie habe ihn verlassen, um von ihm verlassen zu werden; benn

tem caussam malae voluntatis, non enim est efficiens, sed deficiens; quia nec illa effectio est, sed defectio. De div. qu. 83 qu. 3; qu. 4; qu. 21. At ille, ad quem non esse non pertinet, non est caussa deficiendi, id est tendendi ad non esse, quia, ut ita dicam, essendi caussa est.

¹⁾ De praed. sanct. 19. Daster bie Definition ber Borberbestimmung de dono persever. 41. Namque in sus, quae falli mutarique non potest, praescientia opera sua futura disponere, id omnino nec aliud quidquam est praedestinare. Die Stellen, welche eine Prabestination auch zur Berbammnis auszusagen scheinen, muß man hiernach beuten. S. Biggers Bersuch einer pragm. Darft. bes August. u. Pelag. 1 S. 305 f.

zum Guten fei freilich ber Wille Gottes früher als ber Bille ber Seele, jum Bofen aber fei ber Bille ber Seele früher als ber Wille Gottes D. Denn in biefer Formel, mag man bas Früber zeitlich ober auch nur vom Grunde verfteben, ergiebt fich eine Abhangigfeit bes Schöpfers vom Geschöpfe, welche Augustinus boch fonft und mit vollem Rechte auf bas ernftlichfte beftritt. Das Bebentliche hierin mochte er auch wohl felbst einsehn und baber finben wir auch noch eine anbere Richtung feiner Freis beitelebre, welche, abweichend von ber vorber entwidelten, aber übereinstimment mit seinem allgemeinen Begriffe vom Bofen, ben bofen Billen nur ale eine Ohnmacht und ale einen Mangel an freier Selbftbeftimmung zu faffen fucht. Da unterscheibet er eine Scheinfreiheit von ber wahren Freiheit bes Willens; biefe tommt nur ben Guten, jene bagegen ben Bofen zu. Die Guten find mabre haft frei, auch wenn fie Sflaven find; bie Bofen bage gen find Stlaven ihrer eigenen Lafter 2).

¹⁾ De civ. d. XIII, 15. Non enim deserta est (sc. anima), ut desereret, sed ut desereretur, deseruit. Ad malum quippe ejus prior est voluntas ejus, ad bonum vero ejus prior est voluntas creatoris.

²⁾ lb. IV, 3. Proinde bonus, etiamsi serviat, liber est, malus autem etiamsi regnet, servus est — tot dominorum, quot vitiorum. Ib. XIV, 11. Arbitrium igitur voluntatis tunc est vere liberum, cum vitiis peccatisque non servit. In biesen und andern ähnlichen Stellen ift die Staverei des Bosen doch nicht vom ersten Sündenfall ausgesagt, und man könnte nach Stellen, wie enchir. ad Laur. 9 zweiseln, ob sie nicht allein dom sündigen Zusstande des Menschen handelten. Allein der Gegensaß gegen die Freiheit des Billens im Guten führt doch zur entgegengesehten Anssicht und eben dabig: geht auch die Lehre von der Richtigkeit des bosen Billens.

Man wird nicht verfennen, daß biefe Lehre über ben Begensat gwifden Gutem und Bosem und über bie freibeit in beiben boch fein Genuge leiftet, auch nicht einmal für bie Besichtspuntte, welche Augustinus felbft in feinen Untersuchungen verfolgte. Rur bie entgegengesetten Bo ftrebungen feiner Lebre macht fie bemerflich. Muf ber einen Seite ift es ihm außer Zweifel, bag alles in ber Welt von Gott feinen Ursprung, in ihm feine Urfache bat; auf ber anbern Seite finbet er bas Bofe in ber Welt, welches bas größeste Rathfel uns vorlegt, wenn wir es auf Gott jurudführen wollen. Augustinus wagt nicht es Gott auguschreiben. Da glaubt er einen Ausweg gu feben, indem er es allein als menschliche That, als menschlichen Willen betrachtet. Da aber Gott boch alles bewirft, was ift, so vermag Augustinus nun auch nicht ber Folgerung sich zu entziehen, daß die bose That wahrhaft nicht sei; sa ber bose Wille muß ihm nicht weniger nur als ein Richtiges an ben Menfchen erscheinen. Wille scheint unftreitig bem Willen Gottes au wiberspres den; gegen ben Billen Gottes barf aber nichts in ber Belt fein. Buweilen wenn Augustinus biefes Rathfel betrachtet, verweift er uns wohl auf bie unerforschlichen Rathschluffe Gottes 1); aber er mochte boch auch biefe ergrunden. Da ichwantt er nun in feinem Begriffe von ber Freiheit. Seben wir auf seinen Begriff von ber Prabestination aller Dinge burch Gott, fofern sie mahr haft sind, so werben wir nicht anders urtheilen fonnen, als daß bie Freiheit der geschaffenen Wesen nur barin

¹⁾ De div. qu. 83 qu. 68, 6. Altae et profundae ordinationis. Ep. 102, 14.

bestehe, daß sie die Rathschlüsse Gottes vollsühren und der Ordnung der Welt sich unterwersen. Dies ist aber nur die Freiheit im Guten 1). Sehen wir dagegen auf das Böse, welches dem Augustinus doch trop seiner Nichtigkeit eine sehr wichtige Bedeutung in der Ordnung und Entwicklung der Welt hat, der Anordnung Gottes aber sich zu entziehn scheint, so werden wir dem Gedansten zugesenst, daß es eine Freiheit gebe, welche dem Willen Gottes erst sich entziehe, wiewohl sie ihm nachher wieder durch Iwang unterworsen werde. Dies würde die Freiheit im Bösen sein, die nicht als fromme Dienstensteit betrachtet werden kann, aber alsdann auch wenigsstens im Innern des Sünders etwas setzt, was von Gott nicht bewirkt wird.

Daß hierauf Augustinus wiber Willen geführt wurde, können wir uns um so weniger verhehlen, se klarer es ist, daß die allgemeinen Formeln, in welchen er das Böse für etwas Richtiges erklärt, doch keinesweges seinen Sinn in genügender Beise ausdrücken. Wenn er nemlich im Einzelnen darauf ausgeht, die Natur des Bösen uns zu schildern oder im Allgemeinen den Unterschied zwischen Gutem und Bösem uns bezeichnen will, so kommt immer etwas Besahendes zum Borschein. Seine Formeln über diesen Punkt sind verschiedener Art, stehen aber unter einander in gutem Zusammenhange. Wenn wir zurückgehn auf die Lehre, welche beim Augustinus über das Berhältniß der Geschöpfe zum Schöpfer herscht, offendar

De lib. arb. II, 37; enchir. ad Laur. 9. Ipsa est vera/ libertas propter recte facti licentiam simul et pia servitus propter praecepti obedientiam.

ben Mittelpunkt biefer Untersuchungen, fo werben wir bie Bestimmung über jenen Unterschied als ben tiefften und umfaffenbften Ausbrud feiner Gebauten anertennen muffen, in welcher er bas Gute barin fest, bag wir Gott uns unterwerfen und nichts anderes ju fein begehren als feine Bertzeuge; im Gegenfat biergegen ergiebt fich aber ales bann, bag wir im Bofen etwas Anderes fein wollen, als Werkzeuge Gottes, nemlich daß wir Gott nachahmen in unsern Sandlungen, welche wir als unsere eigene Sache Betrachten, als etwas, was uns als felbständigen Befen gutomme. Dies ift bie Begierbe bes Menschen, welche nach Macht und nach eigener Sandlung ftrebt, fein Stoly welcher beswegen als Quelle alles Bofen angefehn wirb 1), welchen Augustinus, wie wir saben, so oft ben beibnischen Philosophen zum Borwurf macht. Die Natur biefes Stole ges wird fo beschrieben, daß ber Mensch von ihm verleitet von Gott, welcher sein Innerstes bilbet, bem Außern fic zuwendet und von außen etwas scheinen will, was er innen nicht ift 2). In bemselben Sinne wird neben bem

¹⁾ De mus. VI, 40. Generalis vero amor actionis, quae avertit a vero, a superbia prosiciscitur, quo vitio deum imitari, quam deo servire anima maluit. Recte itaque scriptum est in sacris libris — initium omnis peccati superbia. De gen. ad lit. XI, 15. Superba concupiscentia propriae potestatis. Dit Macht ist an sich nichts Boses, aber erst nach der Gerechtigkeit ju suchen und nur in der Ordnung der Dinge, welche Gott und ber stimmt hat. De trin. XIII, 17.

²⁾ De mus. l. l.; de gen. c. Man. II, 6. Superbia — — foris videri velle, quod non est. De civ. d. XIV, 13, 1. Superbia — perversae celsitudinis appetitus. Perversa enim celsitudo est deserto eo, cui debet animus inhaerere, principio sibi quodammodo fieri atque esse principium.

Stolze auch bie Sabsuct (avaritia) als Befen und Grund bes Bosen angegeben, weil ber Mensch in seinem Stolze mehr haben ober bebeuten will, als fein Berhaltniß gu Sott und Welt ihm geftattet 1). Raber an bie Reu-Platonifche Lehrform ichließt es fic an, bod in bemfelben Sinne, wenn es beißt, unsere Berwegenheit (audacia) babe bie Sanbe in bie Welt gebracht 2). Auch weicht es nicht wefentlich von biefen Gebanten ab, wenn Auguftinus ben Grund bes Bofen in ber Gelbfiliebe bes Menfchen fuct. Der Menich follte nach bem Willen und in ber Liebe Gottes leben, aber nicht nach feinem eigenen Bil-Ien und in ber Liebe ju fich felbft; fenes beißt nach ber Babrbeit leben, biefes nach ber Luge 5). Da giebt es awei Lebensweisen, awei Gemeinwesen (civitates), bas eine, in welchem alles auf ben Ruhm Gottes berechnet ift, das andere, in welchem alles bem Rubme bes Denfchen bienen foll, jenes berubend auf Liebe Gottes bis gur Berachtung feiner felbft, biefes auf Liebe feiner felbft bis jur Berachtung Gottes, senes ift bie Gemeinschaft ber Beiligen, biefes ber weltlich Gefinnten 4). Es verftebt fic, bag hierburch bie vernünftige Selbfiliebe nicht verbammt werben foll; aber biefe beschränft fich barauf bie Guter bes lebens und fo auch unfere Rrafte, welche

¹⁾ De trin. XII, 14. Roch weiter werben bie Momente, welche in ber erften Sünde liegen, andeinandergesett enchir. ad Laur. 13.

²⁾ De civ. d. XXII, 24, 1.

³⁾ Ib. XIV, 4, 1.

⁴⁾ Ib. 28. Fecerunt itaque civitates duas amores duo, terrenam scilicet amor sui usque ad contemtum dei, — coelestem vero amor dei usque ad contemtum sui.

Gott uns verlieben bat, als allgemeine und öffentliche Gater, b. b. ale Beftanbtbeile bes bochften Gutes, ju gebrauchen, aber nicht als Guter, bie uns eigen und ju besonderm Gebrauch gestattet waren 1). Wir feben, wie ftreng bier ber Gegenfat awischen Gutem und Bosem gefaßt wirb. Es verfchwindet bier ber Grabunterichieb, burch welchen bas Berbältniß beiber zu einander bestimmt werben follte. Das Bute ift vielmehr bas Ergreifen ber göttlichen Ordnung ober Gerechtigfeit, bas Bofe bie Abwendung von ihr, beibe in vollem Dage, fo bag bar Menfc entweber bie Gerechtigkeit gang in fich vollzieht ober fie gang verläßt 2). Die Tugend ift eins, wer fie besitt, besitt sie gang; wer ihr ungehorsam ift, wendet fich gang von ihr 5). Die Ordnung bes frommen lebens ist burchaus entgegen ber Ordnung bes Teufels, ber nur seinem eigenen Willen folgen will . Dieser eigene Bille wird als etwas gebacht, was nicht vom göttlichen Willen umschlossen ift. Zwar werben auch biese Behauptungen mit andern von der beraubenden und nur gradweise abs. fallenden Natur bes Bofen in Berbindung gebracht, inbem ber Mensch vom bochften Gute sich abwendend nur bem niebern Gute fich zuwenden foll, vom Ewigen zum

¹⁾ De trin. XII, 17. Fruendi se, id est tanquam bono quodam privato et proprio, non tanquam publico atque communi, quod est incommutabile bonum. De civ. d. XI, 25, wonach frui und uti unterschieden werden sollen. Doch ift auch das uti gestattet, aber wir sollen mundo uti tanquam non utentes. Ib. I, 10, 2.

De div. qu. 83 qu. 82, 2. Incommutabilis justitia, quae integra inveniretur a justis, — integra relinqueretur a peccantibus.

³⁾ De trin. VI, 6.

⁴⁾ De civ. d. XIV, 3, 2.

١

Beiklichen abfallend; aber bas Zeikliche wird auch in bies fem Zusammenhange ber Sage ben wahren Gutern nicht zugerechnet und als etwas betrachtet, was in ber ewigen Ordnung ber Dinge nicht eingeschlossen ware.

Rur aus biefer Ansicht von ber positiven Natur bes Bofen läßt es fich erflären, warum Augustinus fest, bag, nachbem es eingetreten, bie Geftalt bes menschlichen Lebens vollig sich geandert habe. Wir haben icon ermahnt, wie burch bas Bose bie ganze Menschheit in zwei Reiche sich gespalten bat, von welchen bas Reich ber Guten nach bem Beiftigen und Emigen ftrebt, bas Reich ber Bofen aber bem Zeitlichen und ben fleischlichen Luften unter-Das lettere muffen wir zuerft betrachten, than ift 1). weil es die Grundlage bes zweiten bilbet und beswegen auch zuerft eintritt; benn wir follen nun, ba wir vom Buten abgefallen find, nur burch bas Bofe jum Buten, burch bas Zeitliche und Sinnliche jum Ewigen und Gris fligen gelangen 2). Das ift bie Folge ber Gunbe, bie Strafe, welche aus ihr nothwendig entspringt und von ber ewigen Gerechtigfeit Gottes über fie verhangt ift. Bir find nun in einem franthaften Leben, welches auch bei ben gur Beilung Bestimmten nicht ohne Beilmittel gur Gefundheit gurudgeführt werben tann. Bu biefen Beilmitteln gehort auch bie Strafe 3). Die natürliche und nothwendige Strafe, welche ben Sunder trifft, ift bie Schwierigfeit für ihn wieber jum Guten ju gelangen. Go verketten fich Gunbe und Gunbe; die Strafe ber Gunbe

¹⁾ De civ. d. XV, 1 sqq.; XIX, 17.

²⁾ Ib. XV, 1,'2. Nemo - erit bonus, qui non erat malus.

³⁾ De div. qu. 83 qu. 82, 3.

ik bie Luft an ber Sunbe und nur in ber Sunbe mb ihrer Strafe besteht alles Bose. Indem nemlich ber Sunder von Gott ober ber ewigen und gottlichen Drbnung ber Dinge sich abwendet, wendet er ber nieben Ratur fich zu, bem Zeitlichen und Sinnlichen, und gerath in die Anechtschaft beffen, was er beherschen sollte 1). Sott follte ben Geift, ber Geift ben Rorper beberfchen 2); bann wurde ber Geift auch herr über bie Ratur geblie ben sein; jest aber ift er ihr unterthänig geworben. Bir feben, wie weit umfaffend biefer Begriff ber Strafe ift. So wie Augustinus bem ursprünglichen Buftanbe bes Menschen im Parabise bie bochken Guter zugefieht, fo schildert er nun auch ben Zustand bes Menschen nach ber Sunde als einen Zuftand bes bochften Elends. Da ber Mensch in seiner Gunbe ein Gut aufgab, welches ewig hätte sein können, so wurde er baburch auch einer ewigen Strafe würdig 5). Indem er von Gottes Ordnung abs wich, hat er die Herrschaft über die Ratur aufgegeben und ift unter bie Knechtschaft ber Natur gerathen, in bie finnliche Welt eingetreten. Zwar fann Augustinus seinen ällgemeinen Grundfägen nach nicht annehmen, bag im Paradise das Sinnliche ganglich gefehlt habe; aber es war da von solcher Art, bag es keinem Berberben unter-

¹⁾ De vera rel. 39. Vitium enim animae est, quod fecit, et difficultas ex vitio poena est, quam patitur, et hoc est totum malum. Ib. 76. Cum in omnibus non sit malum, nisi peccatum et poena peccati, hoc est defectus voluntarius a summa essentia et labor in ultima non voluntarius, quod alio modo sic dici potest, libertas a justitia et servitus sub peccato.

²⁾ De civ. d. XIX, 27.

³⁾ Ib. XXI, 12.

worfen unferer Entwicklung, unferm Fortidreiten jum Guten fein Sinberniß entgegensepen tounte; burch bie Sunde bagegen ift es verborben worben; jest ift es ausgeartet. Jenes Sinnliche, welches ohne Matel war, batten wir nicht zu flieben; benn ber Korper an fich belaftet bie Seele nicht; aber bas Sinnliche, welches burch bas Lafter verdorben ift, haben wir zu meiben 1). Go find auch bie Gemuthebewegungen an fich nicht als etwas Bofes anzusebn, wie bie Stoifer bebaupten, sonbern nur bas ift zu vermeiben, bag fie unsere Bernunft nicht beberschen 2). Aber eben bies ift bas innere Berberben ber Seele, welches Augustinus als Folge ber Gunbe besons bers bervorbebt, dag bie Gemuthsbewegungen erft burch unsere Sould ihre Gewalt über und erhalten baben. Sie würden gar nicht als Storungen bes Beiftes eingetreten fein, wenn nicht bie Gunbe eingetreten mare D. Daber ift auch die Gunde nicht als eine Folge bes Rleisches ober ber sinnlichen Begierbe anzusehn, sonft wurde ber Teufel gar nicht haben funbigen fonnen; sonbern bas Fleisch, die Gewohnheit am Sinnlichen fich zu vergnugen 1), die sinnliche Begierbe in ihrem Streite gegen bas göttliche Befet ober gegen bie vernünftige Seele ift erft bie Folge ber Sunbe, weil bas Bergnugen am Sinnlichen erft in dieser sich erzeugt 5). Wir seben, bag Augustinus

¹⁾ Retract. I, 4, 3.

²⁾ De civ. d. 1X, 5; XIV, 8; 9, 4. Habemus eas (sc. affectiones animi) ex humanae conditionis infirmitate.

³⁾ Ib. XIV, 10.

⁴⁾ De mus. VI, 33.

⁵⁾ De civ. d. XIV, 3, 2; 23, 1; de div. qu. 83 qu. 70; de pecc. mer. et rem. II, 36. Beber bie cupiditas, noch bie con-

in biefen Lebren an Meinungen fich anschließt, welche wir fcon bei frubern Rirchenvatern, befonbers bem Dethobius und bem Gregorius von Nyssa, gefunden haben, aber nicht ohne fie zu verbeffern, weiter auszuführen und ficherer zu ftellen. Daburch aber, bag bie fleischliche Begierbe im Menfchen fich erhob, ift biefer uneinig geworben in fich selbst; ber Rorper, welcher zu bienen bestimmt war, hat fich gegen bie vernünftige Seele erhoben; ber Menfc ift nun feiner Einheit verluftig, nicht mehr Eins, hat also auch nicht mehr bas Sein, welches er habm follte; er unterliegt nun bem Zwange bes Richtseins im Streite mit sich felbst 1). In biesem Streite aber und in ber herrschaft ber Ratur über ben Menschen ergiebt fic auch ber leibliche Tob, welcher beswegen als eine Folge ber Sunbe angesehn werben muß D. Wenn man bieft Folgen ber Sunde überbenkt, burch welche bie menschliche Natur und bie menfoliche Gefdichte burchaus umgeantent werden, so wird man schwerlich leugnen konnen, bag Augustinus unter bem Bosen noch etwas anderes als eine

cupiscentia ist an sich etwas Boses; Augustinus unterscheibet viels mehr die concupiscentia carnalis und die conc. apiritalis, diese ist gut und die caritas selbst ist nur eine Art der concupiscentia; nur wenn ohne Zusap von der concup. die Rede ist, wird darunter die verderdte sinnliche Begierde verstanden. De civ. d. XIV, 7, 2; XV, 5; enchir. ad Laur. 118.

¹⁾ De mor. Man. 8. Deficiunt autem omnia per corruptionem ab eo, quod èrant, et non permanere coguntur, non esse coguntur. — Nihil est autem esse, quam unum esse. Itaque in quantum quidque unitatem adipiscitur, in tantum est. — Quae autem non sunt simplicia, concordia partium imitantur unitatem.

²⁾ De civ. d. XIIL, 15.

bloße Beraubung sich bachte. Wie follte es souft eine solche Berkehrung aller Dinge haben bewirken können ?

Diefer Puntt ift es nun besonders, welcher in bem Streite gegen bie Belagianer ben Augustinus beschäftigt, und in feinem andern Puntte tritt der Gegensat beider Lehren, welche in biefem Streite fich mit einanber magen, entschiedener hervor. Es find aber babei zwei Momente besonders in das Auge zu faffen. Das eine berubt auf ber Lebre von ber Bollfommenbeit ber Belt, welche aus ber Bollfommenheit bes Schöpfere fliegt, bas andere auf bem genauen Zusammenhange, welcher unter allen Theis len ber Welt geforbert wird. In beiben Puntten waren Die Pelagianer bei Beitem weniger ftreng ale Auguftinus. Ihn verlette es, mas ben erften Punft betrifft, bie Welt mit fo vielen Ubeln belaftet ju febn. Das tonnte nicht ihr ursprünglicher Buftanb und bas gludfelige leben fein, welches ihr Gott verlieben habe. Das Paradis mußte viel herlicher fein, ale bie gegenwärtigen Buffanbe unferes irbischen Lebens 1). Natürlich ift es besonbers ber Buftand ber Bernunft in biefer Welt, welcher es ibm außer Zweifel fest, bag wir in einem verdorbenen und frantbaften Leben uns befinden. Die Ratur, welche unserm Willen unterworfen sein sollte, weil fie weniger werth ift, als ber Wille, besonders bie Ratur bes uns angeschaffenen Leibes, welcher nur ein Wertzeug unferes vernunfs tigen Lebens fein follte, widerftrebt unferm Beifte und verfinstert ibn; sie geht ihren eigenen Bang im 3wiespalt mit unserm Willen. Daber findet Augustinus einen bin-

¹⁾ Op. imperf. c. Jul. VI, 27.

langlichen Beweis bafür, bag bie Ordnung ber Belt verfehrt ift burch bie Gunbe, in ber Bemerfung, baf unwillfürliche Bewegungen in unferm Leibe fich finden, beren wir uns icamen muffen. hierin besteht nun ber Streit bes Aleisches und bes Geiftes, ber finnlichen Begierbe gegen bas Geset Gottes, welcher unsere Qual und eine nothwendige Folge ber Sunde ift 1). Im Paradise da lebte der Mensch, wie er wollte, so lange er bas wollte, was Gott befohlen hatte, feiner Seele nach in voller Rube, am Leibe in voller Gefundbeit; jest ere freut er fich eines folden Lebens nicht; bas ift ber Beweis bafür, bağ er vom Billen Gottes abgefallen und ber Strafe anheimgefallen ift 2). Rur burch bie Gunbe bat es gescheben können, bag wir und felbft entfrembet worben find, so bag es nun nothig ift, bag wir burch Unterscheibung bes Frembartigen von unferm Besen gur Selbsterkenniniß gelangen muffen 3). Rur burch bie Gunbe find wir mit bem Irrthum belaftet worben und haben bie Ordnung ber Natur umgefehrt, indem wir bie Bernunft bem Rörper, bie forperlichen Augen Gott gumenbeten und bas Aleifcbliche erkennen, bas Beiftige feben

¹⁾ De civ. d. XIV, 23, 2; 3. Hunc renisum, hanc repugnantiam, hanc voluntatis et libidinis rixam, vel certe ad voluntatis sufficientiam libidinis indigentiam procul dubio, nisi culpabilis inobedientia poenali inobedientia plecteretur, in paradiso nuptiae non haberent, sed voluntati membra illa, ut cetera cuncta, servirent.

²⁾ Ib. 25; 26.

³⁾ De trin. X, 12. Non itaque velut absentem se quaerat cernere, sed praesentem se curet, discernere. Nec se, quasi non norit, cognoscat, sed ab eo, quod alteram novit, dignoscat.

wollten 1). Alles bies weist auf eine gestörte Ordnung ber Welt hin, welche nur in bem Eigenwillen ber vernunftigen Geschöpfe, zunächst für uns ber Menschen ihren Grund haben kann.

Dies hangt aber auch mit bem zweiten Bunfte auf bas genauefte gufammen, bag nemlich auch in Beziehung auf die Gunbe ober überhaupt auf ben freien Willen bas Einzelne nur im Busammenbange mit bem Sangen gebacht werben soll. Die Sunde bat bie Ordnung der Welt verfehrt; sie ift nicht eine Sache nur ber Einzelnen, sonbern bes Gangen. Dies ift ber tieffte Grund ber Lehre von ber Erbfunde beim Augustinus. Er tritt nur beswegen in seinen Schriften weniger auffallend an ben Tug, weil seine prattische Richtung auf bas firchliche Leben, wie früher bemerkt, es vermeibet; bie Lebre von ben Engeln und ihrem Fall, fo viel es nicht unumgänglich nöthig, gu beruhren, woburch es benn gefchieht, daß er bie Ginbeit ber Menfcheit mehr, als bie Ginbeit alles Bernunf: tigen in ber Welt, babei im Auge behalt. Doch treten die allgemeinern Beziehungen bes fünbhaften Buftanbes auch deutlich genug in der Lehre hervor, daß der Teufel ber Grund aller Gunde sei und nach ber Gunde nun auch bie Welt bebersche 2). Da bat der Teufel, indem er zur Übertretung beredete und die finnliche Natur gegen ben

¹⁾ De vera rel. 62. Ille autem valt mentem convertere ad corpora, oculos ad deum. Quaerit enim intelligere carnalia et videre spiritalia.

²⁾ De trin. IV, 17 sq.; de nupt. et conc. II, 14. — concupiscentiam carnis, quae non est a patre, sed ex mundo est, cujus mundi princeps dictus est diaboles.

Geift aufregte, ber Ratur eine Bunbe geschlagen 13. Die game Natur ift baburd in bas Schlechtere verwandelt worden 2). Dies fann uns nicht wundern, ba ben Auguftinus bie Menschheit ober bas vernunftige Befen als ber Mittelpunft ber Welt erscheint. Go wie biefer verrudt wirb, muß auch alles übrige fich umgeftalten. banptfächlich beruft er fich boch für biefe Lehre auf bie Einbeit ber Menschheit, wobei er an die alteren Rirchenlebrer sich anschließt, welthe schon die Lehre von der Realität ber allgemeinen Begriffe zu bemfelben 3wede benust hatten. Das menschliche Geschlecht ift Eins von Natur; in bem erften Menfchen war icon bie gange Menschheit; in berselben Art, in welcher fie in ihm war, mußte fie auf feine Rachfommen übergebn. Go wie fie nun im erften Menfchen gefallen und ber finnlichen Begierbe unterworfen worben war, fo mußte fie mit biefer fündhaften Beidaffenbeit auch in ben folgenben Gefchledtern fich fortpflangen 5). Wenn biefer Beweis ben allgemeinen Grundfagen ber Logif angebort, so ift es eine Ausführung besselben Beweises in einer mehr physischen Art, bag Augustinus, um die Nothwendigkeit einer Fortpflanzung ber funbhaften Befcaffenheit nachzuweisen, auch auf bie Berberbnig bes Samens in ben Borfahren fich

¹⁾ C. Julian. III, 59. Naturae vulnus est de praevaricatione, quam diabolus persuasit, inflictum.

²⁾ lb. 60.

³⁾ De civ. d. XIII, 3. Non enim aliud ex eis, quam quod ipsi fuerunt, nasceretur. — — Quod est autem parens homo, hoc est et proles homo. In primo igitur homine — — universum genus humanum fait. Ib. XVI, 1.

beruft 1). Dies fest nur in einer besondern Anwendung, was fonft im Allgemeinen bebauptet wird, bag die Natur bes Menfchen überhaupt burch bie Sunde verdorben morben. Dag auch auf die Seele bies Berberben fich erftrede, ergiebt sich alsbann aus bem natürlichen Zusammenhange ber Seele mit bem Rorper. Wenn biefer ber Bernunft nicht mehr unterthan ift, ergiebt fich in jeher nothwendig ber Streit gegen bas Fleisch, in welchem bie Schwäche ber Seele als Folge ber Sanbe liegt 2). Es ift naturlich, daß bei biefen allgemeinen Grundfagen Augustinus auf bie Untersuchung über bie Art, wie bie Seele bes Menschen entstehe, nur wenig Gewicht legt. 3war gegen bie Praexisteng ber Seelen, wie früher erwähnt, entschied er fich ohne allen Zweifel; aber zwischen bem Eraducianismus und Creatianismus schwanfte er, obgleich ber erftere ihm ein willfommenes Mittel an bie band zu geben schien bie Übertragung ber sundigen Reigung von ben frühern auf die spatern Sefchlechter barguthun 5).

¹⁾ C. Julian. VI, 17.

²⁾ Daß die Erbsünde eigentlich nicht Sünde sei, sondern nur Strafe der Sünde, die aber wieder in Gunde führt, glebt August. selbst gu. Retr. I, 13, 5 zu de vera rel. 27, wo auseinandergefest wird, daß jede Sünde eine freiwillige sein musse. Rur durch eine gezwungene Bendung sucht er den gewöhnlichen Sprachgebrauch zu rechtsertigen. So ift auch die concupiscentia nicht im Allgemeinen Sünde, wird aber doch so genannt. De nupt. et conc. I, 25. Die Erbsünde ist nur eine Schwäche, ein languor, der Ratur, in welcher wir geboren werden und welche mit der Krankbeit des Leibes verglichen wird. De triu. XIV, 23; de nupt. et conc. I, 28; 11, 57. Sie wird auch als eine affectionalis qualitas bezeichnet, d. h. als eine Eigenschaft, welche aus der Sünde stammend sich bei uns sesseschaft wie Lien. VI, 34.

³⁾ Bergl. Biggers a. a. D. S. 149 ff.; 348 ff.

Er mochte ein bunfles Bewußtsein bavon baben, bag beibe Annahmen bie Frage zu erledigen nicht ausreichten. Aur seine Lebre von ber Erbfünde aber genügte es ibm, bag anerfannt murbe, bie Geele, wenn auch fonft unbefledt jum Dafein gelangt, tonne boch nicht anbers, als in einer verborbenen Ratur von bem Befäge verborben werben, in welchem fie ihr leben beginne 1). Auch auf ben Grundfan, bag es nicht billig gewesen ware, wenn Beffere von Schlechtern entsproffen waren, beruft er fic nur nebenbei 2). Denn bie Sauptfache ift ihm überall, bag bie Ordnung ber Ratur burd bie Gunbe geftort ift; in biese geftorte Ordnung tritt nun ein feber Geborene ein, und es bebarf baber nicht erft einer besondern fünbis gen That, um bie einzelne Setle in bas Verberben au fturgen, fonbern von Ratur, in ihrer Burgel gehört fie ber gestörten Menfchennatur und bem Berberben an. Bas als Strafe bie erften Menschen traf, bas gebt von Ratur auf bie folgenden Menfchen über. Sie find alle eine verbammte Daffe, eine Maffe bes Rothes, ber Gunbe geworden 5). Die Menschen sind zuerft freiwillig einen Grad herabgestiegen in ihrem Dafein; biefer aber bleibt ihnen nun als natürliche Strafe; zwar ift bie menschliche

¹⁾ C. Julian. 17. Ut ergo et anima et caro pariter utrumque puniatur, nisi, quod nascitur, renascendo emendetur, profecto aut utrumque vitiatum ex homine trahitur, aut alterum in altero tanquam in vitiato vase corrumpitur, ubi occulta justitia divinae legis includitur.

²⁾ De lib, arb. III, 55.

³⁾ De civ. d. XIII, 3; XIV, 26; enchir. ad Laur. 8; de div. qu. 83 qu. 68, 3.

Seele, nicht jur viebifden hergbarftuten in !! aben intem fie den, fiemlichen Begierben bie Gerrftenft abertieß, bat fie bod eine Abnlichteite mit der wieltschen Geele angenommen und nur der ihnderschiede findet ficht zwischen dies fen und fener, bag im Blob fein Streit: obmaltet zwifchen ber sinnlichen Begierbe und bem vernünftigen Geifte, weil es. ber wiehifden Ratur gemäß ift. ber fünntichen Begierbe ant bienent aber mohl im Dienschen, weit in ifim bie finnliche Begierbe entweber gar nicht fein ober bem vermunftigen Beifte unterworfen: fein murbe, wenn fie nicht burch bie Gunbe ober bie Strafe ber Ganbe verborben worden wate 2). Wir: feben, welche babe 3bes vom neritunftigen Wefen bem Augustinus in biofer Lehre port schmebt, und wie ibn wefentsich biefe Ibne dazu: antreibt Bott barüber zu rechtfeutigen, bag ber Menfch in einer fo tranginen Lage fich findet, wie fie bas wirfiche Leben geitt. Die: Entwürdigung ber Bernunft unter bem Joche ber finnlichen: Begienben): bom gorteften :: Dinbesalter an fceint fin nicht m vechtfertigen, wenn min fie nicht bet Sandt als Schuld aurechnet. Er glaubt ben Munichaern nicht wiberfieben gut tonnen ohne feine Leine von ber Ersfande. Der : Streit bes Rinfches und bes Beiftes wilrbe:offenbar bafür zengen, bag zwei feinbliche Raturen in: biefer Welt-von Ursprung an vorhanden waren, wenn

¹⁾ De quant. an. 78. Quo tamen non usque adeo fit deterior, ut ei pecoris anima praeserenda aut conserenda sit.

²⁾ Op. imp. c. Jul. IV, 44. Gur ergo libido spiritui resistit in chomine, quod montifacit in pecore, nistiquia pertinet ad naturam pecoris; adipoessam vero hominis, sive quia ust, quae nulla asset, sine quia resistit, quae subjecta esset, mir pecoato facta vel vitiata non essetil and a subjecta esset, mir pecoato

nicht der Auswey ibliebe, daß viese Zeindschaft von der übertretung des eisten Menschunstät herbeite, welche alsbann in unsern Natur sich verwandelt habe. Alle diese Noth, in welcher wir sind, leibliche und geistige Schwäche, in welcher wer sollher sind, ebe noch unser Wille sich entwickelt, welche uns also angeboren ist, beweiß dem Augustinus, daß für unsere sezigen Justände das libet sich nicht aus der Freiheit unseres eigenen Willens absteiten lasse beiten lasse.

Man wirde gewiß weniger Bebenken biefer Lehre bes Angustinas entgegenzusehen haben, wenn sie nicht mit einigen Bestimmungen verbanden wäre, welche nicht so leicht gugegeben werden tonnen, als die Grundansicht, welche davon ausgeht, daß wir Menschen überhaupt an einem Zustande Theil nehmen, der nicht ursprünglich in der Natur gegründet ist, sondern als Folge der alten Sünde angesehn werden muß. Die anstößigen Bestimmungen schließen sich vornehmlich an die Ansicht un; daß durch die Sünde eine gänzliche Berkehrung der Ordnung eingetreien sei. Seltsam ist es unsweitig, daß der Mann, welcher nach der einen Seite seiner Lehre zu das Böse nur für eine Berandung am Guten selten Lassen wolke, von der andern Seite dahin getriebeit wurde den Wirstungen das Bösen doch die positiosie Gewalt beignlegen.

Denn bas tonnen wir auf feine Beife zugeben, bag

^{(4):} Ibi NI, 6.: Resiste Manichito dicenti in discordia carnis et spiritus duns inter se contrariastimali et boni apparere naturas. Unum est enim, quod respondentus, ut pestis ista vincatur, banc sufficet discordiam per procvariuationem, primi hominis in nostram vertisse naturam. Ibt 9; 14:

bie Binfungen, welche Auguftinus ber Gunbe gufchreibt und welche alfo in Allgemeinen ber Erbfande aufallen. nur als Folge einer Beranbung angesehn werben fonnten. Aus einer Beranbung fann boch nur eine Berminberung bes Seins und bes Guten; aber nicht ein Verluft alles Suten und eine völlige Umfehr ber Matur folgen. tonnen es daber wohl als eine richtige Kolgerung aus bem Augustinischen Begriffe ber Erbfunbe ausehn, wenn er fagt, wir maren fest in ber barten Rothwenbigfeit Sunde zu haben 1), ober wenn er barüber flagt, bağ wir mit verschwendeten und verdorbenen Kräften nicht im Stande waren von felbft wieber ju Gott gurudzutehren, weil ber Beift nicht vermöge, wie fich zu entftellen, fo and fich wiederherzustellen 2): benn alles bies fann auf Schwächung ber Rraft und andere Berneinungen guruck gebracht werben. Aber etwas anderes ift es, wenn Aus guftinus von ber Gunbe nicht eine Schmalerung, fonbern eine Umkehrung in ber Ordnung ber Welt ableitet. 3war will er nicht eingestehn, bag bie Ordnung ber Welt, wie fie Gott beschloffen bat, burd ben Misbrauch ber Freibeit wahrhaft geftort werben konnte, aber er findet fie boch wirklich nur im Außern haltbar. Da wird feine Sanblung etwas vermögen, was Gott nicht wollte; felbft burch bas, was gegen ben Willen Gottes icheinbar gethan wird, foll boch nur ber Wille Gottes erfüllt werben 5).

¹⁾ De perf. just. hom. 9. Secuta est peccatum peccatum habendi dura necessitas.

²⁾ De tein. XII, 16; XIV, 22; de civ. d. X, 22; XIV, 11, 1; de mus. VI, 14.

³⁾ De praed sanct 33. Ut hine etiam, quod faciunt contra voluntatem dei, non impleatur nisi voluntas dei.

Aber innerlich ift boch burch bie Ginbe bes erften Denichen alles in Emponing gegen Bott; alles bem Eigenwillen und baburch ber fleischlichen Bogierbe im Rampfe gegen ben Geift unterworfen : und man muß wohl fragen, was es belfe, baf aufjertich bas Bute, welches Gott will, fich nach feinem Billen vollzieht, wenn boch bie mabren Guter im Innern ber vernunftigen Wefen babei fehlen. In ber That foll bie gefallene Menschheit nichts mehr vermogen, was wohrhaft ben Ramen bes Guten perbiente. Da follen wir; wie fruber bas Bilb und bie Abnlichkeit Gottes, fo jest die Abnlichkeit bes Biebes fein 1), ber simtiden Begierbe bienftbar, wie Augustinus meint, völlig bienstbar, hierin nicht beffer als bas Bieb. Da tonnen wir nicht allein in feiner Sandlung gang frei fein ohne Beschränfung und Irrung burch bie similiche Begierbe und bas franthafte Wefen unferer verborbenen Natur, sonbern wir muffen auch, fo wie wir Die Berechtigfeit gang verlaffen baben, ber Ungerechtigfeit gang anheimgefallen fein, wir follen baber auch nichts Gutes vollbringen fonnen, wenn Gott nicht burch eine neue Berleihung ber Gnabe in uns wirft, vielmehr aller Breibeit zum Guten verluftig fein D. Diesem Lebrfase

¹⁾ De trin. XII, 16. Honor ejus (sc. hominis) similitudo dei, dedecus autem ejus similitudo pecoris.

²⁾ Euchir ad Laur. 9. Quid enim boni operatur perditus, nisi quantum sit a perditione liberatus? Numquid libero voluntatis arbitrio male utens homo et se perdidit et ipsum. Sicut enim, qui se occidit, utique vivendo se occidit, sed se occidendo non vivit, nec se ipsum poterit resuscitare; ita cum libero peccaretur arbitrio, victoro peccato amissum est liberum arbitrium. Op. imp. c. Jul. VI, 10.

nach wurben wir fagen muffen, bag bem fanbigen Denichen nur ein phyfifches Gut und Dafein übrig geblieben fei, daß er aber aufgehört habe als sittliches Befen zu fein und ju wirfen. Es find eben nach bem Augustinus zwei Reiche, zwei Staaten ober herrschaften, in welche bie Menfchen burch die Sande gerfallen find; bie eine ift bie herricaft Gottes, in welcher alles Gott gehorcht und darin seine wahre Freiheit bat; von dieser Herrschaft find die Menschen burch die Gunde abgefallen und konnen au ibr nur burd Gottes Birffamteit wieber gurudgeführt werben; burch ihren Abfall von jener haben fie fich nun aber einer andern herrschaft unterworfen, ber herrschaft Auch in bieser ift eine bes Teufels ober ber Sunbe. gewiffe Freiheit, aber wie in jener nur bie Freiheit im Geborsam gegen Gott, so in biefer nur bie Freiheit im Geborsam gegen bas Meisch, in ber Liebe und Luft gur Sunbe 1). Da bat ber Mensch allerbings seinen eigenen Willen, aber ift boch ein Stlave biefes von Gott abgewendeten Willens 2). Man fann fich nicht leicht enthalten, wenn man biefe Beschreibungen beiber Reiche beim Anguftinus lieft, an ben Gegenfag ber Gnoftifer zwischen geis fligen und fleischlichen Menfchen ju benten. Freilich von

¹⁾ Enchir. l. l. Qualis quaeso potest servi addicti esse libertas, nisi quando eum peccare delectat? Liberaliter enim servit, qui sui domini voluntatem libenter facit. Ac per hoc ad peccandum liber est, qui peccati servus est. Op. imp. c. Jul. I, 94. Nam liberum arbitrium usque adeo in peccatore non periit, ut per ipsum peccent maxime omnes, qui cum delectatione peccant et amore peccati, et eis placet, quod eos libet.

²⁾ C. Julian. II, 23. Libero, vel potius servo propriae voluntatis arbitrio.

Natur ist die Menscheit nicht in diese beiden Reiche gespalten; aber für uns trägt dies weiter nichts aus, als daß wir zunächst nicht Gott, sondern unsern Stammwater darüber zu beschuldigen haben; für uns und unsere sezigen Zeiten ist diese völlige Spaltung doch als Natur gegeben und nothwendig, ein Ris durch die Menscheit, durch welchen ein Theil derselben vom andern schärfer abgeschnitten wird, als es die Absonderung der Arten und Gattungen hätte thun können. Müssen wir nicht sagen, daß in dieser Lehre der alte Gegensaz zwischen Bollssangehörigen und Barbaren nur in einer andern Gestalt sich erneuert? Früher gehörte er dem alten Staate an, sest erzeugt er sich wieder im neuen Staate, in der Airche.

Beben wir auf die Frage ein, ob Augustinus burch irgend eine Rothwendigkeit, welche aus feinen allgemeis nen Grundfagen floß, bagu getrieben worben fei einen folden Gegenfat zwifden Glaubigen und Unglaubigen anzunehmen, welcher in ber That bie Einheit ber Art gerbricht, so konnen wir feine Grunde sie zu bejaben auffinden, vielmehr möchte uns bas Gegentheil bavon einleuchten. Denn bie Lebre von ber Erbfunde mirb ja von ihm hauptsächlich auf die Lehre von der Einheit der Menscheit gegründet, und wo auch nicht einmal die Ginbeit, sondern nur bie Gleichartigfeit der Menschen zur Sprace fommt, finben fich ju wiederholten Dalen Lebrpuntte, welche nichts weniger als fener wesentlichen Absonberung ber Menschen von einander bas Wort reben. Augustinus erfennt es ausbrudlich an, bag bem Menfchen burd bie Strafe feiner Übertretung bas nicht genommen werben fonnte, was in feinem Wefen lag, bas Bilb

Gottes, die Bernunft, welche noch immer ein Zeichen feis ner ebeln Ratur bleibt 1). Diefes Bild Gottes ift burch bie Sunde nur verbedt, bestedt und unscheinbar geworben; es bleibt aber bem Menschen, wie gering auch seine Spuren fein mögen. Schon beswegen ift bies nothig, bamit ber Menich auch feine Strafe fühlen möchte; benn ware er bes Bewußtseins bes Guten gang beraubt, fo wurde er ben Berluft bes Guten nicht empfinden konnen 2). Das Bild Gottes ober bie Bernunft befteht nun aber nicht etwa in ber Unsterblichkeit ber Seele 5) ober in ber Freiheit, wie sie auch im Bofen ift, sonbern wir baben seine Bebeutung unftreitig nach ber Lehre bes Augustinus in einem weitern Sinne ju faffen; es gebort ju bemfelben auch noch die Freiheit jum Guten; es muß, wo diefes Bild fich findet, eine Möglichkeit vorhanden fein bas Oute, wenn auch nur in beschränfter Beise zu vollzieben.

¹⁾ De trin. XIV, 6. In anima hominis, id est rationali sive intellectuali, imago creatoris, quae immortaliter immortalitati ejus est insita. — — Quamvis ratio vel intellectus nunc in ea sit sopitus, nunc magnus, nunc parvus appareat, nunquam nisi rationalis et intellectualis est anima humana. Ib. 11; de gen. ad lit. XI, 42.

²⁾ De gen. ad lit. VIII, 31.

³⁾ Jum Beweise für die Unsterblichteit ber Seele führt Augustinus mancherlei an, was hier nicht weiter angeführt zu werben braucht, weil es nichts Eigenthümliches enthält. S. darüber die Schrift de immort. an., auch solil. II, 23; 33. Die Beweise find vom Platon entnommen. Doch flütt sich Aug. über diesen Punkt lieber auf den Glauben, denn die phil. Gründe können doch nur wenige überzeugen, sühren auch nur zur Erkenzinis der Unsterdlichkeit der Seele, nicht des Körpers und nicht zur Gewisheit ewiger Seligkeit, wenn man nicht auch den Irrthum von der Ewigkeit der Seele einmischt. De trin. XIII, 42; cf. de civ. d. XII, 20.

Benn Augustinus in bem gefallenen Menfchen einen Streit bes Fleisches mit bem Geifte fest, so muffen wir biefen Streit als einen Beweis bafur anfebn, bag ber Beift and im Stande ber Sunbe noch etwas vermag, wenn auch nur mit gebrochener Rraft. Go führt auch Anguflinus felbft ben Schmerg über bas verlorene Gut, bie Scham über unfere Rnechtschaft unter bem Reische als Beiden bes noch in uns übrig gebliebenen Guten an 1). Wenn er aber genauer eingeht in bie Betrachtung bes fündigen Buftandes ber Menschen, wie ibn die Erfahrung zeigt, so tann er nicht umbin noch viele andere Entwick lungen bes Guten auch in biefer Knechtschaft unter ber Sunde anzuerkennen. Er ift nicht blind gegen bie Borguge bes Menschen vor ben Thieren, gegen bie Runfte bes lebens, gegen bie Biffenschaft, welche ber Densch burch feine Bernunft auszubilben im Stanbe ift, auch unter ber herrschaft ber Sunbe 2); er muß auch ben Beiden biefe Borguge jugeftehn; auch in ihnen ift noch bas Bild Gottes, wodurch fie eine Erkenntniß Gottes und selbst ber Trinitat haben tonnen 5). Da muß benn augestanden werden, daß auch die schlechteften Menschen noch Rraft zu guten Werfen haben und bag es unter ben Berworfenen noch einen Unterschied giebt amischen größerer und geringerer Gunbe und awischent einem Debr und Weniger im Guten 1. Dagegen macht er nun weiter nichts geltenb, als bag biefe Grabunterschiebe unter ben

¹⁾ De gen. ad lit. VIII, 31; XI, 42.

²⁾ De civ. d. XXII, 24, 3.

³⁾ De trin. XIV, 11.

⁴⁾ De spir. et lit. 48.

Sundern ihnen doch nichts gur Erkungung ber Geligfeit belfen; benn ihnen fehle ber Glaube; ohne welchen für uns feine Rettung ift; was aber nicht jur Geligfeit fabre, bas konne auch nicht für Tugend gelten. Es ift alles bas Gute, was ben Ungläubigen beiwohnt, boch obne Gerechtigkeit, ohne Geborfam gegen Gott, ohne Liebe jum Guten, mit einem Worte ohne bie rechte Gefinnung ber Tugend 1). In biesem Betracht foll benn auch ben Ungläubigen fein gutes Bert zugestanden werben 2). Dan wird die Einseitigfeit biefer Folgerungen nicht verfennen. Mus einem Mangel in ber besondern Erscheinung, aus bem Mangel am Betenntnig bes Glaubens, fchließen fie auf die Berdorbenheit bes Gangen in feinem Grunde, und alebann wieder aus ber Berborbenheit bes allgemeinen Grundes auf die Berwerflichkeit aller besondern Berte, welche von ihm ausgehn; benn ein fchlechter Baum fann feine gute Früchte tragen. Dagegen wird bie umgefehrte Schlufweise nicht zugefaffen, welche boch nicht weniger Grund gefunden batte, indem bas Gute, welches bie Beiben vollbringen, auch auf einen guten Grund in ihnen hinweift, indem auch bas Ebenbild Gottes im as fallenen Menfchen noch eine Fähigteit jum Guten in ihm porausfest. Jedoch aus ber außerlich firchlichen Richtung bes Augustinus lägt biefe Ginfeitigfeit fich leicht erflaren.

Diese tritt nun auch nicht weniger in seiner Lehre von ber Gnabe bervor, burch welche bie Folgen ber

¹⁾ C. Julian. IV, 16 sqq.

²⁾ De grat. Chr. 27. Ubi non est dilectio, nullum bonum, opus imputatur, nec recte bonum opus vocatur, quia omne, quod non est fide, peccatum est et fides per dilectionem operatur.

Erbfände wieberaufgebeben werben follen. Rachbem burch bie Gunbe alles, mas ber funbhaften Belt angehört, gu einer Maffe bes Berberbens zusammengefloffen, bat Gottes Barmbergigfeit eines Theils ber Menschen fich erbarmt und fie aus biefer Daffe ausgewählt, um an ihnen feine Gnabe zu erweisen 1). Er erweist biefe ohne einen Beflimmungegrund, welcher aus ben hanblungen ber Denfden bergenommen werben tonnte, sonbern aus freier Gnabe 2). Rur in ben verborgenen Rathichluffen Gottes liegt ber Bestimmungegrund. Der Menfc hat fein Berbienft babei; feine guten Sandkungen gebn biefer Gnabe nicht vorher; ber gute Bille, ber glaubige Geborfam ift nicht vor ber Gnabe, sonbern nur burch bie Onabe giebt Gott Glauben und Sandeln 5). Augustinus bat bicrüber eine weitläuftige Theorie ausgebilbet, in welcher er die Arten ber Gnabe in ihren verschiebenen Berbaltniffen gu bem guten Willen und bem guten Leben unterscheibet und auseinandersett, wie sie bem Willen vorhergeht, ihn vorbereitet, unterftust und im Guten befestigt, wie Gott gum Guten vorberbestimmt, ruft, rechtfertigt und verklart 1). Bir baben feboch feine Beranfaffung in bas Einzelne biefer Bestimmungen einzugebn; benn ben Sinn berfelben werben wir leicht faffen tonnen, wenn wir nur ben allgemeinen Grundfas, welcher babei bericht, im Auge behalten.

¹⁾ Enchir. ad Laur. 25. Sola enim gratia redemtos discernit a perditis, quos in unam perditionis concreverat massam ab origine ducta caussa communis.

²⁾ Ib. 28. Gratia vero nisi gratis est, gratia non est.

³⁾ De civ. d. XIX, 4, 1.

⁴⁾ Enchir. ad Laur. 9; de civ. d. XXI, 24, 6.

Abgesehen von bem zeiflichen Berhaltniffe bes Borber und Racher, welches bei biefen Untersuchungen foren fann, ift Diefe Lehre bee Augustinus unftreitig in ihrem vollen Rechte, wenn fie vermeiben will, dag bie Biet famteit Gottes im menfolichen Geifte als abhangig von bem Milen bes Menfchen erfcheine; wir haben jene obne 3weifel als ben Grund, biefen und alles Gute, was von ihm ausgebt, als bas Begrundete anzusebn. hierzu führt die Lehre vom beiligen Geifte mausbleiblich. wird man nicht leugnen konnen, bag Auguftinus theils bie Freiheit bes Willens, welche an bie Gnabe fich anschließen muß als bie andere unentbehrliche Seite für bie Entwidlung bes Gufen in ber Welt, theils ben Bufammenhang ober beffer bie zeitlofe Einheit ber gottlichen Birfungen in seinem polemischen Gegensatz gegen die Pelagianer nicht genug beachtet. Diefe beiben Puntte verbienen wohl eine genauere Erörterung.

Der erfte Punkt tritt in ber Darstellung des Augustinus besonders badurch hervor, daß er, das Bose besonders im Stolz suchend, nicht kräftig genug zur Demuth uns glaubt ermahnen zu können. Daher spricht er dem Menschen alles Berdienst ab. Dies würde mit gutem Grunde geschehn, wenn der Begriff des Berdienstes nur in rechtlichem Sinne von ihm genommen würde, als wenn das Berdienst des Menschen gleichsam einen Rechtsanspruch gegen Gott begründete; aber Augustinus selbst gebraucht diesen Begriff wenigstens nicht immer in diesem Sinne. Dies sieht man am deutlichsen, wenn er den Zustand des gefallenen Menschen mit dem Leben im Paradise versgleicht. Er meint nemlich, Adam würde seines Berdienstes

wegen, bie Gnabe bes einigen Lebens empfangen baben, wenn er nicht gefündigt batte; als ware fein Sandeln und Mollen von ber gettlichen Gnabe weniger abhangig gewefen, ale bas unfrige. Da fagt Augustinus wohl gar, Gott batte ben Depfeben im Parabife seinem freien Billen überlaffen, um zu geigen, wie wenig er obne bie göttliche Gnabe vermöchtes jest aber am geschwächten Willen zeige er, wie viel feine wirfende Gnade in uns hervorbringen tonnte.1). Doch meint er freilich nicht, im Parabife ware bem Menfchen ber Beiftanb ber gottlichen Onabe nicht nothig gewesen, um Gutes zu wollen und ju thun; aber bamals hatte boch mit Gottes: Gnabe ber Menich ben freien Willen gehabt bas Gute au wollen, fest mußte and biefer freie Wille erft befreit werben 2). In Dieser Lehrweise wird nun offenbar ber Begriff bes Berbienftes nicht in jener rechtlichen Bebeutung genommen, fondern bag alles Berbienft bem Menfchen abgesprochen wird in feinem gegenwärtigen Buftanbe, bas ift gleichbebeutenb bamit, bag er fich überhaupt nichts Gutes aueignen foll. Augustinus behauptet in biefer Richtung feiner Lehre nicht allein, bag Gott unsere Rraft und unfern Trieb zum Guten uns gebe ober wiederherstelle und innerlich in unferm Geifte mit einer unaussprechlichen Lieb-

¹⁾ De corr. et grat. 38.

²⁾ De trin. XIV, 21; enchir. ad Laur. 28. Nec gratis, si hene. — Hanc (ac. immortalitatem majorem) est acceptura (sc. natura humans) per gestitain, quam fuerst, si non peocasset, acceptura per meritum, quamvis sine gratia nec tunc ullum meritum esse potuisset. — Sed post illain ruinam major est misericordia dei, quando et ipsum arbitrium liberandum est a servitute.

lichkeit die Lehre ausgieße 1), daß diese Enade der Wife nur begleite und ihr nur folge 2), bag fie unfern Willen porbereite und ihm beiftebe; fonbern bie Rechtfertigung. welche er von Gott ableitet, findet er geradezu bgrin, bag Gott une gerecht mache; er erffart bies felbft fo, bag bie Gerechtigfeit uns von Gott gegeben werbe, nicht nur die Kräfte, burch welche wir fie in uns vollziehen 5). Die Rudtebr au Gott follen wir uns nicht aueignen 4), gleichsam als ware fie nicht unsere eigene Rudtehr. Er fagt sogar, Gott mache bie Menschen gut, bamit fie gute Werfe thun 5), ale wenn bie augern Werte ben Menichen angehörten, bas innere Bollen aber Gott. Dabin gebort benn auch bie unwiberftehliche Gnabe Gottes, welche zwar nur als ein harter Ausbrud angesehn werben fann, um baburch bie Allmacht-bes Willens Gottes zu bezeichnen, bem tein Wille bes Menschen fich wibersegen fonne 6), aber boch auch einen Gegenfat zwischen bem Willen Gottes und bem Willen bes Menschen porausset,

¹⁾ De grat. Chr. 14.

²⁾ Ep. 186, 10. Comitante, non ducente, pedissequa non praevia voluntate.

³⁾ Ib. 8. Justificari, hoc est justos fieri gratia dei. — — Nobis justitiam dari, non a nobis in nobis nostris viribus fieri. Retr. II, 33 n. fonst oft wieberholt.

⁴⁾ De gen. ad lit. IX, 33.

⁵⁾ De corr. et grat. 36. Ipse ergo bonos facit, ut bona faciant.

⁶⁾ De corr. et grat. 38; 43. — cui (sc. deo) volenti salvum facere nullum hominum resistit arbitrium. Sic enim velle seu nolle in volentis aut nolentis est potestate, ut divinam voluntatem non impediat, nec superet potestatem. Ib. 45. Die Lehrweise von ber gratia irresistibilis hat Aug. erft im Streit gegen die Pelagianer ausgebilbet, aber es ift beswegen feine Anderung in seiner Abergeugung angunehmen, wie Biggers a. a. D. G. 264 f, meint.

als wenn ein außeres Berhaltniß zwischen beiben anzunehmen ware, wie awischen ben Begehrungen verschiebener Gefcopfe. Doch muffen wir bingufegen, bag biefe Lebrweise bes Angustinus auch nicht gang ohne ihre Rebrseite ift. Buweilen fcreibt er une noch, unbeschabet ber gottlichen Allmacht, bas Wollen und bas handeln ausbrudlich zu 1), wie er auch nicht anders fonnte, wenn er feinen oberften Grundfagen über bas fittliche und vernunftige leben treu bleiben wollte. Am beutlichsten tritt bies in feiner Unterfcheibung zwifchen ber wirfenben und ber mitwirfenden Bnabe beraus; jene bewirft ohne unser Buthun, bag wir wollen, biefe aber wirft nur mit bem thatfraftigen Willen bes Menschen 2), und ba ohne biefe nichts Gutes fich uns vollzieht, fo ift boch bas Bollen bes Guten unfer; wir barfen es uns zueignen. man fann nicht leugnen, bag biefe Seite feiner Lehre in feinen Strettigfeiten mit ben Belagianern unverhaltnißmäßig untergeordnet ift.

Auch ber zweite Punkt, baß Augustinus ben Zusammenhang ber göttlichen Wirfungen, namentlich in ber Schöpfung und in ber Gnabe, nicht genug im Auge hat, ist im Widerspruch mit seinen allgemeinen Grundsäpen, aber bennoch unbestreitbar. Er unterscheibet ein boppeltes Werf ber Vorsehung, bas eine, wodurch Gott seinen

¹⁾ De grat. Chr. 26. Non solum enim deus posse nostrum donavit atque adjuvat, sed etiam velle et operari operatur in nobis. Non quia nos non volumus aut nos non agimus, sed quia sine ipsius adjutorio nec volumus aliquid boni, nec agimus. De div. qu. 83 qu. 68, 5. Etsi quisquam sibi tribuit, quod venit vocatus, non sibi potest tribuere, quod vocatus est.

²⁾ De grat. et lib. arb. 33.

Geschöpfen ihre Raturen verleiht und arhalt, bas andere, wodurch er fie regiert. Bu biefem gebort bie Gnabe, welche beswegen eintreten muß, weil die verborbene Ratur fich nicht felbft wieberherftellen fann 1). Beil ber Mensch abgefallen ift vom Willen Gottes, ift erft biefer . Rathschluß Gottes entstanden ihn zu erlösen, welcher fonk nicht sein wurde 2). Diese Unterscheidung ber Werke Gottes, einer allgemeinen Gnabe, burch welche wir find, und besonderer Gnabenerweisungen, welche jener allgemeinen Gnabe erft folgen, ift gang im Gefcmade bes scharffinnig fonbernben Berftanbes, welchen Augustinus im Streite gegen bie Pelagianer entwidelte; fie lagt fic auch vom menfclichen Standpuntte nicht vermeiben; aber bebenflich ift fie boch, wenn babei nicht beständig bas Bewußtsein wach erhalten wird, daß jede fpatere Entwicklung im Leben bes Menfchen, wie auch barin fei es Gnabenerweisungen ober Erweisungen bes Bornes Gottes offenbar werden mogen, in einem begriffsmäßigen Bufammenhange mit ben frubern Entwicklungen flehn muffe. Den Schein bes Gegentheils vermeibet Augustinus nicht. Zwar wurde es an fich keinen Tabel verdienen, bag er für jebe That bes Menschen bie hülfreiche und wirkenbe Gnabe Gottes in Anspruch nimmt 3); aber bag er biese

¹⁾ De gen. ad lit. IX, 33. Habet ergo deus in se ipso absconditas quorumdam factorum causas, quas rebus conditis non inseruit, easque implet non illo opere providentiae, quo naturas substituit, ut sint, sed illo, quo eas administrat, ut voluerit, quas, ut voluit, condidit. Ibi est et gratia, per quam salvi sunt peccatores etc.

²⁾ Enchir. ad Laur. 28.

³⁾ De gest. Pel. 31.

Gefch. d. Phil. VI.

Inabe für bie besondern Thaten in der allgemeinen Gnade nicht mit eingeschlossen finbet, trägt auf bie allgemeine Gnabe Gottes eine Abfraction über, welche nur ber unvolltommenen menschlichen Auffassungeweise, aber nicht bem vollfommenen Begriffe Gottes entspricht. Schon frib ber haben wir gesehn, wie fehr Augustinus vermeibet ben Menschen ein Berbienft zuzuerkennen, bamit es nicht fceine, als wuchse baburch Gott eine Abbangigfeit in Berleihung feiner Gnabe gu. In abulider Beife will er auch nicht zugeben, daß jemand ber göttlichen Gnabe wurdig fein tonne; benn ware femand ihrer wurdig, fo wurde Gott fie iculbig fein, und ware er fie ichubig, so ware sie feine Gnabe. Nur nachdem und bie Gnabe gebeffert bat, erhalten wir ben gebührenben lobn 1). Bollten wir biefe Lehre in allen ihren Folgerungen geltend machen, fo wurden wir behaupten muffen, bag bie frühern Bomange bes lebens, so weit fie uns gugurednen find, die fpatern gar nicht vorbereiteten. Dabin fubren auch bie Unterscheibungen bes Augustinus zwischen ber phrbereitenden ober wirfenden und ber mitwirfenden Snabe, wenn fene beschrieben wird als ber Anfang bes Guten in une, aber ohne irgend eine Mitwirfung bes menschlichen Willens, mabrent nur bei biefer eine freie Thatigfeit bes Menschen anerkannt wird 2). Und hierher

¹⁾ De gest. Pel. 33. Quisquis ergo dignus est, debitum est ei; si autem debitum est, gratia non est; gratia quippe donatur, debitum redditur. Gratia ergo donatur indignis, ut reddatur debitum dignis; ipse autem facit, ut babeant, quaecunque redditurus est dignis, qui es, quae non babebant, donavit indignis.

²⁾ De grat. et lib. arb. 33. Et quis istam dare coeperat caritatem, nisi ille, qui praeparat voluntatem et cooperando

ift benn unftreitig auch die allzu scharfe Abgrenzung bes vorchriftlichen Lebens von bem chriftlichen zu ziehen, welche aus ber einseitig kirchlichen Fassung bes Glaubens und bes Lebens im göttlichen Geiste stammt.

Doch vertritt auch diese Richtung seiner Lehre nur die eine Seite feines Grundgebanfens. Augustinus fann ben natürlichen Busammenhang bes Frühern mit bem Spätern Dazu ift fein Blid zu entschieben bem nicht übersebn. Allgemeinen zugewendet und bemüht, die Ordnung ber zeitlichen und raumlichen Berhaltniffe im Berftande Gottes zu erforschen. Das leben bes einzelnen Menschen und ber gangen Menschheit erscheint ihm baber als ein stetiger Berlauf. Die Erneuung bes Lebens, welche bie Gnade in uns wirft, ift feine plogliche und gangliche Umwandlung des Menschen, sondern wirft nur allmälig, indem zuerst durch die Vergebung der Sünden zwar die Sflaverei bes Geiftes unter bem fleische aufgehoben wird ober ber Mensch wieber bie freie Macht gewinnt bas Gute zu lieben, aber babei boch bie Nachwirfung ber alten Rranfheit bleibt und wir beswegen nur weiter und weiter fortschreitend unsere Schwäche überwinden ternen 1). So wird bie Gerechtigfeit bes Menfchen nur schrittweise wieder hergestellt und felbst im fünftigen Leben bleibt uns

perficit, quod operando incipit? Quoniam ipse, ut velimus, operatur incipiens, qui volentibus cooperatur perficiens.

¹⁾ De trin. XIV, 23. Sed quemadmodum aliud est carere febribus, aliud ah infirmitate, quae febribus facta est, revalescere; — — ita prima curatio est caussam removere languoris, quod per omnium fit indulgentiam peccatorum, secundum ipsum sanare languorem, quod fit paullatim proficiendo in renovatione hujus imaginis (sc. dei).

noch vieles übrig von ber alten Sunbhaftigfeit, von welder wir uns zu reinigen haben. Die fleischliche Begierbe verläßt uns ja nicht auf einmal, sonbern muß burch viele Rämpfe besiegt werben 1). Die Wiebergeburt im Geifte Bottes befreit uns nur von ber allgemeinen Rolge ber Sunbe ober giebt uns eine neue Rraft gegen bie fündige Begierbe fiegreich zu fampfen; aber baburch werben uns biese Rampfe teinesweges erspart, und bie Nachwirfungen ber besondern bosen Gewohnbeiten bes frühern Lebens haben wir noch immer zu fühlen 2). Bon ber andern Seite ericheint auch bas Gute, welches Gottes Gnabe in uns bewirft, keinesweges als etwas Plogliches und ohne Grund und Borbereitung Eintretenbes, vielmehr muß es an bie Rabigfeit bes Menschen, an ben Lauf ber Zeiten und die frühern Borgange bes Lebens fich anschließen. Wenn Gott einzelne Menschen, Bolfer und bas gange Menschengeschlecht ju fich beruft, so geschieht bies nach ber Gelegenheit ber Zeiten und gehört einer tiefern Anordnung bes göttlichen Rathschluffes an 5). Die verbammte Maffe ber Sunber ift boch nicht in gleicher Berbammnig; auch unter ben Beiben, wie früher bemerft, giebt es verschiedene Grade ber Schuld und baber auch ber Strafe; fogar Berbienfte, wenn auch tief verborgene,

¹⁾ De trin. XIV, 12; de corr. et grat. 35; de spir. et lit. 64 sqq., wo bie justitia minor von ber vollfommenen justitia unterfchieben wirb.

²⁾ Enchir. ad Laur. 13; c. Julian. VI, 15.

³⁾ De div. qu. 83 qu. 68, 6. Haec autem vocatio, quae sive in singulis hominibus, sive in populis atque in ipso genere humano per temporum opportunitates operatur, altae et profundae ordinationis est.

werben in biefer verbammten Maffe ber Gunber gugeftan-Die Gnabenwahl Gottes aber folieft fich naturlich an biefe Berfchiebenheiten in ber Berbammnig an bamit fie nicht ungerecht erscheine; es find die Borgange bes frühern Lebens, welche fie anerkennt, wiewohl Tie babei als unabhängig von biefen menschlichen Dingen gebacht werben muß 1) und gewiß auch fann, benn alle biese Dinge find ja von ihr ausgegangen. Doch auch biefe Außerungen bes Augustinus, wie entsprechent fie auch feiner allgemeinen Anficht ber Dinge fein mogen, werben von der Maffe seiner Bolemit überbedt und faft zur Unscheinbarkeit verborgen. Sie bezeichnen und ben hintergrund feiner Seele, welcher, wie feft er auch febt, bennoch nur spärlich jum Boricein fommt, weil bie bewegte Dberfläche fampfender Gebanten nur felten burch fie binburchzubliden geftattet.

Wie nun auch solche Gedanken, welche im hinterhalte liegen, die Ansicht des Augustinus in ihrem tiefsten Grunde milbern mögen, so bleibt seine Lehre von der Gnadenwahl doch unbeugsam hart, wenn wir auf den unbedingten Unterschied zwischen den zur Seligkeit Erwählten und den Sündern sehen, welche der ewigen Verdammung überslassen werden. Augustinus läßt sich in dieser Beziehung,

¹⁾ Ib. 4. Prorsus cujus vult, miseretur, et quem vult, obdurat. Sed haec voluntas dei injusta esse non potest. Venit enim de occultissimis meritis; quia et ipsi peccatores, cum propter generale peccatum unam massam fecerint, non tamen nulla est inter illos diversitas. Precedit ergo aliquid in peecatoribus, quo, quamvis nondum sint justificati, digni efficiantur justificatione, et item praecedit in aliis peccatoribus, quo digni sint obtusione.

wie icon bemerkt, burch feinen ber Gebanten bewegen, welche bie morgenlandischen Rirchenväter gebraucht hatten, nm die Lehre von der Ewigkeit der Höllenftrafen ju mas figen. Er widmet nicht einmal irgend einem ber Mittel, welche fe bierzu angewendet hatten, eine genauere Prufung, so wie er überhaupt in bie Untersuchung ihrer Lehre nur wenig eingeht 1). Was fie zur irrigen Lehre bewegt baben foll, ift allein bas Mitleiden mit ben Berbammten. Dies findet er in ber Ordnung; er lobt es fogar, ja burfen wir feinen Außerungen trauen, fo wirb er felbft burch biefes Mitleiben wenigftens in Beziehung auf seine nachften Freunde bewegt 2). Dennoch fieht er es nur für eine Schwäche an, für eine Gemuthebewegung, welche bie Seeligen nicht treffen fonnte 5). Selbst bie Milberung ber Bollenftrafen, welche er wohl zuweilen für zulässig erachtet 4), scheint ihm boch wieder eine Borausfenung zu sein, welche man sich nicht erlauben sollte 5). Um so barter erscheint biefe Lebre im Zusammenhange bes Augustinischen Systems, je entschiebener er benfelben Grundfat vertheibigt, welcher bie morgenlanbifchen Rirdenvater zu ber entgegengesetten Annahme geführt batte. Die Unwiderftehlichfeit ber gottlichen Gnabe, bes beiligen

¹⁾ Rur ben Origenes erwähnt er in biefer Beziehung. Man fieht babei beutlich, baß er mit ben Lehren ber orientalischen Kirche nicht vertraut ift.

²⁾ Conf. XI, 5. Ita misertus es non solum ejus, sed etiam nostri, ne cogitantes egregiam erga nos amici humanitatem, nec eum in grege tuo numerantes dolore intolerabili cruciaremur.

³⁾ De civ. d. IX, 5.

⁴⁾ Enchir. ad Laur. 29.

⁵⁾ Enarr. in Ps. 105, 2.

Beiftes, welcher Gott und allmächtig ift, gilt ihm ohne allen Zweifel, und es liegt alfo nur baran, bag ber gottliche Beift nicht allen Menichen fich mittheilen will, wenn nicht alle gerettet werben. Rur bie Gerechtigfeit Gottes fucht Augustinus in biefer Rücksicht zu vertheibis gen, aber nicht die Fulle feiner Gnabe. Diefe erscheint ibm burd bie Gerechtigfeit beschränft. Richt alle find gerufen worden, bas folieft er baraus, bag nicht alle gefommen find. Richt für alle ift Chriftus geftorben; nicht alle bat Gott retten wollen; benn sonft wurden fie alle gerettet fein; ja bie wenigsten hat er retten wollen, benn bie meiften Menschen find bem Berberben anbeims gefallen. Diefe Gate balt er unbedingt feft, wenn er auch Stellen ber Schrift, welche bagegen zu sprechen fceinen, nicht leicht für feine Deinung zu beuten weiß; benn bas Gegentheil wurde ber Allmacht Gottes wiberfprechen 1). Man fieht, er wird bierbei von der Anschauung bes gegenwärtigen Lebens gar zu febr beschränkt. Beil bis fest weniger gläubige Christen zu sein scheinen, als ungläubige Sunder, fest er bies für immer. Er will über folde Dinge nicht ins Weite feben, obwohl er wirk lich in verneinender Beise ins Beite fiebt. Er überfiebt in seinem polemischen Eifer, was er wohl sonft, wie früher bemerft, geltend machte, bag es auch einen verborgenen Glauben an Christum felbst vor feiner fleischlicen Erscheinung geben tonnte. Die Rirde, bie fictbare fatbolifche Kirche gilt ibm für bas einzige Mittel, burch welche ber mabre Glaube und bas Beil zu uns gelangen

¹⁾ Enchir. ad Laus. 24; 27.

tonne. Daher halt er auch ben Grunbsat seft, daß nur das gegenwärtige Leben die Zeit der fruchtbaren Reue sei, ja sieht das künftige Leben der Berdammten als ein solches an, in welchem keine Erinnerung an die Wahrheit, keine vernünftige Folgerung, kein Bekenntniß Gottes sein werde 1), gleichsam als wäre für sie nach seiner Ansicht von der Gnadenwahl in diesem Leben noch irgend eine wirksame Besserung zu erwarten.

Unftreitig wirft in biefen Lehren bes Augustinus fein engherziger Begriff von ber Kirche. Man mertt auch guweilen in ihrer Saltung ben prattischen 3wed auf Ermahnung und Befferung binguwirfen. Es foll niemand burch bie hoffnung auf bie gottliche Gnabe und Barmbergigfeit ficher werben. Auf ber anbern Seite foll auch niemand im gegenwärtigen leben verzweifeln; benn noch bauert die Zeit fruchtbarer Reue. Wir follen baber auch niemanden, so lange er lebt, verdammen, vielmehr für ihn in Liebe beten, eingebent bag unter ben Feinden bes himmlischen Reiches seine fünftigen Freunde verborgen find, weil Gott gewollt bat, daß in biefem weltlichen Leben bie beiben fich feindlichen Reiche mit einander fich vermischt finden, bis fie im letten Gerichte von einander getrennt werben 2). Aber außer biefer prattischen Beschränktheit, in welcher wir einen Wieberhall ber alten politischen Scheibung ber Menschen, jest nur auf eine religiose Spaltung übertragen, nicht verfennen founen, wirft auch bie ganze Weltansicht bes Augustinus barauf

¹⁾ De civ. d. XXI, 24, 1; de vera rel. 101.

²⁾ De civ. d. I, 35. In ipsis inimicis latere cives futuros.

bin, bag er seine ehristlichen Soffnungen auf eine völlige Seliafeit und Berklärung ber West für vereinbar balt mit biefer Scheibung ber Geifter und ber Menschen in zwei entgegengesette Heerlager, die in der Burgel ihres Lebens gefpalten finb. Burbe biermit bie Ginbeit ber Welt und die Bolltommenbeit ihres Wesens, in welcher bie Bollfommenheit Gottes fich offenbaren foll, wurde hiermit die Einheit ber menschlichen Art, welche feine Lebre von ber Erbfünde, seine Anfict von ber Geschichte so unaweibeutig forbert, ibm wohl vereinbar geschienen baben, wenn er nicht ber alten Meinung angehangen batte, daß bie Bollfommenheit Gottes und ber Welt in ihrer Schönheit bestehe und bag bie Schönheit nicht ohne Gegenfat fein tonne? hiermit fieht auch unftreitig fein Manichaismus in Zusammenhang, welcher ja auch in biefer Rothwendigkeit bes Gegenfages feinen Grund und welchen Augustinus boch nur halb überwunden hatte, inbem er war die Einheit bes Grundes ber Welt in ihrem Anfange, aber nicht in ihrem Fortgange und in ihrer Bollendung anerkannte. Denn man taufche fich nicht nichts anderes will es fagen, wenn Augustinus zwar bas Gefchid, aber nicht ben Willen bes verbammten Reiches von Gott ableiten will. Go verbinden fic Borurtbeile ber alten Zeit und einer tief eingewurzelten Weltanficht ber alten Bolfer mit bem befdrantten Sinne einer außerlichen Rirchlichkeit zu berfelben Lehre, welche uns boch nur eine unbefriedigende lofung ber Gegenfage biefer Belt versprechen fann, weil fie etwas unter ihnen finbet, was nicht von Gott seinen Ursprung haben soll, bas Bofe nemlich, und bie Annahme eines folden Dinges mit bem Grundsate, daß alles in dieser Weit von Gott ift, nur dadurch zu vereinigen weiß, daß sie ben bosen Willen mit bem Richtseienden in eine Classe fest 1).

Gewiß wir beurtheilen bie Lehre bes Augustinus nur nach ihrem eigenen Magftabe, wenn wir es in ihren unentbehrlichften Grundfagen angelegt finden, bag alles Bofe und alle feine Folgen nur Mittel finb, welche im 3wede Gottes miteingeschloffen liegen. Dag Gott fie aber erft fpater in feine 3wede eingefcoloffen batte, nachbem bas Bofe geschehen, tonnen wir mit jenen Grundfagen nicht vereinen, eben fo wenig, bag Gott nicht im Stande sein sollte es zu überwinden ober, was basselbe fein wurde, bag es nicht Mittel, fonbern Befianbtheil bes 3meds fein follte. Benn Augustinus ber Lebre fic entgegensett, bag alles in einem Rreislaufe fomme und gebe, fo ift es bie Berbeifung ber ewigen Geligfeit, welche er bagegen anführt; fie ift bas Reue, welches burd bie Entwidlung ber Welt gebracht werben foll 2). Diese Belt, in welcher wir find, muß freilich, wie fie einen Anfang gehabt bat, so auch ein Enbe baben, aber nur ihrer Form, nicht ihrer Ratur nach wird fie untergebn 5) und alles, was fie alsbann ihrer neuen Gefialt nach zeigen wird, barf nur jum Beften ber Erwablten Gottes fein. Am Tage bes Gerichts wird es fic geigen, bag alle Schickungen biefer Belt gerecht waren und ben Guten jum Guten gereichten 1). Aber wie wanbelbar

¹⁾ Conf. XII, 11. Et hoc solum a te non est, quod non est, motusque voluntatis a te, qui es, ad id, quod minus est.

²⁾ De civ. d. XII, 13, 4.

³⁾ Ib. XII, 12; XX, 14.

⁴⁾ lb. XX, 2.

nun auch die Schickungen Gottes und seine Gesetze sein mögen, in welchen er seine Schöpfung ihrem Ziele zusleitet, so steht es babei immerbar sest, daß die Gerechtigkeit Gottes unwandelbar ist 1). Durch die Abweichung der Engel oder der Menschen vom Gesetze kann diese Unswandelbarkeit des göttlichen Wesens und Willens, welche Augustinus überall gleichsam an die Spitze seiner Gedansten stellt, in keiner Weise gestört werden.

Daber gestaltet fich benn auch feine ganze Unficht von bem leben und ber Welt nur in biefem Sinne, ju geis gen, wie Gottes Führungen uns jum Guten leiten follen. Bliden wir auf Diesen Theil seiner Lehre, so erscheint und bas Bofe nur als bie Folie bes Guten. Go wie feine Lehre von ber Gunbe, von ihrer Fortpflanzung und von ber Zerruttung unserer Natur burch sie nur zu bem 3mede ausgebilbet wurde, um Gottes Gute zu rechtfertis gen wegen ber Sflaverei bes vernunftigen Beiftes unter bem Fleische, fo mußte bies Bestreben fich nun auch weiter fortfegen, um ju zeigen, wie bie Bnabe Gottes ferner auch in ber fundigen Welt fich erweise und im Ginzelnen wie im Gangen für ben Glauben und bie Befeligung ber Gläubigen uns erziehe. Seine Lebre von ber Erziehung bes Menschengeschlechts gebort nicht minber als feine Lebre von ber Erbfunde jur Rechtfertigung Gottes. Et ftrebt bieselbe burch eine philosophische Betrachtung ber Gefcichte burchzuführen, barin bemfelben Buge ber Gebanten folgenb, welchen wir foon als eine Eigenthumlichfeit ber driftlichen Philosophie fennen gelernt haben. Er bemerft,

¹⁾ Conf. III, 13 sq.

was Gott in ben einzelnen Seelen bewirfe, bas muffe jeber einzelnen in fich zu betrachten überlaffen bleiben, aber was Gott im Allgemeinen mit bem gamen menfchlichen Geschlechte betreibe, bas offenbare bie Geschichte und die Prophetie, welchen wir uns mehr im Glauben, als im Wiffen hinzugeben hatten 1). Diefer Glaube foließt alfo auch bie Erfenntnig nicht ganglich aus. gustinus sucht sie in bem bemutbigen Sinne seines Glaubens weiter auszubilben, als bie frühern Rirdenvater es gethan hatten. Aber freilich barfen wir auch von ibm nicht erwarten, daß er geleistet haben werbe, mas bei bem beschränften Befichtefreise ber Beit, bei ihrer Scheu . mit weltlichen Dingen fich nicht zu vertraut zu machen, in einer nur eben begonnenen Forschung, beren Ratur überhaupt nur schwankende Forfcritte gestattet, nicht geleiftet werben fonnte. Die Beschränftheit bes Augustinus in ben Begriffen seiner Zeit, in mancherlei Aberglauben, in der Kenntnig ber Geschichte wie der Ratur läßt fich nicht verkennen 2). Es läßt fich von ihm nicht erwarten, daß er bie ftreitigen Angaben ber Geschichte, auf welche er fich flust, mit tritifdem Blide jur Unterfcheibung bringen werbe; sein Standpunkt beruht vielmehr einseitig

¹⁾ De vera rel. 46. Quoniam igitur divina providentia non solum singulis hominibus quasi privatim, sed universo generi humano tanquam publice consulit, quid cum singulis agatur, deus, qui agit, atque ipsi, cum quibus agitur, sciunt. Quid autem agatur cum genere humano, per historiam commendari voluit et per prophetiam. Temporalium autem rerum fides, sive praeteritarum, sive futurarum, magis credendo, quam intelligendo valet.

²⁾ Man vergl. g. B. de civ. d. XVI, 7 sqq.

auf den Überlieferungen der heiligen Schrift; von diesem Standpunkte aus äußert er nun seine Zweisel gegen die Zuverlässigkeit der Profangeschichte; die heilige Geschichte gilt ihm für bei weitem sicherer als diese 1). Es ist natürlich, daß er die Überlieferungen vorzieht, welche das religiöse Leben in der Menscheit am anschaulichsten und unmittelbarsten zu erkennen geben, da seine Betrachtung der Geschichte nur die Entwicklung der Religion' im Auge hat und auch diese nur da zu sinden weiß, wo sie am unzweideutigsten als solche sich darstellt.

Im Allgemeinen liegt seiner Lehre von der Erziehung des Menschengeschlechts die Vergleichung der Perioden der Geschichte mit den Lebensaltern des Menschen zum Grunde. Ein sedes dieser Alter hat seine eigene Schönsheit, und man darf von dem einen nur nicht erwarten, was das andere leisten soll 2). So hat auch die Menscheheit verschiedene Gesetze für verschiedene Bölser und versschiedene Zeiten von Gott empfangen, wenn gleich durch diese Verschiedenheiten ein Gesetz der Natur hindurchgeht und eine Gerechtigkeit des unveränderlichen Gottes; denn das ist die Weise des Schönen, daß es in der übereinstimmung der Theile Mannigsaltigseit fordert 5). Alle Menschen stellen sich wie ein Körper, wie eine zusammensgehörige Einheit dar, welche ebenso ein in Gemeinschaft

¹⁾ De civ. d. XVIII, 11. Nos vero in nostrae religionis historia fulti auctoritate divina, quidquid ei resistit, non dubitamus esse falsissimum, quomodocunque sese habeant cetera in secularibus literis, quae seu vera seu falsa sint, nihil momenti afferunt, quo recte beateque vivamus.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 44; 53.

³⁾ Conf. III, 13 sqq.; de div. qu. 83 qu. 53, 1.

fortschreitendes Leben hat, wie die Glieber des menschlichen Leibes. Doch verkennt Augustinus nicht, daß diese
Bergleichung des einzelnen Lebens mit der Geschichte der
ganzen Menscheit nicht völlig zutressen könne. Er bemerkt
es dei Gelegenheit einer Stelle seiner Schriften, wo er
die Erscheinung Christi in das Jugendalter der Menscheit
verlegt hatte, während er sie anderswo in das Greisenalter
verlette. Beides lasse sich vereinigen, denn im menschlichen Leibe zwar wären Jugend und Greisenalter geschieden, aber nicht im Leben der Menschheit 1), der Natur
gemäß, weil die Menschheit erst am Ende ihrer Laufbahn
zu ihrer vollen Kraft, zur vollendeten Tugend, sich entwickeln soll 2). Nur der alte, der äußere Mensch altert
im sortschreitenden Leben, während der neue, der innere
Mensch zu neuer Jugend sich erhebt 5).

Beim Augustinus sinden sich nun aber zwei Arten die Zeitalter der Welt oder des Menschengeschlechts zu zählen, eine einsachere und eine zusammengesetzere. Die einsachere nimmt drei Zeitalter an, eins vor der Mannbarkeit, das andere das mannbare und das dritte das Greisenalter. Das erste Alter wird als die Zeit beschrieben, wo die Menscheit noch ohne Gesetz war und dem sinnlichen Leben ohne Hinderniß, ohne Streit gegen die sinnliche Lust folgte. Dieses Zeitalter reichte die zum Abraham. Alsdann aber trat die Zeit des Gesetzes ein und es begann der Streit gegen die sinnliche Lust, in welchem sedoch der

¹⁾ Retr. I, 26 gu ber oben angef. Stelle de div. qu. 83 qu. 44.

²⁾ De div. qu. 83 qu. 53, 1.

³⁾ Ib. qu. 58, 2; qu. 64, 2; de vera rel. 49; de gen. c. Man. I, 40.

Menich unterliegen mußte, weil ibn bie Gnabe Gottes noch nicht von der Stlaverei der Sunde befreit batte. In biefer Beit begann ber Berftanb fich zu entwickeln sowohl im praftischen als im theoretischen Leben, vermochte aber gegen bie Übermacht ber finnlichen Begierbe nichts. Erft bas britte Zeitalter fieht unter ber Gnabe und beginnt baber mit ber Erscheinung Chrifti; wir follen in ihm tampfen gegen bas Kleisch und in biesem Rampfe siegreich bavongebn 1). Dieses Zeitalter ift von unbefimmter Dauer, weil niemand ben Tag wiffen foll, wo ber herr zu Gericht fommen und die Welt ihr Enbe haben wird; benn nur mit bem Enbe ber Belt wird bas Zeitalter bes Kampfes für ben frommen Staat Gottes enben; auf biefer Erbe wird bie Rirche immer nur unter ben Berfolgungen ihrer Feinde in ber Frembe leben, in ihren Rampfen aber auch bie Tröftungen Gottes genießen 2).

Die Gebanken, welche bieser Eintheilung zum Grunde liegen, treten um vieles beutlicher in der zusammengeseten Eintheilung heraus. Sie nimmt sechs Zeitalter an, von welchen das erste von Adam bis auf Roah, das zweite von Roah bis auf Abraham, das britte von diessem bis auf David, das vierte von da bis zur Babylonischen Gesangenschaft, das fünste bis zur Erscheinung Christi reicht; das sechste muß zulegt die übrige Zeit der

¹⁾ De div. qu. 83 qu. 61, 7; 66, 3 sqq.; 7. In prima ergo actione, quae est ante legem, nulla pugna est cum voluptatibus hujus seculi; in secunda, quae sub lege est, pugnamus, sed vincimur; in tertia pugnamus et vincimus. De gen. c. Man. I; 42; de vera rel. 52.

²⁾ De civ. d. XVIII, 51, 2.

weltlichen Entwicklung umfaffen 1). Das erfte Zeitalter wird mit ber Rindheit des Menfchen verglichen, in welder wir noch allein mit ber Rahrung bes Leibes beschäftigt find und feine so machtige Beiftesthätigfeiten vorfommen, dag wir eine Erinnerung bavon übrig behielten. Daber endet biefes Zeitalter auch mit ber Gunbfluth, welche alles frühere auslöscht 2). Es ift bies also bie Beit nicht allein por ber Geschichte, sonbern auch por ber Sage. In bem zweiten Beitalter treten wir aus ber Rindheit in die Anabenjahre; Die Sprache fangt an fich ju entwideln und jugleich mit ihr auch bas Gebachtniß: aber ber Mensch ift auch in biesem Zeitraume noch gang ber Sinnlichkeit untertban. Dit ber Entwicklung ber Sprache und bes Gebachtniffes zugleich foll jeboch auch bas Bofe jum Bewußtsein tommen und bas Reich ber Gottlofen fichtbar ju werben anfangen, wie bies an bem ftolgen Thurmbau zu Babel und ber Berwirrung ber Sprachen sich zu erkennen gebe 5). Wie mistich biese Bergleichungen find, fieht man icon hieran. Augustinns vergift babei bie Regel, welche er felbft fonft gegen bie Pelagianer einzuprägen pflegte, bag man ben Anfang bes menschlichen Geschlechts nicht wie ben Beginn bes gegen-

De gen. c. Man. I, 35 sqq.; de vera rel. 48; de div. qu.
 qu. 58, 2; 64, 2; de trin. IV, 7; de civ. d. XVI, 43, 3.

²⁾ De gen. c. Man. I, 35; de vera rel. 48.

³⁾ De gen. c. Man. I, 36; 42; de vera rel. l. l.; de civ. d. XVI, 10, 3; 43, 3. Prima lingua inventa est, id est Hebraea. A pueritia namque bomo incipit loqui post infantiam, quae hinc appellata est, quia fari non potest. Sonft wird auch die hebraische Sprace als die ursprüngliche Sprace vom Ansauge des Menschengeschlechts an betrachtet. Ib. XVI, 11.

wartigen einzelnen Menschen benten burfe, sonft wurbe er wohl taum ein menschliches Leben ohne Sprache, noch bazu burch eine lange Reibe von Geschlechtern burchgeführt fich gebacht haben. Aber er scheint beswegen bierüber auch ju schwanken. Seine Analogie führt ihn bazu die Zeiten ber Rindheit als fast gang thierische sich zu benten, ja in biefer Rudficht auch bas zweite Zeitalter por ber Mannbarkeit, bas Anabenalter, als nicht viel beffer anzusehn; benn wenn gleich bie Entwicklung ber Sprace icon auf menichliche Eigenthumlichfeit binweift, so soll boch ber Berstand erst im mannbaren Alter sich entwideln, bas Bedachtnig aber unterscheibet noch nicht ben Menschen vom Thiere und bie unbedingte herrschaft ber finnlichen Luft por bem Zeitalter bes Gefenes weift offenbar nur auf ein thierisches leben bin. Nach biefer Seite zu mochte ihn feine Reigung ziehen die Stlaverei bes Menfchen unter ber Gunbe in einen grellen Gegenfat gegen bas vernünftige und gottfelige Leben zu ftellen. Und gewiß ift dies bas Borberschenbe in feiner Schildes rung ber Zeiten, wenn er fie im Allgemeinen überblickt. Da erscheint und bie Menschheit in bemfelben Lichte, in welchem fie fo viele baben erbliden wollen, bie an feinen bobern Ursprung berselben bachten. Sie foll fich aus einem thierischen Buftanbe berausgebilbet haben, nur bag biefer Buftanb bem Augustinus nicht ber ursprüngliche ift, fonbern erft eine Kolge ber Gunbe. Aber anbers ftellt fich bie Sache ihm bar, wenn er ben Überlieferungen ber beiligen Schrift im Einzelnen folgt. Da mag er bebenten, bag bie Gunbe nicht fogleich alle Reime bes Guten, wie fie früher emporgesproßt waren, habe austilgen tonnen,

baß bie Bernunft bem Menichen geblieben fei, welche fogleich gegen bie finnliche Begierbe anfampfen mußte, ja daß die Erinnerung an das frühere fromme Leben nicht fogleich erlöschen konnte. Er findet ba in ben Zeiten por Roah auch icon ein menichliches, mit Sprace begabtes Leben, auch ichon eine Scheidung bes Bofen und bes Guten, eine Berehrung best einen wahren Gottes und läßt alles bies alsbann auch in ben folgenben Zeiten fich fortseten 1). Die beiben erften Zeitalter nun, beren Charafter wir geschildert baben, entsprechen bem erften Zeitalter ber einfachern Eintbeilung. Das mannbare Alter unter bem Gefete umfaßt bagegen brei Abschnitte ber aufammengesettern Eintheilung, bas Junglingsalter, bas jugenbliche (juventus) und bas reife Mannesalter (gravitas). hier fangt nun, wie gefagt, die Bernunft an fich geltend zu machen und schließt fich an die Sinne an in Betractung und Sandlung, indem fie bas Gefet anerfennt und baburch zur Erfenntnig ber Gunbe fommt. Daber scheiben sich auch erft in bieser Periode bas Reich Gottes und bas irbische Reich ber Gottlosen. Der erfte Abschnitt, bas Jünglingsalter, ift baburch ausgezeichnet, baß es die Mannbarkeit gewinnend nun fruchtbar wird zur Erzeugung bes Bolfes Gottes, beffen Reich burch David gegründet wird, weswegen mit biefem ein neuer Abschnitt beginnt 2). In diesem, dem jugendlichen Mannesalter, wächft bas Menschengeschlecht zu ben öffentlichen Geschäften beran und bilbet baber auch bas Königthum

¹⁾ De civ. d. XVI, 10, 3.

²⁾ De gen. c. Man. I, 37; de vera rel. 48.

aus. Da muß aber auch bie jugendliche Rraft unter bartern Gefegen fflavisch gebändigt werben 1). Bon bem britten Abschnitte bes mannbaren Alters, welches fich icon jum Greisenalter hinneigt, weiß Augustinus am wenigften etwas Charafteristisches anzugeben, wenn es nicht barin bestehen foll, daß es zur Rube fich neigt 2), aber auch jugleich bie Stimmen ber Propheten erwedt, welche nicht allein für bas Jubifche Bolf, sonbern für alle Belt bas Beil verfunden follten. Dies findet er auch in Insammenhang mit ber Erhebung bes Romifden Reiches, welches über alle Welt feine Berfchermacht auszubreiten beftimmt war 5). Wir feben hieran, bag, fo febr auch biefe ganze Eintheilung nach ber Beschichte bes Jubischen Bolfes angelegt ift und Angaben ber beiligen Schrift folgt. Augustinus barüber bie profane Geschichte nicht gang vergift; er ift vielmehr von ihr überzeugt, bag fie burchaus im Zusammenhange mit bem Gange ber heiligen Geschichte und ber Entwicklung ber gangen Menfcheit ftehn muffe. Daber erblidt er auch in ihr, nicht minber als in ber Geschichte bes Jübischen Bolfes die Bilber und Borbebeutungen ber Erlösung. Aber freilich nur in einer febr unvolltommenen Beife führt er biefen Busammenhang aus, indem er ben brei Zeitaltern ber Judifden Geschichte zwei Berricaften bes irbifden Reiches jur Seite fest, bas Affprische und bas Römische Reich, jenes für bas Morgenland, biefes für bas Abendland, jenes ba aufhörend, wo biefes anfängt; die übrigen Reiche betrachtet er nur als

¹⁾ De gen. c. Man. I, 38; de vera rel. l. l.

²⁾ De gen. c. Man. I, 39; de vera rel. l. l.

³⁾ De civ. d. XVIII, 27.

Anbanasel biefer Sauptreiche 1); so wie auch wiederum bas irbifde Reich überhaupt, nur nach irbifden Gutern perlangenb, auch nur im Zeitlichen feinen Lobn finbenb, fonft feine andere Bebeutung bat, als jum Mittel und nothwendigen Gegensat gegen bas himmlische Reich an bienen 2), also auch nur als ein Anhangsel zu biesem gebacht werben barf. Durch ben Berlauf aller biefer brei Abschnitte bes mannbaren Alters bericht aber boch bie Sunde; nur vergeblich fampft bas Befet gegen bie finnliche Begierbe an; burch zeitliche Strafen und zeitliche Berbeigungen muß es fich Eingang verschaffen, weil bie Rraft bes Geiftes nur schwach ift 5); aber biese Mittel, felbst von unvollfommener Art, unterliegen boch immer wieder bem Andrange ber Sunde. Daber enben auch alle Abschnitte biefer Borbereitung auf bas Reich ber Gnabe nur mit einer schlimmern Ausartung bes funbhafe ten Lebens, so ber erfte Abschnitt mit ber Ausartung bes Rübischen Boltes in ber Übertretung ber gottlichen Gebote und in ber Bosheit bes Saul, bes ichlechteften Konigs, fo ber zweite Abschnitt mit ben Gunben ber Ronige, burch welche bas Jübische Boll bie Gefangenschaft verbiente, so auch ber britte Abschnitt mit ber Blindbeit bes Judis schen Bolfe, welche so groß war, bag es unsern herrn Jesum Christum nicht anerfennen fonnte 4).

Wir sehen, daß auf diese Weise das sechste Zeitalter, bas Zeitalter ber Erlösung, doch im Grunde genommen

¹⁾ De civ. d. XVIII, 2.

²⁾ Ib. XV, 2; 4; XVII, 11.

³⁾ Ib. IV, 33.

⁴⁾ De gen. c. Man. I, 37 sqq.

nur ichwach eingeleitet worben ift. Dies ift ber Ratur ber Augustinischen Lebre gemäß. Gelbft unter ber Subrung Gottes fann bas Menschengeschlecht vor ber Erlofung von ber Sunbe es boch nur gur Erfenninif bes Gefetes und seiner Schwäche bringen. Ein Kortichritt im Guten wird baburch nicht gewonnen; benn es ift überhaupt nichts Gutes vor ber Erlofung und außer ber Rirche porhanden. Die zeitlichen Guter, welche wir ba erlangen mogen, find feine wahre Guter 1). Es ift bie fomache Seite biefer Weltanficht, bof fe, auf bas weltliche Leben nur oberflächlich eingebend, von ben Bebingungen wenig ju fagen weiß, unter welchen bie Denfchbeit reif zur Erlösung wird. Daber erscheint ibr bie Gulfe Sottes, burd welche wir gerettet werben, wie ein pfoglides Ereigniß. Sie beruft fich nur barauf, bag awiiden und und Gott nichts mitten inne ftebe, bag baber auch unser Geift unmittelbar von Gott gebildet, und wenn er von Sott abgefallen ift, wieder umgebilbet werben fann 2). Dagegen aber flicht es nicht wenig ab, wenn von ber anbern Seite und mit Recht, ba bie Erlofung eine Sache ber Menschengeschichte sein foll, geforbert wirb, bag Sott in menfolicher Geftalt fie vollbringen muffe. Augustinus verlennt nicht, daß es Dinge giebt, welche uns abhalten, tros unseret unmittelbaren Berbindung mit Gott, unmittelbar mit ibm in Gemeinschaft zu fiehn. Darauf weift feine Lebre bin, bag wir nur allmalig bie Schmache ber fündbaften Gewohnbeit überwinden tonnen; beswegen bedurften wir eines Mittlers, ber in menschlicher Geftalt

¹⁾ De civ. d. XX, 2.

²⁾ De vera rel. 113.; de div. qu. 83 qu. 51, 2; 4.

uns zu Gott emporführte, indem er nur als Menfc uns Menfchen ein Beispiel werben tonnte ber guten Sitten, burd welche wir allein zu Gott gelangen tonnen 1). Rur bierburch ift er, Mittler. Aber zugleich muß er Gott fein, bamit wir wahrhaft burch ihn mit Gott verbunden werben 2). Augustinus fieht hierin zwar etwas Wunderbares, aber boch nichts völlig Unbegreifliches. Ift Gottes Weisbeit nicht überall in ber Welt gegenwärtig? Rann er sich nicht offenbaren, wie er will, in jedem Theile ber Welt, welche seinem Willen in allen ihren Theilen geborcht? So ist bas Wort Gottes Fleisch geworben obne fich zu veranbern, ohne aufzuhören Gott zu fein, so wie unser Gebanke, unser Bort, welches wir in unferm herzen tragen, jum Tone unserer Stimme wird, Anbern fich zu verfünden, ohne bag barum ber Gebante sich verändente 5). So bat Gott in der Weise ber Arzte burch Abnliches und Unabnliches uns geheilt, burch Abnlices, indem er unfere Geftalt annahm, um uns verfandlich und ein Beispiel für uns zu werben, burch Une ähnliches, indem er durch feine Demuth unfern Stoll burch feine Tugend unfer Lafter beilte +).

Diese sechs Zeitalter bes Augustinus stehn nun unmittelbar mit den positivsten Lehren der heiligen Schrift in Berbindung. Augustinus geht in seiner Feststellung und Beschreibung der Zeitalter von den sechs Schöpfungstagen aus und schließt sich dabei an die Ausgahlung der Se-

¹⁾ De doctr. chr. I, 10 sq.

²⁾ De civ. d. IX, 15, 2. Persistit, quod impedit.

³⁾ Ib. XI, 2; de doctr. chr. I, 12.

⁴⁾ De doctr. cbr. I, 13.

schöpfungstagen der Sabbat folgte, so soll nun dem entsprechend auch den sechs Zeiten der Welt die ewige Ruhe und Seligkeit folgen. Das ist nach der einsachern Einstheilung das vierte Alter, in welchem wir mit den sinntichen Begierden nicht mehr kämpfen, sondern sie überwunden haben und des Friedens genießen. Aber die Jusammengesetztere Eintheilung zieht Augustinus bei Weistem vor und darnach ergeben sich alsdann sieden Abschnitte des Lebens, welche eben so viele Stufen in dem Ausstelsgen der Renscheit zu Gott bezeichnen.

So wie nun Augustinus gewohnt ift, bas Leben ber Menscheit mit bem Leben bes einzelnen Menschen zu vergleichen, nicht allein in seiner törperlichen Entwicklung, sondern auch in dem Leben seiner Seele, so sest er zenen sieben Stufen der Menschengeschichte auch sieben Stusen im Austrigen der einzelnen Seele zu Gott zur Seite. Er zählt aber diese sieben Stusen oder Thätigkeiten), welche eine sebe ein besonderes Vermögen der Seele in Auspruch nehmen oder entwickln, in verschiedener Weise, indem er sie theils allein von der schon erlösten Seele, theils aber auch von der Seele überhaupt in Rechnung bringt 5). Jene Weise zu gablen und einzutheilen schließt

¹⁾ De gen. c. Man. I, 41; de div. qu. 83 qu. 66, 3; 7. Quarta — actio, si tamen eam actionem dici oportet, quae summa requies est.

²⁾ De quant. an. 78. Die gradus follen beffer actus beifen. So wird auch actio mehrmals von der einzelnen Stufe gebraucht, wie in ber vorigen Aum.

³⁾ Jenes geschieht de gen. c. Man. I, 43; de vera rel. 49; de doctr. chr. II, 9 sqq., bieses de quant. an. 70 sqq.

fic am nachften an bie feche Grabe ber Menfcengefdichte an, indem fie ben fecheten Grad berfelben, den erloften Denfchen, wieber in feche Graben jum fiebenten Grabe ober zur Seligfeit gelangen lägt; fie ift aber allen Ameiden nach bem Augustinus felbft zu feiner sichern Geftalt go fommen 1). Dagegen bie andere Eintheilungsweise, ob gleich fie auch ihre Schwächen baben mag, empfiehlt fic bod burd eine leichte und anschauliche Überfichtlichtit. Gie ichlieft fich in ben niebern Graben, welche fie aufftellt, querft an Die Ariftotelische Gintheilung ber Seile, aulest an die Weise bes Platon an bas Auffleigen ber Seele zur Erfenntnig ber Schonbeit zu fdilbern, bod bies nur gang im Allgemeinen, am Ende aber fügt fie bie Auskat auf eine bobere Entwickung bes Seiftes bingu, welche von ben chriftlichen Berbeigungen ausgeht. Die beiben erften Grabe geboren ber eine bem pflanzenartigen, ber andere bem thierischen Leben an, fo wie bie beiden erften Grabe in ber Geschichte ber Menscheit auch nur bem Bachethum und ber thierischen Entwicklung gewibmet fein follten. Sie werben gang nach ber Beife bes Ariftoteles geschilbert 2). Bum thierischen Leben geboren auch Gebächtnig und Einbildungefraft. 3m britten Grabe aber erhebt sich die Seele erft zur Bernunft und bilbet bie verschiedensten Kunfte und Wiffenschaften aus; boch find alle diese Entwicklungen des britten Grades theils ben Gelehrten und Ungelehrten, theils ben Guten und Bofen

¹⁾ Die beiden guerft angeführten Stellen icheinen nicht gut mit einander zu ftimmen; aber noch entschiedener weicht bon ihnen bie britte ab.

²⁾ De quant. an. 70 sq.

gemeinfam. Offenbar wird mit biefem Grabe bas weltliche Leben in ber Bielheit ber Kunfte und Wiffenschaften und im Gegenfat theils gegen bas philosophische, theils gegen das chriftliche Leben gemeint 1). Erst auf ber vierten Stufe gelangt die Seele jur Tugend, indem fie nicht allein ihren eigenen Rorper beberichen, fonbern auch eins feben lernt, daß fie überhaupt über ber gangen Rörperwelt erhaben fei, bag fie fich reinigen muffe von ber Rnechtschaft unter bem fileische und an Gott zu glauben habe, welcher burch bie ganze Belt mit ihr fpricht. Doch ift auf biefer Stufe ber Seele noch ber Rampf und bie Furcht, weil die Seele fich erft reinigen muß 2). Auf ber fünften Stufe erlangt alsbann bie Seele Sicherheit im Guten; nachbem fie fich gereinigt bat, befitt fie nun die Reinheit und hat nur neue Berunreinigung von fich abzuwehren; fie begreift nun ihre Große und ftrebt gu Gott auf ihre Belohnung ju empfangen in ber Anschauung ber Babrbeit. Aber bas Gelangen zu Gott, bas Gingeben in ibn wirb von biefer Stufe bes Strebens barnach noch unterschieben und bilbet eine fechete Stufe. welcher alsbann als bie fiebente und bochfte Stufe bie Anschauung Sottes sich anschließt 5). Es ift bies eine febr einfache Bezeichnung bes Auffteigens ber Seele ju Gott, welche aber fpatern Zeiten viel nachzubenken gegeben bat.

¹⁾ De quant. an. 72. Daber wird biefer britte Grab auch ars genannt und foll fich auf ben Körper beziehn. Ib. 79. hierbei schwebt unftreitig bie Platonische Stufenleiter bem Augustinus vor.

²⁾ Ib. 78. Die Stufe wird virtus genannt. Ib. 79. 3fr Ge-

³⁾ Ib. 74 sqq.; 79. Der sechste Grad heift ingressio, ber fiebente contemplatio ober visio veritatis.

Merkwürdig genug, bag es fo fein tonnte. Denn Augustinus felbst bat fie nur in einer feiner frühern Schriften vorgetragen, nicht obne manches einzufiechten, mas er fpater zu verbeffern fand. Überbies bietet fie in sich manches Auffallende bar und ift endlich vom Augustinus felbft fo gut wie gurudgenommen worden. In abnlicher Beife, wie in feiner Betrachtung ber Geschichte ber aufammengesetztern Eintheilung eine einfachere gur Seite geht, findet sich auch hier neben ber siebenfachen eine breifache Eintheilung. In biefer werben bie Grabe ober Thatigieiten ber Seele barnach unterschieben, daß fie ihre Wirksamkeit theils im Rörper, theils in ber Seele, theils bei Gott baben 1). Aber feltsamer Weise, und keines weges übereinstimment mit seiner Beise jene ausammen gesettere Eintheilung ber Geschichte mit ber einfachern in Bergleich zu ftellen, werben bie brei erften Stufen ber Seelenthätigfeiten, alfo auch bie Stufe ber weltlichen Aunft und Wiffenschaft auf ben Körper bezogen, so bag ale: bann ben beiben anbern größern Abtheilungen nur je zwei Stufen zufallen 2). Roch auffallender wird bies, wenn wir damit eine andere Eintheilung der geistigen Kräfte vergleichen, ebenfalls in brei Arten und febr nabe ber gewöhnlichen Platonischen Gintheilung entsprechenb. Da unterscheibet Augustinus brei Arten ber Gesichte (visio), bas finnliche ober körperliche, bas geistige (spiritalis) und bas vernünftige (intellectualis, auch rationalis und mens), wobei er bas Beiftige in einer niebern Bebeu-

¹⁾ De quant. an. 70.

^{2) 1}ь. 79.

tung nimmt, als es fonft genommen zu werben pflegt 1). Man follte meinen, biefe brei Stufen entfprachen febr . genau ben zuvor aufgestellten. Allein genauer befehn weichen beibe Eintheilungen fehr bebeutenb von einanber ab. Die außerften Glieber, auf Rorper und Gott fich beziehend, ftimmen wohl in ben außersten Enden mit einander überein, aber bie Abweichungen betreffen bas mittlere Glied und feine Grenzen nach beiben entgegengefesten Seiten ju. In ber Mitte nemlich zwischen bem Ginn und ber Bernunft, amifchen ber forverlichen Anschauung und ber Anschauung bes Göttlichen liegt bem Augustinus bas Gebiet, in welchem unförperliche Dinge hervorgebracht werben nach ber Uhnlichkeit bes Rörperlichen, mit einem Worte Borftellungen von forperlichen Dingen, und biefes Gebiet bezeichnet Augustinus mit bem Ramen bes Beiftes ober ber Seele 2). Ausbrucklich werben ihm bie Thatige feiten bes Gebächtnisses und ber Einbildungsfraft juges gablt, in welchen die Seele in fich felbst wirkt, welche aber nach jener früher betrachteten Eintheilung icon bem ameiten Grabe ber Seelenthatigfeit, bem thierischen Leben angehören und baber noch weit mehr, als Runfte und Wiffenschaften, mit bem Rörper zu thun haben follten. Bir feben alfo, bier wird die andere Seite biefer Erscheinungen hervorgehoben. Das Bilb bes Körperlichen im Geifte, Die Borftellung, ift nicht als eine Wirfung bes Körpers anzusehn; ber Körper fann es nicht bervorbringen, weil bas Beffere nicht vom Schlechtern hervor-

¹⁾ De gen. ad lit. XII, 15 sqq. Uber bie verichiebenen Bebeutungen von spiritus f. ib. 18.

²⁾ lb. 51.

gebracht werben fann; ber Geift muß bie Borftellung bilden; ohne Gebächtniß würde fie gar nicht vorhanden fein; benn es gebort baju eine Thatigfeit frubere und spätere Wahrnehmungen zusammenzufaffen, welche nur vom Beifte vollzogen werden fann, wenn gleich biefer nicht ohne ein forperliches Wertzeug im Gebirne zu wirfen im Stande ift 1). Daburch, bag nun biefer Theil bes Menschen, ber Geift, von ber Einwirfung bes Rorpers losgeloft wird, gelingt es auch ihm alle bie Thatig-Teiten zuzuweisen, welche einen wunderbaren Anftrich baben , indem fie von ber forperlichen Babrnehmung unabbangig find, wie ber Traum, bie Efftase und jebe Art bes Divinatorischen 2). Wenn nun hierburch nach ber einen Seite zu bas Gebiet bes Geiftigen ausgebehnt wirb, fo erleibet es nach ber anbern Seite zu anch febr bebeutenbe Beschränfungen. Nicht allein bag Augustinus bas Prophetische von dem Divinatorischen febr icharf absondert, indem diefes die Borftellungen bes Bufunftigen nur febe, jenes fie aber auch beurtheile, welches ber Bernunft, aber nicht bem Beifte gufomme 5), auch bie Anschauung ber Tugend, bes Guten, ber Liebe und was fonft noch gu ben Gaben ber Gnabe gebort, wird feinesweges, wie in ber zuvor betrachteten Eintheslung, ben Thatigfeiten ber Seele in fich felbft jugefdrieben, fondern es foll ber intellectuellen Unfchauung angehoren, welche nur burch gottliche Gnabe bem Menschen zu Theil werben fann 1).

¹⁾ De gen. ad lit. XII, 33; 42; cf. ib. VII, 24.

²⁾ lb. XII, 27.

³⁾ Ib. 20.

⁴⁾ lb. 21; 50.

Wenn wir ben Busammenbang ber Lebren bes Augustinus im Auge baben, so können wir nicht daran zweiseln, daß nur biefe Art einzutheilen feiner Dentweise entspricht, wie fie allmälig in immer ftrengerer Rirchlichfeit fich entwickelt batte. Rur mit ihr ift es vereinbar, bag er alles Gute · wie ber Gnabe Gottes, fo auch ber Anschauung Gottes juschreibt. In uns felbft ichauen wir zwar bas Geiftige an, welches aber erft burch bie Gnabenwirfungen Gottes wahren Werth empfängt. Daber muffen wir auch, felbft abgesehn von anbern Anzeichen, es für ein Urtheil reiferer Überlegung halten, wenn Augustinus zu ber Unterscheibung ber brei Arten ber Anschauung bingufügt, bag es zwar noch Unterschiebe ber Gnabe in ihnen geben möchte, bag er aber bergleichen nicht habe entbeden fonnen 1). obgleich er hierburch seine zusammengesettere Eintheilung zurüdnimmt.

Und doch hätte es ihm sehr nahe gelegen in der intellectuellen Anschauung solche Unterschiede der Grade zu machen, wenn er noch nach seiner alten Manier hätte versahren wollen. Denn er selbst bemerkt in seiner Aufzählung der Gegenstände, welche die intellectuelle Ansschuung sieht, viele und sehr verschiedene Punkte, welche leicht zu Gradunterschieden hätten ausgebildet werden können. Da unterscheidet er zuerst im Allgemeinen die intellectuelle Anschauung bessen, was wir in uns sehen, nemlich unserer Tugenden, die nichts Körperliches, auch nichts dem Körperlichen Ähnliches sind, also etwas rein Intelligibeles, und die intellectuelle Anschauung des Lichtes,

¹⁾ De gen. ad lit. XII, 57.

welches uns erleuchtet, b. b. Gottes 1). Wie nabe fommt nun biefer Unterschied jenen früher aufgestellten Graben bes Auffteigens burch bie Tugend und burch bas Schauen Gottes in ibm felbft! Aber Augustinus erfennt biefe Grabe nicht an; benn sein Grundsag ftellt fich bem entgegen, bag alles Gute in uns nur eine Gnabenwirfung Gottes ift, so bag wir alles Gute in uns nur in Sott seben, ber bie Tugend verleibt und ber Lohn ber Tugend ift 2). Wir muffen uns baran erinnern, bag Gott bie Liebe ift und nur in ber Liebe geschaut wird. hier ift von feiner Anschauung eines uns Fremden die Rede; die Lebre bat mit fener mystischen Anschauung ber Neu-Platonifer, wie abnlich auch bie Worte flingen, wenig gemein. Aber unter ben Dingen, welche wir in und anfcaun, unterscheibet Augustinus auch noch zwei Grate ber Tugenben, folche nemlich, welche nur für biefes leben find, wie ber Glaube, die Hoffnung, die Gebuld, und andere, welche ewig bauern, wie die Frommigkeit 5). Auch diese Unterscheidung bat die größeste Abnlichkeit mit ben zwei bochften Graben ber früher angeführten Eintheis lung, mit bem Eingeben in Gott und ber Anschauung Gottes. Warum fie nun bennoch Augustinus nicht als zwei besondere Grade ber intellectuellen Anschauung unterscheiben will, bafür konnen wir nur einen allgemeinen

¹⁾ De gen. ad lit. XII, 59.

²⁾ L. l. Cum ergo illuc rapitur (sc. anima) et a carnalibus subtracta sensibus illi visioni expressius praesentatur, — — etiam supra se videt illud, quo adjuta videt, quidquid etiam in se intelligendo videt. De civ. d. XXII, 30, 1. Premium virtutis erit ipse, qui virtutem dedit.

³⁾ De gen. ad lit. l. l.

logischen Grund auffinden. Es mochte ihm bebenklich scheinen das Eingehen in Gott als einen besondern Grad zu betrachten, da es nur eine Bewegung bezeichnet. Dies sedoch an sich würde ihn vielleicht noch nicht bestimmt haben, denn alle Stusen können ja auch als Übergänge betrachtet werden, wenn seine Lehre von den Graden des Aufsteigens nicht an die Unterscheidung verschiedener Seeslenvermögen sich angeschlossen hätte. Ein besonderes Bermögen aber für den Glauben und überhaupt für die sich vollendende Tugend anzunehmen ist dem Augustinus nie eingefallen.

Es schmilzt also die Lehre des Augustinus vom Aufsteigen unserer Seele zu Gott doch wieder zu den einssachen Ergebnissen zusammen, welche wir schon sonst kennen gelernt haben, daß wir unsern Blid vom Körperslichen abwendend in uns einsehren sollen um das Geistige zu schauen, aber auch um in diesem durch die Anschauung der Bernunft das Mittel vom Zweck, das Gute vom Bösen, das Göttliche von menschlicher Zuthat unterscheisden zu lernen. So sollen wir allmälig mehr die göttslichen Gaben in uns gegenwärtig sinden und immer mehr eingehn in die Anschauung Gottes, welche das Ziel unseres Lebens, das höchste Gut ist. Denn dem vernünftigen Geschöpfe genügt zur seligen Ruhe nichts, was geringer ist als Gott 1). Nur das Ewige kann uns wahrhaft beseligen, weil es allein ohne Zweisel und Besorgniß

¹⁾ Conf. XIII, 9. Nam et ipsa misera inquietudine defluentium spirituum — ostendis, quam magnam creaturam rationalem feceris, cui nullo modo sufficit ad beatam requiem, quidquid te minus est, ac per hoc nec ipsa sibi.

beseffen werben fann ober weil wir allein bem vertrauen können, was unvergänglich ift 1). Als Geift ober intellectuelles Befen tann aber auch bas vernünftige Beicopf biele bochte Stufe bes Seins und bes lebens gewinnen; benn ber vernünftige Beift, aber auch er allein fann bas Geiftige in Erkenntnig und in Liebe besigen 2). In ber intellectuellen Anschauung findet aber eine Bleichheit bes Gegenstandes und bes Anschauenden, bes Intelligibeln und bes Intellectuellen flatt; alle Bernunft ift Gegenstanb bes vernünftigen Erfennens und nichts als bie Bernunft fann rein von ber Bernunft erfannt werben, wenigstens ameifelt Augustinus, ob es außer ihr noch etwas geben könne, was in vernünftiger Anschauung zu schauen ware 3). Deswegen ift auch fein Irribum in ber intellectuellen Anfcauung ju fürchten, benn nur wem bas Bernunftige gegenwärtig ift, fann es wiffen; wir tonnen es nur feben und bann ift es wahr; follte es bagegen nicht wahr fein, so wurden wir es auch nicht seben können 4). So erkennen

¹⁾ De div. qu. 83 qu. 35, 2.

²⁾ L. l.

³⁾ De gen. ad lit. XII, 21. Sive autem intellectuale dicamus, sive intelligibile, hoc idem significamus. Quamquam nonnihil interesse nonnulli voluerunt, ut intelligibilis sit res ipsa, quae solo intellectu percipi potest, intellectualis autem mens, quae intelligit. Sed esse aliquam rem, quae solo intellectu cerni possit ac non etiam intelligat, magna et difficilis quaestio est. Esse autem rem, quae intellectu percipiat et non etiam intellectu percipi possit, non arbitror quemquam vel putare vel dicere. Mens quippe non videtur nisi mente; quia ergo videri potest, intelligibilis, quia et videre, intellectualis est.

⁴⁾ De gen. ad lit. XII, 29; 52. At vero in illis intellectualibus visis non fallitur (sc. anima); aut enim intelligit et verum est; aut si verum non est, non intelligit Der Sas ift bom Aristoteles.

wir auch Gott ober schauen ihn in unmittelbarer Begenwart; benn nichts ift zwischen ibm und une. Wir schauen ibn in ber Liebe, welche fein Werk in uns ift. nicht etwa theilweise schauen wir ibn, benn ibm fommen feine Theile zu. Wir muffen auch nicht glauben, es tonnte baburch unser Schauen Gottes beschränft werben, bag viele vernünftige Wesen an ihm Theil haben; sonbern so wie jeber Einzelne bas Wort ber Stimme gang bort; fo ift auch Christus überall gang vorhanden, im himmel, wie in unsern Bergen 1). Die himmlischen Guter find ein Gemeingut, welches von allen gemeinsam befeffen wirb, so daß beswegen niemand weniger von ibm besitt, weit es viele besigen 2). Daber verlangen wir auch, dag viele mit une die Wahrheit sich erringen follen, benn baburch, daß sie uns gemeinschaftlich geworben ift, werben wir nur inniger mit einander verbunden 3). Da wird auch burch feine Berschiebenheit ber Tugenden bas Gute beschränft, sondern nur eine Tugend ift ba, ju lieben, mas bu fiehft, und eine bochfte Gludfeligfeit, ju haben, mas bu licbft 4). Ein Mag ber Bernunft finbet ba freilich auch ftatt, benn alled Gute hat sein Mag, auch die Weisheit 5). Aber die Bernunft will nicht unendlich fein, sondern nur durch fich

¹⁾ De div. qu. 83 qu. 42.

²⁾ De trin. XII, 15; de vera rel. 90. Quo enim perveniunt bene viventes, tantundem est omnibus, nec minus fit, cum plures habuerint.

³⁾ Solil. I, 22.

⁴⁾ De gen. ad lit. XII, 54. Una ibi et tota virtus est amare, quod videas, et summa felicitas habere, quod amas.

⁵⁾ De vita beata 32.

Gefc. b. Phil. VI.

selbst begrenzt, weil sie sich selbst begreifen will 1). So ift bie vernünftige Seele wie Sott, welcher auch fein Dag allein in sich bat. So genießt sie bie ewige, unwandelbare Seligfeit, bas ewige Leben im Schauen Gottes, inbem fie feine Beisheit in fich aufnimmt, einen volltommenen Krieben, welchen Gott ihr gewährt. Diefer Friebe ift, wie alles Gute, was bie Geschöpfe Gottes baben, nur bie Birksamkeit Gottes in ihnen, aber boch besteht er in ihrem eigenen Schauen ber Berlichfeit Gottes. die vernünftige Seele besit bas Ewige ihrem Befen nach, indem fie es erfennt 2). Augustinus beschreibt biefe bochfte Seligfeit, fo wie er Gottes Befen beschreibt, inbem er ben Gegensat zwischen ber Rube und ber Bemegung, welchem alle zeitliche Dinge unterworfen finb, in ibr vereinigt fest. Beil wir bie Glieber biefes Gegenfages nicht zu vereinigen vermögen in einen Begriff, überfteigt ber Begriff ber bochften Geligfeit unfere gegenwartige Kaffungsfraft, wie die Kaffungsfraft eines jeden geschaffenen Wesens 5). Wir sollen ba sehen, aber nicht

¹⁾ De div. qu. 83 qu. 15. Omne, quod se intelligit, comprehendit se. Quod autem se comprehendit, finitum est sibi. Et intellectus intelligit se; ergo finitus est sibi. Nec infinitus esse vult, quamvis possit, quia notus sibi esse vult, amat enim se.

²⁾ Conf. XIII, 52; de civ. d. IX, 2. Cum quo (sc. deo) solo et in quo solo et de quo solo anima humana, id est rationalis et intellectualis, beata est. Ib. XIX, 10 sqq.; de div. qu. 83 qu. 35, 2.

³⁾ De div. qu. 83 qu. 66, 7. Quae (sc. pax) quarta est actio, si tamen eam actionem dici oportet, quae summa requies est. De civ. d. XXII, 29, 1. Actio vel potius quies atque otium. — — In dei pace victuri sunt, — — quae superat omnem intellectum. Ebenso werden pax und aeterna vita ausame

nachbenken, nicht forschen, sonbern alles wird uns flar fein 1). Richt allein wird biefes felige Schauen ewig fein, fondern wir werben auch wiffen, bag es emig fein werbe; benn wo die vollkommene Gewißheit des Besiges fehlt, ba ift keine Glückfeligkeit möglich 2). Biele haben gefragt, ob bie menschliche Natur einer folden ewigen Gludfeligfeit theilhaftig werben fonnte, obgleich fie haben eingefteben muffen, bag wir das Berlangen nach ihr in uns tragen; die Philosophie ift auch nicht im Stande burch ibre Beweise barzuthun, bag wir ein folches ewiges Leben, eine folde mabre Unfterblichkeit zu erreichen vermöchten; aber bem Glauben fteht biese hoffnung fest 3). Ihm miberspricht auch nicht die Betrachtung ber vernünftigen Ratur ber Geschöpfe. Denn freilich biefe Ratur follen wir nicht ablegen; sie macht unfer Wefen aus. Wir werben alfo auch im ewigen Leben nicht Gott gleich werden; wir werben nicht Götter werben, fonbern nur Gott abnlich, fo wie wir von Anfang an nach feinem Bilbe, b. b. als Beister geschaffen worben, welche alle Bahrheit begreifen und fo Gott felbft feben tonnen 4). In biefem Puntte erhebt fich Augustinus über die mangelhafte Darftellungsmeife, welche wir bei ben frühern Rirchenvätern gefunden haben und welche auch bei ben orientalischen Rirchenvätern fich erhalten hat. Etwas anderes ift es Gott fein, ctwas

mengestellt an mehreren Stellen, z.B. de civ. d. XIX, 11. Auch , flumen pacis gehört hierher. Ib. XX, 21, 1.

¹⁾ De trin. XV, 45.

²⁾ De civ. d. XIX, 27; cf. de vita beata 26 sq.

³⁾ De trin. XIII, 12.

⁴⁾ Ib. XIV, 24. In ista imagine dei sieri ejus plenam similitudinem, quando ejus plenam perceperit visionem.

anderes an Gott Theil haben 1). Wir werben fein wie Gott; wir werben ibn feben, wie er ift; aber boch immer fo, nach bem Ausbrude bes Augustinus, bag ber Schöpfer größer ift als bas Geschöpf, woburch unftreitig nur bie Unterordnung bes Geschöpfe unter bem Schöpfer, aber nicht ein mahrer Größenunterschieb ausgebrudt werben foll, ba Gott feine Größe zukommt. Diese Unterordnung bes Gefchopfe unter bem Schopfer wird immer bleiben; Auaustinus bezieht sie aber nur auf bie Korm; ber Inbalt bes Seins und bes Schauens wird baburch in feiner Weise berührt. Auch in ber ewigen Seligfeit werben wir nicht bas einfache Befen Gottes baben, welches gang Form ober Wirklichfeit ift, in welchem nie etwas Materielles, nie ein Bermögen, welches erft geformt werben follte, vorhanden war; fonbern fo wie Subject und Prabicat. so bleiben auch Bilbbares und Gebilbetes immer in uns zu unterscheiben, selbst wenn wir bie vollfommene Form erlangt haben werben. Daber foll uns auch bie Erinnerung an bie frühern Buftanbe, burch welche wir gebilbet worben, noch im feligen Leben begleiten. biesen Unterschied läuft es auch hinaus, wenn Augustinus auseinanberfest, daß wir zwar ben Frieden aller Gefcopfe, auch ber Engel, erfennen werben in ber Seligfeit. weil wir ihn selbst besigen werben, aber boch nicht ben Frieden Gottes; benn biefer ift ein anderer als ber unfere; unfern Frieden haben wir von ihm; feinen Frieden hat er nicht von und. Etwas anderes wurde es fein, wenn Augustinus jum Wefen ber Geschöpfe nicht allein

¹⁾ De civ. d. XXII, 30, 3.

bas Geworbensein aus einem bilbbaren Bermögen, fonbern auch bie Nothwendigfeit fich beständig zu verändern rechnete. Und allerdings scheint es zuweilen wohl so, als neigten fich auch bierbin seine Gebanten; er bat boch bie Gewalt, welche bie alte Philosophie auf die Bildung seis ner Zeit fortwährend ausubt, nicht gang überwunden; auch mischen sich zeitliche Borftellungen natürlich in ben Gebanken an bas ewige Leben ein, wenn wir ihn uns ausführlich schilbern wollen; aber wenigstens so weit ift es ihm gelungen über biefe hemmungen seiner Richtung binwegzukommen, daß er es wenigstens als möglich sett Gott ju schauen ohne Forschen und in einem Blide ohne Ubergebn aus bem einen in ben anbern Gebanfen alle Babrbeit und bas Sange ber Wiffenschaft zu erfennen 1). Und biefe Annahme ift unftreitig seinen hoffnungen vom ewis gen leben entsprechenber, als bie Borfiellungen, welche er von einem manbelbaren Buftanbe, wenn auch bei einem ruhigen Fortschreiten in unserer Entwicklung, zuweilen un-

¹⁾ De trin. XIV, 5; 12; XV, 26. Semper enim natura minor est faciente, quae facta est. — Fortassis etiam volubiles non erunt nostrae cogitationes ab aliis in alia euntes atque redeuntes, sed omnem scientiam nostram uno simul conspectu videbimus; tamen cum et hoc fuerit, si et hoc fuerit, formata erit creatura, quae formabilis fuit, ut nihil jam desit ejud formae, ad quam pervenire deberet; sed tamen coaequanda non erit illi simplicitati, ubi non formabile aliquid formatum vel reformatum est, sed forma. Enchir. ad Laur. 16; de civ. d. XXII, 29, 1; 30, 4, wo qu ber Erinnerung an unser früheres Leben auch für bie volltommene Erfenntniß der Seligen das Bissen von der ewigen Berdammung der Unseligen folgerichtig gefordert wird. Cons. XIII, 52.

vorsichtig mit einmischt 1). Der Unterschied zwischen bem Erfennen Gottes und unserm Erfennen, amischen Gottes Sein und unserm Sein ift freilich groß, benn wir gelangen durch die Beränderung der Zeit hindurchgebend zur Ewigfeit und werben natürlich auch die Spuren biervon immer an uns tragen; Gott bagegen ift ewig und unveranberlich von Anfang an. In unferm Ertennen ift auch ber Gegensat zwischen Außerem und Innerm, welcher an ber Berschiebenheit ber Dinge bangt; Gott aber fiebt alles in fic, b. b. in bem Grunde, aus welchem es bervorgeht; wir sehen die Dinge, weil fie find; Gott aber fieht fic in seinem Willen, burch welchen fie find, und weil er bieselben fieht, find sie. Aber bennoch seben wir baffelbe, was er fieht, erbliden in ben Dingen bas Gute und auch bie Gute Gottes in ben Dingen ber Belt, in welchen fie fich vollfommen offenbart bat, wie fie in Gott vollfemmen ift 2).

Inzwischen bas Schauen Gottes in seiner Bollfommenheit kann uns nicht zu Theil werben, so lange wir in biesem Körper und nicht wiederhergestellt sind von allen Schwächen, ben Folgen unserer Sunde. Jest, indem wir

¹⁾ Am entschiedensten spricht de trin. XV, 43 fin. eine solche Beränderlichkeit aus; aber diese Stelle steht auch kritisch nicht ganz sicher und führt das unveränderliche Sein wenigstens als Gnade ein. In demselben Sinn wird auch das non posse peccare als Belohnung der Tugend gedacht, schließt aber das Handeln nicht aus. De civ. d. XXII, 30, 3.

²⁾ Conf. XIII, 53. Nos itaque ista, quae fecisti, videmus, quia sunt. Tu autem quia vides ea, sunt. Et nos foris videmus, quia sunt, et intus, quia bene sunt; tu autem ibi vidisti facta, ubi vidisti facienda.

ftreben bas ewige Licht Gottes zu erbliden, gittern wir nur aus Somache und fürchten unfer Unvermögen, boch tonnen wir einiges erbliden 1). Erft nach ber Wiebererwedung unferes Leibes ju neuem, geiftigem Leben merben wir bas vollfommene Schauen empfangen. Wir baben icon früber bemerkt, daß Augustinus der Rirchenlebre gemäß nach ber Auferstehung einen Rorper uns verfpricht, welcher die Seele nicht beläftige. Wozu wir ihn aber gebrauchen follen, bas ift ihm weniger flar. Er weiß nicht zu fagen, ob auch zum Schauen Gottes 2). Freilich foll ber Mensch in seiner Seligfeit konnen, was er will 5), und zu einer folden herrschaft über bie Ratur mochten auch forperliche Werfzeuge nothwendig zu fein scheinen; aber felbit biese Borftellung eines praftischen Willens, welcher etwas noch nicht Borbandenes verwirklichen foll, paßt nicht jum beften in die Lehre, bag die Geligkeit nur in ber Anschauung Gottes bestehen werbe. Am wenigsten ftorend ift es wohl für seine allgemeinen Grundsäte, wenn er diese Lebre so beutet, daß in ber vollkommenen intellectuellen Anschauung Gottes boch auch bie beiben anbern Arten ber Anschauung, die sinnliche und die geiftige, vorhanden fein mußten, um alles zu umfaffen, was in biefer Welt nothwendig ift 4). Denn diese Welt foll freilich vergeben, aber nicht ihrer Natur, fondern nur ihrer Beftalt nach 5). Es liegt in ber Lehre bes Augustinus auch

¹⁾ De gen. ad lit. XII, 59.

²⁾ De civ. d. XXII, 29, 2 sqq.

³⁾ Ib. XIV, 25; XXII, 80, 3.

⁴⁾ De gen. ad lit. XII, 69.

⁵⁾ De civ. d. XX, 14.

eine gewiffe Ewigfeit ber forperlichen Ratur anzunehmen, ba fie von Gott geschaffen und bie Schönheit bes ewigen göttlichen Gebankens in ihr ausgebrückt ift. Dies find bie unveranderlichen Bablen, welche in ben geschaffenen Dingen nach einer bestimmten Ordnung ber Zeiten fich entwideln und welche auch ber Schönheit unfere Rorpers jum Grunde liegen 1). Doch tann man fich nicht verbeblen, daß die Lebre von der Auferftehung des Leibes beim Augustinus nur eine febr außerliche Saffung bat, welches natürlich baraus hervorgeht, bag überhaupt ber Begriff bes Rorpers und feines Gegenfages gegen ben Beift nur febr ungenügend von ihm entwidelt worden ift. Diese außerliche Kaffung zeigt sich bann auch sehr unzweis beutig in ber unfruchtbaren Dube, welche Augustinus fic giebt, feltsame und abgeschmadte Fragen über bie Auferftehung bes Leibes zu beantworten 2), auf welche man nur eingehn tann, wenn man bie Babrheit bes Rorperlichen nicht in seinem Befen, sonbern in feiner Erscheinung retten will. Es läßt sich kaum verkennen, baß auch in biesem Lehrpunkte Augustinus gar ju angftlich von ben Borftellungen ber Rirche seiner Zeit fich leiten lagt. Er faßt boch zulett ben Körper, welcher auferfiehn foll, obgleich er ihm ein geistiger heißt, febr finnlich auf, wenn er zu ber Annahme fich neigt, daß der auferftandene Körper bie Gestalt bes jugenblichen Alters nur mit Abaug

¹⁾ De gen. ad lit. V, 14; 20; de civ. d. XXII, 24, 2; de mus. VI, 49. Darauf läuft auch bie ratio und bas semen hinaus, welche de civ. d. XXII, 14 erwähnt werben.

²⁾ De civ. d. XXII, 12 sqq.

alles Unschönen an sich tragen werbe 1). Wo ist da bie Freiheit des Geistes geblieben, welche früher den Augustinus dahin getrieben hatte in allen Erscheinungen des Körpers nur so viel Wahrheit zu sinden, als darin Bernunft wäre?

Dies ift überhaupt ber Entwicklungsgang seines Lebens gewesen. In seiner Jugend hatte sein fühner, un= bandiger Geift bie Ordnungen ber Gefellschaft burchbrochen, nachber lernte er ihre Bedeutung verftebn und erfannte barin ben Finger Gottes. Dag er in seinem ungebundenen Beifte feine Beruhigung für fich finden fonnte, bas hatte er gründlich erfahren. Wie willig ließ er sich nun binden! Er abndete bie Bebeimniffe Gottes auch ba, wo er taum einen schwachen Schimmer bes Berftantniffes fanb. Die Überlieferung auch in ihrer Entftellung, ber Glaube ber Menge ift ibm etwas Beiliges. immer hegt er ben 3weifel, aber gegen sich selbst, nicht gegen ben großen Bang ber Entwicklung, in welchem er fich findet. Roch immer ift er fühn, ein Gewaltiger im Sowunge feiner Gebanten, aber nur gegen bie Menfchen, welche ben geheiligten Ordnungen fich entgegensegen; gegen alles, was burch feine Berbinbung mit ber Kirche einen Anspruch auf göttliches Ansehn erheben barf, ift er bemüthig, gläubig, aber auch schwach wie ein Rind. Seine Schwäche und seine Starte fliegen aus berselben Quelle. Man fieht sehr beutlich an ibm, wie allmälig bie positive Natur ber Rirche bie Freiheit bes philosophischen Geban-

¹⁾ Ib. 15; 19, 1. Der Meinung ber bamaligen Zeit gesteht er sogar so viel zu, baß bie Bunben ber Mariprer an ihrem wiedererftanbenen Körper fichtbar sein wurden. Ib. 19, 3.

fene überwältigt; man fieht es um fo beutlicher, je machtiger biefer Bebante noch einmal in ihm fich zu erheben ftrebt. Go ergiebt fich ibm benn freilich nur eine freie Aussicht nach einzelnen Seiten ju; aber man fann an ber Starte, mit welcher er fie benutt, bie Tiefe feines Beis ftes ermeffen. Bir burfen babei nicht außer Acht laffen, bag Augustinus bereits an ber Schwelle einer neuen Zeit ftebt, welche in ber abendlanbischen Rirche fich vorbereitete. Diefer bauptfächlich war er zum Lehrer bestimmt und für fie paßte auch feine Gigenthumlichkeit beffer als bie feinige, in welcher Licht und Schatten fo bicht bei einander ftehn, in welcher bie tuhnften Gebanten mit ber glaubigften Singebung an bas außere Unfehn wechfeln. in einer roben, aber ebel aufftrebenben Ratur finben fic bie ftarfften Gegenfage neben einander, auf ber einen Seite Ruhnheit bis jum Trop, auf ber andern Seite De muth bis jum Aberglauben.

Wollen wir ben Lehren bes Augustinus im Ganzen einen Zusammenhang abgewinnen, so haben wir sie unstreitig von dem Punkte aus uns zur Übersicht zu bringen, welchem er besonders in der Fortbildung der Kirchenlehre sein Nachdenken zugewendet hatte, von dem Verhältnisse der göttlichen Inade zur menschlichen Freiheit. In diessem Punkte berühren sich Göttliches und Wenschliches, überweltliches und Weltliches auf das unmittelbarste, und zwar nicht, wie in der Prophetie oder in Christi Person nur in einer selten vorkommenden und wunderbaren Weise, sondern in einem Vorgange, der sich im gläubigen Gemüthe alltäglich vollzieht. Was überhaupt die Aufgabe der philosophischen Einsicht in die Religion ist, die Gemeins

schaft bes Menfchen mit Gott zu begreifen, ohna weber bas Fur-fich-fein bes Menschen aufzuheben, noch bas unbedingte Befen Gottes ju verlegen, bas fommt hierbei aur Entscheibung. Augustinus wurde bie Aufgabe ber chriftlichen Religionsphilosophie in ihrem tiefften Grunde geloft haben, wenn er biefen Punft in ein unzweibeutiges Licht gefest batte. Aber bies ift ihm freilich nicht beschies ben gewesen. Seine Lehre über biesen Punft hangt viel zu genau mit feiner allgemeinen Beltansicht zusammen, als daß sie nicht von jedem Fehltritte, welcher in der Ausbildung biefer gemacht worden war, die Rachwirfungen fpuren follte. Bir tonnen uns ben Ginflug ber beibnischen Philosophie auf ben Gebankengang bes Augusti= nus nicht verhehlen und bie Annahme ber Augustinischen Lehre von ber Gnabenwahl in ihrer ganzen Berzweigung icheint uns baber auch gleichbebeutend mit ber Annahme ber beibnischen Borftellungsweisen, von welchen Augustis nus nicht völlig fich hatte befreien konnen.

Bunächst zwar werden wir anerkennen mussen, daß die Grundansicht, von welcher Augustinus ausging, über das Berhältniß der Gnade zur Freiheit eben so sehr dem Entswicklungsgange der christlichen Kirchenlehre entspricht, als von philosophischen Grundsäten aus sich rechtsertigen läßt. Die Ausbildung der Trinitätslehre mußte, wie schon besmerkt, in ihren letzten Endpunkten dahin ausschlagen, daß die Gottheit, d. h. die Allmacht und Unbedingtheit des heiligen Geistes, daß Gottes vollendende Thätigkeit in allen Dingen anerkannt wurde. Die Bollendung ist aber eben die Heiligung des Willens. Diese in allen Dingen, von ihrem Beginn an durch alle Stufen ihres Fortgangs.

bindurch als eine unbedingte Birffamteit Gottes zu bebaupten, barauf arbeitet benn bie Lehre bes Augustinus auf bas entschiedenfte bin. Der Freiheit ber Bernunft wird babei nichts anderes vorbehalten, als was ihr geburte, für Andere ale ein Wertzeug bes gottlichen Billens zu bienen, fur bas freie Befen felbft bie Baben Bottes zu ergreifen, fie fich anzueignen und bas im Bewußtsein der beseligenden Wahrheit im eigenen Innern zu verwirklichen, was Bott von Ewigfeit ber ift, offenbart und verlieben bat. So erfüllt fich bas Gefen ber Beltentwicklung, die erziehende Liebe Gottes in bem Ginzelnen, wie im Ganzen unfehlbar, indem in bemselben Grabe, in welchem ein feber ber Liebe Gottes fich bingiebt, and bas Gute in ihm fich verwirklicht und er Gott in fich erfennt als die Liebe, welche ihn beseligt zugleich und er-Die Freiheit ber Geschöpfe läßt fich auf feine andere Beise gegen bie unbedingte Birtsamfeit Gottes in allen Dingen behaupten, als eben nur baburch, bag fie nichts weiter fein will, als bie unbebingte hingebung an bas Gesetz ber Weltentwicklung, an ben Willen Gottes.

hiermit stimmt nun auch auf das schönste die Lehre bes Augustinus vom Berhältnisse des Glaubens zum Wissen überein, welche er freilich in ihren wesentlichen Punkten schon ausgebildet vorsand. Die Zustimmung, welche wir den Borstellungen in uns geben, sie ist keinesweges etwas nur Willfürliches, nur in unserer Persönlichkeit Gegründetes, sondern sie geht aus dem innersten Grunde unseres Daseins hervor, welcher uns gemeinsam ist mit aller Welt; sie hat ihren Grund in der ewigen Wahrheit, welche uns zu sich emporführen will durch Lehre und Ers

ziehung. Dieser allmächtigen und unbedingten Wahrheit muffen wir Bertrauen und Glauben ichenfen; bann erft werben wir ihren Offenbarungen lauschen und baburch fabig werden fie allmälig ju verfteben. hierbei haben wir uns aber anguschließen an ben Bang ber Beschichte, in welchem Gott bas Menschengeschlecht leitet, ober an ihren 3wed, die beilige Kirche, in welcher alle Fügungen Gottes ihren Mittelpunkt finden. Denn in ihr bat Gott alle die Seinen wie zu einem Staate versammelt, daß sie burch ben Berlauf ber Zeiten hindurch zwar immer wie in ber Frembe gegen bie Bersuchungen ber Welt tampfen, aber am Enbe aller Zeiten auch in Gottes vollfommene Freude, in bas Wiffen aller Wahrheit, in bas Schauen Gottes eingeben. Durch ben gangen Berlauf aller biefer Dinge haben wir uns als Gefäße zu betrachten, in welche Bott feine Gnabe ausgießt. Nur von Gott ftammt alles Sute; er giebt ben Glauben, er giebt auch bas Biffen, welches vom Glauben ausgeht; bennoch haben wir Glauben und Wiffen, so wie alles, was von ihnen auf bas praftische Leben überfließt, als unsere Lebensthätig= feiten anzusehn, in welchen wir und bas, allgemeine But aneignen.

Diese Grundbegriffe des religiösen Lebens mit den allgemeinsten Grundbegriffen der Wissenschaft in Berbindung zu bringen und ihre Übereinstimmung unter einander zu zeigen, dazu hat Augustinus seine philosophische Lehre sich entwickelt. Bom Zweisel ausgehend suchte er da zuerst die beiben entgegengesetzen Endpunkte in gleicher Weise seihen auf der einen Seite die Wahrheit der Erscheinung in seinem Grundsape: ich bin, denn ich

bente, auf ber anbern Seite bie ewige Bahrheit Gottes, indem er bas Streben unserer Seele nach ihr in allen Regungen ber Wiffenschaft aufbedte. Daber mußte ibm benn auch ber Unterschied zwischen ber Welt und Gott als einer ber Grundpfeiler ber Biffenfchaft erfcheinen. Seine Aufgabe war eben feine andere, als zu zeigen, wie von ben Erscheinungen ber Welt aus bie ewige Bahrheit in ber Anschauung Gottes gewonnen werben fonne. fam ihm barauf an ben Weg zu weisen, burch welchen jene entgegengesetten Endpunfte mit einander verbunden werben konnten. Dit Recht erkannte nun auch Augustinus feinen anbern Weg an, ale ben, welchen bie Kirche wies, ben Weg bes gangen Lebens, welches wir in allen feinen Bestandtheilen ju beiligen und burch ben Gebanfen bee Göttlichen zu burchbringen hatten. Augustinus folgt bierin ben frühern Rirchenvätern, aber feiner bat boch fo einbringlich wie er bie Rothwendigfeit biefes Beges barge-Dabei fann es uns in wiffenschaftlicher Rudficht zwar nicht genügen, bag er bie Grunbfage bes praftifchen Lebens nicht wiffenschaftlich begründet, sondern um fie festzustellen nur nachweist, bag ber religiöse Glaube bes Chriften die Annahme einer Körperwelt außer und, fo wie anberer vernünftigen Befen unferes Gleichen und einen Busammenhang und eine Einigung zwischen Körperlichem und Geiftigem voraussetze. Aber dies find boch nur Bernachläffigungen, welche und fast in allen philosophischen Systemen in nicht geringerem Grabe begegnen, bervorgebend ans ben Einwirfungen ber praftifchen Meinung auf bie wiffenschaftliche Überzeugung, beren Ginfluffen noch feine Lehre völlig fich bat entziehen fonnen. Wenn etwas

für folde Mangel entschädigen fann, fo ift es ber lebenbige Beift, mit welchem Augustinus in bas Innerste unferer Seele einbringt, um uns nachzuweisen, bag wir eine Erfenntniß Gottes haben, wenn wir nur mit Liebe bas Gute uns anzueignen wiffen, ja bag in biefer Welt bas Bild bes breifaltigen Gottes überall bem gläubigen Sinn fich eröffne. Alles ift von Gott gegründet, alles von ihm geordnet nach emigen, bernunftigen Gefeten, beren Begriffe unser Berftand in fich trägt, und was Gott in biefer Weise angelegt hat, bas wird er nicht weniger im Innern aller Dinge wirffam burchzuführen im Stanbe fein. So vollendet er auch die Liebe in uns, die mahre' Liebe, welche bie Liebe bes Guten ift; wer aber bas Gute liebt, ber muß es fennen, und wer es fennt, fennt feinen Gott, welcher bie Fulle alles Guten ift. Go werben wir fagen burfen, bag Augustinus bes richtigen Weges von ber Erscheinung zu ihrem ewigen Grunde nicht unfundig ift, obwohl wir auch eingestehn muffen, bag er Ausgangspuntt und Endpuntt ber Untersuchung wissenschaftlich besfer fefigeftellt bat als bie mittlern Punfte ber Babn, burch welche fie mit einander verbunden werden follen.

Ja wir dürfen uns auch nicht verbergen, daß in der Befchreibung der Art, in welcher die Welt zu ihrer Bersperlichung in Gott gelangen soll, unter die Grundsätze der Augustinischen Theologie Andeutungen sich einmischen, welche uns besorgt machen müssen, ob jene Grundsätze auch wohl rein und ohne Störung durchgeführt werden dürften. Dergleichen sinden sich, wenn Augustinus nicht mehr so zuversichtlich, als es wohl anfangs schien, dem Glauben zugestehn will, daß er unser sei, obgleich Gottes

Werk in und 1), wenn er abnlicher Beise bem Biffen bes Menschen amar nicht abspricht, bag es fein fei, es aber boch nur mit Schen anblidt, als burften wir, indem wir es behaupteten, bem philosophischen Stolze anbeim fallen und bes mabren Biffens beraubt werben. bamit wir nicht zu viel Gewicht hierauf legen, mogen wir bemerken, daß solche Außerungen und Binte boch nur barauf hinauslaufen, bag Augustinus es liebt bie eine Scite ber weltlichen Dinge, ihre Bedingtheit burch Gott, ftarfer hervorzuheben, ale bie andere, ihre Gelbftftanbigfeit, ihr Sein als Befen fur fic, ohne bag boch biefe Seite geleugnet werben foll. Wenn nur nicht ju beforgen mare, bag biefe einseitige hinneigung mit anbern Störungen ber gleichmäßigen Entwicklung in ber Lebre bes Augustinus zusammenbangen burfte. Bir fonnen, glaube ich, alle biefe Störungen unter einen Befichtspunft bringen. Sie geben alle von bem Gegensage zwischen Gutem und Bofem aus; bag biefer Gegenfat obne alle Bermittlung bleibt, ja bag bie Ausgleichungen besfelben, welche ungesucht fich barbieten, jurudgewiesen werben und er baburch noch einen harten Bufag empfangt, bag er mit bem Gegensate zwischen Rirchlichem und Weltlichem faft für gleich geachtet wird, das giebt ber Lehre bes Auguftinus ben Charafter, welcher nicht felten auch von ihren Grundfagen jurudgefdredt bat.

Darauf geht es unstreitig jurud, bag ber Glaube an . bie sichtbare katholische Rirche, wie sie ju Augustinus Zeisten bestand, für ben einzigen Grund bes mahren Glaus

¹⁾ De praed. sanct. 7.

bens, selbst bes Glaubens an bie beilige Schrift, also an bas unmittelbarfte Zeugniß ber ursprünglichen Offenbarungen, gelten foll, und bag alebann mittelbar burch ben wahren Glauben auch ber Grund alles Guten in biefer einen Quelle gesucht wird. Gine Annahme von ben größe ften, von unübersehlichen Folgen, welche genau genommen freilich nicht in ihrer vollen Strenge festgehalten werden fann, aber boch auch icon im Beftreben fie fo weit als möglich geltend zu machen bie nachtheiligften Wirfungen außert. Bir erbliden biefe in Begiebung auf bie Biffenschaft, wenn wir vorwarts feben, in ber Angfilichfeit. bes Augustinus nicht mehr wiffen zu wollen, als bie Rirche weiß, wenn wir rudwarts bliden, in seiner Beforgniß ber heidnischen Philosophie nicht etwa Antheil an ber höheren Wahrheit juzugestehn, welche er ber chriftlis den Theologie allein zueignen möchte. hierburd wirb ein Unterschied eingeführt zwischen weltlicher Reugier ober weltlichen Renntniffen und zwischen religiöfer Ginficht in bas Göttliche, welchen bie Biffenschaft nicht anerkennen barf, weil sie baburch einen Theil ihrer Forschungen sich verfümmern wurde. Es läßt fich nicht vertennen, daß genem Beftreben bie weltliche Neugier gurudzuhalten ein zu enger Begriff vom Biffen und genau genommen auch vom Glauben jum Grunde liegt. Richt weniger entschieben weist es auf biefelbe Quelle bin, wenn Gutes und Bofes wie Sein und Richt. Sein einander entgegengeftellt werben, wodurch allein es bem Augustinus möglich wird ohne Biderspruch mit feinen allgemeinen Grundfagen bas Bofe als etwas ju benten, mas von Gott nicht begründet, nicht gewollt werbe. Wir haben gefebn, bag auch biefe Beife

jenen Gegensatz zu fassen vom Augustinus ohne abzudingen nicht festgehalten werden konnte; aber wenn die ursprünglich unbedingte Fassung desselben auch keine andere Folge gehabt haben sollte, so hat sie doch bewirft, daß Augustinus es verabsäumte und für unnöthig ansah nach dem Jusammenhang des Guten mit dem Bösen, nach der Bedingtheit des Einen durch das Andere in ihrem tiefsten Grunde in einer weniger oberstächlichen Beise zu sorschen, als es seine Borstellungen von der Rothwendigkeit der Gegensätz zur Gerechtigkeit Gottes und zur Schönheit der Schöpfung an die Hand gaben.

Run moge man aler nur noch einen Blid auf bas tosmologische Syftem bes Augustinus werfen, um fich bavon zu überzeugen, wie bie ungenügenbe Behandlung je nes Gegensages auf bas genaueste mit bem zusammenbangt, was wir als Überbleibsel vorehriftlicher Borurtheile in ber Lebre bes Augustinus anzusehen geneigt find. Schon wenn wir einen Blid auf bas Bilb werfen, welches Augustinus von bem ursprünglichen Buftanbe ber Dinge fic entwirft, glauben wir hiervon bie unzweibeutigften Spuren zu finden. Er behauptet natürlich, daß in biesem 3uftanbe alles gut und volltommen gewesen sei, benn barauf geht ja fein hauptbeftreben aus alles, fo weit es aus Gottes Sand gefommen und in seinem Willen gegrundet ift, als etwas Bollfommenes erscheinen zu laffen. trachten wir aber biefe Bollfommenheit genauer, fo wird fie und schwerlich genugen konnen. In ihr foll eine Überund Unterordnung ber Dinge gefest fein, ein Geiftiges und ein Körperliches, und bie Bollfommenheit in diefer Busammensegung aus verschiebenen Graben besteht alsbann nur barin, bag ein febes feinem Berthe nach feine Stelle empfangen bat, inbem bas Rörperliche feine Dacht hat über bas Geiftige, bas Geiftige burch feine Neigung jum Körpertichen herabgezogen wird. Dies ift eine Bolltommenheit ber Belt, welche nur in ber verhältnigmäßigen Anvebnung aller Theile besteht; fie wird baber auch als Schönheit bezeichnet, ber zu Liebe aber bas unvollfommene Einzelne ber harmonischen Zusammensetzung bes Gangen aufgeopfert wird. Dies ift die gerechte Bertheilung aller Dinge in ber Schöpfung ber Welt und bie Offenbarung ber Gerechtigfeit Gottes, welche Augustinus porangeweise erhebt. Es find zwei Begriffe bes alten Griedifden Gebankenkreifes, welche bem Augustinus vorspiegeln, als hatte bei aller biefer Unvollfommenheit ber eingelnen Dinge Gott boch eine vollsommene Welt gemacht, ber Begriff ber vertheilenden Gerechtigfeit und ber Begriff ber Schönheit im Busammenspiel ber Gegenfage, amei Begriffe, beren Wahrheit wir nicht verbächtigen wollen, beren Anwendbarteit aber auf ben erften Buftand ber Welt, nicht auf ihre Entwidlung, und beren Bereinbarfeit mit einander zur Darftellung eines Bolltommenen gerechtem Bebenken unterliegen burften. Doch gesteht Ans guftinus auch ein, bag bie Dinge im Paradise noch nicht gang vollfommen furb. Es foll ben Menschen die Bolltommenbeit bes Nicht-Rerben-tonnens, bes Richt-funbigen stönmens fehlen. Fragen wir, warum ihnen nicht auch Diese Bollommenheit verlieben worden sei, bamit bie Welt wahrhaft tabellos geschaffen worben, so blidt allerdings wohl in ben Außerungen bes Augustinus auf diese Frage ber Gebante burd, bag bie Bollenbung ber vernunftigen

Dinge nur burch ihre eigene Thatigkeit, burch bie Entwidlung ihres freien Willens geschehen toune; aber bag er bies volltommen flar ausgesprochen batte, baran verbinbert ibn boch bie Besorgniß, er möchte baburch bem Menichen zu viel beilegen, es mochte baraus bervorgebn, bafi ber Mensch etwas Gutes burch fich selbst gewinnen Dies zeigt unftreitig, bag Augustinus bie bopvelte Seite in ber Freiheit ber Geschöpfe, einerseits von Sott zu fein, andererfeits ben Gefcopfen anzugeboren, bod nicht gleichmäßig zu würdigen weiß. Eben bierburch ift er auch zu bem Beftreben verführt worben ben Stand ber Unschulb mit schonern Farben zu schmuden, als er verträgt, um bagegen auch bas Berberben um fo lebbafter ichilbern ju tonnen, in welches wir burch bie Sunbe eingetreten find. Rach ben Befdreibungen, welche er vom Auftande ber Menschen im Parabise giebt, follte man fast glauben, es batte ihnen nichts weiter gefehlt, als bie Sicherheit ihrer Besithumer. 3war fehlt auch bie anbere Seite, welche bie frühern Kirchenväter mehr hervorgehoben hatten, nicht ganglich. Augustinus erfennt es wohl an, bag bie Bernunft nicht ohne Beiteres ibre innern Buter geschentt erhalten tonne, fonbern burch ihre eigene freie Thatigkeit alles fortschreitend gewinnen muffe, was ihr von Gott geboten worden; aber biefer Act ber Aneignung erscheint ihm als ein so geringes, bag er ihn faßt nur fraglich binftellt und febe Anftrengung ober Arbeit bavon entfernt wiffen will. Darauf beruht feine Anficht, daß die sinnliche Begierde und jede Abbangigleit ber vernünftigen Seele von bem Rorper nur eine Folge ber Sunde Aber er fleht hierin in Widerspruch mit fich felbft, indem er bie finnliche Empfindung nur als eine Rolge ber Störungen betrachtet, welche wir in unserer Birtsamfeit erfahren, und obne finnliche Empfindung boch auch ben Zuftand im Parabise nicht benten fann. Woan möchte überhaupt die Rörperwelt vorhanden fein, wenn ber Bermunft nicht Wertzeuge nothig waren zur Bestegung außever hinderniffe, jur Angerung und Entwidlung ibrer Rrafte in Anftrengung und Arbeit? Doch wir vergeffen babei, daß Augustinus allerdings noch einen andern Zweck bes Rorperlichen fennt, nemlich bie Schonheit ber Bahlen und raumlichen Berhaltniffe, welche ber Welt zu ihrer Bolltommenheit nicht fehlen durfe. So scheint auch in biefem Puntte jener alterthumliche Begriff ber Schonbeit feinen Einfluß zu üben, und es gefellt fich ihm, um biefe lehre zu verwirren, bie Abneigung zu auf bie Untersuchung bes Sinnlicen, bes Rorperlicen befonbere und ber phyfifchen Seite unferes lebens einzugeben, fonft wurde Augustinus nicht baben überseben konnen, bag Rörverliches und Geiftiges und eine gegenseitige Abhängigfeit beiber von einander für bie Entwidlung lebenbiger Wefen nothwendig find, bag dabei auch bas finnliche Begehren und bie Werfe ber Ratur nicht feblen tonnen, genug er wurde fich genothigt gefeben haben, faft alle feine Deinungen über bas Berhaltnig bes Standes ber Sunbhaftigfeit jum Stande ber Unfoulb umzubilben.

Wer was ist es überhaupt für eine bebenkliche Sache mit diesen Borstellungen, welche man sich über Zustände macht, die als möglich gedacht werden, über beren Mögslichfeit jedoch die Wirklichkeit längst hinweggegangen ist! Wenn man auch den Sedanken einer paradisischen Uns

fculb für nothig halten mag jur Rechtfertigung Gottes, aur Erflärung bes Bewuftfeins unserer Schulb, fo wird man boch eingestehn muffen, bag es babei bauptfächlich barauf ankommt unfere gegenwärtige Lage richtig zu faffen und sowohl bie Geschichte ju begreifen, burch welche fie geworben ift, als die Zufunft, welche wir m erreichen hoffen burfen. Aber burfen mir wohl fagen, bag Mugnkimus unfere Geschichte und imfere Zufunft richtig erkannt Wenn wir bei Untersuchung ber Lehre bes Tertullianus haben bemerfen muffen, bag bie Schilberung, welche fie vom Fortgange ber Beltgeschichte giebt, ju ausfolieflich bas Bild einer nach Naturgeleten fletig fort schreitenben Entwidlung barftellt, fo muffen wit bagegen bie. Schilberung bes Auguftinus von benfelben; Borgangen befchuldigen, bag fie ein Bilb entwerft, welches nur im dunkeisten hintergrunde die friedlichen und fillen Rortschritte einer natürlichen Entwidlung seben kift, bagegen in dem bellsten und in einem wahrhaft grellen Lichte den Rampf, ber fittlichen Gegenfate zeigt, einen Rampf, welher keine rechte Bersihnung gewährt, weil ein ber That bas Göttliche fellst, welches über bem fiellichen Gegenfapen flebn folite, um fie beberfiben au tonnen in ihrem Mampfe verflochten erscheint. Denn nie im Wegensas gegen die Berbammung soll bie Gnabe fich erweifere Bin-Selbft bem göttlichen Wefen foll es nur meglich fein in ber Unterscheibung ber entgegengeseten Beiche bee. Guten und bes Bofen und in ber Unterordnung bes lettern unter bas erstere sich zu offenbaren. Much bier find tal wieder bie alten Begriffe ber verthellenben Gerechtigfeit und ber orbnenben Schönbeit . welche 'obne Bemittlung bem Wefen Gottes einverleibt bie Schwierigkeisten heben follen.

Und nun beberzige man die seltsame Gestalt, in welder bie Lebre bes Augustinus über Gutes und Bofes fich barftellt, wenn man bas Einzelne in ber Welt beachtet. Er fann es nicht leugnen, bag Gutes und Bofes, wie fie in der Welt vortommen und im Gegensat gegen einander ftebn, nur abstracte Begriffe find; nur auf eine zu abftracte Weise faßt er sie auf, indem er fie wie Sein und Beraubung einander entgegenstellt. bennoch will er aus biefen tobten Absonderungen, wenn fie nur geborig von einander geschieden, wenn fie nur nach Berbienft einander über - und untergeordnet wurben, bie Schönheit ber Welt gusammensegen; bennoch verwanbelt er fie, anstatt fie geborig abzusonbern und auch wie ber ausammenausenen, unter ber Sand in lebendige Gefalten, welche bas Schauspiel ber Geschichte aufführen follen. Richt genug ift es ibm fie im Bergen ber Einzelnen fampfen zu laffen, ba bilben fie boch noch ein verftanblides Ganges, sondern biefer Kampf in bem Einzelnen finbet ihm in Wahrheit nur auf ber einen Seite ber vernunftigen Befen ftatt, auf ber Seite ber Guten, auf ber Seite ber Bofen ift es genau befehen mit ihm nur Spiegelfechterei; benn es ift ba nichts Gutes vorhanden, wels des gegen bas Bofe fampfen konnte. Damit biefer Rampf in ber gangen Menschbeit in abnlicher Beise fich zeige, wie im Leben bes einzelnen Wefens, findet Augustinus es für nothig einen großen Theil derfelben gang auf die Seite bes Bosen zu werfen. Den Wibersachern bes Guten ober der Lieche läßt. er in Wahrheit nichts Gutes von sittli-

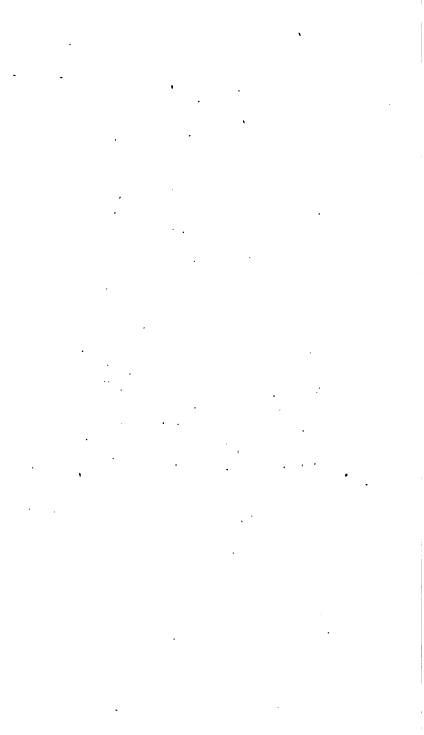
der Geltung übrig, wenn er auch icheinbar verschiedene Grabe ber Berbammung ober bes Bofen, b. b. ber Beraubung, und mithin auch von ber anbern Seite bes Guten ihnen zugeftebt. Bas hilft es ben Seiben, bag fie Runke und Wiffenschaften ausgebilbet, bag fie ihre Leis benschaften gezügelt, ben Staat mit wahrer Baterlandsliebe verwaltet, Sitte und Ordnung bes Lebens gewonnen haben, alles bies ift bei ihnen nur aus ben argften Lastern, aus Stoly und Ehrgeig, hervorgegangen; fie muffen burch und burch verworfen werben; ihre Tugenb ift feine mahre Tugenb, ihre Wiffenschaft feine mahre Bifsenschaft, bas Schöne, welches Augustinus so febr verehrt, fie haben es hervorgebracht, aber boch nicht geliebt. Genug sie sollen nicht nach ihren Werfen beurtheilt werben, sondern nur, weil ihnen ber chriftliche Glaube burchaus fehlte, in ber Gestalt nomlich ber Kirche, in welder Augustinus ihn allein bei biefer Frage gelten laffen will, nur barum foll ihnen alles Gute im sittlichen Sinne bes Wortes gefehlt haben. Deswegen find bie beidnifchen Bolfer auch nur Mittel fur bie Entwicklung ber Menschheit gewesen, und es ergiebt fich hieraus von felbft, bag Augustinus außer Stande ift eine Ansicht von ber Erziehung bes Menschengeschlechts ju geben, welche bie Bedeutung der weltlichen Ordnungen des Lebens und ber weltlichen Bilbung ber Bernunft einigermaßen in bas Licht ftellte.

Wenn wir ihn baher auch mit größerem Fleiße, als seine Borgänger, bemüht sehen ben Zusammenhang ber weltlichen mit ber heiligen Geschichte zu erforschen, so können wir biesem Bemühen boch mur insofern einigen Werth

beilegen, als es Renntniffe auf eine fodtere Beit übertma, welche ohne biefes Mittel die weltliche Gofchichte ber Borgeit faft gang außer Angen verloxen baben wurde. Ges ben wir aber auf bie Gebanten gurud, welche feiner Beurtheilung ber Geschichte jum Grunde liegen, so musfen wir gestehn, daß fie weniger bann geeignet find in bas Wefen berfelben einzubringen, als bie Ankat, welche wir über biefe Dinge bei ben frühern Rirchenlehrern ge-3war will Anguftinus nicht zugeftebn, funden baben. daß nachbem die finnliche Begierbe burch ben Gunbenfall unter ben Menfchen Berfchend geworben, baburch ibie Bernunft und verlaffen babe: zwar erkunt er auch beilige Menschen und ein Christenthum von Christo an; aber wenn auch im Einzelnen bie Bernunft durch Gottes Gnade ibm noch mächtig ericbeint in allen ben Verioben ber Gefchichte vor ber Erlssung, 'fo ift fie boch im Migemeinen feiner Anficht nach tobt und führt zu leiner anbern Borbildung für bas neue Leben als zur unfruchtbaren Sehnsucht nach Erlbsung. Wahrhaft Gutes, ein mabrer Kortschritt in ber Entwicklung ber Bernunft wird baburch nicht bervorgebracht. Dies feht nun offenbar in Widerspruch mit ber Annahme einer Ausbildung ber Menfcbeit nach Beitabidnitten, welche mit ben Lebensaltern ber einzelnen Menfchen verglichen werben tounten; es ift aber eine nothwendige Folge ber Anficht, welche Augustinus von ber Erbfunde gefaßt batte, als bedarfte es, nachbem fie bes Menfchen fich bemeiftert, einer neuen Berleibung ber Gnabe, nicht allein um von ben Störungen und bem Unfrieben ber Gunbe befreit zu werben, funbern auch um aberhaupt nur bas geringfte Gute wollen und vollbringen gu tounem: Bei biefer Anficht: ift es benn freilich nicht möglich bie Entwicklungen bes. Guben in einem fletigen Zusammenhange zu erblichen, in welchem mach bem Augustinus boch fogar bie Entwicklungen bes Bosen fleben sollen.

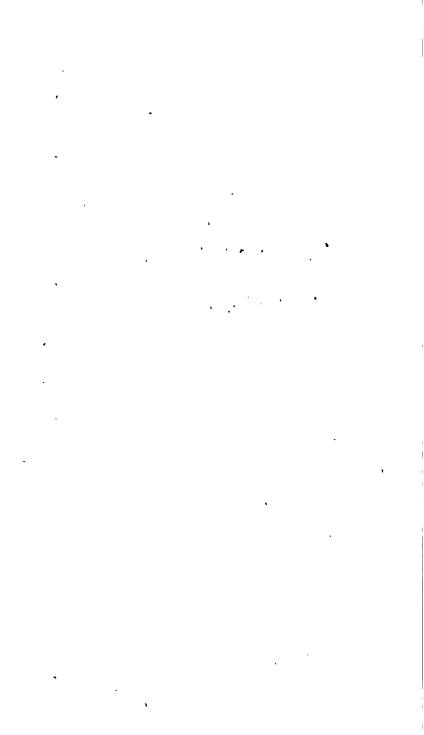
imDiese und andere Rangel und Biberfpruche ber Auhuftinischen Leige uniffen und barauf aufmertfam machen, bief in ber That zwei untgegengeseste. Grundanfichten in ihr wirtigm find; wolche, anbem teine berfelben ju einer völligen Seprschaft gelangen kann, um fich boch bie Bage pu balten, in ihrem Streit; gegen einander zu ben außerfin Einfeitigfeiten fich fleigern. Bir baben gefebn, wie noch immer vorchriftliche Bornetheile ben Angustimes irreng er felbft balt es filt eine Guabe ber Borfehung, bag er früher mit ber allen Whitofophie befannt geworben fei, als mit bem Christesthume, weil er fonft sowerlich im Stand gewesten ware einzusehn, bag fie nicht ohne ben chriftlichen: Glauben imir Gefenninis ber Babrbeit fübren könnte. Je ftarter er nun biefe Gewalt ber alten Bbilofoodle fühlte, :um fo. mehr mußte es ihm nothwendig erfcheinen ihr bas Ansehn ber Kirche in ihrer gangen Ginfritigkeit entgegengufegen. Go haben auch biefe Erfcheistungen ihren guten Grund. Es fiellt fich in ihnen ber Manufibar, in welchen bie alte Wett fich fund, inden fie bas: Chrokenthum ;in fich. aufnehmen wollte und boch ihre mite Bilbung nicht aufzugeben vermochte. Noch einmal fellt, er. Ed fest; in farfern, Gegenfagen bar, als je guvor, sjest, wa bie Bateinische Litenatur ihre legten fraftigen und fünibien Budwift fruchtbaren Sproffen trieb, maien danauf anfam, daß dies Ergebnisse ber glien Bildwig:fün das: Abendiand iniber Sorm erhalten würden,

in welcher bie neuen Bolfer mahrend ihres Mittelalters für fie empfänglich waren. Es enbet aber bamit auch Diefer Rampf in ber Beise, in welcher er enben mußte, mit bem Siege ber Rirche. Denn unftreitig ift in ber Mischung ber Augustinischen Lehre bas chriftliche Element bei Weitem bas vorberschenbe, und es empfangen baber felbst bie alterthumlichen Vorurtheile bei ihm eine Wenbung, bag fie ber Rirche bienen muffen, natürlich nicht ber reinen Rirche, sonbern ber Kirche, wie Augustinus und sein Zeitalter fie fich bachten. Denn freilich bat bie Rirche ihren Sieg auch nicht gewinnen konnen ohne außere Mittel und bie Spuren ihres nicht völlig gerechten Rampfes trägt fie in ihren eigenen Wunben bavon, in ber Außerlichfeit, in welcher fie ihr Ansehn behauptet, in bem foroffen Begenfage, in welchem fie gegen jebe anbere fittliche Bilbung fich abschließt, welche nicht von Anfang an ihre Karbe getragen bat, gleichsam als enthielte sie allein bie Gnabenerweisungen Gottes in fich und als beruhte nicht bie besondere und vollfommne Gnade, welche fie aussvenben foll, auf ber allgemeinen und vorbereitenben Gnabe, in welcher Gott seine Geschöpfe von Anfang an unaufhörlich gesegnet bat.



Siebentes Buch.

Berfall der patristischen Philosophie.



Erftes Kapitel.

Verfall der Philosophie in der morgenländischen Rirche.

Wir haben schon immer eine Berfchiebenheit in ber Deutart von ber einen Seite ber Lateinisch, von ber anbern Seite ber Griechisch rebenben Bevölferung bemerten milffen. So lange jedoch ber chriftlich stirchliche Geift in els nem fraftigen Aufstreben blieb bie ibm entgegenstebenben Gewalten vor fich nieberwerfend, so lange war es moglich bie Punfte bes Streites, welche zwischen biefen verichiebenen Denkweisen fich erheben mochten, im Bewußtfein ber wefenklichen Einheit und ber gleichen Richtung bes Willens zu beseitigen. Im Kampf gegen bie gemeinschaftlichen Keinde batte man bie lebendigfte Anschauung ber gemeinsamen 3wede. Aber alle menschliche Dinge, auch die, welche wir beilig nennen, weil in ihnen ber Wille Gottes am beutlichsten fich uns zu offenbaren fceint, find bem Berfall unterworfen, fo lange in ihnen neben ber Bernunft auch bie noch unbewältigte Natur ihre Macht erweift; und fo mußte es benn auch geschehn, bag, nachbem bie chriftliche Kirche ihre nachften 3wede erreicht fab,

ber rege und reine Gifer in ihr abzusterben begann. Bas nun früher als unbebeutenbe, julaffige Berfchiebenbeit in ber Denfart und ben Gebrauchen angesehn worben war, bas erschien jest als ein hinlänglicher Grund fich abzufondern. Auch wo ein folder Grund nicht fühlbar wurbe, ba zeugte bie Gleichgültigkeit, mit welcher man auf ber einen und ber anbern Seite bie Berfchiebenbeit ber Denfweisen und bes Entwicklungsganges betrachtete, obne 3meifel bavon, bag man innerlich fich zu trennen begonnen batte. Ein Beispiel ber lettern Art finden wir icon in ben Pelagianischen Streitigfeiten. Bisber waren alle wichtige Lehrentwicklungen in ber abendlanbischen und ber morgenländischen Rirche gemeinsam betrieben und burchgesest worben; an bem Pelagianischen Streit und an ber daraus hervorgegangenen Lehre von der Freiheit und der Gnabe nahm bie morgenlanbische Rirche nur einen außerlicen Antheil.

In einem immer steigenden Maße ergab sich nun aber diese Trennung beiber Kirchen nach der Zeit der Pelagianischen Streitigkeiten. Die Bewegungen über die Augustinische Prädestinationslehre, welche im Abendlande sortdauerten, fanden im Morgenlande saft gar keine Theilnahme, und wenn auch die Römischen Bischöse an den monophysitischen und monotheletischen Streitigkeiten einen gewichtigen Antheil nahmen, so waren doch diese Beswegungen im Abendlande ohne innere Bedeutung. Im Abendlande sah man sich überdies von den Barbaren, welche die Bölkerwanderung ausgoß, auf das äusserse, welche die Bölkerwanderung ausgoß, auf das äusserse bedrängt und nur schwache Funken der wissenschaftslichen Bildung konnten in diesen Drangsalen eines vers

wuftenben und alle Berhattniffe umfturgenben Rrieges gevfleat worden, wabrend bas Morgenland jest noch immer vieltbatig eine Art ber Wiffenschaft betrieb, welche awar mit ben Bedürfniffen ber Beit, mit bem Geifte ber chriftlichen Rirche und ben Gefinnungen ber Menschen nicht in ber innigften Beziehung ftanb, aber um fo mehr bem Prunte biente und mit bem Gefühl eines überschuffigen Reichthums und eines freien Schaltens mit geiftigen Ge nuffen schmeichelte. Wie feben nun biefe neuen Griechen. bas einzige gebilbete Bolf ber Erbe, an bas Chriftenthum gewöhnt und bie alte Literatur ihrer Bater wie anbern Pomp und bofische Sitte als einen Schmud bes lebens betreibend - nur bag fie nicht zu viele Mube und Zeit tofte - auf bie verwilberten, ungebilbeten Lateiner berab. Bu allen biesen innern Spaltungen fam es bingu, bag auch die politische und später die firchliche Trennung diese Theile ber Christenheit mehr und mehr von einander ab-Wir haben baber jest, obgleich bie Trennung löfte. firchlich noch nicht vollzogen war, die Geschichte ber Philosophie im Abendlande von ihrer Geschichte im Morgenlande als zwei von einander mehr als se unabbängige Entwicklungen zu betrachten.

Nur das haben beide wesentlich mit einander gemein, daß in ihnen die Philosophie im Berfall ist; aber auch dieser Berfall, als dessen Folge die Trennung angesehn werden muß, hatte in beiden Theilen einen verschiedenen Charafter. Im Abendlande ist er säher als im Morgenslande, weil dort alles durch das Hinzutreten einer ploßlichen Bölsermischung verwirrt wurde, während hier das absterbende Leben die äußere Gestalt des Leibes noch eine

Beit lang bewahrte. Aber aus senem Berfall sollte burch bie Böllermischung selbst, welche ihn beschleunigte, eine neue lebensträftige Philosophie, wenn auch erst nach Jahrbunderten, sich entwickeln, während dieses allmälige Absterben entweder einen solchen Ersolg noch gar nicht gehabt hat oder seine Folgen doch nur in einer noch viel spätern Zeit als ein sehr untergeordnetes Element in die Ausbildung unserer neuern Philosophie eingegriffen haben. Weil also die Lateinische Philosophie dieser Zeiten an den solgenden Zeitraum unserer Geschichte viel genauer sich anschließt, als die Griechische, wird es schon von der außern Ordnung unserer Erzählung gefordert diese vor sener zu betrachten.

Rachbem bie brei Cappabocischen Bischofe, beren lebre uns zulett bie Philosophie ber morgenländischen Rirche vertrat, in ben Streitigfeiten gegen bie Arianer ben Grund für bie Dogmatit ber Griechischen Rirche gelegt hatten, nahmen bie firchlichen Rampfe im Morgenlande einen von bem frühern febr verschiebenen Charafter an. Bir feben bei biefer Behauptung weniger barauf, bag jest noch mehr ale früher Rante bes Sofes und andere außere Einfluffe babei in Bewegung gefest wurden; benn abnliche Dinge waren boch auch fruber icon vorgetommen; noch finden wir barin die Sauptverschiedenheit, bag bie fest eingetretenen Streitigkeiten gegen bie Monophysiten und Monotheleten bedeutende Theile ber Christenheit von ber Rirche trennten, welche feitbem nie wieber mit ihr gur Bereinigung gebracht worben finb; benn anbere Punfte haben wenigftens für bie Entwidlung ber Philosophie eine viel größere Bedeutung. Es ift von uns bemerkt wor-

ben, wie die frühern Streitigkeiten in einem wesentlichen Busammenhange unter einander fanden und wie aus eis nem gemeinsamen Triebe fortschreitend fich berausarbeite Dies wird nun anders. Bur Bollenbung ber Lebre über ben beiligen Geift geborten unftreitig bie Untersudungen über die Gnabe und Freiheit, welche jum Gyfteme bes Augustinus führten. Inbem bie morgenlanbische Rirche biefen Untersuchungen nur außertich folgte, brach fie von bem natürlichen Entwicklungsgange ab. Streitigfeiten wandten fich nun den Kragen über bie Berson bes Erlofers zu, um sich die Weise vorstellbar zu machen, wie in ihm Göttliches und Menfchliches verbunben gedacht werben mußten. Diefe Forschungen, wie wichtig fie auch fein mogen, fo fehren fie boch auf einen Puntt jurud, welcher icon früber, als bie Gottheit bes Wortes im Erlofer burchgefochten wurde, in Frage gefommen war und bamals batte erlebigt werben follen, foweit er überhaupt für biefe Zeit zu erlebigen war 1). Bas nun jest gleichsam nachträglich barüber fefigeset wurde, geht in ber That über bie Ginführung eines gleich. mäßigen Sprachgebrauchs nicht hinaus, inbem ichon immer bas Menschliche und bas Göttliche in ber Einheit bes Erlofers unterschieben und anerkannt worben waren. Über die Beise ber Unterscheidung und die Einheit beider wußte man auch fest nichts Genaueres vorzubringen, um so weniger, je schwankenber bie Borftellungen waren, mit welchen man über bie Wirffamfeit ber gottlichen Gnabe

¹⁾ Die Streitigkeiten gegen ben Apollinaris bezeichnen Die Anregung biefes Punttes.

im Menschen fic abgefunden batte 1). Überbies aber mußte die Frage nach ber Berson Chrifti unstreitig von ben philosophischen Forschungen abziehn. Alles wohl überlegt konnen wir boch nur die eine Seite bieser Frage als einer philosophischen Untersuchung fähig ansehn. wenn es auch möglich fein follte bas Göttliche in einer Perfon ber philosophischen Forschung zu unterziehn, fo burfen wir es boch gewiß nicht so mit bem Menschlichen balten. Sollte eine menschliche Person, und wenn es auch unfer Beiland mare, Gegenstand ber philosophischen Wiffenschaft sein? Richt allein bie Philosophie, sondern auch alle übrige Biffenschaften mit Ausnahme ber Denidengeschichte und bes ihr Angeborigen beschäftigen fic nur mit bem Allgemeinen und schließen bas Einzelne, bie Perfon, von ben 3meden aus, welche in ihrem Bereich liegen. Dieser Grundsat galt wenigstens bamals allgemein, und so wie baber bie menschliche Berson bes Erlofers in ben Streit gezogen wurde, mußte biefer porberidend einen geschichtlichen Charafter annehmen. Geschichte wiberspricht biesen allgemeinen Betrachtungen nicht; sie zeigt vielmehr, daß bie monophysitischen und monotheletischen Streitigkeiten, wenn gleich auch philosophiiche Begriffe in fie verflochten wurden, boch mit biesen nur in entfernter Beise au thun baben. Wir werben baber auch mit ihnen nur nebenbei uns beschäftigen.

¹⁾ Es foll burch bas früher Gefagte nicht geleugnet werben, bas von ber Untersuchung über bie Birkfamkeit bes heiligen Geiftes im Menschen auch die Untersuchung über die Person Christifruchtbare Anregungen empfangen konnte; aber eben biese wurden in der Griechischen Kirche vernachläffigt.

Schon früher ift angebeutet worben, bag mit bem Berfall ber Philosophie in ber morgentanbischen Rirche eine Bersetung ber Richtungen eintrat, wie es ju gesche ben pflegt, wenn bie erfinberische und aufammenhaltenbe Rraft bes Geiftes nachzulaffen beginnt. Schon immer hatten sich in der driftlichen Philosophie unter ben alten Bolfern zwei Elemente mit einander in Streit zu vereinis gen gesucht, auf ber einen Seite ber Glaube an bie driftliden Berbeigungen, welcher bem Gebanten an bie überfdwengliche Berlichkeit Gottes und ihren Abglang in unferer Seele fich juwendete, auf ber anbern Seite bie Uberzeugung, welche ber wiffenschaftliche Gebante, zu einem Spfteme von Begriffen ausgebilbet, zu gewähren im Stanbe Sie waren wohl fabig gewesen, biese beiben Elemente, fich vollfommen einander zu durchdringen und so Glauben und Wiffen zu verföhnen, wie es ber 3med ber philosophischen Geifter unter ben Rirchenvätern war, wenn nicht von beiben Seiten etwas Menschliches fich eingemischt hatte. Da forberte man einen Glauben nicht allein an ben Gott ber Ratur und ber Gefchichte, welcher aur Erlofung ber Menichen feine Rirche gegrundet und mit feinem beiligen Beifte fie erfüllt bat, fondern auch einen Glauben an die zeitlichen und äußern Kormen, in welchen Menichen ibre Meinungen ausgeprägt baben. Da war auch bas Spftem philosophischer Begriffe, von ber Bolfsthumlichfeit ber Alten ausgegangen, nicht frei geblieben von bem Ginfluffe angeerbter Borurtheile. fonnte es nun wohl gelingen einzelne Theile Diefes Syfteme mit chriftlichem Beifte jum Aufbau einer vollfommenern Ginficht zu benuten; aber weil im Beifte ber Rir-

denväter bie alte Bolfsthumlichfeit noch lebendig war, brangen in ihrer Lehre, wie unsere Geschichte gezeigt bat, immer wieder bie und ba Elemente philosophischer Ge banten burch, welche bem glaubigen Wiffen wiberfprachen, und weil fie in ber Rirche Göttliches und Menschliches micht zu fondern wußten, wurden Forberungen bes Glaubens von ibnen geltend gemacht, welche gegen bie Grundfase ber Biffenschaft Zweifel erheben mußten. Go lange jeboch bie hoffnung auf wiffenschaftliche Einsicht und bas Ringen nach ihr frifd blieben, tonnten Bemerkungen biefer Art nur zu neuem Forfchen antreiben; als aber ber wiffenicaftlice Beift ju finten begann, mußte es eintreten. baß auf ber einen Seite bie alte Philosophie, auf ber anbern Seite ber Glaube sich absonderte. Wir meinen nicht, daß die Absonderung völlig und gründlich batte geicheben muffen; bazu wurde es einer Anftrengung in wiffenschaftlichem Sinne, einer fcarffinnigen Unterfceibung bedurft haben, welche wir ben Zeiten wiffenschaftliches Berfalls nicht gutrauen fonnen; aber beibe nicht völlig mit einander ausgeglichene Elemente blieben außerlich mit einander verbunden und fianden nur gleichgültig und obne lebendia burchareifende Bechselwirfung neben einander, nur mit einem Übergewichte bier bes einen, bort bes anbern. So bilbete fich auf ber einen Seite eine tobte Formelweisheit aus; benn wo bie Wiffenschaft von ben lebendigen Bestrebungen ber Gegenwart nicht beseelt ift, ba wird ibr alles jur Formel; von ber anbern Seite aber ergab fich ein Mpflicismus, ber mit Ausschluß ber Bifsenschaft von: bem Glauben und ber überfinnlichen Erleuchtung allein bie Beseligung bes Beiftes erwartete.

Ahnliche Erscheinungen sinden sich überall, wo die Phistosphie verfällt. Sie läßt auf der einen Seite ihre Ergebnisse gurud, zum Theil permischt mit den Renntussen anderer Wissenschaften, und es ift nun noch gestattet diese Lehren in verschiedenen Zusammenstellungen der Gelehrssamseit zu überliesen; auf der andern Seite ze mehr die lebendig erzeugende Kraft nachtäßt, um so geringer wird auch die lebendige Überzeugung, um so stärfer greist der Zweisel um sich, welcher von irgend einer andern Grundlage aus, sei es vom künstlerischen Trieb, oder von der praktischen Meinung, oder vom religiösen Glauben aus, die Wissenschaft anseindet. Der Mysticismus ist in der That nur eine der verschiedenen Formen des Stepticismus.

Die beiben angebeuteten Erscheinungen, mit welchen wir uns fest beschäftigen milffen, bieten aber überdies eine so große Abntichfeit mit bem bar, was wir frater bei ben neuern Bolfern im Mittelalter finden werben, daß wir und nicht enthalten tonnen, auf biefelbe einen Blid zu werfen. Nachdem bas polemische Bestreben einen weniger philosophischen Charafter angenommen batte, mußte der Überreft des philosophischen Triebes sein Augenmerk darauf richten die Ergebniffe des philosophischen Streits zu einem Ganzen zusammenzuziehn, alfo ein Spftem ber Lehre aufzustellen. Hierbei hatte bie Philosophie wenigftens in formeller Beife etwas ju fcaffen. Diefem Geicafte unterzog fich für bie Griechische Rirche Johannes Damascenus in einer ähnlichen Beise wie fpater Die Scholastifer 1). Wir haben also hierin einen natürlichen Fort-

¹⁾ Manche haben ihn baber auch ale ben erften Scholaftifer betrachten wollen. S. Brucker bist. phil, 1U p. 535.

gang und gewiffermaßen auch einen Fortschritt zu erfennen, indem die Ergebniffe des Streites ausammenguftellen immer eine gewiffe Überficht gewähren wird; ber Übergang von ber polemischen jur fpftematischen Darftellung liegt in ber Ordnung ber Dinge. Wenn aber bieser Fort fdritt bewerfftelligt wird weniger burch eine Dethobe, welche aus ber Ratur und bem Leben ber Sache berans fich bilbet, als vermittelft einer von außen berbeigebrach ten Form, so wird es nicht ausbleiben konnen, dag mit ibm bas Sefühl bes Unbefriedigenben fich einstellt und ibm gur Seite ber Zweifel geht, welcher in etwas anberm als in ber Wiffenschaft seine Befriedigung sucht. So war es im Mittelalter, fo in ber Griechischen Rirche ber Beit, von welcher wir fest zu handeln haben, und in beiben Källen bildete fich neben bem philosophischen Formalismus ber Stepticismus aus, beibemal in ber Gaftalt bes Mofticismus, weil er im Intereffe bes religiöfen Glaw bens gegen bie wiffenschaftliche Form fich geltend machte. Aber wenn auch in biefen Zeiten, welche wir mit einanber vergleichen, aus abnlichen Urfachen abnliche Birtungen bervorgingen, so beruht boch bie Abnlichkeit nicht im Befen ber Sache. Denn bie neuern Bolfer batten boch ein gang anderes Berhältniß zur alten Philosophie, als die alten. Diese waren in ben Meinungen berselben aufgewachsen, jene mußten fich in fie bineinarbeiten, und beswegen ift ber Formalismus ber Scholaftifer, wie uns geschickt er ihnen figen mag, boch von einer viel größern Arbeit und von viel größerm Leben bes Geiftes burchbrungen, als bie fuße Gemächlichfeit, mit welcher bie Griechischen Rirchenlehrer bie gewohnten Formeln ber

Schule nachsprechen und anwenden. hieraus ergiebt sich aber auch, daß ber Myficismus in dem einen anders als in dem andern Zeitalter auftreten mußte. Denn die Stärfe der fleptischen Bewegungen ift natürlicher Weise von der größern oder geringern Lebhaftigkeit des philosophischen Gedankens abhängig, gegen welchen sie sich erheben.

Daß wir nun aber die Geschichte des Mpsticismus dieser Zeit mit in unsere Untersuchungen ziehen, wird nicht befremden, wenn gleich durch ihn keine bedeutende Ergebnisse gewonnen wurden. Er wirkte als eine Art des Stepticismus und hat eine geraume Zeit diese seine Einsufraugen zu behaupten gewußt und um so flärkern Einfluß auf die wissenschaftlichen Untersuchungen ausgeübt, se positiver die Meinungen waren, von welchen aus er gegen die wissenschaftliche Form der Untersuchung sich geltend zu machen suche.

Je mehr nun in diesen Zeiten entgegengesette Richtungen in det Philosophie zum Borschein kamen und se weniger dieselben mit dem Fortgange der Kirchenlehre, welche doch immer noch das Ziel für die bedeutendsten Bestrebungen dieser Zeit war, in einem wesentlichen Jusammenhange standen, um so schwieriger ist es auch einen durchgehenden Faden in unserer Geschichte nachzuweisen. In den Überlieserungen, denen wir folgen müssen, macht sich dies daran sehr bemerklich, daß wir in ihnen zu wiederholten Malen auf Namen und Werke von Männern stoßen, von welchen wir zwar wissen, daß sie diesen Zeit ein angehören, deren Wirtsamkeit aber, sa deren Zeit in genauerer Angabe nicht zu ermitteln ist. Ihre Werke stehen eben vereinzelt da ober greisen nicht unmittelbar in die charakteristisch hervortretenden Erscheinungen der Zeit ein.

Wir muffen hierin ein unverkennbares Zeichen des Berfalls sehn. Bei biesem Zustande der Dinge werden wir auch die Kolge der Zeiten nicht streng beobachten können. Wir haben hauptsächlich barauf zu achten, daß wir die verschiedenen Richtungen der Zeit im Auge behalten.

Soon früher ift bemerkt worden, wie fehr bie allgemeine Berbreitung, welche bas Christenthum als Staatsreligion gewonnen, babin gewirft hatte auch bie Renntniffe und lebren ber beibnischen Literatur unter ben Chriften zu verbreiten. Daß biefe nicht vom Ehriftenthume überwunden murben, sonbern gegen bie Richtung bes Chriftenthums fich geltend machten, bavon finden wir bie entichiebenften Beweise. Eben baburd, bag bie chriftliche Lebre jene Renntniffe und Lebren verachtet ober vernachlaffigt und nicht in fich zu verarbeiten gewußt hatte, mußte es gefdehn, bag fie nun gegen basselbe fich erhoben, wenn auch nicht immer in offenem Rampfe gegen bie Lehre ber siegreichen Rirche, boch in geheim, eine Maffe feftflebenber Meinungen in Umlauf bringent, beren Busammenbang und Übereinstimmung mit den theologischen Borausfegungen wenigstens febr fraglich war. Diefer Art geboren vor allen andern bie Lehren ber alten Physit an, welche lange von ben Chriften vernachlässigt noch weniger als die ethischen Begriffe ber Borzeit eine chriftliche Farbe Nachbem aber fast alles christlich angenommen batten. geworben war, konnte man auch fie unter ben Christen nicht entbehren, und wir haben gesehn, bag icon Gregorius von Nyffa ber alten Physit eine größere Aufmertsamfeit augewendet batte. Er blieb bierin nicht ohne Nachfolger. Indem man aber die Untersuchungen der

Physit jest wieder eifriger in die allgemeine Bildung der Beit zu ziehen begann, mußte man auch von neuem ber Ariftotelischen Philosophie geneigt werben, welche in ben physischen Untersuchungen bas entschiedenfte Ubergewicht über alle andere Arten ber Philosophie behauptete. Es hängt also mit biefer Richtung ber Forschungen unter ben Chriften ein wefentlicher Puntt in ber Umwandlung ber philosophischen Anfichten zusammen, welde in biefer Zeit fich ergab, indem allmälig bas Unfebn bes Ariftoteles neben und mitten in ber Berehrung ber Platonischen Philosophie und in immer fleigendem Mage fich geltend machte. Bir wollen jedoch hieraus allein feinesweges biese Umwandlung erflären, vielmehr ftebt fie mit andern Reigungen ber Zeit in nicht weniger naber Berbindung. hierzu rechnen wir auch bas Ubergewicht bes Ariftoteles in ben logischen Untersuchungen, welche um fo mehr begehrt werden mußten, je mehr in ber Obilosophie und Theologie ber Formalismus Überhand nahm. Damit ging Sand in Sand das Übergewicht, meldes die Gelehrfamkeit über die lebensfrische Forschung in folden Zeiten gewinnen mußte; benn auch fur bie gelehrten Renntniffe hatte Ariftoteles bei weitem beffer geforgt, ale Platon. Wir feben baber auch, bag bie Aris . ftotelische Philosophie nicht allein bei ben Chriften, sonbern auch bei ben beiben immer mehr Beifall fand.

Auf diesen Punkt ift bei den Berhältnissen der gegenwärtigen Zeit besonders zu achten. Denn mit dem Berfall der christlichen Philosophie war es natürlich verbunden, daß die heidnische Philosophie einen steigenden Einfluß auf sie ausübte. Zwar auch die Philosophie des Über-

reftes ber heiben, welcher, was die gebildeten Rlaffen bes Bolles betrifft, fast nur in ben philosophischen Sow Ien noch einen Stütyunkt für feinen Wiberftand gegen bas Chriftenthum fand, war fest in unverfennbarem Berfall und erfuhr eben beswegen auch von ber driftlichen Dentweise einen ftarten Ginflug, so bag jest bie Parteien fich feltsam mischten und oft nur burch Borurtbeile von einander getrennt blieben. Aber bie beibnischen Schulen hatten boch in Rudficht auf Gelehrfamfeit und eine gewiffe Geschicklichkeit in ber handhabung philosophischen Begriffe ein Übergewicht über bie driftlichen Lehrer, web dem biefe nicht mehr, wie früher, bas innere Leben ihra Lebre entgegenzusegen batten. Daber wuchs jest ber Ginfluß ber Griechischen Bbilosophenschulen auf Die chriftiche Lebre, wenn auch nur in außerlichen Dingen, um fo mehr, je weniger bie Chriften jest fich icheuten aus ben Borfalen beibnischer Philosophen ihre wiffenschaftliche Bildung zu entnehmen. Wenn wir früher gefunden baben, daß die chriftliche Philosophie ber beibnischen eber pors, als nachging, so hatte fich jest bas Berbaltniß fast umgefehrt. Schon beim Gregorius von Nyffa und beim Augustinut tonnen wir bemerten, wie bie Einwirfung ber Reu. Plas tonischen Schule ein bedeutendes Gewicht batte, obwohl ber Rern ihrer Lehre von biefen Ginfluffen frei blieb. In ben Zeiten, welche wir jest zu betrachten baben, bis zum ganglichen Aussterben ber beibnischen Philosophenschulen wurde biefe Einwirfung noch viel bedeutender. Die Rew Platonische Schule aber verwandelte fich zugleich in fic felbft, allmälig von ber alten Gelehrsamfeit in fich auf nehmend und von ber Berachtung bes Beltlichen und bem

Bertrauen auf unmittelbare Anschauung Sottes zurucktommend, welches Plotinus gehegt hatte. Daburch fam in ibr die Ariftotelische Philosophie ju Ehren. Schon Porphyrius jog fie in bie Platonischen Forschungen; noch mehr Sprianus, Proclus und feine Nachfolger. Anfangs follte fie dienen; bann wurde fie ber Platonischen Philosophie gleich gestellt und fand nicht weniger Ausleger als bicfe. Man war nun meiftens mit bem hierofles, einem berühmten Lehrer feiner Zeit, barüber einverftanben, bag fein wesentlicher Wiberspruch amischen Platon und Ariftoteles obwalte. Zulest gewannen die Ausleger des Ariftoteles über die bes Platon sogar die Oberhand und übertrafen biese wenigstens an Fleiß und Gelehrsamkeit 1). Alles bies fand nun bei ben Chriften seinen Rachall, wenn auch unter gewiffen Beschränfungen, und wir haben baber nicht nothig andere und entferntere Grunde bafür aufzusuchen, daß icon im vierten, noch bei weitem mehr aber im fünften und sechsten Jahrhundert bas Ansehn bes Ariftoteles in ber chriftlichen Philosophie sich verbreitete.

1. Remefius.

Was vorher über den Zusammenhang der auftommenden physischen Forschungen mit dem wachsenden Ansehn des Aristoteles gesagt wurde, bestätigt sich uns ganz besonders durch die Schrift des Nemesius über die Natur des Menschen. Auch gehört dieser Mann, welcher in der Überschrift seines Wertes Bischof von Emesa genannt wird, zu den Beispielen, von welchen wir früher sprachen,

¹⁾ S. meine Gefch. ber Phil. IV S. 666 ff.; 696 ff.

bag in biefer Zeit eine Lehre ber Schule fich ausbilbete, welche mit ben hauptbewegungen bes gegenwärtigen Lebens wenig zu thun batte. Wir finden feine Schrift in ben fpatern Zeiten fleißig benutt ober vielmehr ausgeschrieben, jedoch erft seit bem 6. Jahrhundert 1), mahrend feine Zeitgenoffen ihn gang mit Stillschweigen übergebn. Man pflegt anzunehmen, bag er um 400 n. Chr. G. gefchrie ben babe, boch genugen die Beweise für biefe Annahme nicht völlig und man bürfte wohl mit größerm Rechte seine Schrift in die Mitte bes fünften Jahrhunderts fegen 2). Wir finden in ihr zwar nicht eine entschiedene Anbanglichfeit an die Aristotelische Philosophie, wie benn überhaupt Remefius für feine Philosophenschule fich erflärt, sondern bie Meinungen ber alten Philosophen meistens nur neben einander ftellt, zuweilen fie billigend, zuweilen ohne ein eigenes Urtheil beizufügen, zuweilen auch fie mit Grunben bestreitend ober die Lehren ber Bebraer und die chriftliche Glaubenelehre ihnen entgegenstellend; - fo verfährt

¹⁾ Johannes Philoponus icheint ber altefte Schriftfieller gu fein, welcher die Schrift bes Remefius gebrauchte. S. Fabrica bibl. gr. VIII p. 449 Harl.

²⁾ Bergl. die Borrebe der Orforder Ausg. p. 27 ed. Matthaei, beren Annahmen man gewöhnlich gefolgt ift. Sie beruhn darauf, daß die Pelagianischen Streitigkeiten, Restorius und Eutyches vom Remesius nicht erwähnt werden. Dagegen aber spricht, daß Remesius, obgleich die eigentliche Theologie nicht in seiner Aufgabe liegt, doch gelegentlich die zwei Raturen in Christo mit einem Interesse erwähnt, welches Streitigkeiten der Gegenwart zu bezeichnen scheint, und dabei die Formel addyxvere erwaus gebraucht, welche das Chalcedonische Concil (451) sessselle. Warum dabei nicht Eutyches, sondern Eunomius genannt wird, die sie freisich zu erklären außer Stande.

er im Befentlichen eflettisch; — aber hauptfächlich find es boch Ariftotelische Begriffe und Gintheilungen, mit Platonischen auch ftoischen bie und ba gemischt, welche uns in allen Theilen seiner Lehre begegnen. Auch bie De thobe bes Ariftoteles finben wir im Allgemeinen von ibm angewendet. Es find oft febr ausführliche Schluffe, burch welche er feine Ergebniffe zu gewinnen sucht; er vernachläffigt es auch nicht bei einer aufgeworfenen Frage zuerft bie Zweifel in bas Auge zu fassen und alsbann burch bie Lösungen (looses) biefer Zweifel seine Lehrsage porzubereiten, gang bie Beise ber Forschung, welche von ber spateften Griechischen Literatur auf bie Scholaftifer übergegangen ift. Diese verftanbige Behandlungsweise seiner Aufgabe, ohne Übermaß und Spisfindigfeit betrieben, überbies die beständige Berudfichtigung ber Erfahrung, ebenfalls nach Ariftotelischem Dufter, eine in biefen Beiten nur felten uns vorfommenbe Gelehrfamfeit und im Befonbern Renntnig ber Ratur bes menschlichen Körpers 1) haben ihm vieles Lob erworben, welches er auch als ein nüchterner und nicht urtheillofer Renner ber alten Litera. tur verbient. Wenn wir aber feine Berfahrungsweise genauer untersuchen, fo werben wir und burch bas Bunbige einiger feiner Schluffe nicht blenben laffen, fonbern bemerten, bag feine Methobe ju foliegen boch nur eine angelernte ift 2), daß 'feine Eintheilungen willfürlich auf-

¹⁾ Seine Renninis bes Blutumlaufs wird besonders gerühmt. Daß ihm eiwas bavon eigenthumlich angehörte, ift nicht wahrscheinlich. Mit den Schriften der Arzie, besonders des Pippocrates und Galenus zeigt er fich bekannt.

²⁾ Bir muffen uns bei biefen Behauptungen im Allgemeinen

treten und von ihm nur äußerlich neben einander gestellt werden 1), der Inhalt seiner Lehre aber fast immer nur auf Überlieferung beruht. Seine Anhänglichkeit an den Aristoteles beurkundet sich besonders in dem physischen Theile seiner Lehre und scheint uns auch auf diesem wesentich go gründet zu sein; doch greift sie weiter um sich und sindet sich besonders auch in seiner Lehre von der Freiheit des Willens, in welcher sast alle Unterscheidungen dem Aristoteles angehören. Dabei ist sein Bertrauen auf die christliche Lehre undestritten, wenn er auch in nicht unde deutenden Punkten von ihr abweicht; denn dies geschicht ihm nur unwillkürlich und geht aus seiner wählerischen Forschungsweise hervor, welche in der christlichen Lehre um so weniger ein sicheres Gegengewicht sindet, se äußerlicher diese von ihm nur als überlieferung aufgefaßt wird?).

auf die Übersicht seines ganzen Wertes berufen. Doch achte man auf folgende Einzelheiten: Gegen die Lehre, daß die Seele törperlich, werden die Gründe des Ammonios, des Rumenios, des Lendrates vorgebracht (c. 2 p. 29 sqq. ed. Antw.); nachdem aber so die Lehre im Allgemeinen sestgestellt ist, werden durchaus unschillt noch im Besondern die Lehren widerlegt, welche die Seele für eine besondere Art der Körper halten (p. 31.). Für die Christen, meint Remessus auch, bedürse es der Beweise nicht, wo die Schrift deutslich spreche. Ib. p. 55.

¹⁾ Besonders auffallend ift die Billfür, wenn Remefius die verschiedenften Eintheilungen der Seelenvermogen nebeneinanderftellt ohne etwas zu entscheiden, außer daß er einen Grund des Panatius gegen die ftoische Eintheilung vorbringt. Bergl. c. 5 fin.; c. 14: 15: 26.

²⁾ Der Sat 3. B., daß die Damonen von Ratur wisen, widerspricht offenbar seinen Principien. C. 1 p. 19 sqq. Gang iso lirt borgt er aus der Rirchenlebre den Sat, daß nach dem Lobe für uns teine Bergebung der Sande sei.

Einige Gate feiner lebre werben binreichen, um bie Infammenfegung feiner eflettifchen Dentweise zu bezeichnen. Rur fein Berfahren ober vielmehr für die Dentweise seiner Beit ift es charafteriftisch, bag er nicht selten auf bie Erfenntnig, welche von Ratur uns beimohne, fich beruft, eine Beife, welche aus ftoifder Lebre ftammt, aber auch mit ber Lehre bes Aristoteles, bag wir die Grundsage ber Biffenschaften ohne Beweis wiffen, fich vereinigen läßt. So follen wir eine Erfenntniß bavon, bag bie Borfebung auch bas Einzelne bebente, von Ratur haben, weil wir alle in ber Noth jum Gebet uns wenben 1); ebenfo nicht weniger, bag ein Gott ift, follen wir von Ratur wiffen, b. b. fo, bag ohne Lehre ber Gebante Gottes allen Denfchen beiwobne 2). Auch ber Begriff ber Freiheit fei allen Menfchen von Natur eingepflanzt, weil alle Gefete aufftellen, ermabnen und zum Guten antreiben, loben und tabeln 3). fieht, bag biefes Berfahren auf bie allgemein verbreitete Dentweise fich beruft. Es gebort wesentlich ber gemeinverständlichen Beise bes Remefius an; aber unftreitig gebt biese weiter, als bie Stoifer, welche boch in einer abnlichen Richtung fich bewegten, gebilligt haben murben, weiter auch, als Ariftoteles ben Gebrauch wiffenschaftlicher Grundfage verstattet batte, wenn Nemefius erflart, bag wir überhaupt bas Wefen bes Überfinnlichen entweber burch Lernen ober burch phyfifchen Bebanfen und gur Erfenntnig brachten; benn es tomme uns nicht burch eine

¹⁾ C. 44. p. 176.

²⁾ C. 13 p. 92.

³⁾ C. 39 p. 151.

Befd. b. Phil. VI.

vorandgehende sinnliche Borstellung zum Bewustsein 1). Gewiß ift dies nicht unbedenklich, daß wir das überstinnliche nicht durch Gülfe des Sinnlichen erfennen sollen. Remessus aber verknüpft in jenem Sase die beiden Quellen der höhern Erkruntniß, welchen er vertraut, die göttliche Offenbarung, welche uns durch Lehren und Lernen zusommt, und die allgemeine Borstellungsweise der Menschen, welche er mit dem Ramen des physischen Sedantens schmüdt. Er hat es auf eine Belehrung der Christen abgesehn, welche, wo sie der Ersahrung sich nicht auschließt, der Lehre der Airche und den allgemein verdreiteten Grundsähen der damaligen Wissenschaften entnommen werden soll. Aus diesen wird er seine Beurtheilung der Erscheinungen schöpfen.

Run ist es auffallend, wie er in biesem Sinne den Begriff des Menschen, den Gegenstand seiner Untersuchung, sich entwickelt. Nachdem er den Menschen für ein vernünstiges Geschöpf erklärt hat, sucht er seine unterscheidenden Merkmale zu bestimmen. Da findet er, daß er von allen übrigen vernünstigen Geschöpfen dadurch sich auszeichne, daß er für seine Sünden Bergebung und sür seinen Leib Auferstehung und Unsterblichkeit empfangen kann. Die erste Eigenthümlichkeit des Menschen sucht er sich dadurch begreislich zu machen, daß die gesallenen Engel zwar mit Recht keine Berzeihung der Sünde empfingen, weil sie keine Entschuldigung hätten, denn sie würden durch keine körperliche Bedürfnisse, durch keine Lust und Unlust zum Bösen verleitet, daß die Menschen aber eine

C. 13 p. 92. οὐ γὰς ἐκ προηγησαμίνης φαντασίας ἡ τῶν νοητῶν ἀνάληψις, ἀλλ' ἐκ μαθήσεως ἢ φυσικῆς ἐννοίας.

folde Entfdulbigung batten und baber auch Bettelbung erhalten burften 1). Bir feben bieran, wie wenig bie Augnstinische Lehre von Schuld und Gnode in bie morgenländische Rirche eingebrungen ift 2). Die Lehre von ber Auferftebung bes leibes fnüpft fich ibm baran an, daß bie Geele bes Menfchen als Substang unsterblich ift, bag aber Seele und Leib gusammengeboren ; fo bag jeber Leib seine filt ibn paffente Geele und febe Geele ihren vaffenden Leib erhalten mit 3). Die Erflärung bes Menfchen, welche nun hieraus fließt, bat unftreifig einen burchaus firchlichen Charafter. Sie fest bas Roubanbenfein ber Engel und zwar auch bofer Engel, Die Berges bung ber Gunben und bie Auferfiehung bee Leibes voraus, Nemekus ftellt aber bicht neben biefe Erklärung eine anbere, welche aus ber alten Philosophie gefioffen ift. 3ber aufolge ift ber Menfch ein vernünftiges Thier, welches Berblich, ber Wiffenschaft und ber Runfte fabig ift 1). Dag ber Menich burch feine Bernunft von ben übrigen Arten flerblicher Befen unterfchieben werbe, rechtfertigt er besonders badurch, daß die übrigen Thiere gwar auch vernunftabnliche. Werte und Lebensweisen zeigen, aber eine jebe Art in berfelben Beife und nach einem nothewendigen Gefete, worans folge, bag nur bie Ratur in

¹⁾ C. 1 p. 19 sqq.

²⁾ Freilich nimmt Remefius an, baß erft burch bas Bofe bie bem Menichen unterworfene Ratur gegen ihn auffähig geworben (ib. p. 15; p. 26.); aber offenbar nicht in bem Umfange, in welchem Augnftinus bies burchgeführt hatte, wie bas Borbergebende zeigt.

³⁾ Ib. p. 21; c. 2 p. 52; p. 54.

⁴⁾ C. 1 p. 21.

ibnen wirtsam sei, aber nicht bie Bermunft, welche ibrem Wefen nach frei bie verschiebenften und entgegengefesteften Beifen bes Lebens gnnehmen fann 1). Den Bufat in ber Begrifferflarung aber, bag ber Menfc ber Ranfte und Biffenschaften fabig fei, balt er besmegen far nothig, weil man and Damonen annehme, welche fterblich, wie bie Meniden maren, auch wie biefe eine Erfenntnig batten; aber boch nur von Rainr?), gleichfam als wenn bies eine Bernunft mare, aber boch gegen bas fo eben Befagte ohne freie Entwidlung. Gehr bemertenswerth ift es nun, daß Nemefius biefer letten Erflärung bes Denschen vor ber anbern, welche er aus ber firchlichen Lehre gezogen bat, boch bei weitem ben Borgug giebt; benn allen feinen Kolgerungen und Eintbeilungen liegt faft nur fle jum Grunde. Es flieft bies aber natürlich barans, daß seine weitern Entwicklungen es nur beiläufig mit ber Rirchenlehre zu thun haben, vorherschend bagegen an die alte Philosophie fic anschließen.

Seltsam seboch, wenn wir die allgemeinen Begriffe überdenken, von welchen er im Aufban seines Bertes ausgeht und welche in der That den lodern Faden seiner Unterscheidungen und Eintheilungen zusammenhalten, so will es uns bedünken, als läge noch ein ganz anderer Begriff vom Menschen ihm im hintergrunde seiner Seele,

¹⁾ C. 2 p. 58. λλεύθερον γώς τι παλ αὐτεξούσιον το λογικόν αθεν ούχ ξυ και ταὐτον πάσιν έργου ἀνθρώποις, ως ἐκάστω εἰθει τῶν ἀλόγων ζώων φύσει γὰρ μόνη ταῦτα αινείται ' τὰ δὶ φύσει όμοιως παρὰ πάσιν ἐστιν, αὶ δὶ λογικαὶ πράξεις ἄλλαι παρ' ἄλλοις και οὐκ ἐξ ἀνάγκης αὶ αὐταὶ παρὰ πάσιν.

²⁾ C, 1 p. 21.

als iene, welche er offen an ben Tag leak! Gine Bergleichung jener beiben Begriffderflarungen fann uns icon bavon überzeugen, daß bie lettere, welche et vorzugsweise gebraucht, boch nicht gar zu viel bebeute. Er fieht ben Menichen für vernünftig an und findet babei mehrere Bufage nothig, um ihn von Engeln und Damonen au unterscheiben. Das Befen ber Bernunft wirb alsbann in der Freiheit des Billens gefunden; er legt alfo mich ben Engeln und Damonen Freiheit bes Willens bei; und in ber That biefer Begriff bet Freiheit bes Billens ift ibm ein Sauptpunft für alle feine Untersuchungen. Der Abiching feines Buches, fast bie Salfte bes Ganzen, beschäftigt fich nur mit ihr; ziemlich furz und nur wie nebenbei wird alles behandelt, was fonft noch über bie Bers nunft vorlommt; Sauptbeftreben aber ift es ben Begriff ber Freibeit tros ber Natur, tros ber Borfebung zu retten. Aber welche Freibeit idreibt er nun ben übrigen vernunftigen Befen zu außer bem Menichen? Man mochte zweifein, ob er bie Damonen für Gubftangen anfieht, ba er ihnen bie Unfterblichteit abspricht, obgleich alle Subftangen unfterblich fein follen; aber noch fraglicher ift es mit ihrer Freiheit beftellt; benn fie follen ja von Ratur wiffen, was fie wiffen. Db fie auch Freiheit zur Babl bes Buten ober Bofen baben follen, bavon ift gar nichts gefagt, wenn gleich Remesius bie Freiheit als etwas anfieht, was ohne diefe Wahl nicht sein fann 1). Die Engel haben nun wohl Freiheit jum Guten und jum Bofen : benn fie konnen fallen, ober auch zu Gott fich wenben;

¹⁾ C. 41 p. 156 sq.

aber ihre Freiheit ift boch fehr beschwänkt; nur einmal tonnen fie wählen, nachbem fie aber gefallen, ift ihnen jeber Bog jur Bergebung ober jum Suten abgefebnitten. Rur bem Menfchen bleibt bie Freiheit ber Bahl wenigftene burch fein ganges irbifches leben. Wollten wir alfo ben . Romefins Greng an feinem Begriff festhalten, fo wurden wir zu bem unerworteten Ergebniß gelangen, daß Bernunft gegenwärtig in ber Belt wur bem Menfchen gufomme, ja bag fie ibm nur gutomme mabrent feines lebens auf ber Erbe und in biefem feinem Buftanbe im verganglichen Leibe, wie benn auch biefes irbifche Dafein bes Menfchen ben eigentlichen Gegenstand ber Schrift bes Nemefins ausmacht. Doch fo meit find unftreitig feine Folgerungen nicht gegangen. Engel und Damonen erwähnt er nur nebenbei. Wie er mit ihren Begriffen fich abfinden mochte, barüber verrath er feine Gebanten nicht, Aber auf jeben gall erwedt es boch tein gunftiges Borurtheil für jene Begriffsbestimmumgen über ben Menschen, bag er in ihnen auf Unterfdiebe Rudficht nimmt, welche er nur oberflächlich entwidelt bat.

Jedoch auch abgesehen hiervon zeigt sich deutlich in der Betrachtungsweise des Nemesius ein noch viel tiefer greisender Begriff des Menschen, als der in jenen Erklärungen ausgedrückte. Er eröffnet seine Untersuchungen, nachdem er manches über Meinungen der Philosophen beigebracht hat, was ziemlich bunt umbergestreut ist und nichts Wesentliches zur Sprache bringt, mit einer Betrachtung über die Zusammensehung der Welt. Hierbei ist ihm die Hauptsache, welche er nach Anleitung der Aristotelischen Lehre durchführt, daß die Welt eine zussammenhängende Einheit bilbe, welche so verbunden sei,

daß burch allmalige Übergange ans ber einen Stufe bes Dafeins in die andere, vom Tiefern jum Bobern auffteigend, Alles mit Allem verwandt und befreundet fich zeige. Richt allein ble lebenbigen Individuen maren fo zu einem Gangen verbunden, bag ein Glieb bem andern fich anfoloffe und Unempfindliches mit Empfindlichem fich vereinigte, sondern auch bas Bange bange fo burch feine Arten und Gattungen jufammen, bag überall Übergange fic nadweisen ließen, burd welche bie eine Art ober Sattung mit ben anbern verbunden wurde. So verbande ber Magnet bie leblose Natur mit ber lebenbigen, indem er bas Gifen gleichsam wie seine Rahrung an fich goge, fo machten bie Boophyten ben Übergang aus ber Pflanzenwelt in bas thierische Leben und in ber thierischen Welt gabe es wieber eine Menge von Stufen, burd welche bie niebern Grabe bes Lebens mit ben bobern verbunden wurden. Auch ben Unterschied zwischen bem thierischen und bem vernünftigen Leben betrachtet er nicht als einen foroffen Gegenfat, als wenn Die Welt ploglich in ein gang frembartiges Gebiet überfeste, indem fie bas Bernünftige bem Unvernünftigen anfügte, sondern die Runfitriebe ber unvernünftigen Thiere, ihre Lift, ihr Berftand in allerlei Art von Werken bezeugen ibm, daß bier nicht minder allmälige Übergange angebahnt find. So gelangen wir jum Menschen. Diefer aber erscheint ihm nun als bas Mittelglied zwischen bem Überfinnlichen und bem Sinnlichen. Durch seinen Körper gehört er bem lettern an, burch feine Bernunft bem erftern 1).

¹⁾ C. 1 p. 10 sqq.

Ein foldes Befen mußte werben, Damit nicht die beiben Theile ber Welt, Sinnliches und Überfinnliches, gleichsam audeinanderfielen 1). Wir feben, Remefius fucht in ber Erfahrung feine Stugen für biefe Lehre und er ichließt baber auch aus biefer Einheit ber Belt, wie er fie findet, auf bie Einheit Gottes. Aber der Nachweis in der Erfabrung ift natürlich unvollftanbig; feine Beltanfict fucht bedwegen eine tiefere, eine philosophische Grundlage zu gewinnen und er schließt nun auch umgekehrt von bem Schöpfer auf die Einbeit und ben ununterbrochenen 3w fammenbang ber Belt. Go fteben ibm Ginbeit bes Schöpfers und Busammenhang ber Welt in einem nothwendigen gegenseitigen Berbaltniffe zu einander 2). Alles, was möglich ift, follte in biefer Welt werben, bamit ihr nichts fehlte 5). Diefer Sag wird in bem Sinne genommen, daß alle Grabe bes Dafeins erfcopft werben mußten gur Bollftanbigfeit ber Belt. Es ift berfelbe Sag, welcher auch bem Begriffe bes Augustinus von ber Schonbeit ber Welt jum Grunde lag. In abnlicher Beife fagt auch Nemefius, ber Schöpfer habe bie Belt harmonisch jufammengefügt, hauptfächlich aber burch ben Denfchen,

Ib. p. 14. νοητής γενομένης οὐσίας και πάλεν ὁρατής ἔδει γενέσθαι τινὰ και σύνθεσμον ἀμφοτέρων, ἕνα ἕν ἢ τὸ πᾶν καὶ συμπαθὲς ἐαιτῷ καὶ μὴ ἀλλότριον αὐτὸ ἐαυτοῦ. ἐγένετο οὖν τὸ συνθέον ἀμφοτέρας τὰς φύσεις ζῷον, ὁ ἄνθρωπος.

²⁾ Ib. p. 11. ὁ γὰρ δημιουργός ἐκ τοῦ κατ' δλιγον ἐοικεν ἐκισυνάπτει» ἀλλήλαις τὰς διαφόρους φύσεις, ὅστε μίαν είναι καὶ συγγενῆ τὴν πάσαν κτίσιν. ἰξ οὖ μάλιστα δείκνυται εἶς ὧν ὁ πάντων τῶν ὅντων δημιουργός.

Ib. p. 25. "va μηθὶν ἐλλίπη τῷ πτίσει τῶν ἐνθεχομίνων γενίσθαι.

welcher ben Sauptgegensat in ber Belt zwischen Bersnünftigem und Natürlichem, Unflerblichem und Sterblichem, Untörperlichem und Körperlichem, mit einem Wort zwisschen himmel und Erbe in sich vereinigt 1).

Liegt nun hierin nicht eine bei weitem fconere und, wie es icheint, auch wiffenschaftlicher begrundete Begriffserflarung bes Menschen, als jene früher ermähnten & Dies ift die Eigenthumlichfeit bes Menschen, burch welche er fich por allen fibrigen Dingen ber Welt auszeichnet, baß er die Mitte ber Welt einnimmt und die beiben großen Begenfage bes Seins vereinigt. Scine Stelle in ber Welt bezeichnet fein Wesen. Er ift eben beswegen bas Bilb ber gamen Belt, weil er alle Gegenfage in fich vereinigt und alles in fich abspiegelt, was sonft noch ber Welt angehört, und mit Recht wird er beswegen bie fleine Belt genannt, welche aber auch zugleich, unftreitig weil die Vernunft im Menschen ift, als Bild und Abnlichfeit Gottes angesehn werben muß 2).! Daber erflart fich auch Nemefius entschieden für die Meinung, daß die Belt nur zum Beften bes Menfchen fei. Dies ift die Lebre ber Bebraer. Denn alles, was ift, ift entweber feinetwegen ober eines anbern wegen; feinetwegen jeboch nur, wenn es vernünftig ift; benn bie unvernünftigen Dinge zeigen überall, bag fie zu bienen bestimmt find; am offenbarften ift bies am Menichen, bem Spiegel aller

¹⁾ Ib. p. 13. και οθτω πάσι πάντα μουσικώς συνήρμοσε και συνίδησε και είς εν συνήγαγε τά τε νοητά και τά δρατά διά μέσου της των άνθρωπων γενίσεως. Körperliches und Unförperliches p. 11; Sterbliches und Unfterbliches p. 15.

²⁾ lb. p. 26.

Dinge, indem bie unbernünftigen Bewegungen feiner Seele nur jum Dienfte ber Bernunft gut find, fonft aber nur Bofes bewirfen 1); von ben vernünftigen Geschöpfen fann jedoch allein ber Mensch als Zweck ber unvernünftigen Schöpfung angesehen werben; benn die Engel bedurfen ihrer nicht und die Erfahrung zeigt beutlich, wie alle Dinge ber Belt theils unmittelbar, theils mittelbar mit unserm leben verbunden find. Daber foll ber Denfc über bie ganze Ratur als herscher gebieten 2). Remefins vergift auch nicht hierbei auf die Erhabenheit ber menfc lichen Ratur aufmertfam zu machen, welche auch baraus bervorleuchte, bag Gott ihretwegen Menfc geworben. Alles ift bes Menfchen wegen, himmel und Erbe; alles bebericht er und feine Gebanten ermeffen bie ganze Belt). Mus biefer Stellung bes Menfchen gur gangen Schöpfung geht es benn auch bervor, was in ben anbern Begriffserflarungen vorausgesett wurde, dag bem Menfchen Freiheit gutommt. Sie liegt in feiner Stellung gur übrigen Welt; benn in ber Ditte ftebend zwischen bem Bernunftigen und Unvernünftigen hat er bie Bahl zwischen beiben, und wenn er bem Rorperlichen ober Unvernunftigen fic juwenbet, wird er biefem abnlich und fällt bem Schlechten au, wenn er aber ber Tugend und Frommigfeit ober ber Beschauung (Jampia) fich ergiebt, wird er bes Suten theilhaftig 4).

¹⁾ Ib. 24. ,

²⁾ Ib. p. 21 sqq.

³⁾ Ib. p. 26.

⁴⁾ Ib. p. 14. Remefius fest Tugend und frommigfeit einander enigegen wie bas Riebere bem Dobern; jene hat es mit bem Be-

Benn wir biefen Begriff vom Menfchen betrachten, wie ibn Remefine erklart, fo werben wir nicht leugnen tonnen ,-daß er far eine Philosophie burchaus schicklich ift, welche ihren Standpunkt in ber Betrachtung bes Menichen nimmt. Denn wenn eine folde nicht etwa von vornberein barauf fic beschränten will nur Borftellungen bes Menfchen ju entwideln, ohne entweder auf bie Prufung ihrer Wahrheit einzugehn ober bas Bewuftfein bes Menfchen für bas Bewußtsein ber Belt zu erflären, fo muß fie ben Menschen ale Mittelpunkt und Spiegel. ber gangen Welt betrachten, bamit fie in ibm ben rechten Standpunft für die Wissenschaft und die rechte Erkenntniß aller Dinge und Berhaltniffe finden tonne. Mag es baber, nur in einem unbewußten Triebe geschehn fein, so bat boch Remestas febr richtig ben Gesichtspunkt bezeichnet, von meldem die Anthropologie ausgehn mußte, wenn fie in philofopbischem Sinne bearbeitet werben sollte ober fonnte. Doch werben wir auch nicht verkennen, daß ihm biefer Gesichtepunkt von ben frühern Entwicklungen ber driftliden Theologie an die hand gegeben wurde. Eine Philosophie, welche fast nur für bie firchliche Theologie ausgebildet wurde, mußte bie Allgemeinheit bes philosophifchen Bedantens mehr und mehr aufgeben und bagegen bie Betrachtung bes Menschlichen jum Mittelpunfte ber

berschen bes Körperlichen zu thun, diese aber nur mit der Seele. Der Frömmigkeit aber setzt er die Gewela ohne weiteres zur Seite, wie denn überhaupt das Theoretische bei ihm ein entschiedenes Übergewicht über das Praktische hat, welches ebenso sehr dem Einflusse der Aristotelischen Lehre, als der christlichen Ansicht von der Anschauung Gottes als dem letten Ziele der Bernunft zuzuschreiben ift. Sergl: c. 18 p. 105; c. 19 p. 166 sq.; c. 41 p. 157.

Untersuchung machen, wenn sie nicht gar auf Pfpchologie bes Menschen sich beschräufen wollte; hiervon aber wurde Nemessus durch die Neigung zuruckehalten, welche er für die Untersuchung der Natur hegte.

In bem Begriffe bes Menschen liegt nun, wie gefagt, bie Berbindung bes Überfinnlichen mit bem Sinnlichen; jenes aber ift bem Remefins bie Seele, biefes ber Rorper. Denn bie Seele ift unforperliche, untheilbare Substam, wie Remefins nach Neu-Platonischem Mufter zu beweisen sucht: ber - Körver bagegen theilbar, veranberlich und burch bie Sinne wahrnehmbar. Durch Die Seele muß er aufammengehalten werben 1). Dabei fommt nun bie Berbindung bes Rörpers mit ber Seele in Frage, welche Nemefius ebenfalls nach ber lebre ber Reu-Platoniter ju lofen fucht. Die Berbindung gefchieht ohne Difdung beiber, indem dies die Ratur des Überfinnlichen ift, daß es burch die Bereinigung mit einem Anbern nicht wie bas Rörperliche eine Beranberung erleibet, fonbern basfelbe bleibt und nur in feinen Thatigfeiten veranbert wirb. So wird auch die Seele in ihrem Wesen durch die Berbindung mit bem Rörperlichen nicht im Geringften verandert. Es fimmt fogar in ber Ausbruckweise mit ben Lebren bes Plotinus überein, wenn Remefius fagt, bie Seele werbe nicht vom forperlichen Raum umfaßt, fonbern sei in übersinnlichen Raumen, entweber in fich ober in bem barüberliegenben Überfinnlichen; in fich, wenn fie überbente, in ber Bernunft, wenn fie bas Bernunftige erfenne; wenn von ihr aber gefagt werbe, bag fie im

¹⁾ C. 2 p. 29 sqq.

Rorver sei, so bedeute bas nicht, fie sei im Körper wie in einem Ort, sondern es bezeichne nur ein Berbalten berselben, daß fie bem Rörper gegenwärtig sei, so wie von Gott gefagt werbe, er sei in uns; nur eine Neigung und Stimmung ber Seele sollte es ausbruden, ein Bebundensein ber Seele burch ben Körper, so wie ber Liebeude von ber Geliebten gebunden wird 1). Auf bemselben Begriff einer überfinnlichen Substanz beruht benn auch, wie schon angebeutet murbe, seine Behauptung ber Unsterblichkeit ber Seele. Denn bas überfinnliche verändert sich ber Substanz nach nicht und fann also auch nicht vergeben 2). Wie mislich jedoch biese Lehre von ber Seele ift, das giebt sich badurch zu erkennen, daß Remesius von ihr zur Behauptung ber Praexistenz ber Seele geführt wurde. Er bestreitet ben Creatianismus, weil alles, mas eine zeitliche Entstehung bat, auch verganglich und fterblich fein muffe, und weil bie Schöpfung unvollständig fein wurde, wenn noch fortwahrend Seelen geschaffen werben follten 5). Er perwirft auch ben Traducianismus, weil, wenn die Seele burch Erzeugung aus andern Seelen entfieben follte, fie auch ebenfo bem Bergeben ausgefest fein wurde, wie alles, was nur ein Werf ber Erzeugung und ber Borfebung, aber nicht ber Schöpfung ift, ober

¹⁾ C. 3. p. 59. ý ψυχή ποτέ μέν έν έαυτή έστίν, όταν λογίζηται, ποτέ δε έν τῷ νῷ, όταν νοῆ. ἐπάν οὐν ἐν σώματι λέγηται εἶναι, οὐχ ὡς ἐν τόπω τῷ σώματι λέγεται εἶναι, ἀλλ' ὡς ἐν σχέσει καὶ τῷ παψείναι, ὡς λέγεται ὁ θεῷς ἐν ήμεν. Diefe Stelle ift, wie ich meine, aus dem Plotin entnommen.

²⁾ lb. p. 56 sqq.

^{3).} C. 2 p. 45 sq.

zur Erhaltung bes bestehenden Geschlechts in ben vergänglichen Individuen, aber nicht zur Entstehung aus dem Richts gehört. Dagegen hält et den Grundsat sest, daß alles Übersinnliche und also auch die Seele ewig sei. nund verfällt dadurch in die Lehre, welche Augustinus den Bersechtern der Unsterblichseit unter den heidnischen Philosophen vorgeworfen hatte, daß die Ewigseit der Seelen nicht allein in die Jusunst, sondern auch in die Bergangenheit reiche. Die Lehre von der Seelenwanderung beschänft er nur in der Weise, daß sie den seicht widersprechen Unterschieden der Arten und Gattungen nicht widersprechen durfe; deswegen könne die menschliche Seele nicht in Körper unvernünstiger Thiere wandern 3). Das zeitliche Entstehen der Dinge wird badurch auf das Sinnsliche beschränft.

Wenn wir annehmen, daß Nemefins diefe feine Auficht von der Seele und vom Überffinlichen nur einigermaßen sich entwickelt habe, so muß er auch der Meinung gewesen sein, daß die überfinnliche Welt ervig sei, wie dies Origenes behauptet hatte. Die sunkiche Welt unterwarf er

¹⁾ Ib. p. 46 sq.

²⁾ lb. p. 45. πῶν γὰυ το γένεσιν ἔχον σωματικήν όμοῦ καὶ χρονικήν φθαρτόν ἐστι καὶ θνητόν.

³⁾ Ib. p. 50 sq. Er folgt hierin bem Jamblichus und halt - bies auch für Lehre bes Platon. Auch auf ben Moses beruft er sich, wenn er behauptet, baß bie Seele, wie alles überfinntiche, teine Entstehung habe. Ib. p. 45. the yas two aladyrwe piereur inoppaavor vin de autiff de nat the rour rouren hyrose inoppaavor. Dies ift eine sehr rerbreitete Borstellung bieser Beiten, baß Moses nur von der Schöpfung der sinnlichen Belt handele, die übersinnlichen Dinge aber von Ewigkeit her gesschaffen seien.

amar der unbedingten herrichaft bes Schöpfers, fo bag er mit ibr ichalten tonne nach Belieben und nicht einmal burch bie Gesetz gebunden, welche er selbst in ihre Bewegungen gelegt batte; benn bies beweisen bie Wunder und unser Bertrauen jum Gebete 1); aber nicht so une bedingt dachte er sich die Abhängigkeit ber überfinnlichen Befen von Gott, weil ihnen Freiheit zufommt. Go bachte er fich auch bas Berhaltniß ber Dinge jur schöpferischen Thatigfeit Gottes anders fur bie funlichen, ale fur bie überfinnlichen Geschöpfe. Beibe find zwar aus bem Richts geschaffen worden 2), so wie aber jene ein Ende baben in ber Zeit, so baben fie auch ihren Anfang in ber Zeit erbalten; biefe bagegen baben weber Anfang, noch Enbe 3). Indem Remefius die Ariftotelische Erflärung annahm, bağ Gott bas erfte Bewegende felbft ohne Bewegung feit), scheint er baraus bie Folgerung gezogen zu baben, bag Sott von Ewigfeit ber bewegen ober ichaffen muffe, wenn auch nicht bie finnlichen Dinge. Go feben wir, bag Meinungen jest wieder auftauchten, welche ichon in ber frühern Beit überwunden ju fein ichienen. Sie fommen im Gefolge ber alten Philosophie, besonders ber Reu - Platonischen Lebre und ber Ariftotelischen Physit, welche bie Reu-Platonifer fich angeeignet hatten. 3war bie ebriffliche Schöpfungelehre wollte man nicht aufgeben; aber man glaubte fie mit ber Lebre von ber Ewigfeit ber Belt

1000 1000 1

¹⁾ C. 38 p. 146.

²⁾ C. 2 p. 46, ,

³⁾ L. l.; c. 38 p. 148.

⁴⁾ C. 18 p. 105.

vereinigen zu können, wenn man sich nur entschlösse die zeitliche Entstehung ber Dinge nur von der sinnlichen, die Ewigkeit nur von der übersinnlichen Welt gelten zu lassen. Um so eher mochte man bei einem solchen Bersuch Christenehum und alte Philosophie mit einander zu versöhnen sich beruhigen, se weniger Bedenken die gegenwärtigen Menschen fanden übersinnliche und sinnliche Dinge fast wie zwei getrennte hälsten der Schöpfung zu betrachten.

Den Einfluß bes Ariftoteles finden wir außer in biefem Puntte und in ben phyfifchen Lehren, welche übris gens wenig Mertwarbiges barbieten, vielmebr faft nur in tobter Überlieferung übertragen werben, befonders auch noch in ber Lehre von ber Freiheit. Wir feben, bag bies ber zweite Punkt ift, welcher im Begriffe bes Denfchen liegt. In ber Mitte ftebend zwischen bem Ginnlichen und Überfinnlichen bat er fich zu entscheiben, nach welchen von beiben Gelten er fich wenben will. Das ift feine Kreibeit. Wenn er für bas überfinnliche fich entscheibet, so gebraucht er feine Bernunft, von ben finnlichen Dingen fich abwendend und mit Gott fich verbindend, worin wir bie Frommigfeit und die theoretische Thatigfeit erfennen Diese Entwicklungen ber Bernunft find ohne Leiben mit vollfommener Luft verbunden, bas Bochte, was bie Seele vermag. Doch finbet Remefius auch in ber prattifden Thatigfeit ber vernünftigen Seele, welche bie vier weltlichen Tugenben erzeugt, eine folche Freiheit, welche über bas Sinnliche fich erhebt, obgleich fie bem Rorperlichen fich zuwendet, obgleich fie nicht frei von Leis ben ift, sondern nur mit Mäßigung ber Leibenschaften wirft; benn ber Tugenbhafte wird boch von ben leibenicaftlichen, finnlichen Bewegungen ber Seele nicht gefangen, sondern weiß fie zu beberschen 1). Aber bie menschliche Seele fann sich auch nicht weniger bem Sinnlichen gumenben und alebann wird fie folechter, vom Korpers lichen beberscht. Merkwürdig ift es nun, bag ber Beweis bafür, bag etwas in unferer Gewalt fei, boch eben von biefer Seite unferes Lebens hergenommen wirb, wo wir vom Körperlichen beberscht werben und in ber Sflaverei besselben sein sollen. Remefius nemlich folgt boch ber christlichen Richtung in ber philosophischen Untersuchung in so weit, als er, indem er die Freiheit des Willens feststellen will, die Schwierigfeiten hauptfachlich in ber Frage findet, wie sie mit ber göttlichen Borfebung sich vereinigen laffe. Da bient ihm nun bas Borhanbensein bes Bofen jum Beweis. Er findet alles, fo weit es von Bott ausgeht, gut und lobenswerth; von einem gutigen . Sott geschaffen, von ihm durch die Borsehung beherscht 2),

¹⁾ C. 19 p. 106. και έν τούτοις δι ό μεν θεωρητικός απασθής έσται παντάπασιν, αλλοτριώσας έαυτον τών τήθε και συνάψας θεώ ό δι οπουδαίος μετριοπαθής έν αὐταίς (αὐτοίς?) και ούχ υπερβάλλων οὐδι αἰχμαλωτιζόμενος ὑπ' αὐτών, αλλά μάλλον κρατών αὐτών. Die ethischen Eugenden sind nemlich nach dem Artstoteles έν μεσότητι τών παθών. C. 32 p. 130. Bergl. c. 1 p. 14 und was oben zu dieser Stelle angeführt wurde. Das theoretische Denfen ist ohne Bewegung und also besser als das prastische, welsche mit Bewegung verdunden ist. C. 18 p. 105. 3m Theoretischen soll auch teine Berbindung mit dem Rörperlichen statischen: aber dennoch wird die Thätigkeit des Berstandes überhaupt an das Organ der mittlern Gehirnhöle und des ψυχικόν πνεύμα in ihr gebunden. C. 12 p. 91. Dies ist eine Juconsequenz des esteltischen Bersahrens.

²⁾ Einen großen Berth legt Rem. auf ben Unterschied zwischen Gesch. b. Phil. VI. 31

würde es Gottesläfterung fein, wollten wir nicht babei uns zufrieben geben. Gine Ausnahme aber macht bas Bose und was in unserer Gewalt ift; von bem ift feine Rebe, wenn wir alles icon finben, fonbern nur von ben Werken ber Borsehung und bem, was nicht in unserer Gewalt ift 1). Da ift por allen Dingen von bem Bofen anguerfennen, bag wir es Bott nicht juschreiben konnen; aber auch nicht ber Rothwendigfeit ober bem Schidfal ober ber Ratur ober bem Zufall, sonbern wir muffen es uns zuschreiben, und es barf baber nicht gezweifelt werden, ob etwas in unserer Gewalt sei 2). Allein hierbei bleibt Nemefius nicht ftebn. Die Freiheit jum Bofen bient ibm nur bazu überhaupt zu beweisen, bag etwas in unserer Gewalt sei. Auch die guten Sandlungen aber werben nicht von ber Borfebung beberscht, find nicht Gottes , Werte in uns, fonbern find nur in unferer Gewalt; benn · bie Borfehung bezieht fich nur auf bie Dinge, welche nicht in unserer Gewalt finb 5). Wir seben, wie weit

Schöpfung und Borfebung, was mit feiner Freiheitelehre 3u- sammenhangt. C. 2 p. 46; c. 42 p. 163 sqq.; c. 44 p. 170; 180.

C. 44 p. 180. ὅταν δὲ λίγωμεν πάντα καλῶς γίνεσθαι, δῆλον ὡς οὐ περὶ τῆς κακίας τῶν ἀνθρώπων οὐδὲ τῶν ἐφ' ἡμῖν ἔργων καὶ παρ' ἡμῶν γινομένων τὸν λόγον ποιούμεθα, ἀλλὰ περὶ τῶν τῆς πρωσίας, τῶν οὖκ ἐφ' ἡμῖν ὄντων.

^{·2)} C. 39 p. 150.

³⁾ C. 44 p. 170. ή δε πρόνοια νών οὐκ εφ' ήμεν. Ib. p. 180 f. oben. Man vergi. αμφ c. 44 p. 153 sq., befonders p. 154. μικτών δε όντων τών γινομένων ποτέ μεν κατά τὸ εφ' ήμεν άποβσεται, ποτέ δε κατά τὸν τῆς προνοίας λόγον, ποτέ δε κατ' ἀμφότερα. — και μή τὴν πρόνοιαν πάντως αλτίαν είναι τῶν τοιούτων.

Remefius von ber Augustinischen Lehre entfernt ift; wir feben es noch mehr, wenn wir bemerken, bag von ben Mirfungen bes beiligen Geiftes in uns bei ihm feine Rebe ift und bag bie Werfe ber göttlichen Borfehung nach allem, was er barüber augert, nur auf augere Dinge fich beziehn, bag namentlich ber Gute belohnt, ber Bofe bestraft werbe. Zwar vertheibigt er tapfer bie Lehre von ber Vorsehung über alles Besondere gegen ben Plotin und ben Ariftoteles, welche ibm fie zu beschränfen ober nur die Borsehung über bas Allgemeine übrig zu laffen icheinen; benn wer bas Einzelne aufhebe, ber bebe bamit auch bas Allgemeine auf 1); aber zu bem Einzelnen scheint er bas Wichtigste, unsern guten ober bosen Willen, nicht zu rechnen, benn von einer innern Wirffamfeit Gottes in ber Umbilbung unseres Willens weiß er und nichts zu fagen2). Der Wille, indem er ihm als frei erscheint, scheint ihm auch unabhängig von Gott fein zu muffen. Alle diese Untersuchungen über die Freiheit bes Willens schließen fich ihm aber an Ariftotelische Lebre an, und schon baraus fann man abnehmen, bag fie nicht zu tief einbringen werden, da dieser Theil der Lehre von Aristoteles am wenigsten ausgebilbet worben ift. Wie Ariftoteles räumt auch Nemesius bem Zufall manches ein und sogar

C. 44 p. 167 sqq.; p. 173. τῶν κατὰ μέρος πάντων διαφθειρομένων καὶ τὰ καθόλου διαφθαρήσεται ἐκ γὰρ τῶν κατὰ μέρος πάντων τὸ καθόλου συνίσταται.

²⁾ Dben haben wir eine Stelle angeführt, wo vom Dede in sum bie Rebe ift, aber nur ganz beiläufig und nicht im eigentlichen Sinne. Rach seiner Lehre ift alles Psychische und Bernünftige in unserer Gewalt und fleht nicht unter Gottes Borsehung. C. 42 p. 152 sq.

bie Schöpfung erscheint ibm als etwas Willfürliches und Gesetloses, so wie bie Bunber, welche Gott wirft 1). In berfelben Weise bentt er sich auch ben Willen als etwas Jurchaus Unentichiebenes und gegen alle Beftimmungen Gleichgültiges. Er führt ihn barauf gurud, bag es etwas gebe, was in gleicher Beife nach entgegengefesten Seiten möglich fei, fo bag wir sowohl bas Gine als bas Andere mablen konnten und unsere Bernunft, bie Quelle ber handlung, ben Ausschlag nach ber einen ober ber anbern Seite geben mußte 2). Man muß geftehn, Diese willfürliche Freiheit, welche gleichgültig zwischen ben Gegenfagen fcwebt, fie scheint wenig baju geeignet bas zu leisten, wozu fie nach ber Lebre bes Remesius bestimmt ift, nemlich Sinnliches und Aberfinnliches zu verfestigen und so bie Einheit ber Welt berzustellen; vielmehr inbem es ihr freigegeben wird bem Überfinnlichen ober bem Sinnlichen gang fich zu ergeben, muß fie uns als eben so geschickt erscheinen bas Band ber Welt aufzulösen, als es au tnupfen.

2. Meneas von Gaza.

Wie in dieser Zeit das Eindringen der heidnischen Philosophie die alten Fragen von der Ewigkeit der Welt, von dem frühern Leben der Seele u. dal. mehr von

¹⁾ C. 38 p. 147.

²⁾ C. 40 p. 152. ή βουλή των λπίσης ενδεχομένων. — —
επίσης δε έστιν ενδεχόμενον, ο αυτό τε δυνάμεθα και το αντικείμενον αυτώ ποιείται δε τούτου την αύρεσιν ο νους ο ημέτερος και
ουτός έστιν άρχη πράξεως.

neuem vorzunehmen zwang, barüber geben noch ein Paar andere Schriftfteller Zeugniß, Aeneas von Gaza und Bacharias von Mitylene, beren Schriften faft bas Einzige barbieten, mas wir von ihnen wiffen. Auch hierin find fie bem Nemefius vergleichbar; aber fie fteben biefem barin nach, bag ihre Schriften von ber fpatern Zeit bei weitem weniger gebraucht worben find. Dies findet barin seinen genügenden Grund, daß fie weniger Gelehrfamfeit zeigen und besonders bie phyfischen Renntniffe bes Alterthums nicht, wie jene Schrift bes Nemesius, in einen leicht faßlichen Auszug bringen. Sie beschäftigen fich nur mit allgemeinen philosophischen Fragen, nicht febr tief eingehend, nur felten etwas Reues bringenb, find aber bennoch nicht ohne Bedeutung für ben Charafter ber Zeit. fallend ift icon ibre gierliche Schreibart, eine unverfennbare Rachahmung ber Platonischen Gespräche, und es ift merkwürdig genug, bag bierin biefe Christen mehr leifteten, als alle bie beibnischen Platoniker biefer Zeit, so weit wir wenigstens nach ihren noch erhaltenen Schriften ur-Die Beiben suchten beim Platon mehr tbeilen können. ben Inhalt, bie Chriften mehr bie Form. Jeboch wenn wir finden, daß biese fich nicht scheuten in ber Nachahmung bes heibnischen Philosophen bei ben Göttern ju schworen, bem hermes Spenden zu versprechen und bergleichen mehr 1), so muß man urtheilen, daß ihre Ohren

¹⁾ S, bie Beispiele aus ben Briefen bes Aeneas bei Wernsdorf disp. de Aen. Gaz. ed. adorn. 11 p. XXIII vor der Ausg. v. Boissonade, welche ich citiren werbe. Apnliche Übertragungen heidnischer Ausdrücke finden sich auch im Theophrasus des Aeneas. Ganz wie die eleganten Italiener des 15 u. 16 Jahrh.

viel weniger keusch waren als die Ohren der alten Kirschenväter, und man darf vermuthen, daß auch von der Denkweise der alten Philosophie manches auf sie überges gangen sein möchte.

Aeneas von Saza, Lebrer ber Rhetorif, war in Agypten in ber Neu-Platonischen Philosophie von bem hieroffes unterrichtet worben, welcher lieber bie Schriften bes Dlaton und Ariftoteles für verfälicht balten, als augeben wollte, daß beibe Philosophen mit einander in Streit waren 1). Fur bie Chriften, gegen welche bie Ubereinstimmung der Philosophie in ihren Lehren behauptet wurde, gab es fein soldes Intereffe ben geschichtlichen überlieferungen zu wibersprechen. Meneas von Gaza icheint aus bem Unterrichte bes Reu Platonifere nur bie Berehrung bes Platon gezogen zu haben, beffen Lebre er in befferer Übereinstimmung mit ber christlichen Philosophie fand, als bie Lehre bes Ariftoteles. Er fcrieb ein Gefprach unter bem Titel Theophrafins ungefähr um bas Jahr 487, aus welchem allein wir eine Kenntniß feiner Philosophie schöpfen können 2). Wir finden in ibm bie psphologische Richtung wieder, welche bie chriftliche Lehre im Allgemeinen eingeschlagen hatte. Sein hauptzweck ift bie Lehre von einem frühern Leben ber Seele ju beftreiten und die Unsterblichfeit ber Seele, fo wie die Auferftehung bes Leibes zu behaupten. Durch biefen 3med wird er aber auch auf andere Lehren ber beibnischen Philosophie,

¹⁾ Phot. bibl. cod. 251 p. 750 Iloesch.

²⁾ Außerdem find noch Briefe von ihm vorhanden. Über das, was von feiner Person und seinen Schristen bekannt ift, f. Wernsdorf 1. 1.

besonders auf die Lehre von der Ewigkeit der Welt geführt, welche er ebenfalls bestreitet.

Die Gründe bes Aeneas find boch nicht ganz ohne Eigenthumlichkeit. Benen, welche ein frugeres Leben ber Seele für nothwendig halten, weil nur baraus die Berschiedenheit ber Schickfale fich erklaren liege, fest er nicht allein entgegen, daß es auf die Berschiedenheit der außern Schicfale nicht antomme, weil fie weber Gutes, noch Bofes gewährten; benn alles hange von bem Gebrauche ber Freiheit ab, welche bas größefte Gefdent ber Gottbeit, ohne welche keine Tugend sei 1); auch beruft er fich nicht allein barauf, daß, wenn unfere Seele früher gelebt batte, wir auch eine Erinnerung an ihre frühern Erlebniffe haben wurben, sonbern icharft biefen Grund noch baburch, bag er bemerft, wenn man annehme, bag bie Seele in ben Rampfen bieses Lebens ihre Strafe empfangen follte für frühere Übelthaten, so würde es wiberfinnig sein, wenn Gott nicht augleich bie Erinnerung ihrer frühern Thaten ihr verlieben batte, bamit fie wußte, wofür fie geftraft wurde und mas fie baber fünftig ju vermeiben batte 2). Doch find folde nene Bemerkungen beim Meneas von feinem großen Bewicht; er folgt meiftene ben Bahnen, welche schon von Andern eingeschlagen waren, und nur bie Stellung, welche er zur altern Philosophie einummt, scheint und nicht gang unbemerft bleiben zu burfen.

Mit der Frage nach der Entstehung der Seele bangt natürlich die Frage nach der Entstehung der Welt auf

¹⁾ Theophr. p. 21 sqq.

²⁾ lb. p. 17 sq.

bas genauefte zusammen. Aeneas entscheibet fich für ben Creatianismus. Das Sein ber menichlichen Seelen por ibrem Leben im Rörper wurde unnus und überfluffig fein; benn ber Mensch ift eine, ohne Korper fann er weber wirken, noch erkennen, was er besitt; Unnüges aber und Aberstässiges macht ber Schöpfer nicht, ber vielmehr alles in der schönften Ordnung hervorbringt; baber kann er auch die Seele nicht schaffen, ebe fie in biefen irbischen Leib berabsteigt 1). So nimmt benn Aeneas eine forts mabrende Schöpfung ber Seelen an, welche Gott beliebt babe, um barin seine Rraft zu beweisen und bie Bbilosophen zu beschämen, von welchen er vorherwußte, bag fie viele vernünftige Befen, ja felbst die finnliche Belt als anfangelose Götter verehren wurden; er zeigt uns baburch in ber Gegenwart bas Bergangene und beweift, daß jebes vernünftige Wefen vom Schöpfer feinen Urfprung babe 2). Diese Lebre von ber Schöpfung ber Welt vertheibigt er nun gegen bie Einwürfe ber beibnischen Philosophen, welche mit bem Platonischen Spfteme bie Ariftotelische Lebre von ber Ewigfeit ber Welt verbinben wollten. verspottet biese Ansleger bes Platon, welche bas "Sie ift geworben" beuteten, als ftanbe gefdrieben: "Sie ift nicht geworben", und behaupteten, Platon hatte nur fagen wollen, Gott ware bie Urfache, welcher aber bie Welt

¹⁾ Ib. p. 43. εὶ ở ἐνὸς ὄντος τοῦ ἀνθρώπου τὴν μὶν ψυχὴν προϋπάρχειν, πολλῷ ở ὕστερον τὸ σῶμα συμπεπλάσθαι φήσομεν, ἀργή τις ἦν πρὶν καταβῆναι καὶ περιττὴ χρόνον τοσοῦτον ἡ ψυχὴ καὶ οὐκ ἔδειξεν ἐνεργεία τὴν δύναμιν, οὐδ' ἔγνω ὅπερ εἶχε,

²⁾ lb. p. 42 sq.

nothwendig wie ihr Schatten folgen mußte 1). Ja er beruft sich für seine Lehre sogar auf den Plotinus und beffen Angriffe gegen ben Aristoteles, auf ben Porphyrius und auf die Chalder. Wir haben ichon mehrmals gefunden, daß die chriftliche Philosophie mit ber Platonischen Lebre, daß die Zeit erft eine Folge ber finnlichen Welt fei, fich beffer ju vertragen mußte, als mit ber Ariftotelischen Lehre von ber Ewigfeit ber weltlichen Auch hier begegnet uns biefelbe Erscheinung. Dem Einwurfe ber Gegner, baß Gott bis zur Schöpfung mußig gewesen sein wurde, wenn er nicht von Ewigkeit ber bie Belt geschaffen batte, begegnet Aeneas baburch, bağ er sich auf die Lehre von der Dreieinigkeit beruft, welche er babin beutet, bag Gott vor aller Zeit bas Wort, burch welches er alles schafft, gezeugt und ben beiligen Geift habe ausgeben laffen, burch welchen er alles mit Rraft erfüllt und zusammenhalt und an fich zieht. Aber er findet in der Erzeugung des Wortes auch angleich bie Schöpfung ber vernünftigen Befen, von welchen er annimmt, bag Gott vor aller Zeit fie gemacht habe, wahrscheinlich um auf biefe Weise jenem Einwurfe ber Platonifer um so wirtsamer begegnen zu können 2). Dan fieht wohl, wie bebenklich biefer Ausweg ift, welcher bas Wort Gottes jugleich mit ber Ibeenwelt bes Platon und mit ber Schaar ber Engel gleich fest und überbies eine ewige Schöpfung boch nicht gang ablebnt, fonbern nur ber Schöpfung ber sinnlichen Welt einen Anfang giebt.

¹⁾ lb. p. 52,

²⁾ lb. p. 50 sq.

Wie er damit seine Lehre, daß die Seelen der Menschen sortwährend geschaffen werden, vereinigen konnte, läßt sich aus seinem Werke nicht einsehn. Er beruft sich in Bezug auf diese nur auf die Allmacht Gottes, welcher sich nicht verändere, indem er schafft, und verlangt, wir sollten nicht weiter fragen, woher Gott die vernünftigen Wesen nehme, welche er in das Dasein setzt.

Im Gegensatz gegen bas Überfinnliche ift nun aber bas Materielle zeitlich entstanden und vergänglich. bie Entstehung ber Welt zu behaupten beruft fich Aeneas nicht felten auf bas materielle Dafein berfelben 2). Gine solche materielle Ratur, von geringerem Range als bie vernünftigen Wefen scheint ihm nothwendig zu fein, weil alle Grabe bes Schonen werben mußten, welche möglich waren, bamit nicht alles gleich und in Wahrheit nur eins sei 3). Aus bemselben Grunde werben auch verschiedene Grabe vernünftiger Wefen angenommen, von welchen ber Mensch ben unterften einnimmt, burch seine Bernunft und bie Unsterblichkeit seiner Seele über bie unvernünftigen Geschöpfe fich erhebend, burch bie Sterblichkeit seines Rörpers aber und bas Bedürfnig ber Nahrung ben bobern Orbnungen ber vernünftigen Befen nachftebenb. In biefer Beife foll alles nach verschiebenen Graben geordnet sein und, folange es in bieser Ordnung bleibt, seine Schönbeit baben. Was aber bie Ordnung verläßt, wird

¹⁾ lb. p. 41.

²⁾ lb. p. 48 sq.

 ¹b. p. 55 sq. αλλά τι τῶν καλῶν μὴ παραλείπειν, ὧν ποιεῖν ἦδύνατο.

auch von Gott wieder in seine Ordnung aurudgeführt 1). Wir bemerken, diese Lehre, daß jur Schönheit und Bollftanbigfeit bes Ganzen alle mögliche Grabe ber Dinge verlangt werden, ift in diefer Zeit sehr allgemein verbreitet. Aeneas aber verlangt überdies, wie Auguftinus, zur Ordnung ber Welt nicht allein Berschiebenes, sonbern auch Entgegengefestes, Sterbliches und Unfterbliches, Schwarzes und Weißes. Er meint, bas vergängliche und veranderliche Sein der forperlichen Dinge fei nothig theils um im Wechfel ber Geftalten bie Schonbeit um fo mannigfaltiger barzustellen, theils um zu zeigen, bag Gott nicht nothwendig, sondern nur aus Gnade ben vernunftigen Befen Unfterblichkeit verlieben babe 2). Aber eben Diese Unfterblichfeit bes Menschen ichien gefährbet burch ben Grundsat, bag alles Materielle, weil es seinen Urfprung nicht von fich felbft bat, seinen Untergang finden muffe. Aeneas beruft fich bagegen auf bie Allmacht Gottes, welche bie Quelle ber bobern emigen Dachte ebenso wie ber menschlichen Seelen sei, und ebenso, wie fie jene ewig gemacht bat, auch biefen basselbe verleiben konne. Ja er behauptet, bas fei Gottes Gefen, welches er nicht überschreiten burfe, daß tein vernunftiges Wefen fterblich fein follte. Sat nicht auch Platon anerfannt, bag Entstandenes unsterblich sein könnte 3)? Aber in ber That bie Folgerungen bes Aeneas geben noch weiter. Er will auch die Auferstehung bes Körpers nicht fahren laffen.

¹⁾ lb. p. 24 sqq.

²⁾ lb. p. 56 sq.

³⁾ Ib. p. 44 sq.

Denn ber Mensch ift eine vernünftige Seele, welche einen organischen Rörper gebraucht 1); ohne einen solchen fann er alfo auch nicht fein; und Aeneas fieht fich besmegen genothigt fenen Grundfat, bag alles Materielle vergebn muffe, febr bedeutend zu beschränken. Er ftellt ihm ben andern Grundfag entgegen, bag nichte, was vom Schopfer ber Welt feinen Ursprung bat, burchaus fterblich fein fonne 2). Das Reinste von allen Dingen sei unfterblich und bleibe immer, wofür er die Aussagen beiliger Spruche über ben Dlymp, die Inseln ber Seligen und bas Elvsium zum Beweise anführt 5). Ale bas Unvergangliche in der Körperwelt fieht er aber die Form an ober ben Begriff, welchen ber Weltschöpfer in ben Korper gelegt bat und aus welchem wie aus einem Samenforne alles hervorwächft +), und baber ergiebt fich ihm, bag bie ganze Körperwelt etwas Ewiges in sich trage; sie wird vergeben, aber auch erneuert werben ober ju ihrer Bollendung gelangen. 3bre Natur ift bie Bewegung; in dieser kann fie nicht unverändert bleiben; aber alle Bewegung ftrebt auch nach bem Bollfommenen und bem Einen, aus welchem fie bervorging; benn fie ift nicht ohne

¹⁾ lb. p. 59.

²⁾ lb. p. 56. οὐθεν γὰς παςὰ τοῦ δημιουργοῦ γενόμενον παντελῶς Θνητόν.

³⁾ L. l.

⁴⁾ Ib. p. 65. ή μεν ούν ύλη φθείρεται και διαλύεται μένει δε σώος και αὐτός τοῦ εἴδους ὁ λόγος. ἢ οὐχ ὁρῷς, ὅτι και ὁ σττος, ὅταν αὐτὸς οἱ ἀνθρωποι σπείραντες γῆ πρύψωσιν, αὐτὸς μέν ἐφθάρη και ἐξεχύθη και τέθνηκεν, ὁ δε δημιουργικός αὐτοῦ λόγος κτλ. Cf. p. 56; 70.

3wed und biesen wird fie erreichen, wenn es Gott will; Gott aber wird es wollen, wenn es Zeit ift 1). feben, die Lehre des Origenes vom ewigen Samenverhältniffe ift nicht verloren gegangen. Über ben 3wed ber Auflösung und Wiebererbauung ber Welt bat nun Aeneas auch seine eigene Borftellung. Den Abfall ber Menschen vom Guten konnte Gott nicht vermeiben ohne ihnen bie Freiheit zu rauben. Bon Gott abgefallen wenden fie fich aber bem Materiellen zu, und indem fie nach biesem begehren, werben fie von beffen unorbentlicher Bewegung beberfct. Sie follten jedoch bem nicht auf immer Preis gegeben werben; baber beschamt fie Gott, burch bie materiellen Dinge fie überführend, daß fie fur fich und verlaffen von Gott nicht bewahren, sonbern nur verberben konnten, und befreit fie zugleich von der Tyrannei der korperlichen Dinge, indem er biese aufloft und so die Begierbe nach ihnen unmöglich macht, nachber aber auch biefen Theil ber Welt wieder zur Unsterblichkeit erhebt. So babe Gott allem genügt und nichts unvollfommen gelaffen, indem er zwar Sterbliches entfteben ließ, aber nur um es zur Unsterblichkeit zu führen 2). Auch biefer Theil ber Lehre erinnert an ben Origenes; boch spricht fich Aeneas entschieden gegen die floische Lehre von einer oftmals fich wiederholenden Weltbildung aus; benn fie murbe un-

¹⁾ lb. p. 49.

²⁾ lb. p. 57 sq. Dadurch wird also alles wieder gur Ordnung gurudgeführt. lb. p. 27. 3war ift p. 40 von einem Gefängnisse der Strafe die Rede, aus welchem niemand entlaufen durfe; man wurde dies aber nur fälschlich auf ewige Pöllenstrafen beuten.

nüt sein; die eine Welt reiche zur Prüfung der Rämpfer aus. So setzt er den sittlichen Gesichtspunkt der Ansicht entgegen, welche die Welt als einen stets sich erneuenden Naturproces betrachtet. Er meint sogar, auch Platon habe von dem Untergange der Welt gewußt; aber die christliche Lehre wird dagegen erhoben, weil sie nicht alsein den Untergang der gegenwärtigen, sondern auch die Unsterblichseit der zukünftigen Welt verfünde 1).

Man wird gefteben muffen, ber Begriff ber Unfterblichkeit erhalt in diefen Lehren bes Aeneas eine febr weite Ausbehnung. Berfteben wir ibn recht, fo behauptet er, alles fei feinem Wefen, feinem Begriffe nach unfterblich. Doch foll baburch bie Unsterblichkeit nicht über ben Rreis bes Bernünftigen ausgebehnt werben; benn man wird fich leicht benfen konnen, baß jener samenartige, schopferische Begriff, welcher im Körperlichen liegt und bie unfterbliche Form besfelben bilbet, nichts anberes ift als bas objectiv Bernunftige, mabrend bie vernunftige Seele bas subjectiv Bernunftige vertritt. Dag biefer Gedanke seine Lehre leitet, sehen wir beutlich an seiner Art bie Deinung gurudzuweisen, daß auch die unvernünftigen Thiere an Leib und Seele an ber Unsterblichkeit Theil haben Denn biese Thiere find eben unvernünftig und werben baber auch vergeben. Um nun aber feinen Sat ju retten, bag alles, mas von Gott feinen Ursprung babe, an der Unsterblichkeit Theil haben muffe, sieht er fich zu

¹⁾ Ib. p. 40; 58. Dieselbe Misbeutung ber Platonischen Stelle: Tim. p. 33 αὐτῷ γὰρ ἐαυτῷ τροφήν τὴν ἐαυτοῦ φθίσων παρέχον, hat auch Zacharias von Mitplene. Ammon. p. 112.

ber Folgerung genöthigt, daß nicht Gott unmittelbar die unvernünftigen Thiere hervorgebracht habe; sondern er habe sie nur mittelbar durch die Elemente hervorbringen lassen ¹). Auch hier klingt wieder eine Nachahmung des Platon an; so wie nach dessen Lehre nicht der höchste Gott die sterblichen Körper der Menschen hervorbringen darf, damit sie nicht unsterblich werden, sondern den gewordenen Göttern dies Geschäft übertragen wird; so glaubt auch Aeneas allen unvernünftigen Wesen in der Welt nur ein mittelbares Verhältniß zu Gott zugestehn zu dürsen. Man wird das Bedenkliche hierin nicht verkennen.

3. Zacharias Scholasticus.

Mit dem Aeneas wird gewöhnlich Zacharias mit dem Beinamen Scholasticus zusammengestellt, welcher wahrscheinlich um ein halbes Jahrhundert später als jener lebte und als Bischof von Mitylene auf der Synode zu Constantinopel im Jahre 536 thätig war. Außerdem wissen wir von ihm nur aus seinem ganz kleinen Aussate gegen die Manichäer?) und aus seinem Gespräche Ammonius, welches in Schreibart und Inhalt mit dem Theophrastus des Aeneas große Ühnlichseit hat. Man schließt aus dieser Schrift, daß er Schüler des Ammonius Hermeä, welcher am Ende des fünsten Jahrhunderts Platonische und Aristotelische Philosophie lehrte, zu Merandria gewessen. Was beim Aeneas Nebensache ist, die Wiberlegung

¹⁾ lb. p. 69 sq.

²⁾ Gebrudt in ber latein. Uberfegung b. Canis. lect. ant. ed. Basnage I, p. 428.

ber Lehre von ber Ewigkeit ber Welt, ift beim Zacharias Hauptsache; die Lehre von der Auferstehung, welche beim Neneas ein Hauptpunkt war, bringt Zacharias nur als Rebenpunkt vor. Auch die Beweise beider Schriftsteller sind sich einander sehr ähnlich; beide gehören unstreitig berselben Schule der Philosophie an, doch stimmen sie nicht ganz in ihrer Denkweise mit einander überein. Zacharias ist noch weniger eigenthümlich und unbedeutender, als Neneas, schließt sich dagegen genauer an die Kirchenslehre an.

An einer Stelle, wo er die chriftliche Lebre ber beidnischen entgegensett, bemerkt er mit Recht, bag bie beibnischen Philosophen, welche bie Ewigkeit ber Belt annahmen, baburch ben Begriff Gottes mit bem Begriffe ber Welt vermischten und bas, mas Gott allein zufomme, auf bie Geschöpfe übertrügen 1). Wenn er seboch bies fo barftellt, als bezeichnete ber Begriff bes Ewigen und Unveranberlichen bie charafteriftische Eigenschaft Gottes, inbem auch Gott, wie allem Seienben, eine folche gufommen muffe 2), ja wenn er bas ewige Sein als eine Bollfommenheit Gottes bezeichnet 5), fo fann man eine folche Anwendung ber Berftandesbegriffe auf die 3bee Gottes nur bebenflich finden. Sie widerftreitet ohne 3meifel bem Grundfage, daß die Rategorien auf den Begriff Gottes nicht anwendbar find; und boch ftimmt Zacharias felbft biesem Grundsate bei und gebraucht ibn gegen bie Da-

¹⁾ Ammon. p. 139. ed. Boiss.

²⁾ lb. p. 126.

³⁾ Ib. p. 124. Es ift bies in ber Beife bes ontologischen Beweises, bas Sein als eine Bolltommenheit ju betrachten.

nichaer zu ber Behauptung, bag Gott feine Einenschaft und fein Berhaltniß habe und bag ihm baber auch nichts entgegengefest werben tonne 1). Überbies aber tommt er noch von einer anbern Seite ber mit bem Gegensage in bas Gebrange, welchen jene Anwendung gwifden Coopfer und Geschöpfen voraussett. Denn ben Ginwurfen ber beibnischen Philosophen, bag man Gott nicht mußig benten burfe; bag in feinem Begriffe bas Wohlthun liege und er baber immer muffe wohlgethan, b. h. geschaffen haben, begegnete er nicht allein burch bie Ausflucht, bag man Wohlthater fein tonne ohne fichon wohlzuthun, wie man Arzt fein konne ohne zu beilen); fonbern er findet es auch nothig, übereinftimment mit bem Meneas bon Baza, allerbings ein ewiges Schaffen Gottes anzunehmen, boch nicht ber sinnlichen Welt, fonbern ber ibberfinnlichen, fo daß in der That diese Welt ihm doch als ewig erscheint 8). Dan muß befennen , daß feine Bertheibigung ber christlichen gegen die beibnische Lebre, wie sehr sie auch über biefe fich erhebt, boch nur ichwach ihrer fich ju ermehren weiß.

Die Anführung nur weniger Puntte feiner Lehre wird uns genügen bies in bas Marfte Licht zu fenen. Er wirft

¹⁾ C. Manich. p. 428.

²⁾ Ammon. p. 117.

^{3) 1}b. p. 110; 141. Er scheint, wie Aeneas, die überfinnliche Welt als im göttlichen doros umfaßt gedacht zu haben. Seine Trinitätslehre schließt sich an den Basilius und den Gregor von Nazianz an, welche überhaupt seine Führer sind. Daher ift ihm ber doros auch önneoropos und der hellige Geist das redeewrenor. 1b. p. 130.

ben Seiben vor, bag fie gwar behaupteten, Die Welt muffe emig fein und burfe baber auch nicht vergeben, weil fie von Gott gut jusammengefügt fei; wenn man fie aber nach ben einzelnen Menschen fragte, um berentwillen boch hauptsächlich die weltlichen Dinge geworben und bie nicht weniger gut zusammengefügt waren, fo wüßten fie fich nicht zu belfen, fonbern nahmen gedulbig ihre Berganglichleit an 1). Er fest bagegen feine Lehre von ber Unsterblichkeit ber Menschen und ber Auferstehung ber Körper in einer abnlichen Weise auseinander, wie Aeneas von Gaza, nur bag er ben Origenistischen Lehren, bie gu feiner Beit ober etwas fpater entschiebener als je verbammt wurden, fich weniger geneigt erflärt 2). Richts, was Gott fouf, konnte burchaus ferblich fein ober einem unaufhörlichen Untergange übergeben werben. Doch ift bie finnliche Welt einem porübergebenben Untergange unterworfen worben gum Beften ber vernünftigen Geschöpfe, bamit sie nicht an einer unsterblichen Rrantbeit litten. Auch follen angleich burch biefes turze Bergebn und burch bie Umbilbung bes Sterblichen zur Unfterblichfeit bie vernfinftigen Wesen lernen, daß sie nicht burch Rothwendigfeit ihrer natur unfterblich geworden find, fonbern fie follen bies als eine Gabe bes Schöpfers erfennen und baburch angeleitet werben auf ihren Wohlthater unaufborlich zu bliden und bas Bute und Gine, bie erfte und

¹⁾ lb. p. 139 sq.

²⁾ Die Lehre von ber Ewigkeit bes dymoverinde Loros wird gang außerlich von ihm gefaßt p. 147 sqq.; von einer Bekeprung ber Böfen burch die Bernichtung ber Materie ift bei ihm nicht die Rebe. Ib. p. 150.

einzige Ursache aller Dinge, nie aus bem Auge zu verlieren. So wird bas ichopferische Wort, welches querft bie Geschöpfe hervorbrachte, auch jum zweiten Dale Schopfer eines neuen Lebens 1). Wir finden bier wohl einen Schimmer von Busammenhang zwischen ber ichopferischen und der zu neuem Leben umbilbenden Thatigfeit Gottes, aber in ber That auch nur einen Schimmer, indem bie fortwährende Wirffamfeit Gottes in unferm Leben wenige ftens nur febr ungenügenber Beife babei jum Borfchein fommt. Denn Zacharias erfennt gwar Gott auch als ben Erhalter ber Welt an; um aber ber Lebre ber Beiben von der ewigen Schöpfung burch ben Begriff ber Schöpfung aus bem Richts um fo fraftiger fich entgegenfegen ju tonnen, will er in abnlicher Art, wie Nemefius, nichts von ber wesentlichen Ginheit ber Schöpfung und ber Erhaltung wiffen 2), und feine Lehre von ber Wirtsamfeit bes beiligen Geiftes in uns ift auch ju Gunften ber ungebundenen Bablfreiheit, welche er als wesentlich fur bie Bernunft in Anspruch nimmt 3), burchaus unausgebildet geblieben.

So sinden wir, daß diese christlichen Platoniker doch nur schwach gegen die heidnische Philosophie sich zu vertheidigen wußten. In der Kirchenlehre lagen unstreitig bessere Elemente für die Vertheidigung dereit, als die, welche sie zu gebrauchen wußten; aber die Kirchenlehre selbst war ihnen zum Theil nur eine todte Überlieferung

¹⁾ Ib. p. 138; 141; 149.

²⁾ lb. p. 104.

³⁾ lb. p. 137

und die Platonische Lehre, welche sie lieb gewonnen hatten ohne ihr unbedingt folgen zu wollen, brachte manchenei fremdartige Gedanken in ihre Ansüchten, wie dies besonders auffallend an ihrer Lehre von der Ewigkeit der übers sünnlichen Welt sich bemerklich macht. Dennoch septen sie sich der Bermischung der Aristotelischen mit der Platonischen Philosophie entgegen und erscheinen in diesem Punkte vorurtheilsfreier als viele der heidnischen Reu-Platoniker dieser Zeit.).

4. Johannes Philoponus.

Der Ausbreitung ber Ariftotelischen Lehre auch unter ben Christen vermochte feboch biefer Rampf ber christlichen Platonifer feinesweges Schranfen zu fegen. Aus bem 5 und 6 Jahrhunderte find bie meiften Commentare über bie Schriften bes Aristoteles, welche wir noch besigen. Bu ben Auslegern bes Aristoteles gehörten auch Christen. Schon im 5 Jahrh. finden wir ben Armenier David, einen ber Danner, welche um bie Berbreitung ber Grie difden Wiffenschaften unter ben Armeniern fich Berbienfte erworben haben, ju Athen unter ben Schulern bes Sp rianus, eines Neu-Platonifers, welcher aber auch über Aristotelische Schriften Auslegungen gab. David fdrieb nicht allein in Armenischer, sondern auch in Griechischer Sprache Commentare ju ber Ginleitung bes Porphyrius in die Kategorien bes Aristoteles, und besonders zu ben logis iden, aber auch zu einigen andern echten und unechten Schrif-

¹⁾ lb. p. 123 sq.

ten bes Aristoteles 1). Unter ben christlichen Auslegern bes Aristoteles hat sich aber keiner größern Ruhm erworben, als Johannes, welcher sich selbst Grammaticus nannte, von Andern aber wegen seiner Arbeitsamkeit den Beinamen Philoponus erhielt.

Dieser Johannes war ein Alexandriner und gehörte au ben Monophysiten, in beren Streitigfeiten gegen bie orthobore Rirche er fich einen Ramen machte. Aber auch in biefen theologischen Werten berubte feine Bebeutung hauptfächlich auf seiner Bekanntschaft mit ber Philosophie und auf feiner Geschicklichkeit in ber Sandhabung ber Aris ftotelischen Begriffe. In biefer Philosophie mar er ein Schuler besfelben Ammonius hermea, für beffen Schuler auch Zacharias angesehen wird, und bie Auslegungen feines Lehrers liegen mehrern feiner Commentare jum Grunde. Doch von chriftlichem Standpunkte aus bestritt er auch mehrere Lehren bes Aristoteles und nicht weniger bes Neus Platonifers Proclus, wurde aber dafür auch wieder vom Simplicius bestritten, einem nicht viel jungern, gelehrtern und grundlichern Ausleger bes Ariftoteles. Dics bezeichnet ziemlich genau bie Zeiten, in welche feine Wirksamkeit fällt, wenn man bagu noch einige Angaben über seine theologischen Streitigkeiten beigieht, als meistens ber erften Salfte bes sechsten Jahrhunderts angeborig, aber boch auch noch in bie zweite Balfte besfelben bineinreichenb 2). In seinem wortreichen und wenig geordneten

¹⁾ S. C. F. Neumann mémoire sur la vie et les ouvrages de David. Par. 1829.

²⁾ über bie Beit bes Joh. Phil. herscht ein febr alter Irrthum. Richt allem bie Ergabtung, welche ibn in bie gabel von ber Ber-

Auslegungen bes Ariftoteles erkennt man nur selten ben christlichen Philosophen.

fidrung ber Alexanbrinifchen Bibliothet verflicht, verlängert fein Leben bis jum 3. 641, fonbern auch mehrere Angaben, welche aus feinen eigenen Schriften entnommen find, follen auf abnliche Refultate führen. 1) In phys. Arist. IV s fol. 2 a fieht eine Beitangabe, welche bie Abfaffung biefer Stelle in bas 3. 617 verlegt. 2) Sein Bexaemeron widmete er nach Phot. bibl. cod. 240 p. 526 Hoesch. bem Gergius, Patriarchen von Conftantinopel (610 - 639 n. Chr.). Leiber tann ich biefe Schrift nicht felbft einsebn; aber aus Fabr. bibl. Gr. X p. 642 Harl., febe ich, bas awar bie Burbe aber nicht ber Bifcofefit in ber Debication angegeben ift. Auch fein Diatetes, bas hauptwert für feinen Eriibeismus, foll er nach Ricephorus auf Berlangen besfelben Gergius gefdrieben haben; biefe und abnliche Angaben besfelben Schriftftellers übergebe ich aber, weil fie aus ju fpater Beit find um Gewicht ju haben. Anbere Angaben über feine theologischen Streitigfeiten führen ungefahr 50 Jahre bober binauf. Die Streitigfeiten gegen bie Eritheiten, als beren Saupt er angefeben murbe, fallen fpateftens in bas 3abr 568 bei Lebzeiten bes Patriarchen Theobofius von Alexandria. Leont. de sect. act. V, 6 p. 641 Galland.; cf. Phot. bibl. cod. 24. Er forieb gegen ben Johannes Scholafticus, Patriarden von Conftantinopel im 3. 565. Phot. bibl. cod. 75. Much mehrere Schriften an ben Raifer Juftinianus (ft. 565) werben von ihm angeführt. Assemann. bibl. or. 1 p. 613. Benn es nun foon febr unwahrscheinlich ift, bag biefe Angaben mit ben zuerft angeführten fich vereinigen laffen, fo ift es faft unmöglich mit biefen and noch in Abereinftimmung ju finben, baß er de actern. mundi XVI, 4 bas 3. 529 ju feiner Lebenszeit Diefe Angabe ber Beit bat aber por ber anbern im Commentar jur Phyfit ben Borgug, baß fie in ber gebrudten Ausgabe mit Buchftaben ausgeschrieben, bie lette bagegen nur in Bablzeichen angegeben ift. Gang unmöglich ift es endlich bie querft aufgeftellten Angaben mit feiner Stellung unter ben Philosoppen ju vereinigen. Sein Lehrer Ammonius lehrte ju Alexandria noch por bem Lobe bes Procins (485). Gein Gegner Simplicius wanberte icon 529 nach Berfien aus mit ben übrigen Bbilofopben.

Wir finden bei ihm benfelben Streit wieber gegen bie Emigfeit ber Belt, welchen bie beiben vorberbetrachteten Manner zu bestehn batten. Er führte ibn gegen bie Grunde bes Proclus burd in einer weitlauftigen Schrift, welche uns größestentbeils noch erhalten ift. Wir werben aus biefer nur wenig zu bemerken haben, ba es meiftens bieselben Puntte find, wie bie früher angeführten, welche auch er ju bebenten giebt. Der größte Theil feiner Grunde ift gegen bie Platonifer gerichtet, welche aus bem Platon felbft zu widerlegen ihm nicht schwer halten konnte. Auf Die Lebre bes Ariftoteles läßt er fich nur beilaufig ein, indem er feine Absicht zu erkennen giebt fie, was bie Ewigfeit ber Welt betrifft, in einer eigenen Schrift gu widerlegen 1). So zeigt er fich bei weitem weniger befangen von bem Unsehn ber alten Philosophen als fein Gegner, welcher auch bie Übereinstimmung bes Platon und bes Ariftoteles zu behaupten sucht, mahrend Johannes

Die Zahl in der Physik muß also verschrieben sein und der Serzaus, welchem er seine Schrist widmete, kann nicht der Patriarch von Constantinopel sein. Auch an sich hat es etwas Unwahrschein-liches, daß der Tritheit zu dem orthodoxen Patriarchen in einem solchen Berhältnisse gestanden haben sollte. Höchst wahrscheinlich hat sich Photius geirrt, indem er den Sergius, welcher nach dem Tode des bekannten Wonophysiten Severus monophysitischer Patriarch von Antiochia war (Severus st. 539 oder 542) und welchem Joh. Phil. mehrere Bücher widmete, mit dem Sergius von Constantinopel verwechselte. S. siber den monophysitischen Sergius Assemanni dibl. or. I p. 613; Il p. 323 not. 1; p. 327 sqq. Es ist wahrscheinlich derselbe Sergius der Armenicr, welchen auch Sophronius unter den Tritheiten ansührt. Fabr. dibl. Gr. VIII p. 356.

¹⁾ De aetern. mundi VII, 6; X, 5; XIII, 1.

Philoponus im Sinn ber christlichen Polemit bie Berschiebenheit und ben Wiberspruch ihrer Behauptungen namentlich in der Ideenlehre schonungslos ausbeckt). Gegen die Platonifer bemeist er, daß die Ideenlehre die Ewigfeit ber Welt nicht begunftige, indem fie bie 3been an fich nicht als Borbilber fete, welche nothwendig ein Abbild in der Welt haben mußten, fondern ihnen ein Wefen unabhängig vom Abbilbe beilege 2). Er will aber auch nicht zugeben, daß bie 3been etwas anderes bedeuteten ale schöpferische Gebanten Gottes 5), und eben bieser Punkt ift es, welchen er allen ben Beweisen entgegenfest, bie aus ber Ewigfeit bes Weltschöpfers auf bie Ewigkeit ber Belt ichließen wollen. Die icopferischen Gebanken Gottes gehn nicht allein auf bas Bergangene und Gegenwärtige, sonbern fie umfaffen alle Beiten; fie foliegen bie Borfebung Gottes mit in fic, welche über alle Dinge sich erftredt, und so wie nun hieraus hervorgeht, bag bie Dinge, welche in ben ichopferischen Bebanten gefett werben, nicht zugleich mit biefen fein muffen, fo ergiebt fich baraus auch, daß die Welt nicht ewig fein muffe, weil ber weltschöpferische Gebante in Gott ewig

¹⁾ Ib. II, 2. Dem Platon werden viele Jreihumer in ber Phyfit, wie in der Ethik vorgeworfen. Ib. IX, 2 sqq. Der Borwurf wird mehrmals wiederholt, daß er aus Furcht vor dem Atheniensischen Bolke in der Theologie sich accommodiet habe. Ib. 5; XVIII, 40. Aber auch gegen einzelne Lehren des Aristoteles erklärt sich Joh. Phil. Ib. XIII, 14.

²⁾ lb. ll, 3 sq.

^{3) 1}b. 5. In Griech. Terte ift eine Rummer ausgefallen, wolche in ber Inhaltsanzeige ficht.

ift 1). Alles wohnt Gott von Ewigfeit bei, boch nur in seiner voraussebenben Thatigfeit; burch bas Sein beffen, was er hervorbringt, wird also seine Bollfommenheit in feiner Beise vermehrt2). Bir feben, welchen Bortbeil es bem Johannes Philoponus gewährt, bag er, anders als die vorherbetrachteten Philosophen, die vorsehende von ber icopferischen Thatigfeit Gottes nicht absondert. balt hierbei an bem Ariftotelischen Sas feft, bag Gott in aller Beise ohne verandert zu werden bie Belt bewege. hierauf beruht ihm der wesentliche Unterschied zwischen Bott und ber Belt, daß biese veranderlich, jener unveranderlich ift. Diefen Sat, welchen wir ichon oftmals, besonders gegen die Reu - Platonifer geltend gemacht fanben, halt auch er unerschütterlich fest. Die Welt, bas fonnen wir nicht leugnen, veranbert fich in ihren Theilen, und was in feinen Theisen sich verändert, tann nicht uns veranderlich fein; benn bas Bange besteht ja eben nur in bem Berhältniffe ber Theile zu einander 3). Bas fich aber verändert, das ift nicht göttlich, wie auch Platon anerfennt, und es muß baber bie Welt von Gott unterschieben werben 1). Wenn ihm nun aber bie Frage vorgelegt wird, wie Gott bei seiner Unveranderlichkeit habe anfangen fonnen die Welt zu bilben, fo hilft er fich nicht allein mit ber Ausflucht, welche wir icon früher kennen

¹⁾ L. l.

²⁾ lb. IV, 16.

³⁾ Ib. 1X, 15. order yah älle tort to öler nut när, n n two pepar unartwr nyds üllyla ogt is nut ets turter overdoppi. Uso gegen die innere Einheit des Allgemeinen.

⁴⁾ L. l.; ib. X111, 10.

gelernt baben, bag Gott immer Schöpfer gewefen fei feiner Kraft nach 1) und baber fich nicht verändert habe, indem er nun wirklich bie Welt fouf, fonbern er weiß auch bie Ariftotelifde Unterfdeibung awifden Bewegung und Energie für feinen 3med ju gebrauchen. Gottes icopferifche Thatigfeit ift feine Bewegung ober Beranderung, fonbern eine Energie, b. b. eine überfinnliche, rein vernunftige Thatigfeit, bei welcher tein zeitliches Übergehn aus bem Einen in bas Anbere flattfindet, wie bei ber phyfischen Ausbudung eines Bermögens gur Fertigfeit. Denn wer eine vollenbete Rraft hat, ber veranbert fich nicht, wenn er fie gebraucht. So ift es nicht allein bei Gott, sonbern auch bei ben vernünftigen Geschöpfen, welche allein burch ihren Willen etwas bervorbringen 2). Wir bemerfen nun wohl, daß biefes Austunftsmittel, indem es bie gottliche Birffamfeit mit ber menichlichen unter einen Begriff bringt, boch feine Gefahr hat. Dies entgeht auch bem Johannes Philoponus nicht gang; er ichiebt aber bie Berichiebenbeit ber gottlichen und menschlichen Wirfsamfeit boch annachft nur barauf, bag biefe ber Wertzeuge bedürfe und beswegen auch mit Bewegung verbunden fei, jene aber nicht. Doch bies genügt ibm felbft nicht, vielmehr fügt er bingu, wir burften in Gott feinen Unterschied zwischen Rraft und Energie annehmen 5). Da ift es benn boch wieber nur bas überschwengliche Wesen Gottes, welches biese Unter-

¹⁾ Er nennt fie etes, wie bie Tugenb.

²⁾ lb. lV, 3 sq.; 9.

³⁾ lb. IV, 9. πατά μηθέν διαφέρεων έπι θεοῦ έξεν τε καὶ ἐνέργειαν.

suchungen niederschlägt, und bei diesem Ausgange der Forschung können wir nur sagen, daß alle die übrigen Unterscheidungen, welche Johannes Philoponus aus dem Aristoteles entnimmt, als ungenügend sich erweisen und zulest zurückenommen werden müssen. Daß er sie dennoch gebraucht, verräth nur seine Neigung Begriffe der Aristotelischen Philosophie auf die Betrachtung des Göttslichen anzuwenden.

Beffer gelingt es ihm seinen Sat burchzuführen, wenn er bei bem Begriffe ber Welt und ber weltlichen Dinge ftebn bleibt. Da beruft er fich einfach barauf, bag Die veränderliche Welt nicht ewig fei, weil fie ihrer Urfache nicht gleich fein konne. Richt weil Gott ibr etwas aus Reid habe entziehen wollen, fomme ihr die Ewigkeit nicht zu, sondern weil die Wirfung ber Ursache nicht gleich fein fann, fonft wurde Bott fich felbft bervorgebracht haben und bas Nicht - Geworbene geworben fein 1). Bei feiner Anhänglichkeit an die Ariftotelische Philosophie tritt aber hierüber bem Philoponus boch eine Schwierigfeit entgegen, welche aus ber Lebre von ber Materie fließt. Denn ein febes Werben, behauptete Aristoteles, fete eine Materie voraus, in welcher bie Form sich verwirkliche, und die Materie tonne beswegen nicht geworben fein, weil fie nur aus einer andern Materie geworben fein murbe. Johannes Philoponus nun weiß bieser Schwierigfeit nicht anders zu begegnen, als baburch, bag er ben Begriff ber Materie in ber That in einem beschränftern Sinn nimmt, als sein Lehrer. Er perwirft ben Sat, bag alles Wer-

¹⁾ lb. l, 4.

benbe aus einer Materie werben muffe, benn es zeuge bas Dafein immaterieller Geschöpfe bafur, bag nicht alles ber Materie jum Werben bedürfe. Go fei bie vernünftige Seele, obgleich burch Gott geworben, einfach und ohne Materie. hierburch wirb auf ber einen Seite ber Beariff ber Materie auf bas Rörverliche beschränft, auf ber anbern Seite von ber vernünftigen Seele vorausgefest, bag fie vom Körper trennbar fei. Was ben erften Punft betrifft, fo sucht Philoponus auch ju zeigen, bag eine förperlose Materie nicht möglich sei 1). Besonbers aber ftust er fic barauf, daß wir die Materie als ein Werf Sottes betrachten muffen, wenn wir zugeben, bag nur eine Urfache und ein Grund aller Dinge fei; ift aber bie Materie ein Werf Gottes, so ift fie geworben, und sollte fie wieder aus einer Materie geworben fein, so wurden wir baburch nur in bas Unenbliche geführt werben, was auch ben Grunbfagen bes Ariftoteles zuwider fei. muß alfo aus bem Richts geworden fein. Er fügt biefen Gründen bingu, bag bie Materie überhaupt nur ein Berbaltniß bezeichne, weil sie allein ber Form wegen sei, und baß fie baber auch nicht ohne bie Form sein könne, weil bas Berhältnismäßige nicht ohne bas gedacht werden tonne, ju welchem es in Berbaltnif ftebe 2).

Obgleich wir nun hieraus sehen, daß Johannes Phis loponus keinesweges sich scheute die Begriffe des Aristoteles in seiner Weise zu verbessern, wo sie ihm den christslichen Lehrsägen zu widersprechen schienen, so war es

¹⁾ lb. XI, 1 sqq.

²⁾ lb. XI, 1; 9; 10; XII, 1.

boch gewiß nicht fo leicht bas gange Syftem fener Begriffe umzuwandeln, als einzelne Puntte abzuändern, und schwer mußte es baber auch halten bie Irrungen zu beseitigen, welche aus bem Bereinbrechen einer folden Maffe von Begriffen, wie fie von ber Ariftotelischen Philosophie geboten wurde, ber chriftlichen lebre brobten. Die geiftige Käbigfeit, welche Philoponus überhaupt in feinen Schriften befundet, icheint und feinesweges fo bedeutend zu fein, daß wir eine folche Arbeit ihm zutrauen könnten. fo geneigter find wir baber auch ben Nachrichten Glauben beigumeffen, welche und von feinen Regereien ergablen, in Berudfichtigung, bag wir auch aus feinen Schriften erfeben, wie er burch bas Bewußtfein feiner schwantenben Stellung zwischen bem Ariftotcles und ber Rirchenlehre boch von febr zuversichtlichen und von ber gemeinen Dei= nung abweichenden Behauptungen fich nicht abhalten ließ. Besonders finden wir, daß in seine Ansichten über bie menschliche Seele burch bie Weise, in welcher er bie Aris ftotelischen Begriffe ber Form und ber Materie gebrauchte, vieles Anftogige gebracht wurde. 3mar ift er teinesmeges geneigt, wie Ariftoteles, die Seele nur für eine Form zu balten; fie ift ibm vielmehr Substanz im ftrengen Sinne bes Wortes, und er vertheibigt beswegen auch bie Unfterblichfeit ber Seele gegen bie Auslegung bes Alexander von Aphrobisias, welcher behauptet hatte, Aristoteles sehe bie Seele für fterblich an 1); aber er geht nun auch weiter in ber Berlegung bes Menschen in mehrere Substanzen, und indem er bie verschiebenen Arten ber Seele nach bem

¹⁾ In Arist. de anima A fol. 3 a.

Aristoteles unterscheibet, Die Pflanzenseele, Die thierische und bie vernünftige Seele, findet er in jeder biefer Seelen eine eigene Substang, so bag unsere Seele in ber That and brei Seelen jusammengesett fein foll. Sie wird nur beswegen als eine Seele betrachtet, weil alle brei Seelen stetig zusammenhängen und in einer Sympathie unter einander fiehn; weil auch die vernünftige Seele die beiden andern als ihre Werkzeuge gebraucht; gang in berfelben Weise, wie auch Leib und Seele von uns als eine Ginheit betrachtet werden, wenn gleich sie es in Wahrheit nicht find 1). Deswegen schreibt er auch nicht allein ber vernünftigen Seele Unfterblichfeit ju, sonbern nicht weniger ben beiben anbern Arten ber Seele, und bilbet fich besonders eine Theorie barüber aus, wie die unvernünftige, thierische Seele nach bem Tobe fortlebe, weil fie nicht trennbar ift vom Körper, wie bie vernünftige, in einem feinern geistigen Leibe nemlich, um Strafe ju empfangen und gereinigt zu werben; benn wenn fie auch eines Leibes bedarf zu ihrem Thun, wie zu ihrem Leiben, so boch nicht biefes biden Leibes, ohne welchen nur die Pflanzenfeele nicht sein fann ?). Auf zwei Punkte in biefer Theorie

¹⁾ Ib. fol. 2'b. λίγω γάρ, ὅτι ὥςπερ ἐνωθεϊσα ἡ ψυχὴ τῷ σώματι τούτῳ δοκετ μὲν ἐν τι πρᾶγμα ποιείν, κατὰ ἀλήθειαν δὲ οὐχ ἐν τι ἐστιν, οὕτω τῷ τε ἀλόγῳ καὶ τῷ φυτικῷ συνημμένη μίαν μέν τινα συνίχειαν ποιεί διὰ τὴν συνάφειαν ἐξῆπται γὰρ προςεχῶς τῆς μὲν λογικῆς ἡ ἄλογος, τῆς δὲ ἀλόγου ἡ φυτική, διὰ δὲ τὴν γινομένην ἐκ τῆς συναφείας ταύτης συμπάθειαν μίαν φαμέν καὶ ὅτι ὡς ὀψγάνοις κίχρηται ταις ἄλλαις δυνάμεσιν ἡ ἄλογος (l. λογική).

²⁾ lb. fol. 4 b sq.; cf. Phot. bibl. cod. 240 p. 528 Hoesch. μηθὲ τὰς ἀλόγους ψυχὰς συγκαταβεβλησθαι τοῖς σώμασι, καίτοι χωρίς σωμάτων μὴ δυναμένας εἶγαι.

möchten wir besonders aufmerksam machen, zuerst wie sie für die unvernünftige Schöpfung das Zusammengehören der Materie und der Form als nothwendig voraussest, davon aber das Sein der veruünftigen Seele ganz gesondert hält, dann wie sie den geistigen Körper in einer ganz andern Weise sich beutet, als er von der christlichen Lehre gefaßt zu werden pflegte.

hiermit bangt nun die Regerei jufammen, welche ibm in ber Auferstehungslehre zugeschrieben wirb. vernünftige Seele in ber Auferstehung einen geistigen Rörper annehmen sollte, baran fann er natürlich nicht glauben, weil bies nur ber unvernünftigen Seele gutommt, aber nicht ber vernünftigen. Der natürliche Rorper muß auch vergeben und fann nicht wieberbergeftellt werben, weil die Form mit ber Materie unzertrennlich verbunden ift. Bon biefem Puntte aus icheint Johannes Philoponus seine Ansicht geltend gemacht zu baben. Dit ber Form unseres Leibes, behauptete er, wurde auch die Materie in Berwefung aufgelöft werben; alebann aber follten unfere Seelen burch eine neue Schöpfung neue und unvergangliche Leiber erhalten 1). Diese Abweichung von ber Rirdenlebre erscheint um so bebeutenber, je entschiedener aus ber Zusammenstellung berfelben mit ben vorberermabnten Lehrpunften bervorzugebn scheint, daß Johannes Philoponus nach Beise ber ReusPlatonifer bie vernünftige Geele für unbeflect von aller Sunde und von aller Strafe frei ansah. Auch bei ihm finden wir die Meinung, welche

¹⁾ Timotheus de recept. haer. 10. in Cotelerii eccl. Graec. monum. tom. III p. 414 sq. Cf. Phot. bibl. cod. 21 - 23.

beim Aeneas von Gaza und beim Zacharias von Mitylene von uns bemerkt wurde, baß die sinnliche nicht zugleich mit der übersinnlichen Welt entstanden sei 1), und mit diesen Männern hat Johannes Philoponus auch dies gemein, daß er die Wiederbringung der Dinge als eine ganz neue Schöpfung betrachtet, ja er geht noch einen Schritt weiter, als sie, indem er nicht einmal den Reim der neuen Schöpfung in der alten anersennt und, wie es scheint, nicht einmal den neuen Körper als wesentlich denselben Körper angesehn wissen will, welcher früher nur in einer unvollsommenern Gestalt vorhanden war.

Noch eine andere Keterei wird dem Johannes Philoponus vorgeworfen, der Tritheismus?). Die Geschichte dieser Reterei liegt sehr im Dunkel. Nur so viel scheint gewiß, daß sie mit der Berbreitung der Aristotelischen Philosophie in genauem Zusammenhange stand, wie sie auch zu anderer Zeit in einer solchen Berbindung sich gezeigt hat. Nach der Angabe, welche am genauesten zu sein scheint, war nicht Johannes Philoponus, sondern ein anderer Aristoteliser Johannes Assunges, welcher um dieselbe Zeit ledte, Urheber derselben und Johannes Philoponus breitete sie nur durch seine Schristen weiter aus und wurde deswegen von Spätern auch für den Urheber gehalten.). Nach den Fragmenten des Philoponus ging

Phot. bibl. cod. 240 p. 528. την ανθοωπίνην ψυχην μηθέ τῷ ἰδίῳ συνυποσιήναι σώματι· τὸ μέν γὰρ ἐκ γῆς, ἡ δὲ καθ' ἐαυτήν θειστέρας ὑπὸ θεοῦ μετέσχε γενέσεως.

²⁾ Bergl. Johannes Philoponus. Eine bogmenhift. Erörterung v. F. Trechsel in ben theol. Stub. u. Krit. 1835. S. 95 ff.

³⁾ Barbebraeus ap. Assemann. bibl. or. II p. 328 sq.

biefe keterische Meinung von berfelben unvorsichtigen Anwendung ber Ariftotelischen Philosophie auf die Rirchenlehre aus, welche wir schon in anbern Punkten bei ihm tennen gelernt haben. Der firciche Sprachgebrauch über bie Trinitat hatte sich an bie Platonische Ibeenlehre angeschloffen, indem er bie Ginheit Gottes als ein Befen ober eine Substang faßte, welche brei Sppoftasen ober Personen in fich schließen follte. Bei biefem Sprachgebrauche konnte man Dreiheit und Ginheit in gleicher Bahrheit und Burbe behaupten, indem bie Platonifche Lehre die Wahrheit sowohl bes Allgemeinen, b. b. ber Einheit, als bes Besondern oder ber Dreiheit behauptete. Aber nach Ariftotelischer Lehre sollte bas Allgemeine nur eine untergeordnete Bebeutung haben und nicht als Subfang im eigentlichen Sinne gebacht werben, benn nur bie Individuen waren die eigentlichen Substanzen. Kolgte man biefer Lehrweise und behielt bie Ausbrude ber Rirdenlehre bei, fo mußte bie Einheit Gottes nur eine uns tergeordnete Bedeutung erhalten, mabrend die brei Perfonen als bie wahren Substangen angesehn wurden. Johannes Philoponus icheute fich nicht auszusprechen, bag bie eine Natur ber Gottheit nichts weiter ware, als ber allgemeine Begriff ber besondern Personen, welcher baraus entspränge, bag wir von ber Besonberbeit einer jeben Person in Gebanken abstrabirten 1). Bir finben bies Berfahren in bemfelben Geifte, in welchem er auch bie

¹⁾ Ap. Joh. Damase. de haer. p. 104 ed. Lequien. τι γάρ αν είη μία φύσις θεότητος ἢ ὁ κοινὸς τῆς θείας φύσεως λόγος αὐτὸς καθ' ἐαυτὸν θεωρούμενος καὶ τῆ ἐπινοίι τῆς ἐκάστης ὑποστάσεως ἰδιότητος κιχωρισμένος;

Gefc. b. Phil. VI.

Einheit des Menschen in zwei gesonderte Wesen, Leib und Seele, und die Seele wieder in drei gesonderte Seelen gerfallen ließ. Wenn diese Lehre nicht völlig zum Polytheismus sich zurüdwendete, so geschah es nur deswegen, meil dabei noch ein völlig duntler Begriff von der Einheit Gottes sestigehalten werden mochte, wie auch die Einheit des Menschen und der Seele nur in einem solchen dunkeln Begriff dabei stehen bleiben konnte.

Wenn nun auch biefer Gebrauch ber Ariftotelischen Philosophie zu vielen Repereien geführt hatte, so konnte bies boch nicht bavon abhalten fie ferner für bie Darftellung ber Kirchenlehre zu benuten. Man brauchte fie nur noch äußerlicher, noch mehr allein bie Form ber Begriffe und ber Schluffe anwendend zu fassen, um vor folden Abweidungen von ber Kirchenlehre fich ju buten, wie fie bem Johannes Philoponus begegnet waren. Runachft awar mochten bie Schriften bes Johannes babin wirken, bag bie Monophysiten bas Ansehn bes Aristoteles in wissenschaftlichen Untersuchungen über alles erhoben und biesen Philosophen, wie ihnen vorgeworfen wird 1), wie einen Beiligen, wie ben breizebnten Apostel verebrten. Aber auch in der orthodoren Kirche blieb bies nicht ohne Nachwirtung. Die Commentare, welche Johannes Philopomis über bie Ariftotelischen Schriften verfaßt batte, wurden trot seiner Regereien fleißig benutt, so wie andere ähnliche Werke ber heibnischen Ariftotelifer, und wir werben später beim Johannes Damascenus eine Anwendung

¹⁾ In einer Schrift, welche unter ben Werken bes Joh. Damase, fteht, contra Jacobitas p. 399.

ber Aristotelischen Philosophie auf die Busammenstellung der Rirchenlehren finben, welche gang in biefem Sinne verfaßt ift. Aber freilich bas innere Leben ber Religion fonnte bei einem folden Gebrauche philosophischer Lebren eben fo wenig gewinnen, als die philosophische Durchbilbung ber kirchlichen Lehrweise, und wir haben es icon früher ausgesprochen, wie eben aus biefer angerlichen Faffung bes Rirchenglaubens ber Doficismus hervorging, welcher in biefer Zeit mit großem Erfolg fich erhob und bem Beifte ber Beit so zusagte, bag er balb neben ber firchlichen Kaffung ber Lebre eine unbestrittene Anertennung fand, ja von ber theologischen Lehre felbft gleichsam als ihre Erganzung aufgenommen wurde 1). Eben bes: wegen werben wir ihn zu betrachten haben, ebe wir ben Abschluß ber Kirchenlehre im Morgenlande in bas Auge faffen.

5. Der falsche Dionysius Areopagita.

Der Mpflicismus hat sich zu keiner Zeit aus ber christlichen Kirche ganz verloren. Nur burch bas wissenschaftliche Streben in ihr wird er niedergehalten; so wie aber dieses doch auch niemals ein vollkommener Ausbruck bes heiligen, in der Kirche waltenden Geistes gewesen ift, so hat es auch niemals an der Scheu fehlen können, welche dem Myflicismus zum Grunde liegt, an der Scheu vor wissenschaftlicher Behandlung der Dogmen. Nur nicht immer ift der Myflicismus mit gleicher Stärke

¹⁾ Soon Job. Phil. erwähnt ben Dionpfius Areopagita mit bem größeften Lobe.

rege gewesen, nicht immer hat er mit vollkommen entwideltem Bewußtsein fich ausgesprochen. Er mußte fo lange gurudtreten, als bie Entwidlung ber Rirchenlehre mit bem Bewußtsein bes Gelingens betrieben wurde und bie frifcheften Rrafte ber Rirche in Anspruch nahm. Doch auch in biefen Beiten behaupteten fich neben bem bogmatischen Bestreben bie Zweifel, welche aus ben verbrangten Meinungen ftammten ober überhaupt im Gegenfat gegen bie Formel ber Lebre in unentwidelter innerer Befcaulichfeit Befriedigung suchten. Go fonnten ber Gnofficismus und die Lehren ber Alexandrinischen Rirchenvater, besonders des Origenes Anfnüpfungspuntte des spatern Myfticismus werben. Als aber bie Entwicklung ber Kirdenlehre zu ermatten anfing, mußte bas Bewußtfein bes Unbefriedigenden in ihren Satungen beutlicher hervortreten, und es war nunmehr bie Zeit gekommen, wo myftische Lehren ihr Haupt offen erheben, ja neben der Kirchenlehre fich behaupten fonnten.

Das Auffommen bes Mysticismus steht, wie man bemerkt hat, mit der Ausbreitung des Mönchslebens, besonders wie es im Drient sich gestaltete, in Berbindung. Die eine Erscheinung aus der andern abzuleiten würde eben so wenig wissenschaftlich genügen, als geschichtlich sich rechtsertigen lassen; denn sie kommen auch getrennt von einander vor 1); aber sie hängen doch in einem gemeinschaftlichen Grunde zusammen. Wir haben schon

¹⁾ Ramentlich weift Dionpfius Areopagita bem Monchtum nur eine niebere Stufe in ber firchlichen hierarchie an. Ep. 8, 1 sq. u. fonft.

bemerft, bag bie Absonderung bes Moncholebens von ber Gemeinheit ber Rirche wesentlich baraus hervorging, bag bei ber weitern Ausbreitung ber Rirche die Strenge bes alten chriftlichen Lebens in ihrem Begenfag gegen bie weltlichen Bestrebungen fich nicht festhalten ließ und bag man baburch gebrungen wurde in einem engern Kreise eine größere Beiligfeit bes Lebens zu fuchen. Abnlich wie im Praftischen fand nun auch im Theoretischen eine folche Absonberung ftatt aus bemfelben Triebe beraus. Rachbem bie Rirchenlehre fich entwidelt hatte und Gemeingut ber Gläubigen geworben war, suchte man auch wieber eine größere Tiefe bes Glaubens im Gegenfat gegen ben offentlichen Glauben, weil biefer in bemselben Grabe, in welchem er auch ben Oberflächlichften zugänglich zu fein fchien, ben tiefer Strebenben ungenügend erscheinen mochte.

Hierzu kam, daß durch die heidnische Philosophie, indem sie von neuem und in größerem Maße unter die Christen eindrang, dem Zweisel und mithin dem Mysticismus Nahrung geboten werden mußte. Hieraus erklärt es sich, daß dieser besonders in Verdindung mit der Neu-Platonischen Philosophie sich zeigt. So konnten wir schon beim Eunomius, beim Gregorius von Nyssa und ihren Zeitgenossen eine Nelgung zum Mysticismus sinden. Diese mußte aber allmälig wachsen, so wie der philosophische Gedanke von der Bearbeitung der kirchlichen Lehrweise sich zurückzog. Wir können die Spuren hiervon ziemlich weit verfolgen. Schon in der zweiten hälfte des vierten Jahrhunderts bildete sich die schwärmerische Secte der Mönche, welche unter dem Namen der Euchiten bekannt ist und sich Jahrhunderte lang erhielt, in einer entschieden

mystischen Richtung 1). Unter andern ähnlichen Erscheinungen sinden wir am Ende des fünften Jahrhunderts auch unter den Monophysiten einen nicht weniger schwärmerischen Mystister, den Bar Sudaili²), und es waren ebenfalls die Monophysiten, welche sich zuerst im J. 532 auf die Schriften des falschen Dionysius Areopagita beriefen, die um diese Zeit befannt wurden und tros mancher Zweisel gegen ihre Echtheit dalb eine allgemeine Anerkennung unter den verschiedensten ehristlichen Parteien fanden und viele Jahrhunderte hindurch eine hauptquelle wysischer Lehren abgaben.

Der Verfasser bieser Schriften ist ohne Zweisel ein Betrüger, ber absichtlich eine ihm fremde Person spielt und für seine frommen Zwede es für erlaubt halt eine geheime Überlieserung kirchlicher Lehre zu erdichten. Rur auf einen Verfasser ber verschiedenen Schriften, welche densselben Namen an der Spise tragen, haben wir zu rathen, da sie alle ganz in demselben Geiste und in derselben aufgeblasenen Schreibart verfaßt sind. Unter den uns bestannten Männern sedoch können wir keinen aussinden, welchen wir auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit für den Verfasser dieser Schriften halten dürsten. Seinen Ruhm hat er nicht gewollt, sondern die Verbreitung einer Ansicht, welche er einigermaßen sphematisch ausbildete und in welcher er wohl weniger die Lehre des Christenthums

¹⁾ G. Reander's Rirchengefch. II G. 514 ff.

²⁾ Ebend. S. 1181 ff. Er wird mit dem Dierotheus in Berbindung gebracht, auf welchen fich Dionyfius Arcopagita mehrmals beruft.

als das Wesen der Religion zu finden meinte. Die Zeit, wo diese Schriften bekannt wurden, ist wahrscheinlich von ihrer Entstehung nicht weit entsernt !). Sie gehören ganz dem Gedankenkreise an, in welchem unsere Geschichte sich so eben bewegt, verrathen aber in der That keine solche schöpferische Kraft, daß wir dem Berfasser zutrauen könnten, er wäte im Stande gewesen die Borstellungen, mit welchen er verkehrt, der Zeit ihrer Verbreitung vorwegzusnehmen.

Als die Sauptabsicht seiner Schrift spricht sich unzweis beutig aus der öffentlichen Gottesverehrung und Rirchenlehre eine andere geheime Religion an die Seite zu segen, welche sene zwar nicht ausschließen soll, aber doch als etwas Untergeordnetes behandelt. Er betrachtet sich als einen in die göttlichen Seheimnisse Eingeweihten und ermahnt die, welche mit ihm an diesen Geheimnissen Theil haben, sie der Menge nicht zu verrathen. Sie dürsen zwar ausgesprochen werden, aber nur als Räthsel für die Unkundigen 2). Überrascht wird man aber, wenn man sindet, daß der falsche Dionysius zu der uneingeweihten

¹⁾ Die Meinung, welche Baumgarten-Erufius (opusc. theol. p. 261 sqq.) aufgestellt hat, daß der Berf. im 3 Jahrd. geschrieben habe, als der Streit noch gegen die Gnostiker berschte (p. 277.), kann ich nicht theilen. Baumg. Eruf. meint, die Tendenz gehe hauptsächlich gegen die Gnostiker, aber die Gnosis, welche er nicht sowohl bestreitet, als geringschäfig behandelt, ist vielmehr die Kirchenlehre. Zwischen seiner Emanationslehre und der gnostischen sinde ich den wesentlichen Unterschied nicht, welchen B. C. annimmt-Meine Gründe diese Schriften frühestens gegen das Ende des 5 Jahrd. zu seinen, werden aus der Darstellung der Lehre erhellen.

²⁾ De div. nom. 1, 8; de coel. hier. 2, 2.

Menge besonders die rechnet, welche auf die Erfenninis Sottes ausgeben, nicht eingebent, daß Gott in Kinfterniß fich verborgen bat 1). Ein jedes Beftreben alfo Gott m erfennen erscheint ihm nur als ein niederes Werk, weldes feinesweges ben Gingeweihten gezieme. Diese muffen vielmehr anertennen, dag fie ihre Gebanten und Bahrnehmungen zu beschwichtigen haben, wenn fie an Gott Theil nebmen wollen. Denn alle Gebanken geben boch nur auf bas Seienbe, Gott aber ift über bem Seienben 2). Jeber menschliche Gebanke ift in Babrheit nur ein Irrthum, wenn man ihn mit bem Bleibenben ber göttlichen Einsicht vergleicht 5). Richt einmal eine solche Einsicht (vonoic) follen wir Gott zuschreiben; er ift auch nicht bie Wahrheit, noch ber Irrthum; er ift nichts vom Seienden oder Nicht Seienden und überhaupt über jedem Seten ober Aufheben erhaben und wurde nur als bas ju bezeichnen sein, was über allen Gegenfägen ift, wenn er überhaupt bezeichnet werden konnte 1). Alle Wahrheit bes Berftandes baber sollen wir verlassen, uns selbst von uns absondern und in das Dunkel des Richt - Wiffens untertauchen, um bem Geheimniffe, bem Schweigen Gottes uns zu nahen 5). Dionpfius thut sich nicht genug in ber

De myst. theol. 1, 2. ολομένους ελδέναι τῆ κατ' αὐτοὺς γνώσει τὸν θέμενον σκότος ἀποκρυφήν αὐτοῦ.

²⁾ De div. nom. 1, 4; 5; 2, 3; 4, 3.

 ³⁾ Ιb. 7, 1. πάσα ἀνθρωπίνη διάνοια πλάνη τίς ἐστι κρινομίνη πρὸς τὸ σταθερὸν καὶ μόνιμον τῶν θείων καὶ τελειοτάτων νοήσεων.

⁴⁾ De myst. theol. 5; ep. 1.

⁵⁾ De myst. theol. 1, 1 sq.; de div. nom. 4, 2; 22.

Berkundigung bes verborgenen Gottes; ibn Gott zu nennen reicht ibm nicht ans, er ift Übergott 1); nicht allein bas Bollfommene und Bollfommenfte will er ihn genannt wiffen, sonbern auch bas libervollfommene?): nicht allein unaussverechlich und unerfennbar ift er, sonbern überungussprechlich und überunertennbar 5). Nur feine Rrafte extennen wir und in ber Weltschöpfung bat er fich nicht offenbært, fondern verhüllt, indem er ba alle feine Geschöpfe wie eine Sulle um fich geworfen, burch welche wir von ihm getrennt find 1). Es werben ber Schlaf und bas Bachen Gottes unterschieben; in jenem ift Gott in fich; bas Gebeimnig und Berborgene feines Wefens ift barin ausgebrudt; im Wachen Gottes aber baben wir ein Symbol seiner Borsebung und Sorge für andere Dinge 5), in welchem er also fein Geheimnis nicht verrath und gleichsam außer fich ift. Go finben wir ben falichen Dionyfius in einem unzweibeutigen Wiberfpruch gegen jebe Lebre, welche uns jur Erfenntnig Gottes fubren will, fei es burd unmittelbare Untersuchung feines Begriffe, sci es burch Betrachtung feiner Werfe und feiner Wirksamkeit in ber Welt. Die feptische Ratur seiner Denkweise ift außer allem Zweifel. Daraus erflärt fich seine Gleichgültigkeit gegen bie Lehrmeinungen und gegen

¹⁾ De div. nom. 2, 10; 13, 3.

²⁾ lb. 13, 1.

³⁾ Гв. 2, 4.

⁴⁾ Ib. 2, 7; ep. 9, 2.

⁵⁾ Ep. 9, 6. Θείον ύπνον είναι τὸ ἐξηρημένον τοῦ Θεοῦ καὶ ἀκοινώνητον ἀπὸ τῶν προσοουμένων ἐγρήγορσιν δὲ τὴν εἰς τὸ προνοείν αιὰτοῦ τῶν παιδείας ἢ σωτηρίας δεομένων προςοχήν.

jebe Polemik felbst wider die heiden. Ihmugenigt es Gott zu haben, dies scheint ihm jeden Iktibum niederzusschlagen D; zu erkennen aber, was Gott fel, balt er in aller Rücksicht für unmöglich.

Schneibet er nun fo ben Weg ber Erfenntnif ab, um au Gott ju gelangen, fo muß er einen anbern Weg zu biefem Biele feben. Aber nicht leicht ift: es ans feinen Außerungen biesen herauszusinden. Auch die praktische Gottesverehrung, fei es in Berfen bes Lebens, fei es in Religionsübungen, gilt ihm eben fo wenig, als bie Erfenntnig 2). Er lagt alles bies bestehn, foliegt fich in seiner Lehrweise an die firchlichen Formeln an und wird es eben so auch mit ben beiligen Gebräuchen gemacht haben; aber alles bies gilt ihm nur als etwas Außeres und Rieberes gegen bie Weihungen feiner geheimen Gottesverehrung. Er unterfcheibet bon ber offenbaren Uberlieferung, wie fie in ber beiligen Schrift gegeben ift, eine geheime, welche nicht, wie jene, beweise und lebre, fonbern burch Einweihung thue und in Gott bineinverfege 5); aber von ber einen Seite tann er boch nicht verhehlen, bag auch bie lettere nur in Symbolen von Boit rebe, wie bie erftere 1), und von ber andern Seite giebt er auch eine Berehrung ber befligen Schrift zu erfennen, welche beren Aussprüche nicht geringer achtet, als jene

¹⁾ Ep. 6; 7, 1 sq.

²⁾ Ep. 6, wo Opposein und dota neben einander geftellt werben.

³⁾ Ep. 9, 1. de aci indever se des suis ediduzios avorupopiais. De eccl. hier. 1, 1.

⁴⁾ Ll. II.

geheime Überlieferung 1). Man kann also nicht verkennen, daß es mit jenen heiligen Überlieferungen nicht viel auf sich habe, daß vielmehr alles auf das Berständniß der heiligen Symbole ankomme, wenn wir in den Sinn seiner mystischen Lehre eindringen wollen. Offenbar liegt also auch seinem Skepticismus eine positive Lehre zum Grunde, so wie eine sede Berneinung aus einer Bejahung hervorgeht; ohne eine solche wurde er zu einer Erklärung der heiligen Symbole gar nicht gelangen können.

Aus den Gründen, welche er gegen die Erkenntniß Gottes gebraucht, wird sich ersehen lassen, was er eigent- lich will. Er nimmt zwei Wege an, auf welchen man zum Gedanken Gottes kommen könnte, den einen durch Besahungen, den andern durch Verneinungen. Der erstere gehe von oben nach unten, die Einheit in ihre Veleseit auflösend, der andere von unten nach oben, das Besondere zur Einheit des Ganzen zusammenziehend. Aber er den verneinenden Weg dem besahenden vorzieht. Er sührt es als eine Vorschrift der geheimen Überlieserung an, daß die Verneinungen von Gott wahr, die Besahungen unpassend sind, und schließt daraus, daß es besser sein Gott durch unähnliche Bilder darzustellen, als durch ähnliche, welche nur zu Täuschungen Veranlassung gäben.). Dies

¹⁾ De dir. nom. 2, 2. Seine fymbolifchen Auslegungen fchließen fich faft immer an die beilige Schrift an.

²⁾ lb. 1, 4; 13, 3; de myst. theol. 2; 3; de coel. hier. 2, 3; 15, 1.

³⁾ De div. nom. 13, 3.

⁴⁾ De eccl. hier. 2, 3. ei roirer ai anoqueus int ror Beiwr

jebe Polemik felbst wider die heiden. Ihm-genügt es Gott zu haben, dies scheint ihm jeden Ivrihum niederzusschlagen I); zu erkennen aber, was Gott fel, halt er in aller Rücksicht für unmöglich.

Schneibet er nun fo ben Weg ber Ettenntnig ab, um ju Gott ju gelangen, fo muß er einen anbern Weg gu biefem Ziele feben. Aber nicht leicht ift: es aus feinen Außerungen biesen berauszusinden. Auch die praftifche Bottesverehrung, fei es in Berfen bes Lebens, fei es in Religionsübungen, gilt ihm eben fo wenig, als bie Er-Er läßt alles bies bestehn, foließt fich in fenntnig 2). seiner Lehrweise an die kirchlichen Formeln an und wird es eben fo auch mit ben beiligen Gebrauchen gemacht haben; aber alles bies gilt ihm nur als etwas Außeres und Rieberes gegen bie Weihungen feiner gebeimen Gottesverehrung. Er unterscheibet bon ber offenbaren Uberlieferung, wie fle in ber beiligen Schrift gegeben ift, eine geheime, welche nicht, wie jene, beweise und lebre, fonbern burch Einweihung thue und in Gott hineinverfege); aber von ber einen Seite fann er boit nicht verhehlen, daß auch bie lettere nur in Symbolen von Bott rebe, wie bie erftere 1), und von ber andern Seite giebt er auch eine Berehrung ber befligen Schrift zu erkennen, welche beren Aussprüche nicht geringer achtet, als jene

¹⁾ Ep. 6; 7, 1 sq.

²⁾ Ep. 6, wo Opposeia und diea neben ginander geftellt werben.

³⁾ Ep. 9, 1. doŭ zaî îndove, ro beo sate addurios nograywylais. De eccl. hier. 1, 4.

⁴⁾ Ll. II.

geheime Überlieferung 1). Man kann also nicht verkennen, daß es mit jenen heiligen Überlieferungen nicht viel auf sich habe, daß vielmehr alles auf das Berständniß der heiligen Symbole ankomme, wenn wir in den Sinn seiner mystischen Lehre eindringen wollen. Offenbar liegt also auch seinem Skepticismus eine positive Lehre zum Grunde, so wie eine jede Berneinung aus einer Bejahung hervorgeht; ohne eine solche würde er zu einer Erklärung der heiligen Symbole gar nicht gelangen können.

Aus ben Grunden, welche er gegen bie Erfenntniß Gottes gebraucht, wird fich erfeben laffen, mas er eigentlich will. Er nimmt zwei Wege an, auf welchen man gum Bebanten Bottes tommen fonnte, ben einen burch Bejahungen, ben anbern burch Berneinungen. Der erftere gebe von oben nach unten, die Ginbeit in ihre Bielheit auflosend, ber andere von unten nach oben, bas Befonbere jur Ginbeit bes Bangen gusammenziehend 2). Aber es ift febr bezeichnend fur feine Denfweise, bag er ben verneinenden Weg bem bejahenden vorzieht 3). Er führt es ale eine Borfdrift ber geheimen Überlieferung an, bag Die Berneinungen von Gott mahr, Die Bejahungen unpaffend find, und ichließt baraus, bag es beffer fei Gott burch unähnliche Bilber barzustellen, als burch abnliche, welche nur zu Täuschungen Beranlassung gaben 4). Dice

¹⁾ De div. nom. 2, 2. Geine fymbolifchen Auslegungen fchlieben fich faft immer an die beilige Schrift an.

²⁾ lb. 1, 4; 13, 3; de myst. theol. 2; 3; de coel. hier. 2, 3; 15, 1.

³⁾ De div. nom. 13, 3.

⁴⁾ De eccl. hier. 2, 3. ed roirur al anoquious int var Geiwr

stimmt vollkommen bamit überein, daß Gott selbft als bas Nicht = Seienbe betrachtet wirb, welches nur burch bie Absonderung alles Seienden unsern Bebanken fich barftelle; ja bag wir felbft eine Beraubung in Gott anerkennen follen, indem nur bas wahrhaft bas Bute und Shone fei, was mit ber Wegnahme aller Dinge gefest werbe 1). hiermit wird nun in ber That feber Gegenfat in Gott zusammengefaßt; selbft bas Gute und bas Bose ift in ihm geeinigt; benn bas Bose ift ja nur bas Nicht - Seienbe. Das Bose ift in ihm aber nicht als Bofes und Richt = Scienbes, fonbern als Gutes und Seiendes. Gott kennt bas Bose als Gutes 2). Go sol-Ien wir barauf aufmertfam gemacht werben, bag unfer Berftand bie Dinge nicht nach ihrer Bahrbeit erfennt; daß sie oft völlig das Gegentheil von dem find, was fie unferm beschränkten Denken zu fein icheinen. Aber in ber That wir lernen barans noch mehr; wir erseben baraus, bag unfer Berftand boch einiges von Gott zu erfennen im Stande ift, indem er in ihm die Einheit aller Gegenfage erblidt. Wie fich auch ber falfche Dionyfius wenden mag, um alle Begriffe bes Berftanbes von feinen Lebren über Gott zu entfernen, fo geben boch alle feine

άληθετς, αί δε καταφάσεις ἀνάρμοστοι, τῆ κρυφιότητι τῶν ἀπορρήτων ολκειστέρα μαλλόν ἐστιν ἐπὶ τῶν ἀοράτων ἡ διὰ τῶν ἀνομοίων ἀναπλάσεων ἐκφαντορία. De myst. theol. 2.

¹⁾ De div. nom. 4, 7. τολμήσει δε και τοῦτο είπειν ὁ λόγος, ὅτι και το μη ὄν μετέχει τοῦ καλοῦ και ἀγαθοῦ· τότε γάρ και αὐτὸ καλον και ἀγαθον, ὅταν εν θεῷ κατὰ τὴν πάντων ἀφαίρεοιν ὑπερουσίως ὕμνηται. Ib. 10; 20.

²⁾ lb. 19; 30.

Besahungen und Berneinungen bavon aus, daß Gott, bas oberste Princip aller Dinge, eine Einheit sei. Keine Zweiheit kann Princip sein; die Einheit muß einer seben Zweiheit zum Grunde liegen 1). Rimm das Eins weg und alles wird dahin sein 2). Zwar fällt dem Bersasser dieser untergeschobenen Schristen ein, daß die Einheit aller Gegensähe auch Bielheit ebenso gut wie Einheit in sich umfassen musse; aber wenn auch, so überwiegen doch und herschen in den göttlichen Dingen die Einigungen über die Scheidungen 5).

Damit stimmt es nun bestens überein, daß auch der Weg, durch welchen wir zur Gemeinschaft mit Gott geslangen sollen und welcher höher gepriesen wird als jedes Denken und Erkennen, der Weg der Einigung heißt *). Auf etwas Ähnliches weißt es hin, wenn er Liebe genannt wird, göttliche Liebe, von welcher Dionpsius sagt, daß sie esstatisch sei, indem sie den Liebenden aus sich here ausversetze und in das Geliebte einführe 5). Es ist das tein Lernen oder Erkennen, sondern ein Erleiden, welches in Sympathie mystisch mit Gott uns vereinigt 6). Es

¹⁾ Ib. 4, 21.

²⁾ Ib. 13, 3.

³⁾ Ib. 2, 11.

⁴⁾ lb. 1, 1. κατά την κυείττονα την (l. της) καθ' ήμας λογικης και νοευας δυνάμεως και ενεργείας ένωσεν. lb. 4, 11. όταν ή ψυχή θεοειδής γινομένη δι ένώσεως άγνώστοι ταις τοῦ ἀπροςίτου φωτὸς ἀκτίσιν ἐπιβάλλη.

⁵⁾ lb. 4, 10 sqq.; 13. fore de nai entrarende d detes éque oin iun fairan elvas rois equarás, alla run equebrur.

⁶⁾ Ιb. 2, 9. οὐ μόνον μαθών, ἀλλά καὶ παθών τὰ θετα.

versteht sich aber, daß biese mystische Liebe sehr verschieden von ber praktischen Liebe ist, durch welche Augustinus und die ältern Liebenväter zur Erkenutniß Gottes uns führen wollten. Wie die theoretische, so ist die praktische Bernunft des Höchsten nicht fähig.

Wollen wir und ein Berftandnig beffen verschaffen, was Dionpfius unter Einigung und Liebe verfieht, fo muffen wir noch etwas weiter bie Überzeugungen verfolgen, welche feinem Zweifel an alle Wiffenschaft gum Sie beruhen auf Emanationslehre und Grunde liegen. schließen sich in biefem Punkte gang bem Neu-Platonismus an, nur bag bie Grabe ber Emanation eine chriftliche Bezeichnung erhalten haben. Dionyfins erflart, bie Liebe Gottes fei efftatisch, wie unsere Liebe au Gott: feine überfließende Gute habe es nicht gebulbet ohne Ergeugniß zu bleiben, und fo fei er herausgegangen aus fich felbft, fei praftisch geworden und habe bas Seiende von fich ausfließen laffen. Gott geht in Diefen Ausfluffen aus sich heraus und geht auch nicht heraus 1), benn er bleibt fa die Einheit aller Gegenfäte, welche alle Bielheit in fich umfaßt. Da werben auch bie alten Bilber wieber gebraucht, daß Gott wegen feiner Uberfulle überfließe, dag er ausstrale wie ein Licht und daß alsbann auch bie

¹⁾ lb. 4, 10 fin. αὐτὸς γὰρ ὁ ἀγαθοεργὸς τῶν ὄντων ἔρως ἐν τάγαθῷ καθ' ὑπερβολήν προϋπάγχων οἰκ εἴασεν αὐτὸν ἄγονον ἐν ἔαυτῷ μένειν, ἐκίνησε δὲ αὐτὸν εἰς τὸ πρακτικεύεσθαι. lb. 13. Τω ἐαυτοῦ γίνεται. — πρὸς τὸ ἐν πᾶσι κατάγεται κατ' ἐκστατικήν ὑπεροίσιον δύναμιν ἀνεκφοίτητον ἐαυτοῦ. Eben fo wird auch de myst. theol. 3 eine Jmmanenz ber Emanationen in Gott geseth.

vernänftigen Geister, welche von ihm ausgehn, die Kraft empfangen ihre Fälle aus sich wie aus einer Duelle auszwsießen in die Seelen, welche die zweite Stufe der Emanation bilden und nicht minder die Kraft haben weitere Emanationen aus sich zu entlassen. Aus dieser gradweise sich fortsehenden Emanation bildet sich nun die himmlische Hierarchie, welche der falsche Dionysius als eine Ordnung der Engel beschreibt, so wie sie auch durch eine Offendarung der Engel und bekannt geworden sein soll?. An die himmlische Hierarchie schließt sich die weltliche, die kirchtiche Hierarchie an, welche als ein analoges Abbild der himmlischen betrachtet wird und nothwendig ist, weil wir durch sinnliche Bilder zur höhern Wahrheit ausgessührt werden mussen.

Fragen wir, warum solche Grade unter ben Ausstüffen angenommen werben sollen, so wird uns ganz im Sinn ber Emanationslehre geantwortet, daß die göttliche Güte boch nicht Allen in gleicher Weise sich mittheilen könne 4). Denn es gilt als Grundsat, daß die Wirtung der Ursache nicht vollkommen gleich sein könne, sondern geringer sein musse, als diese, nur ein Abbild dieser darstellend 5),

¹⁾ De div. nom. 4, 2; 13, 1.

²⁾ De coel. hier. 6, 1. Es werben §. 2 nem Ordnungen ber Engel in brei Triaden angegeben, beren Beschreibung in ben folgenden Capiteln enthalten ift.

^{3) 1}b. 1, 3. Am beutlichften werben bie Geschäfte ber Liturgen ber Priefter und ber Pierarchen de eccl. bier. 6 cont. 3, 5 unsterschieben.

⁴⁾ De div. nom. 4, 20.

 ¹b. 2, 8. οὐδὲ γάφ ἐστιν ἀκριβής ἐμφέρεια τοῦς αἰτιατοῖς καὶ τοῦς αἰτίοις.

und biefem Grundfage gemäß wird auch bas Berbaltnig bes Emanirenden und bes Emanirten beurtheilt, so daß Gott feine Bolltommenheit nicht volltommen mittheilen fann. Dem Einwurfe, daß ein jedes Richt-Ronnen ber Allmacht Gottes zuwider fein wurde, begegnet der Areopagit nur baburch, bag er es als etwas Gottes Befentliches fest bas Unmögliche nicht zu vermögen 1). Er ruft aber auch, um bie Ordnung ber Grabe, in welcher Gott fich mittheilt, als etwas Nothwendiges barzustellen, fenen alterthumlichen Begriff ber vertheilenben Gerechtigfeit Bottes zu Sulfe, welchen wir auch beim Augustinus gefunden haben. Gott ift gerecht, indem er feber Ordnung ber Dinge ihr Mag nach ihrer Burbigfeit verleiht und baburch bas abgesonderte Dasein einem jeden bewahrt 2). Des jeinen Seienden sollten nicht alle Dinge in einer Beise theilhaftig fein, sondern so, wie einem jeden die aottliche Bage fein Lood nach feinem Werthe gutheilte 5). Mit biefem Begriffe ber göttlichen Gerechtigfeit fest Dionpfius auch in einer abnlichen Beife, wie Auguftinus, ben Begriff ber gottlichen Bute und Schonbeit in Berbinbuna 4).

Betrachten wir nun bie Folgerungen, welche in biefer

¹⁾ Ib. 8, 6.

²⁾ lb. 8, 7; 9. αύτη γοῦν ή θεία δικαιοσύνη και σωτηρία τῶν ὅλων ὑμνεῖται τὴν ἰδίαν ἐκάστου και καθαρὰν ἀπὸ τῶν ἄλλων οὐσίαν και τάξιν ἀποσώζουσα και φυλάττουσα.

De eccl. hier. 1, 2. μετίχουσι δὶ οὐχ ἐνιαίως ταὐτοῦ τε καὶ ἐνὸς ὅντος, ἀλλ' ὡς ἐκάστω τὰ θεῖα ζυγὰ διανέμει κατ' αξίαν τὴν ἀποκλήρωσιν.

⁴⁾ De div. nom. 4, 7.

Emanationelehre liegen, fo wird fich ergeben, mas wir unter ber Ginigung bes falfchen Dionpfius gu verfiehn haben. In ber abfteigenben Ordnung ber Ausfluffe ift eine jebe Stufe burch ibre Natur an bas Dag bes Seins gebunden, welche sie empfangen hat. Rur bieses Mages ift fie fabig und ihm gemäß wirfen bie bobern Dachte, von welchen sie ausgeflossen ift, bie Offenbarung bes Söttlichen, welche ibr aufommt. Amar mirb ben Menichen auch Freiheit zugeftanben, aber boch feinesweges eine folde, welche bie Wirtfamfeit ber bobern Machte in ihnen hemmen fonnte 1). Das Mag unseres Seins ift uns burch unsere Stellung in ber Belt, burch unfern Rang in der Abfolge ber Ausfluffe gegeben, und nur biefer natürlichen Ordnung bes Daseins uns anschliegend fonnen wir an Gott Theil haben. So ift es auch mit allen Wefen in ber Welt. Sie empfangen alle nach ber verichiebenen Stufe ibres Seins und nach bem verschiebenen Mage ihrer Rrafte bie Gemeinschaft und Offenbarung Gottes 2). Wir muffen uns baber unferer Ordnung fugen und an fie une anschließen, und nur hierin besteht bie Einigung, welche ber falfche Dionpfius preift, bag

¹⁾ De coel. bier. 9, 3 sqq. Man barf in blefem Puntte teine ftrenge Folgerichtigkeit erwarten; man findet eine solche in teiner Emanationslehre und überdies ift beim Dion. der Regriff der Freiheit so unbestimmt, wie in der Griechsichen Kirche übershaupt. Sie wird vorausgesest, hat aber im Systeme ihre Grenzen, welche nicht weiter bestimmt werden.

²⁾ De div. nom. 1, 1; 2, 6; de coel. hier. 4, 1. ἔστι γὰρ τοῦτο τῆς πάντων αἰτίας καὶ ὑπὶς πάντα ἀγαθότητος ἔδιον, τὸ πρὸς κοινωνίαν ἐαυτῆς τὰ ὄντα καλεῖν, ὡς ἐκάστη (ἔκαστον?) τῶν ὅντων ὥρισται πρὸς τῆς οἰκείας ἀναλογίας.

wir nicht burch Berfehrtheit bes Willens ober burch Mangel an Liebe uns abzusondern ftreben, sondern ben Busammenhang ber Orbnungen bewahren und burch bie nachft höhere Ordnung, mit welcher wir unmittelbar que fammenbangen, auch ber Gemeinschaft mit ben bobern Ordnungen theilhaftig werden 1). Die göttlichen Ausfluffe ziehen uns zu Gott empor; aber ein feber niebere Grab wird nur burch bie mittlern Grabe mit bem bochften verbunden. Go hangen wir mit Gott nicht unmittelbar, sondern nur burch bie Engel zusammen 2). So muffen wir an die gottliche Ordnung uns anschließend zu Gottes Gemeinschaft auffleigen, die weniger Rundigen von ben Rundigern lernend; felbst unter ben Denschen ift es so, weil auch unter ihnen folde Ordnungen und Grabe ber Erleuchtung ftattfinben, bie firchlichen Grabe, deren höchster uns durch die Engel mit der himmlischen hierarchie verbindet; dies ist die Rette der Wesen, burch welche alles geeinigt ist 3). Da fließen bie einzelnen Ordnungen, obwohl eine jebe für fich bestehend, jede in ihrem eigenthumlichen Befen, in ihrer beftimmten Grenze, zu einem Bangen gusammen, wie bas Licht vieler Leuchten zu einem

¹⁾ De coel. hier. 12, 2; 13, 3.

²⁾ Ib. 1, 1; 4, 3. διδάσκει δε και τουτο σοφως ή Θεολογία, το δι' αγγέλων αυτήν είς ήμως προείθευν, ως της Θεονομικής τάξεως έπεινο Θεσμοθετούσης, το δια των πρώτων τα δεύτερα προς το Θείον ανάγεσθαι. De eccl. hier. 6 myst. 3, 6. Zwar wird ib. 4 cont. 3, 2 auch von einer unmittelbaren Erleuchtung ber göttlichen Männer gesprochen, aber wie bas zu verstehn sei, lehren die vorhergehenden Stellen, besonders de coel. hier. 13, 3.

³⁾ Ep. 8, 3; de div. nom. 7, 3.

Gangen fich vereinigt 1). Aber wie auch biefe Einigung geschehn moge, immer baben wir uns babei zu erinnern. bag ein febes Wefen nur in bem bestimmten Grabe feines Dafeins an Gott Theil hat, nicht in vollfommener Weise. Auch die Engel erkennen Gott nicht vollfommen; benn gottliche Ginigung ift bober, ale bie Ginigung ber Geifter und alle Einigung überhaupt fann boch bas Wefen Gottes an fich nicht faffen 2). Go bleibt ein jebes Wefen auf feiner Stufe gebannt; ben englischen Beiftern tommt bie einige Anschauung bes Beiftigen zu, welches in Gott ift; bie Seelen haben bas Logische, welches in zeitlicher Folge ber Gebanken um die Wahrheit umber im Kreise fich bewegt, aber bas Biele in Gins zusammenfaffenb boch an ben englischen Gebanken Theil hat, fo viel es Geelen vergonnt ift; selbst bie finnliche Wahrnehmung barf man einen Rachall ber Weisheit nennen und bie gefallenen Damonen haben boch noch, fofern fie Beifter finb, Anfpruch barauf aus ber Beisheit zu fein. Nicht anbers ift es mit ben Stufen ber Menschen in ber firchlichen Sie rarchie. Die Liturgen reinigen, Die Priefter erleuchten; bie Sierarchen weiben ein und unter ben Laien entsprechen biefen beiligen Ordnungen bie noch zu Reinigenden, welche ber Gemeinschaft noch nicht würdig find, bas beilige Bolf, welches an der Anschanung Theil bat und die Monche, welche ber Beihen theilhaftig find. So hat alles Theil am Göttlichen in feiner Orbnung; aber nur Gott allein fommt bas Biffen feiner felbft gu 5).

¹⁾ De div. nom. 2, 4.

²⁾ lb. 1, 4; 5, 1; 13, 4.

³⁾ Ib. 7, 2; de eccl. hier. 6 cont. 3, 5.

Wir haben in dieser Lehre bes falfchen Dionysius bie ftrenge Durchführung eines Grundfages anzuerfennen, welcher uns icon an manchen Puntten unserer Geschichte entgegengetreten ift, bes Grundfages, bag alles von Sott nach ewigen Begriffen in gewiffe Stufen bes Daseins vertheilt sei. Man wird baraus erfennen, ju welchen Ergebniffen er führe. Dag mit ibm die Berbeigungen bes Christenthums, bes Schauens Gottes, ber Bollenbung unferes Wesens, nicht vereinbar sind, zeigt fich beswegen in biefer Lebre auf bas beutlichste, weil Dionysius von feiner Folgerung fich abschreden läßt bie Ginigung ober ben wefentlichen Busammenhang aller Gefcopfe in bem fcopferifden Gebanten Gottes zu behaupten. Bir tonnen auch bieran wieber erfennen, wie bie Bernachläffigung ber Untersuchung über bie Natur und über ihr Berbaltniß zur Bernunft fich rachte. Denn in ber Betrachtung ber Natur mochten allerdings Gradunterschiebe als nothwendig erscheinen, welche bie Bernunft boch nur als überwindliche zugeben burfte. Wo aber die Unüberwindlichfeit ber Grabunterschiebe fo unumwunden behauptet wird, daß barüber die unmittelbare Berbinbung bes Geschöpfs mit bem Schöpfer verloren geht, wie in biefem Dyfticismus bes falfchen Dionpfins, ba fann man nicht anftehn zu behaupten, daß eine folde Lebre bie wesentlichen Punfte bes Christenthums außer Augen verliert. 3wischen ber Emangtionellehre ber Gnoftifer und bes Dionyfius Areopagita ift hierin kein wesentlicher Unterschieb. jene ihre Stufen unter ben Aeonen haben, fo hat biefer feine Abstufungen unter ben Engeln; wie jene bie naturlicen Unterschiede zwischen geistigen, seelischen und materiellen Menschen setzen, so macht dieser seine Unterschiede in der kirchlichen Hierarchie. Unmittelbar mit Gott sich verschinden zu wollen, das hält dieser, wie jene, für einen unseligen Hochmuth. Daher empsiehlt er auch an die Fürsbitten der Heiligen uns zu wenden, so wie der Markosier die Achamoth, so wie der Heibe seine niedern Götter anrief 1).

Fragen wir nach ben junachft liegenben geschichtlichen Anfnüpfungepunften für biefe Lehre, fo werben wir nicht barüber zweifeln können, bag fie in ber Neu- Platonischen Philosophie zu finden find. Die Emanationslehre in benselben Bilbern und Stufen beim Dionpfius wie bei ben Neu-Platonifern ift biervon genugenbes Reugnif. Aber Dionpfius entwidelt und beweift biefe Lehre nicht, fondern fest sie als allgemein befannt voraus; er schreibt für eine Beit, in welcher unter ben Chriften biefe Lebren foon weit verbreitet maren. Es ift auch nicht bie erfte Entwicklung ber Neu-Platonischen Lebre, aus welcher beraus er seine Ansicht ber Dinge entnimmt. Er ift weit entfernt ber Anschauung Bottes ju vertrauen, auf welche Plotinus und Porphyrius fich geftust hatten; es ift vielmehr bie myftische Einigung eines Proclus, welcher er fich zuwendet. Auch genügt ihm jene einfache Emanation nicht, welche Plotinus nur in brei Stufen herabgeführt batte; die göttlichen und weltlichen Dreiheiten zerlegt er

De eccl. hier. 7 cont. 3, 6. έστι γὰς καὶ τοῦτο τοῖς Φεαρχικοῖς κρίμασι νενομοθετημένον, τὸ τὰ θεῖα θῶςα τοῖς ἀξίοις τοῦ μετασχεῖν ἐν τάξει θεοπρεπεστάτη δωρείσθαι διὰ τῶν ἀξίων τοῦ μεταθοῦναι κτλ.

nach der Weise des Proclus in andere Dreiheiten. Bollkommen ist er mit diesem einverstanden, daß wir nicht
durch Denken und Erkennen, sondern durch unser Sein
mit Gott zusammenhangen. D. Wer dies beachtet, wird
nicht daran zweiseln, daß er nur als eine Ausgeburt der
hätesten Entwicklung der Neu-Platonischen Schule ans
gesehn werden könne. Er verhält sich zum Proclus ungefähr in derselben Weise, in welcher Eunomius zum Plotinus sich verhielt. Bon der christlichen Lehre hat er nur
die äußerliche Formel und die äußerlichen Gebräuche angenommen; der Kern seiner Denkweise aber ist heidnisch,
indem er nur durch niedere Gewalten unsern Zusammenhang mit dem obersten Gott vermitteln läßt. Daß er
diese niedern Gewalten nicht Götter nennt, wie Proclus,
können wir nur als etwas Unwesentliches ansehn.

Es ist ein ausgezeichneter Beweis von Schwäche im Berständniß fremder Lehren, daß ein Mysticismus, welcher auf einer folchen Grundlage beruhte, bennoch so lange Zeit Beifall sinden und von den arthodoresten Kirchenlehrern als Muster betrachtet werden konnte. Zedoch dieser Mangel an Berständniß kann uns in diesen Zeiten nicht auffallen, welche in der Auslegung der heiligen Schrift mit fremden Worten auf das willkürlichste zu schalten sich gewöhnt hatten. Es war aber unstreitig ein weit verbreitetes Bedürfniß nach einem tiesern Bewußtsein des Göttlichen, als es die zur Formel erstarrte Kirchenlehre gewähren konnte, was in den Schriften des falschen Dionysius eine Anregung und eine geschichtliche Stütze für die mystische

¹⁾ S. meine Gefch. b. Phil. alter Zeit IV S. 705 ff.

Beschaulichteit suchte. Daraus erklärt es sich, baß biese Schriften tros ihrer heibnischen Elemente und ihres fraglichen Alters bald ihre Berehrer, ihre Scholiasten und Paraphrasten fanden.

6. Marimus ber Befenner.

Unter biesen Auslegern ber Dionyfichen Schriften finden wir im fiebenten Jahrhundert ben Monch Maximus, einen Mann, ber unftreitig zu ben ausgezeichnetften Mannern feiner Beit gebort. Marimus mar fruber gu weltlichen Geschäften angeleitet worden und erfter Gebeimschreiber bes Raisers Beraklius; als er jeboch fant, wie die hareste ber Monotheleten unter ber Afche glimmte und vom faiferlichen Sofe begunftigt wurde, jog er fich, um bie Freiheit seines Urtheils zu bewahren, in bas Rlofter zurud und wurde nun gegen bie faiferliche Gewalt und felbst gegen bas papstliche Ansehn einer ber eifrigsten und fraftigften Bertheibiger bes boppelten Billens. Sein Glaubenseifer ließ ihm noch im hohen Alter bie hartesten Martern überwinden und erwarb ibm, als er an ben Folgen berfelben im 3. 662 ftarb, ben Beinamen bes Befenners.

Wenn seine Standhaftigfeit uns Zutrauen für seinen Charafter einflößt, so wird unsere Achtung für ihn durch die Gaben, welche er in seinen Schriften entwidelt, noch bebeutend gesteigert 1). Zwar die Schwächen seines Zeit-

¹⁾ Die noch vorhandenen Schriften bes Marimut find nicht alle gebrudt. Combeffius, welcher feine Berte in 2 Folianten herausgegeben bat, wollte noch einen britten Band gufügen.

altere und feiner gangen wiffenschaftlichen Bilbung, feinen schwantenben Efletticismus, seine Formlofigfeit, finden wir auch bei ihm wieber; aber bas barf uns nicht hindern bei ihm eine Gelehrsamkeit anzuerkennen, welche für feine Beit ungewöhnlich ift, Tiefe und Gewandtheit, wenn auch nicht Scharfe ber Bebanten und eine erhebenbe Barme bes Gefühls. Seine Philosophie beruht fast gang auf ber Lehre ber brei Cappabocischen Saupter ber Griechis fchen Rirche, besonders aber bes Gregorius von Ryffa, welchen er ben Großen nennt 1), und in beffen Sinn er sich wohl zu versegen weiß; babei ift er aber auch von ber Berehrung für andere Männer von Ansehn durchdrungen und weiß burch eine fehr lare Auslegung bie verschiebenften Beugen für feine Meinung zu ftimmen. Denn die geschichtliche Seite ber Auffaffung, die Auslegung alterer Lehren, im besondern auch ber beiligen Schrift ift die schwächste Seite biefer Zeiten 2). Das geschichtliche Element ihres Glaubens bat fich gang in bie unmittelbaren Rachwirfungen zusammengezogen, welche im

Dieser sollie die Scholien zu bem Dionpsius Areopagita enthalten, nicht allein die kurzern, welche bei den Berken des Dionps. gedruckt sind, sondern auch weitkäufigere zum 4 Briefe an den Cajus, welcher eine besondere Bedeutung für die monotheletischen Streitigkeiten hatte. Die kurzern Scholien scheinen wenigstens nicht alle vom Marimus zu sein. Bergl. Lequien diss. Damascenicae in ed. Joh. Damasc. sol. 38 b sqq.

¹⁾ Quaest. in script. qu. 1 p. 15.

²⁾ Die allegorische Auslegung berscht beim Marimus im bochfien Grabe vor. Bas ift einer Auslegung unmöglich, welche es jur bilblichen Ausbrucksweise ber heiligen überlieferungen rechnet, baß fie bie Tempora verwechsele?

Leben ber Gegenwart von ber Vergangenheit zeugen. Da ist es nun die Kirche in ihrer gegenwärtigen und zeit- lichen Gestalt, bas lette Erzeugniß der göttlichen Offens barung und Erziehung des Menschengeschlechts, welche auch vom Maximus als das Vild Sottes verehrt wird und für uns wirken soll wie Gott 1). Fast möchte man fürchten, diese Zeiten wären auf dem Wege aus der göttlichen Dreiheit eine göttliche Bierheit zu machen. Gewiß ist es nicht ohne eine große Gefahr den Nachwirfungen der Vergangenheit in der Gegenwart, als wäre in ihnen nichts Krankhaftes zu beforgen, unbedingt sich zu überlaffen.

Nur bei einem so wenig fritischen Sinn konnte Maximus in gläubiger Verehrung auch den Lehren des falschen Dionysius sich hingeben. Er thut es mit einer Bescheidenheit, welche auch zugleich ein zu tieses Eingehn in das Einzelne ablehnt. Er hält seine Seele nicht für rein genug die Mysterien zu fassen?; denn er habe noch nicht die wahre Furcht des Herrn, die wahre Tugend und Freiheit von allen leidenden Bewegungen der Seele erreicht, welche zur vollsommenen Einsicht verlangt würden; daher dürse er auch den höhern und mystischern Lehren sich zu nahen nicht wagen; wer nach ihnen strebe, der möge sich an den heiligen Dionysius den Areopagiten wenden. Auf diese Weise fann er denn auch wenigstens das Anstößigste in der Lehre des Areopagiten entfernen.

¹⁾ Mystag. 1 p. 494.

²⁾ Quaest. in script. qu. 11 p. 29.

³⁾ Mystag. 24 p. 526 sq.

Wir finden bei ihm nichts von sener Emanationslehre, welche nur burch viele Mittelglieber mit Gott und m= fammenbangen läßt, nichts bavon, bag wir burch unfere Natur abgehalten werden follten über ben Grad bes Dafeins binauszudringen, welcher und von ber mabren Bollfommenheit ausschließt, vielmehr wird uns eine Erfenntniß Gottes versprochen, welche ber Erfenntnig ber Engel gleicht 1), ja eine Bergötterung follen wir erwarten burch bie Wirksamfeit bes beiligen Geiftes in uns, jeboch nicht ohne unsern freien Willen, in welcher wir Gott mabrhaft erfennen sollen 2). 3war finden wir auch beim Maximus bie Anpreisungen bes verborgenen Befens; er mag bie tiefern Geheimniffe nicht ber Schrift anvertrauen 5); zwar ftellt er ben Begriff Gottes, nicht anders, als ber falfche Dionysius, über alles Sein und Richt-Sein und über ein jebes Denfbare und Sagbare, über jebe Bejahung und Berneinung und sonbert Bejahungen und Berneis' nungen so von einander, daß er meint, die Berneinungen aber Gott waren mabrer, als bie Bejahungen 1); aber bergleichen Außerungen find wir auch in einem anbern Sinn zu finden gewohnt, als in jenem mystischen, in welchem fie vom Dionpfius bem Areopagiten vorgebracht wurden, und daß Maximus fie nur im Ginn ber altern Rirchenväter nimmt, seben wir baraus, bag er auch bie Seele unerkennbar nennt, boch jugleich bingufügt, bag fie

¹⁾ Ib. 23 p. 516; exp. in orat. dom. p. 347. ἐσστιμίαν τήν πρὸς ἀγγέλους.

²⁾ Quaest. in script. qu. 6 p. 22; qu. 9 p. 25; qu. 22 p. 45.

³⁾ lb. qu. 21 p. 44.

⁴⁾ Ib. qu. 25 p. 53 sq.; mystag, process, p. 492 sq.

burch ihre Werke erkannt werbe 1). So ift er auch weit bavon entfernt zu behanpten, Gott verberge sich nur in seinen Werken, sondern hält an dem Sape sest, daß die göttlichen Gedanken im Verborgenen in der Schöpfung und Vorsehung durch Zeichen sich uns zu erkennen geben 2); die physische Berschiedenheit der Geschöpfe soll nicht ihre Einheit verbergen, ihre Eigenthümlichkeit nicht mächtiger sein zur Trennung, als die liebevolle Verwandtschaft, welche ihnen mystisch vermöge ihrer Einigung eingespflanzt ist 5).

Wir sehen freilich hieraus auch, daß Maximus ebenfalls, wie der falsche Dionysius, auf jene mystische Einigung sich stütt, durch welche wir mit Gott uns verbinden
sollen, und es geschieht dies in der That in Ausbrücken,
welche seine Neigung zum Mysticismus unzweideutig verrathen. Zwar soll unsere Seele durch die Erkenntniß zu
Gott emporgeleitet werden; aber sie soll auch nach der Erkenntniß alles Seiende und alle dem Seienden zugehörige Gedanken überschreiten und sich rein loslösen von
jeder eigenen Krast, sogar von der Krast des übersinntichen Denkens, um die Einigung mit Gott zu erkeiden,
welche über jeden vernünstigen Gedanken geht 1). Doch

¹⁾ De an. p. 196.

²⁾ Quaest. in script, qu. 13 p. 30 sq.

³⁾ Mystag. 7 p. 506 sq. μηδ' είναι δυνατοτέραν προς διάστασιν και μερισμόν την έκαστον τούτων εαυτώ περιγράφουσαν εδιότητα της μυστικώς καθ' ένωσιν αὐτοξς εντεθείσης φιλικής συγγενείας.

Quaest in script, procem. p. 6. μεθ' ήν (sc. γνῶσιν), ώς πάντα τὰ ὅντα περάσασα μετὰ τῶν αὐτοῖς προςφυῶν νοημάτων,

unterscheibet fich bie Dentweise bes Marimus icon barin wesentlich von ber Unficht bes falfden Dionpfius, bag er bie Einigung mit Gott als etwas betrachtet, was uns nicht in diesem irbischen Leben zu Theil werben foll, sonbern ber Bollenbung unseres Seins angebort. nennt fie eine Wahrnehmung, welche bem gufunftigen leben vorbehalten fei, nachbem wir von jeber leibenben Bemuthestimmung, von feber finnlichen Begierbe frei ge-Wenn ba zulett bie vernünftigen Gebanken worden 1). verschwinden sollen, fo wird boch vorausgesett, bag fie jum Auffteigen nothig feien, und man barf alfo vermuthen, daß doch ihre Ergebnisse noch bleiben sollen, mabrend nur bas Unvollfommene, welches an ihnen ift, aufhort und bem Bollfommenen Plat macht; benn Maximus findet an bem vernünftigen Gedanten eine Bewegung und ein Leiben, welches von seinem Gegenstande ausgeht 2). Bon biesem Leiben burch bie weltlichen Dinge follen wir aber befreit werden und eine höhere Einigung mit Gott erleiben; so sollen wir auch bem Wiffen ber Welt absterben, bamit wir in reiner Liebe, welche von finnlis dem und weltlichem Begehren nichts weiß, Gottes theilbaftig werben. Diese Liebe Gottes foll aber auch nicht obne Erfenntnig fein 3) und wir feben alfo mobl, bag feine Ansicht von ber Einigung mit Gott eine ganz anbere

πάσης ἀπολελυμένη καθαρώς και αὐτῆς πρός το νοείν οίπείας θυνάμεως πρός αὐτόν πάθη τον θεόν την ύπερ νόησιν ένωσεν.

¹⁾ L. l.; ib. qu. 60 p. 210.

²⁾ De carit. cent. 111, 34; 39; 43.

³⁾ Quaest. in script. procem. p. 11 sq

ift, als die vom falschen Dionyfius empfohlene. biesem sind wir burch unser Sein mit Gott verbunden, wenn wir uns nur leibend ben höhern Rraften bingeben, burd welche wir mit bem Sochften jusammenbangen; nach bem Maximus follen wir burch Erfenntnig und Entsagung ber weltlichen Begierben jum Bewußtfein bes Göttlichen gelangen, boch feinesweges ohne burch bie verschlungenen Bege bes lebens hindurchzugehn. In der That scheint biefer Beg nicht eben anders von ihm gedacht zu werben, als ibn frühere Rirchenväter, besonders Augustinus, fic Rur zwei Punfte möchten verbächtig gebacht hatten. fdeinen, theils bag in biefen Beschreibungen bas leibenbe Berhalten ber Seele zu Gott zu ausschließlich hervorgehos ben wird, theils daß Maximus biesen Weg der Liebe einen abgefürzten Weg zum Beile nennt 1). Dies find freilich eben bie beiben Puntte, in welchen ber Myflicismus auch in seiner gemäßigten Form vom Wahren abzuweichen pflegt.

Nur eine kurze Übersicht über die Lehren des Maximus von dem vernünftigen Leben und seinen Gründen kann uns zeigen, wie weit er hierin das Richtige getroffen oder versehlt haben möge. Seiner Theologie liegt natürlich der Gegensatz zwischen dem ewigen und unveränderlichen Wesen Gottes und zwischen der geschaffenen Welt zum Gründe. Gott ist nichts entgegengesetz; aber in der Natur des Geschöpfes liegt der Gegensatz, weil es sein Wesen aus dem Nicht-Seienden hat und daher sein

L. l. πάντων δὲ τούτων τῶν κακῶν ἐστὶν ἀπαλλαγὴ καὶ σύντομος πρὸς σωτηρίαν ὁδὸς ἡ ἀληθής τοῦ θεοῦ κατ' ἐπίγνωσιν ἀγάπη.

Wefen felbft bem Nicht - Seienben entgegengefest ift. Jebes Geschöpf hat von ber Gnabe Gottes alles, mas es hat. Bu allem Guten besitt es nur bie Kabigfeit es empfangen zu tonnen. Das Werben ift ihm alfo nothwendig 1). Gott schafft baber nicht allein alle Dinge, sondern seine Wirtsamteit ift auch ewig in allen Beschöpfen gegenwärtig ohne Aufhören; als Bater ift er Grund alles Seins, ale Sohn führt er alles jum Dafein in schöpferischer Thatigkeit und als heiliger Geift bringt er alles zur Bollenbung 2). So schließt fic Maximus an die Lehre ber Griechischen Rirchenväter von ber Dreieinigkeit an. In ber Schöpfung hat nun Gott nur bas Seienbe geschaffen; alles Seienbe aber ift gut, bas Bofe besteht nur im Richt = Seienden 5). Daber ift auch ber erfte Menfc ohne Bofes geschaffen; er bat die Onade von allen leibenschaftlichen Bewegungen frei zu fein. 218 Geschöpf seboch ift er bem Berben unterworfen, und ba er burch feine eigene Thatigfeit bes Guten theilhaftig werben follte, mußte er auch bie Freiheit bes Billens empfangen bas Gute zu ergreifen. Durch biefe Freiheit

¹⁾ De carit. cent. III, 27 sqq.

²⁾ Quaest in script. qu. 2 p. 16 sq. & ple eddoxan, & de adroverun, nat rou arion merchanes odaindus rip re rou narede ent naoe eddoxian nat rip adroverian rou viou ovandingoveros. Doch wird Mar. auch auf völlige Gleichheit ver Sppostasen hinsgetrieben. Dial. de trin. I p. 395.

³⁾ Quaest, in script, procem. p. 7 sqq.; anim. brev. ad eos qui dic. an. ante vel post corp. exist. 9. — το κακόν, ου τὸ εἶναι χαρακτηρίζει μόνον ἡ ἀνυπαρξία, οὖτινος ποιητήν τὸν Φεὸν μήτε ἐννοείν ἡμέν γένοιτο ποίποτε. Mogebrucht in analect. nov. vet. patr. Ven. 1781.

aber ift er vom Guten abgefallen und hat baburch seine Ratur verdorben. Da find nun bie Leibenschaften, Luft und Unluft, Begierben und Kurcht in ibm erwacht, und wie fie aus ber Gunbe bervorgegangen, pflanzen fle auch bie Gunbe unausbleiblich weiter fort. Indem Maximus biefer Lebre ber altern Rirdenvater fich anschließt, unterfceibet er auch zwischen ben naturlichen Bewegungen ber menschlichen Seele und zwischen ben Bewegungen ber verborbenen Sinnlichkeit. Ohne leibenbe Bewegung ift Die menschliche Seele von Ratur nicht; fie ift ihr angeichaffen im natürlichen Begehren, indem bie Seele in ber Wechselwirfung ber Dinge fich zu erhalten ftrebt; ba begleiten auch Luft und Unluft, Begierbe und Kurcht gleichs fam im natürlichen Pulsschlag bes Lebens, wie Mus- und Einathmen, wie Busammenziehung und Ausbehnung, bas natürliche Dasein bes Menschen; aber biefe natürlichen und unverborbenen Bewegungen bes lebens, bei welchen auch ein Leiben ift, will Maximus nicht Leibenschaften genannt wiffen, weil fie ohne Sunde find und burch bie Liebe Gottes leicht überwunden werben. Gie ftreben nur nach bem Biele ber Ratur, mahrend bie Leibenschaften gegen bie Natur find 1). Indem wir nun aber ben Leis benschaften und burch fie in natürlicher Folge auch wei-

¹⁾ De carit. cent. I, 27; 35. πάθος εστί ψεκτόν, κίνησις ψυχής παρά φύσον. Quaest. in script. qu. p. 15; qu. 21 p. 41 sq.; 42 p. 94; disp. c. Pyrrbo p. 166. Es hangt bamit sein Streit gegen bie Monotheleten zusammen. Christo kommt auch ber menschliche Bille zu, aber nur die natürliche Kurcht, nicht die sundhafte, die leidenschaftliche Bewegung des Willens, weil er nur mit seinem Willen dem natürlichen Leiden sich unterzieht.

terfort ber funbhaften Bewegung unterworfen worden find, ift barum boch nicht alles Gute aus unferer Seele verschwunden, sondern ein Same und Bermögen bes Guten ift uns geblieben, welches auch wieber machfen und zulett burch bie Auferstehung feine von Natur ihm beftimmte Größe und Schonbeit empfangen foll 1). bemerken, daß Maximus vor bem Fehler fich butet ben natürlichen Busammenhang im Leben bes Menschen irgendwie, fei es auch burch eine völlig neue Schopfung gu gerreißen. Bielmehr felbft bie Auferstehung foll an bas natürliche Bachethum ber ungerftorbaren Rraft gum Guten fich anschließen. So ift ihm auch bie Strafe ber Sunde eine natürliche Folge berfelben, ber Teufel felbft nur ein Werfzeug Gottes, sein Keind, aber auch fein Racher, inbem er bie fündigen Menfchen zu ihrer Strafe ben Leibenschaften und ben Qualen ber Gunde unterwirft 2). Auch bie Leibenschaften find nicht etwas Reues in ber Seele, fonbern nur eine Berfehrung bes natürlichen Begehrens in und. Alles bies ober vielmehr bie Grundanschauung, von welcher es ausgeht, bat er bem Gregorius von Nyssa sehr gut abgelauscht. Auch bie Wirfungen bes beiligen Geiftes erscheinen ihm baber nur als Erregungen ber naturlichen Rrafte in uns. 3war bezeichnet er fie auch als eine Schöpfung in unserer Seele 3);

¹⁾ Quaest, in script, 26 p. 62. — τὸ μὴ τῆς φύσεως ἀναφεθήναι τελείως διὰ παράβασιν τὸ σπέρμα καὶ τὰς δυνάμεις τῆς ἀγαθότητος —, καθ' ἄς πάλιν λαμβάνουσα τὴν αἴξησιν εἰς τὸ πρώην φυσικὸν διὰ τῆς ἀναστάσεως ἐπανάγεται μέγεθός τε καὶ κάλλος.

²⁾ Ib. 26 p. 57 sq.

³⁾ Dial. de trin. 111 p. 459.

aber mit biefer Schöpfung foll es boch eine folche Bewandtrif baben, bag bie Bnabe bes beiligen Beiftes bie Mpfterien und nicht enthullen fann, wenn nicht bie naturlichen Rrafte in uns find, welche bie offenbarte Ertenntniß zu empfangen vermögen 1). Sonft wurden wir fagen muffen, die Beiligen empfingen bie Gaben bes Beiftes ohne ihre Einsicht. Der beilige Beift will allen bas ge= währen, was ihnen nüglich und paffend ift; wer ohne Leibenschaft sucht, ber wird Gewährung finden; wer aber in schlechter Beise bittet, ber wird nicht empfangen fonnen. Wir feben, Marimus fest bierbei jenen Samen bes Guten, welcher burch bie Gunbe nicht vertilgt werben fann, in ber Seele voraus, welche bes Guten theilhaftig werben Die Gnabe bes Geiftes bentt er fich nicht gleich jener heibnischen Begeisterung, in welcher bie Ratur, bie Rraft bes Begeisterten außer Thatigfeit gefest wird; sondern fie belebt biese Rraft nur von neuem, welche burch widernaturliche Leibenschaft geftort worben war, indem fie ben natürlichen Gebrauch ber Krafte burch ben Gedanken ber gottlichen Dinge zu frischer Thatigkeit erwedt 2). Bur Beiligung bes Menschen gebort bas naturliche Bermögen ber Bernunft, ohne welches fie nicht gewonnen werden fann. Aber auch von ber anbern Seite

Quaest: in script. qu. 59 p. 199. οὐ γιὸρ θέμις εἰπεῖν, ως μότη καθ' ἐαυτὴν ἡ χάρις ἐνήργει τοῖς ἀγίοις τὰς γνώσεις τῶν μυστηρίων χωρὸς τῶν τῆς γνώσεως δεκτικῶν κατὰ φύσικ δυνάμεων.

²⁾ Ib. p. 201. τοῦ πνείματος ἡ χάρις οὐθαμῶς τῆς φύσεως καταργεί την δύναμιν, ἀλλὰ μᾶλλον καταργηθείσαν τῆ χρήσει τῶν παρὰ φύσιν τρῶπων ἐναργὸν ἐποἰει (ποιεί?) πάλιν τῆ χρήσει τῶν κατὰ φύσιν πρὸς τὴν τῶν θείων κατανύησιν εἰςάγουσα.

wird dazu die Birksamkeit des heiligen Geistes verlangt, ohne welche die Bernunft todt bleiben würde, wie ohne das Licht der Sonne das Auge nicht feben kann 1). Der Mensch hat von Natur in der Schöpfung das Bermögen empfangen das Göttliche zu ersorschen; durch die Sünde ist es nicht verloren gegangen, sondern nur gleichsam vernagelt worden; die Birksamkeit des heiligen Geistes befreit es wieder 2).

Wir seben also, daß die muftische Richtung des Darimus boch feinesweges ganglich unfere natürlichen Rrafte außer Thatigfeit fegen will. Aber geben wir genauer in feine Außerungen über bie Bestandtheile unferes Lebens ein, fo finden wir allerdinge, daß er die Birtfamteit ber natürlichen Kräfte in ber Entwicklung unserer Bernunft nicht boch genug anschlägt. Dies zeigt fich barin. baß er mancherlei, was zur Ausbilbung bes vernfinftigen Lebens uns nothwendig scheint, als etwas überflüsfiges betrachtet, ja ale etwas Schabliches und ber Leibenfchaft Angehöriges, anderes, was für uns ben bochften Werth hat, als etwas anfieht, was nur als Mittel geschät werben burfe. So ift es mit ber Phyfit, so mit bem Was er über biese Erzeugniffe ber prattischen Leben. Bernunft außert, hat freilich feinen rechten wiffenschaftli-

¹⁾ lb. p. 200. οὐκοῦν αὐτε ή χάρις τοῦ ἀγίου πνεύματος
ἐνεργεῖ σοφίαν ἐν τοῖς ἀγίους χωρὶς τοῦ ταὐτην δεχομένου νοὸς,
οὖτε γνῶσιν χωρὶς τῆς δεκτικῆς τοῦ λόγου δυνάμεως. — — οὖτε
μὴν πάλιν εν τῶν ἀπηριθμημένων ἄνθρωπος κτήσεται κατὰ δύναμιν φυσικὴν δίχα τῆς χορηγούσης τὰῦτα θείας δυγάμεως. Ib.
p. 202.

²⁾ lb. p. 199.

den Zusammenhang. Es fehlt ihm wohl nicht völlig ber Gebanke, bag auch bie niebern Entwicklungen ber Seele in ben höhern fefigehalten werden muffen, daß ber Glaube nicht ohne Liebe, die Liebe nicht ohne praftische Thatigfeit fein durfe, daß auch bas Überfinnliche nicht erkannt werben konne ohne bas Sinnliche; aber wie biefe 3weige bes Lebens in einander eingreifen, barüber will fich ibm boch keine haltbare Lehre ergeben 1). Die praktische Bernunft erscheint ihm nur als etwas Untergeordnetes; sie wird burch bas alte Testament bezeichnet, mahrend bas neue Testament bas beschauliche Eindringen in die Myfterien bebeuten foll 2). Die sinnliche Erkenntnig ift ibm nur eine leibenschaftliche Bewegung ber Seele, welche zum Gögendienst führe 5); sie bringt nur eine falfche Borftellung von ben Dingen in und hervor 4), und wenn es fo sein sollte, so würden wir uns wohl nicht barüber zu wundern haben die Anweifung ju empfangen, bag wir uns lostofen follten vom Sinnlichen, um burch bie Unwiffenheit gegen bas Beltliche uns ber gottlichen Gaben wurdig zu machen. Man wird nicht verfennen, bag in biesen und ähnlichen Außerungen eine Misachtung bes welklichen Lebens liegt, welche uns zur Absonderung von

¹⁾ Man vergl. nur Mystag. 5 p. 503, wo fünf Grabe ber vernünftigen Entwicklung mit ihren fünf Energieen zusammengestellt werben; gewiß eine ber seltsamften Berknüpfungen. Man sauch quaest in script qu. 25 p. 53 sq.; qu. 27 p. 65; de carit. cent. I, 31; cent. III, 45.

²⁾ Quaest. in script. 3 p. 18.

³⁾ Ib. procem. p. 9.

⁴⁾ De anima p. 199.

ber übrigen Belt auffordert und in biefer ben abgefürzten Beg zu Gott zu finden hofft.

hiermit bangt nun in natürlicher Berfnupfung bas Lob der Berneinungen zusammen, bas lob ber Reinigung, burch welche wir uns ber gottlichen Gaben theilhaftig machen follen; aber es folieft fich baran auch als weitere Kolgerung an, mas wir als ben zweiten Punkt ber myftis fcen Ansicht bezeichnet haben, daß nur durch ein Leiden ber menschlichen Ratur unfer Beil gewonnen werben foll. Denn bei ber Leere, zu welcher wir burch bie Reinigung und Berneinung bes Beltlichen gelangt find, barf es boch nicht bleiben, an bie Stelle bes weltlichen Leidens muß . nun aber ein göttliches Leiben treten, welches in ber Liebe Gottes uns mit ber göttlichen Ratur erfüllt. rimus, bemerken wir, ift in ber That erfüllt von ben großen Berheifungen bes Christenthums; er verspricht und eine vollige Bereinigung mit Gott obne Banbel, eine Erfahrung bes Göttlichen in ber Bereinigung bes Sefcopfes mit bem Schöpfer, bes Maglofen mit bem Dafe, bes Bewegten mit bem Unbewegten 1). Diese foll eintreten, ohne bag unsere ober bie gottliche Ratur aufgehoben wird und ohne bag eine von beiben in ihrer Berbindung mit der andern irgend eine Berminberung er-

¹⁾ Quaest, in script, qu. 6 p. 210. Ενωσις γὰρ προϋπενοί, θη τῶν αἰωνων ὅρου καὶ ἀοριστίας καὶ μέτρου καὶ ἀμετρίας καὶ πέρατος καὶ ἀπειρίας καὶ κτίστου καὶ κτίστως καὶ στάστως καὶ κινήστως. — Ενα περὶ τὸ πάντη κατ' οὐσίαν ἀκίνητον στῆ τὰ κατὰ φύσιν κινούμενα τῆς πρός τε αὐτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα παντελῶς ἐκβεβηκότα κινήστως καὶ λάβη πείρα τὴν κατ' ἐνέργειαν γνῶσιν τοῦ ἐν ὡ στῆναι κατηξιώθησαν, ἀναλλοίωτον καὶ ὡσαὐτως ἔχουσαν, τὴν τοῦ γνωσθέντος αὐτοῖς παριχομένην ἀπόλαυσιν.

fährt. Deswegen ift ihm bie Bereinigung ber beiben Naturen in Chrifto von großem Gewichte, weil fie bas Borbild unserer Bereinigung mit Gott abgiebt; benn in Chrifto ift bie ganze Schöpfung mit Gott verbunben; er offenbart ten innerften Boben ber väterlichen Gute und zeigt, wie Gott mahrhaft mit ber menschlichen Ratur vereinigt sein kann 1). Uns erwartet im ewigen Leben eine ähnliche Berbindung bes menschlichen mit bem gottlichen Wesen; biefe foll jedoch nicht als eine Ausbilbung unferer eigenen Natur, unferer Bernunft, angefebn werben, benn bie Natur hat fein Bermögen bas Übernatürliche au faffen; sondern fie wird betrachtet als eine Umbilbung unferes Befens, inbem uns bas Sobere, Göttliche mitgetheilt wird; wir follen ba eine Erhöhung über bie Grenzen unseres Befens erfahren, in welcher wir nicht thatig find, fondern leiben 2). So weiß Maximus boch zulest ben natürlichen Zusammenhang in ber Entwicklung

L. l. p. 209 sq. τῆς αὐτῶν κατὰ φίσιν οὐσιώθους διαφορᾶς μηθεμίαν καθοτιοῦν ἐπάγουσα μείωσιν. — — τὴν ὑπόστασιν καὶ τὴν φυσικὴν διαφορὰν ἀπαθῆ διαμένειν. — — τὴν ἐνδότατον πυθμένα τῆς πατρικῆς ἀγαθότητος φανερὸν καταστήσας.

²⁾ Ib. qu. 22 p. 46 sq. εν δε τοις αιωσι τοις επερχομένοις πάσχοντες την πρός τό θειούσθαι χάριτι μεταποίησιν ού ποιούμεν, άλλα πάσχομεν και δια τούτο ού λήγομεν θεουργούμενοι. ύπλη φύσιν γαρ τότε το πάθος έστι και μηθένα λόγον έχον όριστικό της έπ άπειρον των τούτο πασχόντων θεουργίας. — και πάσχομεν, ήνίκα των έξ ούκ όντων τελείως τούς λόγους περάσαντες είς την των όντων άγνώστως έλθωμεν αιτίαν παι συγκαταπαύσωμεν τούς φύσει πεπερασμένοις τάς οίκείας δυνάμεις, έκείνο γινόμενοι, ύπερ της κατά φύσεν δυνάμεως οὐδαμως ὑπάρχει κατόρθωμα, ἐπειδή τοῦ ὑπλη φύσεν ή φύσες καταληπτικήν οὐ κέκτηται δύναμεν. 1b. qu. 54 p. 157.

bes Menschen nicht festzuhalten, obwohl er ihn sonst standhaft vertheibigt. Seiner Ansicht nach führt die menschliche Natur ober vielmehr überhaupt die Natur des endlichen Geschöpses nur zur Biederherstellung der verlorenen Reinheit, zur Entwicklung und zur Erkenntnis bes Weltlichen; die höhere Weihe des Göttlichen aber muß und in einer neuen Schöpfung mitgetheilt werden. So wirkt doch der Gradunterschied, welchen die Emanationslehre des falschen Dionysius setze, welchen aber auch so viele Andere als nothwendig für die Geschöpse betrachteten, in der Vorstellungsweise des Maximus nach; nur weil ihn die Verheißungen des Christenthums nicht bestehen lassen können, soll er durch eine neue Schöpfung überwunden werden.

Die Lehre bes Maximus von der Einigung aller Dinge mit Gott führt ihn folgerichtiger Weise auch zur Lehre von der Wiederbringung aller gefallenen Seelen. Er hatte diese Lehre beim Gregorius von Nyssa gefunden 1) und konnte sie nicht anders als billigen, da sie mit seiner Lehre, daß alle Dinge mit Gott durch seinen Sohn verseinigt würden, in der besten übereinstimmung steht. Das Wort Gottes soll Allen Alles werden, um Alle zu retten 2); am Ende der Welt soll eine allgemeine Erneuung

¹⁾ Quaest. et dub. 13 p. 304. Die Apologie für ben Gregorius von Apffa über bie Bieberbringung ber Dinge, welche Caracciolus im Anhange zu fieben ungebrucken Briefen bes Gregorius von Apffa (Flor. 1731) hat abbrucken laffen, ift nichts als biefe Quaffion.

²⁾ Quaest. in script. 47 fin. p. 108.

bes gangen Menschengeschlechts flattfinden 1). Was tonnte auch biefer Gnabe Gottes Schranken fegen, ba fie bie Rraft einer neuen Schöpfung haben foll? Gott läßt in Babrheit niemanden frei, sondern ift mit Allen geeinigt, foll zulest aber Allen in einer vollfommenen Einigung beiwohnen. Doch tritt babei natürlich bie Bedenklichkeit ein, welche aus ber entgegengeseten Seite feiner Dentweise ftammt, bag biese Bereinigung boch nur in bem Mage geschehn toune, in welchem bie Geschöpfe berfelben wurdig find; da bringt die Bereinigung bald Luft, bald Schmerzen 2). Doch bie Seele sucht immer Rube und weil sie bieselbe nirgends anders finden fann, als bei Gott, endet ihr Suchen nicht eber, als bis fie Gott gefunden bat. Da foll bie Seele ihren Körper wieber erhalten, und aller ihrer Tugenben und auch ihrer abgefallenen Rrafte ohne Erinnerung an ihre frubern Ubel, au völliger Gesundheit wiederhergestellt, theilhaftig werden 5).

Wir können in den Lehren des Maximus einen Nachhall der Philosophie, welche in der Griechischen Kirche sich ausgebildet hatte, nicht verkennen; aber der mystische Charakter, welchen diese Lehren an sich tragen, verkundet

¹⁾ Exp. in Ps. LIX p. 335.

²⁾ Quaest. in script. 59 p. 203. ὁ θεὸς φύσει κατὰ τὴν χάριν τοῖς άξίοις ἐνούμενος κατὰ γὰρ τὴν ὑποκειμένην ἐκάστω ποιότητα τῆς διαθέσεως ὁ θεὸς τοῖς πᾶσι ἐνούμενος — τὴν αἴσθησιν ἐκάστω παρέχεται, καθώς ἐστιν ἔκαστος ὑφ ἐταυτοῦ διαπεκλασμένος πρὸς ὑποδοχὴν τοῦ πάντως πᾶσιν ἐνωθησομένον κατὰ τὸ πέρας τῶν αἰώνων.

³⁾ Quaest. et dub. l. l. Die Stelle ift febr buntel. Man vergl. Reanbers Kirchengesch. 111 S. 352 Anm. 2.

und boch ohne Zweifel eine Abnahme bes wiffenschaftlichen Beftrebens und läßt beswegen bas weltliche Leben, in welchem wir uns bewegen, nur in ber trüben Geftalt einer ungenügenben Offenbarung Gottes erbliden. ift an dem Charafter ber Auffassungsweise, welche über alle Schriften bes Maximus verbreitet ift, auf bas unzweibeutigste ausgeprägt. Schon oft find wir ber fymbolischen Auslegung ber beiligen Schrift begegnet. Sie muß uns überall ale ein Zeichen erscheinen, bag man im Texte weniger die Wahrheit, als ein Bild ber Mahrheit zu finden erwarte. Beim Maximus ift diese bildliche Deutung im ftartften Mage porhanden. Aber er beutet so nicht allein die heilige Schrift, sondern die ganze Welt; überall sieht er Symbole Gottes, wo er bie unverhullte Darlegung göttlicher Macht, Weisheit und Gute gu erfennen bemüht sein follte. Alles verwandelt fich ibm in Bild und Andeutung, mabrend die Wahrheit und Wirklichkeit ber Dinge nur wie ein Schatten vor unsern Augen verschwindet. In biefer Auslegung ber großen und fleinen Offenbarung wird ber verftandigen und wissenschaftlichen Untersuchung nur ein kleiner Raum verftattet. bas war es nicht gewesen, was jene alten Rirchenvater wollten, wenn fie und aufforberten in ber Schöpfung und in ber beiligen Geschichte bie Erfenntniß Gottes gu Mochten sie auch oft in schielenben Deutungen fich ergeben; fie hatten boch noch ein gefünderes Princip für bie Untersuchung aufrecht erhalten. Aber ber Gebrauch dieses Princips verfiel immer mehr, als man anfing die Schöpfung eben so in allegorischen Deutungen ju behandeln, wie die beilige Geschichte. Da man fo bie

Wahrheit ber Natur und ber vernünftigen Entwicklung in Allegorien verwandelte, mußte ber Werth ber Wiffenschaften, welche bie Wirflichfeit im Auge haben, immer tiefer herabsinken. Aber bie Absonberung bes firchlichen vom weltlichen Leben hatte zu einem folchen Ergebniffe führen muffen, indem baburch auch bie Gegenftanber welche man noch für bes Forschens werth hielt, bie Entwicklungen bes firchlichen Lebens nemlich, aus ihrem nas türlichen Bufammenhange berausgeriffen und baburch unverständlich wurden. Dabei war es benn auch unvermeiblich, bag bie Bollenbung unferes Befens weniger als die Frucht einer natürlich fortschreitenden Entwicklung, mehr ale eine übernatürliche Erhöhung, ja ale eine neue Schöpfung fich barftellte. Je weniger bem Bufammenhange bes vernünftigen Wesens mit ben weltlichen Dingen ein bejahender Sinn beigelegt wurde, um fo mehr mußte er in mpftisches Dunkel fich bullen, um fo ausschließlicher mußte bas Überschwengliche in unserm Dasein und Leben geltend gemacht werben.

7. Johannes Damascenus.

Wenn wir nun in den vorherbetrachteten Männern nur die Beispiele eines allmälig sich abschwächenden wissenschaftlichen Eisers erblicken konnten, so ist dies in einem noch viel höhern Grade mit dem Johannes von Dasmascus der Fall. Das Leben dieses Mannes fällt schon in die Zeiten, als durch die wachsende Macht der Arabisschen Herrschaft ein großer Theil des Morgenlandes dem Christenthum verloren gegangen war. Er selbst gehörte durch seine Geburt diesem Theile an und soll unter den

Omgiabischen Chalifen ein bebeutendes Staatsamt befleidet haben. Doch ift feine Geschichte von vielen Fabeln entstellt. Aus feinen Schriften feben wir, bag er Dond war, einem Klofter bei Jerufalem angeborig, welches fur bie bamalige Zeit geistige Bilbung in einem nicht unbebeutenden Grabe nahrte. Rur uns bat nur feine Birffamteit als Schriftsteller für bie Rirchenlehre einige Bebeutung. Diese gehört, was bie Bewegungen ber Zeit betrifft, bauptfachlich bem Bilberftreite an, in welchem er bie Berehrung ber Bilber gegen bie Raiser Leo ben Isaurier und Conftantinus Copronymus um die Mitte bes 8 Jahrh. vertheibigte. Es ift charafteriftisch, bag von ben Schriften, welche biesen Streit betreffen, uns bei weitem mehr erhalten worben ift, als von feiner Polemit gegen bie Saracenen. In Zeiten bes Berfalls finden bie innern Streitigfeiten mehr Beachtung, als bie außern. Bon größerer Wichtigfeit, als feine Polemit, ift fein Bemuben bie Rirchenlehre als ein Sanges zusammenzufaffen. In biesem Sinne fcrieb er ein umfaffenbes Wert unter bem Titel Quelle ber Erkenntnig, welches für bie Gries dische Rirche ein berschendes Ansehn gewonnen bat, aber auch von ber Lateinischen Rirche fleißig benutt worben ift 1). Es besteht aus brei Theilen, einer Dialeftif, einer furzen Überficht über bie keterischen Secten und einer dogmatischen Zusammenstellung ber orthodoren Glaubens-

¹⁾ Dies gilt besonders vom 3 Theile de fide orthodoxa, welschen der Pabst Eugen der 3 um die Mitte des 12 Jahrh. in das Lateinische übersehen ließ. Daher stammt die abweichende Eintheilung des Wertes in den bei den Griechen und den bei den Lateinern gebrauchlichen Ausgaben.

puntte. Der erste und der dritte Theil sind besonders von Wirkung gewesen, jener, indem er die Herrschaft der Aristotelischen Logik wenn auch nicht entschied, doch als entschieden aussprach, dieser, indem er das erste Muster einer volkkändigen Glaubenslehre abgab.

Bas den Charafter biefer Schrift bes Johannes von Damascus betrifft, so baben wir in ihr nur eine Sammlung zu erbliden, wie benn ber Berfaffer auch in andern Schriften nur als Sammler fic erweift. Er will nichts aus fich schöpfen, nicht allein in ben beiligen Dingen, in welchen er bie Offenbarungen bes beiligen Geiftes erwartet und bem Unfebn ber beiligen Bater fich bingiebt, fonbern auch in ber weltlichen Wiffenschaft, in ber Dialettif, will er nur bie Krüchte ber frühern Untersuchungen sich aneignen 1). Seine Sammlung entnimmt er hauptsächlich aus ben Schriften ber angesebenften Rirchenvater bes Morgenlandes, ber beiben Gregore und des Basilius, aber auch aus bem Dionpfius bem Areopagiten, aus bem Remesius, bem Aristoteles und bem Porphyrius. Man fiebt bas Bunte ber Zusammenftellung, welches noch mehr baburch in bie Augen fällt, baß auch bie Ordnung als febr willfürlich und oft burch frembartige Ginschiebungen unterbrochen erscheint. Wie feltsam nimmt es sich aus, wenn Johannes sechs ober mehr Erklärungen ber Philos sophie neben einander stellt, von welchen keine begründet ober zu Folgerungen gebraucht wird, wenn er alsbann

Dial. procem. p. 4 sq. Lequien; 2 p. 9. ἐρῶ τοιγαροῦν ἐμὸν οἰθέν· τὰ δὲ σποράδην θείοις τε καὶ σοφοῖς ἀνθράσο λελεγμένα συλλήβδην ἐκθήσομαι.

biesen Erflärungen eine Eintheilung ber Philosophie an Die Seite ftellt, welche nach Ariftotelischem Mufter gemacht ift und baber auch bie Theologie unter ben philosophifcen Wiffenschaften aufzählt 1), nichts aber mehr preift als bie Erfenntniß bes Seienben und mit bem Ariftoteles an bie Wahrnehmung junachft uns verweift, bamit wir burch fie zu einer analogen Erfenntnig Gottes gelangen . möchten 2); benn Gott, von Natur unfichtbar, wirb boch sichtbar burch seine Thaten und aus ber Schopfung und Regierung ber Welt erkannt 5); wenn er aber auch mit allen biefen Gebanken bie Lehre bes Dionpfius Areopagita für pereinbar halt, bag Gott über allem Sein und es baber paffenber fei ihn burch bie Berneinung alles Seienden zu bezeichnen, als burch irgend eine Aussage, welche fein Befen ausbruden follte; benn unerfaglich feiner Ratur nach laffe fich nur feine Unenblichfeit und Unerfaglichfeit auffaffen 1). Es ift mahr, ber Lehre bes falichen Dionyfius geht Johannes Damascenus in ihre gefährlichen Bebeimniffe eben so wenig nach, als Marimus, aber nicht immer vermeibet er bas, was jenen Beheimniffen anhangt, in seine Sammlung aufzunehmen. Go weiß er auch, obaleich zweifelnb, von den Ordnungen der Engel zu ergablen und wie bas Licht ber bobern auf die niedere Ordnung übergehe 5). Richt weniger seltsam als bas

¹⁾ Dial. 3.

²⁾ Гь. 1.

³⁾ De fide orth. 13 p. 151.

⁴⁾ lb. 4 p. 127 sq.

⁵⁾ lb. 47 p. 157.

Borberbemerkte, ift es, wenn Johannes über biefelben Begriffe zu wiederholten Malen biefelben ober auch ver-Schiedene Bestimmungen porbringt, aus feinem andern Grunde, ale weil fie in verschiebenen Werfen, aus benen er sammelt, an verschiebener Stelle vorkommen 1), ober wenn er bie Untersuchung über bie Ariftotelischen Rates gorien plöglich unterbricht, um eine Reihe von Begriffserflärungen einzuschieben, über bie Natur, bie Sypoftase, Person und bergl. b. h. über Dinge, welche ihm eine besondere Bichtigkeit wegen ihrer Bebeutung für bie Rirdenlehre haben 2). Der philosophische und ber theologische Sprachgebrauch laufen hiernach bei ihm ziemlich bunt burcheinander; zuweilen bemerkt er ihre Berschiebenbeit und alsbann fann er nicht umbin bem lettern ben Borzug vor bem erstern zu geben und bie Philosophen einer unnügen Rednerei zu beschuldigen 5).

Bas sein Berhältniß zur alten Philosophie betrifft, so bentt er sie für seine Quelle ber Erkenntniß zu benuten, boch nur als ein Berkzeug, als eine Dienerin ber Theo-

¹⁾ So wird über den Begriff der odala einmal nach dem Porphyrius, das anderemal nach dem Aristoteles gesprochen. Dial. 4 u. 39. Da begegnet es ihm, daß er zweimal in einem Athem sich widerspricht, indem er die Substanz (odala) als neugena addinagentor nal un deoueror etteor neds ünagen desinitt, von Gott aber, welcher nach dieser Desinition allein Substanz sein würde, sagt, er sei odala dnegodos, und nun auch jedes Geschöpf eine odala nennt. Es ist dies besanntlich auch der Bidersspruch des Cartesius; er entsteht daher, daß die Desinition vom Aristoteles ist, die Anwendungen aber theils aus Platonischer, theils aus christischer Lehre entnommen werden.

^{2) 3.} B. Dial. 40 sqq.

³⁾ Іь. 30.

logie ober ber offenbarten Wahrheit. Er geftebt ibr zu manches Rupliche fur bie Seele gefunden zu haben, und bies burfe ber Chrift gebrauchen, nachbem er ben beibnischen Irrthum bavon abgesondert babe. Deswegen soll fie nicht vernachlässigt werben, benn ein jeber Rünfiler bedürfe ber Bertzeuge und ber Königin, ber Theologie, gezieme es auch ihre Kammermabchen zu haben 1). gegen fteht es ihm fern ber Philosophie für sich felbft irgent einen Werth juzugestehn. Zwar konnte es auf einen folden Berth ju zielen icheinen, wenn er vom Baume ber Erfenntnig fagt, bag er bie Erfenntnig feiner felbft und ber Ratur bezeichne, welche eine ichone Sache fei und zur Erfenntniß bes Schöpfers führe, benn wenn er auch hinzusest, daß fie nur ben Festen im Glauben zum Guten ausschlage, ben Schwachen im Glauben bagegen schäblich werben konne 2), so scheint bies boch wenigstens unter ber Bedingung bes Glaubens ben physischen und psychologischen Erkenntniffen einen eigenen Werth beiguleaen. Aber er erklärt auch, bag bie natürliche Erfenntniß nur ein psychisches und bamonisches Wert sei, welches ju nichts als jum Unglauben führe; benn bas Göttliche fei über ber Ratur und überfteige jeben Gebanken; wer baber mit menschlichen und natürlichen Überlegungen an bie Untersuchung über basselbe gebe, und forsche, wie bie Geschöpfe aus bem Nichts geworben seien und warum Gott bie Welt geschaffen habe, ber fturge fich nur in gangliche Rathlofigkeit; bem Glauben bagegen sei alles leicht

¹⁾ lb. 1.

²⁾ De fide orth. 25 p. 176.

und eben.1). Daber sind alle biefe phyfischen und felbft bie ethischen 2) Untersuchungen bem Johannes Damascenus nur von febr untergeordnetem Werth. Dies ift ein noch viel nafterer und weniger begründeter Myflicismus als ber, welchen wir beim falfchen Dionpfins gefunden haben. Doch läßt er einen Gebrauch ber Philosophie für bie formale Richtigkeit ber Lehre zu und zu biefem 3wede will er von der alten Philosophie die Dialettit fich zu Muse machen, welche er nach Porphyr's Einleitung und nach bem Organon bes Ariftoteles auseinanbersest. Zwar mimmt er and von physischen und anthropologischen Lehren etwas in seine, Sammlung auf, aber nur aus bem Remefins, beffen Lebren er als etwas bem Christenthume anaeboriaes betrachtet. Wenn er baber fagt, er wolle bas Befte; was bei ben Griechischen Beisen fich finden laffe, seinem Werte einverleiben 5), so meint er bamit nur bie Dialettif. Diese erscheint ibm als ein branchbares Werfzeug für die Theologie, fo wie er überhaupt von bem logischen Theile ber Philosophie sagt, daß er mehr ein Werkzeug, als ein Theil der Philosophie sei, benn er werde au allen Beweifen gebraucht 1).

Benn er ihn nur fleißiger zu Beweisen gebraucht hatte. Aber untersuchen wir seine Glaubenelehre, so finden wir auch in ihr nur wenig für die wiffenschaftliche

¹⁾ lb. 74 p. 263.

²⁾ Bie durftig ift bas, was er über bie Tugenden fagt. De virt. et vit. p. 509 sqq.

³⁾ Dial. procem. p. 4.

⁴⁾ lb. 3 p. 10.

Forfdung geleistet. Schon bag er seine Untersuchung über bie Regereien, wenn man einen troduen Auszug, feinesweges aus ben erften Quellen geschöpft, eine Untersuchung nennen fann, von ber Darftellung ber Lehren abgesondert bat, ohne auch nur auf eine grundliche Biberlegung ber Reger es abgesehn zu haben, fann uns feine gunftige Meinung von feinem Berfahren erweden. Wenn wir aber finden, daß er fast alle seine Lehren nur auf bas Ansehn früherer Rirchenlehrer ftust, fo feben wir wohl, bag fein Gebranch ber Logif zu ben Zweden ber Theologie nur ein fehr beschränfter ift. Man barf fagen, bag er bie Dialettit, bag er bie Darftellung ber Regereien feiner Glaubenslehre vorausschidt, ift auch nur eine Sache ber Überlieferung. Er will biefe Ergebniffe ber geiftigen Arbeit, welche frühere Zeiten gebracht hatten, bei feinen Monden nicht gang in Bergeffenheit gerathen laffen, fo wie er auch zu bemselhen 3wede seiner Theologie eine Art von Aftronomie und von physischer Geographie eingeschaltet bat 1). Überdies findet sich bei ihm allerdings auch ein Anfang bavon bie Lehren ber Rirche, mit einigen Beweisen versehn, in einem verftanblichen Busammenbange barzustellen, aber boch nur ein febr fcwacher Anfang. So wie es spater bie Scholaftifer thaten, fo ftellt er auch mehrere Beweife für einen und benfelben Lebrfas gufammen. So bebt er bamit an mehrere Beweise für bas Dasein Gottes beizubringen 2), fügt bann noch andere Beweise

¹⁾ De fide orth. 20 sqq.

²⁾ lb. 3.

bafür bingu, bağ ledindur, einen Wott gebe 1), bat aber babet, mie ed fcheint, : vergeffen ju beweifen; bag: co. mir ein Princip gebe; benn im einer viel fpatern Stulle funt er noch gegen bie Manichaer barguthun, bag mit nicht awei Principe, ein gutes und ein bofes, anzudebmen hatten 2). In dem Zusammenhange, welchen wir vorber angegeben baben, folgt alebann auf bie Lohre von ber Einheit Gottes die Behre von ber Brinktit, welche wieder mit einem Beweise verfeben wird, werm man eine febr unvollfommene Bergleichung bes göttlichen mit bem menfcit lichen Befen für eitten! Beweis gelten ! faffen will ?): Dierauf fallen auf eine geraunte Beit ble Beweife aus und nur febr sparfant findet fich in der Folge einer ober ber andere wieder ein / wenn einba ein wich lebenbiges polemifthes Inteteffe, wie gegen bie Donophpfiten), bagu aufforbert bie Behauptungen nicht gar zu nadt aufzustellen, oder wenn Johannes eitte Stelle aus dem Nes mefins abidreibt, in welchet auch ein Beweis für bie' Freiheit bes Willens vortommt 5). Bon biefer Art find überhaupt die Beweise unseres Ritchenvaters; sie haben nichts ibm Eigenes, nur aus altern Schrifffellern find fie entlehnt. Auch ber Inhalt entfpricht biefer Form. Buweilen finden' wir in biefer Oneffe ber Erfenntnif bie tiefern Gebanten ber frühern Philosubben. Da flingt

¹⁾ lb. 5.

²⁾ lb. 93.

³⁾ lb. 6 sq.

⁴⁾ tb. 47.

⁵⁾ lb. 39.

Gefc. b. Phil. VI.

noch einmal ber Gebante an, bag bie Schovfung unb Bollenbung ber Dinge uns bagu nothige Gott, ben in sich seienden Bater, welcher alles in feinem Gebanken umfaßt, zu unterscheiben von feinem Worte, welches ben Sedanten ber Schöpfung wollzieht, und von bem beiligen Geiste, welcher alles vollendet 1); da wird auch die Rothwendigfeit eingesehn, bag berfebe Gohn Gottes, welcher ben Menfden fouf, auch feine Krafte jum Guten wieberherstellen muffe 2); ba wird anerkannt, bag ber Mensch nicht bem Ramen, sonbern ber Sache, ber Bahrheit nach, b. b. an Gute, Weisheit: und Rraft Gott gleich fein ober werben solle, boch alles bies nicht von Ratur, wie Gott, sondern nur durch gettliche Gute habe und nur baburch vollfommen werbe, bag Gott ibn zu feinem Sobn annehme 5). Solche Gebanten zeigen nun wohl, daß die frühere Philosophie nicht ganz verloren gegangen ift; wenn wir aber jugleich bemerten, bag fie nur wie feltene Spuren eines tiefern Berftanbniffes unter einer Maffe außerer Überlieferungen portommen und bag fie eben ba fich nicht finden, wo man fie erwarten follte +): so fann man biese Gebanten auch nicht zu boch anschlagen; es fehlt ihnen unftreitig die Rraft in ihrer vollen Bebeutung, burch bas Ganze ber Lehre burchdringend fic geltenb zu machen.

¹⁾ Ib. 16.

²⁾ lb. 67 p. 255.

³⁾ De dial. 31 p. 39.

⁴⁾ Bo von ber Trinitat 3. B. ansführlich bie Rebe ift und ber Beweis für fie geführt wirb, findet fich nur bie außerliche Uberlieferung ber Begriffe. De fide orth. 6 seg.

- Bekinfchten pir ibjefe, Ausammensehung ber Werte bes Johannes, Damescenusten fo ffingen wir nicht, baran zweifeln, daß en fein Anfahn bei ber phätern Beit-nicht durch feinen philosophischen Geift, sonbern burch feinen Fleiß gewonnen, burch einen Reif überbies, welcher nur febr herabgetommenten Beifen Gefallin finnte. Er wurde eine Fundgrube für bie burftige Gelehrsamteit, welche bie Griechische Rirche feit bem 8 Jahrhunderte nabrte, nach. bem fie burch bie verheerenben und besonbers für Wiffenschaften verberbiichen Streitigkeiten aber bie Berehrung, ber Bilber gerruttet worben war. Jest mußte es ihr extolinicht, fein eine turze Busammenftellung bes Brauch barften und Unentbehrlichften aus ber alten Philosophie und aus ber firchlichen Lehre flatt aller andern Literatur benugen gu tonnen. Erft im neunten Jahrhunbepte tamen bie Biffenfcaften wieber etwas mehr zu Epren; aber ein Jahrhundert ber innern, Bwietracht batte nicht zu ersegende Berwaftung angerichtet und bie Gludfeligfeit ber Beiten war boch pur ein außerer Schimmer. Ein Staat, wie bas Griechische Raiferthum, welcher nur dund Gemanbibeit in ben Geschäften, in nuglichen Runften, burch außerlichen Many und überlegenheit in Bemugung ber Umffande, fich ju erhalten wußte, eine Rirche, bie obne innere, Warbe ban Ranten ber Politit biente, gin Bolt, welches jum burch beftanbige, Buffuffe von Bremben bie abgebenben Reffte feines mubfamen Alters friftete, gewiß biefe Dinge boten für ein fraftiges Leben ber Miffenschaft feinen Baben bar. Wir boren zwar noch von Griechischen Philosophen ber Spatern Beit; aber es find nur durftige Raghftange ber frühern Philosophie,

36 *

Wenn unfere Lefe aus ber Philosophie ber morgenlandifchen Kliche' feit bem 3 3abibunberte nicht febr reich ausgefauen ift, fo baben wir boch noch weniger gu erwarten, wem wir' in ber abeiblanbifden Rirge von Lobe bes Muguftinus an eine abnliche Dufterung anftellen. Denn außerbein, bag biefelben tifachen, welche im Dergenlande Bum Berfall ber Philosophie wirften , mith im Abendlande vorhanden waren, trat'in biefem auch noch in einem fartein Dage bie bittere Roth hingu, welche burch Die Botferwanderling inber bas Romifche Reich unto bie orthovore Ritige gebracht wurde. In Africa unterbellete bald bie Bandulifde Betridaft alles, was bisbet fur bie Wiffenschaften blet gefchebit trary in Spanien, Frantieich, Italien waren fooili frither bee Philosophischen Gtubien febr wenig fruthtbar gewesent, jest butch bas Embringen und bie Berrichlift einer fremben Bebolterung mugten bie wiffenfcaftlichen Befcafftigungell' hoch mehr "berabfinteil. Es gehörten Jahrhunbertel bagu, ebe bud ber gemifdien Bevolferung, welche in biefen Canbern fich bilbete, ein neues wiffenfchaftliges Leben fin entwicken folinte.

sichiebengereitenzeitingereiner Befreiche mockause. esder us tester feuteleur; non welchen gest gir einen Haben,, bie "Speltisseihm: Aber, bis Antophinationelehre paraibier, indeen die Ephye best Augustiques; wie fichge, früher bewerkt, boch kinen, unbefrittenen, Sieg füher, big ihr Fraukreich basanders, behamptete sich bie sogenannte Somie pelagianishe Lebrem anfange sogge figgreich, bis in bas 6, Jahrhundert und wurde auch alebann nur außerlich und nicht uppliftändig befeitigt, nicht aber burch wissepschaftliche Griffde besiegt. ... Ihrem Wefen nach war sie bem Augustinismus paber, permandt, als bem Velagianismys, und, fucte nur bie aufiblige barte in ber Lebre über, die Ohnmacht des fündhaften Billens und über bie absolute Gudpenmabt in matigen. Bur bie Beldichte ber Philosophie find biefe Streitigfeiten an fich von feiner Bebeutung, indem philosophische Begriffe dabei am menigsten in Anspruch genommen murben. Mur gin Nebenpunft bes Streites, ber aber in Die Gutideibung besfelben nicht eingriff, tann einen Augenblid unsere Aufmerksamteit auf fich siehn. In In ber Lateinischen Kirche sind wir gewohnt eine etwas, finglichere, Borfiellungsweise zu finden, als in ber Briechischen, 3mar bie, Lehre eines Tertulfgnus, bag (Stott, torperlich, fet, batte verschwinden mullen, ale bie Frigitatelehre fich ausgehildet und auf bas Uberschwengliche im Begriff Gottes gebrungen hatte; aber einer ber Manner, welche jum Siege ber Trinitatelehre in ber Lateinischen Lirche am meiften beigetragen haben, Silarius, Bischof von Poitiere, in der Mitte bes wierten Jahrhunberts behauptete nun boch, baf alles außer Goit, jebes Befchöpf alfo torperlich fei 1). Diefe Lebre, gegent bie Untorperlichteit ber Seele gerichtet, ging auch auf bie Semipelagianer über. Bir finben fie bei bem Coffianns welcher als Urbeber ber Semipelagianifchen Lehfe angefebn wird, beim ganfine, Bifchof von Regium in Sallien, welcher nach ber Mitte bes 5 Jahrhunderts als haupt ber Semipelagianer bas Deifte zum vorübergebenden Siege feiner Partei beitrug, auch beim Gennabins gegen bas Enbe bes 5 Jahrhunderts 2). Bas biefe Manner für ihre Meinung porbrachten, ift fast nur gelegentliche Außerung und von wiffenschaftlicher Seite nicht ausge-Es erflart fic aber leicht aus ber Befcaffenbeit ber Augustinischen Lehre, daß biefe nicht im Stande gewesen war die materialistischen Borstellungen von ber Seele gang zu beseitigen, weil fie ben Begenfat zwischen Rörper und Beift nicht zu völliger Deutlichkeit gebracht batte. Es wird genügen, wenn wir hier bie Grande bes Kauftus für feine Deinung anführen, weil er noch am weitläuftigften bie Streitfrage behandelte. Der Stand ber Frage wird sogleich zu Anfang baburch verwirrt, bag Rorper und Seele als gange Geschöpfe ober Subftangen für fich gebacht werben und bie Frage nun bie Beftalt gewinnt, ob ein Gefcopf untorverlich fein tonne, fei es Menich ober Engel, was benn freilich etwas anderes ift, als die Frage, ob die Seele unforperlich fei. Doch in diesem Punfte ift die Berwirrung auf beiben Seiten.

¹⁾ Claud. Mam. de statu an. II, 9 p. 146 c. not. Barth.

²⁾ Biggers pragm. Darft. bes Auguft. und Pelag. Il S. 61 f.; S. 229; 354; 356.

Die Grunbe, welche gur Berneinung führen, follegen fich amm Theil an die Lehre an, bag Gott als die Grundlage aller Dinge bie Materie geschaffen und aus ihr allen Dingen ihre Form gebildet habe. hierbei wird alsbann vorausgesett, daß alles Materielle förperlich sein Boraussetzung, welche lange Beit ber Standpunkt ber Krage geblieben ift, boch in bamaliger Zeit keinesweges allgemein zugegeben wurde. Andere Grunde find, bag Gott allein es gutomme unbegrenzt zu fein, bag aber alles Begrenzte ein örtliches und mithin forperliches Sein baben muffe, und bag nur ber Begriff Gottes unter feine Rategorie falle, während allen Geschöpfen Qualität und Quantität aukomme und mit ber lettern auch ein räumliches und förverliches Dasein. Alle biefe Grunbe find von einer Bergleichung Sottes mit ben Beschöpfen bergenommen; au ihnen gefellt fich nur einer, welcher vom Berhaltniffe ber Seele jum Leibe ausgeht und baber ju einer genauern Untersuchung biefer Begriffe batte führen tonnen. findet nemlich, daß die Geele im Leibe eingefoloffen fei und in ihm wirksam nothwendig ein raumliches und forverliches Sein haben muffe. Aber er geht in eine genauere Untersuchung hierüber nicht ein, so wie überhaupt feine Beweise nur febr unbeholfen vorgetragen find, obite baß irgendwo bie philosophischen Grundsäge von ber aesdictliden Überlieferung abgesondert hervortraten 1).

1. Claubianus Mamertus.

Eine philosophischere Gestalt hat die Widerlegung Dieser Grunde, welche Claudianus Mamertus, ein Presbyter gu

¹⁾ Fausti ep. 16 in Canisii lect. ant. p. 263 sqq, Basn.

Bienne in Gallien, um die Mitte bes fünften Jahrhunberts bem Briefe bes Fanftus entgegensete, in welcher bieser seine Lehre von ber Körperlichkeit ber Seele auseinandergeset batte. Doch wird man nicht erwarten burfen, bag bie obschwebende Frage zu einer gründlichen Entscheibung gebracht worben mare; hierzu batte eine genauere Unterscheibung zwischen Rorper und Geift, zwischen Leib und Geele, eine tiefere Untersuchung über ihr Berbaltniß zu einander gehört, als diesem Zeitalter gugu-Wir muffen icon zufrieben fein, wenn mutben war. wir finden, bag Claubianus Mamertus bie Grunde feines Gegners im Gangen in einer beffern Ordnung fich ju entwickeln weiß, als biefer felbft fie vorgetragen hatte, baß er alsbann von feinem Gefichtsvunfte aus fie au schwächen ober zu wiberlegen versteht und sich hierin als einen nicht ungeschickten Schüler bes Augustinus beweißt 1). Wir wollen nicht fagen, daß Augustinus nicht tiefer in bie Frage eingebrungen sein wurde, wenn er fie mit seis nem polemischen Geiste einmal besonders zu bearbeiten

¹⁾ Als einen solchen zeigt ihn besonders die Erflärung über die Rategorien in ihrem Berhältnisse zu Gott, wobei der Begriss des habitus ganz wie beim Augustinus gefaßt wird (de statu an. I, 19 p. 63 Barth.) und die Eintheilung der Seele in memoria, consilium und voluntas, welche wir auch bet andern Anhängern des Augustinus sinden. (Ib. I, 20 p. 65). Pflegen doch die am wenigsten entwickelten Gedanken der Lehrer am meisten auf die Schüler überzugehn. Man hat auf das Reus Platonische beim Claud. Mam. zu viel Gewicht gelegt; es geht größtentheils vom Augustinus aus. Doch ist Claud. auch mit ältern Philosophen nicht unbekannt, namentlich führt er die Pythagoreer Philosaus und Archytas, auch den Platon und Porphyrius an und hält überhaupt die alten Philosophen höher, als Augustinus. Er nennt sie dumine veritatis afstatos. Ib. 11, 7 p. 129.

gehabt hätte. Es läßt fich ber :Berfall, philosophischer Forfchung in der Unbeholfenheit, mit meider Claubianus seine Begriffe handhabt, nicht wohl verkennen 1); aber seinem Gegner zeigt er sich doch überlegen, und wir können ihm ein Bewußtsein der Grundfäge nicht absprechen, von welchen seine Überlegenheit ausgeht.

Die Schwäche feiner Beweise verrath fich befonders; wo er vom Für-fich befteben ber Seele ausgeht. mochte icheinen, ale bonnte ber Menich mit größerem Rechte barauf Anspruch machen ein für sich bestehendes Befen zu fein, ale feine Seele; baber erflart Claubianus, bie Seele sei ber wahre Mensch 2), wobei offenbar ber innere Menfc nach Auguftinischer Ausbrudeweise mit ber Seele verwechselt wird. Als selbständiges Befen betrachtet er bie Seele als ein Geschöpf im Gegensat gegen ben Schöpfer und gesteht feinem Gegner gu, daß allein ber Begriff Gottes unter feine ber Ariftotelifden Rategorien falle, nicht einmal unter bie Rategorie ber Subftang, weil biese nur bas bebeute, wovon' bie übrigen Kategorien ausge sagt werden 3), daß dagegen alle Geschäpfe vermittelft ber Rategorien gebacht werben konnten. Dieß gilt also auch von ber Seele; fie murbe Gott fein, wenn fie meber Qualitat, noch Quantität hatte. Aber es foll boch von ber Seele in einer geringern Ausbehnung gelten, als vom Rörper, indem biefer allen Rategorien unterworfen fein

¹⁾ Sehr beutlich fiellt fich bies in ber Recapitulation ber Beweise bar. 16. 118, 14 p. 200 sqq.

²⁾ lb. 1, 5.

³⁾ lb. 19 p. 63. Jam decima (sc. categoria), immo prima est ipsa substantia, de qua hace praedicamenta textuntur.

foll, bie Seele aber nicht allen, fondern zwar ber Qualität, aber nicht ber Quantität. Der Begriff ber Quantitat wird namlich vom Claudianus, wie von feinen Begnern, nur in Beziehung auf bas raumliche Dafein gefaßt und er glaubt baber ber Folgerung nicht answeichen zu können, bag bie Seele raumlich und alfo auch forperlich sei, wenn sie Quantitat baben follte 1). Es ift auffallenb genug, in welche Wiberfprliche er baburd fic verwicket. Er muß eingestehen, bag auch von einer Große ber Seele gerebet werben barfe. Er erinnert fic an ben Spruch welchem er nicht weniger Gewicht beilegt, als Augustinus, bağ Gott alles nach Mag, Zahl und Gewicht geordnet habe; aber die Broge ber Seele foll feine Broge fein, weil sie nicht raumlich gemeffen werbe, sondern ber Tugend ober ber Ginfict nach; benn es fomme bei ihr nicht barauf an, ob fie über einen fleinern ober größern Raum fich erftrede; bie Seele eines Mannes, wie bes Mofes, fonne größer fein als bie Seele eines gangen Bolfes 2). Doch fann man biefe Biberfpruche baburch entschulbigen, baß fie nur in einem unpaffenden Sprachgebrauche und in einer unbebulflichen Darftellungeweise gegrundet find. Aber biefer Fehler wird baburch nicht verbeffert, bag aus ber Qualitätlofigfeit ber Seele geschloffen wirb, fie balte bie Mitte zwischen Gott und bem Korper, indem jener

¹⁾ Ib. 19 p. 62 sq. Quamlibet, ubi localitas non est, quantitas esse non possit, quia ita sibi mutuo haec eadem nexa sunt, ut aut utrumque in aliquo esse possit aut neutrum. Ex illis Aristotelicis categoriis nulli prorsus subjacet essentia divina. Rursus anima humana non omnibus subjacet. Porro corpus quodlibet subjacet omnibus. 1b. 20; III, 12 p. 198.

²⁾ lb. I, 20 p. 64; ll, 3 p. 109 sqq; 5 p. 119.

obne Quatitat und Quantitati, biefer burch beibe, bie Sede aber mur burch Qualität, nicht burch Quantität be-Rimmt fei 1). Offenbar wieb bierin ber wefentliche Unterfcbieb awifden Schopfer und Gefchopf bei Seite gefest. In abnuder Beise verführt Claubianus, indem er Gott eine ftebenbe (stabilis motus), ber Seela eine wicht raumliche, bem Körper eine raumliche Bewegung beilegt, weil er zwar nicht leugnen fann, bag bie Seele zellich fich verandere und ibre Qualität wechsele, aber einen Borqua berfelben vor bem Rorver barin Anbet, bag fie nicht wie biefer außer ber zeiflichen and ber raumlichen Bewegung unterworfen fei 2). Alle biefe Gebanten bangen bamit zufammen, daß Clandiauns int bem Augustinus barauf bringt, bag bie Welt vollftändig fein und baber alle Grabe bes Daseins in fich umfaffen muffe, und babei verlangt, bag gur Erfüllung und Berberrlichung bes Ganzen auch bie Gegenfage nicht fehlen burften. Beil bas unförperliche Gefcopf moglich mas, mußte es gefchaffen werben; fo wie Gutes and Bofes in ber Welt nothig find, fo muffen auch Rörperliches und Untörperliches in ihr fich finben 5).

¹⁾ lb. III, 12 p. 298. Jam de qualitate controversia non erit, cui animam subjacere non renui; quae scilicet, si, ut quantitatis, ita etiam qualitatis expers esset, profecto [enim] deus esset. Identidemque si, ut qualitati, ita etiam quantitati cederet, corpus esset. Nunc ero medioximum quiddam naturae incorporeae, sed creatae sortita, nec deus est, quoniam qualitatem habet, nec corpus, quia non babet quantitatem.

²⁾ lb. 1, 18 p. 57; lli, 6 p. 176.

³⁾ lb. 1, 4 p. 25 sq. Semiplena benignitate usus esset (sc. deus), si semiplenum aliquid condidisset. lb. 1, 5 p. 26 sqq; II, 1; 2 p. 104.

Wenn aber bas : Untopperliche für höber gehalden wird als bas Körperliche, fo filmmt bas bamit überein, bag bie völlige Berneinung ber Rategorien bas Sochste sein murbe. Se mehr von einem Dinge ausgefagt werben fann, um fo unvollsommener ift es. Diese Anficht bangt in ber Tiefe bamit ansemmen, bag eine jebe Beftimmung eine Beschranting ift und daß wir also mur durch Berneinungen zum Bodeften gelangen tonnen. Diese Richtung balt jeboch Claubianus nicht ausschließlich fest; auch bie entgegengeseute Richtung macht sich bei ihm geltend, welche in ben Bejahungen bas Befen fucht, inbem bas Bofe als bas Nicht - Seiende angesehn und; die Aristotelische Stufenleiter der Dinge angenommen wird, nach welcher bas Belebte beffer als bas linbelite, bas Empfindliche beffer als bas Unempfindliche. bas illentaffige beffer als bas Unvernünftige ist 1). . . .

Als Gmudsatz bei allen diesen Untersuchungen gilt es, bağ die Stele einen habern Gnad hes, Seins inne habe, als der Körper. Daher wird die Annahme des Gegners getadelt, daß die Stele Luft sei. Weil das Feuer ein bessers Element ist als die Luft, so würde es passender sein die Seele, wenn sie Körper sein sollte, für Feuer zu halten 2). Wenn die Seele Luft wäre, so würden auch die Pslauzen beseelt sein 5). Mus, dieser Boraussetzung beruht es auch, daß dem Gegner nicht zugegeben werden kann, die Seele werde von dem Korper imfaßt. Denn wenn auch das von einem Andenn. Umfaßte nicht

^{-1) 1}b. 1; 21. A same a same of rest of the late of

²⁾ The 19. . A second of a second of the second

nothwendig fotbereich fein mug, Weite Gett bentend fic felbft uniffift 23; fo meint boch Claubianus, bas Unefaffenbe- fer beffer, ale bas Unfagte, und behauptet daber, bie Geele limfaffe vielmehr ben Rorper, indem fie ibn gufammienbalte, benn" weine fie ihn verlaffe, werbe bet Rocher diffgeloft by, auch nich ben Grund hingufügend, daß "bie' wahthehmenbe Seele, wenn fle im Innetti bes Rorperd von biefem umfibloffen fein follte, auch ben tlinerii Bati bes 'Rorpers' wahrnelinen murbe D. Wenn tiun and viefe Grunbe nicht gang obne Rraft find ; fo beelfren fie Bod einen Duntt, bie Berbinbung von Morber und Stelle; welcher bei bet Amicht, bag bie Seele eine Subffinit ffut fei, große Schwierigkeiten erregen mußte." In ber Bofung berfelben zeigt fich Gaubianus feiner Aufgabe nicht gewachsen und ift baber auch nicht im Stande bie Anficht feines Begners zu wiberlegen. Er balt nur an feiner Anficht feft; bag' bie Geele feine rann-Hiche Große habe, und glaubt baber auch fogar von bett Ebatigfeiten, welche bie Beele auf ben Rorper austibt; behaupten ju burfen, bag fie nicht vetlich vollzogen wurden. Die Geele belebt ben Rotper;" bas Leben aber foll micht brillich fein D. Er fann gibar feinem Gegner nicht ab. Tengnen, bag bie Geele ba ift, wo fie ift; foute fle Aber all feinis fo murbe fie Gott fein; follte' fie nitgelibe fein, so murbe fie nichts sein; aber vom Körper soll sie doch 964): ib. 49 p. 44. a ai z 65 m. ola

^{&#}x27;4) Th. P. 21 p. 68. Constat igitur diffuem vitam nec los caliter abscedere a corpore, nec in corpore velut in luco esse, nec localiter corpori accedere.

baburch fich unterfcheihen, bag fie, fo wie Gott überall gang ift, wenigstens im Körper, wo fie ift, gang gegenmartia ift. mabrend ber Korper, als ein theilbgres Ding, wo er ift, immer nur in feinem Theile gegenwärtig ift. Denn nicht ein Theil ber Seele macht bas Ange feben, nicht ein anderer Theil ber Geele belebt ben Finger, fonbern gang fieht fie im Auge, gang fühlt fie im Finger 1). Es ift also die Einfachbeit ber Seele, welche er der Theile barteit bes Rorpers entgegenfest und nicht ungefchiat ju benuten weiß, um ben Unterschied awischen beiben bentlich ju machen. Ein Theil bes Körpers tann ben anbern berühren, ein Theil von dem andern berührt werben: aber die Seele ift in allen ihren Bewegungen und Sanblungen gang; ihr Geben, Boren, Denfen, Billigen und Misbilligen geschieht nicht burch ihre Theile, sonbern burch ihr Ganzes?). Sie ist nichts anderes als eine Rraft, welche in ihren Thatigfeiten gang fich quebrudt; ffe ift nicht Maffe; wir haben teine andere Substang fein anderes ihren Thatigfeiten jum Grunde Liegenbes, feine Materie als Grundlage ihres Seins zu suchen 5). Claubianus hat jedoch babei vergeffen und zu belehren, wie die Einfachheit ber Seele mit ihren Theilen, welche er boch annimmt, und mit ber Mennigfaltigfeit ihrer Thatigkeiten, die er auch nicht leugnet, ju vereinigen fei.

¹⁾ lb. III, 2. Illa (sc. anima) quidem non in toto mundo est tota, sed sicut deus ubique totus in universitate, ita bacc ubique tota invenitur in corpore. — Nec alia pars animae sentificat oculum et alia vivificat digitum, sed signt in oculo tota vivit et per oculum tota videt, ita et in digito tota ecutit.

²⁾ lb. l, 18 p. 60 sq.; 21 p. 72.

³⁾ lb. 15; 24 p. 83.

Dag er verschiebene Theile ber Geele annimmt, fieht man besonders an seiner Art die vernünftige von der thierifden und von ber Pflanzenfeele zu unterscheiben; benn was bie vernünftige Seele betrifft, fo entscheibet er fich für die Anficht bes Angustinus, bag bie Unterschiebe welche wir in ibr fegen, bas Gebächtnig, ber Berftanb und der Wille, in der That nicht verschiedene Theile der Seele, sonbern nur eins und baffetbe in verschiebenen Begiebungen bebeuten 1). Auf Die vernünftige Seele fommt es ihm aber auch hauptfachlich in allen feinen Untersuchungen an; Die thierische und Die Bfamenseele bebentt er nur nebenbei und verrath über fie eine Anficht, welche genau befeben ihre Selbftfanbigfeit ganglich aufhebt. Selbst bie thierifchen Seelen, geschweige bie Pflanzenfeelen follen nicht einmal fich, viel weniger bas, was über ibnen ift, feben tonnen 2); fie follen auch nicht einmal bie Urfache ihrer eigenen Bewegung in fich haben, weil nur bas, was wiffend und mit Willen fich bewegt, als Prinzip der Bewegung angesehn werden fonne; fie werben baber um als Wertzeuge boffen betrachtet, welcher bie Bewegung in fie gelegt bat. Rur ben Menfchen bat Gott gegeben freiwillig fich zu bewegen und beswegen haben fie bie Urfache ihrer Bewegung in fich, etgleich Gott ber Angel ift, um welchen fich alles brebt 3). Claubianus fiebt alfo die vernünftige Seele allein als bas Selbstfandige und

¹⁾ lb. I, 20 p. 65; 24 p. 83 sq.; ll, 5 p. 121.

²⁾ lb. 21 p. 66.

³⁾ Ib. 11, 7 p. 128 eq. Es hangt dies mit der Ariftotelischen Lehre zusammen, daß nur das Unbewegte bewegen könne, auf welche Claud. fich mehrmals beruft.

für fich Seienbe in ber Schöpfung an und auch um ibre Unförperlichkeit ift es ihm eigentlich allein gu thun. Wir werben bies in Übereinstimmung finben muffen mit ber theologischen Richtung seiner Lehre, welche in ber gangen haltung feiner Schrift fich uicht verleugnet. Daber ift and bas Körperliche ihm nur :. Wertzeug und etwas butchaus Untergeordnetes. In biefem Körper, in welchem unfere Scele in ber Fremde ift, fühlen wir uns nur beswegen beschwert, weil er zu bem Dienfte nicht tanglich fich erweift, zu welchem er urspäuglich bestimmt ift 1). Wenn nun Claubianus auf biefen Juntt gefommen ift, auf bie Betrachtung ber vernünftigen Seele, bann finden wir ibn auf bem Bebiete, auf welchem er feinem Begner überlegen ift; bann verfteben wir auch exft, recht feine Außerungen über die bobere Rurbe ber Seele vor dem Körper und über die vollfammene Einheit und bas Uberfcmeugliche in ihrem Befen. Er bat bier etwas im Auge, was über alle Erscheinung, über jedes Mittel binmen ift: ber unbebingte :: Amed. bas Gottliche unferer Matur treibt ibn ja biefen Anpreifungen unferer Seele an. e Es ift wohl ber Mube werth hieraber noch einige Borte bingugefügen. Obgleich neue Bebanten und babei nicht vorfommen werben, fo bienen uns bie Lehren bes Claubianus Mamertus boch bazu ein Mag bes Berftanbmiffes zu geben, welches zu feiner Beit fattfand und burd ibn auf spätere Zeiten überging. Am beutlichsten entwis delt fich feine lebre bieruber, inbem er ben Grund feines Gegnere jurudweift, welcher aus bem Spruche gezogen murte, Gott habe alles nach Mag, Babl und Gewicht

١

¹⁾ Ib. I, 22 p. 74 sqq.

geordnet. In ihren Grundzugen ift es bie Platonische Lehre, welche er bagegen geltend macht. Wenn alles nach Dag. Babl und Gewicht geschaffen ift, fo find biefe felbft ungefchaffen und wir haben fie als Grunde ber Dinge in Gott anzuerkennen. Richt bas Dag, welches gemeffen wird, ift bas erfte, fonbern bas Dag, nach welchem gemeffen wirb. Jenes ift nur in Berhaltniß zu einem Unbern, dies aber ift ichlechtbin, ohne Bergleichung mit einem Andern, unmegbar burch irgend ein Anderes. 3m Allgemeinen find es bie Ibeen, welche von Anfang an bie Schöpfung bestimmt haben und an welcher Theil babend alle Dinge bas find, mas fie find; überall gegenwartig, jebe für sich und boch alle einander gleich sind fie ausammen ber eine Gott 1). Es ift fein unbebeutenber Punkt, welcher fich bier bem Claubianus im Berfolg ber Trinitatelehre herausstellt, daß bie brei Begriffe, welche ibm bie brei Personen ber Gottheit bezeichnen, boch als einander gleich angesehn werben sollen, weil sie ein jeber bie ganze Gottheit bezeichnen. Er führt aber diefen Ge banten nicht weiter aus. Das unmegbare Dag, und so jebe ber anbern Ibeen als Princip gebacht, ift nur burch feinen forperlichen Sinn ju erfennen; benn feber Rörper ift megbar; burch ben förperlichen Ginn erfennen wir nur, was bem Körperlichen angehört, wir muffen uns jur Erfenntnig biefes Dages eine Seele beilegen, welche jenem Mage ähnlich, also unförperlich ist 2). Go

¹⁾ Ib. II, 4 p. 113 sq. Hinc capias oportet indicium illius non pensi ponderis et immensurabilis mensurae et innumerabilis numeri, quae tria simul aequiterna, semper individua, ubique et ubicunque tota, unus deus sunt.

²⁾ lb. ll, 4 p. 116.

Gefch. d. Phil. VI.

hat die geschaffene vernünftige Seele Dag, Bahl und Gewicht, aber nicht in forperlicher Beife, nicht ein Dag, welches gemeffen, eine Bahl, welche gezählt, ein Gewicht, welches gewogen wirb; fonbern im Berftanbe, ohne ortliche Ausbehnung fommt ihr bas Dag ju, welches mißt, bie Babl, welche gablt, bas Gewicht, welches magt. Maß ift bie Beisheit, welche fie faßt, aber nicht faffen fonnte, wenn fie forperlich mare; ihre Babl ift bie Berbaltnigmäßigfeit ihrer Tugenben ober bie Bahl, burch welche fie gablt und wiffenschaftlich bie Dinge beurtheilt; ibr Gewicht ift ihr Wille ober beffer ihre Liebe, burch welche fie zu fich ober zu Andern ober zu Gott wie bie Rörper zu bem Orte, wohin fie gehoren, geführt wirb; alles bies ift unförperlich 1). Wir werben hierburch an unsere Ahnlichfeit mit Gott erinnert. Der menschlichen Seele fommt Tugend und Erfenntniß zu, wie Gott; baburch ift fie einem unförperlichen Wefen ahnlich, welches ihr nur zufommen fann, wenn fie felbft unförperlich ift 2). Wenn ber Berftand bes Menfchen raumlich mare, fo wurde er nicht bas Unraumliche, alfo nicht Gott erfennen Gott ift bie Wahrheit und alle Wahrheit, fönnen 5). welche ber Berftand erkennt, wird von ihm ohne Bermittlung eines Werfzeuges in unforperlicher Beife in Die Mannigfaltigfeit ber Erfenntniffe, Gott erblickt 1). welche ich im Gebachtnig, in meinem wiffenschaftlichen

¹⁾ Ib. II, 5 p. 118 sqq.

²⁾ lb. I, 3 p. 12 sq.; 4 p. 26.

³⁾ lb. I, 14.

⁴⁾ lb. III, 9 p. 185.

Bewußtsein auffasse, sie erstreckt sich über alle Welt und diese Fülle des Seins kann nur durch unkörperliche Fassungskraft von mir gefaßt werden 1). Hierin liegt, daß unsere Seele auch das Körperliche in unkörperlicher Weise erkennt. Richt der Körper sieht, sondern die Seele sieht durch den Körper; durch den Körper erkennt sie Unkörperliches; das Maß sieht die Seele durch sich, durch den Körper erblickt sie das Meßbare 2). Es ist also wesentlich die Bernunst, das Gottähnliche im Menschen, was dem Claudianus die Unkörperlichkeit der Seele bezeugt. Dies ist die theologische Richtung seiner Lehre; wie aber dies Gottähnliche in uns mit dem Weltlichen, mit dem Körperlichen, wie der Gebeingungen unseres Daseins zusammen-

Auch noch in ihren letten Sprößlingen sinden wir also den Charafter der patristischen Philosophie deutlich ausgeprägt, ihren sichern Blid auf das überschwengliche, ihr Schwanken, ihre Unbestimmtheit, wenn es darauf ankommt die Verhältnisse besonderer Gegenstände zum Göttlichen in bestimmten Umrissen darzustellen. Iwar davon ist man überzeugt, daß Gott sein überschwengliches Wesen in dieser Welt offenbart und in Wesen, die ihm ähnlich sind, sich verfündet habe; aber die Kategorien der alten Philosophie, welche doch den Männern dieser Zeit tief eingeprägt sind, sindet man unzureichend um die Verwandtschaft des Menschlichen und des Göttlichen auszus drücken. Alle die Kategorien des Aristoteles sollen ents

¹⁾ lb. 1, 22 p. 77.

²⁾ lb. 23; ll, 4 p. 116.

fernt werben, wenn wir an Gott benfen, und baber sollen auch die vernünftigen Seelen ihre Abnlichfeit mit Gott nur barin haben, bag nicht alle biefe Rategorien auf fie anwendbar find. Dies fann natürlich nur unge nugenb burchgeführt werben und murbe überbies unr ju verneinenben Ergebniffen führen. Wenbet bagegen biefe Philosophie weniger vorsichtig andere Begriffe, bie meiftens aus Platonischer Lehre ihr überfommen find, auf bie weltlichen Dinge an, um ihren Bufammenbang und ihre Abnlichkeit mit Gott zu wigen, wie die Begriffe ber Schönheit, bes Mages und ber Bahl, ober um bie Rothwenbigfeit bes Gegenfages und bes Grabunterichiebes unter ben Arten ber Geschöpfe nachzuweisen, fo ergeben fich ihr nur Schwierigfeiten, welche bas Biel ihrer Beftrebungen gefährden, barzuthun nemlich, wie in unferer Seele bas Bilb Gottes zur Bollenbung fich entwideln folle.

2. Boethius.

Wie gering wir nun auch die Philosophie des Claubianus Mamertus anschlagen mögen, so würden wir doch in ihr das Bedeutendste sinden müssen, was die abendständische Kirche nach dem Augustinus in der Philosophie geleistet hat, wenn nicht noch eine etwas räthselhafte Gestalt unsere Ausmerksamkeit auf sich zöge. Ich meine den Boethius, dessen Christenthum gerechten Zweiseln untersliegt und den wir unbedenklich aus dem Gange unserer Geschichte ausschließen dürften, hätten wir es hier mit Zeiten zu thun, wo Christliches und Heidnisches noch in einem starken Gegensaß gegen einander sich geltend machten. Aber wir haben schon gesehn, wie die Patristische

Philosophie in ihrem Berfall bem Einbringen eines beibnischen Elements mehr und mehr nachgab, ja wie eine im wesentlichen beibnische Dentweise in bem Myfticismus bes falichen Dionpfius Areopagita für driftlich angelebn werben fonnte. Es ift etwas Ahnliches mit bem Boethius, nur bag biefer nicht baran Schuld ift, bag feine Philosophie für chriftlich galt. Denn bag er es verschmähete mit bem Scheine chriftlicher Formen fich ju umfleiben, bat bie fpatere Beit nicht abhalten fonnen feine Schriften zu ihrem Unterrichte zu benugen, als ware in-ihnen nichts, was mit bem Chriftenthume nicht übereinftimmte. Seine Schriften find und aber nicht allein beswegen merts würdig, weil fie ber philosophischen Überlieferung für bie folgende Zeit febr wirffam bienten, sonbern anch weil fie zeigen, wie felbft in ben beften Erzeugniffen ber Beit, von welchen wir hier handeln, die verschiedenartigften wissenschaftlichen Bestrebungen unvermittelt neben einauber ftehn. Boetbius nimmt unter ben Mannern, welche in ber Lateinischen Literatur jur Erhaltung und Berbreitung ber Ariftotelischen Logif gewirft haben, eine ber bedeutends ften Stellen ein; bennoch ift bies für ihn fast allein eine Sache ber Gelehrsamkeit; er bat aber auch eine andere Seite; er ift nicht obne felbfifftanbige Regfamfeit feiner philosophischen Gebanten; aber von biefer Seite bat er faft alles mit bem Platon, fast nichts mit bem Aristoteles gemein.

Anicius Martius Severinus Boethius 1) ftammte aus einer ber angesehenften Romischen Familien, in welcher

¹⁾ S. fiber ihn ben Artifel von Sand in ber Encoll. v. Erich und Gruber.

bie bochften Staatswurden geraume Zeit fich gleichsam vererbt hatten. Die Beit seiner Beburt fallt zwischen ben Jahren 470-475. Neben seiner politischen Thatigkeit, in welcher er bas Consulat erwarb und unter ber herrichaft ber Ofigothen noch einen Schatten ber Burbe bes Römischen Senats zu behaupten suchte, beschäftigten ibn Gelehrsamfeit und Philosophie, in welchen er ben bochften Ruhm seiner Zeit gewann. Es half ihm jeboch nichts, bag felbft ber Ronig Theodorich in gelehrten Sachen feine Sulfe in Anspruch nahm, die Berhaltniffe ber Beit machen es leicht erflarlich, bag er wie fein Schwiegervater Symmachus bei ben jegigen Berfchern über bas Gefdid Italiens in Berbacht gerieth, anfangs von Rom verbannt und feines Reichthums beraubt, gulett im Jahre 524 ober 526 hingerichtet warb. Sein Tob hat über ihn ben Ruhm eines christlichen Martyrers gebracht, so wie ihm auch Schriften gegen bie Arianer und Monophysiten und ein chriftliches Glaubensbefenntnig untergeschoben worben find. Diese Dinge jedoch, welche ihm eine ausgezeichnete chriftliche Frommigfeit zueignen follen, gehören ben Fabeln fpaterer Beit an. Sein Leben und feine gelehrte Beschäftigung laffen ihn in einem andern Lichte erscheinen. Er gebort allerdings Berhaltniffen bes Lebens an, in welchen er ben Ginfluffen bes Chriftenthums fich nicht entziehen fonnte; er gebraucht auch wohl Bebanten und Spruche, welche ber beiligen Schrift entnommen find 1); aber nirgends betennt er fich ausbrudlich

¹⁾ Cons. phil. III pr. 12 p. 169 ed. Lugd. 1671. Regit cuncta fortiter suaviterque disponit, ein von ben Rirchenvatern oft gebrauchter Spruch aus sap. 8, 1.

gur chriftlichen Religion, nirgends zeigt er eine Frommigfeit christlicher Farbe ober eine Anhänglichkeit an die unterscheibenben Lehren bes chriftlichen Glaubens. Eben fo wenig gefellt er fich ben Reu-Platonifern feiner Beit ju, welche in einen entschiedenen Streit gegen bas Chris ftentbum fich ftellten und die beibnische Mythologie au behaupten suchten; vielmehr behandelt er biefe wie eine alte gabel. Man tonnte annehmen, er ware gegen alle Religion gleichgaltig, ber Philosophie allein vertrauend, wenn er nicht boch bie Philosophie selbst auf ein höheres Ansehn, auf einen göttlichen Ausspruch sich berufen ließe 1). Dag er beiläufig die Gestirne wie niebere Gottheiten anauführen scheint 2), tann in ber Frage nach seiner Religion feine Entschelbung abgeben. Man muß ihn für einen Philosophen halten, welchem bie besondere Religion wenig galt, obgleich er ben Glauben an eine bobere Eingebung und Offenbarung Gottes nicht aufgegeben hatte. feiner Stellung zum Chriftenthume möchten wir ihn mit bem Synesius vergleichen und er hatte wohl unter abnlichen Bebingungen wie biefer ein 'chriftlicher Bifchof werben tonnen. Bas aber feine Philosophie betrifft, fo balt er an ber alten Lehre eines Aristoteles und Platon so viel ale möglich fest und es ift ein hauptpunkt seiner Beftrebungen bie alte wiffenschaftliche Bilbung bei ber

¹⁾ Cons. phil. IV pr. 6 p. 220. Die Philosophie, welche sich bekanntlich in bieser Schrift mit bem Boethius unterredet, sagt hier: pam ut quidam me quoque excellentior ait, arded legovowna duranese oduodonovos. Bo bieser Spruch flehe, habe ich vergeblich zu ermitteln gesucht.

²⁾ In Porphyr. a Vict. transl. IV p. 85 sq. in ber Ausg. b. Berfe Bas. 1570.

Gegenwart anzufrischen und der Zukunst zu erhalten. Daher hat er einen nicht geringen Fleiß theils auf Überssetzungen, theils auf Erklärungen und Ergänzungen der Schriften des Aristoteles, des Porphyrius, Euklides, Riscomachus, Cicero u. A. gewendet. Wir besitzen von diessen Werken noch einen großen Theil, welcher theils auf das Organon des Aristoteles und dahin einschlagende Sachen 1), theils auf die Arithmetik, Geometrie und Musik sich bezieht, Schriften, welche für den Unterricht der spätern Zeit von großer Bedeutung gewesen sind. Außerdem hat er ein Werk geschrieden, welches von mehr eigenthümlicher Ersindung ist, den Trost der Philosophie, halb in Prosa, halb in Versan, versast während seiner Verdannung, im Mittelalter viel gelesen und deswegen von Einstuß auf die philosophische Bildung dieser Zeiten.

^{1) 3}ch muß hierbei einen Irrthum berichtigen, ber feltfamer Beife burch viele gangbare Bucher verbreifet ift. Unter ben logiichen Schriften bes Boetbius banbelt bie eine über bie bopotbetifchen Schluffe; er fagt bier in ber Ginleitung p. 606, Ariftoteles habe nicht, Theophraftus und Gubemus nur ungenugend über biefe Art ber Schluffe gehandelt. Man bat ihm nun jugefdrieben, er batte bie Lebre von ben bypothetischen Schluffen querft ausführlich entwidelt. Das ift nicht feine Art folde neue Theorien zu erfinden. Ber bie Geschichte ber Logit tennt, weiß bag bie Stoiter langft jene Lehre weitläuftig ausgebildet hatten. Caffioborus de dial. p. 569 b nennt auch bie Borganger bes Boethius, welche in Lateinischer Sprace benselben Gegenftand behandelt hatten. Daß Boethius die Berbienfte ber Stoiler um die Theorie bes hppothetifden Schluffes verfcweigt, rubrt wohl aus feiner Abneigung gegen bie foifche Philosophie ber. Er billigt bie Bermifdung ber ftoischen mit ber Ariftotelischen Logit nicht (de interpr. ed. sec. p. 315) ; benn er fieht bie Stoiler, wie bie Gpitureer fur geinbe ber mabren Philosophie an. Cons. phil. I pr. 3 p. 46.

Bergleichen wir diese Schrift mit den vorher erwähnten Werken, so mussen wir demerken, wie entschieden setzt das formale Element der Logif von dem Inhalte der Lehre sich abgesondert hatte. Bon den Begriffen, welche das Organon des Aristoteles entwickelt, sindet sich fast keine Anwendung in der Trossschrift des Boethius gemacht, außer was die Form des Schließens betrifft; die Begriffe in dieser Schrift hängen bei weitem näher mit der Platonischen als mit der Aristotelischen Philosophie zusammen.

Doch fann man nicht leugnen, bag biefes Werf, wie abhangig es auch von ber altern Philosophie ift, einen selbstftanbigen Charafter verrath. Seben wir von Auguftin's frubeften Schriften ab, weil sie in eine andere Claffe geboren, fo ift es bas einzige einigermaßen bebeutenbe Werf in Lateinischer Sprache, welches aus ber Neu-Platonischen Schule hervorgegangen, und ber Beift ber Lateinischen Bunge läßt sich in ihm nicht verkennen. Es ift im Boethius noch etwas von jenem alten Romis fchen Charafter, von jenem praftischen Sinne, ber es verschmäht in unthätige Beschauung fich zu verlieren, ber bei ber Lehre auch nach ihrer Wirfung auf ben Willen fragt, von jenem Nerv ber Befinnung, welcher im Unglud wie im Glud bie Burbe bes Mannes zu behaupten ftrebt; man fonnte ben Boethius ben legten Romer in ber Literatur nennen. Aber eben beswegen entfernt er fich weit von der Neu- Platonischen Philosophie, aus welcher er einen Theil seiner Begriffe entlebnt hat, und in demfelben Mage, in welchem er fich von ihr entfernt, muß man geftebn, nabert er fich ber chriftlichen Dents weise an. Denn so wie biese bie morgenlanbische mit

ber abenbländischen Beltansicht zu versöhnen bestimmt war, so ergiebt sich beim Boethins eine ähnliche Berbindung, indem er die vorherschend aus morgenländischer Ansicht gestossene Reu-Platonische Philosophie mit Römischer Dentweise verseht. Nur müssen wir freilich nicht erwarten, daß diese verschiedenen Bestandtheile in der Mischung seiner Lehre in genügender Weise sich werden durchdrungen haben. Bielmehr vertragen sie sich mur dadurch mit einsander, daß Boethius mit Fleiß die tiesern Gründe der Wissenschaft nur eben berührt und alles von der Hand weist, was seinen praktischen Bestrebungen sern liegt.

hierin ift ein gewiffer Stepticismus nicht zu vertennen, an welchem prattische und myftische Richtung einen faft gleichen Antheil haben, fehr nabe entsprechend ber Benbung, welche bie chriftliche Philosophie in biefer Beit genommen hatte. Die Ordnung bes Geschick, welche Gott gegrundet bat , nennt Boethius ju wieberholten Malen ein Wunder 1). Die Bewegung ber menschlichen Soluffe fann fic ber Einfachbeit bes gottlichen Borberwiffens nicht naben ?). Uns tommt nur Ginn, Ginbilbungsfraft und Bernunft zu, brei verschiebene Auffaffungsweisen ber Dinge, welche von ber Ratur bes Auffaffenben, aber nicht von ber Ratur ber Gegenstände abbangen. So wie einem seben Sinne die Dinge anders erscheinen als bem anbern, so wie die Rundung anders gefühlt, als gesehen wirb, so erscheinen und auch bie Gegenftanbe verschieben, je nachbem wir fie burch bie Sinne ober burch die Einbilbungefraft ober burch die Bernunft beur-

¹⁾ Cons. phil. IV pr. 6 p. 211; 219.

²⁾ lb. V pr. 4 in.

theilen. Kaffen wir fie burch bie Sinne auf, so benten wir in ihnen bie forperliche Form in ber Materie; die Einbildungsfraft bagegen hat es mit ber forperlichen Form ohne die Materie gu thun; die Bernunft überwindet auch die forperliche Form und erfennt bas Einzelne im allgemeinen Begriff; so tann alles nur nach ber Natur beffen, welcher es auffaßt, von ihm erkannt werben 1); bie bochfte und volltommene Erfenntnig aber, bie mabre Einsicht (intelligentia) kommt uns nicht zu. Gott allein bat fie fich vorbehalten 2). Daber werben wir benn auch bazu aufgeforbert in Liebe uns mit Gott zu verbinben. Nur baburch fann bas abhängige Befen feine Dauer gewinnen, bag es liebend ber Urfache fich zuwendet, welche ibm bas Dasein gegeben bat 5). Aber bie Liebe, welche Boethius empfiehlt, ift nicht eine unthätige, welche, nach ber Beise eines Proglus ober Dionpsius bes Areopagiten gebacht, im Sein ober ber Betrachtung Gott fic anschlöffe, sondern wir sollen in ihr die finnliche Begierbe überwinden, um ber mabren Seeligfeit, welche Gott ift, theilhaftig zu werben 4) und bie Liebe foll uns regieren,

¹⁾ Ib. V, pr. 4 p. 249 sq. Cujus erroris caussa est, quod omuia, quae quisque novit, ex ipsorum tantum vi atque natura cognosci existimat, quae sciuntur, quod totum contra est. Omne enim, quod cognoscitur, non secundum sui vim, sed secundum cognoscentium potius comprehenditur facultatem. /Nam ut brevi liqueat exemplo, eandem corporis rotunditatem aliter visus, aliter tactus agnoscit etc. Ib. metr. 4, wo Boethius besonders start gegen ben Sensualismus und Realismus der Stoiler sich erflärt. 1b. pros. 6 in.

²⁾ Ib. V pr. 5 p. 255.

³⁾ lb. IV metr. 6 p. 226.

⁴⁾ lb. 1ll, pr. 10; metr. 10.

wie fie ben Himmel regiert; bas foll unsere Glücksetigkeit fein 1). Durch biefe Überzeugung wird benn Boetbius dem Praftischen zugewendet. In seiner Trofischrift verschmäbt er es nicht außer ber Philosophie auch andere Beruhigungsmittel zu gebrauchen; die Philosophie halt es felbft für nöthig erft burch Überrebung und burch bie füßen Schmeicheleien ber Dichtfunft bie Seele zu berubis gen, aber boch nur um fie vorzubereiten und bie Stimmung berbeizuführen, in welcher fie fabig wird bie Grunbe ber Philosophie zu vernehmen. Diese treten nun mit ber Ermahnung auf in Berachtung ber außern Guter über bas Irbifche uns zu erheben und uns zu überzeugen, bag unter ber Leitung ber Borsehung und nichts treffen werbe, was nicht zu unferm Beften biene. Bas zu biefem 3mede nicht brauchbar ift, bas läßt Boethius bei Seite liegen und fo werben benn auch bie Streitfragen meiftens vermieben, welche zwischen ber alten und ber chriftlichen Philosophie schwebten.

Seine Überzeugung beruht nun barauf, baß ein vollstommen guter Gott ist. Er ftüst sie barauf, baß nicht allein bas Bollfommene benkbar sei, benn sonst würde auch das Unvollfommene nicht gedacht werben können, weil es nur als Beschränfung bes Bollfommenen zu benken sei?, sondern daß es auch als nothwendig angenommen werben musse, weil nur unter Borausseyung

Ib. II metr. 8 fin. O felix hommum genus,
 Si vestros animos amor,
 Quo coelum regitur, regat.

²⁾ Dies ist bekanntlich ber Punkt, welchen Leibnis an bem ontologischen Beweise bes Cartesius vermiste.

eines Bollfommenten auch bie beschränfte Bollfommenbeit sein könne. Den vollkommenen Grund aller Dinge erfenne aber der allgemeine Begriff aller Menschen als Gott an 1). In eine weitläufigere Untersuchung über ben Begriff Gottes, um feine Gigenschaften ober fein Berbaltniß zur Welt zu bestimmen, fich einzulaffen halt er nicht für nothig. Ebenso übergeht er mit leisem Fuße bie Dunkte, welche bas Berhältniß zwischen Gott unb ber Welt betreffend zwischen ben Reu - Platonifern und ben Christen in Streit waren. Bergebens wird man eine Ausfunft barüber bei ihm suchen, ob bie Welt aus Gottes Wesen gefloffen ober von ihm geschaffen worben fei 2). Auch auf bie Frage läßt er nicht weitläufiger fic ein, ob die hervorbringung ber Belt eine Materie voraussehe ober als Schöpfung aus bem Nichts zu benten fei. 3mar foll bie Welt aus fluffiger Materie gebilbet worben fein5); aber ben Grundsag: aus nichts wird nichts, billigt er boch nur unter ber Einschränkung, bag er nicht im Sinne ber altern Philosophie von bem Materiellen, fonbern von bem wirfenben Princip genommen werbe 4). Ihm genugt es febr einfach baran festzuhalten, bag Gott

¹⁾ lb. III pr. 10 p. 154 sq.

²⁾ Aus bem refluant ib. IV metr. 6 im letten Berfe auf Emanationslehre ju schließen murbe auf einen poetischen Ausbrud zu viel Gewicht legen.

³⁾ Ib. III metr. 9 p. 142.

⁴⁾ lb. V pr. 1 p. 236. Nam nihil ex nihilo existere, vera sententia est, cui nemo unquam refraĝatus est, quamquam id illi non de operante principio, sed de materiali subjecto, hoc est de natura omnium rationum quasi quoddam jecerint fundamentum.

zur Regierung ber Welt feiner ibm außern Sulfsmittel bedürfe 1). Etwas weitläuftiger, boch auch nur beilaufig, läßt er sich über bie Ewigfeit ber Belt aus, welche er in Platonischer Beise zu benten geneigt ift, nicht als Ewigfeit im mahren Sinn, aber boch als eine Zeitbauer, bie zwar einen Anfang, aber fein Enbe habe 2). finden wir ihn nun freilich auf ber Seite ber beibnischen Philosophie, aber boch nur in einem Punfte, welcher in bieser Zeit auch unter ben Christen manden Zweiseln Raum gegeben batte. Bon größerer Bichtigfeit aber als solche rein theoretische Puntte ift ihm bie Untersudung über Gutes und Bofes; er fieht fich genothigt ausführlicher auf fie einzugeben. Sehr charafteriftisch ift es nun, welche Wendung er gebraucht, um auch bierüber eine zu weit eingebenbe Untersuchung zu vermeiben. Übereinstimmend mit ben Neu-Platonifern und mit ber patriftischen Philosophie beugt er ben Schwierigfeiten gunächft baburch aus, bag er bas Bose für bas Richts erflärt. Gott ist allmächtig und nichts ift, was ihm unmöglich mare; bas Bofe aber ift ihm unmöglich, alfo ift bas Bose nichts. Das Bose sest uns nur herunter und beraubt uns ber Ratur, welche wir haben follten. biefer Richtung geht Boethius fogar weiter, als Augustis nus es gewagt hatte. So wie bie Menschen burch bas Gute über ihre Natur erhöht werben, so verlieren fie burch bas Bofe bas, was fie hatten; fie finken unter bie Natur berunter, welche ihnen zufam; fie werben wie bas

¹⁾ lb. III pr. 12 p. 168.

²⁾ lb. V pr. 6 p. 258 sqq.; cf. ib. II pr. 7 p. 95.

Bieh und hören in der That auf Menschen zu sein 1). Aber wie sehr dieser Gedanke ihn auch befriedigen mag, so beruht seine Kraft doch wesentlich nur darauf, daß er vom Sein, welches im Bösen ist, die Augen abwendet. Boethius selbst scheint hiervon ein Bewußtsein zu haben. In einer anmuthigen Anwendung der Fabel von dem Orpheus und der Eurydice giebt er die Lehre, daß die, welche das Licht des Himmels und des Heils erblicken wollen, vorwärts, aber nicht rückwärts, nicht in die Nacht des Tartarus schauen sollen, um nicht, das Böse erblickend, den Gewinn ihres Lebens zu verlieren 2). Auch hierin verräth sich der steptische Sinn, welcher abräth das Dunstele zu erforschen, damit nicht durch überschwengliche Fragen die sichern Grundsäse in Zweisel gestellt werden.

In bem praktischen Bestreben, welches ihn beherscht, find es aber besonders zwei Punkte, welche ihn beschäftis

^{1) 1}b. III pr. 12 p. 170. Malum igitur — nihil est, cum id facere ille non possit, qui nihil non potest. 1b. 1V pr. 2 p. 188 sqq. Nam uti cadaver hominem mortuum dixeris, simpliciter vero hominem appellare non possis, ita vitiosos malos quidem esse concesserim, sed esse absolute nequeam confiteri. Est enim, quod ordinem retinet servatque naturam, quod vero ab hac deficit, esse etiam, quod in sua natura situm est, derelinquit. 1b. pr. 3 p. 195 sq. Ita fit, ut, qui probitate deserta homo esse desierit, cum in divinam conditionem transire non possit, vertatur in belluam. Cf. ib. II pr. 5 p. 80.

²⁾ lb. metr. 12 p. 178. Vos baec fabula respicit,
Quicunque in superum diem
Mentem ducere quaeritis.
Nam qui Tartareum in specus
Victus lumina flexerit,
Quidquid praecipuum trahit,
Perdit, dum videt inferos.

gen, die Fragen nach der Freiheit ber menschlichen Seele und nach ber göttlichen Borfehung. Sie bangen beibe auf bas genaueste mit seinem philosophischen Trofte zu-Denn auf ber einen Seite muß er und bie Gewähr geben, daß unfer Leben nicht von einem blinden Schidfale abbange, sonbern von einer einsichtigen Borfebung geleitet werbe, welche bas Gute belohne, bas Bofe bestrafe; auf ber anbern Seite muß er uns ermabnen unfern Troft zu suchen, indem wir mit Freiheit bem Guten uns zuwenden und baburch über bie Schlage bes Schidfals und erheben. Dem entsprechenb ift nun auch seine Unterscheidung zwischen Schidfal und Borfebung, welche ähnlichen Gebanken ber Reu-Platonifer entspricht. Doch ftimmt er mit biesen nicht überein, wenn sie ben Begriff Gottes nur burd Berneinungen ju bestimmen suchten und fo über alles Denfbare fich verftiegen. lebt ber Überzeugung, bag wir Gott abnlich find und Gott also auch und 1). Er legt baber Gott auch Liebe und Wiffen und eine burch beibe geleitete Regierung ber Welt bei. Das Gute erhalt Gott, bas Bose wendet er ab; nicht allein bie Körperwelt beberscht er, sonbern er ift auch Lenker und Arzt ber Geister und seiner Unverganglichfeit unbefcabet verwaltet er bas Bunber ber Schickfalsordnung 2). So erfennt er zwar eine Gewalt bes Schicksals an, aber unter ber Borfebung Gottes. Diese beiden unterscheibet er so, daß diese die einfache, ewige und unveranderliche Bernunft bezeichnen foll, welche

¹⁾ lb. I pr. 4 p. 35; II pr. 5 p. 80.

^{2) 1}b. IV pr. 6 p. 219. Rector ac medicator mentium deus. — Ab sciente gignitur, quod stupeant ignorantes.

alles umfaßt und einem jeben fein Dag beftimmt, wabrend jenes in ben einzelnen, veränderlichen und zeitlichen Urfachen seinen Sig bat. Diese Ursachen verhalten fich aber zur Vorsehung Gottes wie bas Besondere zum Allgemeinen, find alfo ber Borfebung untergeordnet und nur ibre Wertzeuge 1). Bas baber bem Schicfale unterliegt, bas fleht nicht minber unter ber Borfebung Gottes; aber nicht alles ift bem Schidfale unterworfen, weil bas bem Schidfale fich entzieht, was nur ber Borfebung fich anfolieft und zu ihrer Ginfachheit und Ewigfeit fich erbebend außer bem Umfange ber Mittel steht, welchen bie Bielbeit veränderlicher Dinge unterworfen ift. Um fo freier vom Schickfal find also bie Dinge, je naber fie fich Gott anschließen 2). Dies gilt zunachft von ben bobern und göttlichen Subftangen, benen burchbringenbe Ginsicht, unverborbener Wille und wirffame Macht gur Bollbringung bes Begehrten beiwohnt. Es gilt aber auch von febem vernunftigen Befen; benn Bernunft fann nicht obne Freiheit gedacht werben, weil ihr von Natur Urtheil zufommt, burch welches fie unterscheibet, mas burch fie zu begehren ober zu verabscheuen ift. Wir Menschen fonnen uns bem Schickfal entziehen, indem wir uns gu Sott erheben, und um fo freier find wir, je weniger wir uns forperlichen und verächtlichen Runften ber Erbe que wenden, je mehr wir unfere Bebanten gur Erfenntnig bes göttlichen Beiftes aufrichten 5).

¹⁾ lb. p. 211 sqq.

²⁾ lb. p. 216 sqq.

³⁾ lb. V pr. 2 p. 238 sq.

Gefc. b. Phil. VI.

de eine beifer Bewefe beruht seboch nur barin, 8' for Diese merkeieben werben, welche unter der Berheuge, b. b. bes Schidfals fteben, weiche felbft zu diesen Wertzeugen gehören so folgen Bertzeugen sich machen, indem sie der guttigen Borfebung fich zuwenben, ihren Billen erfennen und vollführen. Daburch werben aber bie vernünftigen Wefen pon der Gewalt der Borfehung nicht entbunden. Boethius fieht fich baber genothigt, um bie Freiheit ber nermanftigen Befen zu vertheibigen, bie Frage zu untersuchen, wie fie mit ber Borsebung Gottes bestehen tonne. Dies muß er nicht weniger beswegen unternehmen, weil fonst folgen wurde, bag Gott auch Urfache bes Bofen wie bes Guten fei, bag alfo weber Belohnung noch Beftrafung von ihm zuerfannt werben tonne, weil auch fonft eben so wenig Gebet und hoffnung auf Gott und fo alle unsere Gemeinschaft mit Gott aufgehoben werben wurde 1). Er verwirft aber zur Rettung ber Freiheit bie Austunft, bag Gottes Borberwiffen ben Erfolg nicht nothwendig berbeiführe, weil bas Borberwiffen vielmehr vom Erfolge, als ber Erfolg vom Borberwiffen abhängig mare; benn zwar thut bas Biffen feinem Dinge Gewalt an, weber bas Wiffen bes Gegenwartigen bem Gegenwartigen, noch bas Wiffen bes Butunftigen bem Butunftigen; aber bas Borberwiffen fann boch als ein Zeichen angefebn werben, daß, was vorhergewußt wird, nothwendig geschehn werde. Daber fann gezweifelt werden, ob es ein Borberwiffen folder Dinge geben tonne, welche nicht mit Nothwendig-

¹⁾ Ib. pr. 3 p. 244 sq.

feit gefchebn 1). Diefer Zweifel jeboch rubrt nur aus ber Meinung ber, als winnte nur bas als gewiß und nothwendig vorhergewußt werden, was wirklich gewiß und nothwendig erfolgen werbe, weil fonst das Borbergewußte mut falfch beurtheilt werden murbe 2). Aber bierin liegt ber Jerthum verborgen, als ware bas Denken von ber Natur bes Gegenstanbes, nicht von ber Ratur bes Dentenben abhängig. Wir muffen barauf achten, bag gwar bie niedere Erkenntnisweise von der bobern, aber nicht umgefehrt bie bobere von ber niebern benrtheilt werben tonne, weil nur bie bobere bie niebere umfaßt, aber nicht umgekehrt. So kann ber Berftand bie finnliche Wahrnehmung und bie Borftellungen ber Einbilbungsfraft beurtheilen; aber bie gottliche Einficht ber Borfebung und ihr Berhaltniß zu unferm Billen und unfern Sandlungen zu wurdigen ift er nicht im Stanbe. burfen wir und nicht herausnehmen zu behaupten, weil unsere Bernunft bas Zufunftige nur, fofern es nothwenbig ift, zu erfennen vermöge, daß es eben so mit bem Borberwiffen Gottes ber fall fein mußte 5). Diefer Ausweg, bemerten wir, wendet fich gang ber ffeptischen Denfweise

¹⁾ lb. p. 242 sq.; pr. 4 p. 248 sq., Sed praescientia — tametsi futuris eveniendi necessitas non est, signum tamen est necessario ea esse ventura. — — Nam sicut scientia praesentium rerum nihil his, quae fiunt, ita praescientia futurorum nihil his, quae futura sunt, necessitatis importat. Sed hoc ipsum — dubitatur, an earum rerum, quae necessarios exitus non habent, ulla possit esse praenotio.

²⁾ lb. p. 249. Quod si, quae incerti sunt exitus, ea quasi certa providentur, opinionis id esse caliginem, non scientiae veritatem.

³⁾ lb. pr. 4 p. 429 sqq.; pr. 5 p. 254 sqq.

Die Stärke biefer Beweife berubt feboch nur barin, bag bier Dinge unterfcbieben werben, welche unter ber Gewalt gottlicher Werfzeuge, b. b. bes Schicfals feben, und andere, welche felbft zu biefen Wertzeugen gehören und ju folden Wertzeugen fich machen, indem fie ber göttlichen Borfebung fich zuwenden, ihren Billen erfennen und vollführen. Daburch werben aber bie vernäuftigen Wefen von ber Gewalt ber Borfehung nicht entbunden. Boethius fieht fich baber genothigt, um bie Freiheit ber vernünftigen Wefen zu vertheibigen, bie Frage zu unterfuchen, wie fie mit ber Borfebung Gottes besteben tonne. Dies muß er nicht weniger beswegen unternehmen, weil fonft folgen wurde, bag Gott auch Urface bes Bofen wie bes Guten fei, daß alfo meber Belohnung noch Beftrafung von ibm zuerkannt werben konne, weil auch sonft eben so wenig Gebet und hoffnung auf Gott und fo alle unfere Gemeinschaft mit Gott aufgehoben werben wurde 1). Er verwirft aber jur Rettung ber Freiheit bie Austunft, baß Gottes Borberwiffen ben Erfolg nicht nothwendig berbeiführe, weil bas Borberwiffen vielmehr vom Erfolge, als ber Erfolg vom Borberwiffen abhängig ware; benn awar thut bas Wiffen feinem Dinge Gewalt an, weber bas Wiffen bes Gegenwärtigen bem Gegenwärtigen, noch bas Wiffen bes Bufunftigen bem Bufunftigen; aber bas Borberwiffen tann boch als ein Zeichen angesehn werden, bag, was vorbergewußt wird, nothwendig geschehn werbe. Daber tann gezweifelt werben, ob es ein Borberwiffen folder Dinge geben tonne, welche nicht mit Nothwendig-

¹⁾ Ib. pr. 3 p. 244 sq.

feit gefchehn 1). Diefer Zweifel jeboch rabrt nur aus ber Meinung ber, als winte nur bas als gewiß und nothwendig vorbergewußt werden, was wirklich gewiß und nothwendig erfolgen werbe, weil fouft das Borbergewußte mut falfc beurtheilt werden wurde 2). Aber hierin liegt ber Jerthum verborgen, als ware bas Denken von ber Ratur bes Gegenstanbes, nicht von ber Ratur bes Dentenden abhängig. Wir muffen barauf achten, daß zwar bie niedere Extenninismeise von ber bobern, aber nicht umgekehrt die bobere von der niedern benrtheilt werden tonne, weil nur die bobere die niedere umfaßt, aber nicht umgefehrt. Go fann ber Berftand bie finnliche Bahrnehmung und bie Borftellungen ber Einbildungsfraft beurtheilen; aber bie gottliche Ginficht ber Borfebung und ihr Berhaltniß zu unserm Willen und unsern Sandlungen zu wurdigen ift er nicht im Stanbe. Daber burfen wir und nicht berausnehmen zu behaupten, weil unsere Bernunft bas Zuflinftige nur, fofern es nothwenbig ift, ju erfennen vermoge, bag es eben fo mit bem Borberwiffen Gottes ber Kall fein mußte 5). Diefer Ausweg, bemerken wir, wendet sich gang ber ffeptischen Denfweise

¹⁾ lb. p. 242 sq.; pr. 4 p. 248 sq., Sed praescientia—tametsi futuris eveniendi necessitas non est, signum tamen est necessario ea esse ventura. — Nam sicut scientia praesentium rerum nihil his, quae fiunt, ita praescientia futurorum nihil his, quae futura sunt, necessitatis importat. Sed boc ipsum—dubitatur, an earum rerum, quae necessarios exitus non habent, ulla possit esse praenotio.

²⁾ lb. p. 249. Quod si, quae incerti sunt exitus, ea quasi certa providentur, opinionis id esse caliginem, non scientiae veritatem.

³⁾ lb. pr. 4 p. 429 sqq.; pr. 5 p. 254 sqq.

ju, welche icon frither beim Boethius fich uns zu erkennen gab. Rur soviel behamptet er, konnen wir im Blid auf bas göttliche Wefen von feiner Einficht erkennen, baß fie ohne alle Zeit alles in ewiger Anschanung als hierin tiegt ber Unterschieb bes gegenwärtig weiß. Göttlichen vom Beltlichen; nur , unter biefer Bebingung ift bie vollfommene Einfachbeit Gottes zu benfen. follten wir auch nicht vom Borberwiffen Gottes reben, als wenn sein Wiffen zeitlich ware; ber Ausbrud Borfebung gefällt bem Boetbius beffer 1). Diese Bemertung genügt ihm aber auch jur Einsicht, bag bie Borfebung Gottes die Freiheit unseres Willens nicht aufhebe. Denn bie gegempärtige Erfenntnig eines Gegenftanbes veranbert beffen Ratur nicht, mag er als'etwas Rothwenbiges ober als etwas Freies erfannt werben 2). Boetbius unterscheibet hierbei noch eine boppelte Art ber Rothwendigseit, bie eine, welche in der Natur ber Sache liege, und die andere, welche nur in Beziehung zur Ertenntniß fich finbe. Jene awar, nicht aber biese mache bas nothwendig, was ihr unterliege. So wurde also auch ber Wille burch fein Berhaltniß jum gottlichen Wiffen ber Freiheit nicht beraubt 3). Diese Unterscheibung fann bie Ratur ber gegebenen lofung nicht verandern; es ift nur ein ffeptis fcher Ausweg, welchen Boethius findet; er genügt ibm, weil es ibm allein um ein praktisches Ergebniß zu thun ift.

Mögen wir nun ben Boethius für einen Beiden ober

¹⁾ lb. pr. 6 p. 258 sqq.

²⁾ lb. p. 261 sq.

³⁾ lb. p. 262 sq.

für einen Chriften halten, über ben Charafter feiner Philosophie konnen wir nicht zweifelhaft fein. Er erinnert und baran, bag bie Reu- Platonische Philosophie in ihrem Absterben, ebenso wie die Patriftifche trog ben überaus bogmatischen Formeln, burch welche fie in bas Aberfdwengliche fich zu schwingen versucht batte, ber febtischen Richtung Nahrung gab; er erinnert uns besonders an ben letten echten Reu-Platonifer, ben Damascius von Damascus 1), in welchem ber mpftische Stepticismus als Ausgangspunkt biefer Richtung in ben gröbften Formen fic ausserac. Aber nur auf eine für ibn vortheilbafte Weise erinnert und Boethins an biefen feinen Zeitgenoffen und Geiftesverwandten. Denn wahrend Damafcius, bem Dionysius Arespagita vergleichbar, in unfruchtbaren Formeln, welche sich nur gegenseitig aufheben sollen, umber-Abwankt, findet Boethius in einer praftifchen Überzeugung seinen sichern Saltpunkt. Freilich muß uns biefer als wiffenschaftlich nicht genugend erscheinen; aber er bot boch wenigstens einen Anfnipfungspunkt für weitere Forfchungen bar. Und hierin schließen fich bie Untersuchungen bes Boethins an bie Bebren ber Rirchenväter an, fo bag man begreifen tann, wie fle von fpaterer Beit auch in biesem Sinn genommen werben fonnten, so bag bie Lebre bes Boethius mit ber Lehre bes Augustinus in berfelben Richtung wirfte. Sto erganzt biefe gewiffermagen, indem fie unfere Freiheit nur im Guten, in unferer Erhebung über bas Schidfal finbet, mabrent Augustinus bie porberfchenbe Reigung zeigt fie auf bas Bofe zu befchränten.

¹⁾ S, Befc. b. alten Phil. IV p. 725 ff.

Caffioborus.

Wir bürfen zulest noch diesen Zeitgenoffen und Landsmann des Boethius nicht ganz übergehn, wiewohl er diesem an philosophischem Geist weit nachsteht. Er zeigt um so unzweideutiger, wie schnell die Philosophie in der Lateinischen Kirche unter dem Druck der Zeiten erlag.

Magnus Aurelius Caffiodorus Senator war geboren um bas Jahr 469 an Squillaci in Unteritalien. ftammte aus einer reichen und vornehmen Romifden Ramille und biente ben größten Theil feines langen Lebens in ben bochften Staatsamtern werft bem Oboacer, nachber ben Oftgothischen Ronigen, welche über Italien berfchten. Als die Ofigothische Herrschaft ihrem Ende fich nabte, gegen bas 70 Jahr feines Lebens zog er fich weltlicher Geschäfte mube in ein Rloffer jurud, welches er geftiftet batte, und lebte min bier noch eine Reibe von Jahren in geiftigen Übungen, besorgt vorzäglich für bie wiffenschaftliche Bilbung feiner Monche, so wie er schon früher bas Bedürfniß eines chriftlichen gelehrten Unterrichts gefühlt hatte. hieraus find bie meiften feiner Schriften bervorgegangen, auf maiche wir einen Blid zu werfen baben.

Die Bemühungen bes Cassiodorns für die Wissenschaft baben eine große Ahnlichfeit mit dem, was in späterer Zeit Johannes von Damascus für die Griechische Kirche that, nur daß sich sener nicht so weit verstieg eine vollständige Sammlung der Kirchenlehren geben zu mollen, sondern hauptsächlich nur für die Auslegung der heiligen Schrift und ihre Hülsswissenschaften sorgte. In diesem

Sinn ift seine Schrift über ben Unterricht in ben abitlichen Biffenschaften verfaßt und an diese schließt sich auch fein Wert über die freien Rinfte und Wiffenfchaften an. Caffioborus batt biefe Biffenfchaften für nüglich, weil fie jum Berftandniß ber beiligen Schriften und ber Theologie bienen, empfiehlt fie aber in biefem Sinne nur mit ber Beschränfung, bag man auch ohne fie bei redlicher Forschung mit Bulfe ber Riechenväter und butch bie Weisheit, welche Gott gebe, jur Ertenninis ber Wahrheit gelangen fonnte 1). Auf eigene Korfdung ift es in feinen Werten nicht abgesehn. Er beruft fich auf die gewöhnliche Überlieferung; ihm genügt es, daß es so Gebrauch ift bei ben Lehrern ber Philosophie 2); weitere Grunbe anzugeben glaubt er nicht nothig zu haben. Er will nur aus ben Schriften, welche er gelefen, eine Sammlung bes Nothwendigsten geben 5). Es kommt ihm bierbei darauf an unter gewisse allgemeine Gesichtspunkte ble weitkustigen Untersuchungen ber Frühern zufammenzuftellen, damit bie Ergebniffe in folder Beife bem Bebachtniffe leichter fich einprägen laffen 1). Es ift bies basselbe Berfahren, welches er auch in ber Auslegung der heiligen Schrift für nothig fand, indem er burch Auszüge aus ben weitfluftigeen Commentaren ber Rirdenvater für bas Bedürfniß einer Beit ju forgen fuchte, welche in der Fülle ber atten Literatur nur eine Laft

¹⁾ De instit. div. lit. 28 p. 553 b sq. ed. Garet.

²⁾ De art. ac disc. lib. lit. 3 p. 567 b. Consuetudo itaque est doctoribus philosophiae.

³⁾ De anima 12 p. 637 a. Respondemus, ut diversa lectione collegimus.

⁴⁾ lb. p. 639 a.

fühlte. Dabei fonnen wir, bie fromme Abnot nicht verfennen, welche auch besonders barin bervorleuchtet, baß er für genaue Abschriften der heiligen. Schrift zu forgen suchte 1), und bei bieser feiner Absicht bat er auch bie Beschaffenheit ber Zeiten wohl überlegt; bavon zeugt es, bag feine Schriften viel benugt und für nuglich gehalten worben find; aber daß so etwas einem Hugen Manne rathlich und nothwendig erscheinen tonnte, beweift auch, wie tief ber allgemeine Bilbungeftand gefunten war. Denn feben wir Die Beschaffenbeit feiner Sammlungen an, vergleichen wir sie namentlich mit ben Sammlungen bes Johannes von Damascus, so finden wir fie boch abergus burftig. Sie bestehen meistens nur in Erklarungen von Runftausbruden, welche aus ben befannten Mustern biefer Beit ausammengestellt werben und feinen anbern 3med baben tonnen, als die Ergebniffe ber Forschungen fruberer Beiten menigftens burch eine Formel im Bebachtniß ju erhalten. Die tief fieht in biefen Schriften, Caffioborus unter bem Boethius, auf beffen reichhaltigere Bufammenftellungen er oft verweift. Er empfiehtt biefen feinen Borganger, magt aber im Allgemeinen nicht feinen Dionden ein fo meitschichtiges Forschen gugumuthen, als beffen Werfe verlangen. Sollen wir fagen, daß bie furze Beit, welche inzwischen perlaufen war, als Boethins in seiner Jugend, Caffiodorus in feinem Alter fchrieb, einen fo großen Abstand in ber wiffenschaftlichen Bilbung berbeigeführt hatte? Man erinnerte sich noch ber Schriften

¹⁾ De instit. div. lit. 29. Tot vulnera Salanas accipit, quot antiquarius domini verba seribit.

bes Boethius, man wollte: sie nicht gänzlich beseitigen; aber bie kurzern: Auszuge wurden boch für rathlich ges halten und viele begnügten sich ant ihnen.

Roch eine andere Bemerkung wird burch bie Schriften bes Cassioborus in und nufgeregte talinter ihnen allen giebt es nur eine, welche burch ihrem Inhalt und bie Behandlung ihrer Aufgabe einigermaßen barauf Ausprich machen könnte für eine Frucht, philosphisches Nachbeutens au gelten, und biefe handelt über bie Seele. Bir werben baburch an bie psychologische und anthropologische Richtung erinnert, welche bie chriftliche Philosophie eingefolagen batte, benn bag in ihr hauptfächlich von ber menfchlichen Seele bie Rebe fein werbe, wird man fcon vermuthen. Caffiebvrus erflät bies offener als Claus bianus Mamerins: er gebt fogar fo weit zu bebauvten, im eigentlichen Ginne fet, mur beim: Menfchen von einer Seele ju fpueden, weil nur bie menschliche Seele unfterblich fei, bas Leben ber unvernfinftigen Thiere aber man in ihrem Blute:liege 1). Bas: biese Philosophie haupis fächlich aur Betrachtung, bet menschlichen Seele treibt, bas fpricht auch Caffiodorus febr bentlich aus. Rur bie neis frigen Gubftangen find, wie bad Bochfte, To ber Awert ber Schöpfung; benn fie allein find qu ihrer Seligheit ober gur. Erkenntuiß Gottes, gesthaffen worben; bier ibrigen Dinge bagegen: find allein gur. Ergögung ber bentenben Außtrbem bewegt ibn freilich auch noch ber Befen 2).

¹⁾ De anima 1 in.

²⁾ Ib. 12 p. 639 a. Reliqua enim facta sunt ad intelligentium delectationem, basec autem ad suam heatitudinem, quae veneratur auctorem.

Gebante, bag es Unverht fein wurde bas ununterfucht zu laffen, was alles unterfuct, und von bem nichts wiffen, was alles weiß. Die anterovologische Vinchologie nun, welche wir hier erhaften, fo fun fie ift, fo unzweibentig trägt fie boch ben theologischen Charafter ber Unterfuchungen me fich, aus welchen fie bervorgegangen. Wir finden ihn, was den philosophischen Gebanten betrifft, besonders darin ausgebrudt, daß Caffiodorus noch mehr als Claubianus Mamerins bie Gottabnlichkeit ber vernünftigen Seele bervorzuheben ftrebt und in biefer Rudficht benn auch bie Lebre von ber Rorverlichkeit ber Seele nach Kraften befampft. Sehr mit Unrecht wurde man aus einigen umpersichtigen Ausbrücken bezweiseln, ob er die Seele im wahren Sinne bes Wortes für untorperlich gehalten hatte 2). Rur einer folden unvorsichtigen Ausbrudsweise haben wir es Schuld gut geben, wenn er ben unsterblichen Geift boch nur eine feine Subftang neunt, wenn er unsere Geele zwar nicht für Feuer, aber far ein subfantielles Bint gehalten wiffen will, welches wir fanben, wenn wir etwas Feines, Bewegliches und Riares in une mahrnahmen; benn Caffioborne beruft fich babei zueleich auf bie Unersennbarfeit Gottes, mit welcher unfere Seele verglichen werben mußte 5), und fpricht fich font dine Zweiventigfeit bafür aus, bag unfere Seele untorverlich fei, weil wir bas Beiftige ju erkennen vermonen, felbft unfenn Goopfer, und nach bem Geiftigen

¹⁾ lb. praef.

²⁾ S. Stänblin tirchenhifter. Archiv 1825 S. 397.

³⁾ lb. 1 p. 628 a; 3 p. 631 a.

ale bem une Ahnlichen ftreben 1). Alles Rorperliche, bemerft. er, ift nach brei Dagen, nach Lange, Breite und Dide, ausgebreitet; bavon aber finbet fich in unferer Geele nichts 2). In biefer Richtung finden wir nun auch bie Gebanfen wieber, welche Claubianus Mamertus geltenb machte. 3mar find. Seele und Korper, zwei fehr verschiedene Ras turen, auf eine wunderbare Weife im Menfchen vereinigtz aber bie Geele ift nicht, wie ber Rower, überall nur theilweise, sonbern in allen Gliebern bes Rorpers ift fie ihrer Substang nach gang gegenwärtig. Die Seele ift teiner Quantitat unterworfen, nicht ber raumlichen, fletigen, wie icon Clanbianus andemanbergefest batte, aber auch nicht ber biscreten Größe ber Arithmetik; ja Cassios borns geht in biefer Richtung noch einen bebeutenben Schritt weiter, als Claubianns, indem er fogar bezweis felt, ob ber Seele auch nur Qualität zufomme: weniaftens meint er, wurde bie Qualität ber Seele obne Frim fein, wobei er benn freilich ben Begriff ber Form nur auf bie raumliche Ausbehnung begieht). Bobin biefe Sage flreben, bas ift unvertennbar; fie follen uns babin meisen, bag wir bie Abnlichfeit Gottes in unferer Geele gnerkennen. 3mar bemerkt Caffiodorus, bag wir unfere Seele nicht für einen Theil Gottes balten burfen; benn

¹⁾ Ib. 2 p. 628 b; 629 a.

²⁾ lb. p. 628 b.

³⁾ Ib. p. 629 a. — ubique substantialiter inserta est. — — Tota ergo est in partibus suis, nec alibi major, alibi minor est; sed alicubi intensius, alicubi remissius, ubique tamen vitali intensione porrigitur.

⁴⁾ Ib. 4. Ubicunque est nec formam recipit.

ihre Beränderlichteit zum? Guten und Bösen zeige, daß sie nicht dem Göttlichen angehöre.); auch dürfen wir uns in unserer Macht nicht mit Gott vergleichen; denn Unsterbliches zu schäffen ist dem Menschen nicht gegeben, wie es der Schöpfer vermag; aber in unserer Tugend sollen wir nach dem Maaße der Geschöpfe Gott ähnlich werden und wir dürsen uns daher wahl zueignen, daß wir im Berbältniß zu Gott die Ühnlichkeit eines Abbildes erreichen können ?).

So leuchtet uns auch noch aus bem außerften Ausgange ber patriftischen Philosophie, welcher nur mit Mube bie alte wissenschaftliche Bilbung zu bewahren wußte, bas Beftreben entgegen einen würdigen Begriffivon bem Befen ber menschlichen Seele und einzupflanzen und an ihre exhabene Bestimmung und zu erinnern, aber auch zugleich ben Unterschied zwischen bem Schöpfer und bem Geschöpf nicht außer Angen gut laffen, auf bem alle mabre Gottess verehrung und febe richtige Erffarung ber weltlichen Erscheinungen beruht. Diefe Angriffe gegen bie Anwends backeit ber Rategorien auf ben Begriff ber vernünftigen Seele mogen allerdings unbeholfen fein; aber fie erfcheinen :: ald natürliche: Ausfluffe ber fraftigen Uberzeugung, baß in ber vernünftigen Seele etwas: Gottabiliches anzuerkennen fei, nachdem man bie alten Rategorien fur unbrauchbar zur Erfenntniß Gottes gefunden hatte.

hiermit schließt bie Uberfieserung philosophischer Leb-

¹⁾ lb. 3 p. 630 b.

^{2) 1}b. 2 p. 666 at 1564 () to be apple in fig.

ren bei den alten Villern der Latesinischen Kirche. Denn nach dem Caffiodorus finden wir bei ihnen nichts, was noch irsend darauf Anspruch machen könnte in unserer Gesschichte erwähnt zu werden. Gegen das Ende des Stem Jahrhunderts waren die alten Bölter das Abeydlandes so geschwächt, daß sie ihre alte Literatur saft vergessen hat ten oder auch in einer falschen Frömmigkeit sie aus ihren Schulen ausschlossen und selbst die Regein ihrer Sprache verachteten 1). Es beginnt nun alsbuld eine neue Literatur sich zu bilden, indem die neuern Europäischen Bölfer die Trümmer der alten wissenschaftlichen Bildung für sich zu benußen suchten.

Durch Dazwischenfunft äußerer Berhältnisse, durch den Druck einer schweren Zeit, welche die Seburtswehen einer neuen Bolferbildung begleiten mußten, wurde hier ein Faden der Untersuchung abgerissen, welcher unstreitig unter andern Umständen noch weiter hätte ausgesponnen werben können. Doch werden wir dies nicht sehr beklagen dursen, auch wenn wir allein auf das Gedelhen der Philosophie sehen, wenn wir es mit dem Geschick der Philosophie in der morgenländischen Kirche vergleichen. Wir haben schon früher bemerkt, daß es nicht allein äußere, sendern nicht weniger innere Gründe waren, welche den Berfall und das Ende der patristischen Philosophie in beisden Kirchen herbeisährten.

3wei Elemente finden sich in ber Philosophie nothe wendig mit einander verbunden. Wie wir in ihr eine

¹⁾ Die Außerungen bes Pabftes Gregors bes Großen hierabet find befannt.

Wiftenschaft zu feben baben, fo muß ihr ein innerer Grund ibrer Bewegung beiwohnen, ein aus ihrem Wefen bervorgebenber Trieb, welcher eine fortschreitenbe Entwicklung der Gedanken erzeugt. Aber ber unruhig fcmankende Gang ihrer Fortschritte beweift, daß fie von ben Bedingungen ber Zeit und ber Berbaltniffe in einem boben Grade abhangig ift. Rur im Streite gegen die wechfelnben Anforderungen ihrer Lage zu andern Bestrebungen bes vernünftigen Lebens fann fie ihren Kortgang ge-Beständig hat sie mit Borurtheilen ber Beit, winnen. mit ben unvollendeten verworrenen Gebanten anderer Bifsenschaften zu fampfen, indem fie bas Bange unserer Dentund Sandlungeweise im Lichte ber Wiffenschaft abzuspiegein sucht. So mischt fich mit ihren rein wiffenschaftliden Bestrebungen ein polemisches Element, obne welches fie faft feinen Schritt pormarts zu thun vermag. daß biefe beiben Elemente sich das Gleichgewicht balten und gegenseitig sich unterftugen, liegt bie volle Rraft unb Gefundheit ihrer Birffamfeit. Wenn eins biefer Elemente jum vorberschenden wirb, so verliert fie baburd an Siderbeit und Macht. In ber vatriftischen Bbilosophie hatte nun von jeher bas polemische Element Übergewicht gehabt; anders tonnte es nicht fein bei ihrer Stellung gegen bas Beibenthum und bie alte Philosophie. befämpfend, gegen fie ben Begriff ber Rirche burchfubrend bat fie ihre außere Wirtsamfeit gewonnen. hat es nicht vermocht in Gleichgewicht bamit bas im Streit Errungene zu einem festen, seiner felbft bewußten wiffenicaftlichen Busammenbang auszubilden. Dierin liegt ei= ner ber bebeutenbsten Grunde ihres spätern Verfalls.

Im Busammenhang mit ibnt flebt ein anderer infibt weniger bedeutenber Grund, ber einseitige Standpunkt, welchen biefe Philosophie ergriffen hatte. Diefer, ber theologische, murbe ihr burch ben Gegenstand bes Streites aufgebrungen; er lag nicht in ihrer Wahl; aber eben bed wegen konnte er auch nicht mit wiffenschaftlicher Freiheit benutt werden und blieb in einer bunkeln Abneigung ge-Man mußte wohl . gen bas weltliche Forschen befangen. zulett gewahr werben, bag pon biefem Standpunfte aus nicht alles fich bewältigen laffe, und es war nun unandbleiblich, daß ber 3weifel fich einstellte, ob man im Stande fei von ibm aus eine rein wiffenschaftliche Erfenntnig ju gewinnen. Die Folge bes einseitigen theologischen Standpunfts in ber Philosophie mußte es fein, daß julest firchliche und weltliche Wiffenschaft von einander fich absonberten; aber indem bie Wissenschaft so in zwei getreunte Gebiete gerfiel, tonnte man in feinem von beiben eine völlige Befriedigung bes wiffenfchaftlichen Strebens finden.

Die theologische, auf das Überschwengliche gerichtete Forschung kann doch immer nur in Beziehung auf das Weltliche zur Breite der Wissenschaft sich entfalten. Auch die christliche Theologie mußte das Weltliche beachten, indem sie Gott in seinen Werken, in der Natur, wie in der Geschichte erkennen lehrte. Aber das Bestreben die Kirche zu gründen und ihre geschichtlichen Grundlagen zu erforschen wendete die Ausmerkamkeit zu ausschließlich einnem kleinen Kreise der weltlichen Dinge zu. Aus diesem konnten nur ungenügende Grundsätze für das wissenschaftliche Berfahren entnommen werden. Daher gestaltete die patristische Philosophie die Wissenschaft nicht in ihren

eisten Grundlagen um, sondern erlaubte es sich Grundssätze und Berfahrungsweisen der alten Philosophie ihren Bedürfnissen nur im Einzelnen anzubequemen. Es tonnte dabei nicht ausbleiben, daß immer wieder das Bewustssein der Unsicherheit auftauchte, welche eine solche Zusammensehung verschiedenawiger Bestandtheile haben mußte.

Wenn nun auch biese Grunde es verbinderten, bag burch die patriftische Philosophie ein haltbares System zu Stande tam, fo machten fie boch bie Berfuche nicht unmöglich die Ergebniffe ber bisherigen Forschung übersichts tich jufammenzustellen. Die Anfange hierzu finden wir besonders beim Johannes Damascenus; boch nirgends wurden fie fraftig durchgeführt, am wenigsten in ber Lateinischen Kirche. Fragt man sich nun, warum aus ber Polemit ber Kirchenvater ein wenn auch nur einseitiges Spftem fich nicht berausbilbete, so wird man nicht umhinkonnen ben äußern Berhaltniffen, unter welchen bie Philosophie in diesen Zeiten ftand, ein sehr bedeutenbes Gewicht beizulegen. Sie befand fich in ber Mitte großer, allgemeiner Entwicklungen, welchen fie ju fotgen genothigt Das Christenthum, ihre Grundlage, war fiegreich in seiner Ausbreitung burchgebrungen. Aber wie alles, was unter ben Menschen fich entwitelt, hatte es boch feine Bedingungen. Richt auf einmal sollte es fiber alle Bolfer ber Erbe gleichmäßig fich verbreiten. waren ihm zu feinem Wirfungefreise und zur Grundlage feines Daseins bie Bolter angewiesen, welche burch Griedische und Lateinische Bilbung befähigt worden waren, es in seiner bamaligen Geftalt fich anzueignen. 3war ift es auch zu andern Bolfern gebrungen; wenn wir aber

feben, daß es bei ihnen boch keinen lebenbigen Fortgang gewonnen, weber in ihrer Biffenschaft, noch in ihrer Runft und in ihrem öffentlichen Leben feine weltgeschicht liche Bedeutung bat bewähren fonnen, so muffen wir baraus schließen, bag ihre Zeit noch nicht gesommen war von bem Strome bes chriftlichen Lebens in voller Gewalt ergriffen zu werben. Nur bie Bolfer, welche wir oben bezeichneten, erbliden wir in unferer Gefdichte biefem Strome bingegeben und febes nach feiner Eigenthumlichkeit in ihm wirtsam. Auch bie Griechische Bilbung bat nach ihrer Weise hierbei eine andere Rolle gespielt, als bas Römische Wesen. Jene follte bie wiffenschaftliche Borbereitung abgeben, biefes bas Christenthum in bie Sandlung bes Lebens einführen; benn bie Ausbreitung bes Römischen Reiches, in einem allgemeinen Sinn, auf eine Weltherrschaft angelegt, bahnte ber allgemeinen Rirche Wir wiffen aber auch und find bierauf ihren Eingang. in unserer Geschichte zu wiederholten Malen aufmerksam gemacht worben, bag bie Sinnesweise ber alten Bolfer mit bem Christenthume nicht völlig übereinstimmte; baber mußten fie neuen Bolfern Plat machen, wenn bas Chris ftenthum mit ber Bolfsthumlichteit und bem auf ihr gegrundeten Staatswesen zu einer bauernden Einheit gebracht werben follte. Da war es auch wieber nicht bie Griechis iche Bilbung, sonbern bas Romifche Staatswesen, mas ben Ausammenbang ber alten und ber neuen Bölfer vermitteln follte. Es hatte baber auch bie Römische Dentweise sein muffen, von welcher eine spftematische Darftellung ber Philosophie batte ausgebn muffen, wenn eine solche in die folgenden Zeiten erfolgreich hatte eingreifen Befd. b. Pbil. VI.

follen. Die Birksamkeit der Augustinischen Lehre beweist dies auf das augenscheinlichste. Bon dieser Seite aber war eine spstematische Darstellung am wenigsten zu erwarten, da der Römische Sinn immer mehr dem Praktischen, als dem Theoretischen sich zugewendet hat und da der jähe Berfall der wissenschaftlichen Bildung im Abendlande während der Berwirrung der Bölserwanderung keinen Raum für solche Unternehmungen gestattete.

Unter allen biesen Berhältniffen konnte bie patriftische Philosophie nicht bazu gelangen ihre Lehren in einer Fasfung abzuschließen, welche fie befähigt hatte fünftigen 3weifeln in einer geschlossenen Ordnung entgegenzutreten. 3war fteben die Entwicklungen ber einzelnen Lehrpunkte, wie früher auseinandergesett wurde, in einem inneren Busams menhange; aber theils gelangen sie nicht zu einem entscheibenben Enbe, theils fommen fie nicht zu einer rubis gen Überficht ihres Busammenhange, weil burch bie Sige bes Rampfes um ben einen Lehrpunft bie Bebeutsamkeit ber übrigen Lehrpunfte in ben Schatten geftellt werben Das lettere seben wir besonders an der Lehre mußte. von ber Dreieinigfeit, beren wesentliche Punfte schnell von unwesentlichen Formeln und von ungenügenden Anglogien verbunkelt wurden; bas erftere zeigt fich am beutlichften an ber Art, wie bie Augustinische Lebre von ber Gnabenwahl nur einen zweibeutigen Gieg erfocht; benn bas Ergebniß, welches fie gewährte, follte noch oftmals beftritnoch oftmals Gegenstand entstellender Deutungen werben. In ihr hatte fich ber Gegensan zwischen bem, was bie Kirche gewährt und was außer ihr erzeugt wird, zu einer folden Barte gesteigert, bag nur jenes einen

wahren Werth behaupten, bieses schlechthin werthlos sein sollte. Dies aber war zu berselben Zeit geschehn, als man von der andern Seite immer beutlicher zu bemerken ansing, daß die heidnische Wissenschaft in logischen und physischen Untersuchungen etwas darbiete, was aus der heiligen Schrift und den Bildungsmitteln der Kirche nicht geschöpft werden konnte. Mußte man nicht durch solche Bemerkungen darauf ausmerksam gemacht werden, daß man Weltliches und Kirchliches zu scharf von einander abschneide, wenn man in jenem nur das Verderben der menschlichen Natur, in diesem den für sich genügenden Weg zum Heile der Menschheit erblicken wollte?

In ber That die verschiedene Richtung ber Elemente, aus welchen bie patriftische Philosophie fich bilbete, enthüllte sich im weitern Berfolge ihrer Entwicklung nur immer Wir seben es baran, wie sich fest bie Theobeutlicher. logie von ben weltlichen Wiffenschaften ganglich absonberte, indem man das Trivium und Quadrivium doch nicht ents behren konnte, aber in der Theologie boch bas zu besitzen wähnte, was allein zur Erfenntnig Gottes, b. b. ber Wahrheit führe. Diese Absonderung mußte um so größer sein, je weniger man ben Rategorien ber weltlichen Bifsenschaft zugestehn wollte, bag fie zur Erkenntnig bes mabren Wefens bienen fonnten. Seltsam genug, bag fie bennoch als ein Werkzeug für die Wiffenschaft überhaupt angesehn wurden. Man konnte sie ja freilich nicht entbebren: aber nur in ber weltlichen Biffenschaft wurden fie mit Absicht gebraucht, bagegen in bie Untersuchung über Gott brängten fie unbewußter Beise fich ein. 60 wie bie Wiffenschaften getrennt wurden, fo fonitt man

nicht minber bie Welt in zwei Salften, indem man ben Unterschied amischen sinnlicher und überfinnlicher Welt jest fo faßte, als lage er nicht in ber Auffassungeweise, foubern in ber Natur ber Gegenstände. Wie nabe bing biefe Trennung ber beiben Belten bamit gusammen, bag man bie finnliche Begierbe nur fur eine Folge ber Gunbe, fur eine Ausartung ber menschlichen Natur ansah und jebe weltliche Reigung verbammte! Man war nabe baran nur bie überfinnliche Welt für Wahrheit, die sinnliche nur für Bild zu balten und bei bieser Richtung war es natürlich, bag man folche Versuche machte, wie fie am Ausgange ber patristischen Philosophie gefunden werden, die vernünftige Seele ber überfinnlichen Welt zuzuweisen. Diese Endpunfte liegen freilich weit ab von ben Ausgangspunften biefer Lebren, aber fie gingen boch aus ber Ginseitigfeit, mit welcher icon biefe angelegt waren, in natürlicher Rolge Die christliche Philosophie war von der Überzeugung ausgegangen, baß Gott in ber Schöpfung und Berwaltung ber Dinge im Allgemeinen, im Besonbern aber in ber beiligen Geschichte fich und vollfommen offenbart babe. Diefer Gebante recht erwogen mußte gur Erforschung ber Natur und ber Geschichte führen; aber zunächst wurde man burch ihn boch ben Untersuchungen über bie besondere Offenbarung Gottes zugelenkt, weil in die fer eine neue Quelle ber Erfenntniß fich eröffnete und bie Unterschiebe bes neuen und bes alten Glaubens la-Bei bem Mangel an Übersicht über bas ganze Gebiet ber Wiffenschaft hatte man nun nicht geborig im Auge, bag weber bie beilige Gefchichte ohne bie profane, noch bie Geschichte überhaupt ohne bie Natur begriffen

werben fonne, und im Streite begriffen mit ber alten Religion und wiffenschaftlichen Dentweise bob man wohl seine Abweichungen von biefer hervor und beleuchtete bie Berschiedenheiten ber einander entgegenstebenden Unsichten, vernachlässigte aber barüber ihre Übereinstimmung mit einander fich jur Ginficht ju bringen und baburch eine Bereinigung und Ausgleichung bes Streites burch Belehrung bes Gegners und burch Eingebn in seinen Gebankentreis einzuleiten. So fam es, bag bie alten Rates gorien für bie Erkenntnig bes theologischen Gebiete überbaupt verworfen wurden, ohne daß man gewußt hatte ihre Anwendbarkeit genauer zu bestimmen ober richtigere allgemeine Begriffe an ihre Stelle zu fegen. nun nicht ausbleiben, bag fich bas Weltliche nur in myftischer Trübung barftellte; biefe Trübung mußte felbst bas Berftanbnig ber beiligen Geschichte umbullen. Indem man überall bas Göttliche unmittelbar und in seinem tiefften Wesen enthullt erbliden wollte, mußten die gewöhn-Tichen Dinge und Borte bie Bebeutung eines gottlichen Reichens annehmen und jur Andeutung eines göttlichen Geheimnisses zu bienen scheinen. Daber bie allegorische Deutung, welche von ber beiligen Schrift auf bie Betrachtung aller weltlichen Dinge fich verbreitete, baber jene Analogien, welche man zwischen ben weltlichen Dingen und ber Trinitat aufzuspuren fuchte; es schien, als fame es ber Wiffenschaft mehr barauf an ju erforschen, was ein Ding bilblich bedeute, als was es sei.

Benn wir nun aber im Wesen ber patriftischen Phis losophie die Reime ihres Berfalls finden, so darf bies uns nicht abhalten anzuerkennen, daß sie auch Ergebnisse gebracht hat, welche burch ben Berfall zwar erschüttert, aber nicht hinweggenommen werden konnten. Es verslohnt sich wohl der Mühe von diesem Punkte das Wichstigke hier noch anzudeuten, aber auch zu zeigen, wie mit einem seben derselben noch Zweisel und Unbestimmtheiten verwachsen waren.

Wir können zwei Arten der Wirksamkeit, welche das Christenthum auf die Philosophie ausgeübt hat, unterscheiden, die eine betrifft den Inhalt der Philosophie, die andere ihr Berhältniß zu andern Entwicklungen des vernünftigen Lebens, besonders zur Religion. Die letztere vorzüglich ist sehr auffallend; sie ist der patristischen Philossophie sogar zum Vorwurf gemacht worden. Wir wollen von ihr unsere übersichtlichen Betrachtungen beginnen, weil sie am tiessen in das Leben unserer Geschichte einsschneidet.

Wer die Philosophie in ihrem Leben und Weben und nicht bloß in einem abstracten Begriff kennt, weiß, daß sie nicht ohne ihre Boraussehungen ist. Dies war auch den alten Philosophen nicht unbekannt geblieben. Aristoteles gesteht, daß sie die Erfahrung, Platon, daß sie die Meinung zu ihrer Grundlage hat. Doch meinen wir diese Bedingungen nicht allein, welche einen ganz oder halb wissenschaftlichen Charafter haben; noch andere Elemente des vernünftigen Lebens greisen in die Lehren der Philosophie ein, vor allem Sitten und Gesetze der Bölker, nicht minder die Religion. Auch dies hatten die Alten nicht gänzlich übersehen. Platon sah den Enthussamus eines von Gott ergriffenen Gemüths für eine nicht unwürdige Grundlage philosophischer Gesinnung an; Aris

ftoteles verlangte, bag, ebe wir zur Ginficht in bas Bute gelangen konnten, unsere Sitten burch bie Erziehung, burch bie Gesetze bes Staats gebeffert werben mußten. Es mußten also biese Saupter ber alten Beisbeit mohl, bag zur fruchtbaren Entwicklung ber Philosophie eine positive Grundlage verlangt werde, eine geschichtlich gewonnene Bilbung ber Bernunft, welche nicht von ber Philosophie gemacht werbe, sonbern ber Philosophie vorausgeben muffe, um fie aus fich bervorgeben zu laffen. Aber bie Gebanken, welche bies anerkannten, fanben im Alterthum feine hinlangliche Stuge. Es mußte als etwas Bebenkliches erscheinen auf Erziehung und Gesetze bes Staats, welche überall verschieden find, die allgemeinen Lehren ber Philosophie zu bauen. Noch bedenklicher mar es einem Enthusiasmus zu vertrauen, welcher ohne Besonnenheit und ergreift und auf bie bunkeln Gewalten fabelhafter Götter und Damonen gurudgeführt wurde. Daber konnte bie alte Philosophie ihren positiven Grundlagen feinen vollen Glauben ichenken; fie findet fich juweilen mit ihnen in Widerspruch; zuweilen bunkt fie fic erhaben über fie ober icheint fich ihrer zu ichamen. 3mar im Berfall ber alten Philosophie, bei ben Neu-Platoni= fern besonders, mochte man auch wohl die alte Mythologie als Grundlage philosophischer Lehren jum Zeugniß ber Wahrheit aufrufen; aber bies erscheint nur wie ein Berrbild bes chriftlichen Glaubens. Erft von ber patriftischen Philosophie ist es also in einer zweifellosen Weise burchgeset worden, bag bie Philosophie ben positiven Grundlagen geschichtlicher Bilbung vertrauen burfe, inbem bas Chriftenthum bieselben geheiligt hatte und nun erft bie

Bbilofophie ben Grundfat unerfdutterlich fefthalten tounte, bag nur ber Glaube jum Biffen führe. Freilich werben wir uns eingesteben muffen, bag auch biefer Grundfas feine Unbestimmtheiten und Ginfeitigfeiten in fich trug; aber einen haltbaren und burchgangig fesigehaltenen Punft wird man bod barin nicht vermiffen. Seine Unbestimmtbeit liegt in ber Beife, wie ber Begriff bes Glaubens im Streite gegen bie beiben anfange zu weit, nachber gu eng gefaßt wurde. Bu weit, indem man zuerft nur bie Nothwendigfeit bes Glaubens barguthun suchte, und bafur Beweise beibrachte, welche mit bem religiösen Glauben, auf welchen es anfam, gar nichts zu thun hatten, wie bie Überzeugung von ber Bahrheit ber finnlichen Bahrnehmungen, ber Außenwelt und ber wiffenschaftlichen Grundfage. Doch ichon beim Drigenes reinigte fich biefer Begriff und grundete fic ausschließlicher auf bas Bertrauen ju Gott und ju feinen Anftalten gur Erziehung und Beseligung ber Menschen, und mit ben Streitigfeiten über ben beiligen Geift und feine Birfungen in ber Rirche bilbete fich biefer Begriff bes chriftlichen Glaubens immer bestimmter aus und gestaltete fich julest beim Augustinus zu ber festen Überzeugung, daß wir nur in ber gläubigen hingabe an bas göttliche Ansehn, in ber Liebe Gottes und in der Gemeinschaft ber Kirche bie Erkenntnig ber Wahrheit gewinnen konnten. Damit war aber auch ber Wenbepuntt gefommen, wo nun biefer Begriff eine gu enge Faffung annahm. Auf bas Entschiebenfte zeigt fich bies in der einseitigen Auffassung, in welcher die Lehre von ber Erziehung ber Menschheit burchgeführt murbe. Auf ihr beruht ber Glaube, beffen bie Philosophie fich

nicht zu icomen braucht. Denn fie muß es anerkennen, daß fie felbft mit aller Geschichte in einer bobern Sand fteht und ihren eigenen Grundlagen nur insofern vertrauen fann, als fie in ihnen bie Rugungen Gottes erfennt ober Aber wenn nun bie Rirchenvater bie Erziebung ber Menscheit faft nur in ber beiligen Geschichte, in ber Gründung ber Rirche faben und ihren Glauben nur auf Die Lehren ber Rirche beschränkten, wenn Augustinus selbft bas Ansehn ber beiligen Schrift von bem Glauben ber fatholischen Rirche abhängig machte, bann fonnen wir nicht baran zweifeln, bag ber Glaube, welchen man zur Grundlage bes Wiffens machen wollte, eine viel zu enge Bebeutung erhalten hatte und ftatt bie Wirffamfeit Gottes in allen wefentlichen Bugen ber Geschichte ju fuchen, nur engherzig und furchtsam an eine außerliche Anstalt sich Die einseitige theologische Richtung ber patris ftischen Philosophie erflart biefe Erscheinung binreichenb: pon Anfang an mußte fie auf bies Ergebnig bingrbeiten. An die theologischen Überzeugungen, an die Berheißungen ber chriftlichen Offenbarung hatte ihr Glaube fich angeschloffen. Um ihn zu rechtfertigen hatte fie anfangs mandes herbeigezogen, mas von verwandten Erscheinungen auch in andern Gebieten fich fand. Aber um ben Glauben rein zu erhalten, sonderte fie allmälig alles ab, was ber Rirche nicht einverleibt werben fonnte. Rur in biefer wollte fie lautere Offenbarung bes göttlichen Willens finden. Sie mußte baburch einen boppelten Irrthum nahren, indem fie theils die Rirche felbft für völlig rein von allem Ungöttlichen, theils die übrige Welt nicht allein für verunreinigt, sondern auch für ganglich leer von ber Offen-

barung bes göttlichen Willens zu halten geneigt wurde. Dies ift benn freilich nicht bie Weise, in welcher bie Philosophie mit ben geschichtlichen Grundlagen ber Bilbung fich befreunden fann, fondern eine neue Parteiung, welche nicht, wie ber ursprüngliche Beift bes Chriftenthums, bie Belt für fich ju gewinnen, fonbern fie ju beberschen benft. Wir baben gesehn, welche Folgen fich hieraus ergaben, indem bie patriftifche Philosophie einer folden Parteiung fich nicht zu entziehen wußte. Gie ftarb ab in ihren Formeln, weil feber Zweig bes menschlichen Lebens, von ber Wechselwirfung mit allen übrigen, von ber lebenbigen Gesammtheit losgelöst, die ibm nothwendigen Erregungen verliert, aus welchen feine fortichreitenbe Entwicklung hervorgeben mußte. Sie gab bem fleptischen Dofticismus Raum, weil fie bas Bedürfnig eines lebenbigen Glaubens nicht befriedigen fonnte, und neben ben theologischen Formeln, welche fie erzeugt batte, mußte fie andere Formeln ber weltlichen Biffenschaft bulben, gleichfam jum Beichen, bag biefe chriftliche Philosophie boch nicht alle Ergebniffe ber alten Bilbung in fich zu verarbeiten gewußt hatte. Denfen wir über bie wiffenschaft liche Bilbung biefer Zeiten nach, fo muß uns biefer Erfolg als nothwendig erscheinen. Ans zwei verschiedenartis gen Elementen, ber Philosophie im Charafter ber alten Bolfer und bem chriftlichen Glauben, war fie bervorge gangen. Sie suchte beibe zu vereinigen, fant es aber unmöglich, und weil fie feine biefer Glemente ganglich aufgeben tonnte, mußten fich beibe im Streite gegen einander abschwächen; zulest fonnten fie nur abgefonbert von einander in einem schwachen Bewußtfein ibres Ausammengehörens sich erhalten. Da sah sich aber auch ber christliche Glaube, welcher zum Wissen durchzudringen gesucht hatte, genöthigt dies Streben einstweilig sallen zu lassen und mußte in seinem Gegensaß gegen das Wissen dem Mysticismus Nahrung geben. Auch bei diesem Ausgange ist sein Streit gegen den Hochmuth einer Philosophie, welche vom religiösen Glauben nichts wissen wollte, nicht ohne Erfolg gewesen.

Wenn nun bas Berhaltniß zwischen Glauben unb Wiffen bie Grundlage der patriftischen Philosophie bildet und beswegen auch gleich anfangs mit großer Entichiebenbeit zur Sprache fam, fo ift bagegen ber Inhalt ber Lehre aus biefer Grundlage nur allmälig erwachsen. Bas fich junachft aus ber Seiligung bes Glaubens ergeben mußte, war bie feste Behauptung bes Ginzelnen und Perfonlichen gegen bas Allgemeine, weil ber Glaube bem eigenthumlichen Bewußtsein, ber Gefinnung und Überzeugung, ja bem sittlichen Charafter ber Person angehört. Daber wird bas Berg von ber chriftlichen Phis losophie hochgehalten und bas Perfonliche erlangt im chriftlichen Glauben eine Berflarung, welche es vorher nie erfahren hatte. Daher wird jest bie Freiheit ber Perfon bei aller hingebung an Gott, welche ben Frommen beleben foll, man möchte fagen trop ber Allmacht bes gottlichen Beiftes, eine fo fefte Überzeugung, bag feber 3weifel, welcher gegen fie erhoben werden fonnte, boch nur als ein Zeichen ber Unvollfommenheit ber Biffenfchaft angesehen wurbe. Wenn man auch bem Staate fein Leben, ber Rirche feinen Glauben unterwerfen mochte, fo war man boch bereit bie Freiheit feiner Überzeugung

mit seinem Blute ju besiegeln. Und nicht weniger fest als biese Freiheit hielt man auch die Unsterblichkeit seiner Person, nicht allein ber Seele, sonbern auch bem Rorver. b. h. ber gangen Ginheit bes Menschen Antheil am ewis gen Befen versprechenb. Sollte jemanb großes Gewicht barauf legen, daß bie Borftellungen von der Auferstehung bes Körpers zuweilen fehr roh waren und nirgends in einer wiffenschaftlich genügenben Gestalt sich herausstellen wollten, so wird man boch nicht leugnen tonnen, bag im Allgemeinen bie Gewißheit bes unfterblichen Lebens für ben einzelnen Menschen burch bie patriftische viel fraftiger, als burch die alte Philosophie vertreten wurde. und daß felbst die roben Vorstellungen von der Auferftebung bes Leibes viel weniger phantaftisch waren, als bie alte Beise die hoffnung ber Unsterblichfeit an bie Lebre von ber Seelenwanderung zu fnüpfen. Alle diese Sebanten aber, ber bobe Werth, welchen man auf Freiheit und Unsterblichfeit ber Person legte, sie wurden von ber großen Soffnung bes Christenthums, von ber Ausficht auf bas ewige felige Leben, auf ben Bewinn bes bochften Guts getragen. Diese hoffnung hatte bas Alterthum nicht gefannt; es batte es für unmöglich gehalten, bag bie einzelne Person bie Rulle bes Guten faffen fonne: es war mehr ber Beschränfungen ber Natur und ber Gefete, welche Gattung, Art und Einzelwesen einengen, eingebent gewesen, als ber Burbe ber Bernunft, welche auch im Rleinsten, auch in ber Person es vermag burch ihre eigene freie That alle wahren Suter fich anzueignen und für bie Ewigfeit zu gewinnen. Sie vermag bies als Ebenbild ihres Schöpfers und unter ber Leitung feiner

Borsehung, welche alle Gewalten der Natur zu ihrem Besten kehrt, beseelt durch den heiligen Geist, welcher alles Gute in ihr vollbringt. Dies ist die weltüberwindende Überzeugung, welche den Kirchenvätern ihre Zuverssicht giebt. Gewiß diese ihre Philosophie hat einen ganz andern Glauben an die Würde der Bernunst, als in den Lehren der heidnischen Philosophie herscht; sie sucht das Große nicht in der räumlichen Ausbehnung, nicht in der zeitlichen Dauer, nicht in der physischen Macht, sondern darin, daß auch im Kleinsten, in der einzelnen Person, sa in der einzelnen Anschauung des geistigen, von Gott erleuchteten Auges die ganze Külle der Wahrheit und des Guten sich offenbare.

Mit biefer Berherlichung ber Person fallen nun aber auch alle bie pantheistischen Borftellungen binmeg, welche Die alte Philosophie in verschiedenen Richtungen aufgejogen batte. Denn jum Wefen bes Pantheismus gebort es bas Einzelne im Allgemeinen untergebn zu laffen. Die patriftische Philosophie halt bagegen burchgebenbs ben Grundfat aufrecht, bag bie weltlichen Dinge nicht als Theile Gottes, nicht in irgend einer Beise als Gott einverleibt betrachtet werben burften, weil fie veranberlich und mithin unvollfommen find. Schon Juftinus erfannte bie Nothwendigfeit biefes Lehrpunftes. Wenn aber ber Pantheismus nur aus bem Streben ber Bernunft überall Gottes Birfen und bas Bollfommene ju erbliden- feine Rahrung zieht, so konnte bie patriftische Philosophie ibn nur baburch besiegen, baß fie biefes Streben anzuerkennen und beffer zu beuten wußte. Denn fo wie bie einzelne Verson, so verberlichte fie auch bie gange Schopfung.

Dem Sate von der Veränderlichkeit und Unvollsommenbeit aller Dinge stellt sie den andern Satz zur Seite, daß auch alle Welt zur Vollsommenheit bestimmt sei; ein Satz, durch welchen erst sene Verherlichung der Person ihre allgemeine Grundlage erhält. Er sließt aus der Überzeugung, daß Gott zum Zwede der Welt nur das Vollsommene gemacht haben könne und ist also mit allen den Vestrebungen, verstochten, welche Gott wegen der Unvollkommenheit der Welt rechtsertigen sollen. Diese durchzusühren ist erst der christlichen Philosophie gelungen, indem sie die Lehre von der Schöpfung der Welt ausstellte.

Wir haben biese als eins ber Erzeugnisse zu betrachten, welche am meiften ihre Eigenthumlichfeit bezeichnen. Bunachft mußte fie burchgesett werben gegen bie bualiftischen Lehren, welche in ber Zeit, als die chriftliche Lehre fich verbreitete, febr allgemein angenommen wurben, hervorgegangen aus bem tiefen Gefühl bes übels und bes Bosen in biefer Welt und aus ber hoffnungslosigfeit biese Daffe ber Gebrechen unserer Natur und unserer Lage je überwinden au fonnen. Da batte bie chriftliche Gefinnung nicht allein ben groben Dualismus zu überwinden, welcher aus zwei einander entgegengesesten und burch nichts Soberes verbundenen Grundwefen Gutes und Boses, Sein und Beraubung in biefer Belt ableitete, sonbern auch ben feineren Dualismus mußte fie befiegen, welcher von ber Meinung ausgeht, bag in biefer Welt ber Gegensag nothwendig ift und beswegen eine Beschränfung allen Dingen ber Welt anfleben muffe. dieser Weise ftanden ihr nicht allein die Lebren der dualistischen Gnoftifer, ber Manicaer und ber materialisti-

fchen Dualiften entgegen, sondern auch die Systeme eines Platon, Aristoteles und ber Stoifer. Sie überwand Diese unvollfommenen Borftellungsweisen im Glauben an Die allmächtige Bute Gottes und an Die erhabene Bestimmung und die ihr entsprechende Rraft ber Bernunft, welche von gottlichem Beifte fich leiten laffen. wir bemerken muffen, bag fie ben feinern Dualismus nicht gang zu bewältigen wußte. Wir find nicht geneigt bie Schwächen der Grundlage ju bemanteln, von welcher bie patriftische Philosophie ausging. Diese liegen barin, bag man junachft bas perfonliche Beil im Auge batte, alebann auch bas Beil ber Rirche, zulest aber von bem praftischen Bestreben biese zu begrunden vollauf beschäftigt, nur in einem fernen hintergrunde, nur in einer bunteln Borftellung das Beil der ganzen Welt erblidte, ohne es mit wissenschaftlicher Deutlichfeit sich barftellen zu tonnen. Man erkannte wohl, bag ber Gingelne fein Beil nur aus bem Beile ber Rirche, ber Gesammtheit, welche man prattifc betrieb, zu icopfen vermöchte; aber wie biefe Gesammtheit mit bem Beile einer noch größern Gesammtbeit jusammenbinge, bas ließ ber bualiftifche Gegenfas zwischen Kirche und Welt nicht völlig zur Klarheit fom-Dierauf wirkte es nothwendig bin, daß die patris slische Philosophie zu wenig auf die Untersuchung der weltlichen Dinge einging und beswegen beständig gestört merben mußte burch bie alterthumliche Denkweise und burch die Begriffe ber Griechischen Philosophie, welche bie Berschiebenheit ber Gattungen, Arten und Individuen und bie Nothwendigfeit ber Gradunterschiebe unter ihnen vorfpiegelten und baraus bie Unmöglichfeit einer Bollenbung

ber Dinge in einem jeben Einzelnen ableiten wollten. So verband fich bie firchliche Einseitigkeit mit alten Borurtheilen ober mit halbentwickelten Begriffen ber Philosophie, um im Einzelnen Zweifel gegen Grundfate anguregen, welche im Allgemeinen anerfannt werden mußten. Unstreitig batten bie allgemeinsten Begriffe, welche man gur Beurtheilung aller Dinge gebraucht, im chriftlichen Sinne eine Umbilbung erfahren muffen, wenn bie Schopfungslehre mit Ausschließung alles Dualismus folge richtig hatte burchgeführt werben follen. Auf biefe Rothwendigfeit beutet es bin, bag man bie alten Ariftotelischen Rategorien nicht zureichend fand nicht allein zur Erfenntnig Gottes, sonbern auch nur jur Erfenntnig ber vernunftigen Seele; aber um bas Beforberte ju leiften, mare es nicht allein nothwendig gewesen diese Kategorien zu beseitigen, sondern auch sie umzubilben ober andere an ibre Stelle au fegen.

Es war jedoch nicht der Dualismus allein, gegen welchen die Schöpfungslehre durchgeführt werden mußte, sons dern auch die Emanationslehre ftand ihr entgegen. Ihr Streit mit dieser ist zum Theil eine Fortsetung ihres Streites mit dem seinern Dualismus, inwiesern die Emanationslehre darauf ausgeht durch Annahme einer gradweise absteigenden Bollsommenheit der Ausstüffe die Unvollsommenheit der weltlichen Dinge zu erklären, aber auch als eine nothwendige und unüberwindliche zu setzen. Außerdem aber kamen dabei auch noch andere Grundsätz zur Sprache. Die Emanationslehre hängt mit der Anssicht des Heidenthums zusammen, daß die irdischen und menschlichen Dinge, in einem weiten Abstande vom höchs

Ren Grunde, feine unmittelbare Gemeinschaft mit ibm baben fonnen. Diefer Anficht mußte bie chriftliche Lehre bie Barbe und bie Bestimmung ber Bernunft entgegenfeben, welche nach ber Bollfommenheit fich febnt und zur Bollfommenheit sich berufen fühlt. Rur allmälig jedoch fonnte biefer Streit zu vollem Bewußtsein fich entwideln. Much im Chriftenthum suchte fich anfangs ber Gebante an einen Mittler, welcher nicht ber bochfte Gott fei, geltend ju machen, wie beim Tertullianus und in allen Formen ber Subordinationslehre; auch im Christenthum wallte man aufangs einen nothwendigen Abstand zwischen Gott und seinen Geschöpfen behaupten, welcher die endliche Bollenbung ber Schöpfung nicht julaffe, wie namentlich Drigenes lehrte. Als aber bie Trinitatslehre burchbrung, mußten biefe Deinungen ber Überzeugung Plas machen, daß zwar ber Unterschied zwischen Schöpfer und Gefcopf nie aufhören werbe, daß aber boch nichts Trennenbes zwischen beiben fich finde, nichts, was bas vernünftige Ge fcopf verbindern konnte, gang die Bollommenheit feines Schöpfers in Einficht und Tugend fic anzueignen. Diermit mußte auch bas Borurtbeil ber Emanationslehre verfowinden, als ware bie Schrante eines jeden bedingten Wefens ihm von Natur gesett, vielmehr bie praftische Richtung ber chriftlichen Lebrer fonnte nicht anders als bie Freiheit ber Bernunft bagegen geltenb machen, welche eine febe von Ratur gegebene Schrante verschmabt und bas Natürliche zwar anerkennt, aber nur als Grundigge und Gegenstand bes Sanbeins. Diefer Gefichespunft mar bem prattischen Bestreben ber Rirche ju tief eingeprägt, als bag er nicht immer batte anerfannt werben follen.

Doch bie Beschränftbeit ber Rirchenvater in Beziehung auf alle wellliche Untersuchungen ließ eine gleichmäßige Durchführung besselben nicht zu und es ergaben fich baber mer verschiedene Richtungen im Bestreben ihn geltenb ju ma-Auf ber einen Seite war man geneigt bie Rothwendigfeit anzuerkennen, baf ein jebes vernünftige Befen anfanas unvolltommen fein muffe, um erft im Berlaufe feines Lebens alles fich anzueignen, was in fein natürlides Bermogen von Gott gelegt worben, und alfo bas Leben ber Bernunft als eine naturlich fortschreitenbe Entwidlung von ihrer erften Unmundigkeit bis zu ihrer vollendeten Freiheit in Gott fich ju benten, wie biefe Lebrweise befonders beim Tertullianus und Gregorius . von Noffa fich geltend machte. Auf ber andern Seite aber ließ man auch von ber Reigung fich leiten über bie Un-Dellommenheiten ber Bernunft in biefer Belt Gott gu rechtfettigen und anzunehmen, bag nur ber bofe Bille ber vernanftigen Befen bas Berberben berbeigeführt und und in die ungludliche Stellung jur Welt verfett babe, in welcher wir uns gegenwärtig finden. Bon biefer Boraussenng ansgebend glaubte man nun bie Annahme rechtfertigen zu konnen, bag bie ursprünglich uns verliebenen Rrafte nicht ausreichten, uns zur Einigfeit mit uns und ber Abrigen Welt gurudzuführen, eine Anficht ber Dinge, in welcher die febr verschiebenartigen Sehren bes Origenes, Methobius und Augustinus fich begegnen. Awischen biesen beiben Richtungen in ber Betrachtung bes vernünftigen Lebens bat feine gemügende Ausgleichung gefunden werden fonnen, und bies ift als ein hauptgrund annifebn; warum bie Lehren ber Rirchenväter über bas

Berhältniß der Freiheit zur göttlichen Wirksamkeit in der . Welt zu keinem entscheidenden Ergebnisse geführt werden konnten.

Außer biesem Puntte war aber noch ein anderer Grundfat ber Emanationslehre zu beseitigen. Indem diese bas Berhältniß Gottes zu seinen Ausfluffen als ein natürliches fest, ergiebt fich ihr, bag Gott ohne feine Ausfluffe, alfo obne bie Welt gar nicht gebacht werben tonne, und es wird baraus alsbann bie Ewigkeit ber Welt, wenigstens ber überfinnlichen Welt gefolgert. Sang anders bie chrifiliche Philosophie. Wenn biese in ber finnlichen Welt bie volle Offenbarung Gottes anerkennt, fo bebarf fie keiner übersinnlichen Welt, welche außer ber finnlichen und von biefer ihrem Sein nach verschieden ware; fie tann am wenigsten ber Meinung beiftimmen, daß bie sinnliche Welt erft aus bem Abfall ber überfinnlichen entstanden fei, ba ihr vielmehr bie Welt, in welcher wir leben, als ein vollfommenes Wert ber gottlichen Liebe erscheint. Seben wir auf bie tiefften Beweggrunde jurud, welche fie in biefer Annahme leiten, so werben wir biefe barin ju ertennen baben, daß fie vom weltlichen Standpunfte ausgehend in biesem bie Mittel sucht ihre Sehnsucht nach bem Göttlichen zu befriedigen. Indem fie fich hierin unter ber Leitung ber gottlichen Borfebung erblicht und ber Ergiebung Gottes in ibren Schickfalen und in allen Offenbarungen Gottes vertraut, muß sie auch einen Anfang aller biefer Entwicklungen bes weltlichen Lebens anerfennen und zwar vom weltlichen. Standpunfte ausgebend auch jugeben, bag fie Gott ohne bie Welt nicht zu benten vermoge, wird aber baburch feinesweges fich verleiten laffen

auf die Ewigfeit der Welt ju foliegen; benn fie erblickt Bott über ber Belt und fest ein überschwengliches Befen, einen Grund, welcher als unabbangig von allem Begrunbeten gebacht werben muffe. hierbei verfahrt bie lebre ber Rirchenväter feboch nicht volltommen gleichmäßig, weil fie nicht von einem beutlichen Bewußtsein ber Grunbe ihres Berfahrens geleitet wirb. Der weltliche Standpunft bot, wenn man auf ben gottlichen Grund von ihm aus, jurudgeben wollte, zwei Analogien für bie Entftebung bes Beworbenen bar, eine natürliche und eine fittliche; bag bie Rirchenväter für bie lettere fich entschieben und also ben Willen Gottes als Grund ber Welt ansahen, ergab fich faft nothwendig aus ihrem Streite gegen bie Emanationslehre, welche bie erfte Analogie ergriffen hatte; boch lag es keinesweges in ihrem Begriffe von Gott, welcher vielmehr babin geführt baben wurde, bag teine von biefen Analogien bas überfdwengliche Wefen Gottes erreis den fonne. Daber tonnte auch biefer Lehrpunkt niemals vollfommen folgerichtig burchgeführt werben, vielmehr fträubten sich alle die Ansichten bagegen, welche noch in irgend einem Sinne bie Ewigfeit ber Belt behaupten gu burfen glaubten, wie benn unsere Geschichte gezeigt bat, bag bie Lehre von ber Ewigfeit ber übersinnlichen Welt, wie Origenes fie vorgetragen batte, noch in ben letten Beiten ber patriftischen Philosophie feinesweges völlig verschwunden war. Diese Borftellung ber überfinnlichen Welt jedoch, fofern fie als abgeloft von ber finnlichen Welt gedacht wird, bilbet zulett in ber patriftischen Bbis losophie nur eine Boraussetzung, welche auf ihre wiffen-Schaftlichen Begriffe feinen wesentlichen Ginflug ausübt,

und man barf baber sagen, baß bie Macht ber Emanationslehre auch in bieser Beziehung von ber Entwicklung ber patristischen Philosophie gebrochen worden war.

Sie wurbe aber vollig gebrochen worben fein, wenn bie Trinitatslehre, auf welche bie Lehre von ber Schopfung führte, mit einem flaren Bewußtsein ihrer Beftrebungen fich entwidelt batte. 3hr Beftreben geht barauf aus in Gott einerseits bas Unbedingte ber Babrheit ohne alles Berhaltnig, andererseits bas Bebingenbe ju erfennen, welches aller Wahrheit ber weltlichen Dinge jum Grunbe liegt und baber nur im Berbaltnig gur Belt gebacht werben fann. Bare nun biese boppelte Seite bes Begriffs Gottes mit wiffenschaftlicher Sicherheit aufgefaßt worden, so wurde fich barans ergeben baben, bag bie überfinnliche Welt nichts anderes sei als bie Welt, fofern der gottliche Grund in ibr ift, sofern bas gottliche Wort bie Dinge in ihr ichafft und ber beilige Beift fie vollenbet. Mit großer Entschiebenheit wurde es nun allerbings feftgehalten, bag wir Gottes Begriff nicht abhangig ju maden batten von bem Sein ber weltlichen Dinge, bag Gott vielmehr ein Sein für fich, ein Bewußtfein feiner felbst zufame und bag wir von biefem zu unterfceiben batten fein Sein für andere Dinge, feine Berbaltniffe gur Welt ober fein Sein als Schöpfer und als beiligenber Seift, bag wir endlich auch biefen feinen Berbaltniffen zur Welt eine volle Wahrheit und bie ganze Fulle ber göttlichen Bollfommenheit beizulegen batten, ohne bas Sein und bie Wirffamfeit Gottes ju beschränfen und feine Einheit aufzuheben. Aber wie boch auch biese Ergebnisse anzuschlagen find, so entwidelten fie fich boch ohne ein

willenschaftliches Bewußtsein bavon, bag man in ihnen pon bem Standpunite weltlicher Foridung ausging und nur bas verzeichnete, was als Bebingung bes religiofen Lebens und der ihm entsprechenden und auf ihm gebauten Biffenicaft enerfannt werben mußte. Man verlor bies aus ben Augen, indem man ber theologischen Richtung folgend aus bem Begriffe Gottes bie brei Momente ber Trinitat fic abzuleiten suchte, babei aber Begriffe anzw wenden genothigt war, welche boch nur aus ber alten Philosophie und ihrer weltlichen Korfdung fich ergeben batten. Je mehr nun biese Begriffe in Anwendung auf bie Trinitat fefigeftellt wurden jum Behuf einer gleichmäßig anerkannten kirchlichen Kormel, um so weniger war man im Stande babei bie eigentlichen Beweggrunde ber Unterfceibung awischen Bater, Sobn und beiligem Beift mit wissenschaftlicher Sicherheit sich im Bewußtsein zu erbalten. Die Lehre von ber Trinitat nahm nun bas geheimnisvolle Duntel an, in welchem man bie Erzeugniffe seines eigenen Rachbenkens zu erbliden pflegt, wenn man ber Beweggrunde, welche ju ihnen geführt haben, fic nicht mehr bewußt ift. So wenig wir bas Dunkel leugnen mögen, welches von Natur über ben Offenbarungen und felbft über bem Begriffe Gottes fowebt, fo tonnen wir boch in jenem Dunkel nur etwas fünftlich Semachtes erbliden, welches baraus bervorging, bag man Begriffe anschaulicher Art und von Berhaltniffen ber Welt bergenommen mit bem Begriffe Gottes vermischte. haben gefehn, wie hierans fich ergab, bag man die Eigenthümlichkeiten ber brei Sypoftasen über die vollkommene Gleichheit alles Göttlichen faft aus bem Genchte verlor

und in unfruchtbaren Analogien bas Geheimnis ber Leis nität fich begreiftich zu machen suchte. Alles bies konnte nur auf ber einen Seite ber tobten Formel, auf der aw bern Seite bem Mpflicismus in die hände arbeiten.

In der Lebre von der Trinität lag nun auch bie lebre von ber Göttlichfeit und ber Allmacht bes beiligen Beiftes, welche mit ber Freiheit ber vernünftigen Wefen zu vereis nigen war. Bas wir jeboch ber patriftischen Bbitosophie in biefer Begiebung verbanten, erftredt fich nicht wiel weiter als auf die beutlichere Entwicklung ber Rragen, welche hierbei in Untersuchung tommen. Auf ber einen Seite erfannte man wohl die Rothwendigfeit alles Gute in der Welt Gott zuzueignen, auf ber andern Seite verleugnete man fic auch nicht, bag alles mahrhaft Gute in ber Belt nur barin bestehen tonne, bag bie vernünftigen Wesen es in ihrem eigenen freien Billen, burch ihre eis gene That fich fethst aneignen. Diese fich scheinbar wie bersprechenben Gage wußte man auch mohl einigermaßen . zu versinigen, indem man einfah, bag ber beilige Beift Gottes in feinen Geschöpfen wirte und biefe bagegen um fo freier werben, je mehr fie ju Wertzeugen Sottes fic machen; aber je weniger man geneigt war bie weltlichen Gegenfate wifden Ratur und Bernunft; zwifden Gutem und Bofem, awifden firchlichem und weltlichem Leben burch eine in bas Einzelne einbringenbe Untersuchung fich aufzuhollen, um fo mehr Dunfelbeiten mußten auch über biesen gangen Gegenstand gurudbleiben. 3war wurde von Anguftinus, wie von ben frabern Rirchenlehrern, jugeftanben, bag ben vernünftigen Seichöpfen ihre Bolltommenbeit in ber Schöpfung nicht fo verlieben werben fonne;

bag nichts von ihnen bingumseuen wäre; burch ihre freie Babl follten fie übergebn aus ber niebern Gerechtigfeit in die bobere; aber bies erichien ibm bei ben Engeln wenigstens wie ein Entschluß, nicht wie eine allmälige Entwicklung ber natürlichen Aulagen, und er fonnte in ähnlicher Beise and bei ben Menschen annehmen, bag Die Entwickung burch bas finnliche Begehren hindurch nicht in ihrem Besen als Geschöpfe, sonbern in ihrem Sandenfall gegrandet fei. Die Borftellungen von ber Bollommenheit bes Menschen im Paradise schienen zu ber Anficht ju führen, daß es für bie vernünftigen Befcoopfe auch ein Gutes von Ratur und nicht allein burch bie Entwidlung ihres Willens gebe, und damit ftimmte and bie Meinung überein, welche bas Gute im Schanen und felbft in ber ftrafenben Gerechtigfeit fanb. Ber biefen Gebanten nachgab, bem fonnte es nicht fower balten auch eine Gnabenwirfung Gottes anzunehmen, gegen welche bas vernünftige Geschöpf nur leibend fich verhalte; follte bod auch bas Bute als bem Sein gleich gebacht werben. Offenbar weisen alle biefe Borftellungen barauf bin, bag Augustinus ben Begriff bes Guten viel gu unbestimmt aufgefaßt hatte und biese unbestimmte Auffassungsweise theilt er mit allen Rirdenvätern mehr ober weniger, welche ben Gegenfat zwischen Gutem und Bofem nur wie ben Gegensat zwischen Sein und Richt. Sein faffen wollten. Freilich haben wir gesehn, bag er burch bie Einzelheiten seiner Untersuchung über biefen vagen Begriff binausgetrieben wurde; fonft batte er nicht allem, was ber Rirche nicht angebort, bas sittlich Gute abfprechen tonnen; aber eben biefer foroffe Gegenfas.

welchen er zwischen bem firchlichen und : bem welklichen Leben fette, fenem allein bas Gute, biefem mur bas Bofe auschreibend, muß uns beweisen, bag bie Korschungen, welche er betrieb, auf eine tiefere Grundlage himmeifen, welche er nicht aufzubeden vermochte. Diefes fein Unvermögen ift jedoch nicht ein perfouliches; es liegt in ber Ratur ber patriftischen Philosophie, welche nur bie Zwede ber Kirche betreibend auch nur in bissen bas Guto zu erkennen, was aber in bie 3wede ber Kirche von außen eingreift, nur außerlich zu würdigen vermag. Daber mußte fener foroffe Gegenfas bes Augustinus fiedreich fic verbreiten und es war eine nothwendige Kolge beffelben, bag bie Gnabenwirtungen Gottes und bas Gute, welches fie bewirken, nicht in ihrem gangen Zusammenhange erfannt wurden, fondern nur in bem Theile; in welchem fie am glanzenbften fich erweisen, in ber Erbanung und leitung ber Rirde. Go aus ihrem natürlis den Bufammenbange berausgeriffen mußten fie benn auch als etwas Bunberbares, ja Billfürliches erscheinen und Die entgegengefesten Anfichten, welche ben Bufammenhang ber Erlofung mit ber Schöpfung, ber Onabe mit ber Natur vertraten, mußten gurudgeschoben werben um ber Meinung Plat zu machen, bag ber beilige Geift nicht bas Befen ber Geschöpfe gur Entwicklung und Bollenbung führe, fondern erhobe und über feine natürlichen Grengen erweitere. Mit folden Gnabenerweisungen Gottes ließ sich die Areibeit der Bernunft nicht vereinigen. Die fletige Kolge ber Lebensentwickungen wird baburch unterbrochen und bie Berleibung ber Gnabe erscheint nun als ein neuer Anfang, als eine neue Schöpfung, welche burch bas fru-Gefd. b. Phil. VI. 41

here Leben nicht bedingt sein tann, well dieses nichts Gutes, also auch keinen Aufnäpfungspunkt für das Gute enthält. Sonderbar, um die Macht Sottes zu erhöhen balt man sich für berechtigt die Wirksamkeit der Bernunft heradusepen, da doch in dieser allein seine Macht in wahrhaft göttlicher Külle. sich erweisen soll.

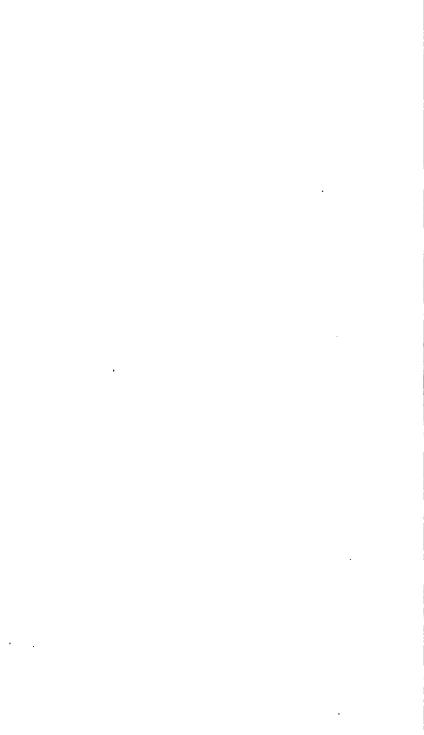
So flogen wir überall in ber batriftischen Philosophie auf ungenügenbe, fogar auf verwirrenbe Austunftsmittel, wenn es barauf ankommt bas Weltliche in seiner wahren Bebeutung aufzufaffen. 3br Blid ift por allen Dingen auf bas Biel gerichtet; fie vernachlässigt barüber bie Mittel ju würdigen. Sie fiebt in biefen felbft mehr bas Biel, Sottes Gegenwart, seine Rraft und feine Gnabe, ale bie eigene, freie Thatigfeit ber Gefcopfe. Eben bedwegen ift es ben Philosophen bieser Zeit nicht möglich gewesen eine Wiffenschaft in scharf begrenzten und von einander abgesonderten Gliebern barzustellen. Denn bie göttliche Macht und Snade ift überall eins; ihre unbebingte Rulle, wo wir fie erbliden follten, ba wurde fic uns ein Bunber, ein Gegenftanb bes Staunens, aber nicht ber Wiffenschaft eröffnen, ba wurden wir uns aus bem Busammenhange ber Mittel entrudt seben. Borfebung Sottes gebraucht aber ihre Mittel, nicht für fic, fonbern für une, und unfere Bernunft felbft ift ihr Bertzeug. Daber follen wir fie als foldes gebrauchen und durch fie in der Biffenschaft die Ordnungen Gottes erkennen lernen, wie fie in Dingen unterschiebener Art bie Rulle ber Wahrheit uns zu entballen bestimmt find.

Ift es uns erlaubt einen Blid in die Fügungen Gottes zu werfen, fo konnen wir es nur für eine Onabe der

Borfebung achten, bag es ju feinem abgeschloffenen Gysteme in dieser Entwicklung der patristischen Philosophie fam. Denn ein solches Spftem einseitig, wie es boch batte ausfallen muffen, es wurde noch mit einer gang andern Gewalt über die Gemuther ber Menfchen geherscht haben, als andere Syfteme ber Philosophie; es wurde mit bem Unsehn einer gebeiligten Lehre befleibet gewesen fein und baburch unftreitig auf fehr lange Beit eine febe felbftftanbige Forfdung jum Schweigen gebracht haben; ware es aber julest bennoch von ber Gewalt ber Zeit überwältigt worden, so würden daburch alle Ergebnisse ber kirchlichen Lehre erschättert worben fein. Dagegen genügte es für bie Grunbung ber Rirche eine Summe von Glaubenslehren entwidelt zu haben, welche ben Charafter bes Chriftenthums in seinem Gegensatz gegen Jubenthum und Beibenthum ju bezeichnen geeignet war, und für bie Philosophie fünftiger Zeiten war es beffer, bag fie anfangs burch folde einzelne Lebren und Gebanten zum Foriden über ihren Zusammenhang angeregt, als burch bas übermächtige Ansehn eines Syftems zu einem poreiligen Bertrauen bingeriffen wurde, nachber aber, als ber Zweifel gegen einzelne Rirdenlehren erwachte, fic boch nicht genothigt fab, alles Positive zu verwerfen, mas bie Wiffenschaft ber erften chriftlichen Jahrhunderte gebracht hatte. Bas wir fo als wunschenswerth und als Rugung ber Borfebung anfebn muffen, bas wurde aber auch burch bie Mischung ber Elemente, welche in ber Bilbung ber Rirchenvater lagen, auf natürlichem Bege vollbracht.

G & t t i n g e n, gebrudt in ber Dieterich'iden Univerfitate - Budbruderei.







THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

AY 1 3 1925 • 1 4 1925	
5	
9-15	
totm sta	

